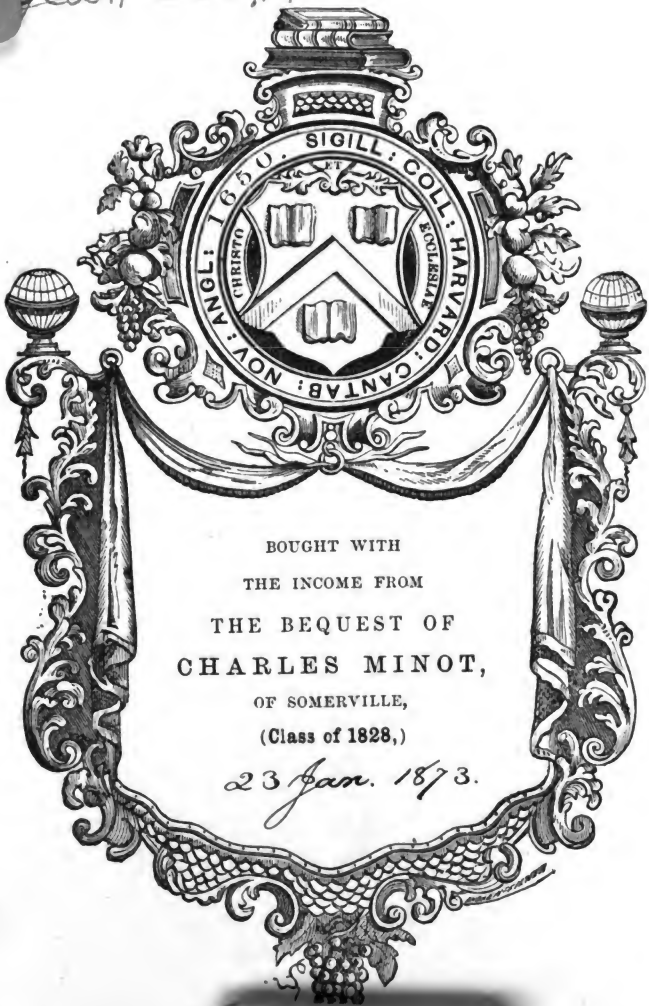
WIDENER
HN IA2I 2

12

Scan 88844



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)
23 Jan. 1873.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bilder aus dem Norden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bilder aus dem Norden

gesammelt

auf einer Reise

nach

Dänemark und Schweden

von

Theodor von Wedderkop.

Zweiter Theil.

Mit einem Grundriß von Stockholm und Musikbeilagen.

Oldenburg, 1845.

Druck und Verlag der Schulzeschen Buchhandlung.

(W. Berndt.)

Digitized by Google

Scan 888,44

1873, Jan. 23.
Minot Fund.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

XI.

Bleking — Charakter der Landschaft — Sage von Habor und Signild — Häftaryd — das Pfarrhaus — der Friedhof — zwei Lieder: klein Karin, die Prüfung — der Lachsfang — die Inschrift — schöner Weg nach Carlshamn — Carlshamn — der deutsche Gastwirth — der Mann am Heckenthor — die alten Wikinger — Walhalla — der Strohtod — ättestupa — Sage von Örwar-Odd, Hjalmar und Ingeborg — Sage von Heraud und Bose — Charakter der Blekinger — das Gürtelspannen — Einrichtung der Häuser — Tracht — Hochzeitsgebräuche — Gruß 1

XII.

Die nordische Göttersage 82

XIII.

Runneby — Småland — Charakter der Gegend — die Kirche im Walde — die Geister — Volkslied: des Bergkönigs Frau — die Elfen: Elfentänze,

Digitized by Google

Seite

Elfenhügel, die Elfenbraut, Schwarzalfen, Lichtalfen, Hauselfen, Elfenrauch, die Quelljungfrau, der Wohnbaum, die Waldfrau, die fliegenden Elfen — das Lied vom Herrn Wäld — die Wolfsmutter — die Wehrwölfe — die Tomten — der Runenſteig — das Lied vom Ritter Tynne und Thora der Zwergstochter — die Zwerge — das Echo — Swea's Söhne und die Zauberſchwerter — Taberg — Thor's Beſuch bei Utgardaloki — die Rieſen — der Rieſenamboß — die Moll-Tonleiter — Necken, der Meeresfürſt — Olaus Rudbeck — Volkslied: die Macht des Schmerzes — Weriö — die Domkirche; Sage von den drei Köpfen, Sleipners Hufeiſen — Tegnér — die Roſe im Walde — der Knabe und die Walderdbeeren — zur Charakteriſtik der Smäländer — der Markt im Walde — Blända — Tracht — Gebräuche 178

XIV.

Der Wetter-See — Jönköping — die Husquarna — Eigenthümlichkeiten des Wetter, Urſprung des Namens, Wogengang ohne Wind, Stürme, Tiefe, wunderbare Töne, Dunſtgebilde — Herzog Magnus und die Meerfrau — Weg nach Grenna — der Lachs und Loki — Wiſingsö — Sage von Kettil Runſke — Peder Brahe und die Grafenzeit — Neckens Polſka — Grenna — Oſtgothland — Charakter der Landſchaft — Eigenthümlichkeit der Bewohner — Sage vom König Hejdrik und Geſter Blinde — der Gäſtgifwaregård in Linköping und die Speiſekarte — Linköping — Norrköping — die Fälle des Motala-Stromes und die Fabriken — merkwürdiger Stillſtand des Stromes — die Abfahrt — Bråwik — die Bråwalla-

Digitized by Google

Seite

Schlacht — König Ring's Tod — die Scheeren — zwei Volkslieder: die wunderbare Harfe, die Königskinder — ein niederdeutsches Volkslied: de twee Königskinner — Hörningsholm — Märta Lejonhufwud — Södertelge und der Kanal — Björkö — Entstehung Stockholms — Erik Wäderhatt 252

XV.

Stockholm. Erster Anblick von der Seeseite — der Mälar — Gefion und König Gylfe — Stadttheile — der Thiergarten — schöne Aussicht — König Agne und Wisburs Kette — Bellmann — Kexell — Rosendal und die Porphyrvase — die Brunnenanstalt — Schaukelbänke — Streiferei durch die Stadt — Haga — Mosebacke — Årsta — Frederika Bremer 361

XVI.

Fahrt auf dem Mälar nach Arboga — Gerfs und sein Sensenwagen — musikalischer Abend in Fellingsbro — drei Volkslieder: Gesell im Rosenhain, Herr Hillebrand, Herzog Silfwerdal — Nora und das Diner — Westmanland — Loka und die Brunnenanstalt — Wermländisches Lied — Wermland — Carlstad — Wattenskidor — das Gilberga-Thal — schwedische Landkirchen — der Jäger-Kapitain — Swaneholm — Dalsland — Schönheit der Landschaft — der Lax-See — die gastfreie Jungfrau — Baldersnäs — ein Lappländisches Lied — Hans Jansson — der „Skål" des Bauern — Widrik Willandson und der Riese Langbein — Wenersborg 421

Digitized by Google

Seite

XVII.

Trollhätta — die Fälle — der Kanal — Gäſtgifwaregård und Hotel — Starkather, Hergrim und Ogn Alfaſoſter — Geſchichte in Liedern — Ankunft in Gothenburg — Gaſtfreiheit — Abfahrt von Gothenburg — eine See-Scenerie — der ſchwediſche Frühling — ſchlechtes Wetter, mein die Schuld — die Schiffstaufe — die Knechte- und Mägde-Ausſtellung — der Oreſund — Helſingör — Kronborg — treue Liebe — Dänen und Schweden — Schluß 491

Beilagen 547

Schwediſche Volkslieder: Originaltext . 549—568

Muſik . . . . 1—13

Grundriß von Stockholm.

Digitized by Google

XI.

Da wären wir in Bleking — ja freilich, hier iſt's gar ſchön und lieblich! Wie ſo plötzlich Alles anders als in Schonen! Das Land des ſchweren Weizens und ſchwer laſtender Proſa liegt hinter uns, und wir treten ein in ein Zauberland der Poeſie und Phantaſie. Der lehmige Boden hat ſich in Granit verwandelt; die träge dahin fließenden Bäche ſpringen hier luſtig vom Felſen hinab, und ſpielen neckiſch ſchäumend und aufſprudelnd mit Kieſel und Geſtein, die fröhliche Forelle nimmt Theil an ihrer Luſt; die weiten Ebenen geſtalten ſich zu Berg und Thal, die in ſtets neuen Landſchaften das Auge entzücken; ſtatt der Kornfelder grünende Wieſen, die Balder und Freya ſelbſt mit den lieblichſten Blumen beſtreut, und auf deren buntem, duftendem Teppiche die Elfen im Mondſcheine tanzen; zahlreiche Heerden weiden hier

Digitized by Google

am Tage, und der Hirt ruht im Schatten der Eichen und Buchen, die in malerischen Gruppen sich um die rothen Felsblöcke schaaren, während der Fischer seine Netze ausspannt im stillen blauen See. Der rauhe Nord vermag nicht seine eisigen Winde hieher zu senden, seine Macht zerschellt an den Bergen und Wäldern Smålands; nur der Süd sendet seine Lüfte über's Meer, das in der Ferne, im Sonnenscheine schimmernd, sich ausdehnt. Necken, der Meeresfürst, will Theil haben an der Anmuth dieses Landes der Schönheit; er hat dem Meere geboten, hinein zu dringen; auf sein Geheiß hat es die Felsen gesprengt, und in den tiefen Buchten, von Buchen und Ulmen beschattet, schaukelt er nun auf leicht gekräuselter Welle, und singt zur goldnen Harfe seine Lieder; wüthet auch draußen der Sturm, thürmt auch Ran*), Opfer suchend, Woge auf Woge, sie brechen sich am Granit, und nur ein leichtes Lüftchen spielt mit seinen blonden Locken.

Theurer Bruder! erinnerst Du Dich noch des herrlichen Tages, als wir dahin rollten durch Euer nordisches Eden? Ja, er war schön dieser Tag,

---

*) Meeresgöttin, vermählt mit Aegir, dem Gott des Meeres.

Digitized by Google

und wird mir unvergeßlich bleiben! — Wie oft habe ich ein zweifelndes Kopfschütteln gesehen, wenn ich mit Entzücken von Schweden sprach, und seinen Schönheiten; Ihr glaubtet, es sei meine Phantasie, die diese Bilder schaffe; interessant möge es sein, weil fremdartig; Ihr meintet, es sei wohl nur der wunderbare Schleier, den Saga über das Ganze breite, der mich gefangen genommen, und ein trügerisches Zauberlicht über das Land gegossen; schön, malerisch schön könne es nicht sein, die kalte Sonne des Nordens könne Schönheit aus dem Schooße der Erde nicht hervorlocken. O, wie irret Ihr! Kommt zunächst hieher nach Bleking, schaut selbst, und dann sprecht es nochmals aus, wenn Ihr's vermögt! Ja wohl thut Saga viel hiezu, gewiß; müßt Ihr aber nicht jede Landschaft mit Eurer eignen Einbildungskraft erst bilden? Müßt Ihr nicht die Einzelnheiten, die zerstreut da liegen, zu einem Bilde erst selbst sammeln? Könnt Ihr es ohne Hülfe Eurer Phantasie? Und wird sich nicht bei Jedem das Bild anders gestalten, und dennoch ein wahres sein? Was giebt denn den Ruinen am Rheine ihren Reiz, wenn es nicht Saga ist! Der Trümmerhaufe an sich hat doch nichts Schönes, das Zerstörte kann nicht schön sein. Aber die Phantasie knüpft

Digitized by Google

an den Tod das Leben, erblickt im Stoffe den Geist. Aus den Trümmern erhebt sich rückwärts die Burg mit ihrem lebendigen Treiben, und in der Gegenwart erkennt das Auge, wie wunderbar sich immer neues frisches Leben regt, wie die Natur sich ewig neu vergüngend aus dem Tode wieder ersteht, des Menschen Werk aber, wie die Hand die es geschaffen, den Keim der Zerstörung in sich trägt. Dieser Gegensatz von Tod und Leben, und zugleich die gegenseitige Durchdringung beider, indem der Tod das Leben zwar zerstört, das Leben aber den Tod zu immer neuer Auferstehung zwingt, so daß er am Ende doch nur als Wechsel einer Lebensform erscheint — das Vergangene, das mit allen seinen Erinnerungen, mit allem, was die Phantasie daran knüpft, in Trümmern, im verwitterten Gestein, im abgestorbenen Aste hinüberragt in die Gegenwart — dann wieder die Offenbarung der unendlichen, rastlosen, ewigen Liebe Gottes in der frischen jungen Natur, in der endlosen Mannigfaltigkeit der Lebensformen — seht, das Alles macht die Landschaft schön, malerisch schön.

In Bleking könnt Ihr Euch aber an die Gegenwart allein halten; auch wenn Ihr nichts wisset von der Vergangenheit, wenn Ihr nie von den alten Wikingern gehört habt, von den Göttern

des Alterthums, von Recken und Elfen, so bietet dieſe Gegend Euch dennoch eine Fülle von Landſchaften, deren genialen Natur-Compoſition der Maler kaum etwas hinzu zu ſetzen wüßte. Welch ein köſtliches Bild tritt uns hier gleich anfangs entgegen! Rechts greift die Oſtſee tief in's Land hinein, umſpült eine Menge der reizendſten Eilande, und bricht im hellen Sonnenglanze ihre ſilbernen Wellen an den felſichten Landzungen; links erhebt ſich der Granit und ſendet aus ſeinen Klüften Tannen, Birken und Ellern in die warme, lichtdurchtränkte Sommerluft; ein rauſchender Bach ſpringt in gewaltigen Sätzen von ihm herab, quer über den Weg vor Dir. Du fährſt über eine hohe, unſichere zwar, aber um ſo pittoreskere Brücke, kühn hingeworfen über den hochaufſprudelnden Silberſchaum eines Waſſerfalles; mächtige Granitblöcke, Hängebirken, Steingerölle aller Art laſſen dem Bache keine Ruh; raſtlos muß er in hundert verſchiedenen Windungen ſich ſeinen Weg ſuchen zu dem Ziele, dem er ſehnſuchtsvoll entgegen eilt, nach dem Meere, das ſich dort in weiter Ferne, unter dem warmen Strahle der Sonne Gottes, ſpiegelklar wie die ewige Seligkeit vor den Augen ausdehnt. Im Hintergrunde erblickſt Du eine köſt-

Digitized by Google

liche Landkirche, ein friedliches Dorf mit roth angemalten, von hohen Bäumen beschatteten Häusern, zur Linken aber ein weit sich hinstreckendes Thal, begrenzt am fernen Horizonte von hohen waldbewachsenen Felsen, in seinem Schooße einen See bergend, blau wie das sehnende Auge eines liebenden Nordlandsmädchens — gieb diesem Bilde die Staffage, die hier der Zufall ihm gab, und Du hast in der That das Lieblichste, das man sehen kann! Ein kleiner zweirädriger Karren hoch auf mit Wäsche bepackt, ein halb Dutzend niedlicher Wäscherinnen mit bloßen Füßen in dem sprudelnden Bache stehend, unter'm Gesange heimathlicher Lieder bald, bald unter munterem Lachen und Scherzen ihr Hemdlein oder Tüchlein klopfend, daß es weithin wiederhallt, eine Reihe ausgespannter Fischernetze, ein Dutzend zum Trocknen aufgehängter Lachse, die Fischer in malerischer Ruhe an den Granit sich lehnend, und das Alles von der köstlichsten Morgensonne beleuchtet — es war wahrhaftig schön!

Ueberall in diesem Lande tritt Einem die Sage entgegen. Auf der Halbinsel, deren äußerste Spitze von dem Vorgebirge Listershufwud gebildet wird, steht die Habors Eiche, und nicht

weit davon liegt Signilds Bur*), ein mit Gebüsch bewachsener Hügel; sie erinnern an die uralte über den ganzen skandinavischen Norden verbreitete Sage von Habor und Schön Signild. Habor, ein norwegischer Königssohn in Nidaros (Drontheim) und seine Brüder hatten Waffenbrüderschaft geschlossen mit den Söhnen des Königs Siwar, dessen Tochter Signild durch das Band der innigsten Liebe mit Habor verbunden war. Siwar's Söhne brachen den Freundschaftsbund, und fielen vor dem Racheschwerte Habor's. Nach dem unversöhnlichen Gesetze der Blutrache waren die beiden Liebenden dadurch auf ewig von einander getrennt. Die Sehnsucht treibt Habor die Geliebte aufzusuchen, er wird ergriffen und von Siwar zum Tode verurtheilt. Signild hat versprochen, ihn nicht zu überleben; um ihre Treue zu prüfen, läßt er seinen Mantel in den Baum hängen, der ihm zum Galgen dienen soll; Signild sieht es, zündet ihr Gemach an, und stirbt in den Flammen; Habor aber geht freudig in den Tod. Die Skalden aller Zeiten haben diesen Gegenstand besungen; ihre Gedichte sind verschwunden, aber ein altes Volkslied

*) So hieß in alten Zeiten die Wohnung der Jungfrauen — Jungfrubur.

Digitized by Google

aus dem 13. Jahrhundert hat sich frisch und jung erhalten, und noch singt es der schwedische Bauer im Norden wie im Süden.

Ich lasse dies beliebte, in seiner einfachen Naivetät in der That interessante Volkslied hier folgen, bemerke aber, daß ich bei der Uebertragung dieses Liedes und der späterhin noch mitzutheilenden mehr auf treues Anschließen an das Original — dem Charakter wie der Form nach — bedacht gewesen bin, als auf abgerundete Sprache und fließenden Versbau; und wie ich meine mit Recht. Denn Bilder aus dem Norden will ich geben, und da muß mein Pinsel treu sein.

Das Lied von Habor und Schön Signild.

Es hatten König Habor einst
Und König Siwar Streit.
Um Signil wohl, die stolze, war's,
Die schöne Königsmaid.
Wohl eher dachte Habor sich die Allerschönste zu gewinnen.

Einst träumte Habor einen Traum
Nachts als im Bett' er lag;
Der Mutter er berichtet' ihn
Als Morgens kam der Tag.

„Mir träumt' ich läge in Haines Schooß
„Wohl mit dem Panzer mein;
„Da fiel eine Rose mir in den Arm,
„Sie war so schön und fein.

Digitized by Google

„Es fiel eine Roſe mir in den Arm,
„Sie war ſo ſchön und fein;
„Für ſie von jedem Zweig erklang
„Das Lied der Vögelein.“

Und Niemand in des Königs Schloß
Des Traumes Deutung fand
Als Habor's Mutter, die trauerte ſehr,
Sie wohl den Traum verſtand.

„Und freut es Dich, daß Du gewinnſt
„Die Jungfrau hold und ſchön,
„Mir macht es Gram nur, denn um ſie
„Mußt in den Tod Du gehn.“

Das Haar läßt Habor wachſen ſich,
Nimmt Mädchenkleider mit;
Um ſticken zu lernen in Seid' und Gold
Nach fremdem Land er zieht.

Das ſeidne Segel ſie zogen auf,
Es wallt' an der goldnen Stang'.
So ſegelten ſie nach fremdem Land,
Wohl kaum zwei Monate lang.

Sie warfen nun ihr Anker aus
In weißen Meeres-Sand;
Und Habor war's, der Königsſohn,
Er ſprang zuerſt an's Land.

Es ſteiget Habor über Steg,
Er eilt den Pfad entlang;
Des Panzers Stahl erklingt ſo hell,
So weit hin geht der Klang.

Digitized by Google

Und mitten auf Medje Hofe
Wirft um er den Mantel sein.
So geht er hinauf in's Hochgemach
Vor Frauen und Jungfrau'n klein.

„Ihr sitzet hier mit Euren Frau'n,
„Stolz Signil, hold und schön,
„Mein Vater sandte zu Euch mich her
„Zu lernen sticken und näh'n." —

„Hat Euch der Vater zu mir gesandt,
„Um sticken zu lernen hier;
„So schlafet Nachts bei der Dirne mein
„Und ess't aus der Schüssel mit mir." —

„Ich schlafe nur auf Schwanendaun,
„Ich bin von Königsstamm.
„Und sollt' ich schlafen bei Eurer Dirn',
„Ich stürbe gewiß vor Gram." —

„So dienet nur, stolze Jungfrau, hier,
„Macht Euch nicht Sorg' noch Leid.
„Ihr sollt aus der Schüssel essen mit mir,
„Und schlafen an meiner Seit'."

Es saßen stolz Signil's Frauen all,
Das Nähzeug sie hielten im Schooß,
Nur Habor nicht, der Königssohn,
Er schnitt aus Holz eine Ros'.

Da saß stolz Signil's kleine Magd,
Sie hatte so viel Geschick:
„Und nie eine stolze Jungfrau ich
„Je sah mit dreisterem Blick."

Digitized by Google

So ſpielten Habor's Augen hell
Wie Sonne über Sterne;
Wohin auch ſtolz Signil wandte ſich,
Dahin ſah Habor ſo gerne.

„Nie ſah eine ſtolze Jungfrau ich
„Mit Nadel ſchlechter näh'n,
„Nie hab' eine ſtolze Jungfrau ich
„Je beſſer trinken ſehn." —

„Schweig' Du nur, Signil's Dirne klein,
„Und achte nicht auf mich;
„Wohin ich auch mein Auge wend',
„So wenig acht' ich auf Dich."

„Die Reiſe hat mich müde gemacht,
„Nach Ruhe ich mich ſehn'.
„So höret denn, ſtolz Signil klein,
„Wollt Ihr zu Bett' nicht gehn?"

Sie aßen und tranken 'ne kleine Weil',
Nicht lange währte das Mahl.
Erhob ſich dann ſtolz Signil klein,
Folgt Habor aus dem Saal.

„Ihr Dirnen all', bleibt ſitzen, macht
„Zu End' die Arbeit mir,
„Indeſſen ich in's Schlafgemach
„Die Jungfrau führe hier."

Und Habor ſetzte auf's Bette ſich,
Die Magd zog ihm aus die Schuh';
So weithin mochte man hören nun,
Wie ihm das Herze ſchlug.

Digitized by Google

Da lagen sie nun die lange Nacht
So nahe Seit' an Seit'.
Und als am Morgen sie erwacht,
Sie klagten sich all' ihr Leid.

„So höret nun, stolz Signil klein,
„Was ich Euch fragen will:
„Ist Jemand hier auf dieser Welt,
„Den Ihr liebet im Herzen still?" —

„Nein! Niemand hier auf dieser Welt,
„Als Habor nur allein.
„Den trag' ich wohl im Herzen still,
„Doch nimmer wird er mein!" —

„Und ist es wahr, was Ihr mir sagt,
„Den Habor liebtet Ihr,
„In Wahrheit will ich Euch sagen dann,
„Ganz nahe ist er Euch hier." —

„So höret, Habor, Königssohn:
„Wie wollt Ihr mich so schänden!
„Was reitet Ihr nicht zu des Vaters Schloß,
„Den Falken auf den Händen?" —

„Wohl war ich auf Eures Vaters Schloß,
„Den Falken auf meinen Händen;
„Doch zornig droht' Euer Vater mir,
„Ich sollt' am Galgen enden." —

„O höret, Habor, Königssohn,
„Sprecht nicht so laut zu mir;
„Es liegen zu meinen Füßen
„Zwei falsche Dirnen hier." —

Digitized by Google

„Und liegen zu Euren Füßen auch
„Zwei falsche Dirnen hier,
„So liegt der blaue Panzer auch,
„Das Schwert am Haupte mir.“ —

So schnell stand Signil's Dirne auf,
Warf um ihr blau Gewand!
Zum jungen König sie eilte hin,
Vor seinem Bett' sie stand:

„Wach't auf, Herr König, wachet auf,
„Zu lang' schon schlafet Ihr!
„Es lieget Habor, der Königssohn,
„Bei Eurer Tochter hier.“

So eilig stand der König auf,
Rief seine Leute all':
„Steht auf, Ihr Mannen, rüstet Euch,
„Werft Euch in Eisen und Stahl.

„Steht auf, Ihr Mannen, rüstet Euch
„Mit Waffen stark und fest;
„Das will in Wahrheit ich sagen Euch,
„Ein Waghals Habor ist.“

Und Signil war's, die stolze Maid,
Blickt auf aus ihrem Bett:
„Gewaffnet in des Vaters Hof
„Manch rascher Geselle steht.“ —

„Und rüstet in Eures Vaters Hof
„Manch rascher Geselle sich,
„Das will in Wahrheit ich sagen Euch,
„Gar wenig ängstigt's mich.

Digitized by Google

„Mein Panzer und mein scharfes Schwert
„Zu meinem Haupt' hier ruht,
„Will Jemand heute fangen mich,
„Es geht ihm nimmer gut.

„Es liegt zu meinem Haupte hier
„Mein Dolch mit silbernem Knauf;
„Will Jemand heute fangen mich,
„Sein Leben geht darauf."

Stolz Signil's kleine Dirne war's,
Als solches Wort sie hört',
Entwandte sie den Panzer blau,
Und auch das scharfe Schwert.

Sie stießen an die Thür so hart
Mit Speer und Schwertesknauf:
„So höre, Habor, Du Königssohn,
„Mach schnell die Thür uns auf!"

Und Habor war's, der Königssohn,
Er griff nach seinem Schwert;
Fort waren seine Waffen all,
Nun war er unbewehrt.

„Den Panzer und mein gutes Schwert
„Hat man genommen mir;
„Ich fürchte sehr, stolz Signil klein,
„Nicht gut wird's gehen hier."

Sie stießen an die Thür so hart,
Und krachend flog sie auf;
Mit Schwert und Spieß auf Habor nun
Sie stürzten All' zuhauf.

Digitized by Google

Doch Einige er mit Füßen ſtieß,
Schlug Andre mit den Händen;
Wohl funfzig von des Königs Troß
Ihr Leben mußten enden.

Sie legten Habor in ſtarke Band',
Und alle waren ſie neu;
Doch war kein Band ſo neu und ſtark,
Er riß es leicht entzwei.

Es ſtand ſtolz Signil's Dirn' dabei,
Sie ſolches ihnen rieth:
„Nehmt nur ein Haar von Signil's Haupt,
„Und bindet ihn damit."

Sie nahmen ein Haar von Signil's Haupt,
Und banden's um ſeine Hand.
Eh' ſterben wollte er um ſie,
Als reißen ſolches Band.

„So höre denn, ſtolz Signil klein,
„Laß treuer Liebe den Sieg:
„Siehſt meinen Mantel hängen Du,
„Sogleich verbrenne Dich!"

Sie nahmen Habor, den Königsſohn,
Und führten ihn vor das Thor.
Da ſah er ſtehen den Galgen hoch
Ganz neu geſetzt zuvor.

„Nun hängt hoch in den Galgen auf
„Meinen Mantel ſcharlachroth;
„Wenn ihn die Frauen und Jungfrauen ſehn,
„Beweinen ſie meinen Tod."

Digitized by Google

Und Habor war's, der Königssohn,
Wohl sprach er es mit Grund:
„Stolz Signil, die ich treu geliebt,
„Hat sich verbrannt zur Stund'.

„Nehmt nur herab den Mantel jetzt,
„Er lieg' am Boden hier;
„Und hätt' dreitausend Leben ich,
„Nicht eines erfleht' ich mir."

Als nun der junge König sah
Auflodern die Flammen roth:
„Eilt hin, helft Habor vom Galgen herab,
„Reißt Signil aus Flammentod."

Und als sie kamen zum Rosenhain,
Erhängt schon Habor war;
Und als sie drangen in's Kämmerlein,
Verbrannt schon Signil war.

Und als sie kamen zum Rosenhain,
Eine Leiche Habor war;
Und als sie drangen in's Kämmerlein,
Eine Kohle Signil war.

„Hätte ich früher nur gekannt
„Ihre Liebe so treu und stark,
„Nicht wäre heute Habor erhängt
„Für hunderttausend Mark."

„So nehmet nun stolz Signil's Dirn'
„Grabt schnell sie in die Erd'.
„Sie hat mich getrennt von der Tochter mein,
„Vom Eidam gut und werth."

Digitized by Google

In Häſtaryd, einem hübſchen Kirchdorfe, mußten wir Pferde wechſeln. Wir hatten keinen Vorboten geſchickt, und mußten darauf gefaßt ſein, einige Stunden zu warten. Ich fragte nach dem Prediger, vielleicht konnte er mir dieſe oder jene Sage mittheilen: dort unten, hinter dem Kirchhofe, das kleine rothe Haus, das unter dem kühlenden Schatten der Eichen mit den hellen Fenſtern ſo freundlich hervorblickt, da wohnt er. Ich begab mich auf den Weg dahin, ſtieg auf einer roh hingeworfenen Felſentreppe über die Kirchhofsmauer, und blieb entzückt über die herrliche Landſchaft, die ſich vor mir entfaltete, ſtehen. Im Hintergrunde breitet ſich das Meer aus ohne Grenze, verſchwimmend in der Ferne mit dem Himmel über ihm, leichte Wölkchen fahren ſpielend darüber hin; rechts erhebt ſich aus der Küſte ein Vorgebirge von Granit, der in mannigfaltigſter Geſtalt bald kahl, bald mit grünen Matten und Gruppen von Laub- und Nadelholz bedeckt ſich hinaufzieht in's Land hinein. Zu der ſtillen, von jenem Vorgebirge geſchützten Bucht, aus der ein in den ſchönſten Tinten des rothen Granits, des Grüns der Weiden und der Bäume ſchimmerndes Eiland emportaucht, eilet ein von den Klippen ſich herabſtürzender mächtiger Bach hin, und am Fuße des Falles, wo ſich der Schaum

des Waſſers zu einer durchſichtigen, in allen Farben des Prisma glänzenden Wolke erhebt, liegt mit ihren Balkenhäuslein eine Lachswehr, und die Fiſcher bewegen ſich hin und her in emſigſter Thätigkeit. Links erblickſt Du in friedlichſter Ruhe das rothe Pfarrhaus, ein Kranz von Eichen umgiebt es ſchützend und ſchirmend, und auf grüner Weide graſet die Heerde. Im Vordergrunde aber, auf der Höhe, liegt die Kirche von Felſenblöcken erbaut mit ihrem Friedhofe, die ſchöne Landſchaft beherrſchend. — Mein Herz ſchwoll auf in Sehnſucht, nach langer Zeit einmal wieder Gottes Wort zu hören; hier dachte ich mir, in dieſer ſchönen Natur, unter dieſen einfachen Menſchen, muß es doch ſo recht rein und unverfälſcht erklingen.

Und von des Friedhofs Ecke tönt eine liebliche Stimme mir entgegen; ich horche auf — ſie ſingt:

Die kleine Karin diente
Wohl an des Königs Hof, :,:
Und wie ein Sternlein ſtrahlte
Vor allen Dirnen ſie. :,:

Und wie ein Sternlein ſtrahlte
Vor allen Dirnen ſie,
Es ſprach der junge König
Zur kleinen Karin ſo:

Digitized by Google

„Und hör', Du kleine Karin,
„Sag', willſt Du werden mein?
„Den Schimmel mit dem goldnen Zaum,
„Den will ich geben Dir."

Der Schimmel und der goldne Zaum,
Die paſſen nicht für mich.
Gieb ſie der jungen Königin,
Laß mich mit Ehren gehn!

„Und hör', Du kleine Karin,
„Sag', willſt Du werden mein?
„Die Kron' von rothem Golde,
„Die will ich geben Dir!"

Die Kron' von rothem Golde,
Die paſſet nicht für mich.
Gieb die der jungen Königin,
Laß mich mit Ehren gehn!

„Und hör', Du kleine Karin,
„Sag', willſt Du werden mein?
„Die Hälfte meines Königsreichs,
„Die will ich geben Dir!"

Die Hälfte Deines Königreichs,
Die paſſet nicht für mich.
Gieb die der jungen Königin,
Laß mich mit Ehren gehn!

„Und hör', Du kleine Karin,
„Willſt Du nicht werden mein?
„So laſſe ich Dich ſetzen in
„Die Nägeltonne ein."

Digitized by Google

Und läſſeſt Du mich ſetzen in
Die Nägeltonne ein,
Die Engel Gottes ſehn, daß ich
Unſchuldig daran bin!

Und in die Nägeltonne
Sie ſetzten Karin klein;
Es rollten ſie hinunter
Des Königs Dienerlein.

Da kam herab vom Himmel
Ein weißes Taubenpaar.
Sie nahmen kleine Karin,
Da waren ihrer Drei.

Wie lieblich, wie naiv! Ach ja, dies liebe Liedlein von der kleinen Karin, es war mir wohl bekannt; es ſingen's ja Alle vom Norden bis zum Süden, und die einfach ſchöne Melodie ließ eine Blüthe aus der Kindheit mir entgegen duften. Lieber Leſer, wenn Dir die Schriftzeichen der Muſik nicht fremd ſind, ſchlage Dir die Beilage № 1 auf, verſetze Dich hin zu mir auf jenen ſtillen Friedhof, und laß die Töne erklingen. Nicht wahr, das iſt Muſik? der einfache Naturlaut eines unſchuldig naiven Herzens!

Und wer war denn meine Sängerin? — denn eine weibliche Stimme war's — ein junges Mädchen, das auf der grünen Weide ihre Heerde hütete. Sie ſaß da auf einem Felſenſtück, und

Digitized by Google

ſchaute hinaus in die Meeresbucht. Wie lieblich ſah ſie aus in ihrem engen Mieder und dem kurzen Röcklein, mit den langen Haarflechten, die, weit herabhängend, am Ende mit einem rothen Bande zuſammengeknüpft waren. Ich ging auf ſie zu, dankte ihr für ihr Lied, und gab ihr eine Kleinigkeit; ein Knickschen und das im Munde ſchwediſcher Mädchen ſo unbeſchreiblich wohlklingende „tackar ödmjukaſt“ ward mir dafür wieder. Gewiß, ſie konnte noch mehrere Lieder ſingen — noch eines, Du liebes Kind! Und ſie hub an:

Die Jungfrau ging an den Meeresſtrand,
Vergiß meiner nie! —
Ein junger Edelmann dort ſie fand.
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

Er warf in den Schooß ein Goldband ihr,
Vergiß meiner nie! —
„Und hiemit, ſchön Jungfrau, verlob' ich mich Dir!“
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Und was ſoll der Pflegemutter ſagen ich,
Vergiß meiner nie! —
„Wenn ſie das Goldband ſieht tragen mich?“
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Sage, Du wareſt am Meeresſtrand,
Vergiß meiner nie! —
„Du fandeſt das Goldband im weißen Sand.“
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

Digitized by Google

„Und was soll der Pflegemutter ich sagen,
Vergiß meiner nie! —
„Wenn sie mich die bleichen Wangen sieht tragen?"
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Dann sage, Du wareſt am öſtlichen Meer,
Vergiß meiner nie! —
„Da kam Dir vom Tode der Eltern die Mähr.
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Und willſt Du Dich nicht verloben mir,
Vergiß meiner nie! —
„So ſetze Dich nieder und rede mit mir."
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Geboren ich ward vor dem Morgenroth,
Vergiß meiner nie! —
„Die Sonne ging auf, und die Mutter war todt.
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Sie ſenkten die Mutter in's Grab hinein,
Vergiß meiner nie! —
„Da läuteten ſie für den Vater mein.
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Und wie nun der Vater im Grabe ruht,
Vergiß meiner nie! —
„Da läuten ſie ſchon für den Bruder gut.
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Sie legten den Bruder in's ſchwarze Grab,
Vergiß meiner nie! —
„Bald ſenkten ſie auch die Schweſter hinab.
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

Digitized by Google

„So waren die Meinigen alle dahin,
Vergiß meiner nie! —
„Die für mich ſorgten mit Liebesſinn.
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Bis auf meinen jüngſten Bruder,
Vergiß meiner nie! —
„Der war mir ſtatt Vater und Mutter.
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Er gab mir eine Pflegemutter hold,
Vergiß meiner nie! —
„Die lehrte mich nähen und ſticken in Gold.
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Sie lehrte mich ſticken, ſie lehrte mich näh'n,
Vergiß meiner nie! —
„Doch niemals zu eitlem Geſchwätz mich verſtehn."
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Den Großen zu dienen ich lernte dort,
Vergiß meiner nie! —
„Doch nimmer zu traun einem ſchönen Wort." —
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Für ſolche Rede ich ſegne Dich,
Vergiß meiner nie! —
„Du biſt meine Schweſter, Dein Bruder bin ich!
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt.

„Und hätt'ſt meinen Worten Du Glauben gewährt,
Vergiß meiner nie! —
„Du wäreſt gefallen vor meinem Schwerdt!
Und die Lind' auf dem Eilande draußen grünt

Digitized by Google

„Ich dien' an des Königes Hofe hier,
Vergiß meiner nie! —
„Den trefflichſten Ritter den gebe ich Dir."
Und die Lind' auf dem Eilande dräußen grünt.

Lieber, nicht um der Worte willen theile ich Dir dies Lied mit, Du wirſt im Verlaufe dieſer Blätter viel ſchönere finden, aber ich bitte Dich wieder: ſchlage Dein Klavier auf, und ſpiele die Beilage № 2, oder laß ſie Dir von einem Andern vorſpielen, verſäum' es nicht. Iſt das nicht eine wunderbar ſchöne, ergreifende Melodie? *) Und ſo ſingt hier in dieſem Lande ein Mädchen aus dem Volke! Das iſt eine Weiſe, wie man ſie nicht componirt, ſie entſteht, ſie quillt unmittelbar, unbewußt aus dem Volksgemüthe hervor, ein treuer Ausdruck des urſprünglichen, durch

*) Die in ihrer Einfachheit und tiefen Auffaſſung des Characters der Melodie wahrhaft meiſterhafte Begleitung dieſes ſowohl, wie der meiſten Volkslieder die in dieſem Buche vorkommen, iſt von einem jetzt verſtorbenen, alten liebenswürdigen Manne, dem Organiſten und Kapellmeiſter Heffner in Upſala. Ein Deutſcher von Geburt, Gemüth und Erziehung, hatte er den größten Theil ſeines Lebens in Schweden zugebracht, und ſtand wegen ſeiner großen Liebenswürdigkeit, Genialität und tiefer weitumfaſſender muſikaliſcher Kenntniſſe in hoher Achtung. Er gehörte zu dem alten kernigen Schlage tüchtiger Organiſten, wie ſie früher bei uns nicht ſelten waren, die man aber leider jetzt nicht häufig mehr findet.

Digitized by Google

nichts von der Natur abgelenkten Gefühls. Könnte ich sie Dir doch vorsingen! Ich habe mich hinein gelebt, hineingefühlt in diese Naturtöne, die mit ihren sehnsüchtigen Mollaccorden mein Herz wunderbar bewegen.

Ich ging hinein in's Pfarrhaus, klopfte an, und trat auf ein kräftig „Herein!“ in die Stube. Da saß ein noch junger Mann an seinem Arbeitstische, eine große Bibel lag vor ihm aufgeschlagen. — Es macht einen gar eignen Eindruck, so auf der Reise hinein zu treten in die stille Wohnung eines Mannes, der hier zu Hause ist. Der Reisende hat alle Gewohnheiten des täglichen Lebens hinter sich gelassen, jede Umgebung ist ihm fremd, er ist frei und ungebunden, aufgeregt von dem Fremdartigen, das ihm entgegentritt, seine Phantasie arbeitet und schafft, Wirklichkeit und eigne Dichtung schwimmen in einander — und dieser hier, den er besucht, er ist in der Mitte des gewohnten Kreises, ruhig, in gewohnter, täglich wiederkehrender Weise thätig im Berufe. Was uns alles hier im farbigen Gewande unserer Phantasie so anregend, so anziehend erscheint, er sieht es täglich; was uns zum Dichten auffordert, das treibt zur That ihn an. Und dennoch begegnen sich Beide schnell. Wir versetzen uns bald in's

praktiſche Leben, und dem hier heimiſchen Bewohner iſt wiederum der Fremde eine Erſcheinung, die ſeine Phantaſie erregt, und für den Augenblick in andere Regionen verſetzt, ihm fremd, wie hier ſeine Umgebung dem Reiſenden.

Ich fühlte gleich mich heimiſch; da lag ja die Bibel, mein Buch, ſein Buch. O Du Quell des Lebens und der tiefſten Weisheit, Du unerſchöpflicher Born des Troſtes und der Kraft, Du Band der Einigung zwiſchen Nord und Süd, und Oſt und Weſt! — Ein Stündchen verfloß mir ſchnell, und ich denke noch mit Freuden an den Beſuch im Pfarrhauſe zu Häſtaryd.

Nachdem ich noch die unbeſchreiblich ſchöne Ausſicht aus den Fenſtern dieſer köſtlichen Wohnung eine Zeitlang genoſſen, gingen wir auf einem ſchönen und maleriſchen Felſenpfade nach dem Lachsfange in dem vorhin erwähnten Bache, dem Mörrum å. Es war mir ſehr intereſſant, dies zu ſehen. Der Lachs geht immer ſtromaufwärts, und man bringt die Anſtalten, um ihn zu fangen, da an, wo er ſeine Ruhepunkte hat. Hier war es da, wo der Bach ſich ſchäumend vom Felſen herunter ſtürzte. Der Lachs ruht ſich hier aus, um mit erneuerter Kraft den Waſſerberg hinan zu ſchwimmen. Während dieſer Ruhe ſucht man ihn

Digitized by Google

entweder in Netzen zu fangen, oder mit langen Stöcken in eingehegte Vierecke zu treiben, wo man ihn dann mit leichter Mühe herausholen kann. Von der Ergiebigkeit dieses Lachsfanges kann man sich daraus einen Begriff machen, daß der Pächter desselben an Pacht und Unkosten jährlich etwa 4000 Rthlr. Banko (reichlich 2000 Preuß. Thlr. oder 400 Ld'or) verausgaben muß, und dennoch wohlhabend dabei wird. Der Lachs ist überhaupt in Schweden recht zu Hause, und nirgend schöner und schmackhafter.

Ich kehrte sehr befriedigt nach dem Gästgifvaregård zurück, wo zu einem Frühstücke noch Zeit übrig blieb. In der Wirthsstube hing an der Wand in einem großen Rahmen, statt eines Gemäldes oder Kupferstichs, ein anderes Bild, das für mich noch anziehender war, ein Bild der Liebe und Verehrung gegen den Fürsten dieses Landes; es stand hier nämlich eine Inschrift, die ich hier verdeutscht wiedergebe: „Diese Schrift ist zum ewigen Andenken an die Verehrung der Unterthanen verfaßt. Es soll durch sie verkündigt werden, daß Schwedens und Norwegens großer Monarch, unser gerechter, milder, huldreicher und gnädiger König, Carl XIV. Johann, auf seiner Reise von Norwegen durch Schwedens herrliche Provinzen,

Digitized by Google

am Montage dem 17. Sept. 1832 gnädigst geruhte, in Häftaryds Gäftgifvaregård, in diesem Zimmer seine Mittagsmahlzeit einzunehmen. Ungekünstelt, aber liebevoll ward der huldreiche König von seinen treuen und ergebenen Unterthanen empfangen, die ihm zu Ehren Triumphbögen und Ehrenpforten errichtet hatten. Das Erfreulichste, und der Erinnerung Würdigste bei der Festlichkeit dieses Tages war, des milden und wohlthätigen Landesvaters trostreiche Worte zu hören, seine gnädigen und freundlichen Blicke zu sehen; Alles gab Hoffnung ein, Freude und Trost. Vom Himmel wurde der gnädige Schutz des Allmächtigen für König und Vaterland mit den innigsten Gefühlen des Herzens erfleht.“

Dieser Ausspruch der Liebe und Verehrung für den großen Mann, der Schweden auf einen Standpunkt der Blüthe, des Wohlstandes und des Glückes erhoben, wie es ihn früher nicht gekannt hat, war mir um so erfreulicher und bedeutsamer, als er leider nicht der allgemeine ist. Der greise Fürst hat in seinen alten Tagen der heftigen Angriffe viele abzuhalten gehabt, und der Anklang, den diese zum Theil hämische und widersinnige Angriffe gefunden haben, sind ein gar trauriges Zeichen der Zeit. Ich werde später darauf zurückkommen.

Digitized by Google

Die Pferde kamen endlich an, und wir fuhren weiter.

Der ganze Weg von hier bis zum lieblichen Städtchen Carlshamn geht durch einen ununterbrochenen großen Naturpark, dessen Gleichen an Schönheit schwer zu finden sein möchte. Der Schwede schwärmt auch für sein Bleking; hier sucht er die Nachtigall auf, die Smålands Tannenwälder vom höheren Norden fern halten, hier mildert die liebliche Natur den Ernst seines Wesens, und er fühlt es, wie ihm die Seele aufgeht zu Heiterkeit und Frohsinn. Welch ein Land aber auch! die Reize des Südens sind mit den großartigen Schönheiten des Nordens verbunden; der nordische Fels hat eine warme röthliche Farbe angenommen, und wechselt ab mit den reichsten grünen Weiden; Eichen, Buchen, Birken und Ellern wachsen in traulicher Einigkeit mit der hoch aufstrebenden Tanne, die ihr düster schwarzes Gewand abgelegt, und sich in ein volles, gesättigtes Grün gekleidet hat; blaue Seeen liegen hier in der reizendsten Umgebung, bald tief im Thale, bald hoch auf dem Plateau der Gebirge; der ferne Horizont zeigt im Norden auf den Höhen die düstern Tannenwälder Smålands, die aus ihrem geheimnißvollen Schooße eine unzählige Menge Flüßchen und Bächlein entsenden —

Digitized by Google

verſtände man doch die Sprache, die ſie dem Wanderer zurauſchen, was mögen ſie nicht Alles erzählen von dem ſagenreichen Lande! Im Süden aber erblickſt Du über Thäler, Felſen, Wald hinweg die Oſtſee mit ihren ſchwellenden Segeln; und auf die Landſchaft hingeſtreut die Kirchen, Dörfer, die wunderniedlichen, rothangeſtrichenen *) Balkenhäuſer, die hin und wieder mit unglaublicher Poeſie auf den Felſen wie hingehaucht erſcheinen, in einer Umgebung ſo unbeſchreiblich reizend, daß man es wohl begreift, wie ſelbſt die ärmſte, niedrig geborne Jungfrau Blekings zu ihrer anmuthigen Tracht, dem ſchwebenden Gange, der melodiſchen Sprache kömmt.

So fährt man wie im Rauſche des Entzückens meilenweit dahin; die Gegend nimmt an Schönheit immer zu, und in der Nähe von Carlshamn erreicht ſie ihren höchſten Gipfel; Aſarum, ſo heißt dieſe Gegend, iſt weit und breit im Svealande berühmt. Die Einwohner Carlshamn's haben es gut verſtanden, die Schönheiten ihrer Gegend zu benutzen; vor der Stadt liegen eine Menge klei-

*) Der Oker, der ſich in dem eiſenreichen Schweden in großer Menge findet, liefert die rothe Farbe, womit faſt überall die Häuſer auf dem Lande angeſtrichen werden; wie ſehr dieſe rothen Häuſer die Landſchaft heben, läßt ſich denken.

Digitized by Google

ner Landhäuser, die eine lieblicher belegen, als die andere, zum Theil wie hingeworfen auf den kühn vorspringenden Fels; in ihrer maleriſchen Unordnung, mit ihrer Umgebung von Gärten und hohen ſchattigen Bäumen bilden ſie die anmuthigſten Gruppen.

Ich habe es oft tief bedauert, nicht malen zu können; welche reiche Ausbeute wäre hier geweſen! Ihr aber, die Ihr's verſteht, die Schönheiten der Natur in ein Bild zu ſammeln und auf die Leinewand hinzuzaubern, reiſt doch hin nach Schweden; warum immer die Schweiz, Tyrol, Italien? Glaubt mir, Ihr findet hier Neues, eines Künſtlerpinſels Würdiges; und nicht in Bleking allein; in ganz Schweden liegen Landſchaften zerſtreut, die dem Maler einen unerſchöpflichen Reichthum bieten. Aber hinein ſtudieren, hinein fühlen muß er ſich in den eigenthümlichen Character dieſer Gegenden; eine Natur, die einen ſo entſchiedenen Einfluß auf den Character, die Sitten, das Gemüth der Nation ausgeübt hat, und noch immer ausübt, die ſo eng verwebt iſt mit den nationellen Eigenthümlichkeiten, aus der ſelbſt die Geſchichte des Volkes ſich zum großen Theile geſtaltet hat — die faßt man mit einem Blicke nicht auf; Ihr müßt das Volk erſt kennen, ſeine Geſchichte und ſeine

Digitized by Google

Sagen, wenn Ihr die Natur begreifen wollt; wie umgekehrt das Volk erst aus der Natur des Landes, in dem es wohnt und wurzelt, recht begriffen werden kann.

Carlshamn ist ein gar freundlich Städtchen; die Häuser sind, wie fast überall, von auf einander gelegten Balken erbaut, und mit lebhaften Farben angestrichen. An allen Seiten erheben sich holzbewachsene Felsen, die äußerst malerisch die Perspective der geraden Straßen schließen.

Es war Mittag geworden, der Hunger hatte sich eingestellt. Im Gästgifvaregård trafen wir zu meiner großen Freude einen deutschen Wirth, einen Hannoveraner. „Landsmann und Nachbar! — rief ich ihm zu — drücken Sie einem ehrlichen Oldenburger die Hand! Lassen Sie uns von der Heimath plaudern, und von den fetten Ochsen, und den großen Pferden unsers Vaterlandes — und von dem guten Weine, den man dort trinkt.“ Guter Wein! der Gedanke fuhr wie ein Blitz durch meine Seele, und weckte ein unwiderstehliches Verlangen. Der Hannoveraner, noch dazu an einem Hafenorte, in stetem Verkehre mit Lübeck, der weinberühmten Hansestadt — der mußte guten Wein haben. „Lieber Freund und Landsmann,“ sprach ich ihn auf's Freundlichste an, „haben Sie

Digitized by Google

guten Rothwein?“ — „Ei freilich,“ entgegnete er, „was sollt' ich nicht.“ — „Mein theurer Eugen,“ rief ich dem Bruder zu, „was für'ne Mahlzeit wollen wir halten! Statt Schnapps St. Estephe!“ Und im freundlichen Lusthause im Garten war der Tisch gedeckt; da stand die Flasche — feierlich ward sie entkorkt; „auf die Gesundheit unsrer Lieben wollen wir trinken!“ und die rothe Flüssigkeit strömte in die Gläser; eine Beimischung von Violett machte mich stutzig; ich setze, ein kundiger Weintrinker, das Glas an die Nase — keine Spur von Bouquet! Meine Hoffnung war dahin; und wie nun gar ein Tropfen meine Zunge berührt — „der verfluchte Kerl, er hat sein Vaterland vergessen, er ist ein Schwede geworden!“ Hin flog des Glases Inhalt, und Svea kredenzte uns den nationalen Schnapps. — War der Hannoveraner auch Schwede geworden, so war er dennoch ein deutscher Gastwirth geblieben; nirgend bin ich in Schweden so geprellt worden. Dies zum Andenken an den Landsmann in Carlshamn.

Der Hållkarl erschien, und meldete, daß angespannt sei; wir stiegen ein, und der Wagen rollte wieder auf dem ebenen trefflichen Wege. Der Han-

Digitized by Google

noveraner und sein Wein hatten mich herabgestimmt, ich war gewaltsam in die Prosa des niederen Alltagslebens herabgezogen. Der Weg vor uns war durch ein Heckenthor versperrt; schon wollte unser Skjutsbonde absteigen; da erschien, wie aus dem naheliegenden Felsen hervortretend, eine mächtige Mannesgestalt, und öffnete das Thor; nie sah ich einen solchen Mann; riesig groß, breitschultrig, mit hochgewölbter Brust, und einem Kopfe, wie ihn jene alten Seehelden trugen, die die Welt in Staunen und Schrecken setzten, von denen Sagen und Chroniken erzählen, und deren wunderbare Thaten die Skalden auf goldbesaiteter Harfe besangen, einem Kopfe, dessen treue und doch kühne blaue Augen und blondes Haar den ächten Sohn des Nordens erkennen ließen; es war eine wahre Frithiofs-Gestalt, wie sie uns Tegnèr in seiner herrlichen Sage beschreibt. Die Erscheinung dieses Mannes — nichts Wunderbares an sich, denn die Bewohner dieses Landes sind ein mächtiger Volksschlag — brachte mich wieder in's vorige Geleise. Wie wunderlich wir doch sind! ein Glas schlechten Weines verstimmt die Saiten, und ein Bauersmann läßt sie wieder erklingen in den schönsten Accorden!

In raschem Trabe ging es wieder hin durch's

Digitized by Google

ſchöne Bleking; Aug' und Ohr ſchwelgten wieder, wie vorhin; aber dennoch wie ſo anders! Wer war denn jener blonde Rieſe, der in der Hülle eines Bauern mir erſchien? War es der Geiſt eines Wikingfürſten aus der Vorzeit, der ſeinem Grabhügel entſtiegen? Hatte er ſein Drachenſchiff, ſeine Schätze, ſein mächtig Schwert und die Genoſſen im Grabgewölbe verlaſſen, oder hatte ihn Odin aus dem goldſtrahlenden Walhalla, aus der Verſammlung der Aſen und Einherier geſandt, um mich mit Zauberrunen zu umſtricken?

Ich war der Gegenwart entrückt, die Vergangenheit öffnete mir ihre Thore, und ich blickte hinein in die wunderbare Welt des Alterthums mit ihren Dichtungen, ihren Thaten, ihren Göttern. An einem Kreiſe hoher Bauta-Steine fuhren wir vorüber; auf einem Hügel ſtanden ſie da, wie die Väter einſt ſie zum Andenken an einen gefallenen Helden aufgerichtet *); und weiter hin im Walde fiel mein Blick auf einen ungeheuren, viereckig zugehauenen Granitblock, auf dem in grauer Vorzeit den Göttern Opfer gebracht wurden. — Wer ſchnitt die Runen ein in jenen Stein, in jene Klippe? Wer war es, der da im Kampfe fiel, um einzu-

*) Bauta hieß: ſchlagen, fällen.

Digitized by Google

gehen zu Odin's Herrlichkeit, dessen Gebeine jetzt der mächtige Hügel dort deckt? Und siehst Du den eisernen Ring im Felsen dort? Wie mancher Wiking mag, nach langer Fahrt gen Süden oder Westen, heimkehrend mit Schätzen und Schlachtenehre reich beladen hier sein gutes Schiff befestigt haben!

Bleking war so recht die Heimath jener kühnen Seefahrer, die vertrauend auf ihre Kraft, auf Thor, den Gott der Schlachten, und Njord, den Beherrscher der Winde, sich hinaus wagten mit ihren „Schnecken" auf's stürmische Meer, die fernsten Küsten Englands, Frankreichs, ja Afrikas und Asiens heimsuchten, und über die Welt den Schrekken ihres Namens verbreiteten. Auf den Runensteinen ihrer Heimath stehen ihre Namen, und der Zusatz Asfara, Inglantsfari, Krikfari, Jorsalafar*) deuten an die fernen Lande, die sie gesehen.

Des Mannes rohe Kraft, ungemildert durch Wissenschaft und Künste, durch Ackerbau und Handel, die harte mächtige Felsennatur der Heimath, die religiösen Vorstellungen, aus dem Leben und den Umgebungen der Väter sich entwickelnd, und ihren Stempel wieder den Nachkommen aufdrückend,

*) Jorsala, Jerusalem.

die Freiheit, die keinen Zwang kannte, als das Gesetz der Götter, ließen die alten Bewohner dieses Landes Kampf und Sieg als die höchste Freude ansehen. Im blutigen Kampfe zu fallen, vom Schwerte die Todeswunde zu empfangen, aus dem Getümmel der Schlacht von den Schildjungfrauen Odin's, den Walkyrien, geleitet zu werden nach Asgård, der Götterwohnung, mit den Einheriern Theil zu nehmen an den Freuden Walhalla's, hier täglich zum Kampfe auszuziehen, und nach dem Kampfe mit allen Göttern in dem mit goldenen Schilden gedeckten, mit Speeren getäfelten Saale ein Gastmahl zu halten, den unsterblichen Eber Särimner sich auftragen zu lassen, und Meth zu schöpfen aus dem Euter der Ziege Gedrun — das war ihr höchstes Ziel, dahin ging all ihr Streben. Doch nicht Jedem ward es so gut, den Tod im Kampfe zu finden; schrecklich war's den Strohtod auf dem Krankenlager zu sterben, des Todes bleiche Göttin Hel nahm die Unglücklichen auf — Hel, diese Tochter des arglistigen Gottes Loki, die Odin nach Nifelheim herabstürzte, wo Elend ihr Saal ist, Hunger ihre Schüssel, Schmachten ihr Messer, Langsam ihre Magd, Verrath und Fall ihre Schwelle, Auszehrung ihr Lager, bleiche Qual ihre Decke —

Digitized by Google

darum ließen sie in den letzten Stunden sich mit einem Speere ritzen, die blutige Wunde befreite sie von den Schrecken Hel's; sie nannten dies: sich dem Odin zeichnen; oder sie stürzten sich von einem steilen Felsen (áttestupa) herab, um dem verachteten Strohtode zu entgehen. Des Helden große Thaten besangen die Skalden, sein Name ging von Mund zu Mund, von Geschlecht zu Geschlecht, und weckte das Verlangen nach gleicher Ehre. So war Tapferkeit die höchste Tugend, das kostbarste Kleinod ein gutes Schwert. — Bei dieser Sinnesrichtung, bei der physischen Kraft, die daheim im Kampfe mit der Natur früh erlangt wurde, kann es uns kaum noch wundern, wenn diese Männer ihre blutigen Siege über die Völker errangen. Mit der Bewunderung der Kraft, die wir sie entwickeln sehen, ergreift uns freilich ein Schauder vor den Gewaltthaten und Gräueln, die wir in alten Chroniken lesen, und wir möchten geneigt sein, die kühnen Seeräuber als rohe Barbaren anzusehen, die nur von unersättlicher Gier nach Beute getrieben wurden; dann aber kehren wir ein in ihre Heimath, sehen sie dort unverbrüchliche Gastfreundschaft üben, Treue bewahren bis in den Tod, reine Sitte erhalten und die Frauen ehren, hören ihre Skalden singen in der kraft- und bilderreichen

Digitized by Google

Sprache — wir versöhnen uns mit ihnen, und gewinnen diese starken Helden lieb, die in der Liebe so weich, in der Freundschaft so treu sind, und jede Niederträchtigkeit hassen. Tegnèrs Frithiof ist kein Phantasiegebilde.

Kennt Ihr die Sage von Örvarodd, Hjalmar, und Ingeborg? Ich will Sie Euch erzählen.

Zu der Zeit, als König Yngwe in Upsala herrschte, lebte im Norden ein gewaltiger Kriegsheld, genannt Odd. Er war der Sohn der Grimm Loddenkind, eines mächtigen Mannes auf Rafnista in Halogaland, und verrieth schon als Kind die Kraft und den Muth, die ihn später berühmt machten. Von seiner großen Geschicklichkeit mit Pfeilen zu schießen erhielt er bald den Namen Örwar-Odd (d. i. Pfeil-Odd), und man sagte, seine nimmer fehlenden Pfeile seien verzaubert.

Seine erste Kriegesfahrt war nach Biarmaland in Rußland, wo er große Reichthümer zu gewinnen hoffte. Von einem alten Wikingsmanne hatte er gehört, daß die reichen Biarmaländer, die mit Pelzwerk handelten, einen großen mit Goldstücken angefüllten Hügel hätten; es sei nämlich bei ihnen Sitte, jedesmal wenn Einer geboren oder

Digitized by Google

gestorben, ein Goldstück in den Hügel zu legen. Es gelang ihm auch wirklich nach manchen Fährlichkeiten sich dieser Schätze zu bemächtigen, und mit reicher Beute beladen kehrte er nach Halogaland zurück. Diese Fahrt, auf der der junge Odd sich durch Kraft und Klugheit ausgezeichnet hatte, verbreitete den Ruhm seines Namens über den ganzen Norden.

Schon damals zeigte Odd das Vertrauen auf die Gunst der Götter, das ihn auch während seines langen Lebens nie täuschte. Auf der Heimreise überfiel ihn ein furchtbares Unwetter, die Wogen drohten sein Schiff zu verschlingen, Donner und Blitz folgten unaufhörlich auf einander. Sigurd, Odd's alter Diener, stand neben ihm voll Sorge und Bangen, er kannte die Biarmaländer und ihre Zauberkünste, die vom Riesengeschlechte, ihrem Stamme, auf sie vererbt waren. „Was sorgest Du, Sigurd!“ rief Odd, „wenn es donnert und blitzet, dann ist's Aukathor, der dahin fährt durch die Luft; ich weiß aber, daß Thor mich liebt und mir nicht schaden wird.“ — „Aber Odd,“ entgegnete Sigurd, „Skade ist mit Njord vermählt, dem Sturmgotte, und Ran mit dem Meergotte Aegir; sie sind beide vom Riesengeschlechte, und wenn auch aufgenommen in den

Digitized by Google

Kreis der Götter, lieben sie doch noch ihr altes Geschlecht, und halten es mit den Biarmaländern." — „Njord selbst schickt uns die günstigen Winde!" rief Odd. — Und so war es auch; die Wolken flohen, die Sonne schien wieder, und bald lief das Schiff in den heimathlichen Hafen ein.

Dem tapferen, ritterlichen Odd hatte die Fahrt aber schlecht behagt; Schätze hatte er erworben, doch Ehre nicht in seinem Sinne, Pelzhändler überfallen und berauben schien ihm geringer Ruhm; nicht mehr wollte er auf „Strandhugg" (Strandhieb — so nannte man damals das Landen und Rauben auf fremden Küsten) ausgehen, wie anderer Wikinger Sitte war. „Ich will der Geyer nicht sein, der die Mewe verzehrt," rief er, „sondern der Adler, der den Geyer frißt! Gegen die Wikinger selbst will ich aus, und im Kampfe mit ihnen Ruhm und die Schätze gewinnen, die sie geraubt. Plündert der Wiking den Krämer, so plündre ich den Wiking wieder." So fuhr er aus mit seinem Schiffe und ward der Schrecken der Meere.

Einstens, als er eine neue Fahrt unternehmen wollte, fragte er den Vater, wo er wohl die tapfersten Männer finden könne, denn die Besiegung gewöhnlicher Wikinger genügte ihm nicht mehr. Der

Digitized by Google

Vater erwiederte: „Suche Hjalmar den Muthvollen auf und seinen Waffenbruder Tord Stafngalm, die in Upsala wohnen, am Hofe des Königs Yngwe; das sind die tapfersten Männer, die ich kenne.“ Odd dankte und segelte nach Svealand. Eines Abends legte er seine Schiffe an einer Landspitze bei, und ging an's Land. Da gewahrte er auf der andern Seite fünfzehn Schiffe, die dem Hjalmar und Tord gehörten; die Leute aber waren am Lande, und stellten allerhand Spiele an. Odd wollte nun erproben, ob diese Männer wirklich so muthig seien, wie man sich erzählte; er theilte daher seine Leute in zwei Abtheilungen, und gab seinem Bruder Gudmund an, was er zu thun habe. Dieser zog mit seinem Haufen weiter auf's Land hinauf, Odd aber verbarg sich mit den Seinigen im Walde hinter Hjalmar und dessen Leuten. Nun erhoben Gudmund und seine Mannen plötzlich ein lautes Feldgeschrei, gleiches that Odd. Doch Hjalmar und die Seinen achteten nicht auf das erste Geschrei, und als sie das zweite hinter sich hörten, stutzten sie wohl einen Augenblick, setzten aber gleich ihr Spiel fort, als sei nichts vorgefallen. Odd und Gudmund zogen sich nun zurück, und trafen wieder zusammen. Odd sprach: „hier scheint es mit Schreien und Rufen nicht gethan; wohl fürch-

Digitized by Google

ten dieſe Männer nicht den Kampf!“ „Was iſt denn nun zu thun?“ fragte Gudmund. Odd meinte, ſolche Männer müſſe man nicht heimlich überfallen, ſondern bis zum andern Morgen warten. So geſchah es auch. Am andern Tage, ſobald es hell genug zum Streite war, rüſtet ſich Odd mit ſeiner Mannſchaft und ſegelt gegen Hjalmar. Hjalmar frägt: „Wer iſt's, der dieſen Leuten befiehlt?“ — „Er nennt ſich Odd!“ erwiedert Odd ſelbſt. — „Biſt Du der Odd, der nach Biarmaland fuhr?“ frägt Hjalmar. — „Der bin ich!“ ruft Odd, „und prüfen will ich jetzt, wer von uns der tapferſte iſt.“ — „Das iſt mir recht,“ erwiedert Hjalmar, „aber wie viele Schiffe habt Ihr?“ — „Fünf Schiffe,“ ſpricht Odd, „wie viele haſt Du ſelbſt?“ — „Ich habe fünfzehn,“ entgegnet Hjalmar, „nicht aber darf die Mannzahl unter uns ungleich ſein; ich laſſe zehn Schiffe zurück, und komme mit gleicher Stärke Dir entgegen.“ — „Mannhaft geredet!“ ruft Odd.

Darauf rüſten ſie ſich, und ein Kampf beginnt, der ſeinesgleichen im Norden nicht geſehen; er dauerte bis zum Abend. Da ließen Odd und Hjalmar den Freiſchild *) erheben, und Hjalmar

*) Freiſchild nannte man einen weißen Schild, der zum Friedenszeichen erhoben wurde.

Digitized by Google

fragte: „ob Odd der Tag gefallen?“ Odd war damit wohl zufrieden. Hjalmar fragte weiter: „Willst Du mehr von diesem Spiele haben?“ — „Das will ich,“ erwiederte Odd, „denn niemals traf ich tapfrere Kämpen.“

Darauf zogen sie sich zurück, und ließen ihre Leute ausruhen und ihre Wunden verbinden. Am andern Tage setzten sie den Kampf fort, und als gegen Abend der Freischild wieder erhoben wurde, fragte Odd: „Nun, Hjalmar, wie gefällt Dir das Spiel?“ — „Gut,“ entgegnet Hjalmar, „willst Du noch länger so spielen?“ — „Das will ich!“ ruft Odd, „und jetzt wollen wir unsre Schwerter erst recht erproben.“ Da fragte Tord Stafngalm: „Sind viele Schätze auf Euren Schiffen zu erlangen?“ Odd verneinte solches, hinzufügend, daß er diesen Sommer noch keine Gelegenheit gehabt, sich Schätze zu erkämpfen. „Nun,“ rief Tord, „größerer Unverstand ist mir nicht vorgekommen! aus bloßem Uebermuth und Ehrgeiz zu kämpfen! Es will mich dünken, wir thäten besser, gemeinschaftliche Sache zu machen, als um nichts und wieder nichts uns mit einander herum zu schlagen!“ — „Mir ist es recht,“ sprach Odd, „was sagt aber Hjalmar dazu?“ Hjalmar war ebenfalls damit zufrieden, wenn Odd und seine Leute sich seinen

Digitized by Google

Wikinggeſetzen unterwerfen wollten. „Laß ſie hören,“ ſprach Odd. Hjalmar nannte dann folgende Bedingungen: 1) niemals rohes Fleiſch zu eſſen, noch Blut zu trinken, welches eine Nahrung für Wölfe ſei, nicht für Männer; 2) niemals Krämerſchiffe oder Bauern zu plündern, ſondern beim „Strandhugg“ Alles zu bezahlen; 3) niemals Gewalt wider Weiber zu üben. Wer dies nicht halte, ſolle das Leben verwirkt haben, möge er ſein wer er wolle. Odd unterwarf ſich dieſen Bedingungen, und ſie ſchloſſen nun Waffenbrüderſchaft*) mit Einander. Dies geſchah altem Herkommen nach auf folgende Weiſe: ſie ſchnitten einen breiten Streifen Raſen los, befeſtigten die Enden in die Erde, und hoben den Streifen in der Mitte auf zwei Speere; dann traten ſie Beide darunter, ſchnitten ſich eine Wunde, und ließen ihr Blut im Sande zuſammenfließen; darauf knieeten ſie nieder und ſchwuren, „wie Brüder ein Schickſal mit Einander zu theilen, und des andern Tod zu rächen.“ Sie rie-

*) Der ſchwediſche Ausdruck für jene enge auf Leben und Tod geſchloſſene Verbindung zweier Helden, wie wir ſie häufig im Alterthume finden, iſt „foſterbrödralag“, und unüberſetzbar; „foſterbröder“ bezeichnet eigentlich Solche, die zuſammen erzogen, und ſo durch ein heiliges Familienband mit Einander verknüpft worden.

Digitized by Google

fen alle Götter zu Zeugen dieſes Eides auf, und bekräftigten ihn mit einem Handſchlage.

Die beiden Waffenbrüder zogen nun mit Einander auf Kriegsabentheuer aus, und gewannen große Schätze. Gegen Herbſt lud Hjalmar den Odd ein, mit ihm zum König Yngwe nach Upſala zu fahren, und dort zu überwintern, was dieſer auch annahm.

König Yngwe hatte eine Tochter, Namens Ingeborg, die wegen ihrer Schönheit und Tugend allgemein bewundert und geehrt wurde. Hjalmar liebte ſie, und die ſchöne Jungfrau war auch ihm gewogen; doch hatte er nie gewagt, ihr ſeine Liebe zu geſtehen. Odd ſah, wie er ſich abhärmte, und errieth die Urſache. „Warum begehrſt Du nicht die Königstochter zum Weibe,“ ſprach er einſt zu Hjalmar, „ich ſehe ja, daß Ihr Euch liebt!“ — „Ich habe ſie begehrt,“ erwiederte Hjalmar, „der König will ſeine Tochter aber Niemandem geben, der nicht den Königsnamen führt.“ — „Dann wollen wir,“ rief Odd, „im nächſten Sommer unſere Mannen ſammeln, und dem Könige die Wahl laſſen, mit uns zu kämpfen, oder Dir Ingeborg zu geben.“ Hjalmar erwiederte: „Nein, das dürfen wir nicht, denn Yngwe iſt mein König, und ich habe ihm Treue gelobt als Landwehr-

Digitized by Google

mann.“ *) Odd mußte das gelten lassen, und so ging der Winter hin.

Im Frühling zogen sie wieder in Wiking aus, und die Namen Hjalmar und Örwarodd erklangen weit und breit, denn Niemand vermochte im Kampfe gegen sie zu bestehen. Auf einem dieser Züge kamen sie nach Irland, wo Odd von einer Prinzessin ein seidnes Hemd zum Geschenk erhielt, das die Kraft besaß, ihn gegen Eisen, Feuer und Wasser zu schützen, so lange er nicht vor dem Feinde wich; denn auf der Flucht verlor es seine schirmende Kraft. Odd meinte, hiermit ein köstliches Geschenk erhalten zu haben, und legte dies Hemd nie ab.

Auf Bolmsö **) lebte zu dieser Zeit ein Kämpe, Namens Andgrim, der zwölf Söhne hatte. Der älteste von diesen hieß Angantyr; er war um einen Kopf höher als die andern, und tapfrerer und ansehnlicher als andre Männer. Von seinem Vater hatte er das gute Schwerdt Tirfing erhalten, welches für Swafurlane, dem Enkel Odin's, von Zwergen geschmiedet worden, und die

*) Landwehrmann nannte man den, der sich verpflichtet hatte, das Land gegen feindliche Angriffe zu vertheidigen. Der Landwehrmann mußte immer ein großer und angesehener Kämpe sein.

**) Bornholm.

Digitized by Google

Eigenschaft hatte, daß nichts seinem Hiebe widerstehen konnte, und daß wer es führte, stets siegreich war. Die übrigen eilf Brüder waren ebenfalls mächtige Kämpen, und oft kam der Berserkergang über sie, so daß sie ihre eignen Leute tödteten, Bäume und Steine zerschmetterten. Darum zogen sie auch allein umher, fanden jedoch nirgend Widerstand, da sie allgemein gefürchtet waren, und man sich viel Böses von ihnen erzählte.

An einem Julabend*) saßen diese Brüder bei-

*) Jul (so heißt jetzt Weihnachten) war eines der drei großen Jahresfeste, die im Heidenthume gefeiert wurden. Der Name bezeichnet den Kreislauf der Sonne (Hjul heißt noch jetzt ein Rad): das erste Halbjahr mit abnehmenden Tagen bis Jul, das zweite mit zunehmenden von Jul an, und der Zeitpunkt, da die beiden Halbjahre zusammentrafen, wurde Julamot (Begegnung des Jul) genannt. Dies war Neujahr, das mit der längsten Nacht, der Muttternacht, aus deren Schooße das neue Jahr hervorging, begann. Könige und Jarle stellten große Opferfeste an; reiche Bauern gaben Freunden und Verwandten ein Jul-öl (Jul-Bier); die ärmeren aber sammelten Beiträge zu einem gemeinschaftlichen Gastmahle, welches sie Hop-öl (Zuhauf-Bier) nannten. Immer aber ward den Göttern geopfert, dem Odin für Glück im Kriege, dem Frey für eine gute Ernte. Allerhand Thiere wurden geschlachtet; aber das vornehmste Opferthier war der verschnittene Eber, welcher dem Frey geheiligt war, weil dies Thier dem Bauer die Kunst zu pflügen gelehrt haben sollte; er wurde wohl gemästet und schön verziert vorgeführt, und es war Sitte, bei dem geheiligten Thiere allerlei Gelübde zu thun, und sich zu irgend einer Großthat zu verpflichten, die

Digitized by Google

sammen mit ihrem Vater, und machten Gelübde künftiger Thaten, wie alter Brauch und Sitte war. Einer von ihnen, Namens Hjorward, gelobte, daß er Ingeborg, König Yngwe's Tochter, in seine Gewalt bringen werde. Wohl erschraken die Brüder über solches Gelübde, denn es schien ihnen ein gewagtes und schwieriges Unternehmen; dennoch erklärten sie sich bereit dem Hjorward beizustehen. So reisten sie denn im folgenden Jahre nach Upsala; Hjorward brachte seinen Antrag vor, und verlangte sofort die Antwort. Yngwe schwankte, die berühmte Herkunft dieser Männer, und ihre gewaltige Kraft bedenkend. Hjalmar aber trat vor den König, und sprach: „Gedenke, Herr, der Dienste, die ich Euch erzeigt, und wie so lange Jahre ich Euer Reich beschützet! Drum bitte ich Euch mir Eure Tochter zu geben, die ich schon so lange geliebt. Es scheint mir billiger, daß Ihr mir diese Ehre widerfahren lasset, als diesen Berserkern, die nur Schandthaten begangen in Eurem wie in fremdem Lande.“ Yngwe war nun in

---

bis zum nächsten Julamot ausgeführt sein mußte. Gastmähler, Leibesübungen und Jul-Spiele nahmen den ganzen Monat ein, der daher Skämte-månad (Scherzmonat) hieß. Nach dem Thora-Blot, welches das Hauptopfer war, wird dieser Monat noch jetzt Thorsmonat genannt. —

Digitized by Google

schlimmer Lage; doch endlich erklärte er: „er könne keinem dieser angesehenen Männer den Vorzug geben, und wolle Ingeborg selbst wählen lassen.“ Ingeborg aber sprach: „sie wolle den zum Manne haben, der ihr wegen seiner vielen guten Eigenschaften wohl bekannt sei,“ und sie wählte Hjalmar. Hjorward forderte nun diesen aus zum „Holmgang“ *) auf Samsö; und Hjalmar nahm die Herausforderung an. Darauf zogen Andgrim's Söhne heim. Als sie dem Vater von ihrer Fahrt erzählten und dem festgesetzten Zweikampfe, sagte dieser: „sie würden guter Schwerter und guter Waffen bedürfen, denn sie würden nun starke und gewaltige Wikinger treffen.“

Am bestimmten Tage kamen Hjalmar und Odd nach Samsö, zwei wohlgerüstete Schiffe mit sich führend. Die Waffenbrüder stiegen an's Land um nachzusehen, ob Andgrim's Söhne schon gekommen. Hjalmar war in voller Rüstung, Odd aber hatte nur eine Art in der Hand, um damit Holz zu einem Kolben zu hauen, der auf seinem Schiffe entzwei gegangen. Während ihrer Abwesenheit kamen Andgrim's Söhne zu ihren Schiffen; da

*) So wurden die Zweikämpfe genannt, weil sie gewöhnlich auf einer Insel (Holm) Statt fanden.

Digitized by Google

überfiel sie der Berserkergang; sie bissen in ihre Schilde, schrieen laut, und machten alles nieder, was ihnen vorkam; die Mannschaft der Schiffe bestand aber aus tapferen und muthigen Leuten, Keiner floh, sondern jeder vertheidigte sich, und fiel auf seinem Platze. Als Alle vor ihren Streichen gefallen, riefen die Berserker: „Gelogen hat unser Vater Andgrim als er sagte, es seien dies starke und gewaltige Männer, und wohl sollten wir heim fahren und den elenden Alten todt schlagen zum Lohn für seine Lüge.“ Darauf legten sie Jeden der Erschlagenen auf seinen Platz bei den Rudern, und fanden nun erst, daß beide Steuerleute fehlten; da merkten sie denn wohl, daß Hjalmar und Odd nicht unter den Erschlagenen seien. Der Berserkergang fiel von ihnen, und sie wurden, wie solches immer eintrat, matt und kraftlos.

Als Hjalmar und Odd zurückkehrten, gewahrten sie die Berserker, und sahen was sie angerichtet. Da sang Hjalmar:

Die starken Männer
Vom Schiffe steigen —
Zwölf Brüder sind's —
Unsre Panzer zu brechen.
Wir werden heut' Abend
Bei Odin gasten,
Zwei tapfre Männer;
Die Zwölf' werden leben.

Digitized by Google

Dies war das erste Mal, daß man Worte der Verzagtheit aus Hjalmar's Munde hörte. Odd aber antwortete:

Ich werd' erwiedern
Auf solche Rede:
Sie werden heut' Abend
Bei Odin gasten,
Zwölf Berserker.
Wir zwei werden leben.

„Oder willst Du vielleicht zu Walde fliehen?" sagte Odd. Aber Hjalmar entgegnete:

Nimmer wir fliehen,
Vor keinem Feinde,
Sollte er auch uns
Mächtig erscheinen.

Da eilte Odd zum Walde, und hieb sich eine Keule; die Waffenbrüder gingen dann zum Strande, wo sie Andgrim's Söhne trafen. Einer von ihnen war um einen Kopf höher als die Andern, und hatte ein Schwert, das wie Sonnenstrahlen leuchtete. Es war Angantyr mit dem Schwerte Tirfing. Da sprach Hjalmar: „Willst Du, Waffenbruder, mit Angantyr allein kämpfen, oder mit den andern Eilfen?" Odd erwiederte: „Ich will mit Angantyr kämpfen, denn ich vertraue mehr auf mein Hemd, als auf Deinen Panzer." Hjalmar sagte: „Hältst Du es für gewagter mit Angantyr

Digitized by Google

zu kämpfen, so will ich es thun. Oder wann zogen wir je in den Kampf, daß Du mir vorangingest wo es galt?“ — „Du thust nicht wohl daran!“ entgegnete Odd; aber Hjalmar wollte es nicht anders. Da kamen sie mit Angantyr überein, daß, wer fiele, von den Andern nicht geplündert, sondern in Hügel gesetzt werden solle mit Waffen und Kostbarkeiten. Darauf gingen Hjalmar und Angantyr gegen Einander mit gewaltigen Hieben, so daß man nie einen kühneren Anlauf gesehen; Odd aber rief den Andern, sprechend:

Ein gegen Ein
Stehe im Streite
Wenn Männer Ihr seid, und
Der Muth Euch nicht fehlet.

Sie waren damit zufrieden, und Odd und Hjorward gingen gegen einander. Das Seidenhemd schützte den Odd, daß kein Hieb durchdrang; er selbst aber theilte mit seiner Keule so gewaltige Schläge aus, daß er zuerst Hjorward fällte, und dann die andern eilf Brüder einen nach dem andern, ohne eine einzige Wunde erhalten zu haben.

Er ging nun hin, wo Hjalmar und Angantyr gekämpft hatten. Angantyr war gefallen, Hjalmar aber saß auf dem Boden an einen Baumstamm gelehnt. Odd ging zu ihm, und sang:

Digitized by Google

Wie ist Dir, Hjalmar?
Hast Farb' Du gewechselt?
Leidest wohl schwer an
Wunden, den tiefen!
Helm ist zerhauen,
Panzer gebrochen,
Dein Leben ich seh' nun
Auf letzter Reise.

Hjalmar erwiederte:

Wunden hab' zwölf' ich,
Gebrochnen Panzer.
Mir dunkelt's vor Augen
Nicht gehen ich kann.
Angantyr's Schwert
Schnitt mir in's Herz
Mit scharfer Schneide,
Gehärtet in Eiter.

„Nun ist mir das größte Unglück widerfahren, das mich im Leben treffen kann;“ rief Odd, „hättest Du anders gewollt, wir hätten einen herrlichen Sieg erfochten!“ Hjalmar erwiederte: „Jeder Mensch muß einmal sterben. Du aber bringe diesen meinen Abschiedsgesang in die Heimath nach Schweden!“ Und er hub an:

Hoch oben am Felsen
Fünf Höfe ich hatte;
Doch lebte ich immer
Im freundlichen Thale.
Ohn' Lebenshoffnung
Liegen nun muß ich,
Blutend vom Schwert
Auf Samsö Strand!

Digitized by Google

Nicht ſollen die Jungfrau'n
Hören im Thale,
Daß jemals ich hätte
Schwerthieb gemieden.
Möcht' es die ſchönen
Jungfrau'n erfreuen,
Daß ich des Schwertes
Schneid' nie gefürchtet.

Königsmaid, ſchöne,
Folgt' auf den Weg mir
Weit in die Scheeren
Bei Agnafit. *)
Wahr wird das Wort nun,
Das ſie mir ſagte,
Daß ſie nie würde
Wieder mich ſehn.

Schwer war die Trennung
Vom Liebe, dem ſchönen,
Das ſangen die Jungfrau'n
In Sota-Scheer. **)
Doch fort ſchoß das Schiff mit
Schwellendem Segel —
Und fernhin ich fuhr
Mit treuen Freunden.

Trag nun zum Königsſaal
Panzer und Helm mir,
Die Du vor Allen
Dort ſollſt zeigen.

---

*) So hieß früher eine Landſpitze im Mälar, wo jetzt Stockholm liegt.

**) Eine der Scheeren-Inſeln nicht weit von Stockholm in Södermanland.

Digitized by Google

Schwellen das Herz wird
Der Königstochter,
Erblickt sie den Panzer
Vom Schwert zerschlagen.

Zieh von der Hand mir
Goldring, den rothen,
Gieb ihn der jungen
Ingeborg.
Er soll im Busen
Stillen den Schmerz ihr,
Daß sie nun nimmer
Wieder mich sieht!

Hjalmar gab Odd den Ring. Darauf verlangte er nach Upsala gebracht, und nicht unter diesen bösen und trollgleichen*) Berserkern in Hügel gelegt zu werden. Er grüßte alle seine Waffenbrüder, und sang dann endlich:

Im Königssaale
Die Kämpen trinken
Fröhlich das Bier
In Upsala Stadt.
Viele erfreuen
Am Methe das Herz sich.
Mich fesseln Wunden
Am fernen Strand.

Rabe im Süden
Kömmt von der Haide,

*) Troll werden alle übernatürlichen, besonders die bösen Wesen genannt, wie Riesen, Zwerge, Elfen, Kobolde aller Art.

Digitized by Google

Fliegender Adler
Folget ihm eilig;
Trinken er wird das
Schäumende Blut.
Adlerfraß schnitt ich
Zum letzten Mal.

Darauf starb Hjalmar. Odd trug nun alle Berserker zusammen, jedem seine Waffen lassend, und legte Tirfing unter den Kopf Angantyr's. Er warf dann große Hügel über ihnen auf. Eben so machte er es mit seinen eignen Leuten. Darauf trug er Hjalmar in's Schiff. Er war allein; man erzählt aber, er habe solches Glück gehabt, daß der Wind stets günstig ward, wenn er die Segel aufzog. So war es auch dies Mal. Njord und Aegir führten Wind und Wellen, und bald landete er in Schweden. Er zog das Schiff auf's Land, hob den todten Hjalmar auf seine Schultern, und ging nach Upsala. Hier legte er Hjalmar vor die Thüre des Saales, und trat hinein mit Helm und Panzer in der Hand. Er legte sie vor Ingwe nieder, und erzählte Hjalmar's Fall. Darauf ging er zu Ingeborg, die auf ihrem Stuhle saß, und einen Mantel für Hjalmar säumte. Odd trat vor sie hin und sagte: „Hjalmar sandte Euch seinen Gruß und diesen Ring in der Todesstunde.“ Ingeborg nahm den Ring in Empfang, blickte ihn

an mit starrem Auge, antwortete nichts, und sank todt zur Erde nieder. Odd hob sie auf, trug sie hinaus und legte sie in Hjalmar's Arme: „nun mögen die Todten," sprach er, „das Glück genießen, welches das Schicksal den Lebenden versagte!" — Ein mächtiger Hügel wurde über Beiden aufgeworfen. Odd aber zog weit in der Welt umher, und Niemand konnte ihn besiegen. Später kam er auch nach Jerusalem, und wurde Christ. Die großen Hügel, welche er über den Kämpen auf Samsö aufgeworfen, sah man noch viele hundert Jahre nachher, und die Sage ging im Volke, daß in der Nacht große Feuer daraus auflohderten, und man deutlich den Schlachtruf der kämpfenden Berserker im Innern der Hügel vernehmen könne *).

Ich begreife in der That nicht, daß von den vielen schönen alten Sagen des Nordens so wenige dichterisch bearbeitet worden sind. Dem Beispiele Tegnèrs zu folgen mag freilich nur gar Wenigen gelingen; ein so vollendetes Kunstwerk, wie die Frithiofs-Sage, entsteht im Jahrhundert viel-

---

*) Diese Sage findet sich in: Fryxell, Berättelser ur Swenska Historien.

Digitized by Google

leicht nur einmal. Warum aber gerade so? Diese alten Sagen werden sich auch auf andere Weise, und in Prosa behandeln lassen. Der bekannte dänische Dichter Oehlenschläger hat es mit der eben in ihren Grundzügen erzählten Örwarodds-Sage versucht*), den Character derselben aber, nach meiner Ansicht, gänzlich verkannt. Wohl erscheinen darin Götter, Nornen, Alfen, Riesen und Zwerge; er führt uns auf's Meer, auf die Schlachtfelder, in den Tempel der Götter, in die Gemächer der Jungfrauen, wie in die Höhlen der Zwerge; wir wandern mit ihm vom hohen Norden bis zum gelobten Lande — aber es fehlt an der nordischen Kraft, die Alles durchströmen soll, von der Berserkerwuth der Söhne Andgrim's an, bis zur anmuthigen Schönheit der Ingeborg. Freya, die nordische Göttin der Liebe, ist eine andere als die Venus des Südens**), wie Baldur kein

*) Örwarodd's Saga. Et oldnordisk Eventyr af Oehlenschläger. Kjöbenhavn. 1841.

**) Freya ist zugleich Todesgöttin, und theilt mit Odin die Hälfte der im Kampfe Erschlagenen. Während Venus die sanfte Taube zum Gespanne hat, fährt Freya mit Katzen, die nicht das Falsche, aber das Wilde, Wüthende der rohen Liebe ungebändigter Naturen andeuten. Die Ehe, dieser Tempel reiner, keuscher, zarter Liebe, wird eingesegnet mit dem Symbol des reinigenden Feuers, dem Hammerzeichen

Digitized by Google

Appoll. Anders gestalten sich die Menschen, und so auch ihre Götter im harten Norden, wie im weichen Süden, anders in Norwegens und Schwedens Felsenthälern, als in Seelands üppig fruchtbaren Ebenen. Sollte Oehlenschläger die nordische Natur nicht kennen? Kennt er sie, wie kann er dann seine Götter und Helden in so unbeschreiblich flauen Reimen singen lassen! Geben doch die alten Skaldengesänge so schöne Muster.

Ich kann nicht umhin, lieber Leser, Dir noch eine Sage mitzutheilen, die zu einer solchen Bearbeitung reichen Stoff liefern würde*). Vielleicht bist Du der rechte Mann sie zu unternehmen, versuch' es nur. Ich vermag es nicht, und gebe Dir daher nur den rohen Stoff, die äußersten Umrisse zu dem Bilde, das Du schaffen wirst.

Thor's, und nicht Freya, sondern die Asynie War hört den Eid der Treue, den die Verlobten schwören. Doch fehlt's der Freya neben der Kraft nicht an zarter Anmuth; die Leidenschaft verwandelt sich in Liebeskraft; Freya weint goldne Thränen über Odr, den Gemahl, der in die Ferne gezogen, und erhält den Namen „grâtfagra", die Thränenschöne. Diese goldnen Thränen sind die in der Morgenröthe glänzenden Thautropfen; die Natur weint Thränen des Schmerzes und der Sehnsucht, wenn die Sonne sich entfernt; ihre Thränen verwandeln sich in Gold — dies Sinnbild des Lichts — wenn die Morgenröthe der Sonne Wiederkehr verkündet!

*) Sie findet sich in: Arv. Aug. Afzelius, Swenska Folkets Sago-Häfder.

Als Harald Hildetand in Dänemark herrschte, und Sigurd Ring im Svealande, lebte in Ostgothland ein Königssohn, Namens Heraud. Wie gewöhnlich die jüngeren Söhne der kleinen Fylkiskönige jener Zeit, die kein Land oder Reichthümer zu erwarten hatten, zu thun pflegten, sammelte auch er um sich eine Schaar kühner Krieger, die sich gern dem muthigen Jüngling anschlossen, rüstete ein Schiff aus, und zog mit ihnen auf Wikingfahrten aus. Durch seine fast beispiellose Tapferkeit, durch den unerschrockenen Muth, mit dem er alle Fährlichkeiten auf Land und Meer überwand, erlangte er bald einen weitverbreiteten Ruf, und es gesellten sich immer mehr tapfere Kämpen zu ihm, die ihm um so inniger anhingen, als er eben so gerecht und milde, eben so treu in der Liebe zu seinen Waffenbrüdern war, als furchtbar im Kampfe.

Um diese Zeit lebte ebenfalls in Ostgothland der Sohn eines reichen und mächtigen Bauern, Namens Bose. Auch er zog auf Wikingfahrten aus, und ward bald unter den tapfersten Wikingern genannt. Einst begegnete ihm Heraud mit seinen Schiffen, er wollte ihn erproben, und es entspann sich zwischen ihnen ein harter Kampf, der aber, wie häufig unter den Helden jener Zeit ge-

Digitized by Google

schah, damit endete, daß sie Waffenbrüderschaft mit einander schlossen. Treuere Freunde kannte die Vorzeit nicht. Eine solche Freundschaft findet immer Neider. König Ring von Ostgothland, Heraud's Vater, hatte einen unehelichen Sohn, Namens Siod, den er zu seinem Schatzmeister ernannt hatte; es war ein habsüchtiger Mann, voll Tücke und Mißgunst. Sein ganzes Dichten und Trachten ging dahin, die beiden Waffenbrüder zu entzweien und dem Könige verdächtig zu machen.

Einst hatte er bei einem Kampfspiele mit einigen von des Königs Hofleuten die Verabredung getroffen, daß sie den Bose erschlagen sollten. Doch mit dem Bose war es so leicht nicht fertig zu werden; vor seinem Schwerte fiel mancher von des Königs besten Leuten. Der König, der den Zusammenhang nicht kannte, gerieth über diese That in heftigen Zorn, und erklärte auf dem Ting den Bose in die Acht. Heraud aber bot sein Kriegsgefolge auf, und folgte dem Freunde, dessen Landflüchtigkeit zu einer Wikingsfahrt wurde, auf der die Waffenbrüder sich Ehre und Reichthümer erwarben. Kaum waren sie fort, als Siod im Lande umherzog um Schatzung zu heben. So kam er auch zu Bose's Vater, und forderte von diesem die Buße für die von Bose erschlagenen

Digitized by Google

Hofleute. Als der Bauer sich dessen aber weigerte, brach Siod gewaltsam in die Vorrathskammern desselben ein, nahm dort viel Gold und Silber, und legte es zu des Königs Schatze. Bose, der diese Gewaltthat erfuhr, gelobte Rache an Siod zu üben, und fand auch bald dazu Gelegenheit. Ein Sturm hatte die Schiffe der Waffenbrüder zerstreut. Heraud ward an die ostgothländische Küste getrieben, und kam zu seinem Vater; den Bose aber warf der Sturm in den Finnischen Meerbusen. Hier lag Siod mit den Handelsschiffen des Königs Ring. Die Stunde der Rache hatte geschlagen, und der feige Schatzmeister fiel vor dem Schwerte des gekränkten Wiking. Auf den Waffenbruder vertrauend fuhr Bose nach dieser That heim an den Hof des Königs Ring, der ihn aber sofort einkerkern ließ. Heraud versuchte vergebens den Zorn des Königs, der um den erschlagenen Sohn trauerte, zu beschwichtigen, und erklärte endlich er wolle mit Bose Gefängniß und Tod theilen, falls der König sich nicht zu Anderem entschlösse. Da ward auch er in den Kerker geworfen und der Tag bestimmt, an welchem Beide als Mörder und Verräther an dem Könige und dem Gesetze des Landes hingerichtet werden sollten.

Allein Heraud war beim Volke so geliebt und

Digitized by Google

geehrt, daß sich ein allgemeiner Unwille kund that; und als dieser endlich beim Herannahen des zur Hinrichtung bestimmten Tages in offne Empörung auszubrechen drohte, fand es der König doch gerathener das Urtheil nicht vollziehen zu lassen. Er entließ seinen Sohn aus der Gefangenschaft, und auf den Rath eines der Freunde Heraud's auch den Bose, unter der Bedingung jedoch, daß er ein Wagstück ausführte, wobei er entweder sein Leben zusetzen, oder mit unermeßlichen Schätzen zum Könige zurückkehren mußte. Ihm wurde nämlich auferlegt, einige unschätzbare Kleinode aus Jomala's Götzentempel in Biarmaland zu rauben. Die Biarmaländer aber waren ein wildes und, wie es allgemein hieß, in allen Zauberkünsten besonders kundiges Volk; sie wohnten in Rußland, im hohen Norden am Eismeere. Heraud wollte seinem Waffenbruder dies gefährliche Abentheuer nicht allein überlassen, sondern zog mit ihm nach Biarmaland. Durch große Schlauheit und unerschrockenen Muth gelang es ihnen wirklich, sich aller Kostbarkeiten, die in dem Götzentempel aufbewahrt waren, zu bemächtigen, worauf sie diesen selbst in Brand steckten. Schon wollten sie forteilen, als aus einem abgesonderten Gemache des Tempels ein Jammerruf ihr Ohr erreichte. Trotz der Gefahr,

Digitized by Google

die jede Zögerung ihnen brachte, drang Heraud hinein, und fand eine wunderschöne Jungfrau, die hier eingeschlossen worden. Er erfuhr, daß sie die Tochter des Königs in Gläsiswall sei, und wider ihren Willen eine Priesterin Jomala's habe werden sollen. Heraud befreite sie und nahm sie mit sich nach der Heimath; hier ward die schöne Hleidur seine Braut.

Um diese Zeit war es, daß der König Harald Hildetand alle unter seiner Botmäßigkeit stehenden Könige und Jarle zur Bråwallaschlacht*) entbot. König Ring in Ostgothland war als solcher ebenfalls verpflichtet mit Gefolge zu erscheinen; da er aber alt und schwach war, zogen Heraud und Bose an seiner Statt mit 1000 auserwählten Streitern hin. Wie unsicher jene Zeiten waren, erfuhr Heraud, als er schwer verwundet aus der Schlacht wieder heimkehrte. In Glück und Frieden hatte er sein Reich, eine innig geliebte Gattin, und theure Angehörige zurückgelassen; nun fand er das Land verheert, sein alter Vater war erschlagen, Hleidur geraubt. Von allen seinen Reichthümern waren ihm nur Ehre und Wunden geblieben. Aber er

*) Auf diese im Alterthume berühmte Schlacht werde ich später zurückkommen.

Digitized by Google

hatte auch einen treuen Freund und Waffenbruder, und das ist zu allen Zeiten ein großer Reichthum, war es aber damals ganz besonders. In einer Bauernhütte, bei Bose's Vater, heilten die Waffenbrüder ihre Wunden. Sie erfuhren hier, daß der König von Biarmaland mit zwei Söhnen und einem großen Heere in ihrer Abwesenheit gekommen, um an Heraud den Raub der Priesterin zu rächen, daß er den alten König Ring erschlagen und Heraud's Gattin geraubt habe.' Bose's Vater, Thuar, rieth dem Heraud, wenn er seine Königin wieder erlangen wolle, sich eiligst nach Biarmaland zu begeben, jedoch heimlich und ohne Heeresmacht; denn hier sei nur durch Schlauheit etwas auszurichten. So zogen nun die beiden Freunde aus, ließen ihre Schiffe am Strande zurück, und begaben sich, von Niemandem begleitet als dem Bruder Bose's, einem schlauen und verschlagenen Manne, heimlich zur Burg, wo gerade der Sohn des Biarma-Königs, Siggeir, mit Hleidur wider ihren Willen Hochzeit feierte. Unter Verkleidung gelang es ihnen sich in den Hochzeitssaal einzuschleichen, wo die Gäste größtentheils schon stark berauscht waren. Sie fanden Gelegenheit sich der Braut kund zu geben, und als diese in das Schlafgemach geführt war, stieg sie durch

Digitized by Google

das Windauge, eine Oeffnung im Dach, die damals statt Fenster diente, hinaus. Hier ward sie von den Freunden aus der Ferne in Empfang genommen, und ehe sie vermißt wurde, war sie schon weit auf hoher See. Heraud hatte schon früher die Vorsicht gebraucht, Löcher in die Schiffe des Biarma-Königs zu bohren, so daß sie vor Verfolgung gesichert waren. Allein das Heer der Biarmaländer blieb dennoch nicht lange aus. Heraud aber, der nach des Vaters Tode ein mächtiger König war, empfing den Feind wohlgerüstet auf dem Meere; die Biarmaländer wurden geschlagen, und der König fiel mit seinen Söhnen. Heraud folgte nun seinem Waffenbruder Bose nach Biarmaland, wo die Königstochter seine Gattin ward, und die Biarmaländer ihn zu ihrem Könige erwählten. Heraud und Bose aber blieben treue Freunde, und so lange sie lebten war Glück und Friede in ihren Landen.

Ein kerniger, kraftvoller und schöner Menschenschlag wohnt in dieser reich begabten Provinz, seine Abstammung von den alten Wikingern verrathend in Gestalt, wie in Sinnesart. Die edlen, zum Theil südlichen Züge, nicht selten schwarze

Digitized by Google

Haare geben kund, daß die Vorväter einſt aus weiter Ferne, aus heißen Zonen ein wärmeres, dunkleres Blut mit in die Heimath gebracht; das Auge aber, dieſer Spiegel der Seele, iſt nordiſch geblieben, blau, ſtet, ruhig, treu und offen. Doch wehe Dir, wenn es im Zorne aufflammt; der alte Stolz iſt noch nicht erloſchen, und hin und wieder bricht die Leidenſchaft in jenen Berſerkerzorn aus, von dem die Sagen erzählten. Ein langer Friede hat die Sitten der Landesbewohner gemildert; aber noch erinnern ſich ältere Leute der Zeit, da das Weib des Mannes Todtenlaken auf Feſtlichkeiten mit nahm; ſie wußte nicht, ob er lebendig heimkehren werde. Das furchtbare „Gürtelſpannen“*) fällt in gar ferne Zeiten nicht zurück: jede Streitigkeit ward mit dem Meſſer ausgefochten; „ich werde Dir ein Zeichen in die Seite ſchneiden,“**) ſo klang die Herausforderung. Ein breiter lederner Gürtel wurde herbeigebracht, mit dem die beiden Streitenden ſich umſchnallten. Zwei der Umſtehenden traten hervor und fragten, ob ſie nur verſuchen wollten wie dick die Haut ſei, oder ob die Todeswunde geſchnitten werden ſolle. War es

*) „Spänna bälte.“

**) „Jag ſkall ſkära Dig en flise i ſidan.“

Digitized by Google

bitterer Ernſt mit dem Kampfe, ſo war die Antwort wohl, „hier iſt kein Kinderſpiel!“ und an den Gegner erging die Frage: „wie lang verträgſt Du kaltes Eiſen?“ Dieſer bezeichnete nun die Länge an ſeinem Meſſer, zwei, drei, vier Zoll, und nun wurden Beider ſcharf geſchliffene Meſſer bis dahin mit Leder umwunden. Da ſtanden nun die beiden Kämpfer, eng an einander gefeſſelt, mit flammendem Auge, doch ruhig in Haltung und Geberde; kein Ausweichen möglich, keine Flucht. Da meiſtens der Streit am Abend auf Feſtlichkeiten entſtand, beleuchteten angezündete Kieferhölzer, von den umſtehenden Männern getragen, die furchtbare Scene. Beide Theile ſind geſchickte Fechter, der Sieg bleibt lange unentſchieden. Mit der Linken wehren ſie die Stöße, während die Rechte den Mordſtahl ſchwingt. Aus mancher Wunde ſtrömt bereits das Blut; da weicht der Eine aus, er hebt den Arm zum furchtbaren Stoße; er war dem Gegner aber zu langſam, und beſinnungslos ſtürzt er, ſelbſt getroffen, mit einem durchdringenden Schrei zur Erde. Der Kampf iſt beendigt, der Gürtel wird gelöſt, und das Todtenlaken tritt in ſeine Rechte.

Solche Auftritte kommen freilich nicht mehr vor; aber der unbeugſame, ſtarre, ſtolze Sinn,

Digitized by Google

der sie herbeiführte, ist geblieben. Sei ja freundlich und manierlich gegen den Blekinger Bauer, Du möchtest sonst in Gefahr gerathen. Behandelst Du ihn aber als freier Mann den freien Mann, so kannst Du Alles von ihm erlangen, und Du wirst Deine Freude haben an seinem offenen, treuherzigen, biederen Wesen.

Die Weiber sind durchgängig hübsch und ihre Gestalt wird noch mehr gehoben durch die reizende Nationaltracht. Ist es Dir möglich an einem Sonntage durch Bleking zu reisen, so versäume es nicht; Du findest sie dann mit ihren Männern in ihrem besten Staate an der Kirchthüre versammelt, und eine solche Versammlung, in diesen Umgebungen, mit dem Hintergrunde von Kirche, Fels, Wald und Wassersturz, sie giebt ein selten schönes Gemälde.

Leider habe ich keine Zeit gehabt, Einen der Landbewohner im eignen Hause zu besuchen, ihn hier im Mittelpunkte seines täglichen Wirkens zu sehen. Die Lebensart der Blekinger Bauer ist gar verschieden je nach dem Landstriche, den sie bewohnen; an den Küsten sind sie Fischer und tüchtige Seeleute, weiter hinauf Ackerbauer, und an der Grenze Smålands, in der waldigen Gegend, ist Viehzucht ihre hauptsächliche Beschäftigung. Hier

Digitized by Google

hat sich alte Sitte am meisten erhalten; die Bauart und Bewohnung der Häuser ist noch wie in uralten Zeiten. Molbech*) giebt davon eine Beschreibung, die mich sehr interessirt hat, und die ich hier mittheilen will. Sie ist, wie man mich versichert hat, vollkommen treu.

„Gemeiniglich findet man in einem solchen blekingischen Bauerhofe nur Eine große, von zugehauenen Balken erbaute Stube, 12 bis 14 Ellen lang, und 10 Ellen breit; und diese ist, sowohl bei Tag als bei Nacht, der ganzen Familie Aufenthaltsort. Die Wände in dieser Stube sind nur 3 Ellen hoch; aber das Dach erhebt sich in einer, gleichfalls von Zimmerholz und Brettern aufgeführten Schrägung, in einer Höhe von 7 bis 8 Ellen von der Firste bis auf den Fußboden. Der Rauchfang mit dem Feuerheerde und dem Backofen befinden sich in der Stube, gewöhnlich an der östlichen Seite, wo auch der Eingang von der Vorderstube ist, und eine andre Thüre nach einer kleinen Küche, die ihre eigene Feuerstätte hat, herausgeht. Hier wird das Essen gekocht; aber alle andre Haushaltungsverrichtungen, wozu Feuer nöthig ist, Brauen, Backen, Branntweinbrennen, Waschen und Schlach-

*) In seinen schon angeführten „Briefen über Schweden."

ten werden in der Stube und auf dem Heerde vorgenommen. Auf der südlichen Seite der Abdachung ist ein Fenster, und außerdem ein Paar kleinere Fenster in der Wand, eins an der Nordseite gegen die westliche Ecke zu, und eins in der südlichen Wand, gerade vor der Rauchfangmauer, unter welchem Fenster die Hausfrau ihren Küchentisch mit Schrank und Fächern darin hat. In den letztern Zeiten fangen die Dachfenster an, außer Gebrauch zu kommen; man baut die Wände höher und mit mehrern Fenstern. An der südlichen Seite, gegen den westlichen Winkel zu, steht das wandfeste Bett des Bauern, mit vier Bettstollen und Gardinen. Ebenfalls ist auf derselben Seite, zwischen dem Bette und dem Küchentische, eine wandfeste Bank, die Syndrabänk (südliche Bank) genannt, worauf die Mädchen liegen. Beim Kopfende des Betts ist in der westlichen Wand eine Thür nach einer andern Vorstube hinaus, oder gerade nach dem sogenannten Loft (Zimmer mit einer Decke) hinein. Zwischen dieser Thüre und der nördlichen Wand befindet sich die Galbänk, worauf Kerle und Jungen des Nachts liegen, und bei Tage an einem langen, festen Tische sitzen, der immer seinen Platz gerade vor dieser Wandbank hat. Oben über der Galbank ist ein Milchgestell,

Digitized by Google

wo die Milch in hölzernen Bütten mit Deckeln hingesetzt wird. Eine dritte wandfeste Bank (Norra Bänken) läuft längs der nördlichen Wand gegen die Rauchfangmauer zu. Eine Bank längs dieser Mauer wird die Ofenbank genannt, und hier pflegen umherwandernde Arme und Bettler ihr Nachtlager zu haben. Derjenige Theil der Stube, welcher unterhalb des Rauchfangs ist, wo der Küchentisch steht, und die Speisen bereitet werden, wird bei gewissen Gelegenheiten, wie Sonntags und an Feiertagen, von dem übrigen Theile des Zimmers durch Teppiche, oder sogenannte Hängekläder (Hängetücher) geschieden, die von Wolle, mit bunten und geblümten Figuren, gewebt sind, und über einen Balken gehängt werden, der quer durch die Stube geht, so daß bei solchen Gelegenheiten auch der Schornstein nicht zu sehen ist. Dann werden auch ähnliche Teppiche über alle Bänke gebreitet, und andre leinene Teppiche oder schmale Tücher, die entweder weiß oder blau und weiß sind, werden an den Wänden aufgehängt. Aber noch stattlicher werden diese im Weihnachtsfeste ausgeschmückt, wo man sie mit den sogenannten Bonader, oder gemalten linnenen Teppichen bekleidet, auf denen biblische Figuren, wie z. B. die Weisen aus Morgenland, die Königin von Saba,

Digitized by Google

die Hochzeit zu Cana, Christi Einzug in Jerusalem, u. a. m. mit roher Kunst dargestellt sind; weshalb es wohl Noth thun kann, daß eine Ueberschrift über jeder Vorstellung sagt, was sie zu bedeuten habe.

Auf diese Weise ist die eigentliche Stube (Stugan) eingerichtet, und hier lebt nicht bloß der Bauer mit seiner ganzen Familie und dem Gesinde, sondern auch, besonders im Winter, verschiedene Hausthiere, als Hühner, Ferkel, ja selbst Lämmer und Kälber, die an einigen Orten in eigenen Verschlägen inwendig in der Stube aufgezogen werden. Diese ist gemeiniglich oben unter dem Dache ganz schwarz von Rauch, wovon beständig eine Menge aus dem Schornsteine zieht, und von dem Qualme der fetten, gespaltenen Tannenspäne oder dürren Birkenstecken, die den ganzen Winter hindurch anstatt des Lichts gebrannt werden.

Westlich von der Stube befindet sich das Loft, oder die Gaststube, ein sauberes Zimmer, 10—12 Ellen im Gevierte, das fast immer mit einer bretternen Decke versehen ist, und woselbst sich gerne ein Paar aufgemachte Betten mit einem Schranke dazwischen befinden, worin Käse und andere Eßwaaren aufbehalten werden; oder auch ist eine

kleinere Bettkammer durch eine Bretterwand von dem Loft abgesondert.

Außengebäude sind viele da, und zwar theils, wie der Pferdestall, das Kuhhaus und der Schafstall, von unbehauenen Balken gezimmert, theils, wie der Speicher und die Dreschtenne, von Pfostenwerk, mit dicken Planken zwischen den Pfosten, erbaut. Das Dach auf den Außengebäuden besteht aus Stroh, auf der Stube und dem Loft aus Grassoden, die auf die dürren Baumrinden oder Borken gelegt werden, womit die Bretter bedeckt werden. Außer diesen Häusern haben einige Bauern auch ein sogenanntes Sters oder Malz- und Brauhaus, und eine Badstube, oder ein Haus, worin Flachs und Hanf gedürrt und gebrochen werden."

Ich habe schon vorhin erwähnt, daß die Kleidertracht der Blekinger äußerst hübsch und kleidsam ist; hier eine Beschreibung. Die Männer tragen eine kurze Jacke, auf deren Rücken eine Krone mit Seide genäht ist, und unter diesen mehrere Westen über einander, von denen nur die innerste zugeknöpft wird. Die Beinkleider sind von sämischem Leder, gelascht, und längs der Nähte mit Blumen-

Digitized by Google

verzierungen ausgenäht. Die Vermögenderen haben silberne Knöpfe an ihren Feiertags-Kleidern. Besonders reich und geschmackvoll ist aber die Kleidung der Frauen: der in dichte und tiefe Falten gelegte Rock von scharlachrothem Tuch ist mit einem schwarzen Sammetbande besetzt, und unten mit grün eingefaßt; das schwarzsammtne, reich mit silbernen Tressen verzierte Mieder ist vorn mit silbernen Ketten zugeschnürt, und bei feierlichen Gelegenheiten wird auch wohl eine mit breiten Spitzen eingefaßte Schürze von weißem Kammertuch getragen; die schlanke und doch kräftige Taille umschließt das „Fälltecken" (Feldzeichen), eine Schärpe von grünem Taffet, deren weit herabhängende Enden von Gold, Silber und Pailletten glänzen; die kurze Jacke, über welche mehrere silberne Gürtel befestigt werden, ist in der Regel von schwarzem Tuch; silberne Ketten und vergoldete Kreuze schmücken den Hals, um den sie außerdem noch das sogenannte „hakfilfwer" tragen, eine aus Knöpfen und Blättern von vergoldetem Silber bestehende Kette, an der eine runde Schaumünze mit einem von Laubverzierungen umgebenen Brustbilde hängt; Manschetten zieren die Hände, und eine Menge Ringe die Finger. Das Haar wird von den Mädchen in langen auf dem Rücken herabhängenden Flechten

Digitized by Google

getragen. Schwarze und blaue Strümpfe, schwarze Schuhe mit rothen Absätzen und großen silbernen Spangen, unter denen rothe und grüne Bandrosen befestigt sind, vollenden den Anzug *).

Bei Verlobungen und Hochzeiten herrschen eigenthümliche Gebräuche. Der Freier hält niemals selbst an, sondern für ihn ein „tale- oder bönemann“ (Sprech- oder Bitt-Mann), „der, wenn er sich auch nicht ganz zutraut die Rolle des Engel Raphael zu spielen, doch selten es unterläßt, eine Vergleichung zwischen der vorgeschlagenen Person und dem jungen Tobias zu machen.“ **) Die zukünftige Braut wird nun mit ihren nächsten Angehörigen zu dem Freier auf eine „Schau-gilde“ (Skåde-gille) eingeladen, wo sie sich in der Regel nicht mit leeren Händen einfindet. Dann wird eine Zusammenkunft bei den Eltern des Mädchens verabredet, und hier geben denn die beiden Liebenden ihre Einwilligung dadurch zu erkennen, daß sie sich bei der Hand fassen, und die Braut ein seidenes Taschentuch über ihre Beider Hände wirft. Zum Liebespfande schenkt ihr nun der Bräutigam

*) Es versteht sich von selbst, daß die tägliche Kleidung viel einfacher ist.

**) Sjöborg, utkast till Blekings Historia och Beskrifning. Daraus habe ich das Folgende entnommen.

Digitized by Google

entweder ein in Sammet oder Saffian gebundenes und mit Silber beſchlagenes Geſangbuch, oder goldene Ketten, ſilbernen Halsſchmuck, alte Silbermünzen, ſilberne Becher, Löffel, Spangen u. dgl., je nach den Vermögensumſtänden. Er empfängt auch wohl Geſchenke, wie Strumpfbänder von Halbſeide, ſilberne Knöpfe, ſeidene Taſchentücher u. dgl. An einigen Orten giebt Jeder der anweſenden Männer der Braut ein Taſchentuch. Die Feier des Tages ſchließt mit einem „Ja-öl“ (Ja-Bier). — Am Hochzeitstage verſammeln ſich Freunde und Angehörige im Hochzeitshofe, von wo ſie dann zu Wagen und zu Pferde mit Vorreitern, Spielleuten, einem „Taleman“ (Sprecher), ſogenannten „Ledſwenner“ *) (Geleitsmänner), Brautfrauen und Brautjungfern nach der Kirche ziehn. Viele von den Frauen und Mädchen reiten auf Querſätteln, und wiſſen ihre vom Lärm der Inſtrumente und den Piſtolenſchüſſen oft wildgemachten Pferde vortrefflich zu regieren. Nicht ſelten nimmt die Brautſchaar Branntwein und Speiſen mit, die ſobald man aus der Kirche gekommen, in den Wa-

*) Sie werden auch wohl „Hofriddare“ (Hofritter) genannt. Sie reiten an beiden Seiten der Braut, bei Tiſch ſitzen ſie ihr gegenüber, und ſollen ſie ſchützen, und darauf achten, daß ſie kein Silber verliert.

Digitized by Google

gen und zu Pferde geſtiegen, verzehrt werden. Gewöhnlich macht nun der Zug vor dem Brauthauſe Halt, Einige werden vorausgeſandt, und bitten um Aufnahme für ſich und die Geſellſchaft. Zwar iſt die Antwort nicht zweifelhaft, doch ſieht man es gerne, wenn die Ausgeſandten jeder mit einem Bierkruge in der Hand zurückkommen; es iſt dies ein Zeichen freundlichen Willkommens. Die Gerichte bei ſolchen Gelegenheiten beſtehen aus Kohl, Bier- oder Fleiſchſuppe, Fiſch, Braten, Eierbier, geröſtetem Käſe, dicker Milch und allerlei Kuchen; an Bier und Branntwein fehlt es natürlich nicht, auch kömmt wohl Kaffee vor, Wein und Punſch. Alter Sitte gemäß werden während der Hochzeit Brautgeſchenke in Geld eingeſammelt*); die Brautleute müſſen aber genau darauf achten, was Jeder gegeben, um dieſelbe Summe wiedergeben zu können, wenn ſie zu Einem von ihnen dereinſt zur Hochzeit geladen werden ſollten. — Ein ſehr wich-

*) Dies geſchieht am zweiten Tage; der Sprecher giebt zuerſt, dann die Uebrigen. Jeder muß, wenn er gegeben hat, „quittiren", d. h. einen Becher Bier leeren. Der Sprecher nennt mit lauter Stimme die Summe, die Jeder gegeben, und ſpricht eine Dankſagung. Außer dem Brautgeſchenke wird auch geſammelt für die Armen, die Spielleute, die Bierzapferin, die Köchin. Man ſieht, daß man nicht mit leerem Beutel zur Hochzeit ziehen darf.

Digitized by Google

tiger Mann bei diesen Hochzeiten ist der vorhin erwähnte „taleman", der Sprecher. Man wählt dazu einen lustigen und witzigen Kopf, der ein gutes Gedächtniß und die Gabe des Vortrags hat. Ihm liegen alle Pflichten eines guten Wirths ob, und er nimmt seinen Platz zur Linken des Bräutigams. Vorher schon hat er sich auf eine Menge Reden vorbereitet, in die er allerhand Bibelsprüche einmischt, die Hochzeit zu Cana nicht zu vergessen. Er verkündigt, wie lange die Gäste beisammen bleiben können, er redet die Versammlung an vor und nach dem Kirchgange, vor und nach den Mahlzeiten, wenn das Brautgeschenk gegeben werden soll, u. s. w. Und wenn endlich die Braut matt und müde vom Bräutigam und einem Theile der Gäste unter Gesang, Spiel und Tanz zum Brautbett geleitet wird, hält er seine Schlußrede, gewöhnlich über 1. Buch Mose 29, V. 21. Während der ganzen Hochzeit aber muß er die Gesellschaft stets mit neuen Einfällen und Späßen belustigen. Die Aufgabe ist in der That nicht klein, denn die Hochzeit dauert in der Regel 3 bis 4 Tage. — Die Braut trägt auf dem Kopfe einen Kranz von grünem Wachspapier und Rauschgold, darüber aber eine Krone von vergoldetem Silber, in welcher eine Menge Silberlaub hängt;

Digitized by Google

dieſe gehört der Kirche. Ueber die Krone wird eine ſilberne Kette gelegt, deren Enden die Braut hält, damit die Krone nicht abfalle. Auch um die Arme trägt ſie ſilberne Ketten. An Schultern, Armen und Kopf werden kleine rothe Roſen befeſtigt, und die Jacke iſt faſt ganz benäht mit kleinen von Laubverzierungen umgebenen ſilbernen Kreuzen. In der Hand und unter'm Arme trägt ſie ein hübſches Geſangbuch, mehrere ſeidne Taſchentücher, ein Paar lange mit Treſſen und Rauchwerk verzierte Handſchuhe von rothem Tuch, und ein „wif“, d. i. ein großes mit Spitzen eingefaßtes und künſtlich geſäumtes Tuch. Der übrige Anzug iſt wie oben beſchrieben, nur ſind die Strümpfe roth.

Sehr hübſch iſt der Gruß des Blekinger Landmanns; denen, die arbeiten ruft er ein: helf' Euch Gott! zu; denen, die von der Arbeit ausruhen: ſitzet in Frieden! dem, der ſeine Mahlzeit verzehrt: Gott ſegne die Speiſe! (Hjelp Er Gud! — Sitten i Fred! — Gud välſigne maten!)

Digitized by Google

XII.

Wer in Schweden mit rechtem Genusse reisen will, der mache sich zuvor bekannt mit der nordischen Vorzeit; er lese die Heimskringla Snorre Sturleson's, die Erzählungen des alten ehrwürdigen Saxo; vor allen aber die Edda's mit ihren inhaltsreichen Mythen und Heldengesängen; er dringe ein in diese fremdartige, ganz eigenthümliche Sagenwelt, in der Geschichte und Mythe, Wahrheit und Dichtung sich so wunderbar verweben, daß die Kritik ermattet, und der Forscher am Ende, dem stillen, aber mächtigen Zauber erliegend, in Träume eingewiegt wird, die eine Fülle von unbekannten duftenden Blüthen über ihn ausschütten. Und er giebt sich ihnen gerne hin; hat auch die Fackel der Geschichte jene fernen Räume nicht erleuchten können, so ist ihm doch Bragi, der göttliche Ase, im farbigen, leuchtenden Gewande der Poesie er-

Digitized by Google

schienen, und Iduna reicht ihm den ewig verjüngenden Apfel der Phantasie. — Es ist dem Menschen gut, daß seiner Forschung hin und wieder ein Ziel gesteckt wird, daß eine Ferne da ist, deren bunten Nebelschleier er zu zerreißen nicht vermag; klagt auch der Verstand darüber, Gemüth und Phantasie gewinnen um so mehr. Und in der That, die Wahrheit leidet nicht darunter; die Mythe ist ja keine Offenbarung, sie ist der schaffenden Phantasie des Menschen entsprossen, erhält von ihm ihr Gepräge, und dient zur Erkennung der Eigenthümlichkeiten jener fernen Zeiten besser, als die Feststellung nackter Thatsachen. Oder meint Ihr, Ihr kenntet den alten Norden besser, wenn Ihr unwiderleglich erwiesen, daß Odin und die Asen keine Götter, sondern tapfere Häuptlinge gewesen, die aus Asien, mit ihren Heeren Länder überschwemmend, nach Swithiod und Gauthiod gezogen? Daß die Riesen, die einst von ihnen überwunden in beständigem Kampfe mit ihnen leben, von Jotunheim ausziehen die Götterburgen zu erstürmen, und zuletzt den furchtbaren Sieg der Zerstörung erringen werden, aus der eine neue schönere Welt hervorgehen wird — daß diese Riesen die Ureinwohner, Finnen, gewesen, die Zwerge Lappen, die Wanen oder Alfen Celten?

Nein aus der Mythe gerade tritt uns der alte — ja auch der heutige — Norden so recht erkennbar entgegen, und an der Hand Saga's wird uns bald heimisch unter den alten Helden. Denn nicht ferne stehen ihnen die Götter, sie leben in ihrer Mitte; gleiche Leidenschaften bewegen, gleiches Schicksal trifft beide; eine höhere Macht hat sie beide erschaffen, eine höhere Macht waltet über ihr Geschick.

Und wie willst Du Dich in Swea's Thälern und Bergen von der Mythe losmachen! Wo Du Dich hinwendest tritt sie Dir entgegen in Sagen, Namen, Steinen, Erdhügeln. Unzählige Steine, bedeckt mit den wunderbaren Characteren, den Runen, deren Name Dir schon in der Kindheit einen Zauberklang entgegentrug, erheben sich hier aus dem Boden; Du denkst an Odin, den weisen Gott, der sie erfand, und Bragi, der sie sang mit seinen Skalden; Du denkst an ihre tiefere magische Bedeutung und Zauberkraft, in welche Menschen von Göttern eingeweiht wurden, wie sie dazu dienten „Männer zu retten, Waffen stumpf zu machen, das aufgeregte Meer zu stillen, das Feuer zu gewältigen, den Schmerz zu lindern." — Du fragst nach dem Namen des Orts, man nennt Dir Ulleråker, Asarum, Thorsborg, Asa, Baldersnäs,

Digitized by Google

Thorsklint, Thorshálla, Walhalla, Freyeslunda, Odinsáker, Friggeráker, Odinsjö — und die Versammlung der Asen steht vor Dir; und malt Dir dann die Sonne den Regenbogen auf die Wolke, es ist die alte Himmelsbrücke Bifrost, auf der die Götter hernieder reiten zu den Menschen. — Ja selbst die Tage der Woche mahnen Dich an jene hingeschwundene Zeit: Tisdag (der Tag des Tyr), Onsdag (der Tag des Odin), Thorsdag, Fredag (der Tag des Frey, der Freya); und blickst Du Nachts hinauf zum Sternenhimmel, so glänzen Dir Thors Wagen (der große Bär), Loke's Brand (der Sirius) und Frigga's Spinnrocken (Orion) entgegen. — Ergehst Du Dich im Walde, in den Wiesen, auf den Feldern, siehe da blühen Baldur's Augenbrauen, Frigga's Gras, Tyr's Veilchen, Loke's Münze, Freya's Haar*). — Dort steht ein Haus im Schatten eines jener riesigen Vogelbeerbäume, wie man sie nur im Norden kennt; Thorahjelp (Thors-Hülfe) hieß einst der Baum; Du weißt es, als Thor zur Wohnung des Riesen Geirrod zog, kam er an den Bergstrom Winir, er wollte hindurch waten,

*) Anthemis oder cotula matricaria inodora, orchis maculata, viola canina, mentha hirsuta, polythricum commune.

Digitized by Google

aber der Strom stieg plötzlich so, daß er nahe daran war in den Wogen umzukommen; da reichte ein Vogelbeerbaum seine Zweige herüber, Thor ergriff sie, und war gerettet; Du kennst des Baumes alte Zauberkraft, und gehst nicht gleichgültig an ihm vorüber. — Und nun diese unzählige Menge von Grabhügeln, diese Sagen von Riesen, Zwergen, Göttern, Zauberwaffen, diese Volkslieder, in denen das Alles wiederkehrt — mache Dich los, wenn Du kannst, von den Runen, die Dich umstricken!

So von tausend und aber tausend Denkzeichen grauer Vorzeit umgeben, wird der Wanderer in eine wunderbare Stimmung versetzt; die längst hingeschwundene Vergangenheit verschmilzt mit der Gegenwart und überzieht alle Dinge mit einer eigenthümlichen Färbung, die selbst dem Gewöhnlichen einen fremdartigen, bisher ungekannten Reiz verleiht. —

Bedarf es einer Rechtfertigung, lieber Leser, wenn ich Dir in großen Umrissen die alte nordische Göttersage vorführe? Ich möchte so gerne Dir ein recht lebendiges Bild des mir so lieben Nordens geben, es wäre unvollständig, oder doch farblos ohne sie; denn die Phantasie, die vor Jahrhunderten sie schuf, ist ihrem innersten Kerne nach

Digitized by Google

dieſelbe geblieben; die Natur, von der jene Phantaſie ihre Richtung erhielt, umgiebt auch heute noch die Bewohner Skandinaviens, und hätten ſie den Heiland nicht und die Offenbarung, ſie würden Odin haben und die Aſen, Walhalla, Gimle und Naſtrand mit den finſtern Wohnungen Hel's. Noch jetzt erfüllt die alte Mythe ſo ſehr ihr Gemüth, daß der Dichter aus ihr nur ſeine Bilder nimmt, und die ſchönſte Blüthe der neueren Poeſie des Nordens, die Frithiofs-Saga iſt dem fruchtbaren unerſchöpflichen Boden jener Mythe entſproſſen.

Die Darſtellung des gewaltigen mythiſchen Drama's, das die Erſchaffung der Welt, des Menſchen, der Götter ſelbſt, deren Herrſchaft und Fall, die Zerſtörung der alten, und die Auferſtehung einer neuen ſchöneren Welt in ſich faßt, iſt vielfach verſucht, und die tiefere Bedeutung auf die verſchiedenſte Weiſe erklärt worden. Selbſt die Quellen zu erforſchen, und aus den in ihnen zerſtreut liegenden Elementen ein Ganzes ſich zu bilden, iſt unendlich mühſam und ſchwierig; es gehört dazu eine Kenntniß der altnordiſchen Literatur, die man nur durch langjähriges Studium erlangen kann*). Man wird ein ſolches von mir nicht ver-

*) Ohne die Fähigkeit ſich in den Geiſt der nordiſchen

langen; ich will nicht die Mythen-Literatur mit neuen Resultaten, mit neuen Ideeen bereichern; ich male an meinem Nordlandsbilde, schaffe die Farben nicht, sondern wähle unter den mir gebotenen. Die folgende Darstellung ist ganz die des trefflichen Geijer*); sie zeichnet sich vor allen andern mir bekannten durch prägnante Kürze und tiefe Auffassung aus, und wenn auch dieses und jenes vielleicht bestimmter und klarer hervortreten könnte, so wage ich doch nicht etwas daran zu verändern. Ich habe nur das Ganze in drei Abschnitte getrennt, um durch dazwischen geschobene Erklärungen den verborgenen tieferen Sinn der Mythe hervortreten zu lassen — so weit es der Raum gestattet, und mein Verständniß reicht**).

Nur Eines bemerke ich noch vorher; die Hauptquellen der Mythe sind die Gesänge der älteren Edda und die Erzählung Snorre Sturleson's,

---

Vorzeit zu versenken, hilft aber auch diese Kenntniß nichts; und diese Fähigkeit, sie ist gar Wenigen gegeben.

*) In dem geistreichen, von tiefster Gelehrsamkeit zeugenden Werke: Swea Rikes Häfder, von dem leider nur der erste Band erschienen.

**) Ich möchte aber bitten, erst Geijers Darstellung einmal im Zusammenhange ohne die Erklärungen durchzulesen, und dann noch einmal mit denselben; ich hoffe, es wird die Mühe lohnen.

Digitized by Google

die s. g. jüngere oder prosaische Edda. Unter jenen sind es wieder besonders die Wölu-Spa (die Weissagung der Wala), Grimnismal (Gesang des Grimnir) und Wafthrudnismal (Gesang des Wafthrudnir), denen sich mehrere andere — Hyndluliod (Lied der Hyndla), Hrafnagalldr Othins (Rabenruf Odin's), Wegthamsquida (Lied vom Wandrer), Aegisdrecka (Gastmahl des Aegir) u. a. m. — anschließen. Jene behandeln mehr das Ganze, diese mehr Einzelnheiten, wie z. B. Thor's Thaten im Kampfe mit den Riesen in der Hymisquida, Thrymsquida, Harbarthsliod, Alwismal besungen werden. — Wer in die Quellen tiefer eingehen, sich eine nähere Bekanntschaft mit der nordischen Mythologie verschaffen will, der findet dazu eine treffliche Anleitung in: C. F. Köppen, literarische Einleitung in die nordische Mythologie; Berlin 1837. Ein kleines Buch, aber das Resultat einer ungeheuren Belesenheit, einer geistvollen und scharfen Kritik.

„Und so gehen wir über," sagt Geijer, „zu einer kurzen Uebersicht der nordischen Göttersage, zu einer Darstellung, nicht der einzelnen Gestalten,

Digitized by Google

sondern der Handlung: — eines Drama's, welches der Dinge Entstehung umfaßt, und auf deren Untergang hinblickt. Die seltsamen Bilder, die uns in der Lehre unserer Vorväter begegnen, werden schon in sich selbst Beweis genug sein, daß wir hier in eine für uns und alle neuere Cultur fremde, längst entschwundene Welt des menschlichen Gedankens eintreten, deren Hieroglyphen eben so bewunderungswürdig, wie oft schwer zu deuten sind.“

Wala spricht:*)

Morgen war's der Zeiten
Als Ymer baute;
Nicht Sand war, nicht See,
Nicht kühle Wogen;
Nicht war die Erde,
Nicht Himmel drüber;
Ein gähnender Schlund**) war,
Nirgend ein Gras.

Doch lange bevor die Erde entstand, war Nifelheim geschaffen, und im Süden war noch früher eine andere Welt, Muspelheim genannt. Hier, wo lauter Feuer und Gluth ist, herrscht Surtur, der einst das All mit seinen Flammen

---

*) Die Woluspa ist frei, aber schön übersetzt von Herder: Stimmen der Völker in Liedern.

**) Ginungagap.

Digitized by Google

zerstören wird. Aus dem Brunnen Hwergelmer in Nifelheim fließen zwölf Ströme, Eliwagar genannt; als sie so weit von ihrem Ursprunge waren, daß das in ihnen enthaltene Gift erstarrte, wandelte sich dies zu Eis; darüber ergoß sich immer neues Gift, das wiederum erstarrte, und so schob sich die eine Eislage über die andere in Ginungagap. Der nördliche Theil von Ginungagap füllte sich mit schwerem Eis und Reif, aus dessen Inneren Regen und Sturm hervorbrachen; den südlichen Theil aber erwärmten Strahlen und Funken aus Muspelheim. Der Raum ward hier so leicht, wie windloser Aether; und als der Hauch der Wärme dem Eise begegnete, zerschmolz es, und aus den Tropfen ward Leben durch die Kraft dessen, der die Wärme aussandte; es entstand ein Menschengebilde, Ymer genannt. So heißt es im alten Sange:*)

Aus Eliwagar
Entsprangen Gifttropfen,
Sie wuchsen zum Riesengebilde.
Funken entflogen
Südlicher Welt,
Feuer gab Leben dem Reife.

Ymer war kein Gott, er war böse wie alle seine Nachkommen. Als im Schlafe der Schweiß

*) Wafthrudnismal.

aus seinem Leibe hervordrang, wuchsen unter seiner linken Hand ein Mann und ein Weib, und der Fuß zeugte mit dem Fuße einen Sohn, der sechs Köpfe hatte; von diesem stammt das Geschlecht der Rimthursen (Eisriesen). Aus des Eises Tropfen entstand auch noch die Kuh Audhumbla. Vier Milchströme entrannen ihrem Euter und nährten Ymer, während sie selbst ihre Nahrung sich holte aus den mit Reif belegten Salzströmen, die sie beleckte. Hiedurch bildeten sich am ersten Tage Menschenhaare, am zweiten eines Mannes Kopf, am dritten aber eine ganze Mannsgestalt. Er heißt Bure, war schön von Ansehn, groß und stark. Sein Sohn Börr vermählte sich mit der Tochter eines Riesen, und zeugte mit ihr drei Söhne, Odin, Wile und We, die Himmel und Erde regieren. Odin aber heißt Allvater, denn er ist aller Götter Vater. Die Erde ist seine Tochter und seine Gattin, und mit ihr erzeugte er seinen ersten Sohn, Asathor, dem Kraft und Stärke gegeben ist, womit er alles Lebende besiegt. Zwölf ist die Zahl der göttlichen Asen; heilig wie sie sind auch die Asynien*), und das ganze Asageschlecht ist licht und schön.

*) Die Göttinnen.

Die Söhne Börr's tödteten den Riesen Ymer. Das Blut aus seinen Wunden ward zum Strome, der das ganze Rhimthursengeschlecht ertränkte, bis auf Einen, Berghelmer genannt, der mit den Seinigen entkam; von ihm entsprossen später neue Riesengeschlechter. Aus Ymer's Leibe aber schufen „huldreiche Mächte" die geordnete Welt.

„Aus Ymer's Fleisch
Ward die Erd' erschaffen,
Aus seinem Blut das Meer,
Aus dem Gebein die Berge,
Wald aus seinem Haar,
Aus der Hirnschale Himmel.
Aus seinen Augenbrauen
Schufen gütige Götter
Midgard für Menschensöhne;
Aus seinem Hirn aber
Wurden die schweren
Wolken gebildet." *)

Darauf nahmen die Götter Strahlen und Funken, die aus Muspelheim geworfen lose umherflogen, und setzten sie oben und unten im Raume fest, um Himmel und Erde zu erleuchten. Denn früher

„Die Sonne nicht wußte
Wo ihr Saal sei,
Nicht wußten die Sterne
Wo ihre Stätte,

*) Wafthrudnismal, 21. Grimnismal, 40.

Digitized by Google

Der Mond nicht kannte
Die Kraft, die er hatte."

Da gingen die Mächte all
Zu den erhöhten Sitzen,
Die heiligen Götter
Hielten Rath.
Nacht und Neumond*)
Namen sie gaben,
Morgen sie nannten
Und Mittagsstunde,
Dämmrung und Abend,
Jahre zu zählen.

Nun „warf die Sonne ihre Rechte über die himmlischen Rosse" **) und begann ihren Lauf.

„Sonne schien im Süden
Auf kühle Steine:
Da entsproßen dem Boden
Grüne Gewächse."

Nacht ist von Riesengeschlecht, schwarz und finster wie ihr Stamm; Erde ist ihre Tochter. Nacht war drei Mal vermählt, zuletzt mit Delling vom Geschlechte der Asen; aus dieser Ehe entsproß Tag, der licht und schön war, wie sein

---

*) Nidiom heißt es in der Woluspa 6, eigentlich abnehmender Mond; er heißt noch jetzt im Schwedischen Nedan, was auch unten bedeutet.

**) Die Rosse, die den aus Muspelheim's Funken geschaffenen Sonnenwagen ziehen, heißen Alswidr und Arwakr (allversengend und frühwach).

Digitized by Google

Vater. Allvater nahm Nacht und ihren Sohn Tag, gab ihnen zwei Roſſe und zwei Wagen, ſetzte ſie an den Himmel, und gebot ihnen um die Erde zu fahren. Nacht fährt voraus mit ihrem Roſſe Rimfaxe*), das jeden Morgen die Erde mit dem Schaume ſeines Gebiſſes bethaut; das Roß des Tag heißt Skinfaxe**), Luft und Erde erglänzen von ſeiner Mähne. Sonne und Mond werden von den Kindern Mundilfari's gelenkt; der Vater hatte ſie in ſeinem Uebermuthe nach den beiden Himmelslichtern benannt, darum nahmen die Götter ſie von ihm, und ſetzten ſie an den Himmel. Mond nahm von der Erde zwei Kinder, Bil und Hjuke, mit ſich, die von einem Brunnen (Byrgir) kamen, und einen Eimer (Saegur) auf ihrer Schulter trugen. Man ſieht ſie noch im Monde.

Die Erde iſt flach und rund. An die vier Enden des darüber ſich wölbenden Himmels ſetzten die Götter vier Zwerge, die da heißen Oſt, Weſt, Nord und Süd***). Am nördlichen Ende des Himmels ſitzt der Rieſe Hräswelgr (der Leichenver-

*) Reifmähne.

**) Mit leuchtender Mähne.

***) Auſtri, Weſtri, Nordri, Sudri.

schlinger) in der Gestalt eines Adlers; wenn er mit seinen Schwingen schlägt, geht der Sturm aus über die Menschen. Die Erde ist umgeben von „der tiefen See“ oder dem Weltmeer, an dessen Strande sich das Land der Riesen befindet; in der Mitte ist Midgard, die Welt der Götter und Menschen, welche die Götter mit einem hohen Walle zum Schutze gegen die Riesen umgaben; außerhalb dieser Mauer aber ist Utgard, wo, besonders gegen Norden, die Wohnungen der Riesengeschlechter liegen. Hier, unter des Weltbaumes äußerster Wurzel, im Reiche der Finsterniß und Kälte, aus dem jede Nacht der Betäuber*), der Schlaf aufsteigt, und die Völker auf Erden niederschlägt, ruhen auch die Zwerge, welche zuerst als Würmer in Ymer's Fleische lebendig geworden, später aber mit Zustimmung der Götter Verstand und menschliche Gestalt erhalten haben. Mit ihnen wohnen hier auch die Schwarz-Alfen**), und die prophetischen Riesinnen, die Gygien oder oder Wölen, bei Hel in der Unterwelt, aus welcher sie durch Beschwörung herauf gerufen werden können. Die Licht-Alfen aber, die schöner sind

*) Dáin. Hrafnagaldr Othins. 13.

**) Döck-alfar.

Digitized by Google

als die Sonne, bewohnen den hohen Himmel, „den weithin blauen“ *), wo Gimle die goldbedeckte Burg steht, die einst von Surturs Flammen unversehrt bleiben wird. Denn es giebt neun Himmel und neun Welten, bewohnt von Wesen verschiedener Art. In der untersten herrscht Hel und hat Todesgewalt über Alle.“

So sehen wir hier vor aller Zeiten Anfang die beiden scharf getrennten Gegensätze, deren Vereinigung und gegenseitige Durchdringung alles Leben bedingt: Licht und Finsterniß, Feuer und Wasser, Wärme und Kälte. Ueber den Gegensätzen waltet eine höhere Macht, ein mächtiger, ewiger, unvergänglicher Geist, der vor aller Zeit war, und alle Zeit überleben wird; der einst, wenn die Welt und die Götter untergehen, allein herrschen und eine neue heilige Welt mit Freude und Seligkeit erfüllen wird; denn, wenn die Götter im Kampfe mit den Ungeheuern des Abgrundes unterliegen

Dann kömmt ein Andrer
Mächtigerer;
Doch ihn nicht
Wag' ich zu nennen:

---

*) Vidbláin.

Digitized by Google

Wenige weiter
Vermögen zu ſchauen
Als Odin geht
Dem Wolfe entgegen*).

Der „Starke droben“ **) ſendet die Wärme aus, ſie begegnet der Kälte, dem Eiſe, das in ſich die ſchlummernden Keime des Lebens enthält ***); der Tropfen geſtaltet ſich zum Rieſengebilde; es iſt die Materie, der Urſtoff, der Chaos, durch die menſchliche Geſtalt andeutend das organiſche Ganze des Univerſums †), wenn auch noch ungeordnet, monſtrös. Die Kuh Audhumbla iſt das Symbol der organiſchen Kraft in der Natur, deren Gipfel die Götter ſind; dieſe ſind Naturgöt-

*) Hyndluliod, 40.

**) Woluspa, 58.

***) Das Gift, das die Eliwagar, die aus Nifelheim entquillenden Ströme mit ſich führen, bezeichnet einen Grundſtoff von außerordentlicher Kraft.

†) Der Menſch iſt aus denſelben Elementen zuſammengeſetzt, wie die große Welt (Makrokosmos), und daher eine Welt im Kleinen (Mikrokosmos). S. Sneedorf-Birch, Udſigt over den nordiſke Mythologi. — Nach einer indiſchen Kosmogonie „ward aus einem Tropfen Haranguerbeha, und alles Sichtbare iſt ſein Leib.“ Eine Mythe in Cochinchina läßt die Welt aus dem Leibe des Rieſen Banio entſtehen; aus ſeiner Hirnſchale ward der Himmel, aus ſeinem Fleiſche die Erde, aus ſeinem Gebein die Berge, aus ſeinem Haar die Bäume, aus ſeinem Magen das Meer, aus ſeinen Augen Mond und Sonne; ja ſeine Füße erzeugten Söhne.

Digitized by Google

ter, dem Menſchen nahe und verwandt; „ſie ſind nicht außer-, ſondern innerhalb der Natur — ſie ſind die dem Chaos entgegenwirkende belebende Ordnung, nicht Schöpfer, ſondern Ordner — ſelbſt aus den Elementen entſprungen; der Stammvater der Götter iſt aus der Erde, den Steinen geboren“ *). Odin, Wile, We, in phyſiſcher Bedeutung vielleicht Luft, Licht und Wärme, bezeichnen auch Verſtand, Güte oder Liebe und das Heilige**). „Die Erde wird aus der Nacht geboren, ſie iſt der finſtre Leib des in der Tiefe gemordeten Rieſen; unter dem Einfluſſe des Lichts aber wird ſie ſchön und fruchtbar. Nun iſt ſie Tochter und Gattin zugleich des Vaters der Götter, und aus der Umarmung des Himmels und der Erde geht im Sohne Aſathor die Götterkraft hervor, die der Finſterniß und der Verwirrung Dämonen beſiegt.“ ***) Das Blut aus Ymer's Leibe, welches das ganze Rhimthurſen-Geſchlecht ertränkte, deutet hin auf jene große Fluth, von der alle Völker auf Erden zeugen. Jenes böſe Geſchlecht ward aber nicht ganz vertilgt; Einer

*) Geijer a. a. O. Bei den Perſern war Mithras, Ordner der ſichtbaren Welt, aus Stein oder Erde geboren.

**) Sneedorf-Birch.

***) Geijer a. a. O.

Digitized by Google

blieb übrig, und mit ihm das Böse, das da fortwirkt im Kampfe mit Göttern und Menschen.

Die Nacht ist vom Geschlechte der Riesen, die in der Finsterniß herrschen. Ihre dreimalige Vermählung bezeichnet die drei Abschnitte der Nacht. Naglfari ist ihr erster Gemahl, Dunkel umschattet die Erde, Audur, der stille Friede unter'm Sternenhimmel, ist ihr Sohn; der Zwerg Onar ist ihr zweiter Gemahl, der Schlaf, der Traum, herrschend um Mitternacht; und Delling, die Morgendämmerung, vom lichten Geschlechte der Asen, vor dessen Pallastes Thoren der Zwerg Thiodreyner steht, ahnungsvolle Träume aussendend, ist der dritte, zeugend mit ihr den Sohn Tag.

Die Zwerge bezeichnen die geheimen, in der Stille wirkenden, immer mehr sich entfaltenden Kräfte der Erde. Das Innere der Berge ist ihre Wohnstätte, wo sie die Metalle und Krystalle zu Zauberwaffen und kostbaren Kleinodien verarbeiten. Das Echo ist die Stimme der Zwerge.

„Noch aber gab es keine Menschen,

Bis Dreie kamen
Aus der Versammlung,

Digitized by Google

Mächtige, liebreiche
Asen zum Hause. *)
Sie fanden im Lande
Wenig vermögend
Ask und Embla
Ohne Gestaltung.

Nicht Seele sie hatten,
Nicht Verstand sie besaßen
Und schönes Antlitz.
Seele gab Odin,
Verstand Häner,
Blut gab Loder
Und schönes Antlitz.

Die Menschen sind aus Bäumen geschaffen, sie sind, wie des Mannes Name angiebt, Zweige der Esche**). — Der größte und herrlichste aller Bäume ist die Esche Ygdrasill, deren Zweige sich über die ganze Welt ausbreiten und hinaufreichen bis zum Himmel. Ein Adler, der Vieles weiß, sitzt in den Zweigen, und zwischen seinen Augen ein Habicht; vier Hirsche laufen umher in der Esche und beißen von den Knospen; ein Eichhörnchen läuft an ihr auf und nieder, und sucht Uneinigkeit zu stiften zwischen dem Adler und der Schlange, die unten in der Tiefe liegt. Von den

*) at húsi, zum irdischen Hause nämlich, zur Erde. Woluspa, 15. 16.

**) In den nordischen Sprachen heißt die Esche: Ask.

Digitized by Google

drei Wurzeln Ygdrasill's erstreckt sie die eine über Nifelheim, wo im Brunnen Hvergelmer, welcher voll von Schlangen ist, der Drache Nidhögg unten an der Wurzel nagt. Der Baum

Duldet größeres Leid
Als Menschen wissen.
Der Hirsch beißt oben
An der Seite verwest sie,
Nidhögg nagt unten. *)

Die zweite Wurzel geht zu den Rhimthursen, und unter ihr ist Mimer's Brunnen, in welchem Weisheit und Verstand verborgen sind. Als einst Allvater dahin kam, einen Trunk zu begehren, mußte er sein eines Auge als Pfand im Brunnen lassen; daher ist Odin einäugig. Die dritte Wurzel des Weltbaums reicht zu den Asen und Menschen, und unter ihr ist Urd's heiliger Brunnen. Mit dessen Wasser begießen die Nornen täglich den Baum, daß seine Zweige nicht verdorren; wie es heißt in Wala's Weissagung:

Esche weiß ich stehen,
Heißet Ygdrasill,
Der hohe Baum, benetzt
Mit weißem Wasser;
Davon kömmt der Thau,
Der in die Thäler fällt;

*) Grimnismal, 35.

Stehet ewig grün
Ueber Urdarbrunn. *)

Es giebt gute und böse Nornen. Dreie wohnen in einem schönen Saale unter der Esche am Brunnen; ihre Namen bezeichnen Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft; sie schreiben die Runen des Schicksals.

Von dannen kommen Jungfrau'n
Vielwissende,
Drei aus dem Saal,
Der am Baume liegt.
Urd heißt die eine,
Werdande die andre,
Skuld die dritte;
Gesetze sie gaben,
Leben sie setzten
Den Menschenkindern,
Bestimmen das Schicksal. **)

Ueber die Nornen vermögen die Götter nichts; sie sind auch, wie es scheint, bei den Riesen, den Feinden der Götter, groß gezogen.

Am Urdarbrunnen ist die Gerichtsstätte der Götter. Hierher reiten sie täglich über Bäfröst***), die Asabrücke oder Regenbogen, den sie zwischen Himmel und Erde befestigt; die Brücke ist den Riesen unzugänglich, denn das Rothe

*) Woluspa, 17.
**) Woluspa, 18. 19.
***) Gewöhnlich Bifroft.

Digitized by Google

im Regenbogen ist brennendes Feuer, und die Wasser des Himmels umbrausen sie; wiewohl sehr stark wird sie dennoch einst unter den Söhnen Muspel's zusammenstürzen. — Anfangs wohnten indeß auch die Götter auf der Erde, in deren Mitte sie Asgard das alte erbauten, und Allvater setzte hier Statthalter ein, um mit ihm die Geschicke der Menschen zu bestimmen und die Angelegenheiten der Stadt wahrzunehmen. Die Götter führten hier einen Tempel auf mit zwölf Sitzen und einem Hochsitz für Allvater. Es war die größte und prachtvollste Wohnung auf Erden; die Menschen nannten sie Gladsheim*), und hier ward das weite, goldstrahlende Walhalla gegründet. Ein anderer schöner Saal ward für die Göttinnen errichtet, von den Menschen Wingolf**) genannt. Darauf legten die Asen Heerde an, verfertigten künstliche Geräthe, schmiedeten Reichthum, prüften an Allem ihre Götterkraft, hatten Ueberfluß an Gold, und waren froh. „Sie spielten in der Burg mit goldnen Tafeln.“ ***)

---

*) Die Wohnung der Freude.

**) Die Stätte der Freunde. Freund heißt in den nordischen Sprachen: wán. Das schöne Wort wánsáll, freundselig, bezeichnet Jemanden, der viele Freunde hat.

***) Woluspa, 7.

Digitized by Google

Sie waren froh.
Nicht hatten sie
Mangel an Gold —
Bis Dreie kamen,
Mächtige
Riesenjungfrau'n
Aus Jotunheim.

Wer übrigens diese Unglück verkündenden Gäste gewesen, darüber lassen uns die noch vorhandenen Urkunden im Dunkel. Es scheint, als seien jetzt friedliche Verbindungen mit den Riesen eingegangen. Götter vermählen sich mit schönen Riesentöchtern, und es vermischen sich die Geschlechter. Der von Gestalt schöne, aber böse und arglistige Loke, „der Betrüger und Verläumder der Götter", scheint unter die Asen aufgenommen zu sein, und ist um so schwerer von ihnen zu trennen, als mythische Gesänge berichten, daß Loke und Odin schon im Anfange der Zeiten, Blut mischend*) mit einander, enge Verbrüderung eingegangen. Die Glückseligkeit der Götter ward jetzt durch böse Weissagungen gestört, die auf den bevorstehenden Untergang der Götterherrschaft hindeuteten. Eine weissagende Wala oder Norne ward deshalb von den Asen, aber vergebens, getödtet, sie selbst und

*) Vergl. oben S. 45.

Digitized by Google

die Unglück verkündenden Prophezeiungen lebten stets wieder auf. Daraus entstand Krieg

Als sie Guldweig*)
Legten auf Speere,
Und in Har's (Odin's) Saal
Sie verbrannten:
Dreimal ward vom Feuer verzehrt
Die dreimal Erstandne:
Oft von Neuem
Dennoch sie lebet.
Odin warf aus
Unter die Völker den Speer.
Dies war der erste
Krieg auf Erden.**)

In diesem Kriege, den ebenfalls die herannahenden Walkyrien verkündeten,

Fernher gekommen
Fertig zu reiten
Zum Volke der Götter,

treten die Wanen hervor***), mythische, von den Menschen verschiedene Wesen, die über die Alfen herrschten, aber, wie auch die Riesen, wegen alter

---

*) So hieß die Norne; der Name bezeichnet Macht des Goldes, Geldes Werth.

**) Woluspa, 19. 22.

***) Woluspa, 22.

Gebrochen wurden
Die Burgen der Asen;
Wanen zertraten
Kriegverkündend die Felder.

Digitized by Google

Weisheit berühmt waren, weshalb sie auch „die weisen Wanen“ genannt werden. Der Streit wird beigelegt durch einen Vergleich, in Folge dessen der Wane Njord mit seinen Kindern Frey und Freya unter die Asen aufgenommen werden. Dagegen sehen wir andere, die bei Erschaffung der Welt und des Menschen Allvater behülflich gewesen, verschwinden, und ihrer wird selten mehr erwähnt *). — Unterdeß nahm die Kraft und der Uebermuth der Riesen immer mehr zu. Loke hatte des vorhin erwähnten unglückverkündenden Riesenweibes „halbverbranntes Herz“ gefunden — „arglistig machte ihn das böse Weib: daher ist alles Ungeheuer in die Welt gekommen.“ **) Die grauenhafte Liebe erzeugte Hel, die Odin nach Nifelheim herabstürzte — die Midgardsschlange, die er in's Meer warf, wo sie in der Tiefe alle Länder umschlingend sich in den Schwanz beißt — und den Fenriswolf, den die Götter in Bande schlugen. Von gleicher Abstammung sind zwei Wölfe, von denen Sonne und Mond unaufhörlich verfolgt werden; denn die Riesen suchen beide, wie

*) So Wile, We, Loder.

**) Hyndluliod,, 37. Ob Geijer Recht hat diese Stelle auf Woluspa 19 zu beziehen, wo von Verbrennung Guldweig's die Rede ist, lasse ich dahin gestellt.

Digitized by Google

auch die schöne Freya den Göttern zu nehmen. Sie rauben Iduna, durch deren Aepfel die Götter verjüngt wurden; diese fangen an zu altern und grauhaarig zu werden, bis Loke, der den Raub der Göttin veranlaßt, gezwungen wird durch seine Schlauheit die Auslieferung der Göttin zu bewirken. Die Riesen drohen Asgard zu versenken, Walhalla nach Jotunheim zu versetzen, und alle Götter zu tödten; sie füllen die Luft mit Gift und Blut. Thor reinigt sie mit seinen Blitzen, bricht jede Verbindung mit ihnen ab, und beginnt nun jenen siegreichen Kampf, dessen einzelne Auftritte die alten Skalden besungen, und den die von den Göttern abstammenden Heldengeschlechter auf Erden fortsetzen."

Mit der Esche Ygdrasill ist viel Unfug getrieben. Daß hier die Schöpfung einer tiefen, genialen Poesie vorliege, das mochte man wohl fühlen, aber — „Du gleichst dem Geist, den Du begreifst!" Einer nüchternen Verstandeszeit wird es schwer, dem Phantasienfluge jener alten begeisterten Skalden nordischer Vorzeit zu folgen. Was

Digitized by Google

hat man aus der Esche gemacht? Sie soll das Symbol der Welt sein, als eines organischen, sich stets erneuernden Ganzen. Der obere Theil, die Krone des Baumes, bezeichnet den Himmel. Die eine Wurzel erstreckt sich zu den Asen (zu Urda's Quell, d. h. dem klaren Aether, der Quelle des Lichts gegen Süden, in deren Nähe die Erde ewig grün und der Himmel ewig blau), die andere zu den Eisriesen und Mimer's Brunnen (dem Ocean gegen Norden), die dritte zu Nifelheim, oder dem alten Abgrunde. Der Adler ist ein Sinnbild der Luft, der Habicht Sinnbild des windstillen Aethers *), die Hirsche sind die vier Hauptwinde **), das Eichhörnchen ***) — ja das Eichhörnchen, das macht etwas Schwierigkeiten: vielleicht Schneeflocken und Regentropfen, die von den Wolken fallen, sich auf der Erde sammeln, und in die Unterwelt hinabsinken — so meint der Eine †), jedoch nur mit

---

*) Er heißt nämlich Wederfölnir, Sturm bergend, stillend.

**) Die Hirsche heißen nämlich Dain (stillend), Dwalin (einschläfernd), Duneyr (donnerliebend), Dyrathror (Thore sprengend).

***) Welches Ratatöskr (der umherlaufende) heißt.

†) Sneedorf-Birch.

einem (?); ein Anderer *) sieht in ihm die Dunstgebilde, die vom Winde bewegt wie ein Eichhörnchen auf und nieder zu springen scheinen; ein Dritter macht es zum Gerücht, zur Fama, die zwischen den Himmelsbewohnern, den Göttern oben, und den Bewohnern des Abgrundes auf- und abläuft, Alles hinterbringend, Feindschaft stiftend und unterhaltend. Nidhögg, der unten an der Wurzel nagt, bezeichnet vielleicht die Erdbeben, die verzehrenden inneren Feuer der Erde. „Zwei Vögel — so heißt es in der Edda — werden in Urda's Brunnen genährt, sie heißen Schwäne, und von ihnen stammt diese Vogelart ab.“ Was macht man aus diesen Vögeln? — Sonne und Mond!

Nun wahrhaftig, wenn jene Mythe nichts Anderes enthielte, nichts Anderes als das bedeutete, dann wäre es wahrlich der Mühe nicht werth, sich bei ihr weiter aufzuhalten. Kaum ist es begreiflich, wie man an solcher Erklärung so lange ein Genüge gefunden hat, ja noch findet. „Alles Solches, — sagt der geistreiche Däne Grundtvig**) —

*) Finn Magnussen.

**) In dem trefflichen Werke: Nordens Mythologi. Wie kömmt es, daß dies merkwürdige Buch, das an Tiefe und Geistesfülle wohl Alles übertrifft, was bisher über die

mag es auch auf die Beſchreibung paſſen, iſt dennoch ſowohl poetiſch als hiſtoriſch unmöglich.

„Es liegt nämlich zunächſt in der Natur der Bilderſprache, von der auch die erbärmlichſten Reimſchmiede eine dunkle Ahnung haben, daß man nicht das Sichtbare mit etwas Unſichtbarem bezeichnet, oder das Gegenwärtige mit etwas Entferntem, Abweſendem, ſondern gerade umgekehrt, ſo daß ſelbſt der elendeſte Schmierer nicht „Liebe“ ſagen wird, wenn er „Feuer“, nicht „Geiſt“ wenn er „Wind“, nicht „Flauheit“ wenn er „Waſſer“ meint, ſondern gerade umgekehrt, und ſelbſt auf dem allertiefſten Standpunkte in der Welt der Poeſie muß man ſich kreuzen und ſegnen über ſolche Erklärungen der altnordiſchen Bilderſprache. Für's Zweite aber iſt es eben ſo gewiß, daß wenn entweder der Aufgang der Sonne, oder das Brauſen des Meeres, oder irgend eine andere

---

nordiſche Mythologie geſchrieben iſt, welches uns einen Blick hineinthun läßt in eine nie geahnte Welt der tiefſten Poeſie, wie kömmt es, ſage ich, daß dies köſtliche Buch noch nicht in's Deutſche überſetzt iſt? Jeden Roman, jede armſelige Schreiberei des Auslandes haben wir ſogleich, und ein ſolches Werk bleibt uns fremd! Das iſt eine Schande! Wären doch meine Kräfte der Aufgabe gewachſen — die freilich groß iſt — und hätte ich doch ein halbes Jahr Gerichtsferien! Dänemark iſt wahrlich nicht arm an geiſtreichen Männern, aber Grundtvig ragt über Alle hervor.

Digitized by Google

Naturbegebenheit den Dichter soll begeistern können, dies unmöglich geschehen kann durch das allein, was man sieht und hört, sondern entweder durch die unmittelbare Wirkung, oder durch eine Gedankenreihe, die sich daran knüpft; will er sich daher poetisch darüber äußern, so wird er immer streben die Scene auszumalen, und nimmer in ein todtes und dunkles Wort das große Geheimniß legen, daß es mitunter dunkel, mitunter hell ist, daß man zuweilen schwitzt, und das gewöhnlich im Sommer, zuweilen aber friert, besonders im Winter, daß man zu Zeiten durchnäßt wird, in der Regel wenn es stark regnet, zu Zeiten aber das Seine auf dem Trocknen hat, besonders zur Mittsommerzeit, wenn man „Sonnenschein leckt.“ Wer den Shakspeare liest — fügt er in einer Note hinzu — wird sich erinnern an: As you like it III. 3. Hast any philosophy in thee, shepherd? — No more but that I know, the more one sickens, the worse at ease he is, and that he that wants money, means and content, is without three good friends; that the property of rain is to wet, and of fire to burn, that good pasture makes fat sheep, and that a great cause of the night is lack of the sun, that he that

has learned no wit by nature and art, may complain of good breeding, and comes of a very dull kindred. — Such a one is a natural philosopher. —

„Wenn man aber auch — wie ebenfalls versucht worden — Ygdrasill als ein Sinnbild verborgener Naturwirkungen ansehen wollte, würde man doch historisch Unrecht haben, weil der Geist des Nordens offenbar ein historischer war und ist, und die ganze Beschreibung auf das geschichtliche Menschenleben hinweist. Die Esche wird über Urda's und Mimer's Brunnen gesetzt, auf alle Weise wird sie gedrängt und leidet schweres Leid, die Sorgfalt der Nornen aber erhält sie dennoch immer grün bis zu Ragnaroke*) (der Götterdämmerung) — damit hat in der That der Volksmund uns verboten an etwas Anderes zu denken, als an den großen Kampf zwischen Leben und Tod, der von Geschlecht zu Geschlecht fortgesetzt wird, nicht ohne Erfolg auf Seiten des Todes, aber dennoch im Ganzen dem Leben zu Gewinn und Frommen; so daß Alles, was sich hiemit nicht vereinigen läßt, von der Erklärung ausgeschlossen bleiben muß."

*) S. weiter unten.

Digitized by Google

„Daß nun auch dieser große Kampf, an dem wir Alle Theil nehmen, in dem wir bis weiter verlieren, da, wie das Sprichwort lautet, siegeslos die Kämpen alle fallen, und bei dem wir uns nur damit trösten können, daß im Grunde das ganze Geschlecht nur Eines ausmacht, und am Ende doch siegen wird — daß dieser historisch-poetische Kampf einen alten nordischen Dichter begeistern konnte, das begreifen wir ganz wohl, besonders da es schon so manchen Skalden auf dem ganzen Erdenrunde begeistert hat; und daß die Kämpen des Nordens für ein Sinnbild desselben begeistert werden konnten, welches sich auf das Innigste an ihre Hoffnung auf einen hohen Triumph nach Ragnaroke knüpfte, das ist so natürlich, daß ich nicht zu begreifen vermag, wie es anders sein könnte.

„So würde — fährt Grundtvig fort — die Sache unleugbar stehen, wenn man auch zeigen könnte, daß der alte Skalde sein Sinnbild unglücklich gewählt hätte, oder doch, daß die Mythe so entstellt auf uns gekommen wäre, daß sie poetisch unbrauchbar wäre; so weit ich aber einsehen kann, ist keines von Beiden der Fall. Der Baum im Walde ist nämlich so natürlich das Sinnbild eines großen, aus einer und derselben Wurzel entspros-

Digitized by Google

senen, aber in viele Zweige getheilten Geschlechts, daß das Bild bei uns, wie wohl bei allen geistbegabten Völkern, in die Sprache des täglichen Lebens übergegangen ist, weshalb denn auch die Stammtafel einer adelichen Familie ihr Stammbaum genannt wird. Es ist daher eine eben so echt poetische als kühne Idee, dem ganzen Menschengeschlechte einen gemeinschaftlichen Stammbaum zu geben, und alle Gegensätze und Widersprüche aus einer dreigespaltenen Wurzel zu erklären; denn die Erfahrung lehrt ja in der That, daß es eigentlich nur drei Arten von Menschen in der Welt giebt: Einige, die kräftig wirken für einen edlen und ewigen Zweck (die Kinder der Götter), Andere die ebenfalls kräftig wirken, aber für einen unedlen und nur zeitlichen Zweck (die Riesen-Kinder), und Viele die sich nur durch Trägheit und Kraftlosigkeit auszeichnen (Verwandte Hel's); und wir mögen daher noch so christlich oder noch so klug werden, so werden wir dennoch jene Mythe nordischer Heiden von dem kämpenmäßigen Stamm-Baume mit Vergnügen betrachten, und mit Vortheil für uns benutzen; er grünt ja noch heute über Urda's Quell, wiewohl, wie es scheint, dem Verwelken nahe, so daß es hoch Noth thut, daß ihn die Nornen täglich mit

Digitized by Google

einem edleren Naß begießen, als mit Regen und Schnee. Im Vorbeigehen will ich nur hinzufügen, daß, da sich das Menschenleben im Kleinen wie im Großen gleich bleibt, Ygdrasill vor uns stehen kann und muß als ein lebendiges Sinnbild des Lebens-Laufes, nicht nur im ganzen Geschlechte, sondern auch bei jedem einzelnen Volke, welches mit Geist daran Theil nahm, — und ganz besonders bei den Kämpen-Völkern des Nordens, aus dessen Leben ja der mythische Baum entsprossen, so daß er auch nothwendig darin wurzeln muß — ein Wink für jeden Skalden, daß diese große Mythe selber gleichsam eine Wurzel an Urda's Quell ist, aus der ein poetisches Ygdrasill entsprießen kann, das seine Zweige über die ganze poetische Welt des Geistes ausstreckt."

Wie unendlich viel tiefer und natürlicher ist diese Erklärung! Ja, eine andere ist kaum möglich, und daß die alten Skalden es so verstanden haben, geht schon daraus hervor, daß ihnen die Menschen Zweige der Esche sind.

Nun wird uns auch alles Andere leicht klar. Der Adler — sagt Grundtvig — bezeichnet den Menschengeist in seinem hohen Auffluge, und das Eichhörnchen den Versucher, der im

Bunde ſteht mit den Schlangen*). „Der Habicht Weirfölnir oder Weirlöfnir kann dem Namen nach Wetterfahne bedeuten, und es war ſo übel nicht, dem Adler einen ſolchen Diener zu geben, der ihm ſagen konnte woher der Wind kam; denn eine ſolche lebendige Ahnung hat der Menſchengeiſt in ſeinem Umkreiſe ja wirklich, und bedarf auch ihrer gar ſehr unter den Stürmen des Lebens**). Die Hirſche aber, mögen ſie nun in Grimnismal brünſtig genannt werden oder nicht, ſind es doch in der That, und geben, indem ſie gierig die jungen Knospen unſers Stammbaumes abbeißen, ein ganz richtiges Bild der wilden Leidenſchaften, welche die Lebenskraft verzehren; und ſelbſt die Zahl paßt gut, denn wenn wir die Sucht nach Macht und Ehre, Reichthum und ſinnlichem Genuß genannt haben, würde wohl ein Fünftes das fünfte Rad am Wagen ſein, welches, um gebraucht werden zu können, das Treibrad in einer Dampf-Einrichtung ſein müßte. Verſtände man übrigens die Namen, ſo würde es ſich wohl

*) Wirklich heißt das Eichhörnchen nach einer Variante in Gylfaginning (proſ. Edda) Rata-Koſter; letzteres heißt aber „Verſucher", erſteres „hurtig". (Grundtvig.)

**) Grundtvig leitet „fölnir" von fühlen, „löfnir" aber von laufen ab.

Digitized by Google

zeigen, welche Eintheilung die Alten machten, aber ich weiß keine andere Aufklärung, als daß Dain und Dwalin zwei bekannte Zwergnamen sind, welche auf die verweichlichenden und berauschenden Leidenschaften hindeuten, während Duneyr und Dyrathror deutlich auf die Dummdreisten und Rasenden hinweisen." — Urda's Brunnen ist nun nicht mehr der klare Aether, oder wohl gar die Milchstraße — wie wirklich Einige gewollt haben — sondern der tiefe Quell der Begeisterung, aus dem die Nornen den Stammbaum des Menschengeschlechts bewässerten, ein Sinnbild der Poesie auf ihrer höchsten Stufe und in ihrer natürlichen und ursprünglichen Gestalt (Weissagung). Hiemit stimmen denn auch herrlich die Schwäne. „Wenn wir nur daran denken, welche herrliche Singstimme die Alten den Schwänen auf der Erde beilegten, und was der Schwanengesang sowohl früher wie jetzt im Munde des Volks bedeutet, so werden wir es ganz in der Ordnung finden, daß ihre poetischen Stamm-Eltern in Urda's Brunnen schwimmen, ein Sinnbild für den Schwanen-Gesang des Menschengeschlechts, der ganz natürlich aus dem Born der Weissagung kommen muß, sei es nun als Nachklang von dessen Sausen, oder als ein Strom aus seiner Quelle."

Digitized by Google

Der Thau aber, der vom Baume in die Thäler niederfällt — den die Edda Honigthau nennt, und von dem die Bienen sich nähren — ist ein Bild der das Herz erquickenden Kraft der Poesie; „wir reden ja noch vom Thränen-Thau, der auf unsern Wangen perlt, wenn wir uns als Zweige am großen Stammbaume fühlen und lebendigen Antheil nehmen am Wohl und Weh desselben. Daß man nun hiemit die Süßigkeit in Verbindung brachte, welche die Blume in ihrem Kelch verbirgt, die sich aber wunderbar im Werke der Bienen und im Meth-Horne offenbart, das ist um so natürlicher als wir wissen, daß der Meth den Alten wiederum ein Sinnbild der Poesie als einer Kunst war.“ — Wie Urda's Brunnen der Begeisterung Quell ist, so ist Mimer's, des weisen vielwissenden Riesen Brunnen der der Erfahrung. „So sind beide ein Sinnbild der großen das ganze Menschenleben erfassenden Wahrheit, daß die Poesie uns die geistige Anschauung des Lebens giebt, die Erfahrung aber es uns erklären soll.“ — „Das verpfändete Auge Odin's ist ein Sinnbild der Verblendung, die immer Statt hat, wenn der Menschengeist sich allein rathen will, wiewohl er seine tiefe Sehnsucht, und seine Hoffnung auf Unsterblichkeit nimmer aufgeben kann.“

Digitized by Google

Was nun die Nornen betrifft, so will Grundtvig in ihren Namen die Bezeichnung der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht finden. Er leitet den Namen Urd (bei den Angelsachsen Wyrd) ab von „weordan", werden, Werdandi von „werdan", verhindern oder verbieten, und Skuld von „skall", sollen. So ist ihm Urd die Norne, die über das Werdende waltet, die Schicksalskönigin; sie ist mit der Dritten, Skuld, einig, und findet ihre Gegnerin an Werdandi; die Erste also ist die Norne der Weissagung, die Zweite die der Verhinderung, die Dritte die der Entscheidung. „Dies ist nämlich — sagt er — die historisch-poetische, also die natürliche nordische Auffassung des Schicksals und der Vorsehung; und wenn das nordische Drama seine Form weiter entwickelt, werden die drei Nornen dessen unentbehrlichen Chor bilden, der mit ganz anderem Fug, ganz anderer Kraft und Klarheit, als der Griechische, in die Handlung eingreifen, und die hohe Ruhe einzuflößen vermag, welche die tiefe Wehmuth, die wir bei Betrachtung der schweren Schicksale im Leben des Helden empfinden, stets aufwiegen sollte."

Ehre sei Grundtvig!

In Glück, Frieden und Unschuld leben an-

Digitized by Google

fangs die Götter, in Glück und Frieden leben auch die Menschen; es wird diese erste Zeit das goldene Zeitalter genannt. Doch es konnte so nicht bleiben; die Mächte der Finsterniß ruhten nicht, und die Mauer, welche die Götter um Midgard, ihre eigne und der Menschen Friedenswohnung gezogen, sollte nicht immer schützen. Loke, dessen Name Flamme bedeutet*), war im Anfange der Zeiten mit Odin, dem Gotte des Lichts und der heilbringenden Wärme eng verbrüdert; wiewohl schön von Ansehn, verbarg er in sich die zerstörende, vernichtende Macht des Bösen; sie trennten sich, und während Odin und die Asen in den lichten, goldstrahlenden Wohnungen Asgard's lebten, Glück und Segen unter die Menschen verbreitend, herrschte Loke in Utgard**) über die Riesen, Verderben sinnend. Aus der alten Verbindung war ein Keim der Bösen in den Göttern zurückgeblieben. Odin schöpft Weisheit aus dem Brunnen des Riesen Mimer — und die reine Unschuld ist dahin, wie die des Paradieses, als die Menschen die Frucht vom Baume der Er-

*) Noch jetzt heißt Flamme im Schwedischen: låga; im Dänischen: Lue.

**) Weshalb er auch vor seiner Aufnahme unter die Asen Utgarda-Loki genannt wird.

Digitized by Google

kenntniß genossen. — Der erste Krieg entsteht, Durst nach Gold und Reichthum hat ihn angefacht. — Da treten die Wanen hervor. Was Geijer hierüber sagt, ist so schön, daß ich nicht unterlassen kann, es hier mitzutheilen.

„Nicht allein von der Natur und ihren Kräften reden jene alten Sagen, sondern auch vom Menschen, und dem, was in ihm sich regt. Die Götter stellen auch die Menschheit dar. Daher ist Midgard, die Menschenwelt, wenigstens im Anfange auch die Wohnung der Götter, daher haben diese menschliche Gestalt und menschliche Neigungen, daher sind sie selbst auch die ersten Priester, die ersten Gesetzgeber und Richter auf Erden, die Erbauer der ersten Tempel und Städte. Die physische Bedeutung, die der Götterlehre zum Grunde liegt, tritt hiemit zugleich als eine moralische hervor. Der Gegensatz zwischen den ordnenden, wohlthätigen und den chaotischen, zerstörenden Kräften der Natur, wird auch der Gegensatz von Gutem und Bösem. Wie aus streitenden Elementen die Welt hervorgegangen, so beginnt mit Krieg die eigentliche Geschichte des Menschen; und der erste Krieg war ein Religionskrieg, denn zwischen den Göttern und ihren Feinden wird er geführt. Diese Bedeutung ist schon in der Kosmo-

gonie ſelbſt unverkennbar. Die Erſchaffung der geordneten Welt iſt ihrer ganzen Darſtellung nach zugleich der Sieg des Lichts über eine ältere Lehre, oder die eigenthümliche Entwickelung der Aſalehre aus der alten Jotniſchen Religion, die von da an fortfährt ſich in einem feindlichen Verhältniſſe zu zeigen. Ein gleicher Gegenſatz, der ſich jedoch in Verſöhnung auflöſt, tritt auch mit einer andern Götterlehre hervor, die dem Anſcheine nach noch ausgebildeter war, als die Jotniſche. — Man könnte im Allgemeinen alle heidniſchen Religionen hinſichtlich ihrer Einwirkung auf den Menſchen und ſein Verhältniß zu einer höheren Welt, in active und paſſive theilen; nur die wahre Religion vereinigt und läutert beide Richtungen. Jene ſuchen durch Inſpiration den Menſchen zum Göttlichen zu erheben, wie die Flamme gen Himmel ſtrebt; dieſe ſuchen die Vereinigung zu bewirken durch eine Verſenkung in das Unendliche bis zu völliger Auflöſung alles Individuellen und Perſönlichen, wie der Tropfen im Meere verſchwindet. Die Naturbilder, die wir auf beide angewandt haben, kommen in allen Mythologieen vor, und laſſen ſchon den verſchiedenen Character derſelben erkennen, je nachdem das Feuer oder das Waſſer in ihren Vorſtellungen von dem Urſprunge und der Natur der

Digitized by Google

Dinge vorherrscht*), oder richtiger, je nachdem das männliche oder weibliche Princip im Cultus der Natur hervortritt; ein Unterschied, der auch in derselben Religion Statt haben kann, wenn man sie von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet. In vielfacher Hinsicht ist die nordische Götterlehre ihrem Character nach eine Feuerlehre. Aus dem Feuer, lehrt sie, entsprang das erste Leben; ein kriegerisches Feuer ist auch des Menschen Leben, das im Kampfe und Streite freien Athem, im Tode auf dem Schlachtfelde Erlösung sucht; aus des Scheiterhaufens Flammen steigt es wieder hinauf zu seinem Urquell; je höher die Flamme gen Himmel hinaufschlägt, desto vollständiger ist die Befreiung**), und zuletzt ist der Weltbrand der gemeinsame Scheiterhaufen der Götter und der Menschen, ihr letzter Befreier. Aber diejenigen unter den Alten, denen das Feuer vorzugsweise als Lebensprincip galt, sowohl in physischer wie in moralischer Hinsicht — denn auch die Seele, sagten sie, sei Feuer***) — machten einen Unter-

*) „Denn beide — oder irgend ein anderer entsprechender Gegensatz — finden sich in allen mythischen Kosmogonieen."

**) Ynglinga-Saga. c. 10.

***) Cicero de natura deorum. L. II. c. 10—12.

ſchied zwiſchen dem guten und böſen, dem himmliſchen und irdiſchen Feuer. Dieſes ſei verzehrend, vernichtend, jenes Leben gebend, erhaltend, und habe ſich mit dem Waſſer vereinigt, das dem Feuer ſeine Nahrung giebt. Von dieſer letzteren Art ſei die Lebenswärme in lebenden Körpern, ſeien die Sterne am Himmel und die Sonne, deren belebendes Licht von den Dünſten des Meeres genährt werde*). Es muß uns erlaubt ſein, an dieſe phyſiſche Bilderſprache des Alterthums zu erinnern; denn die Ideen, die es durch dieſelbe ausdrücken will, ſind ſo allgemein in den Mythologieen, daß man an eine Entlehnung nicht zu denken braucht. — Die doppelte, die zerſtörende ſowohl wie die erhaltende Eigenſchaft des Feuers finden wir nun auch in der nordiſchen Götterlehre wieder; es iſt eben Odin's und Loke's Verbrüderung und enge Verbindung von Anfang der Zeiten; in höherem Sinne iſt es die nahe Verwandtſchaft des göttlichen Feuers in der Menſchenſeele mit der Flamme der Zerſtörung und des Verderbens. Auch die Vermählung des Feuers mit dem Waſſer kömmt in doppeltem Sinne vor. Sie zeigt ſich zunächſt in kosmogoniſcher Bedeutung, da beider Gegenſatz ſich darin

*) Ebendaſ. c. 15. 16.

Digitized by Google

auflöst, daß die Wärme den Wassertropfen befruchtet, und so das Leben entsteht. Sie kömmt aber auch in einer religionsgeschichtlichen Bedeutung vor, und diese letztere scheint eben in dem Kriege zwischen Asen und Wanen zu liegen, und in dem Vergleiche, der ihm ein Ende macht. Wie unbestimmt auch die letzteren bezeichnet werden, so viel ist klar, es sind mit dem Wasser verwandte Wesen; denn Njord, der Stammvater der Wanagötter, „herrscht über den Gang des Windes, stillt das Meer, und es ist gut ihn auf der See und beim Fischen anzurufen." Es entsteht Krieg zwische Asen und Wanen: das heißt, Feuer- und Wassergötter, oder zwei Religionen, von denen die eine das Feuer, die andere das Wasser zum Gegenstande des Cultus machen, streiten wider einander. Ein Vergleich endigt den Streit; Njord wird unter die Asen aufgenommen, und seine Kinder befestigen seine Macht*), während auf der andern Seite Asagötter zu den Wanen hinübergeführt

*) „Es ist mein Trost,
Da aus weiter Ferne man
Als Geißel gab den Göttern mich,
Daß einen Sohn ich zeugte,
Den Niemand tadelt,
Und der der Erste ist unter den Asen" —
sagt Njord von seinem Sohne Frey in der Aegisdrecka, 35.

Digitized by Google

werden: das will ſagen, es miſchen ſich die Religionen; und nun gehen aus der Vereinigung des Feuers und des Waſſers die Gottheiten der Fruchtbarkeit hervor — Frey, Freya, die Abkömmlinge Njord's unter den Aſen. Nicht als hätte es der Aſalehre früher an Sinnbildern dieſer Fruchtbarkeit der Natur ganz gefehlt: aus des Himmels und der Erde Umarmung war der ſtarke Thor hervorgegangen, deſſen Blitze die Luft reinigen, und die Ernten zur Reife bringen. Er iſt aber von einer andern, mehr kriegeriſchen Art, und ſein ganzes Weſen ſteht mehr in Einklang mit dem Character der Feuerlehre, als mit dem aus dem Waſſer entſprungenen Cultus der Liebe. Im Allgemeinen herrſcht in den auf jene gegründeten Religionen eben ſo ausgemacht der Geiſt des Krieges, als in letzterem der der Wolluſt. Daher gehören denn auch die Waniſchen Götter zu einer andern Claſſe unter den Aſen; und wenn Thor und Frey, beide als die erſten unter den Aſen bezeichnet werden, ſo wird dies doch in einem ganz ungleichen Sinne geſagt; denn während jener ſtets in ſeiner ganzen kriegeriſchen Kraft erſcheint, giebt dieſer „Gott der Welt“*), Spender der Fruchtbarkeit

*) Ynglinga-Saga, 13.

und des Friedens, für Liebe sein Schwert hin *), und erscheint daher waffenlos im letzten Kampfe der Götter **). — Daß die Wanen ganz besonders wegen ihrer Weisheit gepriesen werden, erinnert uns an einen andern Unterschied zwischen den genannten beiden alten Religionen. Die eine nämlich, gleichsam still hineinblickend in den Spiegel des Wassers, ist eben so ausgemacht contemplativ, wie die andere activ ist und die ewige Unruhe des Feuers theilt. Daher wird denn auch Frey „der Weise“***) genannt, während Thor, der stärkste unter Göttern und Menschen, als roh, einfältig und leichtgläubig geschildert wird. — Es möchte noch eine Bemerkung über die Religion des Wassers, der Beschaulichkeit und der Wollust hier an ihrer Stelle sein. Alle alten Mythologieen setzen die Wollust, den Genuß in engste Verbindung mit Tod und Zerstörung, so daß die Sym-

*) Jüng. Edda und Skirnisför.

**) Grundtvig sieht die Asen und Wanen als herrliche Sinnbilder des höheren Menschenlebens an; sie sind ihm die nordischen Ideale des geistigen Gefühls in seinen beiden Gestaltungen: Kraft und Liebe, Männlichkeit und Weiblichkeit — mit seinen Hauptwirkungen durch ein edles Kämpen-Leben hindurch. Man sieht, wie nahe sich Geijer und Grundtvig, diese beiden großen Geister des Nordens, stehen.

***) „hinn frothi.“ Skirnisför, 1. 2.

Digitized by Google

bole jener gleichsam nur die abgewandte Seite der letzteren bilden. Nicht ohne Grund ist es daher, wenn eine Sage die Einführung der Menschenopfer nicht dem Odin oder Thor, sondern dem Frey zuschreibt; daher ist denn auch die nordische Venus zugleich Todesgöttin, und theilt mit Odin die Hälfte der im Streite Erschlagenen; darum übt diese Göttin der Liebe zugleich einen so abscheulichen und vernichtenden Zauber, daß Männer sich schämten daran Theil zu nehmen *); das ist denn endlich der Grund, weshalb sie in der nordischen Götterlehre, die überall mehr auf die Bedeutung als auf die Form sieht, mit Attributen dargestellt wird, die mehr auf die Wuth und Raserei als auf die Anmuth und den Reiz der Liebe hindeuten **). Es ist auch in der That nicht ohne Bedeutung für das Verhältniß der neu aufgenommenen Religion zu der alten, daß die Ehe im Norden mit dem Symbol des reinigenden Feuers,

*) Ynglinga-Saga, 7. Diese Zauberkunst hieß Seid (verwandt mit sjuda, sieden), und war von Freya eingeführt.

**) S. oben S. 59. In der Skalda wird übrigens Freya auch eigandi fressa genannt, und fress bedeutet sowohl Katze als Bär; es möchte daher zweifelhaft sein, ob nicht Freya mit Bären gefahren ist. (Grundtvig, Nord. Myth.)

Digitized by Google

dem Hammerzeichen Thor's, geweiht wurde *), und daß nicht Freya, sondern die Asynie War den ächten Eid hörte und über dessen Heilighaltung wachte. Uebrigens fehlt es der großen Naturgöttin auch im Norden nicht an den schönen und sinnvollen Zügen, mit denen das Alterthum die Mutter der Liebe schmückte. Sie wird die „Thränenschöne" genannt, aus folgender Veranlassung: ihr Gemahl Odr zieht in die Ferne, Freya weint über seine Abwesenheit, und ihre Thränen sind Gold: ein Sinnbild des Jahreswechsels, der während der Wintermonate sich entfernenden Sonne, und der trauernden Natur, von der so viele alte Mythen reden. Odr ist nur ein anderer Name für Odin, die Sonne. In Phrygien wurde das Fest der Cybele und des Attin, das auf einer ähnlichen Mythe beruhte, von bewaffneten Priestern mit fanatischer und blutiger Raserei gefeiert. Auch Odin in seiner Liebe zu Freya und in seiner Flucht ist Odr, d. h. der Rasende **), wie denn auch sein eigner Name so erklärt wird;

*) Wie schon bemerkt worden S. 59. Dies Zeichen war . (Sneed. Birch, nord. Myth.)

**) Odr bedeutet heftig, rasend. Od ist das deutsche Wuth.

Digitized by Google

und man erinnert ſich, daß die Berſerkerwuth ſeine Kämpen auszeichnete *). Daß Freya weint und ihre Thränen Gold ſind, macht das edelſte Metall — ſelbſt ein Sinnbild des Lichts — zu einer Frucht der Sehnſucht und Trauer der Natur über die in der Ferne weilenden Sonne; eines der ſchönſten Bilder, die je eine Mythologie geſchaffen."

Die Aſen haben ſich mit den Wanen verbunden, ja ſelbſt den Rieſen ſtehen ſie nicht mehr ſo feindlich gegenüber; Loke iſt jetzt Aſa-Loke; mit ihm greift das Böſe um ſich, und die Macht, der Uebermuth der Rieſen, deren Fürſt er war, nimmt zu. Wohl haben die Götter einſtweilen ſeine furchtbaren Kinder unſchädlich gemacht, aber ſie leben noch, und werden vernichtend und zerſtörend wieder auftreten. Iduna, die Gattin Bragi's, des Got-

*) Ynglinga-Saga, 6. Ich kann hier eine intereſſante Bemerkung Grundtvig's nicht übergehen, daß nämlich die Wyluspa eigentlich nur einer Göttin erwähnt, der Frigga, und daß ſie nur beiläufig auch die Freya nennt. In der That, ſagt er, ſind dieſe beiden auch die einzigen eigentlichen Göttinnen des Nordens und können kaum Aſynien (vergl. weiter unten) genannt werden, denn Freya iſt die Diſa der Wanen, wie Frigga die Königin der Aſen, und es iſt ganz in der Ordnung, daß die Aſen die Mutterliebe (die Mutter Balder's), die Wanen dagegen die Geſchlechtsliebe (die Braut Odr's) vergötterten.

Digitized by Google

tes der Poesie, wird geraubt, und die Götter altern, denn die Aepfel der Begeisterung, die sie jung erhielten, waren mit ihr verschwunden; im Wissen geht Begeisterung unter. Thor allein, der kräftige Feuergott, will von keinem Vergleiche, von keiner Verbindung mit den Riesen wissen; er allein bekämpft sie. Vergebens! Auch er wird fallen. Sie haben einmal Eingang gefunden, der Kampf kann ihren Sieg nur aufschieben, nicht verhindern.

„Doch ist die Herrschaft der Götter noch ungefährdet, so lange Balder der Gute, der „Wächter Walhalla's", lebt. Dieser Sohn Odin's und Frigga's ist so schön und glänzend, daß Alles von seinem Lichte wiederstrahlt, er ist der weiseste, beredteste und mildeste der Asen; in seiner Nähe wird nichts Unreines geduldet, und seine Urtheile sind unumstößlich. Um seines unglücklichen Geschickes willen nennen ihn die Skalden „den blutigen Gott" und „den Gott der Thränen." Schwere Träume lassen ihn selbst sein Schicksal ahnen. Weissagungen verkündigen seinen Tod, und diese werden bekräftigt, als Odin zur Wohnung Hel's

Digitized by Google

reitet, und mit Runen- und Zaubergesang die alte Prophetin aus ihrem Grabhügel weckt.

„Ich sah Balder's
Des blutigen Gottes,
Des Sohnes Odin's,
Verborgenes Schicksal,"

spricht Wala*). Da nahm Frigga allen Wesen einen Eid ab, dem Feuer, dem Wasser, dem Eisen und allen Erzen, der Erde, den Steinen, Bäumen, Krankheiten, Thieren und Vögeln, dem Gift und den Schlangen, Balder's zu schonen. Als dies geschehen, hatten Balder und die Asen ihren Scherz daran, daß er sich in ihre Mitte stellte, und sie nach ihm schossen, schlugen und warfen; nichts vermochte ihm zu schaden, und Alle meinten, es sei das eine große Ehre für ihn; den Loke aber verdroß es. In Weibesgestalt geht er zu Frigga, erzählt ihr das Vorgefallene, erfährt die Ursache, und fragt, ob denn alle Dinge geschworen, dem Balder nicht zu schaden. Frigga erwiedert, westlich von Walhalla wachse ein Reis, Mistel*) genannt, es habe ihr zu jung geschie-

*) Woluspa, 29.

**) Die Mistel — *viscum album* Linn. — eine merkwürdige, immergrüne Schmarotzerpflanze an der Eiche (auch wohl an der Linde, dem Nußbaum, dem Apfelbaum und der Tanne) findet sich im südlichen und mittleren Schweden. Sie war in

Digitized by Google

nen um ihm einen Eid abzunehmen. Loke ging fort, riß die Mistel aus, gab sie dem blinden Gotte Höder, und bat ihn ebenfalls zu Balder's Ehre beizutragen. Höder warf, und durchbohrt sank Balder todt zur Erde. Dies ist das größte Unglück, das Götter und Menschen getroffen. Als Balder fiel, wurden die Götter wie sprachlos und falteten die Hände. Schweigend blickten sie einander an, und alle wollten Rache üben an dem Urheber; Niemand aber wagte es, denn die Versammlungsstätte war heilig und befriedet. Als sie endlich zu sprechen versuchten, brachen sie in Thränen aus, und Odin empfand das

---

der Druiden-Religion heilig; an einem bestimmten Tage im Frühling stieg der erste Druide in die Eiche hinauf, und schnitt die Pflanze mit einem heiligen Messer ab. — Wie Balder's Tod durch den blinden Höder zunächst ein Symbol des durch Senkung der Sonne und Abnahme des Lichts hinsterbenden Jahres ist, so scheint die Mistel, ausgezeichnet durch ihr stetes Fortgrünen an Bäumen, die der Winter alles andern Schmuckes beraubt hat, ein Symbol des neuen Jahres gewesen zu sein. Daher ist es denn auch in Wales Sitte, am Weihnachtsabend Mistel (Engl. misseltoe) unter die Zimmerdecke zu hängen. Die Männer führen dann die Weiber darunter, und wünschen ihnen ein frohes Fest und ein gutes neues Jahr. In Frankreich gehen die Bauerjungen vor die Thüren, und rufen ihren Neujahrswunsch hinein mit: „au gui l'an neuf!“ Gui ist der keltische Name der Mistel, und von daher in's Französische gekommen.

Digitized by Google

Unglück um so tiefer, als er am besten beurtheilen konnte, wie groß der Verlust war, den die Asen erlitten. Frigga fragte, wer zu Hel reiten und Lösegeld für ihren Sohn anbieten wolle. Hermod, der Schnelle, übernahm es, bestieg Odin's Roß, und ritt eilig fort. Unterdessen nahmen die Asen Balder's Leiche, und trugen sie an's Meer; hier wollten sie sein Schiff hinausschieben, um ihn darin zu verbrennen, allein sie vermochten nicht es aus der Stelle zu bringen, weshalb die Riesin Hyrrokken (Feuerwirbel) aus Jotunheim herbeschieden werden mußte. Sie kam auf einem Wolfe reitend, mit Nattern statt der Zügel, ging an das Schiff, und schob es mit solcher Gewalt hinaus, daß die Flammen aufschlugen und die Erde erbebte. Da ward ein großer Scheiterhaufen auf dem Schiffe errichtet, und Balder's Leiche darauf gelegt. Als seine Gattin Nanna dies sah, brach ihr das Herz, und sie ward neben die Leiche ihres Mannes gelegt, wie auch sein Roß und Reitgeschirr; Odin fügte seinen Ring hinzu*). Nachdem Thor den Scheiterhaufen mit seinem Hammer geweiht hatte, ward er angezündet. Eine

*) Dieser Ring, der Draupnir hieß, hatte die Eigenschaft, daß sich in jeder neunten Nacht acht Ringe von ihm ablösten.

Digitized by Google

große Menge wohnte dem Leichenbrande Balder's bei, sogar Bergrieſen und Rhimthurſen. Odin's Sohn Hermod, der zu den Wohnungen Hel's geſandt war, um Löſegeld für Balder anzubieten, ſah hier ſeinen Bruder im Hochſitze bei den Todten ſitzen. Hel antwortete, es werde ſich jetzt zeigen, ob Balder wirklich ſo geliebt ſei wie es geheißen: wenn ihn alle Dinge in der Welt ohne Ausnahme beweinten, ſolle er zurückkehren dürfen. Da ſandten die Aſen Boten aus über die ganze Welt, daß alle Dinge Balder aus Hel's Gewalt weinen möchten. Alle thaten es: Menſchen, Thiere, die Erde, Bäume, Steine und Erze, wie man ſie noch jetzt weinen ſieht, wenn ſie aus der Kälte in die Wärme kommen. Als aber die Boten heimkehrten, trafen ſie an einem Felſenabhange eine Rieſin; ſie hieß Thöck. Auch ſie ward gebeten Balder zu beweinen; ſie erwiederte:

„Thöck wird beweinen
Mit trocknen Thränen
Balder's Tod.
Weder im Leben noch Tode
Hatte ich Gutes an ihm.
Hel behalt' ihren Raub!"

Man glaubte, es ſei Loke geweſen. Dieſer hatte die Frechheit noch einmal das Gaſtgebot der Götter bei Aegir zu beſuchen, wo er, im Ver-

Digitized by Google

trauen auf den heiligen Frieden, der bei solchen Gelegenheiten galt, und von den Göttern unverbrüchlich gehalten wurde, sie mit Schmähworten überhäufte, und sich sogar rühmte an Balder's Tode Schuld zu sein. Bald aber floh er vor der Rache der Asen, und baute sich ein Haus mit vier Thüren, um die Aussicht nach allen Seiten zu haben; oft verbarg er sich in der Gestalt eines Lachses in den Fällen des Frananger-Stromes. Hier ward er von den Asen ergriffen und in eine Felsenhöhle geführt. Mit den Eingeweiden seines eignen Sohnes banden sie ihn über drei Klippen; die Bande wurden zu Eisen. Ueber seinem Kopfe ward eine Giftschlange so aufgehängt, daß das Gift ihm in's Angesicht tröpfeln mußte. Neben ihm aber sitzt seine Gattin Sigyn, und hält eine Schaale unter die fallenden Tropfen; wenn sie voll ist und ausgeleert werden muß, fällt das Gift in Loke's Antlitz; er schüttelt sich vor Schmerz, und dann ist Erdbeben. Hier liegt er gebunden bis Ragnarök*).

Nun eilt auch Wala's Blick hin zu dieser Dämmerung der Zeiten, da die Götter gestürzt und die Welt zerstört wird.

---

*) Die Götterdämmerung.

Digitized by Google

„Vieles erkennt die Weise:
Weit seh' ich voraus
Den Abend der Mächte,
Den Kampf der Götter."

Zuerst kömmt Fimbulwetr, der große Winter, der aus drei unmittelbar auf einander folgenden Wintern besteht; vorher aber wird die ganze Welt mit Krieg und Blutvergießen heimgesucht. Eltern schonen der Kinder, der Bruder des Bruders nicht.

Harte Zeit, Schwertzeit,
Sturmzeit, Wolfszeit,
Eh' stürzet die Welt.

Bei den Riesen kräht der feuerrothe Hahn, bei den Asen der goldgelbe, in Hel's Sälen der schwarze*). Der gebundene Wolf heult, alle Bande zerreißen, die Riesen spielen, Loke macht sich los. Es erbebt die Erde, die Zwerge seufzen an der Felsenthür, Ygdrasill tönet laut und erzittert. Das Meer tritt schäumend über seine Ufer, denn die Midgardsschlange erhebt sich in Riesenwuth aus der Tiefe. Da steht Heimdal auf und stößt in's Gjallarhorn, daß es durch die Welten ertönt; er ruft die Götter zum Kampfe. Vergebens redet Odin mit dem Haupte Mimer's. Der Adler

*) Die Verboten des Weltbrandes.

kreiſcht, zerfleiſcht die Leichen, die Woge brauſt, und Naglfar, das aus den Nägeln todter Menſchen verfertigte Schiff, löſt ſich und naht heran, geleitet vom Rieſen Hrymer. Es birſt der Himmel, und daraus hervor reiten Muspel's Söhne, an ihrer Spitze der ſchwarze Surtur, der Allverſenger, Feuerflammen umgeben ihn, und ſein Schwert leuchtet heller als der Tag; unter ihnen bricht Bäf-röſt, die ſchwanke Himmelsbrücke, zuſammen. Loke geſellt ſich zu den Söhnen Hel's, Hrymer vereinigt ſich mit den Rieſen zu gemeinſchaftlichem Kampfe. Auch die Aſen rüſten ſich, und mit ihnen ziehen die Einherier, Walhalla's Helden, aus. Odin, der Götter und Menſchen Vater, führt ſie an, und auf Wigrids weiter Ebene beginnt der letzte Kampf. Odin wird vom Wolfe verſchlungen, aber Widar, ſein Sohn, der ſchweigſame und ſtarke Aſe, rächt den Vater. Heimdal und Loke tödten einander. Frey fällt vor dem Schwerte Surtur's. Thor tödtet die Midgardsſchlange, fällt aber ſelbſt erſtickt von ihrem Gifte. Zuletzt ſchleudert Surtur Feuer über die Welt:

„Schwarz wird die Sonne.
Die Erde ſinket in's Meer.
Vom Himmel verſchwinden
Die leuchtenden Sterne.

Um den Weltbaum *) rasen
Die heißen Dämpfe.
Auf schlägt die Lohe
Zum Himmel selbst."

Wenn aber auch Himmel und Erde in den Flammen untergehen, wenn auch alle Götter, alle Einherier, und das ganze Menschengeschlecht sterben — so wird dennoch jeder Mensch in einer Welt ewig leben. Denn noch giebt es viele gute und viele schlimme Wohnstätten. Die beste ist Gimle im Himmel; wer einen guten Trunk liebt, findet ihn im Saale, der Brimer heißt; ein anderer guter Saal, Sindre genannt, steht auf Nidafiäll, und ist von rothem Golde. In diesen Sälen werden gute und tugendhafte Menschen wohnen; Meineidige aber, Mörder, und Verführer der Unschuld werden in dem Schlangensaale am Leichenstrande **) in Giftströmen waten.

„Leben denn noch Götter? Giebt es denn noch einen Himmel und eine Erde?"

„Auf sieht sie steigen
Zum zweiten Male
Erd' aus dem Meere
Herrlich grün.

*) „Um den Ernährer der Zeiten" heißt es in der Woluspa, 51.

**) Naströnd, Nastrandir.

Es fallen die Wasser *),
Adler flieget darüber" — —

heißt es in Wala's Weissagung.

Die Sonne hat, bevor der Wolf sie verschlang, eine Tochter geboren, schön wie sie selbst, die nach dem Untergange der Götter fortwandert auf der Mutter Bahn **). Zwei Menschen haben sich vor Surtur's Flammen in Hoddmimer's Wald geflüchtet ***). Sie nähren sich von Morgenthau, und neue Geschlechter werden aus ihnen hervorgehen. Von den Asen sind noch Widar und Wale, jener des Vaters, dieser Balder's Rächer, am Leben; ihnen hat weder Wasser noch Feuer schaden können. Sie wohnen auf der Ebene Ida, wo früher Asgard war. Zu ihnen kommen Mode und Magne †), Söhne Thor's, und bringen des Vaters Hammer mit. Balder und Höder, der ihn getödtet, kehren zurück. Sie setzen sich zu einander und gedenken der großen

*) „falla forsar" Woluspa, 52. Fors heißt in den nordischen Sprachen ein rauschender, jäher Wasserfall, Wassersturz. Unser mattes „Wasserfall" kann das kräftige poetische „Fors" nicht wiedergeben.

**) Wafthrudnismal, 47.

***) Sie heißen Lif (Leben) und Lifthrasir (Lebenskräftig).

†) Muth und Kraft.

Digitized by Google

Vorbilder aus früheren Zeiten, und der alten göttlichen Runen. Im Grase finden sich die bewunderungswürdigen goldnen Tafeln wieder, welche

„In der Zeiten Anfang
Einst besessen
Der Götter Erster,
Und Odin's Geschlecht.
Unbesäet nun
Grünen die Aecker,
Alles Böse verschwindet.
Balder kehrt wieder,
Bewohnt mit Höder
Den Siegessaal Odin's,
Und der Götter Heiligthum.
Wißt Ihr mehr, oder was?

Noch einmal tritt des Todes Gestalt auf, flieht und verschwindet auf immer: der finstre Drache Nidhögg fliegt über die Ebene, Leichen hinschleppend auf seinen Schwingen. — Zuletzt sinkt Wala, die alte Prophetin, die Odin's Zaubersang aus Hel's Wohnungen heraufbeschworen, um die Geschicke der Welt und der Götter zu verkünden, zurück in die Tiefe."

Kennst Du die Frithiofs-Sage von Tegnér? Erinnerst Du Dich des letzten Gesanges, wie Frithiof den neu erbauten Tempel betritt, und Baldur's Oberpriester ihn willkommen heißt? Wohl

Digitized by Google

mochte manches Dir dunkel, unverständlich ſein: lies ihn jetzt wieder, Du wirſt ihn verſtehen, und die herrliche Dichtung wird Dir in ihrer ganzen Schönheit ſtrahlen. Und ſie wird wieder auf die Baldurs-Mythe ein Licht werfen, daß Du ihren tiefen Sinn erkenneſt. — Was könnte ich zu ihrer Erklärung Beſſeres Dir ſagen! So vernimm auch hier die Worte aus des Prieſters Munde:

„Von Erd' iſt alle Stärke, iſt von Ymer's Leib;
Die wilden Waſſerfluthen ſind die Adern drinn,
Geſchmiedet ſind die mächt'gen Sehnen ihr von Erz:
Doch leer und öde bleibt ſie, bleibet unfruchtbar,
Bis Sonne ſie, des Himmels Milde, ſanft beſcheint.
Dann grünet Gras, dann webt der Blumen Decke ſich,
Der Baum erhebt die Kron', es treibt die goldne Frucht,
Und Thier und Menſchen trinken an der Mutterbruſt.
So auch mit Askur's*) Kindern. Zwei Gewichte legt
Allvater in die Wage für all' menſchlich Seyn.
Aufwägend eins das andre, ſteht die Wage recht;
Und ird'ſche Kraft und Himmelsmilde heißen ſie.
Stark wohl iſt Thor, o Jüngling, gürtet mächtig er
Um felſenfeſte Hüfte Megingjard und trifft.
Weiſ' iſt wohl Odin, wenn in Urda's Silberfluth
Er nieder ſchaut, und wenn ſein Vogel fliegend kommt,
Dem Aſen-Vater Kunde bringt vom Erdenrund;
Doch beide, ſie erblaßten, ihrer Kronen Glanz
War halb verloſchen, da der fromme Baldur fiel,
Weil er das Band war in Walhalla's Götterkranz.
Am Baum der Zeiten welkte jetzt der Krone Schmuck,

*) Den Menſchen. Der erſte Mann hieß, wie wir ſchon wiſſen, Aſk, Askus, das erſte Weib Embla.

Die Wurzel nagte Nidhögg, und die alte Nacht
Gab ihre Mächte frei, und Midgardsschlange hob
Zum Aether giftgeschwollne Ringel, Fenris heult',
Und Surtur drohte mit dem Schwert aus Muspelheim.
Wohin seitdem Dein Auge blicket, zieht der Streit
Mit Heerschild durch die Schöpfung, selbst in Walhall kräht
Goldkamm'ger Hahn, zum Streite kräht blutrother Hahn
Auf Erden und darunter, sonst war Friede rings
Nicht nur im Saal der Götter, nein, auf Erden auch,
Fried' in der Menschen, in der hohen Asen Brust.
Denn was geschieht hier unten, das geschah bereits
In größerm Maaßstab droben: denn die Menschheit ist
Von Walhall nur ein kleines Bild; des Himmels Licht,
Hier spiegelt sich's in Saga's runbeschriebnem Schild.
Ein jedes Herz hat seinen Baldur. Denk' der Zeit,
Als Fried' in Deiner Brust noch wohnte, sorglos froh
Dein Leben, himmelsstill war, wie des Vogels Traum,
Wenn hin und her der laue Wind der Sommernacht
Der müden Blume Haupt wiegt und sein grünes Bett! —
Da lebte noch in reiner Seele Baldur Dir,
Du Asasohn, du wanderndes Walhalla-Bild!
Denn für das Kind ist todt der Gott nicht, Hela giebt
So oft ein Mensch geboren wird zurück den Raub.
Doch neben Baldur wächst in jeder Menschenbrust
Sein blinder Bruder Hödur, denn das Böse wird
Stets blind geboren, wie des Bären Brut, die Nacht
Ist Mantel ihm, das Gute kleidet sich in Licht.
Geschäftig schleichet Loke, der Versucher, stets
Und lenkt des Blinden Mörderhand, da fährt der Spieß
In Walhall's Lieblings, in des jungen Baldur's Brust.
Der Haß erwacht da und Gewalt springt auf zum Raub,
Das Schwert, ein Wolf streift hungrig über Berg und Thal;
Und Drachen schwimmen wild auf blutgefärbter Fluth.
Denn als ein Schatten kraftlos sitzt die Milde nun
Todt bei den Todten in der bleichen Hela Reich,
Und in der Asche lieget Baldur's Götterhaus. —

Digitized by Google

So iſt der hohen Aſen Leben Vorbild uns
Dem niedrigern der Menſchheit; beide ſind ſie nur
Allvaters ſtilles Denken, nichts verändert ſie:
Was war, was ſein wird, weiß nur Wala's tiefes Lied,
Es iſt das Wiegenlied der Zeit, ihr Sterblied auch;
Die Weltgeſchichte geht auf gleichem Ton mit ihm,
Und ſeine eigne Sage hört der Menſch darin:
Verſteht ihr jetzo oder nicht? fragt Wala Dich. —

Du willſt verſöhnt ſein; weißt Du, was Verſöhnung heißt?
Sieh mir in's Auge, Jüngling, und erbleiche nicht,
Auf Erden als Verſöhner geht umher der Tod.
Die Zeit iſt vom Beginn getrübte Ewigkeit,
All Erdenleben Abfall von Allvaters Thron.
Verſöhnung heißt: dahin zurück gereinigt gehn.
Die hohen Aſen ſelber fielen. Ragnarök,
Verſöhnungstag der Aſen iſt er — blutig heiß
Auf Wigrid's unabſehbar'm Feld: ſie fallen dort
Nicht ungerächt doch, denn das Böſe ſtirbt zugleich
Auf ewig; aus des Weltbrands Flammen neu erſtehn
Die Götter dann geläutert für ein höhres Seyn.
Wohl fällt der Kranz der Sterne bleich und welk herab
Von hoher Himmelsſtirn', wohl ſinkt die Erd' in's Meer;
Doch ſchöner, neugeborner hebt ſie heiter bald
Ihr blüthumkröntes Haupt empor aus klarer Fluth,
Und junge Sterne ziehn mit friſchem Götterglanz
Den ſtillen Gang hoch um die Neugeſchaffene.
Auf immer grünen Höh'n beherrſchet Baldur dann
Verjüngte Aſen und der Menſchen rein Geſchlecht.
Die goldnen Runentafeln, in der Zeiten Früh'
Verloren, finden wieder dort in grünem Gras
Auf Ida's Au verſöhnte Kinder Walhall's dann.
Tod iſt gefallnem Guten Feuerprobe nur,
Iſt Sühnung ihm, zum beſſern Leben die Geburt,
Das neubeſchwingt zum erſten Urſprung kehrt zurück,
Und ſchuldlos ſpielt, dem Kind gleich auf des Vaters Schooß.

Digitized by Google

Ach! liegt das Beste jenseits doch des Hügels nur,
Dem grünen Thor des Himmels; — eng und niedrig ist,
Befleckt alles, was hier unter Sternen wohnt. —
Doch hat auch dieses Leben seine Sühne schon,
Obgleich geringer, eines höhern Vorspiel nur,
Des Skalden Vorspiel ähnlich, wenn die Harf' er leif'
Mit kunsterfahrnen Fingern prüfet und den Ton
Des Liedes stimmend anschlägt, bis die sichre Hand
Gewaltig eingreift in der Saiten klangvoll Gold,
Erinn'rung großer Vorzeit lockt aus ihrem Grab,
Und des Entzückten Antlitz Walhall's Glanz umstrahlt.
Denn Erd' ist doch des Himmels Schatten, Vorhof ist
Das Leben doch zum Tempel Baldur's dort im Licht.*)

Eine schönere Mythe, als die von Balder, hat keine Mythologie aufzuweisen; sie ist voll tiefer Bedeutung und unerschöpflichen Reichthums; sie ist ein ewig sprudelnder Quell von Poesie, aus dem die Skalden des Nordens von jeher geschöpft, und stets noch schöpfen werden!

Ob Balder's Tod und Wiederkehr aus dem Reiche der Schatten zunächst nur ein Bild des sterbenden Jahres ist und der mit dem Frühling wieder erwachenden Natur — ich weiß es nicht. Ich weiß aber, daß die Natur selbst symbolisch ist, und Du aus ihr und ihren wechselnden Erscheinungen wohl magst den Geist erkennen in seinen unsichtba-

*) Frithiofs-Saga, übersetzt von Amalie von Hellwig. XXIV.

ren Gestaltungen. Winter und Frühling, sie sind ja selbst Bilder, was sollten sie denn weiter noch eines Bildes bedürfen! Aber eben weil sie Bilder sind, können sie den Dichter das Höhere ahnen lassen, dessen Sinn, dessen Vorbild sie sind. „Die Balders-Mythe — sagt Geijer mit Recht, warum hat er sich nicht daran allein gehalten? — die Balders-Mythe hat auch eine höhere Bedeutung, indem sie uns den allgemeinen Untergang der Welt als eine Folge des ersten Göttertodes zeigt, des Todes der Güte und Gerechtigkeit, diese aber mit Strafe und Belohnung, mit einem neuen Himmel und einer neuen Erde wiederkehren läßt.“ Ja, das ist in der That ihre Grundbedeutung!

Balder's Tod und Auferstehung sind die beiden großen Mittelpunkte der ganzen Göttersage, sie sind die Angeln, um die sich Alles dreht, das Ziel, worauf Alles gerichtet ist. Hat man ihren Sinn, ihre tiefere Bedeutung nicht recht erkannt, so ist das Ganze ein albernes Mährchen nur, für Ammenstuben höchstens gut.

Gehen wir zurück, so finden wir im Anfange der Zeiten Odin und Loke in engster Verbrüderung, die reine Flamme himmlischer Begeisterung und die verzehrende Flamme irdischen Feuers, sie schlagen auf in Einer Lohe. Gutes und Böses

Digitized by Google

war in seinem Gegensatze noch nicht erkannt; die Unschuld, das Kind ist für das Böse blind *). Das Auge öffnet sich im Bewußtsein; die Himmelsflamme scheidet aus, die Flamme des Verderbens aber züngelt hin nach ihr, sie will die Vereinigung wieder, denn sie ist sich ihrer verzehrenden Uebermacht bewußt. Der Kampf beginnt; Loke und die Seinigen, Rimthursen, Bergriesen und Schwarzalfen auf der einen Seite, Odin und die Asen auf der andern; der Kampf ist lang und schwer. Thor, der Gewaltige mit seinem Hammer, ist Loke's entschiedenster und unversöhnlichster Feind, denn er ist's, von dem gesagt wird, „daß er nie gelogen, und nimmer lügen wird" **); er, der Wahre, er kennt das Böse in seiner

*) Loke wird vielfach auch Lopter genannt — in der jüngeren Edda sowohl, wie in Hyndluliod und der Aegisdrecka. Unter diesem Namen ist es, daß er in Verbindung mit Odin und Häner an der Schöpfung des ersten Menschenpaares Theil nahm. Denn es ist nachgewiesen, daß die Benennung Loder, die in der jüngeren Edda vorkömmt, auf einem Schreibfehler beruht; es soll Lopter heißen. (Siehe Nyerups Wörterb. d. Skandin. Mythol.) — So hat denn auch Loke Antheil am Wesen des Menschen. (Vergl. oben S. 101.)

**) Jüngere Edda. Thrud-Wang ist seine Wohnung, und Mjölnir, sein Hammer, wird auch Thrud-Hammer genannt. Das englische „truth" (Wahrheit) — bemerkt der geistreiche Grundtvig — erklärt die Namen am besten.

Digitized by Google

ganzen furchtbaren Wirklichkeit. — So kämpft auch in der Menschenbrust das Gute mit dem Bösen; das Gute sucht das Böse auszustoßen; wohl mag es eine Zeitlang gelingen, aber immer schwächer und schwächer wird der Widerstand; kein Herz ist so rein, daß nicht ein schwarzes Körnlein darin bleibt, das langsam, aber sicher keimt und wuchert. — Loke wird unter die Asen aufgenommen, nun ist das Verderben gewiß, denn mit dem Bösen ist ein Vergleich unmöglich. Aber Balder lebt noch, Balder der milde, der beste der Asen, der nichts Unreines in seiner Nähe duldet, er, dessen Urtheile unumstößlich, weil die der Liebe und Gerechtigkeit, er, dessen Schönheitsglanz die Welt, Götter, Menschen, Erd' und Himmel erleuchtet. Das Gute kann nicht untergehen, das Böse kann seinen vollständigen Sieg nicht erringen, so lange er seine schützende Hand ihm entgegenhält. Aber ach, er ist nicht der Alleinherrschende, seine Kraft ist gelähmt; er ahnt selbst seinen Untergang, und trotz der Verbindung mit dem arglistigen Loke ist doch so viel des Guten im Herzen der Götter geblieben, daß die Verkündigung seines Todes sie mit Schrecken erfüllt. Sie sinnen auf Mittel das Unglück zu verhüten, das sie bedroht; Frigga nimmt allen Wesen in der Natur einen Eid ab,

Digitized by Google

dem Balder nimmer ein Leides zu thun — ach es war das rechte Mittel nicht! Es gab nur Eines: wie Thor einst that, alle Verbindung mit dem Bösen abzubrechen. In ihrem Leichtsinn übergeht Frigga die Mistel, zu unbedeutend war sie ihr, und gerade sie war die gefährlichste, diese Schmarotzerpflanze, die keine Wurzel im festen Boden hat, die mit ihren Klauen die Eiche umspannt und aussaugt, an die sie gelangt, man weiß nicht wie und woher*), die, wenn die ganze Natur im Winter abstirbt, allein fortgrünt und wuchert. Und dennoch halten die Asen sich nun gesichert; in ihrem Uebermuthe schießen, werfen, stoßen sie nach Balder, nichts schadet ihm, und sie frohlocken, jauchzen auf in ihrem Hochmuth. So mag auch der Mensch lange ungestraft Gott versuchen, aber die Strafe bleibt nicht aus. Balder fällt von der Hand des blinden Höder, der Hochmuth in seiner Sicherheit ist blind. Ja, nun ist dieser Hochmuth gebrochen; in stummem Entsetzen stehen die Götter sprachlos da und falten die Hände, bis endlich der Schmerz sich in Thränen Luft macht.

*) Grundtvig. „Dies zweideutige Gewächs ist das beste Bild des geistigen Undings, das zu allen Zeiten die hochpoetische Anschauung der Zeitlichkeit, als eines Spiegels der Ewigkeit, gemordet hat."

Digitized by Google

Mit Balder war Alles verloren, Alles waren sie bereit daran zu setzen, ihn aus Hel's Gewalt wieder zu erlangen; Hermod will den gefahrvollen Ritt nach dem Reiche der Todten wagen, Odin giebt ihm sein eignes Roß; er gelangt auch hin, und Hel will ihren Raub wiedergeben, wenn alle Wesen in der Natur Balder's Tod beweinen. — Wie schön, wie tief poetisch! Ja, wahrlich, weinte die ganze Welt über den Fall des Menschen, erhöbe sich unter heißen Thränen Ein allgemeines Gebet zum Himmel, die Sünde wäre nicht mehr, die Unschuld lebte wieder auf. Und — Einer hat geweint, der mehr ist als die Welt, Er hat heiße Thränen über die Sünde der Menschheit vergossen, Sein Gebet, das Gebet der Liebe ist aus Seiner heiligen, und dennoch von tausend Seelenschmerzen wunden Brust hinaufgedrungen — dem Tode ist nunmehr der Stachel, der Hölle ihr Sieg genommen! — Hermod kehrt zurück, und bringt die Hoffnung mit sich; die Götter schicken Boten aus über die Welt, daß Alles weinen möge; und Anfangs weinen wirklich alle Dinge, „wie man sie noch jetzt weinen sieht, wenn sie aus der Kälte in die Wärme kommen." — Auch dies hat eine tiefe, poetische Bedeutung, denn in der That drückt jede Schmer-

Digitized by Google

zens-Thräne einen Uebergang von Kälte zu Wärme aus*). — Thöck allein weint nicht, und Balder iſt für die Götter verloren! Aber Hermod hat eine beſſere Hoffnung noch mitgebracht, Balder hat ihm den Ring zurückgegeben, den Odin auf ſeinen Scheiterhaufen legte**); es iſt ein Pfand ſeiner dereinſtigen Wiederkehr, und Thor, der den Scheiterhaufen Balder's mit ſeinem Hammer weihte, bekräftigt es mit dem Siegel der Wahrheit.

Mit Balder's Tod tritt Ragnaroke ein, die Götterdämmerung; der reine Glanz, den Balder über Alles verbreitete, iſt erloſchen; wohl ſtrahlen noch Sonne, Mond und Sterne, aber das höhere Licht der Frömmigkeit, der Herzensgüte, der Liebe und Gerechtigkeit leuchtet nicht mehr. Ein ſchwacher matter Abglanz nur von Balder iſt in ſeinem Sohne Forſete zurückgeblieben; auch dieſer iſt gerecht zwar, auch er ſchlichtet die Streitigkeiten, aber ſeine Gerechtigkeit iſt nicht die der Liebe, ſie iſt ſtarr und ohne Leben, wie des Geſetzes Buchſtabe. — Und jetzt in dieſer Dämmerung, da Balder's Glanz erloſchen, was ge-

*) Grundtvig.
**) Jüngere Edda. (S. oben S. 135.)

Digitized by Google

ſchieht? So lange Balder weilte neben Thor, die liebevolle Milde und Sanftmuth neben der Kraft der Wahrheit, da duldeten die Götter das Böſe nicht, verfolgten, ſtraften es; ſchon oft hatte Loke ſie an den Rand des Verderbens gebracht*), immer ward er nur gezwungen wieder gut zu machen, was er verbrochen; jetzt aber ſtrafen ſie nicht mehr, ſie üben die furchtbare Rache der Leidenſchaft; mit den Eingeweiden des eignen Sohnes über Klippen gebunden, unter den Gifttropfen der Schlange, die in ſein Antlitz fallen, muß Loke ſchreckliche Qualen erdulden; Sygun's treue, liebevolle Hingebung mildert allein die grellen Farben des entſetzlichen Gemäldes; zur Beſchämung der Götter ſteht ſie da, Loke's des Böſen Weib, das einzig ſtrahlende Licht in dieſer Dämmerung! — Und hier tritt uns eine tief pſychologiſche Wahrheit entgegen, denn dieſe Rache, nicht um Balder's Tod allein wird ſie geübt. Aegir, der Meeresgott, giebt den Aſen und Aſynien ein Gaſtmahl; Loke, der eben erſt die Unglücksthat vollbracht, erſcheint in ihrer Mitte, und fordert Theil zu nehmen an ihrem Mahle; ſie ſe-

*) Manches erzählen davon die Edda's.

hen ihn sprachlos an vor Erstaunen über solche Frechheit. Loke spricht:

Was schweiget Ihr, Götter,
Gedrückten Sinns,
Daß Ihr reden nicht könnt?
Sitze und Plätze
Wählt mir zum Mahle,
Sonst heiß't mich hinweggehn!

Bragi redet zuerst ihn an, und erklärt, ihm würden nimmer die Asen einen Sitz beim Mahle einräumen. Da hebt Loke an, und hält ihnen allen, jedem einzeln ihre Unthaten vor; den Odin erinnert er höhnend an jenen Anfang der Zeiten, als sie Blut mit einander gemischt und eng verbrüdert gewesen; Freya, Frigga, Bragi, Heimdal, Tyr, Iduna — Alle ohne Ausnahme müssen sie die Vorhalte des Bösen vernehmen, und — haben keine Rechtfertigung! „Lokasenna*) — die dieses Gastmahl schildert — ist ein echt heidnisches Lied, ihr Grundton ist tief tragisch. Die Asen sind nichts weniger, als engelrein, und wer sie dazu machen will, entbehrt alles mythologischen Sinnes. Sie fallen vielmehr durch ihre eigne Schuld in der Götterdämmerung, und

*) Auch Aegisdrecka; so heißt eines der schönsten Gesänge der Edda.

Digitized by Google

Loke, obwohl sonst der Frevler und Lügner, lügt hier nicht, sondern redet die Wahrheit. Was im „Rabenruf Othin's“ noch als dunkle Ahnung sich regte, erscheint nunmehr den Göttern klar vor dem Bewußtsein. Der Friede ist mit Balder verschwunden, und jene furchtbare Zerrissenheit, welche dem Untergange vorhergeht, hat sich ihrer bemeistert.“ *) Und dies Gefühl, dies Bewußtsein des eignen Unrechtes ist es, das sie zur schauderhaften Rache stachelt.

Was sollte die Mächte der Finsterniß länger halten! Sie brechen hervor, die vernichtenden Flammen mit ihnen. Die alte Welt geht unter mit Göttern, Riesen und Menschen — „dann aber kömmt ein Mächtigerer“, der von Anfang war, vor aller Zeit, und lässet Erd' und Himmel neu erstehen; die Welt hat Buße gethan, von nun an herrschet Friede und Seligkeit. Die goldnen Runentafeln, mit denen in längst vergangener glücklicher Zeit die Götter gespielt, lange schon verloren, sie finden sich wieder, ein Pfand der Versöhnung. Leben und Lebenskraft (Lif und Lifthrasir) erzeugen neue, bessere Geschlechter. Die aber untergegangen im allgemeinen Weltbrande,

*) Köppen, lit. Einl. in die nord. Myth. S. 63.

Digitized by Google

vernichtet sind sie nicht; in irgend einer Welt soll jeder ewig leben; der Geist hat das Bewußtsein seiner Unsterblichkeit.

„Eine Burg seh' ich stehen
Schöner noch als die Sonne
Gedeckt mit Gold
In Gimle dem hohen.
Worttreue Schaaren
Werden hier wohnen,
In allen Tagen
Selig hier leben.*)

singt Wala. Aber auch:

Eine Burg seh' ich stehen
Fern von der Sonne,
Am Leichenstrand,
Gen Norden die Thore.
Gifttropfen fallen
Hinein durch die Fenster;
Gebaut ist die Halle
Von Schlangengebein.

Dort sah sie waten
In schweren Strömen
Meineidige Männer
Und Meuchelmörder,
Und die verführet
Anderer Weib.
Dort naget Nidhögg
Der Todten Gebein,
Der Wolf frißt die Leichen.
Wisset Ihr mehr?

*) Woluspa. Dem alten Nordmann war Worttreue der Quell und Inbegriff aller Tugend, und noch gilt sie im Norden über Alles.

Digitized by Google

Und Nidhögg, der finstere Drache des Abgrundes, der unten an der Wurzel des Weltbaumes nagte, fliegt noch einmal hin über die neue Welt, Leichen auf seinen Schwingen; er sieht die Erde in ihrer neuen Herrlichkeit, wie unbesäet die Aecker grünen, wie herab vom Fels in majestätischer Pracht die klaren Wasser stürzen, er flieht — für immer!

„So klingt*) die Stimme der nordischen Seherin, gebrochen, undeutlich, halb vernommen zu uns hinüber durch das Dunkel der Jahrhunderte. Sie spricht von andern Zeiten, andern Menschen und Gedanken, die selbst in den Banden des Aberglaubens nach dem ewigen Lichte sich sehnen, und diese ihre tiefe Sehnsucht ausdrücken, wenn auch in stammelnder Sprache. Denn wohl erkennt man auch in dieser Lehre einige jener „großen Laute“ wieder, von denen der griechische Skalde singt, „daß sie unsterblich wandern über Erd' und Meer.“ **) Solche Stimmen sind es, mit denen Himmel und Erde ein Ewiges Wesen und die eigne Vergänglichkeit verkündigen. Die letztere hat kein Heidenthum stärker ausgesprochen, als das alte Nordische.

*) Mit diesen Worten schließt Geijer seine Darstellung der Göttersage.

**) Pindarus, Isthm. IV. 68.

Digitized by Google

Es weist auch, wiewohl dunkel, hin auf den „Starken droben“ *), welcher ist über den Göttern, den Göttern, „die gestärkt wurden von den Kräften der Erde, vom kühlenden Meere, vom Meth der Skalden“ **) — auf den „Mächtigeren als der Mächtige, den es nicht wagt zu nennen“ ***) — auf den unbekannten Gott, von dem auch die Heiden zu sagen gewußt †).“

In großen Zügen ist hier die Göttersage des Nordens gegeben; es war ein Ueberblick nur, zu meinem Zwecke hinreichend, ein Bild aus dem Norden, ein großartiges — nicht wahr? — wenn auch nur ein skizzirtes; die Ausführung verboten Zeit und Raum; die Einzelnheiten, so interessant, ja so herrlich sie zum Theil auch sind, so sehr sie auch Zeugniß geben von der reichen Phantasie und dem tiefen Sinne der alten Nordlands-Kämpen, ich mußte sie übergehen. Aber schon in dem Gegebenen wirst Du eine wunderbare Ahnung der ewigen Wahrheit erkennen, die uns geoffenbart

*) Woluspa.
**) Hyndluliod, 36.
***) Ebendas., 41.
†) Apostelgesch. 17, 22 u. ff.

Digitized by Google

worden; was wir im Lichte des Evangeliums schauen, ein mächtig Schattenbild ist es hingeschritten durch jene fernen Zeiten, wie mit aufgehobenem Finger hindeutend auf ein Künftiges, Höheres, die harte Brust des Kämpen mit Ahnung und tiefer Sehnsucht füllend.

Ein Balder war im Süden auch, der Jungfrau Sohn.
Daß klar der Runen Räthsel auf dem schwarzen Schild
Der Nornen würde, sandte ihn Allfader her.
Fried war sein Heerschrei, Liebe war sein blankes Schwert,
Als Taube saß die Unschuld auf dem Silberhelm.
Fromm lebte er und lehrte fromm, starb und vergab,
Und unter fernen Palmen steht sein Grab im Licht.
Sein Wort, erzählt man, wandert hin von Thal zu Thal,
Erweichet harte Herzen, legt in Hand die Hand,
Und bauet auf versöhnter Erd' ein Friedensreich.
Nicht kenn' ich recht die Lehre, doch geahnet schon
Hab' ich in meinen bessern Stunden dunkel sie.
Sie ahnt, so wie das meine, jedes Menschen Herz.
Einst wird sie kommen, weiß ich, und dann schwebt sie leicht
Mit weißen Taubenflügeln über Nordens Höhn.

So spricht zu Frithiof Balder's Priester.

Eine Mythe, wie die eben dargestellte, konnte nur im Norden entstehen. Urda's Quell entspringt nur dem Granit des Nordens, Mimer's Brunnen findest Du nur dort, wo die Natur, die harte, mächtige, mit ihren zackigen Felsen, ihren erzenen Adern, ihrem Eis und Schnee den Menschen zum Kampfe zwingt, und durch den Kampf zu neuem Kampfe stählt. Nur im Kampfe er-

Digitized by Google

langst Du Weisheit und Erfahrung, nur im Kampfe erfaßt Dich die Begeisterung, denn Du blickst hin auf den Sieg. — Den Norden will ich Dir vorführen; besser wie irgend eine Beschreibung, giebt jene Mythe Dir ein treues Bild. Denn die Natur ist heute noch dieselbe, wie vor tausend Jahren, und der Mensch erhält von ihr, wie damals, so noch heute sein Gepräge.

Nicht ohne Zagen gehe ich daran, Dir noch die einzelnen Gestalten vorzuführen, die an dem großen Götter-Drama Theil genommen; denn auch hier kann ich nur das Allgemeinste geben. Wenn ich es dennoch thue, so ist's, weil sie im Norden so häufig Dir entgegen treten, und da mag es doch gut sein sie zu kennen. Kömmt Dir Manches auf den ersten Blick wunderlich, ja wohl gar komisch vor, dann sage Dir, der Geist, der das Drama erschaffen, ist auch der Schöpfer Derer, die handelnd darin auftreten — vielleicht reizt es Dich zu eigner Forschung, und bei tieferem Eingehen wirst Du zu Bewunderung hingerissen werden.

Odin ist der erste und herrlichste unter den Göttern und ihrer Aller Vater, daher heißt er Allfader; seine hohe Weisheit hat er, wie wir wissen, aus Mimer's Brunnen geholt, wo er eines seiner Augen zum Pfande lassen mußte. Auf

Digitized by Google

ſeiner Schulter ſitzen zwei Raben, Hugin und Munin, die ihm berichten, was ſie geſehen und gehört; er iſt in ſteter Furcht, daß ſie nicht wiederkehren. In ſeiner Hand hält er den guten Speer Gugner, deſſen Spitze voller Runen iſt, und er reitet auf dem trefflichen Roſſe Sleipner, welches acht Füſſe hat und Runen auf den Zähnen; es ſchreitet über Land und Meer, über Berge und Thäler hin. Von Hlidſkjalf, dem hohen Thurme der Himmelsburg in Asgard, überblickt er die Welt. Sein iſt die goldglimmernde Walhalla; hier bilden glänzende Schilde die Decke, der Boden iſt mit Speeren getäfelt, und ſtatt Polſter liegen Panzer auf den Bänken. Hieher ruft Odin durch die Walkyrien, ſeine weiblichen Sendboten oder Schildjungfrauen, die im Kampfe Gefallenen, weshalb er auch Walfader heißt. Aus den 540 Thoren dieſer mächtigen Burg ziehen die Helden, Einherier genannt, täglich zum Kampfe aus; die im Kampfe fallen, ſtehen ſofort wieder auf, und nach beendigtem Spiele gehen ſie ein zum Gaſtmahle in der Walhalla *). Ihre Speiſe iſt Speck vom ungeheuren Eber Sä-

*) Daher heißt im Kampfe fallen: at gâſta Odin, bei Odin gaſten.

rimmer, der, eben so unsterblich wie die Einherier selbst, jeden Tag gekocht wird, am Abend aber wieder ersteht; ihr Trank ist Meth aus dem Euter der Ziege Gedrun. Wein ist dem Odin allein vorbehalten, der keine andere Nahrung genießt *).

Hier lachst Du schon? Thue es nicht, Lieber? Du fragst, was sollen die beiden Raben, was soll gar Sleipner mit seinen acht Füßen? Ja siehe, ich habe auch einmal so gefragt, und hörte mich um nach einer Antwort; man erzählte

---

*) Doch erhält auch ein edelgeborner Held, ein König, der im Kampfe gefallen, Wein aus der Hand der Walkyrien, besonders „wenn er viele Länder verheert, und weit umher das bluttriefende Schwert getragen." Unter einem solchen Fürsten ertönt Walhalla's Weg „wie wenn ein Heer von Tausenden einherzieht", und die göttergebornen Helden der Vorzeit stehen auf, ihn zu empfangen. Eine besondere Ehre war es, mit großem und angesehenem Gefolge in Walhalla zu erscheinen, weshalb denn auch beim Tode eines Häuptlings häufig seine Freunde sich das Leben nahmen, um mit ihm bei Odin zu erscheinen. Der Glaube, daß man nach dem Tode hier der Reichthümer genießen werde, die man auf den Scheiterhaufen, oder in den Grabhügel mitgenommen, daß „es nicht gut sei, arm zu Odin zu fahren" („Ey gott att fara snauder till Othins,"), war allgemein, und da nur im Kriege erworbene, nicht geerbte Schätze dem Todten in den Hügel folgten, so war es eben dieser Glaube, welcher die Großen des Nordens zu den verheerenden Zügen veranlaßten, die ein Schrecken Europa's waren. (Geijer.)

mir allerhand vom Winde, den das edle Roß bedeuten ſolle, dem Frühlingswinde nämlich mit acht Unterabtheilungen; hatte ich vorher gelächelt, ich lachte nun. Ich fragte weiter, und da erhielt ich denn aus meinem lieben Grundtvig die rechte Antwort, und zwiſchen den Zeilen Schelte dazu, daß ich gelacht. „Odin iſt der Geiſt des Nordens, und Sleipner iſt weder Nord- noch Süd-Wind, ſondern das hohe Roß des Geiſtes, alſo, poetiſch geredet, der Vers, der wohl von Anfang an im Norden eine Art Octo-Meter war, wie wir es noch an den achtzeiligen Strophen der Woluspa ſehen können; und wir wiſſen es ja gar wohl, daß der gewöhnliche Isländiſche Vers ein achtgliedriger iſt, und daß Verſe ſo gut „Füße“ haben müſſen, wie Pferde.“ Die Antwort war gut, ich ließ das Lachen, und wußte nun gar wohl, warum Sleipner Runen auf ſeinen Zähnen hat. Daß der Name Odin aber wirklich „Geiſt“ bedeuten kann und muß, darüber hat Grundtvig keinen Zweifel gelaſſen; denn nimmt man die Angelſächſiſche Form des Namens „Woden“, ſo ſtammt er her vom Angelſ. „Wod“, das Poeſie und Beredſamkeit bedeutet; die Isländiſche Form „Oden“ aber iſt herzuleiten von „Odi“, das ſich im Wafthrudnismal findet,

Digitized by Google

und Genie oder poetiſchen Geiſt ausdrückt. Und die beiden Raben wirſt Du verſtehen, wenn Du erfährſt, was ihre Namen bedeuten: Hugin heißt Gedanke, Vorahnung, Vorausſicht, und Munin Erinnerung; ſo durchfliegt jener die Zukunft, dieſer die Vergangenheit. Der Speer aber, mit den Runen auf ſeiner Spitze, ſollte er nicht auch zu geiſtigem, dichteriſchen Zwecke dienen? und Grundtvig Unrecht haben, wenn er meint, daß auch die Poeſie eines Stachels wohl bedarf? Iſt nicht in der That der Witz, und der Humor vor allen, eine runenbeſchriebene Speeres-Spitze? — Ich denke der Wink iſt hinreichend, das Lachen zu verbieten, und zum näheren Eingehen aufzufordern.

Die übrigen Götter heißen Aſen. Nicht alle waren von Anfang an unter der Zahl der Götter; wie wir geſehen haben wurden erſt ſpäter Njord mit ſeinen Kindern Frey und Freya, und zum Verderben der Götter auch der argliſtige, ſchlaue Loke unter die Aſen aufgenommen.

Thor, auch Aſathor, der gewaltigſte der Aſen, wohnt auf der Burg Bilſkirner in Thrudwangi, die 540 Gemächer hat. Er beſitzt drei koſtbare Dinge: den Hammer Mjölnir, der Alles zermalmt, wohin er ihn ſchleudert, und ſtets wieder in ſeine Hand zurückkehrt; den Gürtel Me-

Digitized by Google

gingjardir, der seine Kraft verdoppelt; und endlich den eisernen Handschuh, ohne den er Mjölnir nicht fassen kann. Thor liebt das Getümmel der Schlachten; vor allem aber bekriegt er Riesen und Ungethüme, die er mit dem furchtbaren Hammer niederschlägt. Er sitzt dann in seinem mit den Böcken Tagniostr und Tangrisner bespannten Wagen, weshalb er auch Aukathor genannt wird*); wenn er einherfährt tönt es mächtig durch die Lüfte, die Berge erzittern, die Funken fliegen aus den Felsen; es ist das Gewitter, die Menschen nennen's Thordön.

Balder, den milden, vielgeliebten, gerechten, von Schönheit strahlenden Sohn Odin's und Frigga's kennen wir bereits. Seiner Gattin Nanna treue Liebe und tiefer Schmerz wird von den Skalden vielfach besungen. Balder's Himmelswohnung heißt Breidablick (weitstrahlend); nichts Unreines wird hier geduldet.

Njord (Njördr, Njördur) gebietet den Winden, dem Meere und dem Feuer; man ruft ihn an auf Seefahrten und beim Fischen. Seine Gattin heißt Skadi, Tochter des Riesen Thiasse

*) Fahren — sc. gefahren werden — heißt noch im Schwedischen åka; das active Fahren, das Lenken der Pferde: köra (spr. tjöra).

in Trymheim. Thor erschlug einst den Thiasse; aber um der schönen Tochter willen warf er des Vaters Augen an den Himmel, wo sie noch als zwei klare Sterne glänzen, und Thiasses Augen genannt werden. Njord wohnte in Noatun am Meere; Skadi aber konnte die Berge der Heimath nicht vergessen, und die Gatten kamen überein, neun Nächte in Trymheim, drei aber in Noatun zuzubringen. Als Njord nach Noatun zurückkam, sang er:

Müde bin ich der Berge,
Nicht lange verweilt' ich,
Nur neun Nächte.
Der Wölfe Geheul
Schien widrig mir
Gegen der Schwäne Gesang.

Skadi aber sang:

Nicht konnt' ich schlafen
Am Meergestad
Vor der Vögel Schrei;
Denn mich weckte
Kommend vom Meere
Morgens die Mewe.

Da zog Skadi wieder in ihre Berge, wo sie auf Schiden laufend das Wild erlegt*). Njord hat zwei Kinder, Frey und Freya.

---

*) Skid (spr. Schid) ist eine Art langer, platter, an

Frey (oder Freyr) gebietet über Regen und Sonnenschein, und die Früchte des Bodens; er giebt gute Jahre und Frieden. Das Schiff Skidbladnir ward ihm von einigen Zwergen, Iwald's Söhnen, geschenkt; wenn die Segel aufgespannt sind, hat es stets günstigen Wind, und es ist so künstlich verfertigt, daß man es zusammenlegen und in die Tasche stecken kann; dennoch faßt es an seinem Bord alle Asen mit ihren Waffen. — Das Schiff wird auch dem Odin beigelegt.

Tyr ist unter den Asen der muthigste und kühnste. Diese Kühnheit kostete ihn die eine Hand, was sich folgendermaßen ereignete: Loke hatte mit Angurbodi, einer Riesin aus Jotunheim, den Fenriswolf erzeugt. Er wuchs furchtbar heran, und die Götter, denen geweissagt war, daß er ihnen Unheil bereiten würde, beschlossen ihn in Bande zu legen; sie verfertigten die Kette Lediugr, und hießen den Wolf seine Kraft daran versuchen; er zerriß sie leicht. Nicht besser ging's

---

beiden Enden aufwärts gebogener Schlittschuhe, mit denen man im Norden über die gefrornen Schneeflächen hinläuft. Sie sind von starker Baumrinde, unten mit Seehundsfell so belegt, daß die Haare nach hinten liegen, damit man beim Bergsteigen nicht zurückgleite; sie haben eine Länge von 6 bis 7 Fuß.

mit der zweiten Kette, Droma. Da ließen sie von Zwergen das Band Gleipner verfertigen, das aus sechs Theilen bestand: aus dem Schall des Katzensprungs, dem Bart des Weibes, den Wurzeln des Felsens, den Sehnen des Bären, dem Hauch des Fisches und dem Speichel des Vogels. Dem Wolfe schien es bedenklich das Band sich anlegen zu lassen, er verstand sich aber dazu, unter der Bedingung, daß Einer der Asen seine Hand ihm in den Rachen lege, zum Beweise, daß man nichts Arges im Schilde führe. Tyr that es. Der Wolf konnte das Band nicht zerreißen, Tyr aber mißte seine Hand. — Er ist Gott des Sieges und der Tapferkeit, daher es heißt tyhraustr, tapfer wie Tyr; er ist auch sehr weise, und ein weiser Mann wird tyspakr, weise wie Tyr, genannt. Er soll aber nicht zur Versöhnlichkeit unter den Menschen beitragen.

Bragi ist der Dichtkunst und Beredsamkeit Gott; man nennt den Dichter Bragarmadr und Bragmann. Seine Zunge ist voller Runen und er trägt einen langen schönen Bart; man nennt einen bärtigen Mann Skeggbragi, die Dichtkunst heißt nach ihm Bragur*) Seine Gattin

*) Nach dem Tode eines Königs oder Jarls mußte sein

Iduna bewahrt in einer Schachtel die Aepfel der Unsterblichkeit; so lange die Götter davon essen, altern sie nicht.

Heimdal heißt auch der weiße Ase. Er wacht über Tempel und andere Heiligthümer der Erde. Neun Schwestern, Riesengeschlechts, sind seine Mütter. Himinbiörg ist seine Burg, wo er an der Himmelsbrücke Bifrost Wache hält gegen die Riesen. Er bedarf nicht mehr Schlaf wie ein Vogel, und er sieht hundert Meilen weit, bei Nacht wie bei Tage. Sein Ohr vernimmt den Wuchs des Grases *) und der Wolle. Wenn er in Gjallarhorn, seine gewaltige Posaune stößt, tönt es durch die Welten.

Höder ist blind, aber sehr stark. Wir wissen, wie er den Bruder Baldur tödtete.

Uller ist ein trefflicher Bogenschütze und schneller Skid-Läufer; er ist schönen und kriegerischen Ansehns. Man ruft ihn an beim Zweikampf.

Forsete, Sohn Baldur's und Nanna's,

Erbe einen vollen Becher leeren, und dabei das Gelübde irgend einer großen That ablegen; man nannte den Becher „Bragabecher", weil man bei solcher Gelegenheit seiner Beredsamkeit vollen Lauf ließ, und die gelobte That einen unsterblichen Namen geben sollte.

*) Daher sagt man von Jemandem, der mehr hört als Andere, daß er das Gras kann wachsen hören.

Digitized by Google

hat des Vaters Sinn geerbt; er ist der gerechteste Richter unter Göttern und Menschen, er schlichtet alle Streitigkeiten, und Alle gehen ausgesöhnt von ihm.

Widar heißt auch der schweigende Ase, er ist der stärkste nach Thor, und in allen Gefahren den Göttern eine große Hülfe.

Wali, Sohn Odin's und der Rindur (der winterlichen Erde?*), ist tapfer im Streite und ein guter Schütze.

Die beiden Letzteren bleiben allein vom großen Weltbrande verschont.

Loke wird in die Zahl der 12 Asen nicht mitgerechnet, wiewohl er später unter sie aufgenommen wurde. Wir haben ihn kennen lernen den Bösen, Arglistigen, wie er schön ist von Gestalt, aber „eine Schande für Götter und Menschen". Loke hatte mit der Riesin Angurbodi drei Kinder: den Fenriswolf, Jormungandr oder die Midgardsschlange und Hel. Den Wolf banden die Asen an den Felsen Gjöl, und als er seinen Rachen aufsperrte, steckten sie ihm ein Schwert zwischen die Kiefer. Er heult furchtbar, und aus

*) Im Isländischen wird noch jetzt ein unfruchtbarer Strich Landes Rindi genannt.

dem Schaume seines Mundes entsteht der Fluß Won. Er liegt hier bis Ragnaroke. Die Midgardsschlange ward in's Meer geworfen, wo sie die Erde umschlingt, in den Schwanz sich beißend. Hel aber stürzte Odin nach Nifelheim herab, wo sie über Alle herrscht, die vor Alter und Krankheit sterben; man nennt einen solchen Tod Helsot. Die Hölle, Helwete, hat von ihr den Namen.

Von den Göttinnen, Asynien genannt, ist Frigg (Frigga) die oberste, Odin's Gemahlin und Balder's Mutter. Sie ist Symbol der Erde, dieser großen Mutter Aller, daher denn auch die Erde als Odin's Gattin bezeichnet wird. Sie hat zwei Botinnen, die sie aussendet ihre Befehle zu vollziehen: Hlyn geht für die Menschen zu sorgen, die Frigg vor Gefahr behüten will; Gna reitet durch Luft und Wasser auf dem Rosse Hofwarpner. Frigg's Wohnung ist die herrliche Burg Fensalir.

Freya ist die erste nach Frigg. Ihre Burg ist Folkwang, wo sie den schönen Saal Sessrymnir bewohnt. Sie ist die Göttin der Liebe, und fährt in einem mit zwei Katzen bespannten Wagen. Sie theilt mit Odin die Hälfte der im Kampfe Erschlagenen. Der glänzend goldne Schmuck Bri-

Digitized by Google

singr umgiebt ihre Schläfe. Sie war vermählt mit Odr; er zog in ferne Lande, Freya blieb trauernd zurück und weinte goldne Thränen; weshalb sie die Thränenschöne genannt wird*). Ihre Tochter Hnos ist so schön, daß alles Schöne auf Erden nach ihr benannt wird. Von Freya heißen alle vornehmen Weiber „Frauen“.

Außer ihr werden noch vier andere Asynien als Göttinnen der Liebe, ihr jedoch untergeordnet, genannt:

Siofn bewegt die Herzen zur Liebe; man hat den Namen von Sion, Anblick, hergeleitet; der erste Anblick erzeugt die Liebe.

Lofna hat von Allfader die Erlaubniß, Liebende trotz aller Hindernisse mit einander zu verbinden. Ihr Name bezeichnet die Gewährende, Versprechende. Von ihr heißt Lof so viel als Lob, weil sie von allen Menschen gepriesen wird. Auch die Liebe hat von ihr den Namen: im Englischen love, im Niederdeutschen Leewe, und daher wieder Liebe.

War hört die Eide derer, die sich ehelich verbinden, und wacht über deren Heilighaltung. Sie ist sehr weise, durchschaut die Herzen und straft

*) S. oben S. 59. Note **).

Digitized by Google

gebrochne Gelübde. War bedeutet scharfsehend, achtgebend. Sollte nicht das Nordische wara, vaere, d. h. sein, da sein, und das deutsche Wehre, währen, gewähren von ihrem Namen herstammen?

Syn bewacht die Thore Folkwangr's, der Burg Freya's. Sie widerlegt falsche Anklagen und haßt unglückliche Ehen; daher sie es veranlaßt, wenn ein Korb ausgetheilt wird.

Die übrigen Asynien sind:

Eir, die Heilkundige.

Fylla, mit wallendem Haar und goldnem Stirnband, trägt Frigga's Kästchen und bewahrt ihre Schuhe; auch nimmt sie Theil an ihrem geheimen Rath. Sie ist die Dienerin Frigga's, der Erde; von ihr das Wort Fülle.

Gefion, die Jungfrau, der Alle dienen, die als Jungfrauen sterben, die Schirmerin der Keuschheit.

Hlyn's und Gna's, der Botinnen Frigga's ist bereits erwähnt.

Snotra, die kluge, zierliche; von ihr heißen höfliche Männer und Frauen Snotur.

Saga ist die Göttin der Geschichte, der Sage. Sie wohnt in der herrlichen Burg Sökvabeck,

Digitized by Google

wo Odin sie häufig aufsucht, wie es in Grimnismal heißt:

Thar thav Odinn ok Sága
Drecca vm alla daga
Glavd or gvllnum kerom.

Hier wo Odin und Saga
Trinken alle Tage
Froh aus goldnen Kelchen.

Sif, Thor's Gattin, ist wegen ihres schönen Haares berühmt. Loke schnitt es einst aus Bosheit ab, Thor aber ließ ihr von Zwergen goldnes Haar anfertigen.

Die Walkyrien, deren bereits erwähnt worden, sendet Odin in jede Schlacht, wo sie den Sieg entscheiden. Gudr, Rota und die jüngste Norne Skuld*) reiten ebenfalls in jeden Kampf und bestimmen wer fallen soll. Hildur facht die Kriegesflamme an.

Noch mag bemerkt werden, daß die zwölf Himmelswohnungen, die in Grimnismal genannt werden, von den Mythographen als den jährlichen Gang der Sonne durch die Zeichen des Thierkreises bezeichnend und die 12 Monate andeutend angesehen worden sind, wie die folgende Tabelle ergiebt. Die alten Nordländer theilten das Jahr in

*) S. oben S. 103.

Digitized by Google

zwei Hälften, Winter und Sommer, und ließen jenen mit dem November anfangen.

Monat.	Himmelszeichen.	Himmelswohnung.	Monatsgott.
November	Schütze	Ydale	Uller
December	Steinbock	Alfheim	Freyr
Januar	Wassermann	Walaskjalf	Wale
Februar	Fische	Sögvabeck	Saga
März	Widder	Gladsheim	Hropt (Odin)
April	Stier	Thyrmheim	Skadi
Mai	Zwillinge	Breidablik	Balder
Juni	Krebs	Himinbiörg	Heimdal
Juli	Löwe	Folkwangr	Freya
August	Jungfrau	Glitnir	Forsete
September	Waage	Noatun	Njord
October	Skorpion	Landwidi	Widar

1) Ydale, das Thal des Schnees oder der Jagd, war die Wohnung Uller's. 2) In Alfheim wohnte Freyr. 3) Walaskjalf, oder die Wohnung Wale's war mit Silber gedeckt, eine Hindeutung auf den Silberglanz der mit Eis be

legten Gewässer. Dieser Monat wird der Lichtbringer genannt, die Sonne läßt sich im Nordlande wieder sehen; Wale hatte den blinden Höder, das Dunkel, als Rächer Balder's getödtet. 4) Söqvabeck war die Wohnung Saga's; hier war der tiefe Quell, dessen Wasser sie und Odin aus goldnen Kelchen tranken. Die Gewässer beginnen in diesem Monate sich zu regen, und die befruchtende Feuchtigkeit dringt hervor. (!) 5) Gladsheim, der Vorhof Walhalla's, war Odin's Wohnung. Die Frühjahrs Tag- und Nachtgleiche nannten die Alten die Thore des Himmels und der Sonne. 6) In Thrymheim wohnte Skadi. Sie bezeichnet die heftigen Frühlingsstürme von halb sommerlicher, halb winterlicher Natur. 7) Breidablik war Balder's, der steigenden Sommersonne, Wohnung. Man nannte den Monat Sonnenmonat. 8) Himinbiörg, die Wohnung Heimdal's, bezeichnet den höchsten Stand der Sonne. Heimdal wird der weiße Ase genannt, als in der hellsten Jahreszeit herrschend; er sieht gleich gut bei Nacht wie bei Tage. 9) Folkwangr ist die Wohnung Freya's. Der heißeste Monat im Jahr war ihr, als der Fruchtbarkeit Göttin, dem weiblichen Princip der Natur geheiligt. 10) Glitnir war Forsete's Woh-

nung. Er wurde der gerechte Richter genannt, der Alles in's Gleichgewicht bringt; der Monat endigt mit Herbst Tag- und Nachtgleiche. 11) Noatun, die Wohnung Njord's, bedeutet: Hafen oder Schutz der Schiffe. 12) Widar bewohnte Landwidi (das nackte Land). Er hieß der schweigsame Ase, weil die Natur in diesem Monat verstummt, und als der letzte Monatsgott überlebt er die Andern nach dem letzten großen Kampfe und dem Untergange der Welt.

Der Curiosität halber habe ich dies angeführt.

Und hiermit schließe ich dies Kapitel. Nur ungern bin ich so kurz gewesen. Möchte es Dich reizen, lieber Leser, hinab zu steigen in den tiefen Schacht der nordischen Mythologie, Dein Gemüth und Deine Phantasie mit ihren Schätzen zu bereichern.

Digitized by Google

XIII.

In Runneby, einem reizend belegenen Flekken, an den sich eine vielbesuchte Badeanstalt anschließt, standen wir auf einem Scheidewege: gerade aus ging der Weg längs der Ostseeküste, es winkte Lyckeby, einer der schönsten Punkte Blekings, Ofvapadal, das romantisch belegene Gut des Baron Wrede, die Hafenstadt Carlskrona mit ihren in den Fels gehauenen Schiffsdocken, das historisch merkwürdige Calmar — wohl versprach dieser Weg des Schönen die Fülle, doch in derselben Art wie wir es schon gesehen, wenn auch mit andern Abwechselungen; der andere Weg ging nach Norden, durch Smålands Berge, Thäler, düstre Tannenwälder; das gemeinsame Ziel beider war Norrköping in Ostgothland, von wo eine regelmäßige Dampfbootsfahrt nach Stockholm geht. Ich entschied mich für den Weg nach Norden; die große

Mannigfaltigkeit der ſchwediſchen Natur wollte ich kennen lernen, Contraſte waren mir willkommen, und wahrlich hier berührten ſie ſich. — Doch darf ich Bleking nicht verlaſſen, ohne Runneby's näher zu erwähnen, es iſt gar zu hübſch; ein Flecken, hingeworfen in der maleriſchten Unordnung an die Berge und Felſen, von deren Spitze der Blick mit Entzücken über die Gegend hinſchweift, eine Brunnenanſtalt freundlich winkend mit ihren hübſchen Logirgebäuden, alle Häuſer, wie gewöhnlich, in heiterem Farbenkleide. Hier ſah ich zum erſten Male einen bedeutenderen Waſſerfall, und war nicht wenig überraſcht von der großen Schönheit einer ſolchen Naturerſcheinung. Nichts ahnend, und nur das Gebrauſe ſtürzenden Waſſers vernehmend, fuhr ich mitten im Flecken über eine Brücke. „Nun ſieh Dich um!“ rief der Bruder, und in der That, es war des Umſehens werth. Hoch vom rothen Fels ſtürzt hier die Waſſermaſſe herab; große Granitblöcke, hie und da wie in der größten Willkühr, aber mit dem Kunſtſinne der Natur hingeworfen, jener eine ſchlanke Hängebirke, dieſer eine Tanne auf ſeiner Schulter tragend, theilen den Strom in mannigfaltige Arme, die ſich weiter unten auf einer Felſenplatte ſchäumend wieder vereinigen, um von dort in einem neuen Sturze das untere Strombett

Digitized by Google

aufzusuchen, und ihren ruhigen freundlichen Lauf wieder fortzusetzen. An beiden Seiten des Falles bis hinauf an die Spitze sind eine Menge Gebäude terrassenartig über einander gebaut, deren jedes begierig einen Wasserstrahl auffängt, um die in seinem Inneren verborgenen Räder in Bewegung zu setzen und diesen Strahl nach vollbrachter Arbeit an einer andern Stelle wieder zu entlassen, wodurch denn wohl zwanzig kleine Nebenfälle entstehen, die dem Ganzen einen höchst eigenthümlichen Charakter geben.

Wir treten ein in die Wälder Smålands. Welche Umwandlung! Das Freundliche und Liebliche ist starrem, düsterem Ernste gewichen; das helle, heitere Laubholz hat sich in schwarze Tannen und Wachholder verwandelt, der Fels hat sein rothes Festkleid abgelegt, und in ein graues Moosgewand sich gehüllt. Auch die rothen lachenden Häuser sind verschwunden; zeigt sich eines hier — es ist selten genug — auch das ist grau, wie der Fels, an den es sich lehnt. Auf hohem Bergrücken geht der Weg dahin; wo der Wald sich öffnet, erblickst Du auch hier Thal und Berg in reichem Wechsel, aber die Thäler gähnen Dich an wie Abgründe; auch hier siehst Du Seen in Menge, wie überall in Schweden, doch wie verschieden von

Digitized by Google

denen Blekings mit ihren reizenden Umgebungen, ihrem Kranz von Dörfern, Kirchen, Wieſen und Hainen! Hier iſt die tief ſchauerliche Bläue von einer dicht gedrängten ſchwarzen Tannenphalanx umgeben, die wie drohend jeden Zutritt verwehrt, und ihre ſchwermüthige Einſamkeit wird durch keine Spur menſchlichen Treibens unterbrochen. Kein freundliches Inſelchen taucht aus ihrem Schooße empor, aber wohl erhebt ſich hier und da aus der Tiefe ein Felſenhaupt mit ſeinem ſich ſträubenden Tannenhaar. Und hier und dort ſiehſt Du die Spuren eines verheerenden Feindes, Loki ſendet ſeine verderbende Flamme aus ganze Strecken Waldes zu verzehren, und die ſchwarzen verkohlten Stümpfe bezeichnen ſeinen Zerſtörungsgang; doch ruht die Mutterliebe Frigga's nicht, ſie ſchreitet hinter ihm her, und rührend iſt es zu ſehen, wie ſie junge grüne Tannenkindlein aus dem Schooße der Erde hervorruft. So kann ſelbſt hier Zerſtörung nicht vernichten, und wird auch das Herz in dieſer Umgebung unwillkührlich von tiefer Melancholie ergriffen, die Hoffnung findet ſtete Nahrung, und ſie läßt ja nicht zu Schanden werden! —

Ich glaube wirklich, daß die liebe Gottesſonne am Sonntage anders und heller ſcheint, wie an den Wochentagen. Iſt nicht auch Dir an einem

Digitized by Google

Sonntagsmorgen, bei wolkenlosem Himmel, wenn die Kirchenglocken läuten, und die Menschen alle in ihren besten Kleidern, das schwarze Andachtsbuch mit dem weißen Schnupftuche in der Hand, still und gesammelt zur Kirche gehen, Alles so wunderbar hell und klar erschienen, in Dir und außer Dir? Alle die Sorgen, die in der Woche wie schwere Wolken den Lebenshimmel trübten, sind vor der Morgenröthe des Sonntags geschwunden, und die ganze Natur erscheint verklärt, wie die Seele des natürlichen Menschen, in welche die Strahlen des göttlichen Gnadenlichts hineingedrungen. So war es auch in Smålands Tannenwäldern, als wir am zweiten Tage, einem schönen Sonntagsmorgen, hindurchfuhren; gestern war die Natur wie ausgestorben, heute hatte sie Leben bekommen; ein sanfter Wind bewegte der Bäume starre Wipfel, und der Weg war meilenweit belebt durch eine Menge fahrender, reitender, wandernder Menschen in ihrem Sonntagsstaate, die mit durstiger Seele nach der Quelle hineilten, aus der das Wasser des Lebens ihnen fließen sollte. Und plötzlich öffnete sich der Wald, und auf einer weiten lichten Anhöhe stand im Glanze der Sonne strahlend eine herrliche große Kirche. Kein anderes Gebäude nah und fern, allein stand er da der

Digitized by Google

Tempel Gottes inmitten der Schauer des Waldes, ein Bild des ſicheren Friedens und der feſten Zuverſicht, die der Heiland in des Menſchen geängſtete Bruſt wie einen heilenden Balſam träufelt. Und Hunderte von Wagen ſtanden herum, und Hunderte von Menſchen ſtrömten hinein in die weit geöffneten Thore, aus denen die Töne der Orgel und der Geſang einer Gott preiſenden Gemeine hervordrangen. Der Eindruck war unbeſchreiblich!

Und wieder ging es in den Wald hinein, Tannen, Fichten und Wachholder ſchloſſen immer dichter ihre Reihen, die Töne der Orgel ſchwanden hin, eine Stille, tief wie man ſie nur im Norden findet, eine Lautloſigkeit, von der man ſich kaum einen Begriff machen kann, ehe man in dieſe Wälder eingedrungen, herrſchte in der ſtarren Natur. Bergauf, bergab geht's im Galopp, es iſt, als ergriffe unſere Pferde ein Gefühl der Unheimlichkeit. Und in der That iſt dieſe Einſamkeit, dieſe Lebloſigkeit wohl geeignet, das Herz in bangen Schauern ſchlagen zu laſſen. In jenem dunkelblauen See, der tief unten im Thale liegt, deſſen düſtere Fläche kein Lüftchen kräuſelt, den grauer Fels und uralter Fichten kahle Stämme umgeben — auf der Haide dort, die wie ein groſſer öder Waldesſaal erſcheint — in Berg und Thal, im Dickicht

Digitized by Google

des Waldes — es muß ja Leben darin sein, die Natur kann des Lebens, kann der Geister nicht entbehren, nimmer ist sie sich selbst genug, sie will dienen, sie will Mächte haben, die über sie herrschen. Der Mensch weiß es, oder fühlt es dunkel, er kann die ödeste Einsamkeit nicht unbevölkert lassen, und wo sein Auge kein geistiges Leben erblickt, da schafft seine Phantasie Wesen hinein, die von der Umgebung selbst ihre Gestaltung und ihren Character erhalten. So wird denn auch diese Gegend von Wesen wunderbarer Art belebt, und selbst jene Kirche mit ihrem hohen Kreuze hat es nicht vermocht, sie aus ihrer Heimath zu vertreiben, wo sie seit den Zeiten, da Utgardaloki über sie herrschte, fort und fort hausen. Zu kämpfen haben sie zwar auch heute noch; wie sie damals vor dem Blitzeshammer Thor's erzitterten, so müssen sie jetzt auch vor dem Kreuze weichen; aber wenn sie auch als Geschöpfe eines krassen, finstern Aberglaubens vor der Leuchte des Evangeliums immer mehr und mehr schwinden, als Gebilde der Phantasie bereichern sie noch immer die Volksdichtungen, und mildern den starren Ernst einer Umgebung, die sonst mit ihrer erdrückenden Last das Gemüth überwältigen würde.

Nie werde ich eines Abends vergessen, als ich

Digitized by Google

im Jahre 1825 durch Smålands Wälder fuhr. Es war im October, der Winter begann schon seine Rechte geltend zu machen. Zum ersten Male durchwanderte ich diese Gegend, und sie drang mit ihrer ganzen Macht auf mich ein. Der Mond, der den Pfad vor mir beleuchtet hatte, sank tiefer und tiefer, immer ungewisser wurden die Umrisse aller Gegenstände um mich her, und die Schatten dehnten sich gespenstisch länger und länger; seltsame Gestalten sprangen vor meinen Augen auf, und verschwanden wieder; ich sah wirklich einen Riesen schweigend und lautlos über Thal und Berge schreiten; Zwerge huschten aus dem Fels und blickten mich an, es war als hörte ich ein leises Kichern. Ich schwang die Peitsche, dahin flog der Wagen, aber jene Gestalten folgten. Endlich erblicke ich ein Licht — der Gästgifvaregård! Zitternd vor Frost, und — ich leugne es nicht — geängstigt und aufgeregt, mich sehnend nach Feuer und Menschen trete ich hinein. Eine echt nordische Scene: im Kamine brennt ein gewaltig Feuer, von einem Kreise hoher Mannsgestalten umgeben, deren kräftige Züge die Flamme scharf beleuchtet; Einer von ihnen singt — welch wunderbare, schöne Melodie! Es war das erste Volkslied, das ich aus Normanns Munde gehört, und ich gebe es hier als eine meiner schön-

Digitized by Google

ſten Erinnerungen; ſchwer zu beſchreiben iſt der Eindruck, den es auf mich machte.

Des Bergkönigs Frau.

Und die Jungfrau wollte zur Frühmette gehn;
Lang wird mir die Zeit! —
Da ging ſie des Wegs, wo die Berge ſtehn.
Doch ich weiß, der Kummer iſt ſchwer. —

Sie klopfte an die Bergthür mit den Fingern klein:
„Steh' auf, Bergkönig, und laß mich ein."

Bergkönig, er kömmt, und läßt ſie ein,
Und trägt ſie in's ſeidne Bett hinein.

So war ſie im Berg acht runde Jahr',
Sieben Söhn' und ein Töchterlein ſie gebar.

Zum Bergkönig tritt die Jungfrau ſchön:
„Ach laß mich einmal doch zur Mutter gehn."

„Wohl kannſt einmal Du zur Mutter gehn;
„Doch nenne mir nicht die ſieben Kindlein ſchön."

Und wie ſie nun kömmt zu lieb Mütterleins Haus,
Da tritt lieb Mütterlein zu ihr hinaus.

„Und wo konnteſt Du denn ſo lange ſein?
„Du biſt wohl geweſen im Roſenhain."

„Nicht bin ich geweſen im Roſenhain;
„Im Berge da mußt' ich ſo lange ſein.

„Im Berge da war ich acht lange Jahr'
„Sieben Söhn' und ein Töchterlein ich dort gebar."

Bergkönig der tritt herein in die Thür:
„Wie kannſt Du ſo ſchlecht doch ſprechen von mir?"

Digitized by Google

„Nicht hab' ich gesprochen schlecht von Dir,
„Erzählt nur das Gute, das Du thatest an mir."

Hart schlug er sie nun an die Lilienwang',
Daß das Blut auf den Mantel mit Schnüren sprang.

„Von hinnen Dich packe, und fort von hier;
„Nie kömmst Du mir wieder vor der Mutter Thür."

„Leb wohl, lieb Vater, lieb Mutter, leb wohl!
„Leb wohl, lieb Schwester, lieb Bruder, leb wohl!

„Leb wohl, Du Himmel, Du Erde grün!
„Mit Bergkönig muß ich zu Berge ziehn."

Weit ritten sie nun durch des Waldes Nacht,
Gar bitterlich weint sie, doch Bergkönig lacht.

Sechsmal sie gingen den Berg herum,
Drauf gingen hinein in die Thür sie stumm.

Jung Töchterlein setzte den Goldstuhl hin:
„Hier ruhet, lieb Mutter, mit Kummer im Sinn."

„Füllt die Becher mit Meth, das ist mein Gebot;
„Daraus will ich nun selber mir trinken den Tod."

Und wie aus dem Becher den Meth sie trank,
Lang wird mir die Zeit! —
Da schloß sie die Augen, das Herz zersprang;
Doch ich weiß, der Kummer ist schwer. *)

Ich denke, lieber Leser, ich verdiene Deinen Dank für die Mittheilung dieses schönen, echt nor-

*) Diese Uebersetzung ist nicht von mir. Ich fand sie vor einigen Jahren zu meinem nicht geringen Erstaunen in einem hiesigen Blatte. Von wem sie ist weiß ich nicht; ich habe sie ganz beibehalten, da ich sie nicht zu verbessern wußte.

Digitized by Google

dischen, und eben deshalb in ganz Schweden bekannten und beliebten Volksliedes; es giebt meinem Bilde mehr Leben, als irgend eine Beschreibung vermag, und Deine Phantasie wird Dich nun leicht hintragen, wo die Berge mit dem dunklen Walde stehen, in deren Innern der Bergkönig mit goldner Krone sitzt. Du darfst aber die Melodie nicht von dem Worte trennen, sie ist recht eigentlich die Blüthe des Liedes, und Du wirst dieses durch sie erst recht verstehen*). Wie tief und reich das Gemüth sein muß, dem solche Töne entquollen, wirst Du Dir selbst sagen; mich bewegen sie wunderbar.

Solcher Sagen von Bergraub und Berggeistern giebt es eine große Menge, nicht alle sind älteren Ursprungs; noch heute glaubt der Landmann, daß Fälle der Art vorkommen, und Mancher will den Bergkönig gesehen haben wie er ihm winkend aus dem Berge getreten.

Daß die Elfen vor allen in diesen Bergen und Thälern eine Heimath haben, braucht wohl kaum gesagt zu werden; wo wäre wohl ein Fleck im Norden, den diese von den altheidnischen Alfen abstammenden Wesen nicht belebten? Sie

*) Sie findet sich in den Musik-Beilagen S. 4 und 5 (zu Beilage № 3).

tanzen noch immer beim Mondenſcheine in Hainen und Thälern, auf Wieſen und Hügeln; wo ſie ihre nächtlichen Spiele gehalten, wächſt das Gras freudig und dunkelgrün empor in üppigen Kreiſen, die man Elfentänze nennt, und die man nicht niedertreten darf. Dieſe Elfen ſollen an Größe und Geſtalt den Menſchen gleichen, aber zarter und feiner gebaut ſein; die Elfenjungfrau iſt unbeſchreiblich ſchön, zart wie eine Lilie, weiß wie Schnee, und ihre Stimme iſt lockend und lieblich. Die Zeit ihrer Spiele und Tänze iſt von Sonnenuntergang bis zum Hahnenſchrei; wenn der Hahn kräht, dürfen ſie nicht länger über der Erde weilen; iſt Einer zurückgeblieben, wenn der Hahn zum dritten Male kräht, ſo wird er dagſtänd (taggebannt), d. h. er bleibt wie feſtgebannt auf der Stelle, wo der dritte Hahnenſchrei ſein Ohr erreichte. Es ſoll gefährlich ſein, auf einen ſolchen unſichtbaren Taggebannten zu ſtoßen, und Mancher hat ſich davon Schmerzen und Krankheit geholt. Wenn der Wandrer an Sommerabenden an einem Elfenhügel ausruht, hört er bald Harfenſchlag und lieblichen Geſang. Verſpricht er den Elfen dann Erlöſung, ſo erklingt ihr Saitenſpiel in den herrlichſten Tönen der Freude; — ſpricht er aber: „Ihr habt keinen Erlöſer!“ ſo zerſchlagen ſie unter

Digitized by Google

lautem Wehklagen ihre Harfen, und die tiefste Stille tritt ein.

Vielfach stellen die Elfen den Menschen nach und suchen ihre Liebe zu gewinnen. Fast alle darauf sich beziehenden Sagen sind etwa folgenden Inhalts:

Die Braut sitzt harrend im Brautsaale, um sie her die Brautjungfern. Der Bräutigam sattelt sein graues Roß *), er ist in ritterliches Gewand gekleidet, und der Falke sitzt stolz auf seiner Schulter. So reitet er aus dem Schlosse der Mutter, um die Braut heimzuführen. Aber in den Hainen, wo er mit Hund und Falken gejagt, hat die Elfenjungfrau den schönen jungen Gesellen erblickt, und sie harret mit Sehnsucht auf die Gelegenheit ihn im Rosenhaine, wenn auch nur auf einen Augenblick, in ihre Arme zu schließen — oder doch an seiner Hand bei dem lieblichen Klange des Saitenspiels leicht über den Rasen dahin zu schweben im Ringeltanze. Wie er sich nun dem Elfenhügel nähert, vernimmt sein Ohr die wunderbaren Töne, und aus der Mitte der schönsten Elfenjungfrauen, die hier einen lockenden Ringeltanz ausführen, tritt

*) Sadlar sin gångare grå. Das kömmt in unzähligen Volksliedern vor. Gångare bezeichnet ein prächtiges, stattliches Roß, und der Schimmel steht obenan.

Digitized by Google

des Elfenkönigs Tochter, schöner wie alle die andern, hervor und, wie es im Liede heißt:

Elfenbraut reicht ihm die Hand so weiß:
„Komm, komm, jung Geselle, tanz mit mir im Kreis."

Von unwiderstehlicher Macht getrieben erfaßt der Ritter die Zauberhand — doch kaum hat er sie berührt, so sieht er sich plötzlich in das Elfenland versetzt. Hier führt ihn die Elfenbraut in unbeschreiblich herrlichen Sälen, und nie zuvor gesehenen Blumengärten unter Rosen und Lilien umher. Und denkt er endlich wieder an die daheim harrende Braut, lassen sich denn auch die Elfen — die eigentlich wohlwollend gegen die Menschen gesinnt sind — bewegen ihn an den Ort hinzuführen, wo er zuerst sie erblickt, so sieht er zwar die Heimath wieder, aber — vierzig Jahre waren vergangen, ihm eine Stunde kaum; Niemand erkennt ihn mehr, er ist ein Fremdling geworden. Doch entsinnen sich einige alte Leute in der Umgegend noch eines jungen Ritters, der vor vierzig Jahren verschwand, als er zur Hochzeit reiten wollte; und seine Braut — sie ist vor Gram gestorben. — In den Volksliedern gestalten sich solche Sagen auf verschiedene Weise. So erwiedert wohl der Ritter auf die Aufforderung der Elfenbraut mit ihm zu tanzen:

Digitized by Google

„Und nicht will ich tanzen im Kreise mit Dir,
„Die Braut sitzt daheim, blicket aus nach mir."

Zwar lassen die Elfen ihn ziehen; aber bleich und todtkrank kehrt er heim zu seiner Mutter, die voll Angst ihn fragt:

„Sag' an, lieber Sohn, ach sag' es mir gleich,
„Wie ist Dir geworden die Wange so bleich?"

„Wie sollte die Wange nicht bleich mir sein;
„Ich war bei den Elfen im Rosenhain!"

„Und was soll ich sprechen, ach sage es mir,
„Wenn ängstlich die Braut nun fraget nach Dir?"

„Dann sprechet, ich ritt in den Wald zur Stund'
„Das Wild zu erjagen mit Falken und Hund."
Er kehret wohl zurück,
Während grün noch der Wald steht.

Zwei Tage die Braut saß und harrte auf ihn;
Dann ritt nach des Bräutigams Hofe sie hin.
Er kehret wohl zurück,
Während grün noch der Wald steht.

Sie schenkten den Meth hier, sie schenkten den Wein:
„Wo weilet Dein Sohn nur, der Bräutigam mein?"
Er kehret wohl zurück,
Während grün noch der Wald steht.

„Dein Bräutigam ritt in den Wald zur Stund',
„Er jaget das Wild dort mit Falken und Hund."
Er kehret wohl zurück,
Während grün noch der Wald steht.

Aber die Braut erkannte wohl, daß er nimmer wiederkehren werde; sie trat an sein Bett, zog

Digitized by Google

die Vorhänge zurück, und sah ihn da liegen bleich und kalt. Bei diesem Anblick brach ihr das Herz, — und als der Morgen kam, „wurden drei Leichen getragen“ aus dem Brauthause. Auch seine Mutter war vor Gram gestorben.

Gar lieblich sind die kleinen unterirdischen Elfen. In altheidnischer Zeit nannte man sie wohl Schwarz-Alfen, und es ging die schöne Sage, daß sie des Saamens unter der Erde warteten und pflegten, bis der Keim die Erdrinde durchbrochen, worauf ihn die Licht-Alfen frohlockend in Empfang nahmen und schützten, bis die Pflanze zu voller Kraft gediehen. Jetzt aber wohnen sie häufig unter den Kirchen, und werden dann das Kirch-Völkchen genannt; wie alle Elfen, warten auch sie auf Erlösung, schließen Ehen, halten Kindtaufe und Kirchgang, und ahmen überhaupt in allen Dingen den Christen nach. Die Hauselfen haben unter den Wohnungen der Menschen ihren Aufenthalt; sie werden sehr von den Dienstboten gefürchtet, die um sich ihre Strafe nicht zuzuziehen, hübsch reinlich und ordentlich sein müssen. Eine Dienstmagd, die drei Tage hindurch die Stube nicht gekehrt hatte, bekam eines Abends von ihnen eine tüchtige Ohrfeige, unter der Drohung, daß es ihr gar schlimm ergehen solle, wenn sie wieder so nach-

Digitized by Google

läſſig wäre. — Ganz allgemein iſt folgende Sage: Unter dem Hauſe einer ſehr reinlichen, ordentlichen und freundlichen Bauersfrau hatte ein ſolches Elfen-Völkchen ſeine Wohnung aufgeſchlagen. Einſt wurde ſie von ihnen zum Kindelbier eingeladen. Um Mitternacht führten ſie die Elfen unter die Erde durch einen Gang, der vom Keller bis zur Wohnung der Kleinen ging. Ein ganz kleines Elfenweibchen trat ihr mit dem Kinde auf dem Arm entgegen; es lag aber ein Strohhalm im Wege, ſie ſtolperte, und hatte Mühe hinüber zu kommen. Hätte nun die Bauersfrau gelacht, ſo würde ſie die Gunſt der Elfen verſcherzt haben; ſie hielt ſich aber ganz ernſthaft, und ward auch dafür belohnt, denn als ſie fortging legten ihr die Elfen etwas in die Schürze, was ſie anfänglich für Hobelſpäne anſah; es fand ſich aber, daß es lauter Stücke reinen Goldes waren. So wurde ſie plötzlich eine reiche Frau.

Den Wald, die Haine, den ſprudelnden Quell, den klaren See, ja ſelbſt den Sumpf bevölkert der Volksglaube mit Elfen. Wenn an einem Sommerabend der Nebel dem Sumpfe entſteigt, es iſt — ſagen ſie — der Elfenrauch. Und erblickſt Du im kryſtallhellen Waſſer der Quelle, oder am grünen Ufer derſelben auf duftendem Blumenbeete ru-

hend eine Jungfrau, schön wie Du sie nie gesehen, ihre großen schmachtenden Augen auf Dich gerichtet, fühlst Du Dich unwiderstehlich zu ihr hingezogen, und geht dennoch ein kalter Schauer durch Deine Brust — es ist die Quell-Jungfrau! Halte diese Quelle heilig, denn ein heilendes Wasser entströmt ihr; und willst Du die Huld der schützenden Elfin gewinnen, so pflanze einen Baum hin, der seinen kühlenden Schatten über sie verbreite. Jede Entheiligung aber, jede Verunreinigung wird sie mit Krankheit und Unglück an Dir rächen. — Siehst Du im Walde einen Baum schöner, herrlicher als die andern seine üppig belaubten Zweige ausstrecken, wächst saftig und grün unter ihm das Moos zum weichen Lager, den müden Wandrer zur Ruhe einladend — es ist ein „Wohnbaum“ *), ein Baumelfe hat darin oder darunter seine Wohnung. Ehre den Baum, und pflege ihn; denn ruhst Du dann in seinem Schatten aus, so wirst Du mit Gesundheit und Wohlstand dafür belohnt. Einst ging ein Landmann in den Wald, um einen Baum zu fällen; er wählt sich einen großen herrlichen Stamm, und holt zum Hiebe aus — da vernimmt er eine Stimme, die da bittend ruft:

*) Bo-träd.

Digitized by Google

„Lieber, haue mich nicht!“ Die Art fällt dennoch nieder, und Blut fließt aus des Baumes Wurzel.

Doch sind des Waldes Elfen nicht lauter gute, wohlwollende Geister, Liebe mit Liebe erwiedernd, und nur den Frevler strafend. Der Jäger kann Dir von der Waldfrau manch schauerliche Mähr erzählen. Es ist nicht gut ihr zu begegnen auf der Jagd, denn sie bringt Unglück. Der erfahrne Jäger aber weiß es, wenn sie naht; sie kündigt sich an durch einen heftigen Wirbelwind, der die alten Stämme des Forstes schüttelt, als sollten sie niederstürzen; der alte Waldmann fürchtet sie nicht: er spuckt ein Paar Mal aus und schlägt Feuer mit seinem Stahl; dann ist die Gefahr vorüber, die Waldfrau flieht, und das Unwetter hört plötzlich auf. — In allen Sagen wird die Waldfrau als böswillig, leichtfertig und unheilbringend geschildert. Wenn um Mitternacht die Jäger am Waldfeuer ruhen, erscheint sie oft plötzlich in der reizenden Gestalt einer schönen Jungfrau, und winkt ihnen, ihr zu folgen. Der Jäger erzählt daheim, was er gesehen, und schließt wohl mit folgenden Worten seine Erzählung: „Wie sie nun so frech vor dem Feuer da stand, und ihren schönen Leib unsern Augen Preis gab, nahm ich einen Feuerbrand, warf ihn ihr mitten in's Gesicht, und rief:

geh zu Walde, Du leidiger Troll*)! Da fuhr sie hin mit einem lauten pfeifenden Schrei, und es erhob sich ein Sturm, daß Bäume und Steine aus der Erde gerissen zu werden schienen. Und als sie uns den Rücken zuwandte, sah sie von hinten aus wie ein hohler Baum.“ — Von der Waldfrau kömmt es, daß der Jäger es für eine üble Vorbedeutung hält, wenn er beim Ausgehn auf die Jagd zuerst einer Weibsperson begegnet; er wird dann gewiß nicht unterlassen auszuspucken, und wäre es auch das schönste Mädchen.

Aehnliche Sagen finden wir auch wohl bei uns; ganz eigenthümlich nordisch aber sind die fliegenden Elfen. Ein junger Waidmann ging einst aus in den Wald zu jagen, da gelangte er gegen Abend an einen See; ermüdet von der Tagesarbeit ließ er sich am Ufer nieder, und schaute still und nachdenkend über den klaren Wasserspiegel hin; liebliche Bilder der Zukunft füllten seine jugendliche Brust, er mochte an die künftige Geliebte denken und an dereinstige selige Stunden in ihren Armen. Da plötzlich vernimmt er hoch über seinem Haupte Flügelschlag; er blickt hinauf und sieht drei

*) Troll ist ein unübersetzbares Wort; es ist die allgemeine Benennung aller Zauberwesen.

blendend weiße Schwäne über den See hinschweben. Die Waidmannsluſt verdrängt den ſchwärmeriſchen Traum, er ſpringt empor, ergreift die Flinte — doch ſiehe, die Schwäne haben ſich am entgegengeſetzten Ufer niedergelaſſen, ſie ſtreifen ihre Schwanenhülle*) ab, die nun wie ein feines leinenes Gewand im Graſe liegt, und drei blendend weiße Jungfrauen werfen ſich vor ſeinen erſtaunten Augen in die klaren Fluthen des See's zum kühlen Bade. Es waren fliegende Elfen. Entzückt ſchaut er die lieblichen Geſtalten an, wie ſie ſchäkernd und lachend ihr plätſcherndes Spiel treiben, kaum wagt er zu athmen, und er fühlt etwas nie Geahntes in ſeinem Herzen ſich regen. Doch bald ſtiegen die ſchönen Jungfrauen wieder an's Ufer, ſie legten ihre Gewänder wieder an, drei Schwäne ſchwebten wie vorhin über den See, und entſchwanden ſeinen Augen. Eine ſeltſame Unruhe bemächtigte ſich ſeiner, ſein ganzes Weſen war von unendlicher Sehnſucht ergriffen, und noch lange ruhte

*) In den Sagen kömmt es häufig vor, daß Zauberweſen die Geſtalt von Vögeln — Adlern, Schwänen, Falken — annehmen; ſie verwandeln ſich eigentlich nicht in ſolche, ſondern ſie ziehen nur die äußere Hülle eines Vogels an; dieſe wird fogelhamn — Ornehamn, Swanehamn, Falkehamn — genannt, und wie ein Kleid an- und abgelegt.

Digitized by Google

ſein Auge auf jenem Ufer, wo er zum erſten Male die Geliebte erblickt; denn das war es, Liebe war es, was er empfand. Von jenen drei Jungfrauen war Eine vor allen ſchön, ſo ſchön wie ſeine Phantaſie kein Bild noch je geſchaffen, ſein Herz war auf ewig an ſie gefeſſelt. Er kehrte heim, aber er war wie umgewandelt; der ſonſt ſo fröhliche Jüngling ging ſtill und in ſich gekehrt umher, Tag und Nacht ſchwebte ihm das ſchöne Bild der Elfenjungfrau vor, und ſtatt der munteren Spiele, an denen er ſonſt ſo gern Theil genommen, ſuchte er jetzt die Einſamkeit auf um ſeinen Träumen nachzuhängen. Beſorgt ſah ihn ſeine Pflegemutter von Tage zu Tage bleicher werden. Sie merkte wohl, daß ein nagender Kummer an ihm zehrte, und bat ihn dringend ihr die Urſache zu ſagen. Endlich gab er ihren Bitten nach, erzählte ihr was ihm begegnet und erklärte, er werde nimmer wieder froh werden, wenn er nicht in den Beſitz der ſchönen Jungfrau gelangte. „Iſt es nur das! — rief froh die alte Mutter — da weiß ich Rath, und die Elfenjungfrau ſoll die Deine werden. Geh am nächſten Donnerſtag-Abend bei Sonnenuntergang nach dem See hin, wo Du ſie zuerſt geſehen, und verbirg Dich dort. Die drei Schwäne werden nicht lange auf ſich warten laſſen. Achte

dann genau darauf, wo Deine Auserwählte ihr Gewand hinlegt, nimm es auf und eile damit fort vom Ufer. Bald wirst Du zwei von ihnen wieder fortfliegen sehen, die dritte aber, ängstlich ihre Schwanenhülle suchend, wird auf Dich zukommen. Laß Dich von ihren Bitten aber nicht bewegen ihr das Gewand zu geben, denn sonst bekömmst Du sie nicht in Deine Gewalt.“ Voll froher Hoffnung eilte nun der Jüngling nach dem See hin; Tag und Nacht saß er sehnsüchtig wartend am Ufer, bis endlich der Donnerstag erschien. O, wie schlichen die Stunden dieses Tages dahin, wie folgte sein Auge der langsam steigenden Sonne, wie klopfte sein Herz als sie sich wieder neigte! Da — da — die letzten Strahlen — endlich ist sie ganz verschwunden — und ein Sausen über seinem Haupte kündigt den heiß ersehnten Augenblick an; die drei Schwäne lassen sich am Ufer nieder. Nun legten sie ihr Gewand ab, und da standen wieder vor ihm die schönen Jungfrauen, eilten über den weißen Sand in den See, dessen kühle Wellen ihre schlanken Gestalten umspülten. Der Jüngling hatte seine Geliebte erkannt; er nahm das feine, schneeweiße Gewand, das sie abgelegt, und eilte damit fort, ängstlich dem Augenblick entgegen harrend, der über sein Schicksal entscheiden

Digitized by Google

sollte. Die Elfenjungfrauen stiegen wieder an's Ufer — bald flogen zwei von ihnen als Schwäne fort, die dritte aber, die ihre Schwanenhülle nicht fand, kam auf ihn zu und bat ihn flehend ihr das Gewand wieder zu geben, sie warf sich vor ihm auf die schneeweißen Kniee, umsonst; der Jäger faßte sie in seine Arme und schlug seinen Mantel um die zarte Gestalt. So hob er sie auf sein gutes Roß und brachte sie heim. Die Pflegemutter hatte schon Alles zur Hochzeit bereitet, und sie ward mit allem Glanze gefeiert. Nie hatte man ein schöneres und glücklicheres Paar gesehen, und ihre Kinder waren lieblicher als alle andern in der ganzen Umgegend. Doch sollte das Glück nicht dauernd sein. Sieben Jahre waren hingegangen, als an einem Donnerstag-Abend der Jäger seiner Gattin erzählte, wie er an jenem glücklichen Abend zu ihrem Besitze gelangt sei, und noch jetzt das Gewand aufbewahre, dem er sie verdanke. Sie bat ihn es ihr zu zeigen, und er holte es hervor — doch kaum hatte sie es in ihrer Hand, da verwandelte sie sich wieder in einen Schwan und verschwand mit Blitzesschnelle durch das offenstehende Fenster. Der Jäger aber — starb bald darauf vor Gram.

Ob das von jener fliegenden Elfenjungfrau

Digitized by Google

abſtammende Geſchlecht noch lebt, ich weiß es nicht; es heißt aber, daß in Småland eine Familie blüht, deren Urſprung nicht minder wunderbar iſt; die Stammmutter, ebenfalls eine junge ſchöne Elfin, ſoll einſt mit den Sonnenſtrahlen durch ein Aſtloch im Wandbalken des Hauſes hineingekommen, und vom Sohne des Hauſes zum Weibe genommen ſein. Nachdem ſie ihm vier Kinder geboren, iſt ſie auf dieſelbe Weiſe verſchwunden, wie ſie gekommen.

Wie die Natur in dieſem Lande beſtändig wechſelt zwiſchen Schauerlichem und Lieblichem, wie der Sommer die ſchönſten Blüthen, die würzigſten Kräuter und Früchte aus der Erde Schooß hervorlockt, der Winter dann ſie tödtet und mit ſeinem weißen Leichentuche bedeckt, bis wiederum der Lenz es frohlockend durch die Lüfte davonträgt, und die Sonne zur Auferſtehung ruft, ſo ſind auch die Geiſter der Natur freundlich bald, bald böſe und übelwollend. Wohl mögen manche von jenen ſchönen heidniſchen Alfen abſtammen, wohl mögen ſie, wie jene einſt die Ahnung, ſo jetzt die Hoffnung der Erlöſung in ſich tragen und ſich voll Sehnſucht dem Menſchen anſchmiegen, um deſſentwillen das große Gotteswerk vollbracht worden. Aber auch Loki's Geſchlecht iſt nicht ausgeſtorben, und

Digitized by Google

der Mensch mag sich wohl vor dem Verkehr mit den bösen Trolls hüten, sie bringen ihm Verderben. So singt das Volk von Herrn Bâld, der sich mit einem Trollweibe abgab, und dann in wahnsinniger Wuth seine Braut mordete.

Das Lied vom Herrn Bâld*).

Herr Bâld, der sattelt sein graues Roß,
Könnte man sich recht nur bedenken —
So reitet er hin zu der Mutter Schloß.
Herr Bâld reitet wild über Felde —

„Willkommen, Herr Bâld, willkommen bei mir!
„Ich habe so viel zu reden mit Dir.

„So ist es wohl wahr, was geweissagt Dir ist:
„Herr Bâld hab' zur Liebsten ein Trollweib erlest." —

„Lieb Mütterchen mein, o saget das nicht,
„Glaubt mir, eine Lüge ist solches Gerücht." —

„Doch gestern hab' ich auf der Haid' sie gesehn
„Mit Elfen und anderm Trollpacke gehn.

„Und auf dem Bären ich reiten sie sah,
„Der Wolf zum Sattel ihr diente allda.

„Die Schlange als Peitsche sie schwang in der Hand.
„Ich sah' es genau', so nahe ich stand." **) —

---

*) Die Melodie Beilage № 4.

**) Dies erinnert uns an die Riesin Hyrrokin, die nach Baldur's Tode herbeschieden wurde, um das Schiff hinauszustoßen. Auch sie kam heran, auf einem Wolfe reitend, mit Nattern statt der Zügel.

Digitized by Google

Herr Bâld der schwingt auf sein Roß sich hinauf,
So zornig er reitet in wildem Lauf.

Nach Hause nun sprengt er in eilender Fahrt;
Im Hofe klein Kerstin schon seiner harrt.

„Willkommen, Herr Bâld, willkommen bei mir,
„So lange schon sah ich hinaus nach Dir!“ —

„Was kümmert mich Deine Freude an mir,
„Hab' ich doch so wenig Gefallen an Dir.“

Am goldgelben Haar er klein Kerstin ergreift,
Und hin und her an der Erd' er sie schleift.

„Herr Bâld lass't ein wenig nur leben mich,
„Mein Testamente will schreiben ich.“

Klein Kerstin sie geht in ihr Kämmerlein,
Mit falschem Sinne Herr Bâld hinterdrein.

Die Thüre Herr Bâld schloß hinter sich her;
Und drinnen war Niemand als sie und er.

„Mein graues Roß ich dem Vater vermach',
„An meinem Sarge er reiten es mag.

„Der Mutter geb' ich das Seidenhemd mein,
„Für mich sie gelitten hat Schmerzen und Pein.

„Meinem Bruder geb' ich die Goldkrone roth,
„Wohl trauern er wird über meinen Tod.

„Und ach, meinem lieben Schwesterlein
„Geb' ich meine beiden goldenen Schrein'.“

Herr Bâld der zieht sein vergoldetes Schwert,
Und schlägt damit klein Kerstin zur Erd'.

Herr Bâld nun wandte zum Diener sich:
„Sag' an, was soll nun beginnen ich?“ —

Digitized by Google

„Mein Herr lasse satteln sein Roß alsbald,
„Er reite hinaus in den dichtesten Wald."

Herr Bâld läßt satteln sein graues Roß;
Er reitet zur Schwiegermutter aufs Schloß.

„Willkommen sollst Du, Herr Bâld, mir sein,
„Und was macht denn klein Kerstin Dein?" —

„Klein Kerstin jetzt sicher nichts mehr vermißt,
„Im Himmel, ich meine, gewiß sie ist." —

„Ich seh' es am Schwerte so blutig roth,
„Du hast geschlagen klein Kerstin todt!"

Klein Kerstin sie legten in goldnen Schrein,
Herrn Bâld sie schlugen in Ketten ein.

Im Grabe ruhet klein Kerstin hold;
Könnte man sich recht nur bedenken —
Doch auf dem Rade lieget Herr Bâld.
Herr Bâld reitet wild über Felde —

Wir wissen, daß Loki, der Vater Hel's, der Midgardschlange und des Fenriswolfes mit Angurbodi, seinem Riesenweibe, manch furchtbares Ungethüm erzeugt. So stammen auch die Wölfe von ihm ab, und wohl mag man sich vor diesen Thieren fürchten, denn sie stehen unter dem besondern Schutze zauberkundiger Weiber Riesengeschlechts, die tief im Walde wohnen und Wolfsmütter genannt werden.

Der Wolf heißt in den nordischen Sprachen ursprünglich Ulf, und so nennen ihn auch noch

Dänen und Norweger; der Schwede wagt es nicht; wie man den Teufel nicht gern bei Namen nennt, so bezeichnet er den Wolf nur nach seinen Eigenschaften, er nennt ihn Warg, den Räuber*). In vielen Sagen wird erzählt, wie Menschen in Wölfe verwandelt worden; es sind die auch uns bekannten Wehrwölfe. Man beschuldigt noch jetzt besonders die Finnen, Lappen und Russen solcher Zauberei, und als im letzten Kriege mit Rußland der Smäländische Kreis Kalmar ungewöhnlich von Wölfen heimgesucht wurde, ging die Sage, daß es die schwedischen Gefangenen seien, die von den Russen verwandelt in ihre Heimath zurückgesandt worden, um das Land zu plagen. So wurde namentlich erzählt, daß ein Soldat vom Regimente Kalmar, in einen Wehrwolf verwandelt, über das Ålandsche Meer, durch Feld und Wald seine frühere Baustelle aufgesucht, um Frau und Kinder, nach denen er sich zurücksehnte, wiederzusehen. Aber ein Jäger erschoß ihn und trug ihn in's Haus.

*) Das ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes warg, die sich aber jetzt verloren hat. Wargiweum hieß der Tempel-Räuber und Schänder, und die alten Wikinger, die fremde Länder mit Raub und Mord überzogen, erhielten daher ihren bekannten Namen vargiones, Wareger.

Digitized by Google

Als das Fell abgezogen ward, erkannte sein Weib das Hemd wieder, das sie ihm genäht, als er in den Krieg zog. — In Sagen und Volksliedern hört man auch vielfach, wie böse Geister den Menschen das Glück treuer Liebe mißgönnt, und den Bräutigam und sein Gefolge, als sie zur Hochzeit ritten, in Wehrwölfe verwandelt. Vergebens harrte die Braut, der Bräutigam blieb aus. So gingen mehrere Jahre hin, bis sie einst in den Wald ging, des Geliebten dachte, tief seufzte und laut seinen Namen rief. Zufällig war er ganz in der Nähe, und so gewaltig ist die Kraft eines christlichen Namens, daß der Zauber seinem Klange weicht — der Gerettete lag in den Armen seiner Braut.

Ein schwedisches Sprichwort sagt: „Wore ej Thordön till, lade troll werlden öde;“ d. h. gäbe es kein Gewitter, so würden die Trolls bald die ganze Welt einnehmen. Alle diese Zauberwesen nämlich sollen sich sehr stark vermehren, ihre Kinder aber mehrentheils sterben, wenn der Donner rollt. So sehen wir auch hier, wie das alte Heidenthum herüberragt in die Gegenwart; Thor, der Trollfeind, ist noch immer thätig, und er schleudert nach wie vor seinen Blitzeshammer auf sie. Die Furcht vor diesem seinem Hammer steckt überhaupt noch so in allen diesen Geistern,

Digitized by Google

daß man sie durch Feuerfunken bannen kann, ja, daß der bloße Anblick eines Feuerstahls ihnen alle Macht und allen Muth raubt. Daher läßt der Landmann bei der Geburt eines Kindes ein Licht, oder Feuer auf dem Heerde brennen, bis daß das Kind getauft worden, damit der Berggeist es nicht raube und sein eignes an die Stelle lege. — Und wißt Ihr denn, warum Ihr Fenstern und Thüren so sorgfältig zumacht, wenn ein Gewitter herannaht? Ihr wißt es nicht, ich wette; Ihr thut's, weil Eure Väter es gethan. Der schwedische Bauer aber kann's Euch sagen: ließet Ihr ein Fenster offen, es würde ein Troll sich in seiner Angst hineinflüchten, und sähe es Thor, er könnte leicht seinen Hammer ihm nach in Euer Zimmer schleudern! Drum bleibt nur hübsch beim Alten, es hat gewöhnlich seinen guten Grund.

Außer diesen Wald, Berg, Wasser und Erde belebenden Wesen — unter denen ich noch Necken nicht genannt habe, der doch wahrlich keine untergeordnete Rolle in der Naturpoesie des Volks spielt; ich werde seiner aber nicht vergessen — giebt es auch noch Hausgeister, hier Tomten, in andern Gegenden auch wohl Nissen *) genannt.

*) So namentlich in Schonen und in Norwegen. Auch in Dänemark sind sie wohlbekannt.

„Zwei Bauern — so erzählt Afzelius*) von ihnen — wohnen in einem Dorfe. Sie haben gleiche Aecker, gleiche Wiesen, gleiche Waldungen und Weiden, aber der eine wird von Jahr zu Jahr reicher, der andere ärmer. Der eine hat ein rothangestrichenes Haus, wohlgetheerte, schönbehauene Eckbalken und ein dichtes Rasendach; der andere bemooste Wände, schlechte, halb vermoderte Eckpfeiler und der Regen schlägt durch das Dach. Wie geht das zu? — Ja, wird der Nachbar sagen, der Reiche hat Tomte im Hofe. Er zeigt sich dem Hausvater, und auch wohl der Hausmutter, wenn sie ihm gut ist. Wie sehen sie denn aus, diese kleinen Heil und Gedeihen bringenden Wesen? Groß wie einjährige Kinder, aber mit alten, verständigen Gesichtszügen unter der kleinen rothen Mütze; sie tragen eine graue Walmarjacke, kurze Hosen und gepichte Schuhe, wie gewöhnlich Bauernkinder. Der Tomte zeigt sich um die Mittagszeit im Sommer und im Herbst, und hat dann in der Regel einen Strohhalm oder eine Aehre,

*) In dem höchst interessanten, von mir schon früher angeführten Werke: Swenska Folkets Sago-Häfder (d. h. Sagen-Geschichte des schwedischen Volks), dem ich überhaupt die obigen Sagen ihrem wesentlichen Inhalte nach entnommen habe.

die er langsam fortschleppt, indem er bei jedem zweiten Schritte nach Luft schnappt, als trüge er die schwerste Last. Der arme Bauer hatte einst über ihn gelacht, und gesprochen: „was lohnt es der Mühe, daß Du mir solches herschleppst? das ist ja so gut wie gar Nichts.“ Das verdroß den kleinen emsigen Sammler; er verließ den Hof und zog hinüber zu dem Nachbar, der damals noch ein armer Neubauer war. Von diesem Tage an wich der Segen von Jenem, der den Kleinen verachtete. Der kluge Mann aber, der den fleißigen kleinen Tomten zu ehren wußte, und auch den kleinsten Strohhalm und jede Aehre beachtete, ward reich, und Reinlichkeit, Ordnung und Gedeihen zeigten sich überall. — Wenn der Knecht die Pferde mit Sorgfalt behandelt, freundlich mit ihnen spricht, ihnen Abends um zehn Uhr und Morgens um vier das Futter giebt, so braucht er den Tomten nicht zu fürchten. Der Nachlässige aber, der mit dem Vieh schlecht umgeht, flucht und schilt wenn er in den Stall kömmt, das Nachtfutter zu geben vergißt und bis an den hellen Tag schläft, mag sich wohl in Acht nehmen, denn kaum tritt er einmal mit einem Fluche in den Stall, so erhält er von der unsichtbaren, aber harten Tomtfaust eine Ohrfeige, daß er auf die Nase fällt. — Bei Haus-

Digitized by Google

bauten will man gesehen haben, wie die Tomten, während die Zimmerleute ihr Mittagsmahl verzehrten, auf den Gestellen herumgingen, und mit kleinen Aexten emsig zimmerten. — Wenn im Walde Bäume gefällt werden, heißt es: „Der Knecht hält wohl die Axt, aber der Tomte fällt den Baum.“ Wenn die Pferde im Stalle recht gedeihen, sagt man: „Der Knecht wirft wohl das Futter in die Krippe, aber Tomte ist es, der die Pferde fett macht.“

Es ist unmöglich, die überreiche Fülle solcher Sagen zu erschöpfen. Wie Schade, daß die Sprache des Landes so wenig bekannt ist, oder doch, daß ich kein Dichter bin! Wie vielen, schönen Stoff würde ich für meine Dichtungen finden. Alles fordert hier dazu auf, Natur, Menschen, Geschichte und Mythe. Jeder Stein, jeder Wald, jedes Gewässer führt Dich ein in eine neue phantastische Welt.

Von Bleking aus führt ein wunderbarer Felsensteig nach den Wildnissen Wärends in Småland; an beiden Seiten ziehen sich schlangenähnlich zwei in den Fels eingegrabene Linien, deren Zwischenraum mit seltsamen Characteren ausgefüllt ist. Es

Digitized by Google

sind Runen. Vergebens hat man sie zu deuten gesucht, und seit den Zeiten Saxo's*), des alten Geschichtsschreibers, haben die Forscher vergebens ihren Witz daran versucht. Während Einige meinen, der alte Dänenkönig Harald Hildetand habe durch sie die Thaten seines Vaters der Nachwelt überliefern wollen, erklären Andere sie für ein rein geologisches Phänomen, und wieder Andere anders. Was Wunder! Zauberrunen sind es, wie wollt Ihr sie deuten! Sie bilden die Geistervorhut Smålands. Willst Du wissen, Lieber, wo Du sie findest? Ich will es Dir wohl sagen: bei Runamo. Meide aber lieber den gefährlichen Pfad, er möchte Dich in die Gewalt der Runenkundigen führen. Du würdest wunderbare Töne vernehmen, sie würden Dich mit unwiderstehlicher Macht umstricken, und folgtest Du dann dem süßen lockenden Klange — o, Lieber, halte Dich fern! baue nicht darauf, daß rettende Runen Dich wieder von dem Zauber erlösen, wie einst den Ritter Tynne. — Ritter Tynne? frägst Du. — Ja freilich, Du weißt es nicht, wie es ihm erging. Nun so vernimm denn das alte Volkslied:

---

*) Saxo grammaticus erwähnt ihrer in seinen historiae danicae, praef. pag. 3.

Digitized by Google

Ritter Tynne.

Und es war Ritter Tynne,
Ein Ritter so muthig er war;
Wohin es auch geht zu Fuß oder Roß,
Er fürchtet nicht Kampf noch Gefahr.
Ihr führet wohl die Runen.

Und es war Ritter Tynne,
Er jagte den Hirsch im Walde —
Da sah er klein Ulfwa, des Zwergleins Tochter
An grünender Linde alsbalde.
Ihr führet wohl die Runen.

Und Ulfwa war's, des Zwergleins Tochter,
Sie rief ihre Maid heran:
„Geh, hol' die goldene Harfe mir,
„Ritter Tynne, den will ich fah'n."
Ihr führet wohl die Runen.

Beim ersten Griff in der Saiten Gold,
So lieblich mocht' es erklingen,
Die wilden Thiere in Feld und Wald
Vergaßen wohin sie wollten springen.
Ihr führet wohl die Runen.

Beim zweiten Griff in der Saiten Gold,
So lieblich mocht' es erklingen,
Der kleine Falke im Zweige saß,
Er breitete aus seine Schwingen.
Ihr führet wohl die Runen.

Beim dritten Griff in der Saiten Gold,
So lieblich klang es und holde,
Das Fischlein horchend im Bache stand,
Vergaß wohin schwimmen es wollte.
Ihr führet wohl die Runen.

Digitized by Google

Hier blühte die Au, hier grünte der Wald,
Das kam vom Runenſchlag her.
Herr Tynne ſein Roß mit den Sporen ſtach,
Er konnte es halten nicht mehr.
Ihr führet wohl die Runen.

Und es war Ritter Tynne,
Er ſchwingt vom Roß ſich geſchwinde;
So geht er zu Ulfwa, des Zwergleins Tochter,
Wohl unter grünender Linde.
Ihr führet wohl die Runen.

„Ihr ſitzet hier, o Jungfrau ſchön,
„Eine Roſ' unter Lilien fein;
„Kein irdiſcher Mann Euch erblicken mag,
„Daß ihn nicht verlang' Euch zu frei'n." —
Ihr führet wohl die Runen.

„Schweigt ſtill, ſchweigt ſtill, Ritter Tynne,
„Ich darf Euer Lieb nicht ſein.
„Dem Bergeskönig verlobt ich bin,
„Dem König der Zwergelein.
Ihr führet wohl die Runen.

„Mein Bräutigam ſitzet in Bergesſchooß,
„Mit goldenen Tafeln er ſpielet;*)
„Mein Vater ſtellt ſeine Kämpen im Kreis,
„In eiſernes Kleid er ſich hüllet."
Ihr führet wohl die Runen.

Doch nicht Ernſt war's der Zwergestochter mit ihrer Weigerung; der Ritter war in ihre Ru-

*) Wer denkt hierbei nicht an Odin's goldne Runentafeln, die verloren gingen in der Götterdämmerung, und die Baldur ſpäter im Graſe der neuen Erde wieder fand.

Digitized by Google

nen gebunden, und schwerlich wäre er erlöst worden, wenn nicht Ulfwa's Mutter sich seiner erbarmt:

Und Thora war's, des Zwergleins Frau,
Sie schaut aus der Bergthür drein;
Da sah sie, wie Ritter Tynne da lag
Unter grünender Linde im Hain.
Ihr führet wohl die Runen.

Und Thora war's, des Zwergleins Frau,
So böse ihr Wort erklang:
„Was hast Du hier im Hain zu thun,
„So wenig führt dahin Dein Gang.
Ihr führet wohl die Runen.

„Wohl besser wär's, Du bliebest im Berg.
„Und legtest Gold in Schrein,
„Als daß im Rosenhaine Du weilst
„Und schlägst die Goldharfe Dein.
Ihr führet wohl die Runen.

„Und besser wär's, Du bliebest im Berg
„Dein Hochzeitskleid zu beenden,
„Als unter der Linde mit Runenschlag
„Eines Christenmanns Herz zu Dir wenden."
Ihr führet wohl die Runen.

Dennoch folgt der Ritter der schönen Ulfwa in den Berg; er war für die Welt verloren — doch es nahte die Rettung:

Und Thora, des kleinen Zwerges Frau,
Sie rückte den Goldstuhl heran;

Digitized by Google

Da schläfert' den Ritter Tynne sie ein,
Bis daß gekrähet der Hahn.
Ihr führet wohl die Runen.

Und Thora, des kleinen Zwerges Frau,
Nahm fünf Runenbücher zur Hand —
So machte sie ihn von den Runen frei,
In die ihre Tochter ihn band.
Ihr führet wohl die Runen.

Wie kam es aber, daß des Zwergleins Frau sich so des Ritters annahm? Ja, das erklärt sie ihm selbst. Sie erzählt ihm nun, wie sie von christlichen Eltern geboren sei, aber früh geraubt, und in den Berg geführt worden. Ihre Schwester sei Königin auf Iseland und habe eine wunderschöne Tochter, Fräulein Hermelin genannt, die man ebenfalls geraubt und in's Bernerland geschleppt habe. Sie fordert ihn dann auf diese zu befreien, und verspricht sie ihm zur Gemahlin:

So gab sie ihm ein Kleid so neu
Mit Gold und Perlen echt,
Und jede Naht in dem Kleide war
Mit edlen Steinen belegt.
Ihr führet wohl die Runen.

*) Merkwürdig genug ist die Rolle, die Bern in vielen Sagen und Liedern des Nordens spielt. So ist häufig von Dietrich von Bern und seinen Kämpen die Rede, besonders in der berühmten Wilkina-Saga, die das südliche Europa, Deutschland und den ganzen Norden in ihren Kreis zieht. —

Digitized by Google

Drauf gab sie ihm ein Roß so gut,
Dazu einen Sattel fein:
„Und nie sollst nach dem Weg Du fragen,
„Dein Roß wird Dir Führer sein."
Ihr führet wohl die Runen.

Und Ulfwa war's, des Zwergleins Tochter,
Ihr war er noch immer so werth,
Sie gab ihm einen Dolch so blank,
Dazu ein neues Schwert.
Ihr führet wohl die Runen.

„Und niemals sollst in den Kampf Du gehn,
„Daß nicht den Sieg Du gewinnst;
„Und niemals sollst auf der See Du segeln,
„Daß nicht den Strand Du find'st."
Ihr führet wohl die Runen.

So ausgerüstet zieht nun der Ritter von dannen; nach manchen Fährlichkeiten gelangt er in's Bernerland, wo er mehrere Kämpfe siegreich besteht. Der König verspricht den geschlagenen Kämpen reiche Belohnung, wenn sie den Ritter Tynne besiegen würden, allein vergebens, wie es naiv im Liede heißt:

Zurück nun ritten die Kämpen sechs,
Sie wollten gewinnen den Preis:
Zerhau'n sie wurden und gliederlahm,
Durch Schaden wird man weis'.
Ihr führet wohl die Runen.

Endlich befreit er das Fräulein aus der Gefangenschaft.

Digitized by Google

Und nun hat Fräulein Hermelin
Vergessen all' ihre Schmerzen;
Sie schläft so süß gar manche Nacht
An Ritter Tynne's Herzen.
Ihr führet wohl die Runen.

Er dankt aber Ulfwa, des Zwergleins Tochter,
Die ihn mit Runen gebunden;
Denn wär' in die Berge er nicht gekommen,
Nie hätt' er das Fräulein gefunden.
Ihr führet wohl die Runen.

Du siehst, lieber Leser, wie Ritter Tynne nur durch einen glücklichen Zufall der drohenden Gefahr entronnen. Hüte Dich vor den Runen.

Und diese Zwerge, sind sie denn noch da? Ja freilich! Wer antwortet Dir, wenn Du in den Bergen rufst? Ei nun, sagst Du, das Echo! wer weiß das nicht! Nein, mein Freund, die Zwerge sind's, die kleinen Lustigen, die Dir nachäffen. Und wenn Du im einsamen Walde manchmal seltsame Töne vernimmst, die Zwerge sind's, die da im Berge klopfen und hämmern. Aus Ymer's großem Weltleibe krochen sie als kleine geschäftige Würmer hervor; doch als Odin ihnen menschliche Gestalt gegeben, drangen sie wißbegierig in das Innere der Erde, wo sie seitdem mit fleißiger, kundiger Hand die Erze hinauf fördern, daß sie der Mensch finde und zu seinen Zwecken benutze.

Digitized by Google

Doch auch manch kostbares Kleinod wird von ihnen verfertigt, und ihre Thätigkeit hat mit Freya's goldnem Schmucke Brisingr, mit ihrer kunstvollen Vogelhülle, mit Odins goldnen Ringe Draupner, von dem in jeder neunten Nacht acht gleiche Ringe hervortröpfelten, mit dem Wunderschiffe Skidbladnir nicht aufgehört. Und wer könnte daran zweifeln, der die Geschichte Schwedens kennt, daß sie noch bis in die spätesten Zeiten jene Wunderwaffen geschmiedet, die stets den Sieg entschieden! Schaut zurück in die Vergangenheit, auf die Thaten dieses kleinen Volks, dessen Name ewig in Ruhmesglorie strahlen wird! Glaubt mir, noch heute schmieden die Zwerge in Swithiod's Bergen Schwerter, wie einst Tirfing, Mimering, Angurwadel und Mimmung; sie haben die Kunst nicht vergessen, mit der sie den goldnen Helm des Odr verfertigten und das Schwert des Frey, das von selbst aus der Scheide flog, wenn es Riesenblut roch. Hütet Euch vor Swea's Söhnen, tretet ihnen nicht zu nahe — auf ihren Nothruf werden sich die Berge öffnen, hinaustreten wird die Schaar der Zwerge mit Tausenden solcher Schwerter, die wo sie Eingriff auf Freiheit und Selbständigkeit, wo sie Unterdrückung und Unrecht wittern, hinausfliegen aus ihren Scheiden, und ihre Runen

Digitized by Google

zum Verderben der Feinde wie Flammen leuchten lassen!

Ueberall, wo Du hinblickst, liegen hier die Erze fast zu Tage, die Erde ist wie von Eisen durchtränkt, ja ein ganzer Berg, der Taberg bei Jönköping ist nur eine einzige ungeheure Erzmasse; es ist das Werk der Zwerge, die noch immer nicht dulden wollen, daß das Schwert dem Pfluge weiche. — Mancher gute Schmidt hat wohl noch, wie einst Waulunder, von ihnen seine Kunst erlernt, und wie früher sind auch jetzt noch schwedische Eisenarbeiten weit und breit berühmt.

Sieht man diese wilde Natur an mit ihren jähen Abstürzen, ihren endlosen, düstern Wäldern, blickt man hin auf die öden Haideſtrecken mit ihren in wildester Unordnung umherliegenden, wie hingeschleuderten, zahllosen Felsblöcken, steht man vor dem zerklüfteten Granit und läßt den Blick hineindringen in die schauervolle Tiefe seiner Spalten — hier, ruft man aus, hier war der Riesen Heimath, hier war Jotunheim, wo einst Thor den Riesenfürsten Utgardaloke besuchte, und es ihm gar wunderlich erging. Vernehmt die alte Mähr, die uns die Edda aufbewahrt. Thor machte einst mit zwei Begleitern, Tjalfe und Loke, eine Reise nach Jotunheim. Nach manchen seltsamen Aben-

theuern gelangten sie eines Tages an eine mächtige Burg. Sie traten hinein in die Halle, wo viele Menschen, groß und mächtig von Gestalt, auf den Bänken saßen. Der König Utgardaloke, denn sein war die Burg, empfing sie mit höhnischem Lächeln und fragte: „Ist dieser kleine Bursche da nicht Aukathor, der seiner Kraft sich rühmt? Welche Geschicklichkeit besitzt Ihr Leute denn? Hier wird Niemand gelitten, den nicht eine besondere Fertigkeit auszeichnet.“ Da trat Thor's Begleiter Loke vor, und behauptete es könne Niemand so viel und so schnell essen wie er. Utgardaloke rief einen seiner Leute herbei, Namens Låge; beide nahmen nun eine ungeheure Schüssel mit Fleisch zwischen sich, fingen an zu essen, und begegneten sich in der Mitte. Loke hatte alles Fleisch gegessen, Låge aber auch die Knochen und die Schüssel; er hatte gesiegt. Da meinte Tjalfe, er werde Jeden im Laufe überwinden; der Riesenkönig ließ Huge hervortreten; sie liefen, aber Tjalfe blieb zurück. Thor rühmte nun seine Kraft im Ringen; ein altes Weib, Namens Ella, ward zum Wettkampf vorgerufen. Vergebens mühte Thor sich ab, je mehr er sich anstrengte, um so fester stand die Alte, die ihm endlich ein Bein unterschlug, und ihn so zu Boden warf. Thor war

sehr beschämt, verlangte aber nun seine Kunst im Trinken zu zeigen. Ein Trinkhorn ward ihm gebracht; wie mächtige Züge er aber auch that, um ein weniges nur ward der Inhalt vermindert. Wenig zufrieden mit seinen Thaten verließ Thor am andern Tage die Burg, nicht ahnend, daß die Riesen vor der Kraft bebten, die er und seine Begleiter an den Tag gelegt. Als sie aber außerhalb der Burg waren, sagte ihnen Utgardaloke, mit seinem Willen sollten sie nie wieder in sein Bereich kommen, und nimmer würde er sie eingelassen haben, wenn er ihre Kraft gekannt hätte. Hier habe keine Kraft ausgereicht; denn Läge, der den Loke im Essen überwunden, sei die Alles verzehrende Flamme; Huge sei sein Gedanke, mit dem an Schnelligkeit sich Keiner messen könne; Ella aber, das alte Weib, besiege Alles, denn sie sei das Alter; und das Trinkhorn habe mit dem einen Ende im Weltmeere gestanden; Thor habe einen ungeheuren Zug gethan, denn das Meer sei gefallen. Man nennt es Ebbe. Wüthend über solche Zauberkünste hob Thor den Hammer, aber plötzlich war Alles verschwunden.

Und jenes Riesengeschlecht, es lebt noch fort im Volksglauben. Wie sie ehedem gegen die Asen ankämpften, haben sie jetzt ihren Haß auf den

Digitized by Google

Gott der Chriſten geworfen. Häufig erblickt man in der Nähe der Kirchen ungeheure Felsſtücke; ein Rieſe — heißt es — ſchleuderte ſie gegen das ihm verhaßte Gebäude; der Ton der Glocken ſetzte ihn in Zorn, der Wurf mißlang; im Steine aber bemerkt man den Eindruck der gewaltigen Finger, die ihn in krampfhafter Wuth erfaßten. — Fährſt Du am Berge vorüber, ſo zeigt der Skjutsbonde wohl hin auf einen Felsblock, und treibt die Pferde an zu ſchnellerem Laufe. Du frägſt — es iſt ein Rieſenamboß! wird er Dir mit leiſer Stimme erwiedern. Ja freilich! Hier ſieht man manchmal gegen Sonnenuntergang einen Mann ſtehen und das glühende Eiſen ſchlagen, daß die Funken weit umherſprühen und es in den Bergen wiederhallt; ſeine Geſtalt iſt rieſig groß, er trägt ein graues Gewand und einen grauen Hut. Merkt er, daß ſich ein Chriſt nähert, riecht er — wie man ſagt — Chriſtenblut, ſo ſperrt er ſeine mächtigen Naſenlöcher auf und ſchnaubt das Pferd an, daß es ſcheu und wild wird. Nur mit Mühe gelingt es vorbei zu kommen — „doch Gott half!“ ſagt der erzählende Landmann.

Digitized by Google

Ist Dir ein Bild geworden, lieber Leser, von Smålands Waldgegend? Hat Deine Phantasie die Lücken ausgefüllt, die mein Pinsel gelassen? Hast Du die Einzelnheiten zu einem Ganzen sammeln können? Es ist so schwer die Natur — und eine solche Natur — zu beschreiben, um so schwerer, je mächtiger der Eindruck ist, den sie auf uns macht. Wie man sich auch abmüht, die Schilderung bleibt so weit hinter der Wirklichkeit zurück! Wie mangelhaft erscheint sie mir, nun da ich die eben beschriebenen Blätter wieder überlese; ich möchte sie vernichten, und neue füllen; und dennoch — es würde anders wohl, doch schwerlich besser. Wie sollte es mir auch je gelingen die Gefühle in Dir zu erregen, die mein Herz in dieser wunderbaren, fremdartigen Umgebung bewegten! Der Wehmuth, die meine ganze Seele erfaßte, mußte ich Töne leihen — von jeher war mir's so, wenn mir das Herz voll ist macht es sich im Gesange Luft. Ich sang auch hier — aber es waren Molltöne, und, seltsam genug, mochte ich andere Melodien suchen, unwillkührlich entquoll die einfache Tonleiter meiner Brust. O, diese Molltonleiter, sie hat etwas Wunderbares! Du steigst hinauf, und die Hoffnung begleitet Dich an der Hand der Wehmuth; diese große Septime, welchen

Digitized by Google

Himmel läßt ſie Dich ahnen! Aber auch nur ahnen; ſie iſt ein Stern nur, der Dir winkt, und Du ſtrebſt hinauf mit tiefer Sehnſucht. Und biſt Du hinauf gelangt, überſchreiteſt Du ſie, meinſt Du das erſehnte Ziel erlangt zu haben — ach nein, Du biſt getäuſcht, Du haſt nicht gefunden, was, Du fühlſt es tief, Dein ewiges Ziel iſt! Deine Seele verzagt, der Stern iſt erloſchen, und in tiefſter, Dein ganzes Weſen ergreifender Wehmuth ſinkſt Du langſam wieder hinab dahin, von wo Du ausgegangen. Und dennoch, die Hoffnung hat einmal ihre bleibende Stätte in Deiner Bruſt aufgeſchlagen, Du richteſt immer wieder Deinen Blick nach oben, der Stern erſcheint Dir wieder, und wieder ſchwingſt Du Dich hinauf, um — wieder herabzuſinken! Sag an, iſt dieſe wechſelnde Septime nicht ein Bild Deiner Seele? Iſt nicht Dein ganzes Leben ein Fluthen zwiſchen Hoffnung und Verzagtheit? O, wirf Dich auf Deine Kniee, hebe die gefalteten Hände empor zu Deinem Gott, flehe ihn an Dir die Pforten zu öffnen, vor dem der Stern Dir leuchtet! Er hat Dein Streben geſehen, Er hört Dein Bekenntniß: ach, Herr, auf meinem Wege finde ich Deinen Himmel nicht! Dein Flehen dringt zu Seinen Ohren, in Sein Liebesherz hinein, Er ruft: es werde Licht!

Digitized by Google

Und siehe da, die Sonne der Wahrheit bricht in strahlendem Glanze durch die geöffneten Himmelsthore, der Stern der Hoffnung weicht dem Lichte der Gewißheit und der Zuversicht, und Deine Seele jauchzt auf im weiten die Höhen und Tiefen, Himmel und Erde umfassenden Duraccorde!

Ist es Dir nun klar, woher es kömmt, daß fast alle Volkslieder sich in Molltönen bewegen? Ach, sie sind ja nur der naive Ausdruck dessen, was die Seele bewegt! Wir würden Alle noch so singen, wenn die Naivetät nicht untergegangen wäre in einer einseitigen Verstandesbildung, die uns jedes hervortauchende Gefühl zerlegen und wie ein anatomisches Präparat untersuchen läßt. Das Gefühl, dies Wunder der Seele, weil ihr unmittelbarer, unbewußter, unwillkührlicher, unerklärlicher Erguß flieht vor der Fackel des Wissens, das keine Wunder gestattet noch gestatten kann.

Und wie sollte nicht der Mensch gerade hier besonders sein Inneres in solchen Tönen der Sehnsucht und Wehmuth ausströmen lassen, hier wo die Natur selbst ihm wie eine große Molltonleiter entgegenklingt. Nicht immer wanderst Du durch dunkle Tannenwaldung, nicht immer erblickst Du schauerliche Schluchten und nacktes ödes Gestein — gar oft öffnet sich der Wald, und Dein Blick schweift

Digitized by Google

hin durch ein anmuthiges Thal, wo grüne Wieſen, liebliche Haine von ſchlanken Birken, Ellern und Buchen, ein ſprudelnder Bach oder ein ſtiller See Dich unwiderſtehlich anlocken; die Bruſt, die eben erſt in den finſtern Schatten des ſtarren Waldes ſich beengt fühlte und gepreßt, erweitert ſich wieder, und die Hand folgt dem ſehnſüchtigen Blicke, ſtreckt ſich aus nach jenem Haine, wo die Elfen wohnen, nach jenem See, deſſen lichtblaue, leichtgekräuſelte Wellen Dir Ruhe und Frieden zuplätſchern. Und wie Du hinblickſt — ſiehe da theilt ſich die Fluth, ein Jüngling taucht empor und wiegt ſich auf der Welle, lange goldgelbe Locken wallen herab auf ſeine nackten Schultern, eine rothe Mütze deckt leicht und anmuthig ſeinen Scheitel, in ſeinem Arme ruht eine goldene Harfe — Du fragſt? Kennſt Du ihn denn nicht? Kennſt Du nicht Necken, den königlichen Jüngling, der herrſchet über alle Seen, alle Ströme, alle Gewäſſer des Nordens? Doch ſtill — er ſchaut mit ſeinem großen blauen Auge umher, hinauf zum Himmel, er greift in die Saiten, ſeine Lippen öffnen ſich — welche wunderbare Töne, und welche Worte! Ich weiß — klingt's durch die Lüfte, und nach ſingt's der Hain, die Blume der Wieſe,

Digitized by Google

die blaue Welle — ich weiß, ich weiß, ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

So singen die Geister? Ja, mein Freund, so singt im Norden Necken; er weiß, daß der Heiland für Alle gestorben und auferstanden, auch für die Geister der Natur! Und glaubst Du etwa, es sei meine Dichtung, frage den Landmann, er hat es oft gehört.

Wir haben gesehen, wie sich durch die ganze Göttersage des Nordens eine wunderbare Ahnung der ewigen Wahrheit hindurchzieht: die Erschaffung der Welt durch die Macht dessen, den Niemand wagt zu nennen, des Starken über Allem, der da sein wird in Ewigkeit — die ursprüngliche Unschuld und das friedliche, naive Beisammenleben der Götter und Menschen — der Drang nach Wissen als Quell des Verderbens — die Verbindung mit dem Bösen — der Untergang des Guten — die Zerstörung der Welt — aber auch die Auferstehung zu neuem herrlichen Glanze, die Herrschaft des Guten und Gerechten, ewiger Lohn und ewige Strafe. Vernichtung ist nicht möglich, auch die Götter sind nicht vernichtet, nur ihre Macht ist gebrochen. Sie leben noch und wandeln fort auf Erden, sich sehnend nach der Erlösung, die aller Welt durch den einge-

Digitized by Google

bornen Sohn des Starken droben geworden. Das ist der Glaube des Volks, der im Necken vor Allen Gestalt gewonnen. Es ist der alte Odin*), den einst der Fenriswolf verschlang, dessen Geist aber noch umher wandelt, über die Gewässer herrscht und beim Klange der Harfe vom großen Tage der Versöhnung singt, und von der Gnade, die Alle, auch ihn erfaßt. — Willst Du Necken sehen und hören, so begieb Dich an die Ufer des See's, rufe ihn und versprich ihm Erlösung; alsbald wird er erscheinen, und Du wirst seine Saiten in Tönen der Freude erklingen hören. Sprichst Du aber dann zu ihm, er habe keinen Erlöser, so hält er inne, schaut Dich an mit traurigem Blicke, Schmerzenstöne entquillen seiner geängsteten Brust, und er versinkt unter Wehklagen in die Fluthen. So geht die allgemeine Sage; wohl kaum ahnet das Volk den tiefen Sinn seiner Dichtung. Was ist Necken anders, als die nach Erlösung seufzende Creatur? Wie die alten Götter alle zunächst nur als Personificationen der Natur erscheinen, so auch

*) Odin führte auch die Namen Nikur, Nikudur, und so auch Necken, der in älteren Zeiten auch wohl unter dem Namen Niftuner, Niptuner, Niflunger, Oggur vorkömmt.

Digitized by Google

Necken; die Natur aber ist mit dem Menschen, ihrem Herrscher gefallen, und leidet schwer unter seiner Sünde; nicht an uns allein, auch an der Natur haben wir gefrevelt; mit angstvollem Auge blickt sie zu uns hinan, hoffend bald, und bald verzagend, denn sie steht mit uns unter gleicher Verdammniß, wie unter gleicher Gnade. — Armer Necken, wer möchte Dir Deine Hoffnung rauben!

Ein Pfarrer ritt einst zur Abendstunde über eine Brücke. Liebliches Saitenspiel drang zu seinen Ohren, er sah sich um und gewahrte auf dem Wasser einen Jüngling mit langem gelben Haar, einer rothen Mütze auf dem Haupte und einer goldenen Harfe im Arme. Er erkannte, daß es Nekken sei, und redete ihn an in seinem priesterlichen Eifer: „Was schlägst Du so fröhlich Deine Harfe? Eher wird dieser dürre Stab in meiner Hand grünen und blühen, als Du Erlösung findest!“ Trostlos ließ der arme Necken seine Harfe sinken, und saß nun bitterlich weinend auf der Welle. Der Pfarrer aber wandte sein Pferd, und ritt des Weges weiter; doch siehe! — kaum war er eine Strecke fortgeritten, da fing sein alter Wanderstab an zu grünen, und aus den Blattwinkeln sproffen die herrlichsten Blumen hervor. Das war ihm ein Wink des Himmels, die tröstliche Lehre von der

Digitized by Google

Versöhnung besser zu verkünden — er eilte zurück zu dem noch immer klagenden Flußmanne, zeigte ihm den blühenden Stab, und sprach: „Siehst Du, nun grünet und blühet mein alter Stab, wie ein Schößling im Blumengarten; so mag auch die Hoffnung im Herzen aller erschaffenen Wesen blühen, denn ihr Erlöser lebt!“ — Getröstet ergriff Necken wieder seine Harfe, und frohe Töne erklangen am Ufer die ganze Nacht hindurch.

Eine andere Sage berichtet von kleinen Nekkenkindern, wie sie einst am Ufer eines Flusses gespielt und die Kinder eines benachbarten Predigers an ihren Spielen Theil genommen. Da stieg Necken selbst aus der Fluth mit seiner Goldharfe und griff in die Saiten, die Pfarrerskinder aber wagten es nicht nach seiner Musik zu tanzen, sondern riefen ihm zu: „Wozu willst Du hier spielen? Du wirst doch nie erlöst!“ Da fingen die kleinen Neckenkinder an zu weinen, und Necken mit der Goldharfe sank klagend in die Tiefe. Das rührte die Pfarrerskinder, sie eilten zum Vater und erzählten ihm, was sich begeben. Der Pfarrer sagte, daß sie sich an Necken und den kleinen Nekkenkindern schwer versündigt hätten, und daß diese doch noch Erlösung durch das Blut des lieben Heilands zu hoffen hätten. Da liefen sie eilig zurück

Digitized by Google

zu den Kleinen mit der frohen Botschaft: — lange nachher noch saßen diese mit ihren Goldharfen auf der Welle, und sangen von Versöhnung und Auferstehung, daß es eine Freude zu hören war*).

Welch herrliche Dichtung, und wie tief muß das Gemüth des Volks sein, aus dem sie hervorging! Freilich hat wohl diese, wie die meisten Volkspoesieen des Nordens, ihren Ursprung in einer früheren Zeit, im Mittelalter, wo Alles dazu beitrug die Phantasie rege zu machen, allein daß sie noch im Volke leben, daß der gemeine Mann noch jetzt wie ehemals volle Empfänglichkeit für sie hat, die alten Lieder noch immer singt, die alten Sagen erzählt und sich daran erwärmt, zeugt davon, daß der Dichtung Quelle noch nicht versiegt. „Wohl verwehte — sagt ein schwedischer Schriftsteller**) — das Phantastische des Mittelalters unter den Frühlingsstürmen der Reformation; aber mit dem Farbenspiele in der Wolkenregion der Phantasie verschwand der Dichtung Sternenhimmel nicht, Nahe am Nordsterne hing

*) Afzelius. — Necken heißt eigentlich so viel als: der Neck. Das „en" am Ende ist der bestimmte Artikel. Da er aber nie anders genannt wird, so habe ich die schwedische Benennung beibehalten.

**) Wieselgren.

Digitized by Google

von jeher die Leier, und nimmer fällt sie von dort herab." *)

Die Macht des Schmerzes.

Klein Kerstin legt Gold in die Gruft hinab,
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
Sie weinet den Bräutigam aus seinem Grab.
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

Er klopft an die Thür mit den Fingern klein;
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
„Steh' auf, klein Kerstin, und laß mich ein."
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

---

*) Im siebzehnten Jahrhundert lebte in Upsala ein Mann von wahrhaft stupender Gelehrsamkeit, der ein Buch schrieb, wie die Literatur kein zweites aufzuweisen hat. Es war der Professor Olaus Rudbeck, und sein Buch nannte er: „Atlantik". Dies höchst merkwürdige Werk, das dem Verfasser damals einen europäischen Ruf verschaffte, und vollständig jetzt nur noch in 4 Exemplaren existirt — von denen die Bibliothek des gräflich Braheschen Schlosses Skokloster am Mälar eines besitzt — hat den Zweck nachzuweisen, daß die fabelhafte Insel Atlantis, von der Plato und die Griechen schrieben, Schweden sei, und daß man hier die Urheimath des ganzen Menschengeschlechts suchen müsse. Die ganze griechische Mythenwelt verlegt er hierher, und läßt alle alte Mythologie aus der nordischen entspringen. Saturn, den er Sadur nennt, wohnte nach ihm am Wetter-See, Herkules war ein schwedischer Heerführer, Apoll derselbe wie Baldur, die Trojaner waren Schweden; kurz, durch vier dicke Folianten verfolgt er mit einer Gelehrsamkeit, die Staunen erregt, sein Ziel, die Verherrlichung seines Vaterlandes.

Digitized by Google

„Mit Niemandem habe ich heut' mich bered't,
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
„Und Niemanden laſſe herein ich ſo ſpät."
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

„Steh' auf, klein Kerſtin, mach' auf Deine Thür,
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
„Der Jüngling, den einſt Du geliebet, iſt hier."
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

Und eilig die Jungfrau nun ſtehet auf;
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
So leicht ſie ſchließet die Thüre auf.
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

So iſt denn auch Neptun Niemand anders als unſer Necken. Das beweiſt er folgendermaßen: „Nepſa" heißt — ſagt er — im Schwediſchen ſo viel als ſtrafen, regieren, leiten; „tun" bedeutet Gefängniß, Mauer, Berg, kurz, bezeichnet Alles, was einen Gegenſtand umgiebt; ſo wird denn auch das Meer „tun" genannt, weil es die Erde umgiebt, wie man aus der Edda ſehen kann. In der Bibel Luc. 8 und Marc. 4 ſteht: „Jeſus nepſte hafwet", d. h. Jeſus ſtillte das Meer. Daraus iſt denn deutlich zu entnehmen, daß Neptun derjenige iſt, der das Meer leitet und regiert. Auch der griechiſche Name Poſeidon iſt nach ihm ſchwediſchen Urſprungs. „Baſa" nämlich bedeute ebenfalls: regieren, leiten; von dieſem Worte ſtamme: Baſſe, Bieſſe, Beſſe, Buſſe, Boſe, Paſſe, Poſſe, welches einen mächtigen, harten König bezeichne; „Don" ſei ein ſtürmiſches Waſſer. So ſei denn Poſſe-don ein König, der das ſtürmiſche Meer beherrſche. — Nun, lächerlich iſt er manchmal geworden, der alte Rudbeck; Ehre dennoch dem raſtloſen Fleiße, der tiefen Gelehrſamkeit, ja auch dem Scharfſinne und dem Geiſte dieſes Mannes, der gewiß nicht die Schmähungen verdient, die man in neuerer Zeit auf ihn gehäuft hat.

Digitized by Google

So ſetzte ſie ihn auf den goldnen Schrein,
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
Und wuſch ſeine Füße in klareſtem Wein.
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

So legten ſie nun in das Bette ſich;
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
Wohl ſprachen ſo viel ſie und inniglich.
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

Es taget der Morgen, der Hahn ſchon ruft,
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
„Es müſſen die Todten zurück in die Gruft.“
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

Die Jungfrau ſteht auf, ſich kleidet alsbald;
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
Sie folget dem Jüngling durch langen Wald.
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

Und als ſie nun kamen am Kirchhofe an,
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
Sein goldgelbes Haar zu ſchwinden begann.
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

„Und ſeht, ſchöne Maid, wie der Mond aufſtand.“
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
So haſtig der Jüngling vor ihr entſchwand.
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

Sie ſetzte ſich nieder an ſeiner Gruft:
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
„Und hier will ich bleiben bis Gott mich ruft!“
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

Digitized by Google

Da hörte den Jüngling sie reden zu ihr:
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
„Und geh', klein Kerstin, hinweg von hier!
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

„Fällt von Deinem Aug' eine Thräne hinab,
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
„Sie wandelt in Blut sich, und füllet mein Grab.
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.

„Doch wenn sich auf Erden Dein Herze recht freut,
Wer bricht das Laub vom Lilienbaum?
„Dann lieg' ich im Grabe mit Rosen bestreut."
Ihr freuet Euch wohl alle Tage.*)

Wollen wir aber nicht weiter, rufst Du? Wir können ja doch nicht ewig in Småland bleiben! Gut! mir ist es recht; wir wollen weiter. Aber aus Småland kommen wir doch so schnell noch nicht heraus. Da ist noch der Wetter mit seinen herrlichen Ufern, den müssen wir kennen lernen. Und sollen wir Wexiö, den Bischofssitz Tegnér's, ganz übergehen? Viel weiß ich freilich nicht davon zu sagen: es ist eine hübsche kleine Stadt — oder vielmehr sie war es, denn zum dritten Male hat eine furchtbare Feuersbrunst sie

*) Die Melodie und der schwedische Text Beil. № 5.

faſt ganz in Aſche gelegt. Die Schweden können von ihren hölzernen Balkenhäuſern nicht laſſen, und in der That haben ſie in dieſem Klima viel Gutes. Holz iſt ein ſchlechter Wärmeleiter, daher ſind dieſe Häuſer in den heißen Sommern des Nordens kühl, in den ſtrengen Wintern warm. Der Ueberfluß an Holz — der freilich bei der ſchlechten Forſtwirthſchaft abzunehmen droht — macht ſie äußerſt wohlfeil, ein nicht geringer Umſtand in dem nicht reichen Lande. —

Die kleine Domkirche zu Werid iſt intereſſant durch ihr Alter und die Sage von ihrer Entſtehung. Der Swea-König Olof Skötkonung (Olof Schooßkönig) war mit dem König Ethelred in England eng befreundet, und durch ihn dem Chriſtenthume geneigt geworden. Er bat ihn chriſtliche Lehrer nach Schweden zu ſchicken. Das traurige Schickſal früherer Apoſtel in dieſem Lande war wenig einladend, und faſt Alle ſcheuten die Gefahr, der ſie ſich ausſetzen mußten. Endlich entſchloß ſich der Biſchof Sigfrid das Wagniß zu beſtehen, und zog mit drei von gleichem Eifer beſeelten jungen Männern, Winaman, Unaman und Sunaman nach Schweden. Sie landeten an der Küſte Smålands, und ſchlugen ihr erſtes Nachtlager bei Östrabo in Wärend, jetzt

Werlö, auf. Hier, so wird in alten Chroniken berichtet, schlief der alte Mann nach Lobgesang und Gebet zum Herrn ruhig ein, und sah im Traume eine Schaar himmlischer Engel, die ihn trösteten und aufmunterten. Von dem Augenblicke an erschien ihm die Stelle, wo er geruht, als eine heilige, und er gelobte dem Herrn hier ein Haus zu bauen, wenn Er sein Werk förderte. Als König Olof die Ankunft der lange ersehnten Lehrer erfuhr, schickte er ihnen Einige seiner vornehmsten Männer entgegen und entbot sie zu sich. Sigfrid zog allein hin und ließ seine Begleiter zurück. Die Predigt des Evangeliums gewann viele Seelen, wozu namentlich Sigfrid's Persönlichkeit nicht wenig beitrug. Die Anfeindung blieb aber nicht aus. Ein mächtiger Heide, Namens Gunnar Gröpe veranlaßte eine Verfolgung der neuen Christen und ihrer in Wärend zurückgebliebenen Lehrer; diese letzteren wurden ergriffen und getödtet, ihre abgehauenen Köpfe wurden in ein Gefäß gelegt und in den See gesenkt. König Olof ward hierüber sehr betrübt, und Sigfrid kehrte trauernd zurück an den Ort, der ihm zuerst so theuer erschienen, wo aber jetzt seine Liebsten ihr Blut vergossen. Die ganze Nacht hindurch ging er traurig und niedergeschlagen am Ufer, seufzte

Digitized by Google

und betete. Siehe, da erblickte er drei Lichter, die wie aus der Tiefe emporstiegen und sich dem Ufer näherten. Die Wellen führten einen Eimer zu seinen Füßen, er erkannte darin die Köpfe seiner drei Freunde, und über ihnen schwebten die Lichtflammen. Sichtbar waltete hier eine höhere Macht, und Sigfrid übergab die Rache dem höchsten Richter. Da sprach der eine Kopf: „Es soll gerächet werden!“ — der andere: „Wann?“ — der dritte antwortete: „An Kindern und Kindeskindern!“ Bald kamen die vom Könige ausgesandten Männer, um Gericht zu halten über Gunnar und seine Mitschuldigen, die jedoch auf Sigfrid's Fürbitte begnadigt wurden; zur Strafe und Buße ward ihnen aber auferlegt die Domkirche in Werid zu erbauen, welche noch jetzt zur Erinnerung an diese Begebenheit drei abgehauene Köpfe in ihrem Wappen führt. Von Grunnar Gröpe und den übrigen Mördern stammen alle Güter, welche der Domkirche gehören, und die Sage geht, daß ein

---

*) In der Kirche hängt auch noch ein großes Hufeisen von Odin's Rosse Sleipner. Als hier nämlich zum ersten Male die Glocken zur Messe riefen, ritt gerade Odin über die Berge; sein Roß erschrak und schlug mit seinem gewaltigen Hufe den Fels, der noch die Spur bewahrt; das Eisen aber fiel ab.

Digitized by Google

böſes Geſchick bis auf den heutigen Tag über ihren Nachkommen waltet. Der See, der die Häupter Winaman's, Unaman's und Sunaman's in ſeinen Schooß aufnahm, heißt noch Helgaſiö, der Heiligenſee*).

Aber Tegnér? fragſt Du. Ja, wie gerne hätte ich ihn beſucht, ihn kennen gelernt, den genialen Nordlands-Skalden! Wie gern hätte ich ihm gedankt für Frithiof, Ingeborg, Ring und Thorſten, für ſeinen Axel, für die Nachtmahlskinder und für ſo vieles andre Schöne, womit er Herz und Phantaſie bereichert. Aber es fehlte an Zeit, ich mußte weiter; und vielleicht war es ſo beſſer — nicht immer ſtimmt die Perſönlichkeit überein mit dem Bilde, das man ſich von einem liebgewordenen Dichter gemacht; die Täuſchung iſt dann ſchwer zu tragen. Dein Name, großer Skalde, ſtrahle mir nach wie vor in reinem, ungetrübtem Lichte! Und nimmer wollen wir es vergeſſen, daß Du zu einer Zeit, wo literariſche Rimthurſen die Luft verpeſteten, ſie wie ein neuer Thor mit den Blitzen Deines Genies reinigteſt! Du ſpannteſt

*) Einer alten Sage nach hat dieſer See ſeinen Namen von dem Tempel der zwölf Aſagötter, der auf einer Inſel, Helgö, im See geſtanden. Hier ſoll ſich auch der Weg zur Unterwelt befunden haben.

Digitized by Google

Megingjard um Deine Hüfte, schwangest hoch den Hammer, und es flohen die ungestalteten Ungethüme, welche die Himmelsbrücke der Poesie erstürmen wollten! Und da gingest Du Hand in Hand mit Balder zu Urda's heiligem Quell, unter dem Schatten Ygdrasill's blicktest Du hinein in Saga's offnes Buch, und Bragi deutete die Runen. So hast Du die Herzen mit nordischer Kraft und nordischer Milde neu erfüllt. Skandia wird nie es Dir vergessen!

Ich sehnte mich unbeschreiblich nach den schönen Ufern des Wetter, dessen Bild noch von früher her lebhaft vor meinen Augen stand; mancher Wald, manche öde Steppe, manches Thal mußte aber erst durchwandert werden, eine volle Tagereise hatten wir noch vor uns. In glühender Mittagshitze brachen wir von Werio auf in den Wald hinein; die heißen Strahlen einer nordischen Julisonne fielen mit voller Gewalt auf uns herab, die dichten Tannen hielten jeden kühlenden Luftzug fern; ich war bald dem Verschmachten nahe. Vergebens sah ich mich nach einer menschlichen Wohnung um, aus der ein Labetrunk mir werden konnte, nirgend stieg ein gastlicher Rauch in die Höhe; mir sank der Muth, und die tiefe Stille um uns her, diese düstere Einsamkeit überwältigte mich vollends —

ſoll ich's geſtehen? ich war dem Weinen nahe. Da entdeckte mein Auge plötzlich — einen Roſenſtrauch mit den herrlichſten Blüthen überſäet! Ein blühender Roſenſtrauch unter den ſchwarzen Tannen! O könnte ich Euch beſchreiben den Eindruck, den ſie auf mich machten, dieſe Blüthen in dieſer Umgebung! Ihr kennt die Roſe nicht, wenn Ihr dieſe nicht geſehen! War es nicht wieder jene wunderbare große Septime in der Molltonleiter der Natur? Aber wie kam der Strauch hieher! Hatte die Natur ſelbſt ein Saamenkorn hier fallen laſſen, oder hatte eine Menſchenhand ihn hingeſetzt, eine Liebes-, eine Hoffnungsrune aus der Bruſt? Und ſiehe! ein Häuschen, ein kleines ſtrohbedachtes Häuschen ſtand daneben, ärmlich, niedrig, moosbedeckt. Ich ſprang eilig aus dem Wagen, und klopfte an die Thür; auf ein „Herein" von weiblicher Stimme trat ich ein. Du lieber Gott, wie ärmlich ſah's hier aus! Und doch ließ Ordnung und Sauberkeit eine liebevolle Sorgfalt, das ſtille Walten eines Gemüths nicht verkennen. Eine alte Frau empfing mich erſtaunt, aber freundlich. „Liebe Frau, könnt Ihr mir ein Glas Milch geben, ich bin ſo durſtig!" — „Ach, lieber Herr, wo ſollt' ich Milch herbekommen!" — „Habt Ihr denn keine Kuh, keine Ziege, kein Schaaf?" — „Ach nein, ſchon

lange nicht mehr.“ — „Arme Frau, habt Ihr denn nichts um meinen Durst zu stillen?“ — Sie besann sich, und da fiel es ihr ein, daß noch etwas saure Milch da sei. Geschäftig holte sie sie herbei; ein Wandschrank ward geöffnet, ein Glas hervorgeholt; aber welch ein Glas! Einst war es ganz gewesen, ein unglücklicher Zufall hatte es zerbrochen, sorgfältig waren die Scherben des kostbaren Gefäßes gesammelt und mit Papierstreifen zusammen geleimt worden. Die saure Milch ward hineingethan und der Becher mir gereicht; ich faßte ihn an wie ein Heiligthum, und setzte ihn mit tiefer Rührung an meine Lippen. Arme Frau, wohl war Dein Trunk sauer, wohl war Dein Becher mehr wie ärmlich, aber es war Dein Bestes, ja Dein Einziges — Deine Molken wurden mir ein Nectar! — Hier in dieser tiefen Einsamkeit lebte die Frau mit ihrem Manne, der seit Jahren krank das Bett hüten mußte. Keine Kuh, keine Ziege, kein Schaaf, aber der liebe Gott und — ein blühender Rosenstrauch! Ich habe lange vor ihm gestanden, er wird mir unvergeßlich bleiben; eine seiner Rosen liegt vor mir!

Die leibliche Erquickung, nach der ich mich sehnte, sollte bald mir werden. Aus dem Dickicht des Waldes kam ein blonder Knabe herangesprun-

gen und bot uns einen Korb mit den schönen Walderdbeeren an, wie sie so würzig nur der Norden kennt; ich hätte den Knaben für einen holden Genius halten mögen, den die Waldfrau gesandt den Schmachtenden zu laben, so hell glänzten seine blauen Augen, so reich fielen die blonden Haare vom Scheitel herab; aber das armselige, zerrissene Gewand! Armuth hatte ihn groß gezogen, und doch wie wohl that die liebliche Kindesstimme, die klangreiche Sprache Swea's in dieser Einöde! Köstlich ist diese Sprache, selbst im Munde der Geringsten aus dem Volke. Wenn so ein niedliches Mädchen am Heckenthore, das sie Dir öffnet, für das hingeworfene Rundstück — ein in unsrer Münze unnennbarer Bruch — ihr melodisches „tackar ödmjukast!“ zurückgiebt, es ist gar zu hübsch; und dabei der anmuthige Knicks, die reizend niedergeschlagenen Augen!

Bei aller Armuth, die in Småland herrscht, findet man dennoch in ganz Schweden keine liebenswürdigere und glücklichere Menschen, als gerade hier. Keine Spur von Aehnlichkeit mit dem Blekinger, keine mit dem benachbarten Ostgothländer, sie sind so verschieden wie die Natur, die sie umgiebt; wie denn in der That jede Provinz Schwedens ihren eigenthümlichen, scharf markirten Volks-

Digitized by Google

ſchlag hat. Der Småländer erſcheint dem Fremden auf den erſten Blick faſt zu demüthig, beinahe ſervil; und doch iſt es nur ſeine unendliche Gutmüthigkeit und Dienſtfertigkeit, die vor keiner Anforderung zurückweicht; ja, ſelbſt harte Worte erträgt er, denn er denkt er habe etwas verſehen, der Zorn ſei gerecht; aber man hüte ſich bei Leibe ihn mit offenbarer Ungerechtigkeit zu behandeln, man würde ſchlecht wegkommen. Seine Dankbarkeit iſt leicht zu gewinnen: Ein guter Groſchen Trinkgeld für eine Station von drei Meilen, und ein freundlich Wort dazu, können Deinen Skjutsbonde dahin bringen Dir die Hand zu küſſen. Bei aller Beſcheidenheit aber und ſcheinbaren Demüthigkeit iſt der Mann ein Held, wo es gilt: das Småländiſche Regiment hat den ſieggewohnten Tilly einſt, und manchen Andern ſtutzen machen, und Daniel Rantzau, der berühmte Dänenfeldherr, fand an den Småländiſchen Bauernſchaaren einen Damm, den er zu durchbrechen nicht vermochte; ganz Schweden hatte ſich unter die Macht des großen Guſtav Waſa beugen müſſen, als der Bauernaufſtand in Småland unter dem berüchtigten Dacke die Zahl ſeiner grauen Haare vermehrte. Ja ſelbſt die Frauen mögen noch von ihrer Urahnin Blända Heldenſinn ererbt haben, denn hier hat ſich ſeit

Digitized by Google

Jahrhunderten gleicher Sinn und gleiche Sitte erhalten. Man erzählt, daß zur Zeit König Sverkers I. die Dänen einſt in Wärend*) einfielen; die Männer waren abweſend; da zogen die Weiber mit Blända an ihrer Spitze in's däniſche Lager mit Vorräthen von Eß- und Trinkwaaren; die Dänen berauſchten ſich, und wurden dann bis auf den letzten Mann von den ſchwediſchen Frauen niedergemacht. Das Andenken an dieſe That hat ſich bis auf den heutigen Tag in manchen Vorzügen der Frauen Wärends erhalten; ſo erben ſie hier mit den Männern zu gleichen Theilen, während ihnen anderswo nur ein Drittel zufällt; auch haben ſie von der Zeit her das Recht, bei ihren Hochzeiten Trommelſchläger vor ſich gehen zu laſſen. — Der Smäländiſche Bauer hat keine Bedürfniſſe, als die er ſelbſt befriedigen kann. Es giebt hier wenige Dörfer, faſt nur vereinzelte Höfe, ärmlich zwar von außen, aber Zufriedenheit und Heiterkeit wohnen drinnen. Der Landmann iſt ſein eigner Tuchfabrikant, Schneider, Zimmermann, Rademacher, Schmidt; er beſitzt eine Kunſtfertigkeit und Gewandtheit, wie man ſie vielleicht ſonſt

*) Es iſt dies die alte noch gebräuchliche Benennung für einen Theil Smålands.

Digitized by Google

nirgend findet. Alles, was nur die Natur an Stoff ihm liefert, weiß er für seine Bedürfnisse zu verwenden, und sein praktischer Sinn bethätigt sich auf die mannigfaltigste Weise. So traf ich in einem Gästgifvaregård folgende sinnreiche Wiegeneinrichtung: längs der Decke ging eine Latte, an zwei Stellen so befestigt, daß das eine Ende stark federte; an dies Ende war mit einer Schnur die Wiege befestigt; ein Druck der Hand brachte sie in eine auf- und abgehende Bewegung, welche die Federkraft der Latte eine geraume Zeit von selbst fortdauern ließ. Damit war viel kostbare Zeit gewonnen, die der Småländer denn auch zu benutzen weiß. Morgens 3 Uhr ist er auf und bringt seinen Tag in rastloser Thätigkeit zu, die vor keiner Mühe zurückschrickt. Bequemlichkeit ist ihm ein unbekanntes Wort. Ich erinnere mich, daß ich eines Morgens bei Tagesanbruch, als ich wegfahren wollte, den Hållkarl suchte. Ich fand ihn nirgends; wie ich suche, erblicke ich in der Küche eine Bank, worauf ein runder, in eine Pferdedecke gehüllter Packen liegt; das Ding fängt an sich zu regen, entwickelt sich, und siehe da, es ist mein Hållkarl, der aufsteht; das war sein gewöhnliches Lager, auf dem er seine Nächte zubrachte.

Bei dem geringen Verkehre mit der Außen-

Digitized by Google

welt kommen dem Landmanne die periodisch wiederkehrenden Märkte sehr zu Statten. Hier findet er Absatz für sein treffliches Vieh und — den nicht genug zu schätzenden Pastoren-Käse*); auch kann er hier Manches wieder einkaufen, wozu sonst keine Gelegenheit sich findet. Diese Märkte sind wahre Volksfeste, und möchten schwerlich irgendwo ihresgleichen finden. Mitten im dichtesten Walde erblickst Du eine weite lichte Ebene, wo in mehreren Reihen eine Menge hölzerner Buden aufgebaut sind; diese stehen hier verschlossen das ganze Jahr hindurch in tiefster Einsamkeit, öffnen und füllen sich nur an den Markttagen. Dann aber belebt sich der Wald wie durch einen Zauberschlag. Die Stille, die sonst kein Laut, nicht einmal das Krächsen eines Raben unterbricht, verwandelt sich plötzlich in lautes reges Leben; Alles strömt herbei zu Fuß, zu Wagen, zu Pferde; mehrere Tage hindurch hallt das fröhliche Jauchzen durch den Wald, dann tritt die tiefe Stille wieder ein, und die alten grauen bemoosten Hütten stehen einsam und verlassen wie vorher.

Im Allgemeinen haben sich alte Sitten und

---

*) Den Smäländischen Pastoren-Käse weiß jeder gute Schwede zu rühmen.

Digitized by Google

Gewohnheiten hier erhalten. Die Kleidung ist besonders in der Landschaft Wärend eigenthümlich. Den Kopf bekleiden unverheirathete Frauenzimmer mit dem gewöhnlichen weißleinenen Tuche, das sie unterm Kinn festbinden; die Frauen aber schmükken sich mit einer seidenen Mütze. Um den Hals tragen sie Ketten von vergoldetem oder schlichtem Silber, die ein großes viereckiges Schloß von demselben Metalle zusammenhält. Eine Jacke ist nicht gebräuchlich, aber die Hemdsärmel müssen sehr weit sein, und das Leibchen ist gewöhnlich von rothem Kamelot. Als Brustnadel tragen sie ein vergoldetes, oben mit einer Krone geziertes silbernes Herz, an dem mehrere kleine Schaalen von der Größe eines Zwölfgroschenstücks hängen. Der übrige Anzug besteht aus Rock von eigengemachtem blauem Wadmal, blauen, mit rothen Zierrathen benähten Strümpfen und Schuhen mit großen silbernen Schnallen. Wenn sie sich zur Kirche begeben, müssen sie nicht allein mit einem Schnupftuche und einem Gesangbuche versehen sein, sondern auch mit einem Riechfläschchen, einem Blumenstrauß und einer Dose mit allerhand Zuckersachen, die sie während der Predigt unter ihre Nachbarinnen austheilen. Die unverheiratheten Männer haben ebenfalls Blumensträuße wenn sie zur Kirche gehen, aber sie

tragen sie an ihrem niedrigen breitkrempigen, vorn mit einer silbernen Schnalle gezierten Hute; diese Schnalle hat die Form der königlichen Namenszifer. Im Uebrigen besteht die Tracht der Männer aus einer kurzen Weste und Jacke von blauem Wadmal, gelben bocksledernen Hosen, die eine Schnalle mit den blauen Strümpfen verbindet, und Schuhen mit großen Schnallen. Im Winter werden von Männern und Weibern in der Regel Holzschuhe getragen*). — Höchst eigenthümlich sollen die Hochzeitsfestlichkeiten sein, bei denen sich noch aus uralter Zeit eine seltsame Sitte erhalten hat. Wenn der Bräutigam mit seinem Zuge sich dem Hochzeitshofe nähert, reiten „Brautmänner“ hin und her, immer zwei und zwei an einander vorüber, mit Gruß und stattlicher Rede, wenn sie zum Bräutigam und seinem Gefolge zurückkommen. Dieser Gebrauch stammt aus altheidnischer Zeit, da der Bräutigam unterweges manchen Kampf bestehen mußte, bevor er den Hof der Braut erreichte. Noch im Anfange der christlichen Zeit galt es für eine Heldenthat, den Bräutigam zu erschlagen und sich „Braut zu nehmen“. Deshalb mußten Brautmänner zwischen ihnen hin und her

*) Mellin: Swerige framstäldt i teckningar.

Digitized by Google

reiten und Nachricht bringen, ob Gefahr drohe. Aus jener Zeit stammt auch wohl die Sitte, daß der Bräutigam gewöhnlich ein fremdes Pferd reitet; es geschah früher, um nicht dem Feinde kenntlich zu sein, jetzt herrscht allgemein der Glaube, daß dem Bräutigam ein Unglück zustoßen würde, wenn er sein eignes Pferd ritte. Aus Furcht vor Feinden und bösem Neide dürfen Braut und Bräutigam, wenn sie einmal in den Brautstuhl gekommen sind, sich nicht umsehen, ihr Blick könnte sonst „Schade-Augen“ *) begegnen; auch müssen sie zwischen sich nicht so viel Raum lassen, daß ein überwollender Blick zwischen ihnen durch den Altar treffen kann, denn daraus würde Unglück entstehen **).

*) Unser: böser Blick.
**) Afzelius.

XIV.

Der Wetter begann bereits seinen magischen Einfluß auf die Gegend zu üben; die Tannen wechselten schon mit Birken und andern Laubholz, die Thäler fingen an lieblich zu lächeln, es zeigten sich freundliche Wohnungen. Bald sollten wir erfahren, daß Småland Naturschönheiten besitzt, die von keiner andern in Schweden übertroffen werden. Es ist wirklich nicht zu beschreiben, welchen Eindruck dieser beständige Wechsel, diese Mannigfaltigkeit in der schwedischen Natur auf den Reisenden macht. Auf leichtem Wägelchen fliegt man dahin, bergauf, bergab, in Galopp oder schnellstem Trabe; die Civilisation hat hier Gottlob den kürzesten Weg noch nicht gezeigt; keine endlose Chausseeperspective bringt zur Verzweiflung, sondern die Natur selbst hat mit unbeschreiblicher Poesie die Weglinie angegeben; da-

Digitized by Google

her in jedem Augenblicke ein neues Bild; es ist ein Zauberkaleidoskop, in dem Berge, Thäler, Felsen, Seen, Inseln, Bäche, Wälder und Wasserstürze stets in neuen überraschenden Combinationen erscheinen. — Wir fahren langsam eine steile Anhöhe hinan; wir sind oben — da plötzlich eröffnet sich vor unsern erstaunten Augen eine der herrlichsten Landschaften, die wohl je ein menschlich Auge gesehen! Groß und mächtig breitet sich der Wetter-See in Silberhelle vor Dir aus; rechts zieht sich ein steiles Felsenufer hin, schwarz, düster und drohend steigt der Granit über Laub- und Tannenwaldung empor; in der Ferne erhebt sich der mächtige Omberg schimmernd aus den Fluthen. Und links bespülen die Gewässer die Wellenlinie Westgothlands, ein Ufer so schön, so reizend, so fruchtbar, wie sich nur Anmuthiges die Phantasie erschaffen kann. Hier wechseln Haine, Wiesen, Aecker und Landhäuser in buntester Mannigfaltigkeit, und erscheinen um so schöner im Contraste mit den Felsen drüben — dies gesegnete Ufer nennt der Schwede „Gullkroken", den Goldwinkel. Von einem Ufer zum andern zieht sich ein schmaler Landstreifen wie eine Zauberlinie, und auf dieser liegt das reizende Jönköping mit seinen

bunten schimmernden Häusern, ein Juwel in köstlicher Einfassung *).

Diese kleine Stadt, die etwa 4000 Einwohner zählt, gehört unstreitig zu den hübschesten und freundlichsten im ganzen Lande; die breiten schönen Straßen, die mit lebhaften Farben angemalten Häuser, die vielen Gärten und Sommerwohnungen gewähren einen Anblick, den die Lage des Ganzen auf der schmalen Erdzunge zwischen dem großen Wetter- und dem Munksee noch reizender und interessanter macht. Diese Erdzunge ist so schmal, daß viele Häuser auf Pfählen über dem See stehen, und in dem Gästgifvaregård, wo wir einkehrten, bildete eine Brücke, die sich über den plätschernden Wellen in den Wetter hinaus erstreckte, den Hof. Der Munksee, den ein Kanal mit dem Wetter verbindet, ist ein vortrefflicher Hafen, und ein rühriger Handel, dem der Götha-Kanal einen nicht geringen Zuwachs verschafft hat, giebt dem Städtchen ungemein viel Leben.

Nach der langen Wanderung durch die einsamen weiten Wälder Smålands that mir der Anblick dieser Stadt mit ihrem munteren Treiben

*) Die letzte Station von Barnaby nach Jönköping (1½ deutsche Meilen) fuhren wir in 35 Minuten.

Digitized by Google

doppelt wohl, und ich hätte gar gern einen Tag hier zugebracht. Der vortreffliche Gästgifvaregård mit seinen freundlichen Wirthsleuten versprach allen Comfort, den man nur in Schweden zu erwarten berechtigt ist. Es ging mir aber, wie fast allen Reisenden in diesem Lande; Schweden ist groß, und man will in kurzer Zeit so viel als möglich sehen. So hatte ich keine Ruhe und begnügte mich mit dem Totaleindrucke.

Wer hat nicht von der Trollhätta gehört und ihren mächtigen Wasserfällen? Es ist wohl Niemand nach Schweden gereist, der sie nicht besucht und ihre großartige Pracht bewundert hätte; ja, lange Zeit wußte man eigentlich von Schweden wenig mehr, als daß Stockholm da läge und die Trollhätta. Das hat sich freilich sehr geändert; man lernt von Jahr zu Jahr die Reize dieses Landes immer näher kennen; und dennoch ist gar Wenigen die Husquarna bei Jönköping bekannt, wiewohl die Wasserfälle hier sich mit denen der Trollhätta, wenn auch nicht an Großartigkeit, so doch an malerischer Schönheit messen können; ja ich weiß in der That nicht, welche schöner zu nennen sind. Auf dem Wege von Jönköping nach Grenna biegen wir rechts in ein enges Felsenthal ein. Der Wetter ist verschwunden, wir sind

Digitized by Google

von steilen Granitmauern umgeben; das gewaltige Brausen fallender Gewässer trifft fast betäubend unser Ohr. Wir biegen um eine Felsenecke — da stürzt sich vor unsern Augen eine schäumende Wassermasse in ein Felsenbassin, und von hier wiederum in einem zweiten sehr breiten, und wohl 40 Fuß tiefen Falle fast senkrecht herab, von wo der Strom wild brausend über Klippen und Gestein der Ebene und weiter dem Wetter zueilt. Rechts und links, wie bei Runneby in Bleking, macht die Industrie sich die furchtbare Gewalt des Elements dienstbar, und schmiedet mit seiner Hülfe die Waffen, die Swea's Söhne nie ohne Ehre getragen; die größte Gewehrfabrik Schwedens läßt ihre Räder und Hämmer von den Wasserstrahlen der Husquarna bewegen. — Nun weiter den Fels hinauf; wir erklimmen mit Mühe eine vorspringende Granitspitze, und siehe da! hoch über unsern Häuptern ein dritter Wasserſturz; zwei Schritte links — und ein vierter Fall, noch viel höher als die andern, zeigt sich dem überraschten Auge; hier ganz oben zwängt sich die Wassermasse durch eine enge Felsenritze mit einer ungeheuren Gewalt und donnerähnlichem Getöse*). Füge diesem Ganzen

*) Diese Felsenritze mag kaum 10 Fuß breit sein, wäh-

alle die aus dem schäumenden Elemente hervorragenden rothbraunen Granitspitzen hinzu, das herrliche Laubholz, die schlanken dunkelgrünen Tannen, die lieblichsten Alpenblümlein wechselnd mit duftenden Erica's, die mit frischen grünenden Ziegenweiden bedeckten Felsenplateau's, die tiefe Bläue des mit Silberschaum umsäumten Wasserstrahls, die schweren, am Himmel sich jagenden Wolken, das Ganze bald in tiefen Schatten legend, bald dem fast überirdischen Sonnenglanze preisgebend — es war ein Anblick, der allein eine beschwerliche Reise lohnen würde! Und kehrst Du Dich um, und läßt Dein Auge über die Gegend hinschweifen, so weißt Du nicht was schöner ist, das eben Gesehene, oder der Anblick vor Dir: denn da liegt tief unter Dir der Wetter spiegelhell und klar in majestätischer Ruhe mit der ganzen Anmuth seiner grünen Ufer. Der Contrast zwischen der mächtigen Bewegung und der großartigen Ruhe ist wunderbar erfassend.

Wättur — so solltest Du mächtiges Wasser da unten zu meinen Füßen heißen, denn in der That ein Dämon, ein Zauberwesen bist Du, oder

---

rend der Strom am untern Falle eine Breite von wohl 50—60 Fuß hat; man kann sich denken, mit welcher Gewalt die so zusammen gepreßten Gewässer herabstürzen.

Digitized by Google

doch wohnt ein Zaubergeist in Dir! — Und wirklich scheint dies der Name des See's gewesen zu sein, dessen wunderbare Erscheinungen bisher nie genügend erklärt worden. Der Name Wättur, Wättr bezeichnet in den Edda's ursprünglich jedes lebendige, mit einer gewissen Persönlichkeit begabte Wesen, ward aber später besonders den Zauberwesen beigelegt; Wetter ist nur eine noch spätere Veränderung, der dieselbe Bedeutung zum Grunde liegt *). Wenn die Schweden den See Wettern nennen, so ist das n nur der bestimmte Artikel: der Wetter, d. h. der Geist, der Dämon. — Seine große Gefährlichkeit im Sommer wie im Winter rechtfertigt den Namen, und es ist dem Landmanne kaum zu verdenken, wenn er die Phänomene, die täglich vor seinen Augen vorgehen, einer übernatürlichen Macht zuschreibt, da selbst die Wissenschaft hier zu Schanden wird. Oft liegt er da wie ein Spiegel, kein Lüftchen rührt sich — da plötzlich kocht es in seinem Innern, und im Nu ist er zum stürmischen Meere verwandelt. Dann brechen auch wohl die Winde mit furchtbarer Gewalt

*) Ohne Zweifel hat das deutsche Wetter gleichen Ursprung. Auch dies hat eine böse Bedeutung: „es geht ein Wetter auf" sagt man.

Digitized by Google

von allen Seiten los, und wehe dem armen Fischer, den sie in seinem Boote erfassen. Die jährliche Zahl der Unglücksfälle ist sehr groß, denn keine Vorsicht, keine Erfahrung reicht hier aus; beim schönsten Wetter fährt man aus, kein Zeichen deutet das nahende Verderben an. Bei der ungeheuren Tiefe des See's und seiner Größe ist der Wogengang furchtbar. Früher galt die Tiefe für unermeßbar; alle Versuche sie zu ergründen blieben lange vergeblich. Im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts ließ der mächtige Graf Peder Brahe wiederholt nachmessen, allein ohne Erfolg. Ein Graf Oxenstjerna ließ ein schweres Loth mit einer Leine von 300 Faden Länge hinabsenken ohne Grund zu finden. In älteren Zeiten versuchte es ein Schiffer, Namens Bojhjorthefinne, vergeblich mit 1,100 Faden. Die Meerfrau soll endlich geradezu ihre Unzufriedenheit mit solchen Nachforschungen zu erkennen gegeben haben, indem sie die Messenden auf alle Weise neckte; so fand man häufig beim Heraufziehen des Seils statt des daran befestigt gewesenen Gewichts zu seiner Bestürzung das Gerippe eines Pferdekopfes, oder andere nicht weniger bedenkliche Gegenstände. Ja, man will aus der Tiefe eine Stimme gehört haben: „willst Du meine Tiefe wissen, so miß meine Länge!“

Digitized by Google

Worte, die man noch heute aus dem Munde des Landmanns hören kann, der nach wie vor die Unergründlichkeit des See's behauptet. Die Furcht vor dem Wättur ward am Ende so groß, daß Niemand sich zu weiteren Versuchen hergeben wollte. Erst im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts gelang es einem Prediger, Namens Tiselius, die Tiefe zu ergründen. Die früheren Versuche waren an den unzureichenden Werkzeugen gescheitert; der Strom und die Tragkraft des Wassers hatten die Gewichte nicht auf den Grund gelangen lassen; Tiselius erkannte das. Aber ein größeres Hinderniß waren Furcht und Aberglauben. Er wußte aber auch dies zu überwinden, indem er den Messenden einen Schutzbrief folgenden Inhalts ausstellte: „So weit sie etwas Gutes und Löbliches vorhätten, brauchten sie in keiner Weise sich zu fürchten. Und da ihr Vorhaben zur Ehre des Schöpfers diene, der die Welten um des Menschen willen gnädig bereitet habe, daß er alle Elemente zu seinem Nutzen gebrauche, sei es nun mittelst Durchgrabens oder Messens, oder auf andere löbliche und Keinem zu Schaden gereichende Weise: so werde auch der Allmächtige diejenigen gewißlich schützen und bewahren, welche diese Messung unternähmen; und es werde ihnen nicht das Geringste

Digitized by Google

widerfahren.“ Hiermit ausgerüstet wagten sich denn wirklich zwei muthige Westgothen an's Werk, und überredeten einen dritten Abentheurer aus Ostgothland daran Theil zu nehmen. Man fand eine Tiefe von 60 Faden. Spätere Messungen haben indeß an mehreren Stellen eine Tiefe von 380, ja sogar 420 Fuß ergeben*). — Die Länge des See's beträgt ungefähr 18, die Breite 4 deutsche Meilen.

Trotz der harten Winter ist es selten, daß der Wetter ganz zufriert, und selbst dann ist es äußerst gefährlich über das Eis zu fahren oder auch nur zu gehen, denn es öffnet sich oft ganz plötzlich. Mancher arme Fischer hat hier seinen Tod gefunden. Häufig hört man unter dem Eise ein donnerähnliches Getöse, von einer Stärke wie in keinem andern See. Blickt man vom Strande aus über die Fläche hin, so sieht man sie in wellenförmiger Bewegung, und hört die wunderbarsten Töne.

Bohmann in seiner interessanten Beschreibung des Wetter**) erzählt hierüber folgendes: „Als ich eines Tages gegen Ende des Winters mich am Ufer befand, glaubte ich mit Sicherheit

*) S. Handbock för Resande i Swerige. Upsala, 1838.
**) Wettern och dess Kustor. Andra resan.

Digitized by Google

den Ton eines Schwans (cygnus musicus), dieſes ſichern Boten des Frühlings, zu hören; ich vermuthete, er müſſe in irgend einer Windwake liegen, denn ſonſt war in dieſer Gegend des See's keine offene Stelle vorhanden. Als ich mich der Stelle näherte, wo der Ton herkam, konnte ich zu meiner Verwunderung weder eine Wake, noch irgend ein lebendiges Weſen entdecken; eine Todesſtille herrſchte über der ganzen Eisfläche. Vergebens forſchte ich nach der Veranlaſſung des ſeltſamen Lautes und machte mich endlich wieder auf den Rückweg. Doch kaum war ich einige Schritte gegangen, als ich ganz in der Nähe jene Muſik wieder vernahm, nur, wie es ſchien, weniger hell und ſtark. Mehr wie je erſtaunt ſah ich mich nach allen Seiten um, bis ich endlich auf den Einfall kam, meinen Ueberrock auf ein in der Nähe aufrechtſtehendes Eisſtück zu legen. Sogleich vernahm ich einen dumpfen, erſtickten Ton. Nach mehren wiederholten Verſuchen wurde es mir klar, daß der Ton von dieſem Eisblock herkam, der durch die kaum hörbare und noch weniger ſichtbare Bewegung der großen Eismaſſe in eine bald ſtärkere, bald ſchwächere Schwingung verſetzt wurde, wie eine vibrirende Glocke.“ Nicht ſelten ſoll der zugefrorne Wetter wie ein Glockenſpiel erklingen, und

Digitized by Google

und es läßt ſich denken, wie ſehr dies die abergläubiſche Furcht des gemeinen Mannes vor dieſem See beſtärken muß.

Hierzu tragen denn auch nicht wenig die häufigen Luftſpiegelungen (fata morgana) bei, die man hier „Hägring“ nennt, vor allem aber die ſeltſamen Dunſtgebilde, die häufig dem See entſteigen, und die mannigfaltigſten und merkwürdigſten Geſtalten annehmen. Vor ihrem Erſcheinen hört man ſtets ein Getöſe, wie von fernem Artillerie-Feuer: und man ſagt dann: „der Wetter ſchießt.“ Bohmann erzählt zwei merkwürdige Erſcheinungen dieſer Art, die er ſelbſt wahrgenommen: „Es war ein heller klarer Frühlingstag, der Wetter lag vor mir wie ein Spiegel, und in der Luft war keine Spur von Sonnenrauch oder Nebel, womit die wunderbare Erſcheinung auf irgend eine Weiſe hätte verwechſelt werden können. Abſichtslos blickte ich über die reine Waſſerfläche hin, und mein Auge reichte bei der großen Klarheit der Luft weiter, als gewöhnlich der Fall iſt, als auf einmal zu meinem höchſten Erſtaunen nach einer Seite hin die Ausſicht durch eine auf der Oberfläche des Waſſers ſtehende Figur gehemmt wurde, die einer langen Strecke einer alten Mauer oder Ruine glich; unter beſtändigem Rollen wie von fernem Donner dehnte

Digitized by Google

sich die Figur immer länger aus quer über den See, und schien zuletzt mehr als dessen halbe Breite einzunehmen; die Entfernung zwischen mir und der Wundererscheinung mochte eine halbe (schwedische) Meile betragen. Die Mauerstrecke hob sich nach und nach zu hohen Bergen, auf denen verfallene Burgen zu stehen schienen; mitunter öffnete sie sich in der Mitte, so daß ich deutlich die Rökne-Inseln erblicken konnte. Nachdem dies Schauspiel etwa 10 Minuten gewährt hatte, erhob sich ein leichter Wind, der Vorläufer eines später eintretenden Sturmes, und zerstreute nach und nach die Gebilde. Eine einzige hohe Figur, eine Riesengestalt, furchtbar wie sie nur die Phantasie zu erschaffen vermag, blieb am längsten stehen; die aschfarbige, hin und her schwebende, kolossale Gestalt hatte etwas unbeschreiblich Unheimliches für den einsamen Zuschauer, und es wunderte mich wahrlich nicht, daß die leichtgläubige Einfalt hier einen weiten Spielraum für den Aberglauben gefunden. — Ein ander Mal — ich erinnere mich nicht genau der Jahreszeit — wurde eine Strecke des westlichen Ufers plötzlich wie von einer langen Reihe mit Kalk beworfener Häuser verdeckt: es war als sähe man die eine Seite einer alten Stadt. Man hörte damals kein Getöse, vielleicht weil der

Digitized by Google

See nicht ruhig, vielleicht weil die Entfernung viel größer war.“ Daß diese Dunstgebilde unmittelbar aus der Tiefe des Wassers aufsteigen, hat keinen Zweifel, und ihre dichten, compacten Massen lassen sie mit Nebel oder dergleichen durchaus nicht verwechseln. — Der Landmann glaubt noch heute es sei die Meerfrau, die vor dem Sturme flüchtend ihre Palläste, Gärten und Burgen nach einer stilleren Gegend des See's bringt.

An die Meerfrau des Wetter knüpft sich eine alte Sage vom Herzog Magnus, dem jüngsten Sohne Gustaf Wasa's. Der Herzog Johann war von seinem Bruder Erik zum Tode verurtheilt, die Stände hatten das Urtheil bestätigt, aber noch fehlte die Unterschrift des Herzogs Magnus; er verweigerte sie anfangs, sein schwaches Gemüth aber vermochte dem vielen und beständigen Zureden, und besonders der ihm eröffneten Aussicht auf die Thronfolge und eine Vermählung mit Maria Stuart, der schönen Königin von Schottland, nicht zu widerstehen. Er unterschrieb. Von dieser Stunde an hatte er keine Ruhe und keinen Frieden; sein Geist unterlag den Gewissensqualen, er ward wahnsinnig. Auf einem Schlosse an den Ufern des Wetter, wo jetzt Wadstena liegt, brachte er seine

Digitized by Google

traurigen Tage zu, und hier glaubte er häufig die Meerfrau zu sehen, wie sie dem Wasser entstieg und ihn mit ihrem Gesange zu sich lockte; man erzählt, daß er eines Tages den holden Tönen nicht habe widerstehen können, und aus dem Fenster des Schlosses in die Wellen hinabgesprungen sei. — Das Volk liebt es Wahrheit und Dichtung zu verweben, es kleidet die Geschichte in das Zaubergewand seiner Phantasie; in der Sage erscheint des Herzogs Wahnsinn als eine Rache der Meerfrau, deren Lockungen er widerstanden. Ein schönes Volkslied hat uns diese Sage aufbewahrt:

Herzog Magnus und das Meerweib.

Herzog Magnus der schaute zum Schloßfenster aus,
Die Ströme sie flossen so schnelle —
Da sah er ein Weib so schön und so hold
Sich wiegen auf schaukelnder Welle.
„Herzog Magnus, Herzog Magnus, verlobt Euch mit mir,
„Ich bitt' Euch so dringend und innig!
„Ach saget nicht nein, sondern ja, ja!

„Und geben Euch will ich ein stattliches Schiff,
„Nie mochtet ein beff'res Ihr schauen;
„Es fährt auf der Wog', wie auf festem Land
„Durch die weiten Felder und Auen.
„Herzog Magnus, Herzog Magnus, verlobt Euch mit mir,
„Ich bitt' Euch so dringend und innig!
„Ach saget nicht nein, sondern ja, ja!

Digitized by Google

„Und geben Euch will ich ein ſtattliches Roß,
„Kein Ritter ein beſſeres reitet;
„Es geht auf der Wog' wie auf feſtem Land,
„Durch die weiten Wälder es ſchreitet. *)
„Herzog Magnus, Herzog Magnus, verlobt Euch mit mir,
„Ich bitt' Euch ſo dringend und innig!
„Ach ſaget nicht nein, ſondern ja, ja!"

Und wie ſollt' ich wohl mich verloben mit Euch,
Ich darf ja in Ruhe nicht leben!
Dem König ich dien' und dem Vaterland,
Ich darf keinem Weib mich ergeben!
„Herzog Magnus, Herzog Magnus, verlobt Euch mit mir,
„Ich bitt' Euch ſo dringend und innig!
„Ach ſaget nicht nein, ſondern ja, ja!

„Und geben Euch will ich ſo vieles Gold,
„Daß nimmer es gehet zu Ende;
„Und Perlen in Fülle, und Steine ſo echt,
„Die leg' ich in Eure Hände.
„Herzog Magnus, Herzog Magnus, verlobt Euch mit mir,
„Ich bitt' Euch ſo dringend und innig!
„Ach ſaget nicht nein, ſondern ja, ja!"

Und wäreſt Du nur ein chriſtliches Weib,
Verlobt' ich mit Dir mich ſo gerne;
Doch nun Du ein leidiges Seetroll biſt,
Bleibt Dir meine Liebe ſo ferne.
„Herzog Magnus, Herzog Magnus, verlobt Euch mit mir,
„Ich bitt' Euch ſo dringend und innig!
„Ach ſaget nicht nein, ſondern ja, ja!

*) Ich erinnere an Odin's Roß und Schiff, Sleipner und Skidbladnir, die beide über Land und Meer gingen.

Digitized by Google

„Herzog Magnus, Herzog Magnus, beſinne Dich,
„Wohl magſt Du die Spottrede laſſen;
„Denn willſt Du Dich nicht verloben mit mir,
„Soll Wahnſinn alsbald Dich erfaſſen!
„Herzog Magnus, Herzog Magnus, verlobt Euch mit mir,
„Ich bitt' Euch ſo dringend und innig!
„Ach ſaget nicht nein, ſondern ja, ja!"

Ich bin eines Königes Sohn ſo gut,
Wie wollet Ihr mich wohl gewinnen!
Ihr wohnt nicht am Lande, Ihr wohnt in der Fluth,
Das will mir nimmer zu Sinnen!
„Herzog Magnus, Herzog Magnus, verlobt Euch mit mir,
„Ich bitt' Euch ſo dringend und innig!
„Ach ſaget nicht nein, ſondern ja, ja!"

Dies Lied iſt in der That merkwürdig, nicht allein ſeines metriſchen Schwunges wegen, der es vor allen andern mir bekannt gewordenen ſchwediſchen Volksliedern auszeichnet, ſondern auch deshalb, weil es die letzte Volksdichtung der Art iſt. „Wir haben wenige Lieder," ſagt Wieſelgren*), „mit mehr Poeſie in Gedanken, wie in Sprache. Es iſt das letzte Mal, daß der mythiſche Geſang im Norden ernſtlich angeſtimmt wurde — und ſomit der letzte Choral aus dem Tempel der Aſamythe! Und dieſe Blume der Er-

*) In dem trefflichen Werke: Sweriges ſköna Literatur. Th. 3. S. 152.

Digitized by Google

innerung ſetzte das „rein theologiſche“ Jahrhundert der Reformation auf das Grab des Waſaſohnes, von dem König Guſtaf ſterbend bezeugte: Du biſt mir lieb, Du machteſt mir niemals Kummer.“ Das Anziehende des Originals habe ich trotz aller Mühe nicht erreichen können; es iſt unglaublich ſchwer den eigenthümlichen Charakter dieſer Volkslieder bei der Uebertragung feſtzuhalten.

Der Wetter hat noch manche andere Eigenthümlichkeiten. So ſteigt und fällt er oft ſehr ſtark ohne entdeckbare Urſache, und ganz unabhängig von regnichten oder trockuen Jahren. Der heißeſte Sommer reicht nicht hin, ſein Waſſer ſo zu erwärmen, daß man darin baden möchte; auch liefert er ein Trinkwaſſer von einer Klarheit und Kälte, wie keine Felſenquelle und kein Brunnen. Man holt ſich dies herrliche Trinkwaſſer auf folgende Weiſe aus der kalten Tiefe: eine loſe zugekorkte Flaſche oder Kruke wird mit einem Gewichte an einem Bande hinuntergelaſſen; dann rückt man mittelſt eines daran befeſtigten zweiten Fadens den Pfropfen aus, und zieht das Gefäß, wenn man erwarten darf, daß es gefüllt iſt, wieder in die Höhe; das Waſſer in der Flaſche hindert das höhere Waſſer einzudringen.

Man hat vielfach verſucht, jene merkwürdigen

Digitized by Google

Erſcheinungen, das plötzliche Steigen und Fallen des See's, den Wogengang bei vollkommner Windſtille, die heftigen Strömungen, die ſ. g. Waſſerſchüſſe, die Dunſtgebilde auf der Waſſerfläche u. ſ. w. zu erklären. Daß der Wetter durch unterirdiſche Kanäle mit irgend einem andern großen Waſſer in Verbindung ſteht, ſcheint gewiß, und Alles deutet darauf hin, daß dies der Bodenſee iſt. Dieſer hat ganz ähnliche Phänomene, und ſeine Lage würde, wenn man eine Verbindung annimmt, das Steigen und Fallen des Wetter ganz gut veranlaſſen können. Jene Dunſtmaſſen aber ſind ohne Zweifel Producte irgend eines chemiſchen Proceſſes bei der Auflöſung mineraliſcher Stoffe, und ſteigen in ungeheure Blaſen eingeſchloſſen, die an der Oberfläche des Waſſers mit einem dumpfen Knalle zerſpringen, in die Höhe. Erwägt man nun, welche Menge mineraliſcher Körper jener unterirdiſche Verbindungskanal durchlaufen, welche Maſſe von aufgelöſten und abgeſonderten Dunſtſtoffen er mit ſich führen muß, ſo ſcheint in der That das Räthſel jener Phänomene gelöſt *). Jeder Zweifel aber würde vollends ſchwinden, wenn der vielfach behauptete Umſtand völlig erwieſen wäre, daß der

*) Bohman a. a. O.

Wetter Pflanzen an's Ufer wirft, welche die schwedische Flora nicht kennt, die aber am Bodensee wachsen.

Die vier Meilen von Jönköping nach dem Städtchen Grenna — noch immer in Småland — gehören unstreitig zu den schönsten in Schweden. Man fährt fast durchgängig auf einer Felsenterrasse, deren wellenförmige Fläche jeden Augenblick eine neue überraschende Aussicht gewährt. Wie sich der Fels rechts erhebt, so senkt er sich links gegen den Wetter, der seinen Fuß bespült; der starre Norden mit seinen dunklen himmelhohen Tannen ist durch das liebliche, helle Grün des Laubholzes gebrochen. So geht es fort; bald schweift unser Blick frei und weit über des Wetters Spiegel hin, auf dem ein Dampfboot wie ein Geisterschiff dahinfährt, und drüben winkt der Goldwinkel Westgothlands mit seinen fruchtbaren Feldern, seinen lieblichen Hainen, seinen freundlichen Kirchen und Häusern, die herrlich hervortreten aus dem schwarzen Hintergrunde schwerer Gewitterwolken; bald geht es tiefer in's Gebirg, in die Hölzungen hinein, bis sich der Wetter wieder zeigt, der sich eine Zeit lang wie schelmisch hinter

Digitized by Google

einem Felsen verborgen. Doch Grenna ist schöner wie alles Andere! Dies kleine ärmliche, aber unbeschreiblich pittoreske Städtchen liegt mit seiner einzigen Straße auf der hier sich erweiternden Felsenterrasse; rechts erhebt sich hinter der Reihe kleiner freundlicher Häuser und Gärtchen eine ungeheure, steile, so weit das Auge reicht sich hinstreckende Felsenmauer, auf deren Zinne in der Ferne die Ruinen des alten Brahehus von den Strahlen der Sonne wiederglänzen; und links, tief unten dehnt sich vom Fuße des Felsens, der sein nacktes Gestein unter den lieblichsten Gruppen von Laubholz verbirgt, bis zum See ein fruchtbares mit Kornfeldern bedecktes Ufer, auf dem die Ernteleute mit ihren Wägelchen so klein und niedlich erscheinen, als sei es die Roggentrute mit ihrem emsigen Völklein. Und aus dem See, der sich hier in seiner ganzen imposanten Größe vor Dir ausbreitet, erhebt sich in langer schmaler Linie ein Eiland, das Deine Phantasie in graue Vorzeit zurückführt; es ist Wisingsö, der alte Sitz uralter Könige.

Es war Mittagszeit geworden; in dem freundlichen, reinlichen Gästgifvaregård saß das Brüderpaar bald an einem wohlbesetzten Tischlein, abwechselnd den Blick vorn hinaus wendend nach der

Digitized by Google

geradeüber liegenden maleriſchen Kirche des Städtchens und ihrem Hintergrunde von Granit, dann wieder hinten hinaus nach dem ſchönen See und der reizenden Goldküſte drüben. Aber auch dem Leibe ward ein wohlverdienter Genuß; der Wetter hatte ſeinen trefflichſten Lachs geliefert, er ſchmeckte köſtlich. — Wißt Ihr, beiläufig geſagt, woher der Lachs ſeinen ſchmalen, ſpitzen Schwanz hat? das wird Euch jeder Schwede ſagen. Wie Alles hier zu Lande, hat auch der Schwanz des Lachſes ſeinen mythiſchen Urſprung. Als Loki nach Baldur's Tödtung verfolgt wurde, verbarg er ſich, wie wir wiſſen*), in der Geſtalt eines Lachſes in den Fluthen des Franangerfors; Thor ſuchte lange vergebens ihn zu greifen; endlich aber packte er ihn mit gewaltiger Fauſt beim Schwanze; Thor's Griff war nicht eben zart, wie Ihr denken könnt: ſeitdem hat der Lachs ſeinen zuſammengepreßten Schwanz**).

Ich nannte vorhin die Inſel Wiſingsö. Außer vielen andern Merkwürdigkeiten und Denkmälern, an die ſich manche Sage aus der Vorzeit knüpft, und die wohl einen Beſuch dieſer Inſel

*) S. oben S. 137.
**) Jüngere Edda.

lohnen würden, finden sich hier zwei unterirdische Gänge, die Bertil's (früher Gilbertel's) und Kettil Runske's Höhlen genannt werden. Die Volkssage erzählt folgendes. Zur Zeit des Königs Magnus Ladulås trieben zwei mächtige Zauberer vom Riesengeschlechte, Kettil Runske und Gilbert, ihr Wesen in der Gegend des Wetter. Auf der Insel Wisingö befanden sich damals zwei Burgen, Borga und Näsbo, welche letztere dem Könige gehörte, und deren Ruinen noch sichtbar sind; ein mächtiger Häuptling, dem die erste Burg gehörte, beauftragte nun Gilbert die Insel in zwei gesonderte Hälften zu theilen; Gilbert übernahm den Auftrag und führte ihn aus, indem er unter der Erdoberfläche eine Mine ausgrub. Schon hatte er die halbe Insel durchgegraben, als der König Magnus Ladulås davon Nachricht erhielt, und da er den Gilbert nicht bewegen konnte von seinem Vorhaben abzustehn, wandte er sich um Hülfe an Kettil Runske. Dieser bestieg denn auch ein ihm zugesandtes Fahrzeug, und es wird erzählt, daß man ihn nicht habe sehen können, seine Anwesenheit aber daran gemerkt habe, daß das Fahrzeug unter ihm bis an den Bord gesunken sei. Kettil Runske machte nun dem Gilbert ernste Vorstellungen, da diese aber mit

Digitized by Google

Hohn aufgenommen wurde, warf er seinen Stab gegen ihn, ohne ihn jedoch zu treffen; Gilbert nahm den Stab auf, um ihn zurück zu werfen; er war aber mit Zauberrunen versehen, die Gilbert nicht zu lösen vermochte, und so blieben seine Hände daran hängen; er wollte ihn mit den Füßen abstoßen, aber auch diese klebten daran fest; in seiner Wuth versuchte er den Zauberstab mit den Zähnen von Händen und Füßen loszureißen, aber mit gleich unglücklichem Erfolge. So an Händen, Füßen und Mund gebunden, ward er von Kettil Runske in die obengedachte Höhle geworfen. Hier liegt er noch auf einer Ochsenhaut, von der er jedes Jahr ein Haar ausreißen darf; erst wenn er alle Haare ausgerissen wird er frei. —

Die Pferde ließen auf sich warten — es war mir eben recht. Ich legte mich in's Fenster des Gästgifvaregård und schaute hinaus über den Wetter; das drohende Gewitter war nicht aufgekommen, die schwarzen Wolkenmassen zogen langsam und majestätisch nach Süden; spiegelhell und klar lag die krystallne Fläche vor mir, nur hin und wieder von einem leichten Lüftchen gekräuselt, die Luft so rein, so durchsichtig, daß auch die fernsten Gegenstände in scharfen Umrissen sichtbar waren. Kein Laut vernehmbar in der ganzen Natur, ein

Digitized by Google

unbeschreiblicher Friede. Ich konnte mich an dem herrlichen Anblick nicht satt sehen, und lange lag ich träumend da. Meine Phantasie entrückte mich der Gegenwart und trug mich hinüber in vergangene Zeiten. Und wie hätte ihr das schmale Eiland vor mir nicht Nahrung geben sollen! Einst hausten hier, wo jetzt nur friedliche Bauernhütten stehen, Könige in ihren Burgen, die stille Insel war einst der Schauplatz blutiger Ereignisse. Hier fiel Karl Swerkerson unter der Mörderhand Knut Erikson's, Gift endete die Tage Erik Knutson's; nach einem bewegten Leben starben hier Johann I., Erik XI., der mächtige Birger Jarl, dem Stockholm seine Entstehung verdankt, Magnus Ladulås, der Bauernfreund. Und der mächtige Peder Brahe, der Widersacher, dann Freund des großen Oxenstjerna, entfaltete hier die unerhörte Pracht seines mehr als fürstlichen Haushalts, einer der großartigsten Charaktere, die der Norden hervorgebracht, dessen gesegnetes Wirken noch im Andenken des Volkes lebt das seiner täglich im Sprichworte gedenkt: „das war zur Grafenzeit“ oder „er kömmt zur Grafenzeit“ *), wenn es andeuten will, daß etwas zur

*) Det war i Grefwens tid, oder: han kommer i Grefwens tid.

Digitized by Google

glücklichen Stunde geſchehen, oder Jemand recht willkommen iſt. — Ich ſah Kettil Runſke mit ſeinem Stabe durch das Waſſer ſchreiten, ich ſah die Meerfrau aus den Fluthen ſich erheben, wie ſie den Herzog Magnus zu ſich lockte, hörte ihren Zaubergeſang — da plötzlich klingen wirklich Geſangestöne an mein Ohr, eine Cyther begleitet ſie. Wie ſoll ich den Eindruck ſchildern, den dieſe Töne auf mich machten! Es war ein Lied, das ich in früheren Zeiten oft ſchon mit Entzücken gehört, oft ſchon begeiſtert geſungen — Neckens Polſka!*) Lieber Leſer, verſtändeſt Du doch Schwediſch, daß Du mit mir Dich ſo recht an dieſem herrlichen Liede, an dem ſchönen Klange dieſer Sprache erfreuen könnteſt! Ich gebe es Dir in der Deinigen ſo gut ich es vermag, und wenn Du es geleſen haſt, ſo ſchlage Dir die Melodie auf**); eine ſchönere kennſt Du nicht.

Tief im Meere mit der goldnen Leier
Ruhet Necken im grünen Saal,
Und die Nacht ſpannt ihren dunklen Schleier
Ueber Wald, über Berg und Thal.
Herrlich ſteht der Abend da im Feierkleid,
Und kein leiſes Lüftchen regt ſich nah und weit,
Alles rings ſtill in Frieden ſchweigt,
Der Meeresfürſt der Demant-Burg entſteigt.

*) Der Polniſche des Necken.
**) Beilage № 6.

Digitized by Google

Aegir's Töchter *) plätschern lind' und leise,
Schaukeln sanft ihn auf klarem See,
Und der Harfe schwermuthsvolle Weise
Tönet weithin sein tiefes Weh.
Starr sein nasses Aug' am dunklen Himmel wacht,
Doch kein Stern verkünd't die Königin der Nacht,
Freya schmücket ihr goldnes Haar,
Und durch die Lüfte tönt es wunderbar:

Ach, wo weilst Du klarer Stern so lange
In der blauenden Dämm'rung Stund',
Du die einst als Braut die holde Wange
Meinem Kuß bot'st auf Meeres Grund!
Und wenn dann Dein Herz entbrannt' an meinem Sang,
Schmiegtest Du die holden Reize schön und bang
An mein Herz in der kühlen Fluth,
Und stumm die Harfe auf der Welle ruht'.

Doch an Gimle's **) Busen hieß Dich Odin strahlen
Ewig droben im Sterngefild',
Einsam trägt der Sänger seine Qualen
Hat nichts mehr, als Dein süßes Bild!
Doch wenn einst ***) die Midgardsschlange sich erhebt,
Nach dem Kampf das All erlöset bei Dir lebt,
Dann auf's Neu, bei der Harfe Klang,
Für neue Welten tönet mein Gesang! †)

Dies Lied in dieser Umgebung — als sollt' ich Necken's doch nicht vergessen in meinen Träu-

*) Die Wellen.
**) Gimle: der Himmel.
***) S. oben die Göttersage.
†) Den Dichter dieses schönen Liedes, das Jedermann in Schweden kennt, weiß Niemand anzugeben. Die Melodie aber stammt von Necken selbst her. Auf einem Hofe näm-

Digitized by Google

mereien, Necken's, der gerade hier seinen Lieblings-Aufenthalt hat, dessen Gesang so oft am stillen Abend vom See herüber klingt! Nein, Du echtes Kind des Nordens, Dein will ich nicht vergessen und — der Heiland ist auch für Dich gestorben, Du wirst erlöset werden!

Grenna hat nur 700 Einwohner etwa, darunter aber viele vornehme Leute; die schöne Gegend und das wohlfeile Leben zieht manche in ihren Vermögens-Umständen heruntergekommene Familie

---

lich in der Nähe des Wetter, Neckaryd genannt, wohnten seit uralten Zeiten Spielleute, die ihre Kunst von Necken gelernt haben wollten. Zuletzt lebten hier vier Brüder von diesem Geschlechte, die man Neckar nannte, und die weit und breit zu Hochzeiten und Gilden gezogen wurden; ihr Großvater soll jene Polska von Necken gelernt haben (Afzelius). Der Dichtung mag vielleicht folgende alte Sage zum Grunde liegen: Frigga oder Freya — welche häufig verwechselt werden — hatte eine strenge Stiefmutter, die sie eines Tages mit ihrem Spinnrocken in einen Brunnen warf, und als Necken entzückt über ihre Schönheit die Arme nach ihr ausstreckte, faßte Thor sie bei den Haaren und warf sie mit solcher Gewalt in die Höhe, daß der Spinnrocken an den Himmel fuhr, wo er jetzt als Orion glänzt, und Freya stets am Himmel umherwandert, um ihn wieder zu finden; es ist der Abendstern. Wieselgren in seinen Minnes-Sånger ur Wårend hat ebenfalls diese Sage zu einem hübschen Gedichte benutzt.

Digitized by Google

hieher, und so hat sich in dem kleinen Städtchen ein hübscher Kreis gebildet. So sagt man wenigstens. Es könnte auch kein schöneres, friedlicheres Asyl gewählt werden; die kleinen freundlichen Häuserchen, die Gärten dazwischen und die Haine von Kirschbäumen, die ihren erquickenden Schatten lokkend ausbreiten, diese reizende Kirche, Alles hat einen unbeschreiblichen Ausdruck von Ruhe und Frieden; nach Nord und Ost erhebt sich schützend und schirmend die mächtige Granitmauer, und die alte Burg da oben dräuet noch in ihren Ruinen Jedem, der den Frieden stören wollte; nach Süd und West aber breitet der Wetter seine sonnenbeglänzte Fläche aus, und an seinen Ufer ziehen sich fruchtbare Aecker hin, wächst in üppiger Fülle und in malerischen Gruppen das Laubholz, an dessen saftigem Grün der Nordländer so gern sein Auge labt, dessen frische, abwechselnde Tinten sein vom eintönigen Dunkel der Tannen und Fichten umdüstertes Gemüth erheitern und mit neuem Lebensmuth erfüllen. — Grenna verdankt seine Entstehung dem oben schon erwähnten Grafen Peder Brahe, der auch das Schloß Brahehus erbaute, dessen Ruinen heute den Fels schmücken. Eine zahllose Menge von Steinen in der ganzen Umgegend, die seinen Namen trägen, besonders

Digitized by Google

auf Wisingsö, manche Burgruine, Kirchen — vor allen das schöne Gotteshaus auf der Insel — Schulen und Anstalten aller Art zeugen noch von der Macht und der Thätigkeit dieses außerordentlichen Mannes, der an eiserner Kraft des Willens und des Geistes vielleicht nur im Grafen Platen, dem großen Schöpfer des Götha-Kanals, seines Gleichen gefunden. — Gern hätte ich länger hier verweilt, aber es waren auf der nächsten Station zu bestimmter Stunde Pferde bestellt, und so fuhren wir ab, dem Städtchen dankend für die flüchtige aber schöne Stunde. Kaum hatten wir das Ende der Straße erreicht, als uns zwei recht elegante Damen in einer „kärra“ *) begegneten; die Eine hielt selbst die Zügel und trieb ihr munteres Pferdchen zum gestreckten Trabe an; ich erwähne dessen nur, um dabei zu bemerken, daß Frauen ganz allgemein ohne männliche Begleitung fahren, und zwar mit einer Sicherheit und Geschicklichkeit, die nichts zu wünschen übrig lassen. Es sieht — beiläufig gesagt — allerliebst aus.

---

*) Kärra ist ein kleiner zweirädriger Wagen, ein Kabriolet, gig, wie es die Engländer nennen, doch sehr viel einfacher, und dem nicht reichen Norden entsprechend.

Digitized by Google

Wir sind auf die letzte Anhöhe Smålands gelangt; in dankbarer Erinnerung wende ich noch einmal rückwärts den Blick — werde ich Euch wiedersehen, Ihr Wälder, Ihr Berge, Ihr blauen Seen, Ihr einsamen Thäler? Werde ich wieder Euern Liedern, Euern lieblichen Mährchen, Euren Sagen horchen? Wird der Husquarna mächtiges Rauschen an mein Ohr wieder schlagen, der Wetter seine Zaubergebilde vor meinem Auge wieder entfalten? .... Lebt wohl — will's Gott auf Wiedersehn! — Und vorwärts richte ich den Blick — da ist denn die ganze Gegend wie durch einen Zauberschlag umgewandelt: Eine unermeßliche Ebene, bedeckt mit fruchtbaren Kornfeldern, Dörfern und Landhäusern; es ist Ostgothland, die reichste und fruchtbarste Provinz Schwedens. Vom Wetter bis zum Bråwik, einer Bucht der Ostsee, erstreckt sich diese mit der reichsten Vegetation gesegnete Ebene in einer Länge von etwa 12 deutschen Meilen, im Norden und im Süden von mächtigen Höhen begrenzt und geschirmt, ein breites, herrliches Thal bildend. Ruhend auf einem Lager von Kalkstein, von den warmen Strahlen der Sonne beschienen, geschützt vor allen kalten Winden, entwickelt hier der Boden seine vollste Triebkraft und giebt das anvertraute Korn viel-

Digitized by Google

fältig zurück; nur hin und wieder hebt er sich zu Hügeln, die abwechselnd mit grünen Hainen von Buchen, Eichen und anderm Laubholz, mit Seen, Flüssen und Bächen in reicher Fülle, die Monotonie der Felder unterbrechen, und dem Ganzen einen ungemein heiteren Anstrich geben. Und nördlich findest Du Landschaften, die von keiner andern in Schweden an Schönheit und Lieblichkeit übertroffen werden: Motala, der Bären-See, der See Roren und Berg wird, wer die Fahrt auf dem Götha-Kanal gemacht hat, wohl niemals vergessen. Kolmården aber, der riesige Bergrücken, entfaltet alle Schauer einer wilden Felsengegend.

Mit der Natur ist auch der Mensch hier ein anderer geworden: die bescheidene Gutmüthigkeit und Dienstfertigkeit des armen, aber glücklichen und zufriedenen Smäländers, seine Redseligkeit, seine kindliche Neugierde findest Du nirgends. Auf der Station kömmt Niemand Dir entgegen; der Hällkarl steht ruhig da mit verschränkten Armen, riesenlang, breitschultrig, bedeckt mit einem mächtigen ledernen Schurzfell, das vom Halse reicht bis an die Knie, sieht Dich an mit dem Blicke eines Fürsten, und wartet erst ab, wie Du Dich gegen ihn benehmen wirst. Das rechte hier zu treffen, ist aber wahrlich nicht so leicht; bist Du grob, so

Digitized by Google

rührt er kein Glied; bist Du sehr höflich gegen ihn, so verachtet er Dich. Mit ruhigem, festem Tone rede ihn an: Hällkarl, sind die bestellten Pferde da? — Ja! (in unveränderter Stellung) — Dann schnell vorgespannt, ich habe Eile! — Du wirst prompt und gut bedient werden. Ist aber einmal Einer ein rechter Schlingel, dann thut ein derber Fluch Wunder; so ein schwedischer Fluch ist aber auch wirklich klassisch, oder richtiger, romantisch; denn keine Regel bindet ihn, und die Sprache hat eine bewunderungswürdige Fluchbildungsfähigkeit*). Es ist aber ein schöner, an Geist und Körper kräftiger Menschenschlag, dem man es wohl

*) Ein in Schweden reisender Franzose bemerkte einst richtig: „Quand dans un autre pays on dit à un homme, que le diable t'emporte! cela lui suffit; mais ici, un diable tout seul ne serait pas en état de lui faire remuer le bout du doigt: si on ne fait pas usage de *tio tusand dievul* (dix mille diables) au moins, vis à vis d'un Suédois il vaut mieux ne pas s'en servir du tout. Les dames cependant se tirent d'affaire avec un ou deux *kors* (croix), mais un homme qui en ferait usage, aurait l'air petit maître, et on se moquerait de lui. — Ein beliebter Ausdruck des Erstaunens — für beide Geschlechter — ist „kors för tusan" d. h. Kreuz für tausend (nämlich: T.....); der Mann nimmt aber lieber gleich sieben tausend, und sagt: „kors för sju tusan!" — „Kors Gud bewars!" d. h. Kreuz Gott bewahre! ist ebenfalls ein anmuthiger Ausruf.

ansieht, daß seine Väter einst die Schaaren der berühmten Normannen vermehrten, und als tapfere Wikinger*) die Meere und ferne Küsten heimsuchten. Es ist auch in der That, als hätten sie das Bewußtsein dieser ihrer Abstammung, woher sonst diese stolze, prächtige Haltung, dieser freie, gewaltige Blick! Der ostgothländische Bauer ist seinem ganzen äußeren Wesen nach ein vornehmer Mann, und man kann wahrlich Anstand von ihm lernen. Dabei ist er ungemein gescheut, nie ist er um eine Antwort verlegen, nie verliert er seine Geistesgegenwart. Als Gustav III. einst einem dortigen Bauern, der ihm vorgestellt wurde, einen kostbaren Ring zeigte und ihn dabei fragte, wie viel er wohl meine, daß er werth sei, entgegnete der Landmann lächelnd: „doch wohl nicht so viel, wie ein Schauer Regen im Mai!“ — und er mochte Recht haben, der Bewohner jener gesegneten Fluren.

Schon die alten Gothen mit ihrem ernsten und nachdenkenden Wesen hatten großes Wohlgefallen an weisen Sprüchen und Verstandesübungen aller Art, von denen sich viele bis auf die spätere Zeit erhalten haben. Die von tiefer Weisheit und

*) In Ostgothland wurden sie Gripar, Greife genannt.

Digitized by Google

reicher Lebenserfahrung zeugenden Sprüche im Hawamal Odin's, so wie manche Räthsel aus der Vorzeit leben noch im Munde des Volks, und erhalten ihren Sinn frisch und tüchtig. Hier eine Sage vom Göta-König Hejdrik*). Dieser Hejdrik, ein in seiner Jugend wilder und jähzorniger Mensch war wegen eines an seinem Bruder Angantyr verübten Mordes aus des Vaters Reiche verbannt worden. Beim Abschiede gab ihm der weise König folgende Lehren: er möge nie einem Manne helfen, der seinen Herrn verrathen — nie Frieden schenken dem, der seinem Waffenbruder ermordet — seiner Frau nicht oft erlauben, ihre Angehörige zu besuchen — nie spät ausbleiben bei seiner Geliebten, noch ihr etwas anvertrauen, was er verheimlicht haben wolle — nicht sein bestes Pferd reiten, wenn er große Eile habe — niemals eines Vornehmeren Sohn auferziehen, oder dessen Gastereien gern besuchen — nie den Frieden brechen, den er Andern gelobt — und endlich, niemals viele im Kampfe gefangene Sclaven um sich zu haben. — Nicht lange nachher traf er auf seinem Wege zwei Gefangene, die zum Richtplatze geführt wurden: der Eine hatte seinen

*) Afzelius Sagohäfder.

Herrn verrathen, der Andere seinen Waffenbruder ermordet. Hejdrik löste beide, jeden mit einer halben Mark Goldes aus, und ließ sie gehen. Als er nun einige Jahre später von einem Feinde verrätherisch angefallen wurde, und in Fesseln geschlagen werden sollte, zeigten sich zwei Männer besonders eifrig ihn hart zu binden; er erkannte jene Beiden, die er, dem väterlichen Rathe zum Trotz, von der wohlverdienten Strafe losgekauft hatte. So brachte er sich auf seinen vielen Reisen nicht selten in Unglück und Noth, indem er die guten Lehren des Vaters unbeachtet ließ. Mit zunehmenden Jahren ward er jedoch ein weiser und gerechter König, der mit zwölf erfahrnen und rechtlichen Männern nach Gesetz und Herkommen Recht und Urtheil im Lande sprach. Wohl pflegten die Könige damaliger Zeit diejenigen, die sich ihre Ungnade zugezogen, ohne Urtheil hart, ja wohl gar am Leben zu bestrafen, und oft hatten sie Ursache ihre Uebereilung zu bereuen. Hejdrik aber wollte seinen zornigen Sinn zügeln, und that daher dem Frey beim Weihnachtsopfer einen Schwur, daß er Jeden, der sich gegen ihn vergangen, sei sein Verbrechen auch noch so schwer, dem Zwölfmannen-Gerichte überweisen, oder ihn begnadigen wolle, wenn er dem Könige Räthsel und Fragen vorlege, die dieser

Digitized by Google

nicht lösen könne. König Hejdrik war aber so weise, daß er sie alle löste. Gester Blinde hieß ein mächtiger und reicher Mann im Lande, der sich vielfach und schwer gegen den König vergangen hatte. Hejdrik ließ ihn eines Tages zu sich entbieten. Gester, dem sein eignes Gewissen nichts Gutes weissagte, opferte dem Odin, und bat um Hülfe in seiner Noth. Da erschien — so berichtet die Sage — Odin an seiner Stelle vor dem Könige, erinnerte ihn an den geleisteten Eid, und begehrte ihm einige Fragen zur Beantwortung vorlegen zu dürfen. Als der König solches bewilligt hatte, begann der Räthselstreit in folgender Weise:

Gester.

1. Ich möchte nun haben,
Was gestern ich hatte;
Weißt Du, was es ist?
Redselig macht es,
Lähmet die Zunge
Und bringt zum Schweigen.

Hejdrik.

Gebet ihm
Einen guten Trunk!
Redselig macht er,
Doch ist es zu viel,
Lähmt er die Zunge
Und bringt zum Schweigen.

Digitized by Google

Geſter.

2. Von Hauſe ich fuhr,
Weithin ging die Fahrt,
Weg ſah ich an Weg,
Weg war unten,
Weg war oben
Und Weg auf allen Seiten;
Heſdriker, König! —
Räthſt Du mein Räthſel?

Heſdrik.

Gut iſt Dein Räthſel,
Geſter Blinde!
Doch iſt es errathen.
Vogel flog oben,
Fiſch ſchwamm unten,
Du fuhrſt auf der Brücke.

Geſter.

3. Was war es für Trank,
Den ich geſtern trank?
Nicht Waſſer noch Wein,
Nicht Meth oder Bier war's,
Und keine Suppe,
Ging doch ohne Durſt von dannen.
Heſdriker, König!
Erräthſt Du mein Räthſel?

Heſdrik.

Gut iſt Dein Räthſel,
Doch iſt es errathen.
Du ruhteſt im Schatten,
Thau lag auf dem Graſe,
Kühlteſt damit
Deine Lippen
Und löſchteſt den Durſt Dir.

Digitized by Google

Gester.

4. Wer ist der hellklingende,
Der geht auf harten Wegen,
Die oft schon er trat;
Hartes er küsset
Mit doppeltem Munde,
Und gehet auf Gold nur.

Hejdrik.

Es ist Goldschmidts Hammer
Wenn Gold er schmiedet;
Auf hartem Amboß
Laut er singet.

Gester.

5. Was sah ich für Wunder,
Als draußen ich stand
Vor Mannes Thür?
Ein unheimlich Paar
Ohn' Leben und Seele
Wundlauch kochte.

Hejdrik.

In Schmiedebälgen
Ist keine Seele,
Nicht Leben, nicht Blut;
Doch werden geschmiedet
Bei ihrem Hauche
Verwundende Schwerter.

Gester.

6. Was war es für Wunder
Das draußen ich sah?
Acht Füsse es hatte,
Der Augen vier,

Digitized by Google

Und trug die Knie
Hoch über dem Magen.

Hejdrik.

Da kameſt Du hin,
Wo webt' aus dem Magen
Die Spinne ihr Netz.

Geſter.

7. Was war es für Wunder,
Das draußen ich ſah?
Sein Antlitz es barg
Auf dem Wege der Zwerge,
Doch kehrt' es die Füße
Zur Sonne hin.

Hejdrik.

Da ſaheſt Du wachſen
Die Zwiebel wohl,
Das Haupt in der Erde,
Die Blätter nach oben.

Geſter.

8. Fahren ich ſah
Ein Kind der Erde.
Tod ſaß auf dem Todten,
Den Blinden ritt ein Blinder
Zum Meeresſtrand;
Leblos das Roß war.

Hejdrik.

Ein todtes Roß Du ſahſt
Auf ſchwimmendem Eiſe,
Ein Adler ſaß oben;
Mit dem Strome fuhr Alles.

Digitized by Google

Gester.

9. Wer ist es, der schlafend
In der Aschgrube liegt,
Des Flintsteins Kind?
Nicht Vater, nicht Mutter
Hat der Gefährliche.

Hejdrik.

Asche hält das Feuer
Im Heerde verborgen,
Der Flintstein erzeugt es.

Gester.

10. Wer ist der Dunkle
Der zieht über Land,
See verschlingend und Wald?
Den Wind er fürchtet,
Doch nicht den Menschen;
Der Sonne raubt er den Schein.

Hejdrik.

Es ist der Nebel,
Der den Sümpfen entsteigt.

Gester.

11. Wer sind die Fröhlichen,
Die im Lande man hört?
Weiße Schilde sie tragen
Zur Winterzeit,
Doch schwarze im Sommer.

Hejdrik.

Rephühner nennt man
Die gefiederten Kleinen.
Schwarz werden die Federn
Zur Sommerzeit.

Digitized by Google

Doch werden ſie weiß
In der Bärennacht (Winter).

Geſter.

12. Wer baut auf hohem Fels?
Wer fällt in tiefe Thäler?
Wer lebt ohne Seele?
Wer ſchweiget nimmer?

Hejdrik.

Auf hohem Felſen baut der Rabe,
Thau fällt in tiefe Thäler,
Ohne Seele der Fiſch
Lebet im Strome;
Der brauſende Fors *)
Schweiget nimmer.

Geſter.

13. Vier gehen —
Vier hängen —
Zwei zeigen den Weg
Und wehren den Hunden,
Einer hängt hinten.

Hejdrik.

Eine Kuh war das Thier,
Das Du ſaheſt
Vierbeinig ſchreiten.
Vier Euter hängen,
Der Hörner zwei
Wehren den Hunden,
Der Schwanz hängt hinten.

*) Waſſerfall. S. oben S. 141.

Digitized by Google

Geſter.

14. Was war es für Wunder,
Das draußen ich ſah?
Es hatte zehn Zungen,
Zwanzig Augen
Und vierzig Füße:
Schritt langſam einher.

Hejdrik.

„Wenn Du Geſter Blinde biſt, wie ich vermuthe, ſo biſt Du weiſer, als ich dachte; Du ſprichſt von einer Sau, die auf dem Hofe geht.“ Der König ließ das Schwein ſchlachten, und es fand ſich, daß es mit neun Ferkeln trächtig gegangen.

Geſter.

15. Wer ſind die Beiden
Die zum Ting ziehn,
Haben zuſammen
Drei Augen,
Zehn Füße
Und einen Schwanz?
So ziehen ſie
Ueber Land.

Hejdrik.

Das iſt Odin
Wenn auf Sleipner er reitet,
Dem guten Roſſe
Mit acht Füßen *).

*) S. oben S. 161. Odin und die Aſen reiten täglich zum Ting (Gerichtsſtätte) am Urdarbrunnen. S. oben S. 103.

Digitized by Google

Geſter.

16. Nun ſage zum Schluß mir
Nur ein's, willſt Du ſcheinen
Weiſer als Andre:
Was ſprach wohl Odin
In Baldur's Ohr,
Als auf den Holzſtoß
Geleget er ward?

Der König antwortete: „Das weißt nur Du, leidiger Zaubergeiſt!“ Da zog er Tirfing, ſein gutes Schwert, und hieb nach ihm; allein Odin nahm Falkengeſtalt an und flog durch's Fenſter hinaus. Doch traf der König noch die äußerſten Schwanzfedern, und ſeit der Zeit hat der Falke einen geſpaltenen Schwanz. Einer von des Königs Leuten mußte aber bei dieſem Hiebe ſein Leben einbüßen, denn das Schwert war von Zwergen geſchmiedet, und hatte die Eigenſchaft, daß es nie gezogen werden konnte, ohne Jemanden zu tödten.

Einige von dieſen Räthſeln Geſter Blinde's und Heidrik's leben noch im Andenken der Nachkommen, und dienen als Muſter für alle die Räthſel und Fragen, die in den Winterabenden am praſſelnden Feuer des Kamins die Beluſtigung und den Zeitvertreib des Landmanns ausmachen.

Digitized by Google

Nun sage doch mal Einer, daß man in einem schwedischen Wirthshause nichts Ordentliches zu essen bekomme! Wahr ist es, Swea singt im Ganzen lieber, als sie kocht, und dem Freunde, der zu gleicher Zeit mit mir Schweden besuchte, will ich die Klage nicht verübeln, daß er seine, an saftigen Beefsteak gewohnten Zähne an den Klippen des Knäckebröd mußte elendiglich scheitern sehen, und er nicht einmal eine Bouteille St. Julien gefunden, um sie wieder flott zu machen; ich begreife gar gut, daß man die Küchenschürze als eine schöne Zierde der Frauen ansieht; wohl steht sie ihnen gut, und auch das Schlüsselbund im Gürtel. Aber Unrecht hat er Dir doch gethan, Du hohe Frau! Er hat die begeisterten Töne nicht gehört, die Du den Saiten Deiner Harfe entlockst, sein Ohr hat Deine Lieder, Deine Gesänge nicht vernommen — er würde Beefsteak und St. Julien vergessen haben, ich kenne ihn. Er ist aber auch im Gästgifvaregård zu Linköping*) nicht gewesen. Hier hätte er sehen können, wie Du die Leier mit dem Bratspieß vertauscht, Deine Augen von den Sternen zur lustigen Flamme des Küchenheerdes gewandt, und

*) Sprich: Lintjöping.

Deine zarten Finger mit gleicher Gewandtheit ein Ei zu brechen, wie die Saiten der Harfe zu rühren verstehen!

Im raschesten Trabe fuhren wir durch die Straßen Linköpings in den Hof des Gästgifgifvaregård. Selbst in den Städten behält ein solcher seinen eigenthümlichen Character, wenn auch in etwas vergrößertem Maßstabe. Den weiten Hof umgeben die Ställe, Remisen und das Hauptgebäude, alles von Holz und roth angestrichen. Eine Menge der verschiedenartigsten zwei- und vierrädrigen Wagen stehen umher; die elegante Kutsche neben der „Trilla“ *), der fein lackirte Gig neben der in der Naturfarbe der Esche prangenden Kärra, Formen und Größen aller Art, eine wahre Musterkarte, Erfindungsgabe und Phantasie des Nordländers verrathend. Und dazwischen stehen, liegen, laufen ein Dutzend kleiner Pferde, die mit ihren zottigen Mähnen und rauhen Haaren aussehen, als sei die wilde Steppe, der weite Wald ihr liebster Aufenthalt. Der Hahn kündigt sich mit lautem Ruf als Selbstherrscher der hohen Düngerhaufen an, die des Hofes Ebene unterbrechen, und die Magd, die Wasser aus dem Brunnen holt,

*) Ein kleiner niedriger Wagen mit vier Rädern.

Digitized by Google

verräth mit ihren breiten Schultern, ihren nackten stämmigen Beinen, die der Rock nur bis zum Knie bedeckt, daß die Civilisation hier noch nicht der Natur entfremdet; und das bestätigen denn auch der Hällkarl sowohl, wie die Skjutsbauern, die umherstehen. Das Ganze hat aber etwas höchst Anziehendes, Behagliches und zugleich Malerisches. Um das Hauptgebäude, das zwei Seiten des Hofes einnimmt, läuft eine vom vorspringenden Dache geschützte offne Gallerie, aus der mehrere Thüren in's Innere des Hauses führen, und zu der man auf einer vom Hofe hinauf gehenden Treppe gelangt. Hier stehen Reisende, ihre Befehle ertheilend, und reizen Dich zu neuer Bekanntschaft. — Du erwartest wohl, daß ein Kellner Dir mit geschäftiger Eile entgegen komme, den Wagentritt herablasse, Dich stütze beim Herabsteigen, wohl gar die Nummer des für Dich bestimmten Zimmers aufmerksamen Ohren im Hause zurufe; daß ein Hausknecht sich an Deinen Koffer, an Deine Hutschachtel und Deine Mäntel mache — mit nichten! Keine menschliche Seele bekümmert sich um Dich, Du magst sehen, wie Du allein fertig wirst. Wie kannst Du auch anderes erwarten! Du hast wohl vergessen, daß es in einem Wirthshause hier zu Lande keine Kellner giebt, sondern nur eine „Jung-

Digitized by Google

frau"; und wenn sie Dich erwartend oben auf der Gallerie steht, so ist das in der That Alles, was Du mit Recht verlangen kannst; Du wirst doch nicht auf Avancen von ihrer Seite Anspruch machen.

Nun, wir sind auch ohne Hülfe glücklich aus dem Wagen gekommen, wir haben den Hällkarl gerufen, und er naht auch wirklich in seinem weiten, mit Schaaffell gefütterten Rocke heran, aber gemessenen Schrittes. „Sind Hällpferde da?" — „Nein!" — „Können wir denn nicht bald andere Pferde bekommen?" — „Ich weiß nicht, wollen sehen, vielleicht." — „Nun so soll der T..... Deine Beine holen, wenn Du nicht schnell machst!" Das schien Eindruck zu machen. „Tusan Djeflar!" *) rief mein brüderlicher Reisegefährte — „das ist ja ein verdammter Flegel!" — wir mußten uns in Geduld fügen, und da es gerade Zeit war an das zweite Frühstück zu denken, so stiegen wir wohlgemuth die Gallerie-Treppe hinan, grüßten freundlich die „Jungfrau" und traten in die Gaststube. Nun wahrhaftig, hier sah es ungemein comfortabel aus. In der Ecke stand das Tischchen mit Branntwein, Käse und Brod, um den Appetit zu reizen, und die ganze Länge des

*) Tausend T.....

Zimmers nahm eine gedeckte Tafel ein, auf der die Speisekarte lag. Nach gehöriger, landesüblicher Vorbereitung durch ein Schnäppschen nahm ich sie, wenig erwartend, zur Hand. Man denke sich mein Erstaunen! Hier wörtlich das Verzeichniß: Anschovis, Hummer, Gänsebrust mit verlornen Eiern, geräucherter Aal, marinirter Aal, gebratener Aal, Heringsalat, Wurstkuchen *), Markpudding, gebratener Barsch, Cotellettes mit Kartoffeln, gesalzenes Fleisch mit braunen Bohnen, Schinken und Spinat, Walderdbeeren mit Milch, dicke Milch, Rinderbraten, Lammsbraten, Kalbsbraten, eingemachte Erdbeeren mit geschlagenem Rahm, eingemachte Birnen mit dito **), Gebackenes, Gurken, Zwiebeln. Das nenne ich eine Frühstückskarte! Wahrhaftig der weiße Schwan in Frankfurt, das Hôtel zum Erbprinzen in Oldenburg weiß keine bessere aufzuweisen. Und was wir auswählten, war vortrefflich, und — die Portion kostete im Durchschnitt 2 ggr!

---

*) Dies Gericht scheint mir doch eine etwas derb poetische Freiheit Swea's.

**) Merkwürdig genug ist der Geschmack, den der kräftige Schwede an Süßigkeiten findet. In keinem Lande findet man eine solche Mannigfaltigkeit von eingemachten Sachen, die alle mit Rahm genossen werden.

Digitized by Google

Linköping ist eine ganz freundliche kleine Stadt von 4000 Einwohnern, und nimmt sich in der fruchtbaren Ebene mit seiner schönen Domkirche schon von ferne recht stattlich aus. Merkwürdigkeiten sind mir weiter nicht bekannt. — Doch — ich ersehe eben aus einem sehr guten Buche, das ich jedem Reisenden empfehle — wenn er nämlich Schwedisch versteht — dem „Handbok för Resande i Swerige, Upsala 1838“, daß die in gothischem Stile erbaute Domkirche, nachdem sie durch Feuersbrunst ihre früheren schönen Thürme verloren, einen neuen im italienischen Stile erhalten hat! Der Dom hatte früher eine von J. Hemskerk gemalte Altartafel, die Johann III. einst für 120 Tonnen Weizen erstand und dem Dome schenkte. An deren Stelle steht jetzt der Erlöser mit dem Kelche, und an seinen beiden Seiten die Statuen der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung mit gehörigen Attributen und Sinnbildern; die kolossalen Figuren sind von dem ausgezeichneten, und — so fügt mein Autor hinzu — in Venus-Figuren besonders glücklichen Bildhauer Byström. Ich habe sie nicht gesehen, und — werde sie auch nicht sehen. — In der Geschichte Schwedens spielt übrigens Linköping eine bedeutende Rolle, und noch zeigt man den Schau-

Digitized by Google

platz jener berühmten Schlacht bei Stångebro, in der Sigismund von Polen, der Enkel Gustav Wasa's, und sein Oheim Karl, später Karl IX., der große Vater des großen Gustav Adolph, einander gegenüber kämpften.

Heisa, hopp! wie geht das auf diesen herrlichen Wegen! Es giebt wohl in der Welt nicht ihresgleichen. Die kleinen Pferde reißen den Raum an sich mit einer Schnelligkeit, daß man ihre Beine kaum sehen kann, und man glaubt zu fliegen. In kurzer Zeit waren wir in Norrköping, dem Ziele unsrer Landreise; ein Dampfboot, das zwei Mal in der Woche von hier nach Stockholm abgeht, sollte uns aufnehmen. Es ist ein großer Mangel in Schweden, daß man in den Provinzen nirgend den Tag und die Stunde der Abfahrt der verschiedenen Dampfböte erfahren kann. Sie werden häufig umgesetzt, und nur Stockholmer Blätter und die Ortsanzeigen selbst, die aber anderswo schwer zu haben sind, kündigen sie an. Es ist mir unbegreiflich, daß man nicht auch in dieser Rücksicht für die Reisenden sorgt. Man begreift, wie unangenehm es ist, seine Reise danach nicht einrichten zu können. Auch wir hatten darüber

Digitized by Google

manche Unruhe gehabt, und fürchteten sehr einige Tage in Norrköping zubringen zu müssen, die wir besser hätten anwenden können. Wir hatten Glück, das Dampfboot sollte am andern Morgen abgehen.

Norrköping hat mich sehr überrascht. Diese nicht unbedeutende Stadt — sie zählt 12000 Einwohner — zeichnet sich vor den übrigen Provinzialstädten in vielfacher Hinsicht aus. Große Plätze, mehrere Kirchen, schöne breite Straßen, große, zum Theil steinerne Gebäude, der mächtige Motala Strom, und die schönen Brücken, worunter eine von Gußeisen in einem kühnen Bogen sich vom Granit des einen Ufers zu dem des andern hinüberschwingt, geben dieser Stadt ein großartiges Ansehen, das um so anziehender ist, als sie ein echt nordisches Gepräge hat. Der Motala-Strom bildet mitten in der Stadt mehre natürliche Fälle, die von einer Menge Fabriken zu ihrem Getriebe benutzt sich unzählig vervielfältigen, und dadurch einen Anblick gewähren, an dem man sich in der That nicht satt sehen kann. Das arme Wasser wird gehetzt wie ein Hirsch. Hier muß es in ein großes Gebäude um wahre Riesenräder zu treiben, schäumend stürzt es hinaus; da wird es von einem zweiten aufgefangen, von einem dritten dann, von einem vierten, und immer in verschiedener Rich-

Digitized by Google

tung, je nachdem Laune oder Absicht das Gebäude gestellt. Eben so geht's an der andern Seite des Stroms, der in vielen Krümmungen zwischen felsigten Ufern die Stadt durchläuft, so daß man jeden Augenblick eine neue überraschende Ansicht dieses Wasserlebens hat. Man kann sich keinen Begriff von diesem rauschenden, brausenden Schaum- und Strahlleben machen. Die hundert Fälle stürzen die Kreuz und die Quer über einander, hier an ein Bollwerk, dort an einen Felsblock prallend und in Schaumwolken sich erhebend; und dabei das Getöse der Hämmer in den über, unter, neben einander verworren sich verknäuelnden Fabrikgebäuden, die Tag und Nacht rastlos arbeiten! Der Eindruck des Ganzen wirkt um so mächtiger, als Alles wie von unsichtbarer Macht geleitet erscheint, denn selten oder nie erblickt man einen Menschen. — In keinem Lande werden wohl die Wasserkräfte so benutzt, wie in Schweden; jeder kleine und große Fall muß dienstbar werden. Wer so glücklich ist einen solchen zu besitzen, hat daran ein unerschöpfliches Kapital; er verkauft oder verpachtet an diesen einen Strahl, an jenen einen Strahl, ja er vervielfältigt künstlich den einen Fall, um sein Kapital zu verdoppeln, zu verdreifachen.

Es ist als wenn der Wetter-See seinen Zau-

Digitized by Google

bereinfluß über Alles verbreitete, was mit ihm in Verbindung steht; denn auch der Motala-Strom, der seine Wasser aus dem Wetter holt, bietet eine Erscheinung dar, die nie hinlänglich erklärt worden. Ich darf sie um ihrer Merkwürdigkeit willen nicht unerwähnt lassen. Es ereignet sich nämlich zur Winterzeit, daß aller Zufluß des Wassers aufhört und das Strombett so trocken da liegt, daß man beinahe trocknen Fußes hindurch gehen, die Fische, welche in kleinen Vertiefungen ihre Zuflucht suchen, mit der Hand fangen, verlorne Sachen aufsuchen, beschädigte Mühlendämme u. dgl. wiederherstellen kann, ohne daß man eine plötzliche Wiederkehr der Wassermasse zu fürchten braucht; denn allmählig nur, wie er aufgehört, kehrt der Zufluß wieder zurück. Es dauert dies in der Regel zwei- bis dreimal vier und zwanzig Stunden. Bohmann*) erklärt dies Phänomen auf folgende Weise: „Unter einer gewissen Temperatur überziehen sich Steine und andere Gegenstände auf dem Grunde des Stromes mit Eis (denn nur im Winter kömmt diese Erscheinung vor); allmählig nimmt diese Eisbekleidung an Dicke zu, und hemmt nach

*) In der schon angeführten Schrift: Wettern och dess Kuster.

und nach den Lauf des Stromes, bis dieſer endlich ſo von dem Grundeiſe aufgedämmt wird, daß nur hier und da eine feine Waſſerader hindurch zu dringen vermag; unterhalb dieſes Dammes wird nun das Strombett waſſerfrei.“ Das iſt aber in der That keine Erklärung, ſondern nur eine Beſchreibung, und immer bleibt die Frage nach dem Grunde jenes binnen ſo kurzer Zeit ſich bildenden und ſo bald wieder verſchwindenden Eisdammes; zumal da dies Phänomen verhältnißmäßig nur ſelten vorkömmt, nach Bohmann's Beobachtungen drei Mal innerhalb eines Zeitraumes von zehn Jahren. — Ich halte mich an den Volksglauben, und ſchiebe Alles auf den Geiſt des Wetter*).

Morgens 6 Uhr ſetzte das hübſche, wohleingerichtete Dampfboot ſeine Räder in Bewegung, Wellen und dicken Nebel durchſchneidend. Bald waren wir im Bråwik, einer tief in's Land ein-

---

*) Es iſt merkwürdig genug, daß weder der Wetter noch das Waſſer des Stromes oberhalb dieſer Verdämmung im geringſten ſteigt; und dennoch hat der See keinen andern Ausfluß als den Motala-Strom, während ihm aus vierzig verſchiedenen Strömen und Bächen Waſſer zufließt.

Digitized by Google

dringenden Bucht der Oſtſee. Mein Auge ſuchte vergebens einen Blick auf die Ufer, die einſt in grauer Vorzeit der Schauplatz jener berühmten Bråwalla-Schlacht waren, deren Andenken uns der alte Saxo und die Volkslieder aufbewahrt haben. Hier kämpften Harald Hildetand von Dänemark und Sigurd Ring von Upſala gegen einander; auf beiden Seiten fochten die größten Helden ihrer Zeit; ja Odin ſelbſt und ſeine Walkyrien miſchten ſich unter die Streiter, und nie ſah der Norden eine ſolche Zahl mächtiger Kämpen das Schwert gegen einander ſchwingen. Die Beſchreibung dieſes im Alterthume von den Skalden hoch gefeierten Kampfes, hat von jeher meine Nordlands-Phantaſie angeregt, und wohl mag das Schlachtbild mit ſeinen echt nordiſchen Tinten hier einen Platz finden.

Wer kennt nicht den großen Dänenkönig Harald Hildetand, der über ein Jahrhundert Dänemark beherrſchte! Schon im fünfzehnten Jahre gelangte der Enkel des gewaltigen Iwar Widfadme zur Herrſchaft, die weiten Länder, aber auch die vielen Kriege des Großvaters ererbend. Trotz ſeiner Jugend ging er aus allen ſiegreich hervor, und verbreitete den Schrecken ſeines Namens über den ganzen Norden. Man ſagt, er ſei

Digitized by Google

durch die Zauberkunst, die man Seid*) nannte, hieb- und schußfest geworden, denn obgleich er weder Panzer noch Schild trug, hatte kein Schwert, kein Pfeil ihn je verwundet. Seine vielen Siege verdankte er besonders der Schlachtordnung, die Odin selbst ihn gelehrt; er theilte sein Heer in drei Haufen, deren jeder vorne spitz, hinten aber breiter war, indem das erste Glied nur aus einem Manne, das zweite aus zweien, das dritte aus dreien u. s. w. bestand. Man nannte diese Schlachtordnung Swinfylking, weil jeder Haufen spitz wie ein Schweinsrüssel war. An seinem Hofe in Leire auf Seeland duldete er nur die tapfersten Männer um sich, und wer vor einem dicht an den Augen vorbei geführten Hiebe mit den Augenliedern zuckte, ward als ein Feigling mit Schimpf und Schande weggejagt. — So hatte er alle seine Feinde besiegt, und Dänemark genoß unter ihm eines fünfzigjährigen Friedens, den es der Furcht vor dem Heldenarme seines Königs verdankte.

Die alte Kraft mußte aber endlich dem Alter weichen. Der nunmehr hundertfünfzigjährige Harald vermochte kaum mehr zu gehen, sein Auge

*) Vergl. oben S. 129. Note *).

war erblindet, und er verließ selten mehr das Bette. Da rührten sich die Feinde wieder, von allen Seiten fielen Wikinger verheerend in sein Land ein, und es war Niemand da, der das Reich gegen die eindringenden Gefahren zu schützen vermochte. Da meinten denn die Ersten des Landes, der König habe lange genug gelebt, und als er einst im Bade war, legten sie Holz und Steine darüber, um ihn so zu ersticken. Harald aber merkte ihre Absicht, bat sie ihn heraus zu lassen, und sprach: „Ich weiß gar wohl, daß ich Euch zu alt bin, und Ihr mögt Recht haben! Laßt mich aber nicht in einer Badewanne, sondern wie ein König sterben.“ Da traten denn seine Freunde hinzu und halfen ihm heraus. — Zu der Zeit herrschte in Upsala der König Sigurd Ring. Er war der Sohn Randwer's und Enkel der Königin Aud, der Mutter Harald's, die sich nach dem Tode Iwar Widfadme's wieder vermählt hatte. Harald hatte ihn zum König in Upsala eingesetzt, ihm ganz Swithiod und Westgothland gegeben, und für sich nur Dänemark und Ostgothland behalten. Zu diesem schickte er nun Gesandte mit der Botschaft: „den Dänen scheine es, daß Harald zu alt sei, darum wolle er fallen, wie es einem Könige gezieme, im Kampfe.

Digitized by Google

Er ersuche daher den König Ring ein Heer zu sammeln, so groß wie er vermöge, und mit diesem den Harald beim Bråwik in Ostgothland zu treffen. Sie wollten dann erproben, wer von ihnen der Mächtigere sei." — Ring war damit zufrieden; sie fingen an sich zu rüsten, und die Sagen berichten, daß sie sieben Jahre dazu verwendeten. Ring sammelte sein Heer aus Swea, Westgothland, Norwegen und Helsingeland. Viele ausgezeichnete Streiter stießen zu ihm, unter andern Ragwald Rådkloke (der Rathkluge) und Starkotter, die man für die größten Kämpen ihrer Zeit hielt. Mit 2500 Schiffen zog Ring durch Stockſund*) nach dem Bråwik. — Harald aber zog sein Heer aus Dänemark, Ostgothland, Sachsen, Oesterreich und Känugård zusammen. Es versammelte sich im Öresund, und war so groß, daß man auf der Flotte wie auf einer Brücke über das Meer von Seeland nach Skanör gehen konnte. Der berühmteste Kämpe auf Harald's Seite war Ubbe von Friesland. Es waren hier auch drei Schildjungfrauen**), Ur-

*) Wo jetzt Stockholm liegt.

**) Die Schildjungfrauen, die in den Sagen des Nordens vielfach vorkommen, und unter denen Brynhilde vor allen in der Edda so herrlich besungen worden, waren dem

sina, die Harald's Banner trug, Heidr und Weborg, und außerdem noch viele berühmte Helden und Skalden. — Auf der Bråwalla-Haide in Ostgothland trafen die Heere zusammen und stellten sich in Schlachtordnung auf. Der alte blinde Harald schickte nun seinen Feldobersten Brune aus, um nachzusehen, wie Ring sein Heer aufgestellt habe. Er berichtete: „König Ring scheint mir zum Kampfe wohl gerüstet. Seine Anstalten sind gar wundersam und behende, denn er hat seine ganze Schlachtordnung vorne spitz gestellt wie ein Schweinsrüssel, und es wird einen schweren Kampf mit ihm geben.“ Da rief König Harald aus: „Wer hat den König Ring das gelehrt? Meinte ich doch, daß Keiner das verstände, als Odin und ich. Oder will Odin mich jetzt siegeslos machen, was ich früher nie gewesen? Möge er mich dann lieber mit meinem ganzen Heere im Kampfe fallen lassen!“ Darauf ließ Harald sein Heer ordnen, sich selbst aber in einen Wagen setzen, da er nicht gehen konnte.

Als nun Alles fertig war, ließen die Anführer in die Schlachthörner blasen, beide Heere erhoben

---

Odin geweiht, und wurden nach ihrem Tode unter die Walkyrien aufgenommen.

Digitized by Google

ein großes Feldgeschrei und rückten gegen einander. Das ward eine Schlacht, wie sie der Norden weder früher noch später gesehen. Nachdem der Kampf eine Weile gedauert hatte, trat Ubbe der Friese hervor aus Harald's Heer und wandte sich gegen Ragwald Rådkloke, der an der Spitze eines der feindlichen Haufen ging. Da sah man zwischen diesen beiden gewaltigen Männern einen harten und merkwürdigen Zweikampf entstehen, in dem viele und furchtbare Hiebe gewechselt wurden, bis endlich Ragwald todt zur Erde stürzte. Darauf hieb Ubbe auch den Kämpen Tryggwe nieder, der zunächst an Ragwald stand. Als Adil's Söhne aus Upsala dies sahen, griffen sie ihn an, aber auch sie fielen vor seinem Schwerte. Da rief König Ring mit lauter Stimme: „Eine Schande ist es, daß ein einziger Mann sich so über ein ganzes Heer überhebt! Und wo ist denn Starkotter, der bisher nie gefürchtet hat, in den Kampf zu gehen?“ Starkotter erwiederte: „Dieser Ubbe ist eine harte Männerprobe, und schwer wird es uns nun werden zu siegen, Herr! Doch will ich mich dem Kampfe nicht entziehen!“ Darauf ging er gegen Ubbe, und sie wechselten viele und gewaltige Hiebe mit einander. Endlich brachte Starkotter

dem Ubbe eine schwere Wunde bei, er selbst aber hatte deren schon sechs erhalten, so daß es ihn bedünkte, noch niemals in so großer Gefahr gewesen zu sein. Nun drangen die Heere dazwischen und trennten sie. Ubbe aber faßte sein Schwert mit beiden Händen und bahnte sich einen breiten Weg durch das Heer des König Ring, mit Blut bedeckt bis an die Schultern. Hinter Ring's Heer waren die Telemarker aus Norwegen aufgestellt; als Bogenschützen waren sie nicht sehr geachtet, weshalb sie denn auch den hintersten Platz erhalten hatten. Als sie nun den Ubbe quer durch das Heer auf sich zukommen sahen, sprachen sie unter einander: „Nun soll es sich zeigen, daß auch wir tapfere Männer sind, und nicht so gering wie man uns achtet; und soll der da nun eine Weile das Ziel unserer Pfeile sein.“ Hadder Horde und Hroalder, ihre besten Schützen, durchbohrten nun den Ubbe mit vier und zwanzig Pfeilen. Dennoch vertheidigte er sich noch lange, bis er endlich todt niederfiel. Sechs Kämpen und sechzehn andere Männer hatte er niedergehauen, und außerdem noch eilf Kämpen schwer verwundet.

Die Schildjungfrau Weborg ging jetzt vor gegen die Schweden und hieb den Kämpen Sote

nieder. Da begegnete sie dem Starkotter, und sie kämpften mit einander; sie war aber so behende und gewandt in Führung der Waffen, daß sie dem Starkotter einen Hieb gab, der ihm das Fleisch von Kinn und Backenknochen löste. Da kam Torkil Djerfwe darauf zu und hieb sie nieder. Starkotter aber stopfte sich den Bart in den Mund, und hielt so das lose Fleisch fest. Er war nun gewaltig zornig geworden, stürzte sich wüthend auf das dänische Heer, und hieb nach einander die Kämpen Hake, Ella, Borgar und Hjorte nieder. Sodann stürmte er auf die Schildjungfrau Ursina ein, die Harald's Banner trug. Sie aber rief ihm zu: „Das ist wohl die Todeswuth, die über Dich gekommen, und möchte nun auch Deine Todesstunde nahe sein.“ — „Erst sollst Du des Königs Banner sinken lassen!“ erwiederte er, und hieb ihr die linke Hand ab. In diesem Augenblicke griff ihn der Kämpe Brahe an, Starkotter aber fällte sowohl ihn, als die beiden Kämpen Grape den Alten und Håte, erhielt jedoch auch selbst schwere und tiefe Wunden.

Es würde zu weit führen, wenn man alle Heldenthaten aufzählen wollte, die diesen merkwürdigen Kampf auszeichneten. Der Sieg neigte sich endlich auf die Seite der Schweden. Als König

Digitized by Google

Harald Hildetand die furchtbare Niederlage unter den Seinigen gewahrte, stellte er sich im Wagen auf seine Knie, nahm in jede Hand ein Schwert — von der Art, die man Enbaker nennt — trieb seine Rosse zum schnellsten Laufe mitten in die feindlichen Schaaren hinein, und hieb und stach nach allen Seiten so gewaltig, daß Alles was ihm im Wege stand vor seinen Schwertern fiel, bis endlich ein furchtbarer Keulenschlag seinen Helm traf und er todt zur Erde fiel. Die Sage berichtet, daß es Odin selbst gewesen, der in Gestalt Brune's, seines Feldobersten, ihm den Todesstreich gegeben. So erreichte Harald den Heldentod, wie er es gewünscht, und Walhalla's Thore öffneten sich ihm.

Als König Ring gewahrte, daß Harald's Wagen leer sei, erkannte er, daß der König gefallen, und ließ sofort das Zeichen zum Aufhören des Kampfes geben, womit die Dänen auch wohl zufrieden waren.

Am andern Morgen ließ König Ring die Leiche Harald's, seines Verwandten, aufsuchen; es lag aber an der Stelle, wo er gefallen, eine so große Menge Todter, daß es Mittag wurde, bevor man sie auffand. Sie ward hierauf sorgfältig abgewaschen, nach alter Sitte gekleidet und auf

Digitized by Google

den Streitwagen gelegt, den der König in der Schlacht gebraucht. Nachdem sodann ein mächtiger Grabhügel aufgeworfen worden, ließ König Ring sein eignes Roß vor den Streitwagen spannen und diesen in den Hügel fahren, wo nun das Roß geopfert wurde. Darauf gab Ring dem Harald den Sattel, den er am meisten benutzt, und sprach: „Reite nun König Harald, mein Verwandter, nach Walhall.“ — Sodann ward das Grab-Bier König Harald's getrunken, und vor Ende des Gastmahls hieß König Ring alle anwesenden Kämpen und vornehmen Männer zum Hügel gehen und große gewichtige goldne Armringe, Waffen und andere Kostbarkeiten hineinwerfen *), um damit den gefallenen Helden zu ehren; worauf der Hügel geschlossen ward. — Odin aber holte die Gefallenen alle in einem goldnen Schiffe vom Wahlplatze, und brachte sie selbst nach Walhalla **).

So herrschte König Ring nun allein über Dänemark und Schweden. Sein nachheriger Tod ist so eigenthümlich nordisch, und giebt ein so lebhaftes Bild des kriegerischen Sinnes jener Zeiten, daß ich nicht unterlassen kann, ihn mitzutheilen.

*) Vergl. oben S. 162. Note *).

**) Dies Schiff ist der Volkssage nach in Runemad beim Nyckelberge versenkt.

Digitized by Google

Als König Ring schon sehr alt war, zog er einst nach Wiken — so wurden damals die Küsten Norwegens und Bohuslän's am Kattegat genannt — um einige Zwistigkeiten zwischen den dortigen Unterkönigen beizulegen. Ein großes Opfer wurde hier angestellt, und eine Menge Volks strömte herbei, unter andern auch die Tochter des Königs Alf von Wendsyssel, die wegen ihrer großen Schönheit Alfsol (Alfsonne) genannt wurde. Trotz seines hohen Alters entbrannte König Ring in Liebe zu ihr, und begehrte sie zur Ehe, wiewohl die Götter ihm solches beim Opfer abgerathen. Alfsol's Brüder aber, Alf und Inge, wollten eine so schöne Jungfrau — wie sie sagten — einem alten und runzeligen Greise nicht geben. Ring gerieth in Zorn darüber, daß seine eignen Unterthanen es wagten, ihm eine solche Antwort zu geben, und verkündigte ihnen den Krieg. Wohl waren Alf und Inge tapfere Männer, aber sie fürchteten die Uebermacht des Königs, und gaben daher ihrer Schwester Gift ein, damit sie nicht in Ring's Hände falle. Beide Brüder fielen im Kampfe, und ihr Heer ward zerstreut. König Ring aber, der selbst schwer verwundet worden, ließ Alfsol aufsuchen; man brachte ihm ihre Leiche. Bei diesem Anblick beschloß auch er sein Leben zu

enden. Er ließ alle todten Körper auf ein Schiff bringen, setzte sich an's Steuerruder und legte Alfsol neben sich. Darauf ließ er mit Pech und Schwefel das Schiff anzünden, zog alle Segel auf, und steuerte bei starkem Winde in's Meer hinaus, sprechend: „er wolle mit rechter Pracht und wie ein König zu Odin kommen.“ Als er außerhalb der Scheeren war, durchbohrte er sich mit seinem Schwerte und sank leblos auf seine Geliebte Alfsol nieder. Sein Sohn Ragnar aber — der später so berühmte und in den Sagen vielfach besungene Ragnar Lodbrok — ließ einen großen Hügel am Strande aufwerfen, und wohl mag der Wanderer daran stehen bleiben und an jene Helden der Vorzeit denken, deren Sinn und Kraft von Geschlecht zu Geschlecht in großen Thaten bis auf die spätesten Nachkommen fortgeerbt. Denn so singt noch heute der Wermländische Bauer, und mit ihm jeder Schwede:

Und Wermlands Jäger, wie ist so froh sein Sinn,
Nichts macht auf Erden zittern ihn und beben!
Wenn ihn sein König ruft, zieht in die Schlacht er hin,
Für's Vaterland wagt freudig er sein Leben.
Und wären es Russen*) viel Tausend an Zahl,
Sie schrecken ihn doch nicht, er hat nur eine Wahl,
Zu siegen oder sterben mit Ehren. —

*) Russe und Feind ist dem Schweden gleichbedeutend.

Wälder und Felsen, Thäler, Seen, Wasserfälle — kurz Alles, was ich aus der schwedischen Natur Euch vorgeführt habe, das mögt Ihr Alles in gleicher oder ähnlicher Art gesehen haben, ja vielleicht noch schöner, mächtiger, wenn auch nicht anziehender als hier; aber Eines findet Ihr nur in Schweden und an den Küsten Norwegens; das sind die Scheeren. Ich hatte oft von diesen Klippen gehört, welche die Natur zum Schutze und Schirme des Landes wie unzählige Vorwerke hingestreut, daß keine feindliche Macht sich hineinwage; aber ich konnte mir keinen rechten Begriff davon machen, und jedenfalls war die Vorstellung, die ich mir davon machte, ganz falsch. Es wird wohl jedem gehn wie mir: man denkt sich eine Unzahl kahler Felsenspitzen, die aus dem Meere hervorragen, drohend ihr zackiges Haupt emporhebend, den Schiffenden mit allem Grauen der Gefahr erfüllend. Und zum Theil hat man recht, denn in der That bilden solche weiter in's Meer hinaus eine sichere Vorhut. In der Nähe der Küste aber ist's ganz anders. — Aus dem Bråwik waren wir in die offene Ostsee gelangt, ließen uns aber nur kurze Zeit von ihren Wellen schaukeln, und näherten uns bald wieder der Küste Södermanlands. Da tauchten denn eine Menge der reizendsten Eilande auf,

Digitized by Google

die mit ihrem frischen Grün, mit ihren beständig wechselnden Gestalten, mit ihrer reichen Mannigfaltigkeit von Holz, Fels und grünen Weiden die Fahrt von nun an im höchsten Grade anziehend machen. Regellos und in ungebundenster Willkühr tauchen diese Eilande hervor, und zwischen ihnen durch windet sich das Schiff wie eine Schlange. Bald verengt sich das Fahrwasser zu einem ganz schmalen Kanale, und die Räder berühren fast den steil aus dem Wasser sich hebenden Granit, bald erweitert es sich wieder zu einem weiten Bassin, an allen Seiten von Ufern umringt, die eine nie gesehene Abwechselung darbieten; denn es sind lauter Inseln von der verschiedensten Formation, die sie bilden, und sich gegenseitig decken, daß man nirgend eine Durchfahrt erblickt. Das Schiff steuert gerade auf das Land zu, das vor Dir liegt, es ist als solltest Du an seinen Klippen scheitern; da plötzlich erblickst Du rechts eine Durchfahrt, die Dir eine wahrhaft entzückende Perspective eröffnet. Rechts und links, so weit Dein Auge reicht, ziehen sich die Eilande hin; die eine groß, die andere klein, vorspringend jene, zurücktretend diese; hier wechseln Fichten mit Birken und Erlen, und hinter ihnen winkt eine liebliche Villa, an den rothen Granit sich anlehnend; dort liegt im Haine

Digitized by Google

ein niedriges Balkenhäuslein, und wieder dort erhebt sich ein nackter Fels, in dessen Klüften die Tanne wurzelt. Und hinter den Eilanden hervor zieht mit vollen Segeln ein Schifflein, bald verschwindend wieder hinter einem Fels; entgegen braust Dir ein Dampfboot, und Du wechselst mit der Mannschaft einen freundlichen Gruß. Stunden lang geht es so fort, jede Minute bringt etwas neues, und in der beständigen Spannung über das, was kommen wird, verrinnt die Zeit, man weiß nicht wie. Daß die Schifffahrt zwischen diesen Tausenden von kleinen Felseneilanden — denn Fels ist das Fundament, auf dem sie alle ruhen — äußerst schwierig, ja gefahrvoll ist, zumal wenn ein dicker Nebel, wie häufig der Fall, die zu ziehende Schlangenlinie nicht recht gewahren läßt, braucht wohl kaum bemerkt zu werden. Oft geht das Fahrwasser dicht an einer steilen Klippe vorüber, während das flache Ufer eines andern Eilandes durch verborgene Felsenspitzen den Zugang verwehrt; nicht selten möchte man dem Fischer am Lande die Hand reichen, wenn nicht plötzlich das Schiff beinahe im rechten Winkel sich schnell entfernen müßte, um sich wieder einem andern Eilande zu nähern. — Doch ich fühle, daß ich nicht im Stande bin, ein rechtes Bild von diesem wunderbaren Insel- und Klippen-

Digitized by Google

gewirre zu geben; man findet nirgend etwas ähnliches, und ich rathe jedem Reisenden nicht zu versäumen, diese köstliche Fahrt durch die Scheeren zu machen. Uns ward sie anfangs durch den Nebel sehr erschwert; der Kapitain hatte sich schon oft hier durchgewunden, dennoch hielt er es für rathsam, einen Lootsen an Bord kommen zu lassen, es kam — ein vierzehnjähriger Knabe, ein schmukker, schlanker, aufgeweckter Junge mit einem Gesichte so klug, so keck, wie es mir selten vorgekommen. Wir sahen ihn alle etwas verwundert an, selbst der Kapitain machte eine bedenkliche Miene. „Bist Du der Lootse?“ fragte er, indem er ihn mit den Augen von Kopf zu Füßen maß, „Du willst uns doch wohl nicht hier durchführen!“ Der Knabe schob seine Mütze auf das eine Ohr, spreitzte die Beine auseinander, sah ihn an mit einem prächtigen Blick, warf die Lippen halb schelmisch, halb höhnend auf und sprach: „Ich? Ja!“ und damit schob er den Steuermann bei Seite, ergriff das Steuer selbst, und theilte seine Befehle aus mit der Ruhe und Sicherheit eines alten Seemanns. Die Leute aber, die ihn gebracht, riefen, indem sie ihr Boot abstießen, dem Kapitain zu: „Laßt den Knaben ja gewähren, er führt Euch sicher durch!“ Und in der That wußte er trotz

Digitized by Google

dem Nebel den verborgenen Pfad zu finden. Dieſe Fahrt durch den dicken „Miſt“, — wie hier der Seemann den See-Nebel nennt — hatte etwas ſo eigenthümlich Impoſantes, daß ich es beinah bedauerte, als die Sonne ihn zerſtreute; denn unerwartet und plötzlich traten die einzelnen Scheeren hervor, und man hätte manchmal aufſchreien mögen, wenn ſich ſo auf einmal unmittelbar vor dem Schiffe ein ungeheurer Fels wie ein Geſpenſt erhob.

Zwei ſchöne Volkslieder.

Die wunderbare Harfe.

Ein Bauersmann wohnte am Meeresſtrand,
Leben iſt ſchwer —
Er hatte zwei Töchter, rings bekannt.
Halt' Dich an die junge.

Die Aelt'ſte war ſchwarz, wie der Erde Schooß,
Die jüngſte ſo weiß, wie 'ne weiße Roſ'.

Es faßte die Schweſter der Schweſter Hand:
„Komm, laß uns hinab zum Meeresſtrand.“

„Und wäſcheſt Du Tage und Nächte Dich,
So wirſt Du doch nimmer ſo weiß wie ich.“

Und als ſie nun gingen am Strande einher,
Da ſtieß die Aelt'ſte die Jüngſte in's Meer.

Digitized by Google

„Ach Schweſter, lieb Schweſter, ach hilf mir an's Land,
Ich will Dir auch geben mein goldenes Band."

„Dein goldnes Band nehm' ich freilich mir,
Doch nie wieder grünet die Erde Dir."

„Ach Schweſter, lieb Schweſter, ach reich' mir die Hand,
Ich geb' Dir die Krone mit goldnem Rand."

„Die goldne Kron' nehm' ich freilich mir,
Doch nie wieder grünet die Erde Dir."

„Ach Schweſter, lieb Schweſter, ach hilf Du mir,
Ich will meinen Bräutigam geben Dir."

„Deinen Bräutigam nehme ich freilich mir
Doch nie wieder grünet die Erde Dir."

„So grüße daheim meinen Vater gut,
Ich trink' meine Hochzeit in klarer Fluth.

„Und grüße daheim meine Mutter gut,
Ich feire die Hochzeit in ſalzer Fluth.

„Und grüße mir auch den Bräutigam mein,
Auf Meeresgrund wird mein Brautbett ſein."

Und an den Strand ein Spielmann kam,
Blickt' hin auf's Meer, wo die Leiche ſchwamm.

An's Land er die Jungfrau nun hebet ſacht,
Aus ihr er dann eine Harfe macht.

Der Jungfrau ſchneeweiße Bruſt er nahm —
Wie klinget die Harfe ſo wunderſam.

Dann nahm er der Jungfrau Finger klein
Und ſetzt' in die Harfe als Schrauben ſie ein.

Der Jungfrau goldgelbes Haar er nahm,
Daraus ihre Saiten die Harfe bekam.

Digitized by Google

Da trug er die Harf' in den Hochzeitsſaal,
Drin ſaßen die Gäſte beim frohen Mahl.

Er greift in die Saiten hinein mit Macht —
Die Braut in dem Brautſtuhle ſitzt und lacht.

Und wieder er greift in die Saiten ein —
Da kleiden ſie aus die Braut ſo fein.

Zum dritten Male die Harfe erſchallt —
Leben iſt ſchwer —
Da liegt ſie im Brautbette bleich und kalt.
Halt' Dich an die Junge.

Die Königskinder.

Zwei edle Königskinder
Die ſchwuren einander Treu';
Sie ſchwuren ſich's auf dem Schloſſe,
Wie unter'm Himmel frei.

„Und ſag', wie ſoll ich kommen
Heut' Abend in's Zimmer zu Dir?
Es fließen ſo reißende Ströme
Wohl zwiſchen Dir und mir."

„Wohl kannſt Du dennoch kommen
Heut' Abend in's Zimmer zu mir;
Ich zünd' ein Licht in der Leuchte,
Das leuchte vom Lilienzweig' Dir."

Ein falſcher Menſch ſtand nahe,
Horcht' ihrer Rede ſtill:
„Das Liebesband will ich trennen,
Die Stund' ich erleben will!"

Digitized by Google

Es war der edle Königssohn,
Er ging an den Meeresstrand;
Er sah das Licht in der Leuchte,
Vom Lilienzweig' es brannt'.

Und da war der Verräther,
Zum Meeresstrand' er ging;
Er löscht' das Licht in der Leuchte,
Die in dem Lilienzweig' hing.

Er schwamm so lang' in der Brandung,
Er schwamm so langen Pfad;
Doch konnt' er in den Fluthen
Nicht finden das Gestad'.

Gott laß Dich werden zu Schanden,
Verräther falsch und feig!
Der löschte das Licht in der Leuchte,
Die hing im Lilienzweig! —

Und in den Saal ein Knabe trat,
Hinein die Wort' er rief:
„Ich sah ein edles Königskind,
Es sank in die blaue Tief'."

Es saßen die schönen Jungfrau'n dort
Im Saale auf dem Schloß,
Und auch das edle Königskind,
Viel Thränen sie vergoß.

„Und, allerbeste Mutter, hör'
Warum ich bitte Dich:
Laß in dem Blumengarten
Ein wenig spazieren mich."

Digitized by Google

„Wohl darfst im Blumengarten
Ein wenig spazieren gehn;
Doch weck' Deine jüngste Schwester,
Und bitt' sie mit Dir gehn."

„Die Schwester ist so klein und jung,
Und hat so wenig Verstand;
Sie reißt die Rosen und Lilien
Mit Wurzeln aus dem Land."

Es war das edle Königskind,
Sie ging zu dem Vater hin:
„Darf ich wohl in den Garten geh'n
Wo Rosen und Lilien blüh'n?"

„Wohl darfst Du in den Garten geh'n
Wo Rosen und Lilien blüh'n;
Doch weck' Deinen jüngsten Bruder,
Und nimm ihn mit Dir hin."

„Mein Bruder ist so klein und jung,
Schont nichts in toller Lust;
Er reißt die Blumen mit Wurzeln aus,
Steckt sie an seine Brust."

Es war das edle Königskind,
Sie ging an den Meeresstrand;
Des Vaters Fischer sie dort sah,
Die fischten nah' am Land."

„Und hört, wie seid Ihr doch so naß,
So kalt von Wog' und Wind!
Saht dort in blauer Meerestief'
Ihr nicht ein Königskind?

Digitized by Google

„Die ganze Nacht wir fischten
In unserm Boot am Strand';
Den Königssohn, den edlen,
In blauer Wog' ich fand.

„Und fest noch saß das Kniband,
Der silberbespangte Schuh —
Den Königssohn wir sahen
In kalter Todesruh."

Sie nahm vom Halse die goldne Kett',
Den goldnen Ring von der Hand,
Und gab sie beid' dem Fischer,
Der auf die Leiche fand.

„Und grüße Vater und Mutter mir,
Bitt' sie nicht traurig sein.
Ich sinke hinab in Meerestief',
Umarme den Liebsten mein!"

Wozu die beiden Lieder hier? Nun ich denke sie passen zur Umgebung. Wenigstens sind sie mir jetzt in den Sinn gekommen, und da wird denn wohl eine Assonanz vorhanden sein. Und sind sie nicht schön? Die Jungfrau geht unter in den Wogen; der Skalde läßt sie verklärt wieder erstehen in Gestalt der Harfe, die ihm, die jedem Nordländer das Sinnbild des Höchsten und Geistigsten ist. Das ist echt nordische Volks-Poesie. — Und

Digitized by Google

jenes Lied von den beiden Kindeskindern, wie kindlich iſt es, wie lieblich und naiv! Ich theilte es einem Freunde mit; da holte er ein niederdeutſches Volkslied hervor. Hier iſt es:

De twee Königskinner.

Der weeren twee Königskinner
De hadden eenanner ſo leev;
Bi 'nanner kun'n ſe nich kamen:
Dat Water weer vöels to deep.

„Du kanſt ja goot ſchwemmen, mien Leeve,
So ſchwemm denn heraver to mi;
Van Nacht ſall een Fackel hier brannen
De See to belüchten föer di.“

Der weer ok een falske Nunne,
De ſchleck ſük ganz ſacht na de Stee,
Un dampte dat Licht hüm tomal ut —
De Königsſöehn bleev in de See.

De Dochter ſprok to de Moder:
„Mien Hart dat deit mit ſo ſeer,
Lat mi in de Lüggt gahn to wandeln
Woll an de Kant von dat Meer.“

„„Doh dat, mien leevſte Dochter,
Man alleen dürſt du nich gahn;
Wak up dien Brör, de jungſte,
Un de lat' mit di gahn.““

„Och nä! mien Brör, de jungſte,
De is ſo wild, dat Kind,
De ſchütt na all' de Vöegels,
De an de Seekant ſünd;

Un ſchütt he denn all' de macken,
De wilden de lett he gahn;
Denn ſeggen gelick alle Minſken
Dat het dat Königskind dahn."

„„Man Dochter, mien leevſte Dochter,
Alleen dürſt du nich gahn;
Waak up dien jungſte Süſter
Un de lat' mit di gahn.""

„Och nä! mien jungſte Süſter
Is noch een ſpöelend Kind,
De löppt na all' de Blömtjes
De an de Seekant ſünd;

Und plückt ſe denn all de roden,
De witten de lett ſe ſtahn;
Denn ſeggen gelick alle Minſken,
Dat het dat Königskind dahn."

De Moder gung na de Karke,
De Dochter gung an dat Meer;
Se gung ſo alleen un ſo trurig
Dat Hart dat de' höer ſo ſeer.

„Och Fiſker, mien goode Fiſker,
Du ſüchſt, ik bin ſo krank,
Du kannſt je un muſt mi helpen,
Sett ut dien Fiſknett to Fank.

Hier hebb' ik mien Leevſte verlaren
Wat ik up Erden hadd',
Man riek will ik di maken,
Kannſt du uppfiſken de Schatt."

„„Föer ſo will ik dagelank fiſken,
Verdeen ik ok nix as Gott'slohn.""
He ſchmeet ſien Nett in dat Water,
Wat fung he? — de Königsſöehn!

„Dar Fiſker, mien leevſte Fiſker,
Dar nimm dien verdeente Lohn:
Hier heſt du mien golden Ketten
Un mien demanten Kron'."

Se neem höer Leevſt' in höer Arme,
Un küſſ'de ſien bleeke Mund:
„Och trohe Mund, kunnſt du ſpreken,
Denn word' mien Hart weer geſund."

Se drückde hüm faſt an höer Harte,
Dat Hart dat de' höer ſo ſeer;
Un langer kunn' ſe nich leven,
Se ſprung mit hüm in dat Meer.

Die Verwandtſchaft dieſer beiden Lieder iſt in der That höchſt merkwürdig. Sollte das nordiſche Lied mit den Schweden einſt nach Deutſchland gekommen und hier zu deutſchem Gepräge umgeſchmolzen ſein? Man kann aber nicht umhin dem deutſchen den Vorzug zu geben.

Digitized by Google

Wir nähern uns dem Södertelge-Kanal, der die tief in's Land eindringende Ostsee mit dem Mälar verbindet. Zur Linken gehen die wilden und malerischen Felsenufer der großen, in uralten Zeiten berüchtigten Insel Mörkö an uns vorüber. Hier hausten einst Wikinger und kühne Seeräuber in festen Burgen und Felsenhöhlen. Von ihnen ist nur noch die Erinnerung und die Sage geblieben. Aber dort auf der Höhe liegt herrlich und erhaben ein Schloß, dessen Name mit dem Andenken an eines der edelsten, ruhmreichsten Geschlechter Schwedens unzertrennlich verbunden ist. Nenne es dem Schweden, und seine Brust wird schwellen vor Stolz einem Volke anzugehören, aus dem ein solches Geschlecht entsprossen. Es ist Hörningsholm, das ursprünglich der Familie Sture gehörte, sodann auf die der Banér überging, und jetzt dem Grafen Bonde gehört. Hier lebte Sten Sture der jüngere, hier endete seine heldenmüthige Wittwe, Christina Gyllenstjerna, die tapfere Vertheidigerin Stockholms gegen Christian II. und seine Mordschaaren, ihre ruhmgekrönten Tage — Christina Gyllenstjerna, die allein, ein junges zartes Weib, den gesunkenen Muth ihres Volkes hob, die Bauernschaaren bewaffnete, Stockholms Mauern mit Kanonen besetzte, der Bürger Vaterlandsliebe neu

entflammte, und Monate lang allen Anstrengungen des Tyrannen trotzte, bis endlich Verrätherei sie zur Uebergabe nöthigte. Nach ihr lebte hier eine Frau, die der Schwede mit Ehrfurcht nennen wird, so lange noch ein Fünkchen des Sinnes in ihm glüht, der einst die Brust seiner großen Vorfahren erfüllte. Märta Lejonhufwud, die Wittwe des Reichraths Swante Sture, die Schwester der geliebten Gemahlin Gustav Wasa's Margaretha Lejonhufwud, suchte hier nach einem vielfach bewegten Leben, nach harten und schweren Prüfungen Ruhe und Frieden. Wohl selten hat eine Frau so vieles erduldet, und seltener vielleicht noch mit einer solchen Kraft, einer Kraft, einem Stolze, einem unbeugsamen Sinne, die ihr den Beinamen König Märta verschafften. Der erste harte Schlag, der sie traf, war der Tod des Vaters Erik Abrahamson Lejonhufwud, der unter dem Henkerbeile Christian's II. in dem berüchtigten Stockholmer Blutbade fiel. Ihre früheste Jugend hatte sie bei ihrer Mutter Ebba Wase im Kloster Wreta traurig verlebt, und ward dann wider ihren Willen mit Swante Sture vermählt. Einer ihrer Söhne fiel in der Schlacht bei Bornholm; einen andern, Nils, traf eine unerhörte Schmach.

Digitized by Google

Wir theilen dieſe in der That merkwürdige Begebenheit mit.

König Erik XIV., älteſter Sohn und Nachfolger Guſtav Waſa's, der ſpäter ſeine Tage im Kerker zu Gripsholm ſo traurig endete, fürchtete den mächtigen Adel und ſuchte ihn auf jede Weiſe zu unterdrücken. Das Mißtrauen, das ſeinem Character eigen war, und das er ohne Gegengewicht von ſeinem großen Vater geerbt hatte, ließ ihm keine Ruhe; überall witterte er Verſchwörungen gegen ſein Leben, und die Einflüſterungen ſeines Günſtlings Göran Perſſon trugen nicht wenig dazu bei, ihn in ſteter Furcht zu erhalten. Vielleicht war auch dieſe nicht ganz ohne Grund. Der alte Guſtav hatte eine böſe Saat geſtreut, als er den beiden jüngern Söhnen Johann und Karl Herzogthümer zutheilte, die ſie mächtig und unabhängig machten, und ihren Ehrgeiz reizten. Sie zählten viele Anhänger unter dem Adel, und es mochten ſich ihnen um ſo Mehre anſchließen, als König Erik die unteren Stände bei allen Gelegenheiten vorzog. Es kam bald zu einem Bruche zwiſchen Erik und Johann, und dieſer ward auf den Verdacht, daß er ſich mit den Dänen und Polen gegen ſeinen Bruder verbunden, in's Gefängniß geworfen. Hierdurch ward die böſe Stimmung,

Digitized by Google

die schon gegen den König herrschte, vermehrt, und es gelang dem arglistigen Göran Persson, das Mißtrauen Erik's zu einer Höhe zu steigern, die oft an Wahnsinn grenzte. Dieser Gemüthszustand, verbunden mit einer ungeheuren Heftigkeit, verleitete ihn häufig zu Schritten, die er zwar bald bereute und in seiner Wankelmüthigkeit wieder gut zu machen suchte, die aber nach und nach seine Macht untergruben, und endlich zu der furchtbaren Katastrophe führten, die ihm Thron und Leben kostete. Von allen hohen Geschlechtern des Landes fürchtete und haßte Erik besonders die reichen, mächtigen und vom Volke hochgeehrten Sture's*), und unter diesen wieder schien ihm keiner gefährlicher als Nils Sture, der Sohn Swante Sture's und seiner Gemahlin Märta Lejonhufwud. Er war ein in jeder Beziehung ausgezeichneter Herr, und vielleicht hätte Erik ihn weniger gefürchtet, wenn er nicht hellblondes, beinahe weißes Haar gehabt hätte. Der König glaubte

*) Man kann sich einen Begriff von ihrem Reichthume machen, wenn man liest, daß bei der Vermählung Sigrid's Sture, der ältesten Tochter des Swante Sture mit Ture Persson Bjelke im Jahre 1562 verzehrt wurden: 30 Ohm Wein, 4 Tonnen Meth, 12 Tonnen Kirschtrank, 1½ Tonne Most, 240 Tonnen Bier, 45 Ochsen, 200 Schaafe, 21 Schweine, 17 Kälber, 453 Kannen Honig u. s. w.

Digitized by Google

nämlich in den Sternen geleſen zu haben, daß ein Mann mit hellen Haaren ihn vom Throne ſtoßen würde*). Er äußerte ſeinen Widerwillen gegen ihn ſo vielfach und unverholen, daß Herr Nils endlich den Hof verließ und ſich nach dem Kriegsheere begab, das gegen die Dänen focht. Dies ward ſein Unglück. Die Schweden verloren die Schlacht bei Swarterå, und ihr Anführer, Jacob Häſtſko berichtete an den König, daß die Verrätherei Nils Sture's an der Niederlage Schuld ſei. Erik wagte jedoch noch nicht gegen ihn zu verfahren, empfing ihn vielmehr äußerſt gnädig, und ſchenkte ihm 200 Höfe mit dem Verſprechen ihm noch 200 andere zu ſchenken, falls er die deutſchen Reiter, die bei Swarterå die Flucht ergriffen und dadurch die Niederlage der Schweden beſchleunigt hatten, ſämmtlich niederhauen laſſen, und mit Mord und Brand mehrere Bezirke in Weſtgothland verheeren werde, die ſich geweigert an dem Bau der Feſtung Warberg zu arbeiten. Mit dieſem Auftrage ward er zur Belagerung der Feſtung Bohus abgeſchickt,

*) Auch ſein Bruder, der Herzog Johann, hatte ungewöhnlich blondes Haar. Erik fürchtete daher beide. Er hatte richtig in den Sternen geleſen, Johann ward ſein Mörder.

Digitized by Google

die von Nils Boje geleitet wurde. Er führte jenen Auftrag nicht aus, und als gar Boje dem Könige berichtete, „daß er sich bei der Belagerung verhalten, wie Einer, der mit Fleiß den Fortgang der schwedischen Waffen hemmen wolle," ward er sofort zum Könige nach Swartsjö beschieden, und hier bereitete ihm Erik eine Schmach, wie sie noch keinen edlen Schweden getroffen. In Swartsjö selbst nahm ihn der König sehr gnädig auf, und zog ihn sogar zur Tafel, erlaubte ihm auch nach Stockholm zu reisen. Als er hier einige Tage zugebracht hatte, ließ ihm Göran Persson melden, er werde wegen einer wichtigen Angelegenheit zu ihm kommen. Nils Sture machte alle Vorbereitungen, um des Königs Günstling würdig zu empfangen, und hatte keine Ahnung von dem, was seiner wartete. Plötzlich stürzt einer seiner Diener zu ihm herein mit der Nachricht, es zögen Herolde durch die Straßen, die laut ausriefen, daß Nils Sture ein Landesverräther sei. Unmittelbar darauf trat Göran Persson mit einigen deutschen Kriegsknechten herein, bestätigte die eben erhaltene Nachricht, und stellte es nun in Sture's Wahl, entweder auf einem Ackergaule und mit einer Strohkrone auf dem Haupte einen schimpflichen Einzug in Stockholm zu halten, oder sich

vor Gericht gegen die Anschuldigungen zu verantworten, die Göran Namens des Königs wider ihn erheben werde. Sture wählte natürlich das Letztere, konnte aber dadurch dem Schimpfe nicht entgehen. Nach einer zweitägigen Untersuchung ward er zum Tode verurtheilt. Dem Könige lag indeß mehr an einer Erniedrigung der mächtigen Familie, als an dem Tode des Nils Sture; er begnadigte ihn, aber die Gnade war eine Umwandlung der Todesstrafe in schimpflichen Einzug. Man wird in der That von Schauder erfaßt bei dem Gedanken an das, was jetzt vor sich ging. Am andern Tage ward der edle Sture von einem Haufen Kriegsknechte vor das Süderthor gebracht. Ein alter ausgehungerter Karrengaul wurde vorgeführt, und Herr Nils aufgefordert ihn zu besteigen; als er sich dessen weigerte, erfaßten ihn die rohen Kriegsknechte und setzten ihn mit Gewalt hinauf, wobei ihm der Hut vom Kopfe fiel, und das Blut ihm aus der Nase strömte; man hielt ihm die Arme fest, und er konnte nicht einmal das Blut abwischen, das über Gesicht und Kleidung floß. Nun begann der Zug; voran gingen je zwei und zwei in langer Reihe Bettelkinder und alte Weiber, und hintennach zog ein alter weißer Ackergaul eine Holzschleife, an die zwei junge Fich-

Digitized by Google

tenbäume so befestigt waren, daß die Wurzeln nachschleppten; sie sollten die Straße hinter dem Landesverräther rein fegen. An beiden Seiten gingen Kriegsknechte. Bei der Wohnung Göran Persson's hielt der Zug stille, und aus dem Hause desselben trat nun Jacob Teist, einer von Göran's Creaturen, mit einem betheerten Strohkranze und einem weißen Papierbogen hervor, setzte dem Sture den Kranz auf den Kopf, und legte das Papier vor ihm auf den Sattel mit den Worten: „Hier, Nils Sture, Du Verräther, hast Du das stattliche Geschenk, welches Du im Felde so wohl verdient hast, und hier ein Verzeichniß der Güter, die Dir versprochen worden.“ Sture rief laut, er habe das um den König nicht verdient, und forderte die umstehenden Kriegsknechte, die mit ihm im Felde gewesen, zum Zeugniß auf. Erbittert über den unerhörten Schimpf riefen diese einstimmig, Herr Nils habe sich gegen den Feind verhalten, wie es einem braven Schweden gezieme, und leide unschuldig, was ihm jetzt widerfahre. Da stürzte Göran Persson wüthend aus seinem Hause, bedrohte Sture und die Kriegsknechte, gab aber, als diese nicht aufhörten dessen Unschuld zu betheuern, das Zeichen den Zug fortzusetzen, der sich nun durch mehre Straßen

fortbewegte, und erst vor Sture's Hause hielt, in das er hinein gebracht wurde. In der Nacht darauf ließ ihn Persson heimlich in ein Gefängniß abführen. Unterdessen hatten aber Furcht und Angst vor der Rache des Adels den schwachen und wankelmüthigen König ergriffen, er bereute wieder, was er hatte geschehen lassen, und gab schon nach wenigen Tagen Befehl, den Sture aus dem Gefängniß zu entlassen. Ja er ging noch weiter; er beschied ihn zu sich — kaum acht Tage nachher — und gab ihm den Auftrag nach Lothringen zu reisen, um seine Vermählung mit der Prinzessin Renata zu vermitteln. Sture erwiederte, er sei zwar schuldig, dem Befehle seines Herrn und Königs Folge zu leisten, es wolle ihn aber bedünken, daß ein so beschimpfter und erniedrigter Mann wie er zu einem Freiersboten wenig passe. Erik entgegnete, der Einzug sei auf die Einflüsterungen böser Menschen geschehen, und er werde ihm fortan ein gnädiger Herr sein. Der König ließ hierauf an allen Straßenecken anschlagen und durch Herolde ausrufen, daß Niemand bei Lebensstrafe Herrn Nils seinen Einzug vorwerfen, oder etwas anderes als Gutes von ihm reden solle!*) Nils

*) Fryxell, Berättelser ur Swenska Historien.

Sture ſchrieb ſpäter an ſeine Eltern: „Ich trank einen Trunk in Stockholm, der Sinne, Freude und alle meine Wohlfahrt hier in der Welt verzehrt!“ und: „Ich hoffe einmal mich mit Anderem, als Brief und Siegel vertheidigen zu können.“

Dies war der Anfang der Leiden, die Frau Märta noch zu erdulden hatte.

Das nun anbrechende Jahr 1567 war „König Erik's unglücklichſtes Jahr“, wie er ſelbſt in ſeinem höchſt merkwürdigen Tagebuche ſchreibt. Und wahrlich, es war ein unglückliches für viele Andere, aber am allermeiſten für ihn, den Urheber aller der ſchrecklichen Vorfälle, die ſich nun ereigneten, für die er aber kaum zurechnungsfähig war. König Erik wußte wohl, daß die Sture's den ihrem Hauſe angethanen Schimpf nimmer verzeihen würden. Mehre Umſtände ließen ihn an eine große Verſchwörung dieſer und ihrer mächtigen Verwandten unter dem übrigen Adel glauben, und Göran Perſſon unterließ nicht ihn in dieſem Glauben zu beſtärken. Er lebte beſtändig in einer Furcht, die ihm weder Tag noch Nacht Ruhe ließ; heimliche Späher wurden in den Häuſern gehalten, die ihm jede verdächtige Aeußerung hinterbringen mußten, und er verdoppelte ſeine Leibwache. Einſt begegnete er einem Jäger Swante Sture's, der

Digitized by Google

in der einen Hand eine Flinte, in der andern deren Schloß hielt; er bildete sich ein, dieser sei ausgesandt, ihn zu ermorden; der arme Mensch ward in den Kerker geworfen, und man suchte ihn durch furchtbare Marter zu einem Zeugniß wider Sture zu bringen; aber vergeblich. Unterdessen sammelten der König und sein Günstling Beweise für die Verschwörung, und es wurde ein Reichstag nach Stockholm berufen, an welchem diese den Ständen angezeigt werden sollte. Hiezu mußte auch der Adel berufen werden, und diejenigen, auf deren Verderben es abgesehen war, die Vornehmsten im Reiche, wurden vorzugsweise beschieden, und zwar unter den gnädigsten Ausdrücken. Zuerst traf Erik Sture, der Sohn des Swante Sture und Bruder des Nils Sture, ein; er ward sofort in's Gefängniß geworfen. Als seine Mutter, Frau Märta, die Schreckensnachricht erhielt, eilte sie nach Stockholm, wurde aber nicht vor den König gelassen, sondern selbst festgesetzt. Nach und nach stellten sich Sten Lejonhufwud, Sten Banér, Abraham Stenbock, Iwar Iwarsson ein; alle wurden festgenommen, so wie auch der alte Herr Swante Sture, der zuletzt kam, und unterweges, nachdem er das Schicksal der übrigen und seiner eignen Gattin erfahren, in Sö-

Digitized by Google

dertelje das Abendmahl genommen hatte. Aus Furcht vor Unruhen verlegte der König den Reichstag nach Upsala, und dahin wurden nun auch die Gefangenen gebracht. Inzwischen war auch Nils Sture aus Lothringen mit dem Jawort der Prinzessin zurückgekehrt, nachdem er zuvor äußerst gnädige Briefe vom Könige erhalten. Zwar erfuhr er bald was sich begeben, dennoch aber reiste er nach Upsala. Kaum war er hier angelangt, wurde auch er gefangen gesetzt. Göran Persson und sein Anhang thaten alles mögliche den König aufzureizen. Die gesammelten, höchst schwachen Beweise ihrer Verrätherei wurden den Ständen vorgelegt, und der König hielt eine Rede, die aber, weit entfernt den beabsichtigten Eindruck zu machen, großes Mißvergnügen erregte, so daß er sich genöthigt sah die Versammlung aufzulösen. Er war in einem beklagenswerthen Zustande; bald quälten ihn Furcht und Mißtrauen bis zum Wahnsinn, bald wieder erfaßten ihn Mitleiden und Gewissensunruhen. Im Drange der letzteren ging er so weit, daß er an Swante Sture schrieb, er sei von seiner Unschuld überzeugt; ihre gemeinschaftlichen Feinde hätten alles angestiftet; er werde ihm schon Recht verschaffen. Auch Frau Märta hieß er

gutes Muthes zu ſein. Die Armen, ihre Hoffnung war von kurzer Dauer.

Mit dem 24. Mai brach der Unglückstag an für Erik ſowohl, wie für die Sture's. Erik hatte beſchloſſen ſich mit den gefangenen Herren zu verſöhnen. Angethan mit ſchwarzer ſpaniſcher Sammetkleidung, das Schwert an der Seite, eine ſchwarze Mütze mit ſchwarzen Federn auf dem Kopfe, begab er ſich zunächſt in das Gefängniß des Sten Leſonhufwud. Hier warf er ſich vor ihm auf die Knie und bat ihn um Vergebung, daß er ihn unſchuldig gefangen genommen. Herr Sten, auf's höchſte über dieſen Auftritt erſchrocken, fiel ſelbſt auf die Knie und bat um Gnade. Sie begaben ſich nun zu Swante Sture, wo ſich gleiches zutrug. Der König bat auch ihn um Vergebung, und begehrte eine ſeiner Töchter zur Gemahlin. Sture erwiederte tief bewegt, daß er, ſeine Tochter und Alles was er beſitze ſeinem Könige gehöre. Beide ſollten nun in Freiheit geſetzt werden. Da ward Erik plötzlich wieder von ſeinem unſeligen Mißtrauen erfaßt, und rief: „Ihr könnt mir doch nimmer die Beſchimpfung des Herrn Nils verzeihen!“ In dieſem Augenblicke trat Göran Perſſon hinzu, berichtete dem Könige, daß ſein Bruder Johann aus dem Gefängniſſe be-

Digitized by Google

freit worden und einen Aufstand veranlaßt habe. Der König stürzte hinaus, und Sture wie Lejonhufwud wurden wieder festgesetzt. Nach einer langen Unterredung mit Petrus Caroli, Ordinarius in Calmar, sah man am Abend desselben Tages den König in größter Aufregung in's Schloß — wo alle die gefangenen Herren saßen — eilen. Mit entblößtem Dolche stürzte er in das Zimmer des Nils Sture, und mit dem Rufe: „Bist Du endlich hier, Du Reichsverräther!“ stieß er ihm den Dolch durch den Arm. Sture zog ihn aus, wischte das Blut ab, küßte den Griff und gab ihn dem Könige wieder mit den Worten: „Gnädiger Herr, schonet meiner, ich habe Eure Ungnade nicht verdient!“ Erik rief: „Hört, wie der Schelm für sich bitten kann!“ Da sprang Einer seiner Trabanten, Namens Peder Williamson, hervor und vollendete den Mord, nachdem er seinem Opfer zuvor ein Auge mit der Hellebarde ausgestoßen. — Angst und Gewissensqual erfaßten den König; er eilte halb besinnungslos in das Gefängniß des Vaters, Grafen Swante Sture, und warf sich vor ihm auf die Knie mit dem Ausrufe: „Um Gotteswillen vergebt mir, was ich wider Euch gethan!“ Unter Thränen antwortete Sture: „Von Herzen will ich Euch Alles vergeben, wenn

— und eine furchtbare Ahnung durchzuckte ihn — wenn Ihr nur meines Sohnes geſchont! Vor Gott ſollt Ihr mir Rede ſtehen, wenn Ihr ihn geopfert habt!“ — „Ja ſeht,“ rief der König, indem er aufſprang, „das verzeiht Ihr mir nie, und deshalb muß Euch Gleiches geſchehen.“ Darauf eilte er fort auf dem Wege nach Flötſund, nur von einigen Trabanten begleitet — er war wahnſinnig! Sein alter Lehrer Beurreus folgte ihm nach, fand ihn auf dem Felde, und ermahnte ihn zurückzukehren; Erik ließ ihn von ſeinen Trabanten niederſtoßen, und ſandte nun Befehl, ſämmtliche Gefangene, mit Ausnahme des Herrn Sten, niederzumachen. Es waren aber zwei des Namens unter ihnen, Sten Leſonhufwud und Sten Banér; der unbeſtimmte Befehl rettete ſie Beide. Die Uebrigen wurden ſämmtlich ermordet. Zum alten Swante Sture begaben ſich mehrere Kriegsknechte; Einer von ihnen that als ſei er betrunken und fiel taumelnd auf ihn. Sture ſprach freundlich zu ihm: „Mein Freund, haſt Du zu viel getrunken, ſo gehe hin und ruhe aus.“ — „Ich kann es nicht thun!“ ſprach der Kriegsknecht. „Kannſt Du es nicht, ſo kann ich es!“ rief ein Anderer, ergriff den Diener des alten Grafen und warf ihn gewaltſam zur Thüre hinaus. Sture erbleichte

Digitized by Google

und fragte, warum er seinen Diener schlage? „Es wird Dir selbst noch schlimmer ergehen!“ war die Antwort. „Warum kommet Ihr her?“ sprach der Alte. „Seine Majestät hat mich noch heute seiner Gnade versichert. Ich werde doch wohl Frieden in meinem Gefängnisse haben?“ Der Anführer der Trabanten hieß ihn seine Seele Gott befehlen, denn sie seien ausgesandt ihn zu tödten. Nachdem er vergebens gebeten ihm zuvor einen Prediger zu senden, damit er beichten könne, hob er seine Hände zum Himmel, und sprach: „Nun, so befehle ich meine Seele in Gottes Hände, mein Leib ist in der Menschen Gewalt.“ Einer der Trabanten stieß nach ihm mit der Hellebarde, traf ihn aber nur an der Schulter. „Gott sei mir gnädig!“ rief der Greis, „Du Armer stießest nicht recht.“ Er fiel auf sein Bett, zeigte selbst auf sein Herz und hieß sie zustoßen. Er starb von vielen Stichen durchbohrt *).

Und Frau Märta? Sie rächte sich an dem Mörder ihres Gatten und ihrer Söhne, indem sie seine vierjährige Tochter, Sigrid Wasa, die nach des Vaters Entthronung mit Mutter und Geschwistern dem Elende preisgegeben waren, zu

*) Fryxell.

Digitized by Google

ſich nahm und mit mütterlicher Zärtlichkeit aufzog. —

Das Maaß ihrer Leiden war aber noch nicht voll. Sie zog nach Hörningsholm, von wo aus ſie ihre vielen Güter mit der ihr eignen Einſicht und Kraft verwaltete. Zwei Söhne und fünf Töchter waren ihr noch geblieben, und ſie durfte von der Zukunft hoffen, daß die Freude in dies Schloß wieder einkehren werde, wo ſie früher dem Reichthume, der Ehre, dem unbefleckten Namen gefolgt war. Wir kommen aber jetzt zu einer Begebenheit, die der edlen, ſtolzen, hochherzigen Frau nicht weniger Schmerz bereitete als Alles, was ſie bereits erlebt.

Unter den nahen Verwandten, die häufig nach Hörningsholm kamen, war auch Erik Stenbock, Sohn des Guſtav Olsſon zu Torpa und der Brita Leſonhufwud. Er faßte bald eine leidenſchaftliche Liebe zu Fräulein Malin, der zweiten Tochter des Hauſes, und dieſe erwiederte ſeine Neigung. Die Gräfin Märta aber wollte ihre Verbindung der nahen Verwandtſchaft wegen nicht zugeben; ſie waren Geſchwiſterkinder. Erik Stenbock wandte alle erdenklichen Mittel an, die Mutter zu bewegen, allein vergebens. All ſein Flehen, alle Bitten ſeiner Geliebten, der Geſchwiſter, der

Digitized by Google

Verwandten, vermochten nichts über die unbeugsame Gräfin. Sie hatte den Erzbischof Laurentius in Upsala befragt, dieser aber eine Ehe unter so nahen Verwandten für unzulässig erklärt. So verging ein Jahr nach dem andern. Die beiden Liebenden sahen ihre Jugendzeit dahin fliehen, Herr Erik hatte bereits sein vier und dreißigstes, Fräulein Malin ihr drei und dreißigstes Jahr erreicht, ihre Neigung, ihre gegenseitige Liebe dauerte aber ungeschwächt fort. Endlich beschlossen sie mit einander zu fliehen. Stenbock hatte dem jungen Herzog Karl — dem nachherigen König Karl IX. — sein Vorhaben vertraut, und dieser gab ihm 200 Reiter zu Hülfe. Er verbarg sie in der Nähe des Schlosses und eilte selbst mit seiner Schwester Cäcilia hinauf. Die Flucht ward auf den andern Tag festgesetzt. Fräulein Malin brachte eine angstvolle Nacht zu. Als der Morgen erschien, warf sie sich auf die Knie und betete unter heißen Thränen. Die ältere Schwester, Frau Sigrid, trat herein, und als sie sie beten sah, sprach sie: „Gott segne Euch! Ihr habt eine gute Handlung vor.“ — „Gebe Gott, sie wäre gut!“ erwiederte Fräulein Malin. „Wohl ist es gut,“ sagte Frau Sigrid, „zu Gott unter Thränen zu beten.“ „Ach!“ brach Malin schluchzend aus, „wenn

Digitized by Google

auch alle die Meinigen mich verstoßen, Ihr werdet doch Euer treues Herz nicht von mir wenden!“ Erstaunt und nicht wissend was das zu bedeuten habe, antwortete Sigrid: „Warum redet Ihr so? Noch nie hat Einer aus dem Geschlechte der Sture etwas gethan, weshalb wir unsere Herzen von ihm wenden müßten.“ Vielleicht hätte Malin der Schwester Alles entdeckt, aber diese ward von der Mutter abgerufen. Sie ging in ein anderes Zimmer, wo Mehrere der Ihrigen versammelt waren. Da trat Herr Erik herein, grüßte die Anwesenden, und forderte Malin auf, das neue Pferd zu sehen, das er ihr geschenkt, und welches unten im Schloßhofe stehe. Sie willigte ein, und nun gingen beide in den Hof, wo das Pferd vor einen Schlitten gespannt stand. Malin bat die alte Amme ihrer Geschwister Nils und Anna mit einzusteigen, und so fuhr sie Stenbock in Gegenwart der Dienerschaft hinaus, die nichts ahneten, und hierin nur eine gewöhnliche Lustfahrt sahen. Als aber die Amme merkte, daß Herr Erik den Weg nach dem Meere nahm und so schnell fuhr, ward sie ängstlich und fing an zu rufen. Erik setzte ihr eine kurze Büchse, die er mitgenommen, auf die Brust und gebot ihr Schweigen. So gelangten sie auf das mit Eis belegte Meer, die

Digitized by Google

verborgenen Reiter sprengten hervor, umgaben den Schlitten, und nun ging's mit Sturmeseile nach Swärdsbro, wo Alles zu ihrem Empfange bereitet war. Die Reiter hielten Wache um das Haus.

Als Herr Erik auf's Meer fuhr, trat zufällig Fräulein Margaretha Sture in ein Fenster des Schlosses, erblickte sie, und ahnte gleich, was hier geschehen. Auf ihren Ruf, Erik entführe die Schwester, stürzte die alte Gräfin hinaus, fiel aber ohne Besinnung auf der Treppe nieder. Als sie wieder zu sich kam, befahl sie Frau Sigrid nachzueilen und die Schwester zurückzubringen. Laut klagend saß sie unterdessen auf der Treppe; der neue Schlag, der sie getroffen, hatte ihre Kraft gebrochen. Da trat Erik's Schwester, die Gräfin Cäcilia, zu ihr, beklagend, daß ihr Bruder ihr solches angethan; sie betheuerte nichts davon gewußt zu haben, würde aber nimmer geglaubt haben, daß Frau Märta es so zornig aufnehmen würde. „Gott strafe Euch und Euren Bruder, die Ihr mein Kind geraubt habt!“ rief die alte Gräfin; „zieht nun wenigstens nach und schützet sie, daß ihr keine Schande widerfahre!“ Cäcilia schwieg und entfernte sich.

Frau Sigrid hatte nicht vermocht, die Schwe-

Digitized by Google

ſter zur Rückkehr zu bewegen. Auf alle ihre Vorſtellungen, auf die Schilderung vom Schmerze der Mutter antwortete ſie nur mit Thränen. Sigrid verſprach ihr Verzeihung, falls ſie wiederkehre. Wenn die Mutter in ihre Verbindung mit Stenbock willigen wolle, werde ſie zurückkehren, ſprach ſie. Das konnte Frau Sigrid nicht verſprechen, ſie kannte den unerſchütterlichen Sinn der Mutter, und ſo kehrte ſie unverrichteter Dinge zurück. Das war ein ſchweres Leid für die hart geprüfte alte Gräfin. Sie ſah keinen Ausweg, kein Mittel gegen die Schande, die ihr Haus getroffen. Der Entführer war mächtig und angeſehen, ein Bruder der Königin Wittwe, vom Herzoge Karl unterſtützt, und in der beſondern Gunſt des Königs. Dennoch beſchloß ſie nicht nachzugeben.

Fräulein Malin reiſte unterdeſſen mit der Gräfin Cäcilia und Herrn Erik zu deſſen Schwager, Per Brahe auf Sundholm in Weſtgothland. Erik ließ ſie hier zurück und eilte nach Stockholm. Hier war aber ſchon eine Anklage wider ihn von Seiten der Gräfin Märta an den König Johann III. gelangt; er ward nicht allein ſeiner Belehnungen und Aemter entſetzt, ſondern auch feſtgenommen. Durch die Vermittelung ſeiner

Digitized by Google

Verwandten erlangte er indeß ſeine Freiheit wieder, und er that nun Alles, um die Verwandten ſeiner Geliebten für ſich günſtig zu ſtimmen; es gelang ihm mit allen, nur die Mutter blieb unbeweglich. Er ſchrieb an die lutheriſche Akademie in Roſtock, erhielt von dort ein Gutachten der Theologen, daß Ehen unter Geſchwiſterkindern zuläſſig ſeien, und ſchickte es ihr; vergeblich. Ueber fünf Vierteljahre waren bereits ſeit der Flucht verfloſſen, die beiden Liebenden verzweifelten daran, die Mutter zur Einwilligung in ihre Verbindung bewegen zu können, und reiſten daher jetzt über die däniſche Grenze nach Halland, wo ſie ſich von einem däniſchen Prediger trauen ließen. Es geſchah dies ohne Wiſſen der alten Gräfin; die Nachricht erbitterte ſie noch mehr, und trotz der Fürbitten des Königs ſelbſt, der Königin Wittwe, der Prinzeſſinnen, aller Räthe des Reichs und der mächtigen Verwandten Stenbock's wollte ſie weder von ihrer Tochter noch von ihrem Schwiegerſohne etwas wiſſen.

Der Zorn der Mutter laſtete ſchwer auf dem Herzen der Tochter. Seit ihrer Flucht von Hörningsholm hatte ſie ſich nur in Schwarz gekleidet, keine Edelſteine, keinen Schmuck irgend einer Art hatte ſie anlegen wollen. Sie hörte nicht auf die traurigſten Briefe

Digitized by Google

an ihre nächsten Verwandte zu schreiben, sie um Gottes willen bittend, die Vergebung der Mutter zu bewirken. Diese ließ sich endlich erweichen und erlaubte den beiden Verstoßenen zurückzukehren. Drei Jahre waren seit ihrer Flucht verflossen. Sie kamen, aber noch immer konnte sich Frau Märta nicht entschließen sie vor sich zu lassen, sie mußten ihre Wohnung in einem nahen Badehause aufschlagen. Man werfe der starken edlen Frau nicht Härte, nicht Starrsinn vor. Sie hatte Schreckliches erduldet, mit Kraft und ungebeugtem Sinne hatte sie es ertragen, denn es war nur Unglück, das ihr Haus getroffen, der Name Sture stand in unbeflecktem Glanze da; die Flucht der Tochter war in den Augen der Heldenfrau ein Schandfleck, es war der erste. Sie war aber Mutter, die noch immer geliebte Tochter war ihr nahe, die Geschwister flehten, der Winter rückte heran, Malin war kränklich und tief gebeugt — sie gab nach und ließ sie zu sich auf's Schloß kommen. Es war ein rührender, erschütternder Auftritt, der jetzt stattfand. Im großen Saale des Schlosses saß Frau Märta im Hochsitze, die Kinder standen alle um sie her in banger und doch freudiger Erwartung; die Thür ging auf, Malin trat herein — da streckte die Mutter die Hände nach ihr aus und

rief mit tief bewegter Stimme: „Ach, Du unglückliches Kind!“ Malin stürzte nieder auf ihre Knie, schleppte sich so durch den Saal zur Mutter hin, flehte unter heißen Thränen um ihre Verzeihung, und legte den Kopf in ihren Schooß. Alle weinten, auch der Mutter Augen waren naß. Sie hob den Kopf der Tochter auf, legte ihn an ihre Brust, und sprach: „Bitte Gott Dir Deine Sünden zu vergeben, mein armes Kind; ich habe Dir schon verziehen!“ Da hob sie sie auf, und Alle umarmten einander unter Freudenthränen.

Einige Wochen später gebar Malin einen Sohn. Frau Märta stellte ein großes Kindelbier an, bat den König Johann, den Herzog Karl und alle Prinzessinnen zu Gevattern, und gab Malin eine Aussteuer wie ihren andern Töchtern. So hatte diese denn das Ziel ihrer Wünsche erlangt, aber das Bewußtsein der Schuld trübte ihr Glück; erst lange nachher, auf ausdrücklichen Befehl der Mutter, wagte sie es die schwarze Tracht abzulegen und sich mit Juwelen und freundlicheren Farben zu schmücken.*) — Märta Lejonhufwud verlebte ihre letzten Tage in Frieden, und ihr Andenken wird auf die spätesten Nachkommen übergehen.

*) Fryxell.

Eine ihrer Töchter vermählte sich mit dem Reichsrath Gustav Banér und dessen Sohn, der später unter Gustav II. Adolph so berühmt gewordene Feldherr Johann Banér ward auf Hörningsholm auferzogen. Wenn man an dem Schlosse vorüberfährt, wird der Kapitain des Dampfschiffs gewiß nicht unterlassen, das zu bemerken, und zugleich ein merkwürdiges Ereigniß aus der ersten Kindheit des großen Mannes zu erzählen. Er lag einst im offnen Fenster des dritten Stockwerks und spielte mit einer Schürze, die er ausspannte; es sei das Segel eines Schiffes, sagte er, mit dem er nach Deutschland segeln wolle. Da verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte hinab auf den Felsen am Schlosse — er war unbeschädigt! Er selbst behauptete nachher, der Gärtner habe ihn in seiner weißen Schürze aufgefangen, aber Niemand hatte einen Gärtner, noch sonst Jemanden gesehen. Als Gustav Adolph dies erfuhr, rief er aus: „Dieser Knabe ist von der Vorsehung zu etwas Großem bestimmt!“ Und das war er in der That; denn von allen Helden des dreißigjährigen Krieges war keiner größer als er. —

Mein Blick weilte noch lange auf dem Schlosse, bis es hinter andern Inseln verschwand. — Laube hat „Französische Luftschlösser“ geschrieben; hätte

Digitized by Google

ich ſeine Feder, ſeine Gewandtheit, ſeine Phantaſie, ich würde wiederum nach Schweden reiſen, von Schloß zu Schloß wandern, und die großen Erinnerungen aufzeichnen, die ſich an ſie knüpfen. Die äußere Geſchichte Schwedens, wer kennt nicht ihren Reichthum, ihren Glanz! Die innere aber mit ihrer unerſchöpflichen Fülle liegt noch größtentheils in den Archiven verborgen; es würde wahrlich der Mühe lohnen, ſie an das Tageslicht zu fördern, ſie in lebendige Bilder zu bringen, wie es Laube gethan.

Der Södertelge-Kanal hat nichts merkwürdiges, als daß er ſchon unter Engelbrecht im Jahre 1435 begonnen, und erſt im Jahre 1819 vollendet wurde. Die Stadt Södertelge ſelbſt zählt unter ihren 1000 Einwohnern viel alte Weiber, welche ein niederträchtiges, aber in Schweden *) berühmtes Gebäck feilbieten; die Gewandheit, mit der ſie — trotz der ſchweren Korbladung — das langſam durch den engen Kanal ziehende Dampfboot erſtürmten, war in der That bewundernswürdig und trug nicht wenig zur Erheiterung der Geſellſchaft bei.

*) Von gutem Brode haben die Schweden keinen Begriff.

Die erste Insel im Mälar, an der wir vorüber ziehen, die Insel Björkö, weckt große Erinnerungen aus der Vorzeit in uns. Auf ihr lag die mächtige und reiche Stadt Björkö, die sich einst rühmte ein Heer von 15,000 Mann ohne alle Beschwerde aufstellen zu können, und deren Bürger so reich waren, daß die Dänen, welche einmal die Stadt belagerten, sehr mäßig und milde zu verfahren meinten, indem sie jedem eine Brandschatzung von hundert Mark Silber auferlegten. Hier war es, wo zuerst das Evangelium dem Norden gepredigt wurde; Ansgarius, der Apostel des Nordens, fand hier einen fruchtbaren Boden für die Saat, die er ausstreute, und unter allen Königen Schwedens und Norwegens waren die Könige auf Alsnö — einem kleinen benachbarten Eilande — die eifrigsten Verfechter und Verbreiter des Christenthums. Aus diesen ersten Zeiten erzählt man folgende Sage. Einst ward eine große Volksversammlung bei Björkö gehalten, um über Religionsangelegenheiten zu verhandeln. Die Heiden sahen mit Schrecken die Zahl der Christen sich mehren, ihre Priester reizten sie zum Widerstande. Ein angesehener Heide erhob sich in der Versammlung, und sprach, es seien Götter genug in Schweden, man solle keinen neuen

Digitized by Google

annehmen; wolle man aber durchaus ihre Zahl vermehren, so möge man lieber einen eingebornen Schweden unter die Götter aufnehmen; er schlage den König Erik vor, unter dem das Land Glück und Frieden genossen. Da trat Hergeir, einer von des Königs Statthaltern, der von Ansgarius getauft worden, hervor und fragte, wie sie Hülfe und Beistand von selbstgemachten Göttern erwarten könnten, während sie doch täglich die Wunder sähen, die der Gott der Christen verrichte. Unterdessen hatten sich schwere Wetterwolken über ihrem Haupte gesammelt. Vom Geiste des Herrn erfaßt sprach Hergeir: „Betet zu Euern Göttern, den Regen von Euch abzuhalten; ich werde zu meinem, und aller Welt wahrhaftigem Gotte beten, und kein Tropfen soll mich und dieses Kind, das mich begleitet, berühren!“ Der Vorschlag ward angenommen, die Heiden riefen ihre Götzen an, Hergeir ließ sein Gebet zum Allmächtigen hinauf steigen — ein Sturzregen fiel herab und übergoß die Heiden; Hergeir aber und der Knabe standen trocken in ihrer Mitte, kein Tropfen hatte sie berührt. Die Heiden staunten, und Viele wurden für die neue Lehre gewonnen.

Später ward diese Stadt vom norwegischen Könige Olof dem Heiligen zerstört. Ein Theil

der Einwohner beſchloß ſich anderswo anzubauen. Sie höhlten einen Balken aus, füllten ihn mit koſtbaren Gegenſtänden und warfen ihn in den See; an dem Orte, wohin ihn die Wellen treiben würden, wollten ſie ſich niederlaſſen. Der Balken gelangte an eine Inſel in der Mündung des Mälar, und hier wurde — ſo berichtet die Sage — der erſte Grund zu einer Stadt gelegt, die Stockholm, die Balkeninſel, genannt ward.

Weiter hin im Mälar fällt das Auge auf einen ſeltſamen Gegenſtand. Auf einem ſchroffen Felſen ſieht man eine eiſerne Stange, die einen gewaltigen Hut trägt. Man fragt verwundert, was das zu bedeuten habe. Der Hut — lautet die Antwort — dient zur Erinnerung an einen König der Vorzeit, Namens Erik Emundſon Wäderhatt*). Man ſagt von ihm, daß er auf allen ſeinen Seezügen immer günſtiges Wetter gehabt; wohin er ſeinen Hut ſchwenkte, dahin blies der Wind.

Doch genug. Ich würde nicht aufhören, wollte ich alle die Sagen mittheilen, die ſich hier an jede Inſel, jede Klippe knüpfen.

*) Wetterhut.

XV.

Schon manches Bild aus dem Norden habe ich Dir vorgeführt, mehr oder weniger treu, gelungen vielleicht gar. Aber ein Bild von Stockholm! Iſt es möglich ein ſolches zu entwerfen? Reicht das ſchwache Wort hin eine Anſchauung von dem zu geben, was Jeden, der es in ſeiner lebensvollen Wirklichkeit erblickte, zu Staunen, Bewunderung, Entzücken hinriß? Biſt Du da geweſen, haſt Du auf der höchſten Felſenſpitze des Thiergartens bei Byſtröms Villa geſtanden und Dein Auge hinſchweifen laſſen über die von den Strahlen der Abendſonne beleuchtete Stadt und Gegend — haſt Du am frühen Morgen von Moſebacke einen Blick hinausgeſandt auf das Panorama zu Deinen Füßen — Du wirſt mir antworten: nein, nein! Laß ab, es wird Dir nimmer gelingen! — Und Du haſt Recht, gelin-

Digitized by Google

gen kann es mir nicht. Und dennoch — ich zeigte einst einem Freunde, einem Maler, die Kopie eines Gemäldes von Raphael, er sah es an und rief: das Bild ist nicht zu verderben! So ist es mit Stockholm — eine Schilderung kann es nimmer erreichen, aber es ist nicht zu verderben. Und so wage ich mich an das Bild. Warst Du da, ergänze es aus der Fülle Deiner Erinnerungen. Dich aber, dem es so gut nicht geworden, möge es treiben hin zu reisen!

Wir versetzen uns mit einander auf das Dampfboot Swithiod, das wir in Lübeck bestiegen haben. Drei Tage schon durchschnitten wir die Wellen der Ostsee, nur ein kurzer Blick ward uns hin und wieder auf die Küsten Schwedens vergönnt; da endlich erscheinen die nackten, öden Scheeren, durch die hindurch wir in die tiefe Bucht eindringen werden, an deren Ende Stockholm liegt. Nach und nach bekleiden sich die Felseninseln mit spärlichem Grün, immer zahlreicher drängen sie sich um uns, wir winden uns durch ein Labyrinth hindurch, dessen Ausgang wir nirgend sehen. Die Bucht wird enger, die Küsten steigen in massenhaften Felsen empor, das Gewirr der Inseln nimmt zu. Und wieder dehnt die Bucht sich aus zu einem weiten Becken, mit hunderten von Ei-

Digitized by Google

landen besäet, die jetzt schon in ihren mannichfaltigen Tinten das Auge erfreuen: es ist nicht mehr der graue öde Fels, er hat sich mit reicher Waldung und blumigten Weiden in reicher Abwechselung bedeckt. Von nun an ist es ein beständiger Wechsel von engen Durchfahrten zwischen hohen Felsenwänden, und solchen weitern Becken mit ihren Inselgruppen; das Wilde einer echt nordischen Natur mildern das sanfte Grün des Laubholzes und die Blumenpracht der Wiesen; unzählige Buchten schneiden tief ins Land hinein, und mit Freuden erblickt das Auge endlich hier eine Bauernhütte, dort ein Dörfchen, eine Kirchthurmspitze — wir sehnten uns nach Menschenleben, denn tiefe Einsamkeit umgab uns, eine lautlose Stille durch nichts gebrochen als durch das Rauschen der Räder unsers Dampfboots. — Auf hoher Landspitze erhebt sich vor uns eine Mühle — jetzt gilt's das Auge öffnen, denn Stockholm wird sich vor uns entfalten. Wir erreichen sie, das Steuer dreht sich und — das hatten wir nicht erwartet!

Schweden ist reich an Gegensätzen, an frappanten Contrasten, die ohne alle Vermittelung in einander überspringen; die wildeste Natur weicht urplötzlich der lieblichen, anmuthigen, der Berg wandelt sich in Ebene, die Ebene steigt zu zacki-

Digitized by Google

gem Fels empor; eben erſt der ſchaurige Wald mit ſeiner tiefen Einſamkeit — wir hielten ihn für endlos — und hier ein unabſehbares, heiteres Hügelland mit unzähligen Seen *), Hainen, fruchtbaren Feldern, freundlichen Landhäuſern; hier eine blumige Wieſe — ſelbſt der Süden vermag eine reichere Blumenpracht nicht aufzuweiſen — und inmitten dieſer lieblichen Blüthen erheben ſich unzählige nackte, graue, unheimliche Steinblöcke. So wechſeln auch Winter und Sommer; vor wenigen Tagen ſtarrte Alles noch von Eis und Schnee, und heute grünen Buſch, Baum und Wieſe, der gefeſſelte Bach hat ſeine Bande geſprengt und ſpringt in luſtigen Sätzen und wie trunken von der wieder erlangten Freiheit — ſo ſchnell, ſo unerwartet ſtrömt die Sonne ihre Wärme aus, daß man kaum Zeit hat, den Pelz mit leichter Kleidung zu vertauſchen. Auch hier überraſcht uns zunächſt die

*) Eine Gegend in Weſtgothland zwiſchen dem Bergrücken Billingen und der Stadt Skara — Walla Härad genannt — zählt nicht weniger als 360 Seen, und in einem einzigen Kirchſpiele des nördlichen Weſtmanlands — Nya Kopparberg — finden ſich über hundert. Man kann ſich denken, welche Mannichfaltigkeit ſie in die Gegend bringen. — An Naturcontraſten iſt übrigens keine Provinz reicher als Weſtgothland.

Digitized by Google

plötzliche, nicht geahnte, durch nichts angedeutete Umwandlung in dem Maaße, daß wir völlig verſtummen, wir unterliegen der Macht eines Zaubers. In tiefſter Einſamkeit hatten wir uns durch das Labyrinth der Scheeren durchgewunden, wir hatten nackte hohe Felſenwände geſtreift, der Norden hatte uns mit ſeiner ganzen Eigenthümlichkeit, ſeiner Verlaſſenheit, ſeiner Härte und ſeiner Wehmuth, ſeiner Sehnſucht und ſeiner Hoffnung umgeben, und nun — ein weites freies Waſſer, überſäet mit Schiffen aller Art und aller Größe, hier ruhend an ihren Ankern, dort mit ſchwellenden Segeln die Wellen durchſchneidend, Dampfböte dahinbrauſend nach allen Seiten — im Hintergrunde und zu den Seiten Stockholm im Halbzirkel ſeine Häuſermaſſen entfaltend, die mit Wald und Fels, an den ſie ſich lehnen, den ſie bis zur höchſten Höhe erſteigen, ein Ganzes bilden, wunderbar, fremdartig, nie geſehen. Wie wir uns nähern, wie wir uns von der erſten Ueberraſchung erholt, vermögen wir die Einzelnheiten zu unterſcheiden. Links erhebt ſich das Ufer unmittelbar aus dem Waſſer zu hohem weithin ſich erſtreckenden Felſen; jede vorſpringende Fläche hat ein Landhaus in Beſitz genommen, deſſen glücklichen Beſitzer an jedem Morgen das Zauberpanorama zu ſeinen Füßen neu entzückt und be-

Digitized by Google

geistert; weiterhin aber steigen die Häuserreihen hinan, eine über die andere bis zur obersten Fläche des Felsens, wo eine mächtige herrliche Kirche mit hoher Kuppel, von grünenden Bäumen umgeben, sie alle überragt — es ist wie ihre Hand, die zum Gebet und Dank zum Himmel sich erhebt. Und vor uns erstrecken sich an dem schönen Kai hinter einem Wald von Masten die vom Felsen hinabsteigenden Häuserreihen weiter, um rechts im Hintergrunde wieder die Höhen einzunehmen, die sie nun untermischt mit dem Grün der Bäume in unabsehbarer Weite mit ihren rothen Dächern bedecken. Rechts aber erhebt sich der Thiergarten mit seinen schönen Villa's, seinen Eichen, Fichten, Felsen, und davor liegen die Eilande Beckholm, Castellholm mit seinen Batterien, Skeppsholm mit seinen von Fels und Baum umgebenen Arsenälen und seiner schönen Kirche. Unstät fliegt unser Blick von einem Punkt zum andern, wo soll er ruhen? Es ist so schön da im Süden, wo die Häuser mit dem Granit himmelan steigen — und gegenüber, wie malerisch erhebt sich der Thiergarten aus den Fluthen, diese köstliche Anlage, von der wir schon so viel gehört, wo Natur und Kunst sich zu ihrem Meisterwerke vereinigt, wo Groß und Klein, Vornehm und Gering hineilt auszu-

Digitized by Google

ruhen von der Laſt des Tages, und neue Kraft zu neuer Arbeit ſich zu holen — doch da vor uns im Weſten dieſes Schiffsgewimmel, dies mannichfaltige Leben, und dahinter — ja da haftet der Blick an dem Juwele Stockholms, an ſeinem Stolz, das Königliche Schloß erhebt ſich hoch und hehr über alle ſeine Umgebungen, es iſt unmöglich den gefeſſelten Blick davon abzuwenden; Europa hat kein ſchöneres, oder doch hat ſicher keines ſolche Lage, denn hier iſt es, als wenn Natur und Menſchen Alles aufgeboten hätten, es in der ganzen Fülle der Schönheit und Majeſtät erſcheinen zu laſſen.

Da haſt Du, lieber Leſer, ein flüchtig hingeworfenes Bild von Schwedens Hauptſtadt, wie ſie dem erſten Blicke erſcheint: thue Du das reichſte Colorit hinzu, miſche die mannichfaltigſten Farben zu grauem Geſtein, zu bunten Häuſern, zum grünen Wald, zu Paläſten und Kirchen, wie zur niedrigen Hütte, zu rothem Granit, zu blauer Fluth, zu ſchimmerndem Segel und wehendem Wimpel, — wähle Dir ſelbſt die Beleuchtung, laß das Ganze unterm klaren blauen Himmelsgewölbe ſich baden in einem Meer von Licht, oder die ſchwere Wolke jage ihre Schatten darüber hin; laß die ſinkende Abendſonne mit ihren ſchrägen

Digitized by Google

Strahlen Dächer, Thürme, Baumwipfel und Felsenrücken vergolden, oder laß es schimmern im Morgenroth. Liebst Du den Schein des Mondes? Kennst Du sein Licht im Norden? — O dann kennst Du den Mond nicht. Ziehe hin und lasse ihn aufsteigen über Stockholm!

Der Södertelge-Kanal brachte uns in den Mälar. Der Anblick Stockholms von dieser Seite ist zwar mit dem eben beschriebenen nicht zu vergleichen, die Fahrt an sich aber ist unbeschreiblich reizend. Man zieht an den schönsten, mit der üppigsten Vegetation bedeckten Inseln vorüber; wo man das Auge hin wendet, erblickt man Schlösser und Landhäuser; die Menge von Böten und Schiffen, die hin und her segeln nach allen Richtungen geben dem Ganzen ein Leben, wie man es im Norden nicht gewohnt ist. Der Bären-, der Roxen-, der Wetter-See sind wohl schön, aber es fehlt ihnen eben dieses Leben. Man zählt im Mälar nicht weniger als 1260 Inseln, auf denen in der reizendsten Umgebung 80 Schlösser, größere Höfe und Landhäuser liegen, und diese Inseln sind auf einer Fläche von 24 Quadratmeilen vertheilt,

Digitized by Google

in allen Größen, in allen Gestalten. Da der See gegen 18 Meilen lang, also verhältnißmäßig nur sehr schmal ist, so kann man sich denken, wie nahe oft jene Eilande an einander rücken, und welchen Reiz diese engen Durchfahrten bieten. Wo die Wasserfläche frei ist, erblickt man die nicht weniger schönen Ufer. — Wie so vieles Andere in Schweden, hat auch der Mälar seinen mythischen Ursprung. Zur Zeit, als König Gylfe über Swithiod herrschte, kam ein schönes Weib an seinen Hof; niemand kannte sie. Von Westen, sagte sie, sei sie her gewandert, um beim Klange der Harfe ihre Lieder dem Könige zu singen. Odin aber hatte sie hergesandt, es war Gefion, eine der Asynien. Der König, entzückt von ihrem Gesange, schenkte ihr zum Lohne ein Stück Land so groß, als vier Ochsen in einem Tage und einer Nacht würden umpflügen können. Gefion holte vier Ochsen aus Jotunheim, ihre Söhne von einem Riesen, und spannte sie vor den Pflug, der so breit war und von ihnen so mächtig gezogen wurde, daß ein großes Stück Landes ins Meer hinausgerückt ward. Gefion befestigte es und nannte es Sölund. Es ist die Dänische Insel Seeland; wo sie gepflügt hatte entstand aber ein

Digitized by Google

großer See Namens Lauger, der später Mälar genannt wurde. So die Edda.

Es kann mir nicht in den Sinn kommen, einen Wegweiser durch Stockholm zu schreiben, — deren giebt es genug*) — nur eine flüchtige Uebersicht, dann dieses oder jenes vereinzelte Bild, mögen hier Platz finden. Wie ein diesem Bande beigefügter Plan ergiebt, besteht die Stadt aus drei Haupttheilen: Norrmalm, die eigentliche Stadt und Södermalm, die alle drei einen ganz verschiedenen Charakter haben. Norrmalm liegt allein auf dem festen Lande, es ist das Quartier der Reichen und Vornehmen, die freilich auch recht arme Nachbarn haben. Breite, schöne, gerade Straßen ziehen sich, theils horizontal — wie die Drottninggata (Königinstraße) — theils die Höhen hinan — wie die Regeringsgata — durch die Länge desselben, und werden wiederum von einer Menge Querstraßen, die man Gränd nennt, durchschnitten. Es ist hier trostlos öde und

---

*) Ich empfehle: Promenades dans Stockholm et aux environs etc. par *A. T. Labau*. Stockholm 1842.

Digitized by Google

einsam; ich kenne nichts Langweiligeres als Norrmalm *). Eine herrliche Brücke **) verbindet dies Quartier mit der Stadt. Hier ist es ganz anders; schon die Brücke wimmelt von Menschen, vor uns liegt das herrliche Schloß, hinter dem alterthümliche Gebäude in engen Straßen sich erheben; Handel und Wandel haben hier ihre Stätte. Vor einer Reihe hoher zum Theil schöner Häuser zieht sich ein breiter, prächtiger Kai hin, an dem hunderte von Schiffen aller Nationen ihre Waaren umtauschen; der Blick auf die Ostseebucht mit ihren zahllosen Fahrzeugen, auf die Felsen des Söder, auf Skeppsholm, Castellholm, den Thiergarten ist wahrhaft bezaubernd. Und nun wieder Södermalm — oder Söder, wie dieser Stadttheil gewöhnlich genannt wird — wie verschieden von allem Uebrigen! Die Straßen liegen terrassenförmig über einander; auch in ihrer Länge steigen sie den Fels bald hinauf, bald hinab; hölzerne Treppen führen den Fußgänger von der einen zur andern, und steht er einmal still um auszuruhen, dreht er sich um, so fällt sein Blick

*) Ich bin im Sommer hier. Der Winter bringt mehr Leben.

**) Wir werden sie weiter unten kennen lernen.

Digitized by Google

auf die See, die „Stadt“, die Felseninseln gegenüber, die sich immer mehr entfalten, je höher er hinansteigt, bis er zu Mosebacke gelangt, wo — doch davon nachher. Auch in den Straßen, die alle ein echt nordisches Gepräge haben, geben hin und wieder Quergäßchen entzückende Durchblicke. — Mit der „Stadt“ ist eine kleinere Insel, der Riddarholm, durch eine Brücke verbunden; hier liegt die Riddarholmskirche mit den Begräbnissen der Könige Schwedens, das Ritterhaus, in dem der Adel auf den Reichstagen sich versammelt; eine Menge Dampfböte kommen hier an, gehen hier ab nach allen Richtungen. An Norrmalm aber schließt sich auf der einen Seite der Kungsholm*), nur interessant durch manchen schönen Blick auf den Mälar, den Söder und die Stadt; auf der andern Seite aber das Quartier Ladugårds-Landet mit seinen großen Militairgebäuden. Wo man stehen mag, ragt das Königliche Schloß hervor, und mit wahrer Freude ruht das Auge von den mannichfaltigen Gegenständen, die sich ihm überall in der reichsten Abwechselung darbieten, an seiner majestätischen erhabenen Größe aus.

*) Königsinsel.

Digitized by Google

Wo in der Welt mag es eine Stadt geben, die ſtädtiſchen Glanz und ſtädtiſches Leben mit großartiger Schönheit und lieblicher Anmuth der Natur verbindet wie Stockholm! Kaum giebt es eine Straße, die nicht eine Anſicht auf das Waſſer mit ſeinen ſchönen Ufern darböte; jeder Schritt bringt neuen Wechſel; bald kahle, bald mit Nadel- und freundlichem Laubholz bedeckte Felſen, Wieſen, fruchtbare Aecker, liebliche Haine. Du befindeſt Dich inmitten der Stadt in ländlicher Einſamkeit, kaum ein Laut kündigt Dir ihre Nähe an — wenige Schritte, und ſie entfaltet ſich vor Dir in ihrer ganzen Größe.

Komm mit mir, lieber Leſer, nun will ich Dir ein Bild zeigen, wie Deine Phantaſie, ſei ſie auch noch ſo kühn, wie kein Traum Dir je gezeigt. Scheue nicht das bischen Mühe, es iſt ein wenig ſteil, es ſind Felſen, die Du erſteigen mußt; ich bin das gewohnt, gieb mir die Hand — ſo, das war ein rechter Sprung. Nun ruhe Dich aus einen Augenblick, hier iſt eine Klippe weich mit Moos bedeckt, eine Eiche breitet ihre ſchattigen Aeſte über Dir aus, liebliches Grün, ſanfte Thä-

Digitized by Google

ler thun Deinem Auge wohl; es ist Alles stille um uns, nur aus der Ferne hören wir das Geräusch der Sonntagsmenge, die ihre Sorgen hier — wir sind im Thiergarten*) — zu vergessen suchen. Nun weiter — so, wir sind am Ziele, nur noch hinauf auf jenen Granitblock — nun sieh Dich um. Gott im Himmel, welch' ein Anblick! Ja, mein Freund, so etwas sieht man nicht oft im Leben. Welch' ein Panorama! Da liegt die See vor Dir mit ihren blauen Fluthen, von einem Zauberrahmen eingefaßt. Dort gegenüber auf dem hohen Felsen der Söder — sieh, wie die Häuser immer höher steigen, wie eines über das andere hinwegsieht, wie auf einem Amphitheater in stummem Entzücken das Schauspiel anblickend, das sich so wunderbar schön zu ihren Füßen entfaltet; ist es nicht, als leuchteten ihre Augen in strahlender Freude? Es sind die Fenster von der Abendsonne vergoldet. Ueber allen aber steht groß und hehr die Katharinenkirche, ein einziges Gewölbe kühn und stolz sich erhebend, seit Jahrhunderten hinabschauend auf das Zauberbild, und nie gesättigt — denn ewig neu und doch dasselbe breitet es sich vor ihr aus. — Siehst Du dort rechts das herrliche

*) Auf Schwedisch: Djurgärden.

Gebäude in hehrer Einfachheit und Größe, die schönste Blüthe menschlicher Kunst, geschaffen von dem Blitzgedanken eines Genies, von der gehorsamen Hand des Fleißes ausgeführt? Es ist das Königliche Schloß. Wie wundervoll ist es an sich, und wie unbeschreiblich schön liegt es! Ein Bild königlicher Größe, erhaben über alle, größer als alle, aber mitten unter allen, umgeben von ihnen, kleinen und großen, reichen und armen. Zu seinen Füßen laden die Schiffe aus, tummelt sich die Menge mit ihren verschiedenen Bedürfnissen; in all der Bewegung steht es ruhig da, die Seele beschwichtigend durch die unbeschreibliche Harmonie seiner Formen. — So weit das Auge rechtshin reicht entwickelt sich die Häusermasse, alle strahlend in der Abendsonne; über ihnen erheben sich die Thürme — dort die Riddarholmskirche mit ihrer schlanken Spitze, ihren vier kleinern Thürmchen, auf jedem ein funkelnder Stern — die Kungsholmkirche, die Storkyrka. Dazwischen erheben sich die Felsen, grünen die Bäume, und ein reiner blauer Himmel schließt Alles unter sein ewiges Gewölbe. — Links zieht sich die Landschaft hin in nordischer Schöne — hohe Granitfelsen mit Tannen, Eichen und Weiden — dort eine Mühle kühn auf vorspringendem Fels die Winde zu ihrem Dienste zwin-

Digitized by Google

gend — hier eine niedliche Villa, ein Chioſk, ein rothes Bauernhaus .... Und welcher Mittelgrund! Schiffe unter vollen Segeln, rudernde Nachen, Dampfböte hierhin und dorthin, die Inſeln alle mit dem Kaſtell, den Marinearſenälen .... Von der Stadt her eilen die überfüllten Böte mit den Sonntagsgäſten des Thiergartens herbei, ein kleines Dampfbötlein arbeitet ſich emſig mit ſeinen Räderchen hindurch, wie ein Kind, das dem Vater es nachmacht mit wichtiger Miene; es iſt der kleine „Necken“, auch er bringt frohe Menſchen. — Wie regt es ſich aber zu unſern Füßen! Hörſt Du den Beifallsruf der Menge, das Händeklatſchen? Iſt das nicht ein originelles Gemälde? Unten tief im Thale ein Seiltänzer, ein Athlet, ein Jongleur — gelt, das iſt ein Schauplatz, ein Felſenamphitheater! Und dieſe bunte Menge in den verſchiedenen Trachten — die lions der Reſidenz und der ſtämmige Dalekarlier in ſeinem Schaafspelze, die zierliche Griſette mit dem bunten ſeidenen Tuche um den Kopf und die „Dalkulla“ mit ihrer breiten Taille und ihrem groben Rock — wie ſie ſich hinaufzieht bis an die Spitze der Felſen. Um Dich herum aber ſteht die Natur in ernſter Stille, dieſe Eichen, dieſer Granit, ſie ſahen

Digitized by Google

ſo manche Freude entſtehen und ſchwinden, das Lachen iſt ihnen vergangen; und rauſcht der Wind in den knotigen uralten Aeſten, ſo träumt die Seele von vergangenen Tagen, vergißt die tobende Menge, und das Auge ſchaut ſinnend über ſie hinaus auf jene Stadt, in der ſo Vieles ſich ereignet.

Ja wohl Vieles! Großes und Herrliches, noch mehr Furchtbares aber, Schaudererregendes. Wenn Ihr den Schweden ſeht mit ſeinem kalten, ruhigen, ernſten Weſen, Ihr ahnet nicht das vulkaniſche Feuer in ſeinem Innern, nur die Geſchichte berichtet von den unzähligen Ausbrüchen; nicht Lava, wohl aber Blutſtröme ſaht Ihr dann fließen in den Straßen Stockholms. Das erſte Ereigniß, von dem die Sage erzählt, war ein Königsmord. In uralter Zeit herrſchte König Agne über Schweden, ein gewaltiger und gefürchteter Wiking, der von ſeinen vielen Seezügen den Beinamen Skjafrboandi, d. h. Schiffsbewohner erhielt. Einſt zog er mit Heeresmacht gen Finnland, verheerte hier alles weit und breit, erſchlug den König Froſte, und vermählte ſich mit deſſen ſchönen Tochter Skjalf. Sieggekrönt, mit reicher Beute und vielen Gefangenen kehrte er in die Hei-

math zurück — aber der Tod harrte seiner. Eine goldene Kette brachte ihm Verderben. Wisbur, sein Ahn, hatte sie einst seiner Gattin zur Morgengabe versprochen, er verstieß sie aber später, und behielt die Kette. Von der verstoßenen Gattin zur Rache aufgefordert wandten sich ihre Söhne an die Zauberin Huld, die einen mächtigen Zauber bereitete und über die Kette den Fluch sprach: sie solle dem besten Manne des Ynglinga-Geschlechtes den Tod bringen; ja sie erstreckte ihren furchtbaren Fluch über das ganze Geschlecht: bis zu den spätesten Enkeln hinab sollten sie in Streit und Hader mit einander leben, und Einer stets unter der Mörderhand des Andern fallen. Wisbur ward von seinen Söhnen in der Nacht überfallen und verbrannt. „So singt Thiodolf:

Und lodernd konnte
Wisburs Leib
Des Meeres Bruder
Mit Macht verzehren.
Den Räuber des Waldes
Reizten die Fürsten
Auf zum Verderben
Des eignen Vaters.
Den Herrscher biß
Auf Heerdeswagen
Der Hund der Gluthen
Mit grimmem Knistern."

Digitized by Google

Die goldene Kette vererbte auf Agne. An ihm ging der Fluch in Erfüllung. Als er heimkehrend von seinem Zuge bei Stockſund landete, wo jetzt Stockholm liegt, damals aber nur dichter Wald war und öder Fels, bat ihn Skjalf ein Gedächtnißmahl zu Ehren ihres im Kampfe gefallenen Vaters zu halten. Man ehrte damals auch den gefallenen Feind, wenn er den Heldentod gestorben. Agne ließ ein prächtiges Gaſtmahl bereiten und lud dazu die Erſten des Landes ein. Es ward nach alter Nordlands Sitte tapfer gezecht, und als auch König Agne vom reichlich genoſſenen Methe trunken worden, mahnte ihn die argliſtige Gattin die Kette, die er am Halſe trage, recht zu verwahren. Er zog ſie dicht zuſammen und band ſie feſt um den Hals, ehe er ſchlafen ging. Ueber ſeinem Zelte ragte ein großer Baum. Als er nun eingeſchlafen war, band Skjalf eine Schnur an die Kette; ihre Leute zerſchlugen die Zeltſtangen, Einer von ihnen warf die Schnur über einen Aſt des Baumes, ſie zogen und die goldene Kette brachte dem beſten Manne des Ynglinga-Geſchlechtes den Tod. „Skjalf und ihre Leute eilten zu dem Schiff und ruderten fort. König Agne wurde dann verbrannt, und der Ort

hieß in der Folge Agnefit, oſtwärts von Tauren, weſtwärts von Stockſund.“ *)

So die Ynglingaſage. — Wo iſt Wisbur's goldner Schmuck geblieben? Sollte der Seid **) der Wölwa Huld, über die Ynglingar hinaus, auch ſpätere Geſchlechter ergriffen haben? ...

Nun laß uns eine Wanderung durch den Thiergarten ſelbſt machen. Wild finden wir nicht, wie man dem Namen nach glauben ſollte; in früherer Zeit war hier ein Gehege. Jetzt iſt es eine großartige Anlage, zu der die Natur alle Materialien hergegeben hat; die Kunſt hat ſie mit feinem Tact und tiefem Verſtändniß benutzt. ***)

---

*) Vgl. Heimskringla: Ynglingaſaga Kap. 17 und 22. (Ueberſ. von Mohnike.)

**) Wir wiſſen, daß dies ein mächtiger Zauber war. S. oben S. 129. Note *).

***) Ein franzöſiſcher Reiſender äußert ſich darüber: „Ce lieu est ce qu'on peut en ce genre imaginer de plus attrayant; c'est un véritable jardin anglais dont la nature a fait tous les frais; il est plus étendu que le bois de Boulogne à Paris et le Prater à Vienne; les accidents du terrain et la variété de sa riche végétation produisent des effets de paysage charmants; des allées, des sentiers y serpentent à travers les bois, les prairies, les montagnes et les rochers; le sol, tantôt uni, tantôt montueux, offre à chaque pas de nouvelles expositions. La nature, si

Digitized by Google

Am Eingange treten wir in eine prächtige Allee von Kaſtanien; rechts ziehen ſich Bosquets bis zur See hin, und hier liegen eine Menge reizender Landhäuſer; links aber laden Kaffeehäuſer und Reſtaurationen aller Art zu einer Erquickung ein; Kunſtreiter, Seiltänzer, Taſchenſpieler geben ihre Künſte zum Beſten. An den Sonntagen wimmelt es von der bunteſten Menge; elegante Wagen, beſcheidene demi-fortunes, Reiter, Fußgänger, Vornehme und Geringe miſchen ſich hier durch einander, und jeder findet ſeine Rechnung beim Vergnügen. Dort ſchlürft ein Elegant, ein lion, vollendet wie ihn kaum Paris, die Weltſtadt, aufzuweiſen hat mit vornehmer Nachläſſigkeit ſeine Limonade und geruht ſeinen Nachbarn, einen Militair mit ungeheurem Schnurrbart anzuhören, der von Zeit zu Zeit die Kehle auffriſcht mit einem Punſch, von dem ein halb Dutzend Gläſer einen Elephanten zum Taumeln bringen würden — er iſt feſter. Hier wandert ein Dalkarl mit ſeiner Kulla in der nationalen Tracht der Heimath nach einer Schenke

---

prodigue pour Stockholm de beautés pittoresques, semble les avoir multipliées à ses portes pour embellir cette délicieuse promenade.....

Digitized by Google

— ein „Sup“ für ihn, ein Glas „Swagöl“ für sie, wie sind sie vergnügt. Sie haben sich aber auch sechs Tage hindurch recht sauer werden lassen; er hat in den Häusern als Knecht gearbeitet, man hat ihn gerne, denn seine offenen Züge tragen das Gepräge der Ehrlichkeit, und die mächtig breiten Schultern verrathen was er vermag; sie aber hat vom Morgen bis zum Abend das Ruder geführt, hunderte brachte sie in ihrem Boote von einer Insel zur andern; auch heute hätte sie Gäste herbringen können, aber sie zog es vor, einmal selbst Gast zu sein. Recht so! — Und nun das unzählige Heer der Grisetten — Potz Tausend, wie sind sie geputzt! seidne Kleider? ja leider! Aber die bunten seidnen Tücher, im Dreieck um den Kopf leicht geschlagen, daß die eine Spitze hinten herabhängt, während eine Nadel die beiden andern unter'm Kinne festhält, die wollen wir ihnen gönnen, das sieht allerliebst aus; und die hübschen fröhlichen Gesichter, den kleinen niedlichen Fuß — nicht wahr? die wissen wir wohl zu schätzen. — Doch weiter. Die Ebene hebt sich, der Granit taucht auf, strebt empor, es wird schon nordisch; die Gruppen vertheilen sich hierhin, dorthin. Jeden Augenblick haben wir eine köstliche Durchsicht auf die See mit ihren Schiffen; überall hübsche Gebäude in male-

Digitized by Google

rischer Umgebung. — Vor uns, umgeben, geschirmt von einem Kranz von Eichen sehen wir auf hohem Piedestal eine Büste; es ist die Bellmanns, des nationalsten, geliebtesten und genialsten Dichters Schwedens. Von dem muß ich Dir doch etwas erzählen; da kömmt uns denn links auf der Höhe eine Conditorei ja recht zu statten; wir wollen hinaufgehen und uns vor die offene Thür setzen; ein Tischchen mit zwei Gläsern Punsch und einigen Butterbröden sei unser Vordergrund — Du und ich gehören nicht zu den Leuten, die sich in lauter Phantasie und Begeisterung, wie in Wasserstoffgas auflösen wollen, wir wissen, daß das Entzücken, der reinste Genuß des Geistes wie des Gemüths einer materiellen Grundlage bedarf, das Bellen des Magens übertönt alle Klänge der Poesie — im Mittelgrunde haben wir Bellmann's Büste, die fröhlichen Spaziergänger, vorüberfliegende Reiter und Equipagen verschwindend hinter Baum und Hügel, im Hintergrunde aber einen blauen Meeresstreifen, schwellende Segel, fliegende Wimpel, die sich am Felsen in der Ferne abmalen. Nun aber Bellmann! Wie gern gäbe ich Dir ein Bild dieses Dichters, der den Schweden noch heute, wie vor funfzig, siebenzig Jahren

Digitized by Google

begeiſtert, deſſen Geſänge in jeder fröhlichen Geſellſchaft der Männer, wie der Jünglinge ertönen, die trotz ihres überſprudelnden Humors, trotz dem, daß ihr Inhalt oft aus dem niederſten Kneipenleben entnommen iſt, daß ſie uns größtentheils Stunden und Scenen vorführen, die zwar an die tolle Luſt, aber auch an den unausbleiblichen „Katzenjammer“ erinnern, dennoch nicht ſelten Thränen der Rührung uns entlocken, und immer zu Bewunderung hinreißen. Bellmann war Improviſator, ein vollendeter Improviſator, wie es vielleicht keinen gegeben. In fröhlichen Kreiſen entfloſſen die Lieder ſeinen Lippen nach ſelbſtgeſchaffenen, vom Augenblicke erzeugten, oder ſchon bekannten Melodien, wie „Kinder einer wirklichen Inſpiration, die in Einem Guſſe aus dem Schooße einer glühenden Einbildung hervorbrachen;“ *) und die Freunde ſchrieben ſie nieder. Wie oft habe ich mich erquickt an dieſen Liedern, und eben ſo ſehr an der Freude, der Begeiſterung der Sänger, als ich in Upſala ſtudirte! Wahrhaftig, allein um Bellmann zu verſtehen, ſollte man die ſchwediſche

*) Kellgren in ſeiner Vorrede zu „Fredmanns Epiſteln“, einem Theile der ſpäter niedergeſchriebenen und geſammelten Geſänge Bellmann's.

Digitized by Google

Sprache erlernen. *) Noch jetzt im reifen Alter, fern von dem Schauplatze, dem sie recht eigentlich angehören, schlage ich seine Gesänge auf, und manche trübe Stunde haben sie mir erheitert.

Trefflich hat ihn Molbech geschildert. **) Seine Worte mögen hier einen Platz finden:

„Man kann von diesem seltenen und wunderbaren Sänger wohl sagen, daß die Natur in ihm ein auffallendes Beispiel geben wollte, wie die ideale Schönheit, welche die Poesie zur Anschauung bringt, aus dem niedrigsten Kreise des Lebens eben sowohl wie aus den höchsten Regionen desselben geschöpft werden kann. In dem erstern bewegt sich allein Bellmann's Poesie. Er ist ein schwedischer Volkssänger, und es ist der große Haufen der Hauptstadt, ihre Schenkwirthe, Krughalter, Bierfiedler, Tanzbodendirnen, die seinen äußerst lebendigen Schilderungen zum Muster gedient haben, und aus deren schwärmendem Leben

*) Seine Werke sind nicht übersetzt, aber auch unübersetzbar.

**) In den „Briefen über Schweden" Th. 3, wo er eine meisterhafte Uebersicht der schwedischen Nationalliteratur giebt, leider aber nicht bis zur neuesten Zeit. Ich muß wiederholt das treffliche Buch jedem empfehlen, den Schweden interessirt.

Digitized by Google

und Vergnügungen er die natürlichſten Scenen darſtellt (in welchen auch Stockholms Natur, der Thiergarten und die Ueberfahrt nach demſelben beſtändig hervortreten). Wie er aber in ſeinen bald grotesk-komiſchen Carricaturen, bald romantiſch jovialen Idyllen dieſe Perſonen idealiſirt hat, ohne ſie ihrer Natürlichkeit zu berauben, wie er in ſeiner bacchiſchen Begeiſterung uns hinreißt, ſo daß wir faſt ganz vergeſſen, wo wir ſind, und wie er durch den Zauber der Dichtkunſt die ſchmutzigen Schenkſtuben in lächelnde Wohnungen der Gottheiten des Geſanges und der Freude, gemeine Krugwirthe und Spielleute in humoriſtiſche Silenen, Satyre und Faunen, und Gaſſendirnen in bezaubernde Nymphen und Bachantinnen verwandelt: davon kann man ſich nur überzeugen, wenn man ihn ſelber lieſt und verſteht. Unanſtändig und unſchicklich iſt er nur für diejenigen, die aus Mangel an Sinn für Komik oder aus unzeitiger Feinheit ihn mißverſtehen. Nie jagt er nach dem Unſittlichen und verweilt nie beim Ausmalen einer unkeuſchen Scene. Niedrig iſt die Natur, die er ſchildert, aber er hat ſie in ihrer ganzen Niedrigkeit dargeſtellt — wohl dichteriſch idealiſirt, aber nie mit irgend einem verführeriſchen Farbenglanze, der eine verderbte Einbildungskraft zu nähren ge-

Digitized by Google

schickt wäre, ausgeschmückt. Weit entfernt, das verfeinerte, mit dem lockenden Schleier der Phantasie verhüllte Gift der Sinnlichkeit und Schlüpfrigkeit zu suchen, hat Bellmann in seinen aus einer hohen Begeisterung strömenden Gedichten die rohe Natur in der derben, ungezügelten Lebensfülle jener niedern Volksklassen dargestellt, und so aufgefaßt, wie sie sich in einem poetischen Genie abspiegeln mußte, das mit schaffender Kraft seinen Stoff beherrschte. Ein fast unglaublicher Reichthum von Kunst und Phantasie ist auf diesen rohen Stoff verwendet, und kaum giebt es einen neuern Dichter, der in dem Grade wie Bellmann, die niedrigsten Gegenstände, tief aus dem rauschenden Schwarme des Pöbels, zu dem Ideale eines wirklichen Kunstwerks ins Leben zu rufen gewußt hat. Ob die Dichtkunst in eine so niedrige Sphäre herabsteigen dürfe? — das kann, glaube ich, mit einer andern Frage beantwortet werden: ob eines Rembrands, Teniers, Ostades, Gerard Douws und ihres Gleichen Arbeiten einigen Kunstwerth haben?

„Aber Bellmann war ohne Zweifel als Dichter noch mehr, als diese Maler; er war kein bloßer Nachahmer einer Natur, wie wir sie oft in den Werken jener Künstler finden, kalt, prosaisch trocken und ohne Idealität; eine warme Phantasie

Digitized by Google

goß ein in frischen, blendenden Farben flammendes Leben über seine Gemälde; und obgleich die bacchische Begeisterung ihn fast immer hinreißt, so daß er in einem ewigen Rausche zu singen scheint, so ahnen wir doch, selbst durch diesen, des Genies höhere Kraft, und sehen dessen Gepräge in der reichen Mannichfaltigkeit schnell wechselnder Bilder, die alle frisch, lebendig und in dem hellsten Lichte unserm Auge vorbei eilen. Zugleich ahnen wir manchmal, daß der, welcher mit einer so hohen Begeisterung von den wilden, stürmenden Freuden, von der frischen, kräftigen Munterkeit, der derben, herzlich ausgelassenen Lustigkeit sang, die man blos unter den niedern Volksklassen, welche Bellmann geschildert hat, suchen kann — daß er etwas weit höheres und tieferes fühlte, als das, was er durch diese lustigen Töne verkündigt. Oft glauben wir in den grotesken, komischen Gemälden eine bittre Ironie über das Elend des Lebens zu sehen, und ich möchte noch lieber Bellmann mit Hogarth, dessen Karrikaturen unter dem komischen Schleier eine höhere Bedeutung verbergen, als mit jenen niederländischen Malern vergleichen. Man wird überhaupt Bellmann nie verstehen, ihn nie ästhetisch richtig beurtheilen, wenn man nicht eine humoristische und ächt komische

Natur in ihm ſieht, die doch zu viel Gemüth beſaß, um ſich ganz in der Welt grotesker Carricaturen verlieren zu können, die er mit ſo vieler Stärke ſchildert. Deshalb ſcheint es oft, als könne er mitten im Rauſche der Begeiſterung das melancholiſche Gefühl nicht unterdrücken: daß eine ſo überſpannte Luſtigkeit keine Dauer habe, und daß ſie wohl für den Augenblick die Sorgen und Mängel des irdiſchen Lebens einſchläfern, ſie aber nicht heben könne. In mehreren ſeiner wildeſten Dithyramben äußert ſich ein elegiſcher Grundton, und dem Lichte in den komiſch-humoriſtiſchen Scenen fehlt nicht immer der tragiſche Schatten. „„In dem Spaße, den Bellmann mit dem Leben zu treiben ſcheint — ſagt Arndt*) — in dem ausgelaßnen Scherze, womit er leichtfertig über das Leichtfertigſte hin zu flattern ſcheint, in ſeinen humoriſtiſchen Schilderungen und witzigen Parodien der Dinge, liegt doch ein köſtlicher, inniger Sinn,

*) E. M. Arndt: Einleitung zu hiſtoriſchen Charakterſchilderungen, Berlin 1810. Keiner kennt Schweden und die Schweden beſſer als Arndt. Seine im Anfange dieſes Jahrhunderts geſchriebene Reiſe durch Schweden enthält lebendig wahre Schilderungen, und wer hätte nicht ſeine „Schwediſchen Geſchichten", eines der köſtlichſten, trefflichſten Bücher unſerer Zeit geleſen!

Digitized by Google

und das zärtlichſte, das menſchlichſte Herz bricht allenthalben hervor — wie in einer ernſten Tragödie unter nordiſchem Himmel, eine orpheiſche Klage, daß er, das ſpielende, gaukelnde Kind der Phantaſie, im Lande des Mangels und der Bedrängniß ausgeſetzt worden. Selbſt in den Stücken, die ſeinen Gegnern am anſtößigſten ſind — an wie unzähligen Stellen in dieſen ſprudelt nicht die innigſte Seele, das ſüßeſte Gefühl, des Gedankens höchſter Anklang, gleich lebendigem Quellwaſſer hervor! — Und nun ſeine Naturſchilderungen, ſeine Idyllen! Kann etwas wahrer, naiver, ſüßer und kindlicher, und in der Einfältigkeit größer und erhabener ſein? Einzig ſein Fiſchergeſang: **Op, Amaryllis, vakna du hulde!** (Auf, A. erwache du Holde) könnte ihn unſterblich machen.““ — Aber neben dieſem könnte man eine ganze Reihe von Bellmann's Geſängen aufrechnen, die der Dichter mit den lebendigſten, den dichteriſchſten, bald idylliſch hellen, bald romantiſch dunkeln Naturſchilderungen geſchmückt hat. Man kann nicht anders, als mit Entzücken die naive Anmuth und die herrliche plaſtiſche Kunſt bewundern, die ſich in dieſen bilderreichen lyriſchen Gemälden offenbart, in welchen der Dichter uns eben ſo lebenvoll die ihn umgebenden Naturgegenſtände ſchildert, als mit leben-

Digitized by Google

diger Wahrheit seine komischen und humoristischen Carricaturen darstellt; und mit Mühe enthält man sich es zu beklagen, daß ein so poetisches Genie nur auf eine so beschränkte Weise Dichter sein konnte, und daß die Muse ihn in keiner andern Dichtungsart zur Meisterschaft berief, als derjenigen, die er sich ausschließend erwählt hatte."

Wie sein Leben war auch sein Tod. „Kurze Zeit vor seinem Ende — erzählt ein schwedischer Schriftsteller *) — da er, gleich wie der Schwan, merkte, daß seine letzte Stunde sich nähere, begrüßte er seine versammelten Freunde mit einer Abschiedsimprovisation, worin er alle Strahlen seiner fliehenden Dichterkraft zusammendrängte, um noch einmal, wie er sich äußerte, sie Bellmann hören zu lassen. Er sang dann unablässig eine ganze Nacht hindurch, in ununterbrochen strömender Begeisterung, seines frohen Lebens Schicksale, des milden Königs Lob, und Erkenntlichkeit gegen die Vorsehung, die ihn unter einem edeln Volke und in dem nordisch schönen Lande hatte geboren werden lassen. Zuletzt gab er Jedem der Versammelten mit einer besondern Strophe und Melodie, deren Weise und Ton des Besungenen Individua-

*) Molbech führt die Stelle an.

Digitized by Google

lität und des Dichters persönliches Verhältniß zu ihm ausdrückte, seinen ewigen Abschied. Beim Anbruche des Tages baten ihn endlich seine Freunde in Thränen schwimmend, aufzuhören und seine schon stark angegriffene Gesundheit zu schonen: aber er antwortete ihnen: „Laßt uns sterben, wie wir gelebt haben, in Musik!“ — leerte zum letzten Male den schäumenden Becher und stimmte den Schluß seines Schwanengesanges an. — Er sang von der Stunde an nicht mehr.“

Hier um seine Büste versammelt sich jährlich im Juli, um sein Andenken zu feiern, die Gesellschaft „par bricole“, die er gestiftet. *)

Und nun leeren wir das Glas zu seinem An-

---

*) Eine originelle Anecdote möge hier Platz finden. Bellmann war mit einem andern Dichter jener Zeit, Kexell, innig befreundet. Sie machten die erste Bekanntkanntschaft auf folgende Weise. Nach einer durchschwärmten Nacht bedurfte Bellmann einer Erquickung; er trat in den „Källare“ (Keller-Restauration) des Opernhauses ein, und forderte Heringsalat, das wohlbekannte Mittel gegen Katzenjammer. Es war keiner zu haben und Bellmann wollte schon verdrießlich fortgehen, als ein Mann, der in der Ecke saß, aufstand, aus der Tasche ein Papier hervorholte, und unsern Dichter mit den Worten anredete: „Sie wünschen Heringsalat? den trage ich immer bei mir.“ Frappirt und entzückt über den genialen Gedanken, das mächtige Mittel stets bei sich zu haben, umarmte Bellmann — den Dichter Kexell.

Digitized by Google

denken und ziehen weiter. Alles, was die nordische Natur Schönes und Anziehendes, Erhabenes und Wildes hat, finden wir hier in reichem Wechsel, und überall erblicken wir dazwischen die Spuren der Menschenhand, die nur nachgeholfen hat, wo die Natur nicht fertig geworden.

Inmitten dieser schönen Umgebungen liegt Rosendal, das Sommerschloß des Königs, klein aber lieblich und freundlich; große Rasenflächen, Blumenbeete, blühende Boskets lassen hier den Norden fast vergessen, der doch in nächster Nähe seine vollste Eigenthümlichkeit entfaltet. Die schönste Zierde dieses Schlosses ist die prachtvolle Porphyrvase, die auf dem Rasen davor steht. Weder an Größe, noch an Schönheit und Glanz des Materials, noch an Harmonie und Anmuth der Formen hat sie in Europa ihres gleichen. Diese Riesenschaale, die auf einem 3 Fuß hohen Fußgestell von ungeschliffenem Granit ruht, hat eine Höhe von 9 Fuß und oben einen Durchmesser von 12 Fuß und faßt nicht weniger als 1077 Schwedische Kannen. *) Das Felsenstück, woraus sie gehauen worden, besteht aus einem hellrothen Porphyr mit kleinen weißen, schwarzen und grünen Punkten;

*) Eine schwed. Kanne hat 132 franz. Kubikzoll.

es wog, als es bearbeitet werden sollte, 800 Schiffpfund *); die Vase wiegt jetzt 55. Wenn man die schöne Arbeit sieht, so wird man es kaum glauben, daß sie aus den Händen Dalekarlischer Bauern hervorgegangen, und dennoch ist es so; im Elsdalen ward sie in zwei Jahren vollendet. Sie ist aber auch der Stolz des Dalekarliers. Der äußerst schwierige Transport dieser Vase aus jenem fernen Orte glich einem Triumphzuge. „Vom Vorsteher des Porphyrwerkes angeführt, ward der Zug durch die Kirchspiele Dalekarliens durch Spielmänner und Trommelschläger eröffnet, denen der Kronvogt und der Länsmann mit aller Feierlichkeit folgten. Ueberall strömte das Volk hinzu, wie zu einem Feste, und überall wetteiferten die Bauern unter Gesang und Hurrahruf freiwillig die schwierige Fortschaffung zu befördern. Da die eigentliche Schaale der Vase **) mit Pferden nicht transportirt werden konnte, sondern von Menschen gezogen werden mußte, so waren dazu 120, mitunter 200 Mann erforderlich. Nach einer Fahrt von 43 (schwedischen, also 64 deutschen) Meilen,

*) Ein Schiffpfund = 320 Pfund.

**) Sie besteht nämlich aus zwei Stücken, der riesigen Schaale und dem Fuß.

Digitized by Google

bald zu Lande, bald zu Wasser, unter unzähligen Beschwerden und Gefahren, die nur der Eifer und die Gewandtheit des Anführers überwanden, langte die Vase, nachdem sie etwas über fünf Wochen unterwegs gewesen, in der Mitte Novembers 1825 in Stockholm an." *)

Weiterhin gelangen wir an die Brunnenanstalt, wo natürliche und künstliche Wasser ihre Heilkräfte darbieten. Solche künstliche Wasser findet man in Schweden häufig; dem berühmten Berzelius ist es zu verdanken. Vor der Thür des Hauptgebäudes erblicken wir hier eine seltsame Einrichtung: ein langes, schwankes Brett mit seinen beiden Enden auf zwei Böcken ruhend, die unten mit Wiegenfüßen versehen sind; und auf dem Brette sitzen ehrbare Männer mit tiefem Ernste und lassen sich unaufhörlich von dem elastischen Holze auf und nieder bewegen. Siehst Du das zum ersten Male? O, diese Liebhaberei, ich möchte sagen, Leidenschaft ist über ganz Schweden verbreitet; ein Schaukelbrett muß jedes Wirthshaus, jeder Garten haben; der Schwede kann dessen zur Verdauung nicht entbehren, und diese Bewegung versetzt ihn in die angenehmsten Träumereien. Die

*) Forfell: ett år i Swerige. (Ein Jahr in Schweden.)

Sitte ist durch Jahrhunderte geheiligt; wohl mag der Schwede selbst nicht wissen, wie alt sie ist; Grimnismal und Gylfaginning berichten uns, daß Odin, wenn er Saga in Sökvabeck besuchte*) mit ihr vor schäumenden Gold-Becher auf der Schaukelbank saß.

Der Reisende muß seinen Tag in Stockholm gut eintheilen, um so recht alles Schöne zu genießen, was Stadt und Umgegend bieten. Morgens besteigt er den Söder, und ruht aus auf Mosebacke, oder durchstreift die weite Stadt, und schaut sich das Menschenleben an; zahlreiche Böte, die seltsamer Weise sämmtlich ohne Ausnahme von Frauen, insbesondere von Dalekarlierinnen gerudert werden, kürzen die Wege ab **), und geben Abwechselung. Von den Sehenswürdigkeiten der Stadt, Sammlungen, Gemälden und Bildhauerwerken, Museen ꝛc. führe ich nichts an; wer dergleichen gern sieht, findet dazu Anwei-

*) Vgl. oben S. 173. 174.

**) Auf dem Plane deuten die punktirten Linien die regelmäßigen von Stunde zu Stunde oder in kürzeren Zwischenräumen wiederkehrenden Ueberfahrten.

Digitized by Google

ſungen genug; ſie tragen kein eigenthümliches nordiſches Gepräge. Wir wollen Stockholm, und nur Stockholm ſehen. — Wenn wir es über uns gewinnen können, Aug' und Seele von der wundervollen Natur abzuwenden, die Stockholm nicht allein umgiebt, ſondern in der That durchdringt bis in die feinſten Adern hinein, ſo werden wir allerdings zu manchen Bemerkungen veranlaßt, die nicht eben vortheilhaft ſind. Zunächſt fällt uns der ungeheure Contraſt zwiſchen dem übertriebenſten Luxus und der bitterſten Armuth auf. Solche Dandys giebt es nirgends, und ſolche Bettler finden wir in Deutſchland gewiß an keinem Orte; bleiche, abgezehrte, mit einigen wenigen Lumpen halb bedeckte Geſtalten, die Ekel und Mitleid zugleich erregen, ſchleichen auf den Straßen umher — es thut weh, den jungen Stutzer da an ihm vorüberſchreiten zu ſehen; was ihn ſein Anzug, ſein Toilettentiſch mit den unzähligen Pomadebüchſen, Haarbürſten, wohlriechenden Waſſern, Spiegelapparaten, Seifenkugeln u. ſ. w. koſtet, ja ſein Morgennegligee allein, würde hinreichen eine ganze Familie Proletarier zum Wohlſtande zu bringen. Ich weiß, was ein junger vornehmer Schwede bedarf oder zu bedürfen glaubt, um anſtändig zu erſcheinen; ich weiß, welche Zeit und Geldaufwand

Digitized by Google

dazu gehört. Hemden nicht selten von Kammertuch, das andere im Verhältniß. Alles muß aus der Fremde sein, die Zölle aber sind so hoch, daß Viele aus Oeconomie nach Hamburg reisen, um sich dort vollständig zu equipiren, sie haben dann die Reise in den Kauf. Wäre ich Schwede, ich würde meinen Stolz darin setzen, schwedisches Tuch zu tragen, und wäre es auch noch so grob. — Auf unserm Morgengange besuchen wir denn auch diesen oder jenen Bekannten; jede Thür verschlossen; die Stockholmer Polizei hat einen so weiten Begriff von den angebornen urewigen Menschenrechten, daß sie die Ausschließlichkeit des Eigenthums nicht anerkennt; die Diebe und Spitzbuben läßt sie frei gewähren, jeder schütze sich selbst wie er mag und kann. — Von der Höflichkeit, der Zuvorkommenheit des geringsten Mannes in Kopenhagen ist hier unter der niedern Klasse keine Spur. Ich denke noch mit Schrecken an meine Landung mit dem Dampfboote am Riddarholm. Mein Bruder und ich hatten einen eignen Wagen mit an Bord; der Kapitain ließ ihn an's Land setzen, damit aber hatte seine Fürsorge ein Ende. Mein Bruder ging in die Stadt, um ein Pferd herbeizuschaffen; unterdessen blieb ich allein zurück mit dem Auftrage, ja die Augen offen zu

Digitized by Google

halten wegen der ultra-communiſtiſchen Anſichten des Stockholmer Pöbels. Ich war bald umringt von allerlei wirklich ſcheußlichen Geſichtern; der eine bot ſeine Dienſte an, der andere faßte ſogar an; ich lehnte ab, ich wehrte, ich lief hierhin, dorthin, ich fluchte nach beſten Kräften, aber man hatte den Ausländer erkannt, und eine Fluth von Schimpfworten und ſchlechten Witzen ſtrömte über mich — ich war in Verzweiflung, als endlich mein Bruder erſchien, ſein genuiner Fluch half. In Kopenhagen ſind für jedes Dampfboot eigne Leute beſtimmt, die man an dem Schilde auf ihrem Hute erkennt; warum nicht hier? Kurz, eine ſchlechtere Polizei und einen niederträchtigeren Pöbel wie in Stockholm giebt es kaum irgendwo. — Der Luxus, der in Stockholm getrieben wird, iſt bekannt; dennoch trägt das Ganze nichts weniger als ein Gepräge von Reichthum, und die Contraſte ſind ſchmerzlich; die Pferde vor dem einzigen Omnibus werden Morgen vor Hunger ſterben, und nach Droſchken oder Miethwagen, wie man ſie zu hunderten in Kopenhagen findet, ſieht man ſich vergebens um. Auch habe ich nirgend einen ſchönen, eleganten reichen Laden geſehen, ſie haben alle etwas ärmliches. — Nicht wenig fällt es uns auf, daß in einer Stadt, die ein ſolches Meiſter-

werk der Baukunst aufzuweisen hat, wie das königliche Schloß, sich so wenige schöne Häuser finden; die meisten, sogar die öffentlichen Gebäude zeichnen sich durch Geschmacklosigkeit aus, wie denn überhaupt Stockholm als Stadt und abgesehen von seiner Lage sich nicht entfernt mit Kopenhagen messen kann. Auch die Rührigkeit, das Leben Kopenhagens fehlt hier durchaus; nimmt man die Stadt im engern Sinne aus, so herrscht überall fast Todesstille. Aber sie hat in dieser Naturumgebung, das ist nicht zu läugnen, etwas wahrhaft Erhabenes; der stille Ernst, der gemessene Gang der Menschen stimmt wunderbar mit der Natur. In Kopenhagen lief ich laut redend, lachend, gesticulirend wie ein rechter Däne durch die Straßen; Hunderte thaten wie ich; hier war ich unwillkührlich stiller, besonnener, ernster; ich hätte mein Kopenhagener Wesen hier unanständig gefunden. Ja, es ist gewißlich wahr, der Norden ist ein strenger Zuchtmeister; wohl läßt er gern Heiterkeit zu, ja er fordert dazu auf mit seinem ewig blauen Himmel, aber Ausgelassenheit, die liebt er nicht. Aus den Augen seiner echten Söhne tritt Dir ein offener, zufriedener, froher Sinn entgegen; aber blicke länger hinein, Du wirst den tiefen hohen Ernst durchscheinen sehen. Von Kindheit auf muß der Schwede

kämpfen mit der Natur, aber im Kampfe ſtählt er die Kräfte, er lernt überwinden und das giebt ihm wie den Ernſt und die Hoheit, die ſich in ſeinem ganzen Weſen ausdrückt, ſo auch die Heiterkeit. Und in der That alle wahre Heiterkeit iſt eine Blüthe, die nur dem kräftigen, fruchtbaren Boden des Ernſtes entwächſt. Wohl bricht die Wehmuth manchmal durch, aber ſie iſt ein Duft nur, der die Erde verläßt und zum Himmel ſteigt.

Gegen Mittag wandern wir nach Karl XIII. Platz, um die Parade vorbeiziehen zu ſehen; wir finden hier eine zahlreiche Verſammlung zu gleichem Zwecke. Karl XIII. hat in Schweden — Gott ſei es geklagt, „Gud nåds“ ſagt der Schwede — wenig gebeſſert, ſo iſt denn dieſer Platz auch keine Verbeſſerung. Früher war hier ein herrlicher ſchattiger Garten mit Blumenbeeten und Treibhäuſern, „Kungsträdgården“, der Königsgarten genannt; Ihr Aelteren werdet noch mit Freuden an die ſchönen Stunden zurückdenken, die Ihr dort zubrachtet; mir ſchwebt er noch ein liebes Bild aus der Kindheit vor. Jetzt ſind die alten ehrwürdigen Bäume umgehauen, die Blumen verſchwunden, die Raſen in graues Steinpflaſter verwandelt; ein öder, weiter, länglich viereckiger Platz mit breiten Alleen an den Seiten iſt an die Stelle der ſchatti-

Digitized by Google

gen Gänge, der köſtlich grünen Einſamkeit getreten, die inmitten der Stadt ſo wohl thut. Aber freilich, hier ſteht dafür die Statue jenes Königs, ſein Andenken — Gud nåds! — den Nachkommen, hoffentlich nicht ſeinen Epigonen, aufbewahrend. Guſtav Waſa, Guſtav Adolph der Große, Guſtav III. und — Karl XIII., das ſind die Statuen, die in einer Stadt zuſammen ſtehen... Die letztere iſt ein ziemlich verunglücktes Machwerk des ſchwediſchen Bildhauers Goethe; der König ſteht mit der Linken auf den Griff ſeines Schwertes, mit der Rechten auf einen Anker ſich lehnend; an einer gewiſſen Stelle des Platzes ſieht es gerade aus, als hielte er ein Bügeleiſen in der Hand. Dies gab zu einem Volkswitze Veranlaſſung, dem die Inſchrift auf dem Piedeſtal: „Fädernes-landets råddare“ (des Vaterlandes Retter) vortrefflichen Vorſchub leiſtete. Eines Morgens nämlich ſah man auf dem Arme des Königs eine alte Hoſe hängen und die Inſchrift lautete: „Fädernes-landets ſkråddare“, des Vaterlandes Schneider. — Die ſchöne Ausſicht auf die „Salz-See“, ſo nennen die Schweden die Bucht der Oſtſee, mit ihren Inſeln und Schiffen, auf das Schloß und ſeine Umgebungen, entſchädigen kaum für den Verluſt des Gartens. Das Militair ſehen wir

aber mit Vergnügen vorüberziehen; schönere Menschen und herrlichere Haltung haben wir nirgend getroffen; hier ist keine Spur von Steifheit, von Eingeschultsein; man sieht jedem einzelnen Soldaten den Stolz des freien, selbstbewußten Mannes an, der sich der Ordnung fügt, ohne seine Selbstständigkeit aufzugeben; ich habe eine solche Präcision, solches ineinandergreifende, dem Auge wohlthuende Ganze in Verbindung mit solcher ungezwungenen freien Bewegung der Einzelnen nie gesehen. Der schwedische Rekrut ist aber auch in drei Wochen fix und fertig; Gewandtheit und Anstand sind dem Schweden angeboren.

Von hier wollen wir nun nach dem „Norrbro“ (Norderbrücke) gehen, welcher den Gustav-Adolphs-Platz mit der eigentlichen Stadt, und zunächst mit dem Schlosse verbindet. Die Reiterstatue des großen Königs, das von Gustav III. erbaute, durch seinen Tod*) berühmt gewordene Opernhaus, und der Palast, den derselbe König für seine Schwester, die liebenswürdige Sophie Albertine aufführen ließ, schmücken diesen Platz. Sein Hauptreiz ist aber die Ansicht der Hauptfaçade des Königlichen Schlosses, das

*) Nicht eben durch Auber's „Maskenball“.

Digitized by Google

jenseit der schönen Brücke, in seiner ganzen Majestät, in unbeschreiblicher Ruhe und großartiger Schönheit da steht, hoch sich erhebend über die kolossale mit ungeheuern Granitblöcken bekleidete Rampe, die von ihren zwei ruhenden Löwen von Bronze den Namen Lejonbacken (der Löwenberg) erhalten hat. Ich unterlasse eine nähere Beschreibung dieses in seiner Art einzigen Gebäudes; es giebt davon eine Menge Abbildungen und detaillirte Beschreibungen. Kommt her, seht es selbst, und überzeugt Euch, daß die Feder es nicht vermag den Eindruck wiederzugeben, den der Anblick desselben und aller seiner Umgebungen auf den Zuschauer macht.

Auf Norrbro wimmelt es um diese Zeit von Spaziergängern, eleganten — ja überelegauten — Herren und Damen. Wahr ist es aber, will man einmal ein Dandy sein, so muß man sich den schwedischen zum Muster nehmen, wenn nur die Natur Einem so günstig gewesen ist wie ihm. Was sind das für schöne Männer, und wie keck, wie stolz und dennoch wie leicht und graziös bewegen sie sich in einer Kleidung, die kein Pariser Schneider ohne Bewunderung und Entzücken ansehen würde; wie prächtig schaut das Auge unter dem modernen Hut hervor, wie männlich schön ist

Digitized by Google

der kühn gedrehte schwarze Schnurrbart — doch halt, ich armer einfacher Oldenburger werde ja über den Elegant ganz begeistert! Ja, könnte ich es ihm nachmachen, wer weiß .....

Wir sind aber auf unserm Spaziergange hungrig und durstig geworden, wir wissen, daß unter unsern Füßen Mittel dagegen zu finden sind. Unter unsern Füßen? Ja freilich! Die Brücke geht nämlich über eine kleine Insel, den „Helgeandsholmen", und auf dieser ist unter der Brücke eine vortreffliche Restauration angelegt. Hier setzen wir uns nieder, genießen etwas, rauchen eine schlechte Cigarre — wenn wir nicht gute selbst eingeschmuggelt haben — und freuen uns über die allerliebste Anlage vor uns. Die Insel erstreckt sich in den „Salzsee" und ist zu einem hübschen Lustgarten umgewandelt, mit blühenden Bosketts, Rasenplätzen und Blumenbeeten; man nennt ihn „Strömparterren." Von hier aus geht jede Viertelstunde das kleine Dampfboot „Necken", dessen ich schon erwähnt, nach dem Thiergarten ab.

Ein Gang über die Schiffsbrücke, wo die schöne, wenn auch etwas manierirte Statue Gustav's III. *), welche die Bürger Stockholms

*) Von Sergell.

errichten ließen, unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht — ferner in die engen, alterthümlichen, aber belebten Straßen der „Stadt“, die häufig eine reizende Durchsicht auf Fels und Wasser geben — nach dem Riddarholmen, wo das Ritterhaus *), die Riddarholmskirche mit den Begräbnissen der Könige, die Statue Gustav I. **), der Platz

---

*) Der Versammlungsort des Adels auf den Reichstagen. Interessant ist der große Versammlungssaal, dessen Wände mit den Wappen des schwedischen Adels bekleidet sind. Mit einer Art Wehmuth sah ich das meinige unter ihnen. Ich kann noch immer den Schweden in mir nicht ganz verläugnen, und dennoch bin ich mit Leib und Seele Deutscher, liebe ich mein Deutschland so von ganzem Herzen!

**) Man hat — wie mir hier einfällt — den Namen Wasa von dem bekannten Vorfall hergeleitet, da Gustav, von Christians Trabanten verfolgt in einem Fuder Garben von einem Dalekarlier-Bauer verborgen, und durch den Speer verwundet wurde, den Einer von den Kriegsknechten durch das Stroh stieß. Das ist aber ein Irrthum, der vielleicht dadurch veranlaßt worden, daß „Wase“ im Schwedischen in der That ein Bund Garben bedeutet. Die Ritter aus seinem Geschlechte trugen aber lange vor ihm eine schwarze Garbe in ihrem Schilde. Das Stammgut der Familie hieß Wasa, und liegt — jetzt ein kleiner Bauernhof — im Kirchspiele Skeptuna in Upland. Jene Garbe im Schilde soll, wie man meint, eine Sturmfaschine vorstellen, wie man sie bei Belagerungen benutzte, um die Gräben auszufüllen (Fryxell: berättelser ur Swenska historien). Eine solche Faschine heißt ebenfalls „Wase“.

Digitized by Google

ſelbſt *), an dem ſie ſtehen, hundertfältige Erinnerungen in uns wecken — dieſen Gang werden wir nicht unterlaſſen.

Ich mache es, wie der Reiſende, laſſe mich treiben von des Augenblickes Einfall, ohne Plan, dahin, dorthin. Eines Nachmittags holten mich einige Freunde zu einem Spaziergange ab; man berieth wohin; wir entſchloſſen uns für Haga, ein Königliches Luſtſchloß in der Nähe von Stockholm. Dieſe Nähe ſchließt aber einen tüchtigen Spaziergang nicht aus. Stockholm nimmt einen ungeheuern Raum ein, der mit der Zahl der Einwohner **) in keinem Verhältniß ſteht. Vom Guſtav Adolph-Platze durch die Fredsgata, Drottninggata, Norrtullgata brauchten wir eine gute Stunde bis zum Eingange des Parks, der doch nur wenige Minuten außerhalb der Barriere liegt.

---

*) Erlaubte es der Raum, ich könnte manches von ihm erzählen. Mehr wie ein hohes Haupt iſt hier auf dem Blutgerüſte gefallen. Axel Ferſens Ermordung war hier das letzte tragiſche Ereigniß.

**) Etwa 81,000.

Digitized by Google

Wir wiſſen, daß er eine Schöpfung Guſtavs III. iſt, und ſein liebſter Aufenthalt war. Beim Eintritt glaubt man ſich zunächſt nicht im Norden; ein breiter Weg ſchlängelt ſich anmuthig durch Raſen und Laubholz, das ſich in dem ſchönen See „Brunswik“ ſpiegelt; ſein ſtilles blaues Waſſer, ſeine lieblichen Inſeln, die niedlichen Häuſer am jenſeitigen Ufer ſtimmen zu Heiterkeit und Frohſinn. Ich begreife es, daß der Schwede es liebt ſein Auge von den ſtarren Felſen auf das freundliche Grün dieſes Parks zu lenken. Doch wie wir weiter gehen, macht auch hier der Norden ſeine Rechte geltend; maleriſche Felſenpartieen treten hervor, der düſtere Fichtenwald und das heitere Laubholz kämpfen mit einander — wer ſiegen wird, man weiß es nicht. Plötzlich ſteht man vor dem kleinen Schloße, wo Guſtav III. und ſein feiner, luxuriöſer Hof den Schweden den Namen les français du nord verſchaffte; hier vereinigte ſich alles, was feiner Geſchmack, Kunſtſinn, Reichthum und abgefeimte Sinnlichkeit zu ſchaffen vermögen. Aeſthetiſche Orgien aller Art haben hier manche theure Seele dem Verderben geweiht — was könnten dieſe Bäume, dieſe Raſen, dieſe Felſen nicht alles erzählen, wenn ihnen Sprache verliehen wäre! Die Zeit der ſorgloſen Hingebung

Digitized by Google

an die Freude des Tages, ohne einen Gedanken an den kommenden zeitlichen und ewigen, ist Gottlob dahin; hier, wie überall, regt sich die Ahnung eines Besseren und die Sehnsucht danach; nur daß hier wie überall nur Wenige den einzig wahren Weg zum Ziele erkannt haben. Jene Ahnung, jene Sehnsucht hat den Menschen in eine furchtbare Unruhe versetzt; sein Auge schweift umher an der Erde, suchend und nicht findend — ach höbe er es nur hinauf zum ewigen Urquell des Heils und des Friedens! Aber sein Stolz erlaubt es nicht die Hülfe anderswo, als bei sich selbst zu suchen: der Staat — nicht die ewige Idee desselben, wie könnte er diese erkennen ohne das Christenthum! sondern ein von ihm gemachter, aus ihm selbst, nicht aus Gott, durch Gott erkannter Staat soll die Hülfe gewähren; der bisherige gewährte sie nicht — er werde zerstört, und aus der heißen Asche verbrannter Generationen, Verhältnisse, Heiligthümer erstehe der neue Phönix in prächtigem Gefieder! Ach, wißt Ihr denn nicht, daß auch dieser zur Asche verdammt ist, und Ihr mit ihm! O, sucht doch das Ewige, das einzig Wahre! Ist es denn so schwer zu finden? Ach ja, es ist schwer, sehr schwer! Er ruft Euch zu, einst der herrlichste unter den Engeln, jetzt der tiefst gefallene:

eritis sicut Deus, scientes bonum et malum! Und Ihr greift begierig nach dem kitzelnden Worte, wie einst Eva, Eure Mutter, nach dem Apfel — Ihr hört es nicht, wie er, der es sprach, hohnlächelnd Euch nachruft: Euch wird einmal bei Eurer Gottähnlichkeit bange! Heiliger Gott, Du führst die Menschheit doch in ewiger Liebe zu ihrem Ziele, und aus der Nacht der Irrthümer wird dereinst ein herrlicher Tag der Wahrheit erstehen!

Gustav IV. ließ hier in der Nähe des oben gedachten Schlosses ein anderes etwas größeres bauen, und man muß das Gefallen theilen, das beide Könige an dem Aufenthalte in diesen reizenden Umgebungen fanden.

Wir gehen weiter. Die Felsen mehren sich, die Gegend wird wilder, der Boden hebt sich; wir steigen den steilen Weg hinan, ein Seitenpfad lockt uns durch Steine und Gestrüpp, wir bleiben staunend stehen — plötzlich, unerwartet, in der wildesten Umgebung dehnt sich der Grund eines ungeheuren Bauwerks vor uns aus; wir stehen auf mächtigen, von großen Granitblöcken aufgeführten, nur wenige Fuß über den Boden sich erhebenden Mauern, und schauen verwundert hinab in die schauervolle Tiefe einer Menge kellerartiger Räume,

Digitized by Google

an deren ebenfalls aus Granitblöcken bestehenden Wänden steinerne Sitze entlang laufen; gewölbte Thüröffnungen verbinden sie mit einander. Aus den kolossalen Mauern wachsen frisch und fröhlich junge Bäume, und im Grunde der schaurigen Räume wurzeln mächtige Birken, ihre schlanken Stämme und Zweige zu uns erhebend, als wollten sie uns das Räthsel enthüllen, das über diesem Orte waltet. Aber wie sie auch rauschen, wir verstehen ihre Sprache nicht, und wir stehen da, brütend über den Sinn dieser wunderbaren Ruine. Das Auge vermag nicht auf einmal die Umrisse des Ganzen zu überschauen; erst nach und nach zeigen sie sich in ihrer vollen Größe, und man erkennt einen Riesengedanken. Eine Länge von ungefähr 440 Fuß, 14 Fuß dicke Granitmauern, die sich aus einer Tiefe von — dem Augenmaße nach — wohl 40 Fuß erheben, und doch nur das Fundament bilden, lassen ahnen, was aus dem ganzen Gebäu geworden wäre. Und dies kolossale Bauwerk stammt aus neuerer Zeit; Gustav III. legte diese ungeheuren Fundamente. Man staunt über die Kühnheit des Gedankens, man staunt, daß er am Ende seiner Regierung noch die Mittel fand, ihn so weit auszuführen; und er hätte ihn ganz ausgeführt, wenn nicht der Tod durch Mörders

Digitized by Google

Hand ihn so früh dahin gerafft. Was er eigentlich mit diesem Bau bezweckt hat, weiß Niemand; aber die Sage geht, es habe ein festes Schloß werden sollen, die Hauptstadt zu beherrschen, und jene Souterains — sollten eine Bastille werden. In den tiefen Räumen sollten die Unglücklichen auf ihren steinernen Bänken, an den kalten Granit gefesselt, ihr Leben ausschmachten. — Mag dem sein, wie ihm will, der Anblick dieser Riesenruine ist höchst interessant, wenn auch wahrhaft schauerlich; lange blieb ich an ihr stehen und konnte Aug' und Gedanken von ihr nicht abwenden.

Wir begaben uns auf den Heimweg; die Gefährten wollten aber noch nicht zu Hause, und schlugen vor in Norrbacka, einem vielbesuchten Wirthshause am Wege, einzukehren. Das ist aber kein Wirthshaus wie in der Nähe unsrer Residenzen. Hoch auf dem Felsen unter Tannen und Gebüsch ein echt nordisches rothes Balkenhäuschen, aber freundlich, einladend; alles drinnen klein und einfach, aber sauber, der Fußboden mit Tannenzweigen bestreut, das Ameublement ureinfach; niedrige Decke und ungeheurer Kachelofen deuten auf besondere Gemüthlichkeit bei 26° Kälte. Kellner giebt es nicht, aber ein sauber gekleidetes freundliches Mädchen fragt in ihrer melodischen Sprache

Digitized by Google

und mit der wohlklingenden Stimme, die den schwedischen Frauen eigen ist, nach dem Bedürfniß der Gäste. „Eine Sera!“ rufen die Gefährten. Die Sera erscheint — ein großes Theebrett mit Brod und Butter, Käse, Lachs, Anschovis, Zunge und der steten Hauptsache hier zu Lande, Branntwein. Warum heißt denn das Sera? fragst Du. Das will ich Dir sagen. Der schwedische Bürgersmann hält es nach den Mühseligkeiten des Tages für unbedingt nothwendig um Sechs Uhr Abends einen Schnaps zu nehmen, der denn gewöhnlich von solchen consistenteren Nebendingen begleitet wird.

So viele schöne Punkte es auch in und um Stockholm giebt, nichts läßt sich doch mit der Aussicht von Mosebacke vergleichen. Es ist dies ein auf der Felsenhöhe des Söder in Terrassen angelegter Garten, von dem man einen Anblick genießt, der an Schönheit und Großartigkeit vielleicht auf Erden seinesgleichen nicht hat. Eine Beschreibung ist unmöglich; ich habe den Punkt auf dem Grundrisse angegeben, Deine Phantasie thue das Uebrige. Mein letzter Gang in Stockholm war hierher, dieser Eindruck sollte der letzte sein; ich war allein;

Digitized by Google

ich zog ein Blatt Papier aus meinem Taſchenbuche und ſchrieb mit Bleiſtift in die Heimath, dieſe Worte mögen allein hier ſtehen. „Wie könnte ich zum dritten Male an dieſem Zauberorte ſein, mit dieſem einzigen Panorama vor mir, ohne wenigſtens einige Worte an Dich zu richten, mein theures Weib! Ach, hätte ich Dich hier, könnte ich in Deinen Augen das Spiegelbild des vor mir ſich aufrollenden Gemäldes ſehen! O, wie hell würden ſie glänzen, wenn nicht vielleicht auf einen Augenblick eine Thräne des Entzückens ſie trübte; doch nein, auch in dieſer würde das Bild ſich wieder ſpiegeln, es greift auf allen Wegen in die Seele ein, es klammert ſich tauſendfältig an das Herz, um nie wieder hinausgedrängt werden zu können. Soll ich es unternehmen es zu beſchreiben? Wie ſollen es Worte vermögen! So weit das Auge nach beiden Seiten reicht, ſchlängelt ſich die blaue Fluth des Mälar und der Meeresbucht wie ein breites Band zwiſchen den Eilanden durch; die Schiffe fahren unter vollen Segeln hierhin, dorthin; da vor mir liegt Skeppsholm, Kaſtellholm, Blaſieholm. Links zieht ſich die Schiffsbrücke in einem Bogen hin mit dem regen Leben der Schiffer; hunderte von Schiffen vor Anker, unter ihnen eine Corvette flaggend in den bunteſten Farben;

Digitized by Google

noch weiter entwickelt ſich die Maſſe der Häuſer, alle vom herrlichen Schloſſe überragt; ſo ziehen ſie ſich hin an beiden Ufern des Mälar, bis ſie ſich in die reich belaubte grüne Landſchaft verlieren. Rechts da drüben der Thiergarten mit ſeinen Felſen, ſeinem Walde, ſeinen Landhäuſern, ſeinen kühn hingebauten Mühlen, vorſpringenden Landzungen. Dieſſeits wieder Felſen in pittoresken Zacken, mit Laub- und Nadelholz bewachſen. Zehn Kirchen zähle ich. Ueber alles hinaus wieder die reichſte Landſchaft. Und ich ſitze hier oben allein. Aus der Ferne nur vernehme ich wie Windesſauſen das Getümmel der Hauptſtadt, und ſehe und ſehe, und ſauge es in mich, und denke mit unendlicher Liebe an Dich, und möchte das Bild in mein Herz ganz aufnehmen, um es demnächſt herauszureißen — und ſollte ein Stück Herz mitgehen — und in das Deinige hineinzulegen. — Und dies Bild, ich ſah es erſt im Abendlichte nach Sonnenuntergang, es ſchwamm in einem roſigen Schimmer, Wahrheit war es, und doch Zauberei — ich war wie in eine Welt der Mährchen verſetzt. Ich ſah es im blendenden Lichte der Vormittagsſonne, mit ſtarken ſcharfen Schatten, im Wechſel ſchwerer Wetterwolken, ein Schiff ſchwarz, das andere blendend weiß, eine volle glänzende Lichtſäule über die

Landschaft hineilend — o es war herrlich! Ich sehe es jetzt unter bewölktem Himmel wie in einer Dämmerung, meine Phantasie arbeitet, und meine Seele genießt. — Und nun lebwohl ....."

Wenn Stockholm selbst schön ist, so sind es die Umgebungen, nähere und fernere, nicht weniger. Täglich tragen Dich Dampfböte nach den schönsten Punkten am Mälar wie an der Ostsee: Du wirst nicht versäumen Drottningholm mit seinen herrlichen Anlagen zu besuchen, Gripsholm mit seinen historischen Erinnerungen, Rosersberg, Swartsjö, Rydboholm mit seiner von Gustav I. Wasa eigenhändig gepflanzten Eiche, die Festung Warholm, wo Crusenstolpe, der Verfasser des „Mohren", den Du mit so vielem Interesse gelesen, neuerdings als Staatsgefangener gesessen. Eine Schilderung aller dieser interessanten Orte würde mich zu weit führen, ich übergehe sie.

Aber wie könnte ich Stockholm verlassen ohne einige Worte dankbarer Erinnerung den Bewohnern Årsta's, Frederika Bremer und den lieben Ihrigen zu widmen! Schon im Jahre 1826

hatte ich sie kennen lernen; ich freute mich darauf, die Bekanntschaft zu erneuern. Frederika Bremer hatte seitdem als Schriftstellerin einen wohlverdienten Ruf erlangt; ihre Schilderungen aus dem Alltagsleben müssen in ihrer einfachen Wahrheit, durch die liebenswürdige Anmuth, mit der sie uns Familienbegebenheiten, die wir alle mehr oder weniger auch erlebt haben, vorführt, durch den frommen, kindlichen Sinn, der sich in ihnen unverkennbar kund thut, Jeden anziehen, dem das Alltagsleben eben nicht schon alltäglich geworden, der nur den Sinn behalten hat für die stillen Freuden und Leiden des Familienlebens. Besonders wohlthuend sind diese einfachen Schilderungen in einer Zeit wie die unsrige, in dieser Zeit der Unruhe, der nervösen Aufregung, die in Kunst und Literatur so viele Monstruositäten hervorgebracht. Die Französischen Romane George Sand's, Eugene Sue's, Balzac's .... sie haben ihre großen Vorzüge, ja große Verdienste, aber thut es nicht wohl von ihnen auszuruhen an den „Nachbarn" Frederika Bremer's? Vor der leidenschaftlichen Zerrissenheit, den Ausbrüchen der Sünde in ihren furchtbarsten Gestalten einmal zu flüchten an den stillen Heerd des Hauses? Die Aufregung zu beschwichtigen im traulichen, ruhigen Familien-

kreiſe? Hier iſt der feſte Boden unter unſern Füßen. Wenn ich aus dem unruhigen Treiben der Welt mit pulſirenden Adern in mein Haus, in die ſtille Kammer trete, wo beim Scheine der Nachtlampe die Kinder in ſüßer Unſchuld ſchlummernd da liegen — dann fühle ich, was Frederika Bremer bewegt. Der zitternde tremulirende Ton moderner Virtuoſen, dieſe Sprünge, dieſe regelloſen Uebergänge und Contraſte — ein treuer Ausdruck der Zeit — ſie können mich aufregen, aber ſie machen mich krank; ein einfach Lied bringt die Heilung. Frederika Bremer ſingt in einfachen Liedern. — Ich fuhr nach Årſta, einem vier Meilen von Stockholm belegenen Gute, wo ſie mit ihrer Mutter und ihrer Schweſter in ländlicher Stille und Einſamkeit wohnt. Ich traf ſie nicht, ſie war in Stockholm, aber ich brachte dennoch einen Tag zu, der zu meinen angenehmſten Erinnerungen gehört; in der Geſellſchaft der beiden geiſtvollen, liebenswürdigen Frauen, die mir gar vieles von ihrer geliebten Frederika erzählten, verrannen die Stunden ſchnell. Ich danke Euch dafür, und hoffe zu Gott das alte ehrwürdige Schloß, in dem Ihr wohnt, mit ſeinem Thurme, ſeiner Säulenhalle, ſeinen weiten Gemächern, ſeinen Spukgeiſtern — klingeln die Bil-

lardſchellen noch von ſelbſt? wird noch die Caroline von unſichtbarer Hand gemacht? — mit dem niedrigen anſpruchsloſen Hauſe daneben, das Ihr heilig haltet, weil einſt der große Guſtav Adolph hier wohnte, als er ſich einſchiffte nach Deutſchland, um uns die Freiheit des Geiſtes zu erkämpfen, mit jener weiten Ebene, auf der er zuvor ſein Heldenheer muſterte und zu großen Thaten mit Wort und Gebet zum Herrn entflammte — ich hoffe das Alles noch einmal zu ſehen, und mich an Eurer gaſtfreundlichen Liebe zu erquicken! Denkt mitunter eines Freundes.

Ich ſuchte Frederika Bremer in Stockholm auf, und fand ſie, wie ich dachte, liebenswürdig, einfach, voll Freundlichkeit. Ich wußte früher nicht, daß noch andere Talente ſie ſchmückten; in Årſta hatte ich Gelegenheit gehabt ihre ſeltene Gabe des Portraitirens zu bewundern, ſie giebt die Perſönlichkeit nicht minder treu mit dem Pinſel als mit der Feder wieder — hier hörte ich ſie Mendelſohn's Lieder ohne Worte ſpielen, ſie hatte ſie mit warmem Herzen aufgefaßt, ein prunkloſes, aber reines, ſeelenvolles Spiel. — Aber Du haſt noch etwas Beſſeres in Dir, Du liebes Mädchen, als Deine Talente, Deine Gaben — Du haſt den Glauben, Du haſt die Liebe und

Digitized by Google

die Hoffnung, die hinaufblickt zu Dem, zu dessen Ehre, zu dessen Preise alle Gabe verwandt werden soll; Du weißt es, daß es gilt Alles nur um Seinetwillen zu thun — wir wissen das Beide, und darum fiel die Fremdenschranke zwischen uns so schnell. „I wänlig erinran om en Stund på resan, då wie möttes i gemensamt hem, och då wi, ehuru af olika och fjerran skilsda länder, kände oss wara landsmän och medborgare af samma rike —“*) so schriebst Du in das Buch hinein, das Du mir mitgabest zum Andenken. — Gott sei mit Dir, und leite Deine Feder!

Aber Dir vor allen, mein theurer Bruder, und Euch, die Ihr solche Fülle von Liebe über mich ausgeschüttet habt — Euch rufe ich noch, bevor ich scheide, meinen Dank zu! Wüßtet Ihr, wie warm mein Herz Euch umschließt! Gott schütze Euch, Euer Volk, Euer schönes Land!

---

*) „In freundlicher Erinnerung an eine Stunde auf der Reise, da wir in gemeinsamer Heimath uns begegneten, und, wiewohl aus verschiedenen und weit getrennten Ländern, dennoch uns als Landsleute und Mitbürger Eines Reiches erkannten.“ — Ja, Seines Reiches!

Digitized by Google

XVI.

Der alte Wagen war nothdürftig reparirt, er ſollte meine Schweſter, einen Verwandten und mich noch über hundert Meilen tragen — es ſah etwas mißlich damit aus. Wir hatten aber friſchen Muth, im Nothfall fanden wir ja wohl einen andern — er ward auf das eiſerne Dampfboot „Samuel Owen“ gebracht, das uns nach Arboga, einem Städtchen in Weſtmanland führen ſollte. Wir hatten große Plane: durch Weſtmanland, Wermland nach Carlſtad am Wener-See, von da längs der öſtlichen Ufer dieſes See's nach dem berühmten Kinekulle, dem Eden der Schweden, auf dem Götha-Kanal nach Linköping, Wimmerby, Kalmar, Carlskrona, Helſingborg, ſollte die Reiſe gehen. Der Plan war gut; es war anders beſtimmt.

Wie jede Fahrt auf dem Mälar war auch

diese schön; der Samuel Owen*) flog an Inseln, Felsen, Städten — das alte Strengnäs liegt köstlich — Schlössern vorbei, und brachte uns gegen Abend nach Arboga, worüber nichts weiter zu sagen, als daß es eine schwedische Kleinstadt ist, und in seiner Kirche eine Altartafel von Rembrandt hat, das ist freilich merkwürdig genug.

Zwei muntere Pferdchen brachten uns nach Fellingsbro, unserm Nachtquartier. So frohe Tage ich auch in Stockholm zugebracht hatte, ich freute mich dennoch wieder in's Land zu ziehen, statt der städtischen Gesichter die urkräftigen Züge schwedischer Bauern wieder zu erblicken. Sie sind der eigentliche Kern dieses Volks, an ihnen erkennt man, was der Schwede seinen Grundelementen nach ist, kräftig, gewandt, ehrlich, ernst, voll Anstand, mit gesundem Verstande und Gefühl reich begabt. Ehret Eure Bauern hoch, Ihr Schweden,

---

*) Ein Wort zum Lobe der schwedischen Dampfböte. Sie sind durchgängig trefflich gebaut, recht elegant und geschmackvoll eingerichtet. Es herrscht in ihnen die größte Sauberkeit, und die Kapitaine — größtentheils Officiere der Marine — sind ungemein artige Männer, die nordischen Anstand mit französischer Höflichkeit verbinden. Die weibliche Bedienung, diese unausbleibliche „Jungfrau" findet man auch hier wieder; in diesen Umgebungen fällt sie noch mehr auf, wie sonst.

Digitized by Google

und nehmt Euch Arndt's*) Worte zu Herzen: „es giebt kein beſſeres Ideal eines tüchtigen Mannes, als einen Bauer, und der Mann, den man einen gebildeten Bauer nennen könnte, wäre gewiß der beſte Bürger, Geſetzgeber und Herrſcher.“ Allerdings artet die Kraft bei ihnen mitunter in Rohheit und Unbändigkeit aus, und namentlich ſtehen die Bewohner dieſer Gegend nicht in ſonderlichem Rufe; man hatte mich gewarnt, mich nicht mit ihnen einzulaſſen. Ich beſitze einige Gewandtheit mit Leuten aller Art umzugehen, mir iſt nichts begegnet. Uebrigens verfehlt ein muthiges kräftiges Benehmen ſelbſt gegen die unbändigſten ſelten ſeine Wirkung. Bohman**) erzählt folgende Anecdote, die mich ſehr amüſirt hat. Ein Beamter in den bergigten Gegenden der Eiſengruben und Hüttenwerke Weſtmanlands, wo die Bewohner, beſonders die Arbeiter ſich durch ihre Unbändigkeit auszeichneten, war öfter auf ſeinen Touren beim Begegnen größerer Transporte von Erz und Eiſen in große Ungelegenheiten gekommen; man hatte ihm den Weg verſperrt, ihn gehöhnt, gedrängt, belei-

*) „Schwediſche Geſchichten. S. 41.“

**) In dem öfter angeführten Werke: Wettern och deſs Kuſter.

digt auf alle Weise. Er beschloß dem Dinge ein Ende zu machen, und es gelang ihm durch ein in der That originelles Mittel. Nach Art der Alten bewaffnete er seinen Wagen mit einer Menge scharfer Sensenspitzen, spannte einen kräftigen Gaul davor, und fuhr nun wie ein Sturmwind gegen einen ihn begegnenden Transport. Die Wirkung war vollkommen, erzählt Bohman weiter, und nachdem er dies Manöver einige Male wiederholt hatte, machte ihm Niemand mehr den Weg streitig. Die männliche Entschlossenheit übte ihren gewöhnlichen Einfluß, selbst auf die Unbändigsten: sie kamen zur Besinnung über ihren Unfug, der dann auch nach und nach in der ganzen Gegend aufhörte, wo „Gerssens skrinda“ *) noch lange in sprichwörtlichem Andenken blieb.

Fellingsbro ist ein Gästgifwaregård; rothes Balkenhaus wie andere, aber stattlicher wie gewöhnlich. Mir war das schon aufgefallen; das saubere Theeservice, die zierlich gekleidete „Jungfru“, vor allem aber der Umstand, daß der Gästgifware selbst in einem andern gegenüber liegenden Hause wohnte, setzten mich in Erstaunen. Mein Reisegefährte sagte mir, der Wirth hier sei kein

*) Der Wagen des Gerss; so hieß der Beamte.

gewöhnlicher Gäſtgifware; er ſei ein wohlhabender Mann, und — muſikaliſch; zwei Töchter ſollten ſehr hübſch Piano ſpielen und ſingen. Der Tauſend! rief ich aus, den Mann müſſen wir beſuchen. Muſik zu machen in einem Gäſtgifwaregård Weſtmanlands, das wäre ja prächtig. Wir gehen hinüber, finden ein Paar junge Mädchen und einige junge Männer in einem ſtattlichen Zimmer; ich ziehe meine angenehmſten Manieren an, radbrechе mein Schwediſch mehr wie gewöhnlich, um recht entſchieden als Ausländer zu erſcheinen — das macht denn gleich intereſſanter — erzähle, wie ich aus dem fernen Süden hieher gekommen, und nun von den außerordentlichen Talenten der jungen Damen gehört habe, kurz ich bitte mir etwas vor zu muſiciren. Man willigte freundlich ein, und wir gingen hinauf in einen großen Saal, wo ein elegantes Piano der belebenden Finger harrte. Mein erſter Blick richtete ſich auf die Notenhefte; aus den bei der Hand liegenden Muſikalien iſt der Schluß ziemlich ſicher — Sonaten von Field, ganz gut! — Etüden von Clementi, ei, ei! — Variationen von Czerny, o weh! — Mendelſohns Lieder ohne Worte, nun da bin ich begierig — Phantaſie von Thalberg! Guter Gott, iſt in Weſtmanland die Civiliſation ſo weit gedie-

hen! In Deutschland findet man „gebildete“ Wirthstöchter genug, aber hier hoch oben, unterm 60sten Grade nördlicher Breite, das ist schade! Ich war etwas herabgestimmt, ich hatte gehofft einige einfache schöne Lieder zu hören, etwa eine Sonate von Mozart — bei uns hört man sie ja nicht mehr — und nun der unausweichliche Thalberg; Don Juan, Hugenotten, Norma, kurz Thalberg in allen Gestalten, ich habe ihn so herzlich satt! Nun, ich bat denn doch zu spielen — eine Sonate von Field wurde aufgeschlagen, und zu meinem Erstaunen sehr brav gespielt. Da war ich in meinem Fahrwasser, ich setzte mich hin und sang ein deutsches Lied; ich sang gut, das setzte meine Umgebung in Feuer, und ich bekam was ich wünschte, schwedische Volkslieder. Ach wie schön sind sie doch, diese Lieder! Ich kann es nicht sagen, welchen Eindruck sie auch auf mich machen. Aber freilich, hier in ihrer Heimath muß man sie hören, muß man sie singen, wenn man sie recht verstehen, recht fühlen will; sie stehen in wunderbarem Einklang mit aller Umgebung, mit Natur und Menschen. „Liten Karin“ und „den bergtagna“ *) wurden vierstimmig gesungen, so wie

*) Vergl. oben S. 18 u. 186. Ich theile die Partitur zu beiden mit. Siehe Musikbeilagen. S. 2 u. 5. Sind sie nicht schön?

Digitized by Google

mehre andere vorgetragen, von denen ich nur die drei folgenden, besonders um ihrer schönen und originellen Melodien wegen, mittheile.

Gesell im Rosenhain.

Wo wareſt Du denn ſo lange,
Geſell im Roſenhain?
Ich war draußen im Stalle,
Liebe Mutter mein.
Ihr wartet wohl lange,
Doch ich komme niemals.

Wie ſind Deine Kleider ſo blutig,
Geſell im Roſenhain?
Mich ſchlug das weiße Füllen,
Liebe Mutter mein.
Ihr wartet wohl lange,
Doch ich komme niemals.

Wie iſt Dein Schwert ſo blutig,
Geſell im Roſenhain?
Ich erſchlug meinen Bruder,
Liebe Mutter mein.
Ihr wartet wohl lange,
Doch ich komme niemals.

Und wohin willſt Du nun ziehen,
Geſell im Roſenhain?
Ich zieh' hinaus in die Fremde,
Liebe Mutter mein.
Ihr wartet wohl lange,
Doch ich komme niemals.

Digitized by Google

Und wann kehrest Du zurücke,
Gesell im Rosenhain?
Wann der Rabe erbleichet,
Liebe Mutter mein.
Ihr wartet wohl lange,
Doch ich komme niemals.

Und wann erbleichet der Rabe,
Gesell im Rosenhain?
Wann der Graustein schwimmet,
Liebe Mutter mein.
Ihr wartet wohl lange,
Doch ich komme niemals.

Und wann schwimmet der Graustein,
Gesell im Rosenhain?
Graustein schwimmet niemals,
Liebe Mutter mein.
Ihr wartet wohl lange,
Doch ich komme niemals.

Die Verwandtschaft dieses Liedes mit dem bekannten schottischen „Edward", welches Herder in seinen „Stimmen der Völker" mitgetheilt hat, wird jedem sofort auffallen. Das schottische mag vielleicht dichterisch viel höher stehen, aber das schwedische ist seines hohen Alters wegen sehr interessant, und macht in seiner Einfachheit, mit seiner wehmüthigen, klagenden Melodie einen tiefen Eindruck. Ich habe es später wieder von einer tiefen Altstimme gehört, es rührte mich zu Thränen.

Digitized by Google

Herr Hillebrand.

Am Hofe des Königs Herr Hillebrand war,
In dem Haine —
Und hier diente er ſchon funfzehn runde Jahr'.
Für die, der Treu' gelobt er in der Jugend.

Nicht dient' er dem König ſo ſehr für Gold,
Als weil ihm ſchön Gulleborg ſo gut war und hold.

Nicht dient' er im Schloſſe für Lohn und Gewinn,
Schön Gulleborg lag ihm alleine im Sinn.

„Und höre Fräulein Gulleborg, was ich nun ſage Dir:
„Willſt Du aus dem Lande wohl ziehen mit mir?"

„Wohl will aus dem Lande ich ziehen mit Dir,
„Es ſind nur ſo Viele, die auf mich achten hier.

„Geſchwiſter und Eltern und Freunde hüten mich,
„Doch allermeiſt der Ritter, dem ich verlobet mich."

„Ich mache ein Kleid Dir von Scharlach ſo fein,
„So kennt er Dich nicht an der Roſenwange Dein.

„Und andere Ringe ich gebe Dir dann
„So daß er an ihnen nicht erkennen Dich kann."

Und Hillebrand ſattelt die grauen Roſſe jetzt,
So leicht er Fräulein Gulleborg dann in den Sattel ſetzt.

So ritten ſie nun durch den dreißigmeilen Wald;
Hier traf ſie ein tapferer Rittersmann alsbald.

„Und wo haſt Du genommen den Junggeſellen Dein?
„Im Sattel nicht gar feſt er ſcheinet mir zu ſein."

„Und von ſeiner Mutter ich geſtern mir ihn nahm,
„Darüber manche Thräne wohl in ſein Auge kam."

Digitized by Google

„Wohl dünkt mich ich kenne die Roſenwange Dein,
„Doch kenne ich nicht ſo den Scharlachmantel fein.“

„Leb' wohl, lebet wohl mit tauſend gute Nacht!
„Und grüßet Fräulein Gulleborg mit tauſend gute Nacht.“

Als eine kleine Weile ſie geritten dahin,
Gelüſtet's Fräulein Gulleborg zu ruh'n in Waldesgrün.

„O Hillebrand, Hillebrand, ſchlafe nicht mehr!
„Die ſieben Poſaunen meines Vaters ich hör'.

„Ich kenne meines Vaters graue Schimmelroß',
„Die nicht in funfzehn Jahren gekommen aus dem Schloß.“

„Und wenn ich nun reite hinaus in den Streit,
„Meinen Namen zu nennen, Fräulein Gulleborg, vermeid'.

„Und wenn nun im Kampfe ich ſchwinge mein Schwert,
„Dann, liebe Fräulein Gulleborg, halte mein Pferd.“

„Zu wirken Gold und Silber die Mutter lehrte mich,
„Nie lernte im Kampf die Pferde halten ich.“

Und als er gegen ſie nun ritt zum erſten Mal,
Da ſchlug er ihren Bruder und ſeine Mannen all'.

Sie ritten an Einander ſo hart zum zweiten Mal,
Da ſchlug er ihren Vater und ſeine Ritter all'.

„O Hillebrand, Hillebrand, halt ein mit Deinem Schwert,
„Den Tod war doch wohl nicht mein guter Vater werth.“

Und kaum hatte Gulleborg den Namen genannt,
Als ſchon aus ſieben Wunden erblutet' Hillebrand.

„Und willſt Du nun gehn zur holden Mutter hin,
„Oder willſt Du lieber mit dem kranken Freunde zieh'n.“

„Und nicht will ich nun zur holden Mutter hin,
„Doch wohl will ich mit dem kranken Freunde zieh'n.“

Digitized by Google

So ritten sie nun im langen Walde fort,
Und Hillebrand der sprach nicht ein einziges Wort.

„Ist Hillebrand müde, oder sinkt ihm der Muth,
„Daß er zu keinem Worte die Lippen aufthut."

„Und nicht bin ich müde, nicht sinkt mir der Muth,
„Es fließet aus den Wunden mein rothes Herzeblut."

Nach seines Vaters Hof nun reitet Hillebrand,
Und vor des Hauses Thür seine Mutter stand:

„Und hör' Du, Ritter Hillebrand, wie ist es denn mit Dir,
„Es fließt so rothes Blut aus sieben Wunden Dir."

„Es stürzte mein Roß auf dem Felsensteig,
„Da stieß ich so hart mich an eines Baumes Zweig.

„Lieb Bruder mein, führe mein Roß in die Weid'.
„Und Du, liebe Mutter, mein Bette bereit!

„Und liebe Schwester mein, Du kräusle mir das Haar,
„Und lieber Vater mein, bereite mir die Bahr'."

„O Hillebrand, Hillebrand, rede nicht so,
„Am Donnerstag wir feiern die Hochzeit so froh."

„Die Hochzeit wir feiern in dunkler Gruft;
„Doch nie wieder athme ich Morgenluft."

Und als nun am Morgen die Sonne schien,
Aus Hillebrand's Hause drei Leichen ziehn.

Die eine war Herr Hillebrand, sein Lieb die zweite war,
In dem Haine —
Die Mutter, der das Herze brach, lag auf der dritten Bahr'.
Für die, der Treu' gelobt er in der Jugend.

Digitized by Google

Herzog Silfwerdal.

Dies Lied, dessen uralte herrliche Melodie mir besonders dadurch interessant geworden, daß sie die einzige in dur ist, die ich kenne, hat auch Geijer in seine Sammlung schwedischer Volkslieder*) aufgenommen, der dabei bemerkt, daß der Sänger mit folgender Einleitung anzuheben pflegt: Zwei Kämpen hatten ihre Kinder im Alter von zwei Jahren mit einander verlobt. Als der Vater des Herzogs Silfwerdal auf dem Todbette lag, gab er seinem Sohne ein halbes Goldband, und sagte ihm dabei, daß seine künftige Braut die andere Hälfte habe. Lange suchte er sie nun vergebens, und als eines Tages seine Hofleute mit Ungestüm darauf drangen, daß er sich vermählen solle, beschloß er, wie ein zweiter Herwor, zum Grabhügel seines Vaters zu gehen, und ihn zu befragen, wo er die Braut finden könne. Dann folgt der Gesang:

„Und meine lieben Hofleut', lass't vom Gelage ab,
„Bis in der Kirch' geweckt ich den Vater aus dem Grab."
Es trauert mein Herze.

Und Silfwerdal er klopfet nun an die dunkle Gruft,
Und aus der Gruft sein Vater ihm so entgegen ruft:

*) Swenska Folk-Wisor. Af Geijer och Afzelius.

„Wer iſt es, der mich wecket hier unter ſchwerer Erd',
„Daß ſelbſt im Grabe nicht mir Ruh' und Friede werd'." —

„Nicht wecken will ich Dich, die Ruhe gönn' ich Dir,
„Nur ſage mir, wo ich die Braut ſoll holen mir." —

„Mit einer Königstochter wirſt einſt Du getraut,
„Doch ſollſt zwei volle Jahre Du ſuchen Dir die Braut.

„Mit Dir ſollſt Du führen das rothe Goldband,
„Und das ſollſt Du geben der Prinzeſſin in die Hand."

Und Silfwerdal ſattelt ſein graues Roß,
So reitet er eilig nach ſeinem Schloß.

Und als nun verfloſſen zwei Jahre ſo bald,
Da traf er einmal ſieben Hirten im Wald.

„Und höret Ihr Hirten, wollt Ihr wohl ſagen mir:
„Was iſt dies für ein Land, wer iſt der König hier?" —

„Ein großes Eiland iſt's, wo grünet dieſer Wald,
„Und Herzog Silfwerdal führt heim ſein Bräutlein bald."

Und Silfwerdal nimmt die Goldring' von der Hand,
Und die will er geben den Hirten in die Hand.

„Behaltet die Goldring', die ſchmücken Eure Hand,
„Wohl zeigen wir den Weg Euch auch ohne Gold in Hand." —

„Und werd' ich einſt König auf dieſem Eiland ſein,
„So will ich Euch machen zu Rittern mein." —

„Wir ſind keine Hirten, wie's ſcheinen Euch mag,
„Wir ſind Gottes Engelein hier unter'm Himmelsdach."

Zum Schloſſe des Königs ſpornt Silfwerdal ſein Roß;
Die Königsmaid erblickt er ſchon draußen vor dem Schloß.

„Und hört, ſchöne Jungfrau, nun auf die Worte mein:
„Wollt Ihr wohl meine Gemahlin ſein?" —

Digitized by Google

„Und nein, das will ich nicht, ich darf es nicht sein,
„Im zweiten Jahre mich verlobt' der Vater mein."

Herr Silfwerdal zog nun hervor das goldne Band,
So gab er es der Prinzessin in die Hand.

Sie nahm es sodann auf Silfwerdals Hand:
„Und hiernach wir knüpfen ein beff'res Liebesband!"
Es trauert mein Herze.

Ich brachte hier einen vergnügten Abend zu, und denke noch oft an Conto, den Gästgifware in Fellingsbro, und seine musikalischen Töchter.

Sehr verschieden von Fellingsbro ist der Gästgifwaregård in Nora, einem übrigens reizend belegenen Städtchen. Hier ist in der That Alles im einfachsten Naturzustande. Und dennoch um alles in der Welt möchte ich nicht, daß die Cultur in Schweden sich zu Hotels verstiege; die Mangelhaftigkeit schwedischer Wirthshäuser hat für mich einen eignen Reiz. Wir langten hier um Mittag an, sehr hungrig. Ich traf die Wirthsfrau in der Küche, eine freundliche Alte mit bloßen Füßen, die trotz der viel gerühmten Freiheit im Norden doch etwas nach einer glebae adscriptio aussahen. „Können wir etwas zu essen bekommen, meine gute Alte?" — „Ja, Gud bewars!" — „Nun,

was habt Ihr denn?“ — „O, was die Herren wünschen,“ erwiederte sie freundlich und knicksend. „Etwas Braten wäre nicht übel.“ — „Braten? den habe ich leider nicht!“ — Ich nannte allerlei Anderes, immer dieselbe Antwort mit gleicher Freundlichkeit. „Aber för tusan Djefwlar — fuhr ich los — was hat sie denn eigentlich?“ — „Bråk skinka med förlorade ägg.“ — Bei dieser Antwort verlor ich ganz das Gleichgewicht und brach in ein unaufhaltsames Gelächter aus, das die gute Frau beinahe zum Weinen brachte. Diese Antwort war mir nämlich seit dem Anfange meiner Reise wenigstens ein Dutzend Mal auf gleiche Frage geworden; immer und immer wieder „bråk skinka med förlorade ägg!“ Vergebens habe ich in allen Lexicons mich nach dem Worte „bråk“ umgesehen, aber die Erfahrung hat mich gelehrt, daß das Ganze gebratener Schinken oder Speck mit verlorenen Eiern ist. „Nun in Gottes Namen, Alte, her mit Deiner bråk skinka!“ Hinterher saure Milch, das war unser Diner in Nora. Ich wollte den sehen, der es ohne einen „Sup“ *) vertrüge! Selbst Vater Mathew würde hier einen nehmen.

*) Schnapps.

Digitized by Google

Bisher hatte uns Westmanland*) wenig Reize geboten. Bald aber gelangten wir in den s. g. „Bergslag“, das Erzgebirge, die nordwestliche Gegend, die sich allmählig zu den Berghöhen Dalekarliens hinaufzieht. Hier ist so recht die Stätte der Eisenhütten und Eisengruben, die Heimath der „Brukspatrone“, wie man in Schweden die Besitzer solcher Werke nennt. Der Weg von Kjerwingeborn über Sarân nach Filipstad gehört ohne Zweifel zu den schönsten in Schweden; und diese Gegend hat vor manchen andern den Vorzug, daß sie durch die vielen Hüttenwerke mit ihrer regen Betriebsamkeit ungemein belebt wird. Die Berge sind hier nicht hoch, aber mit den schönsten Fichtenwaldungen, die ich je gesehen habe, bedeckt; bald enge, bald weite Thäler, eine Menge kleiner Seen und Bäche, deren Ufer mit freundlichem Laubholz bedeckt sind, zum Theil köstlich belegene Eisenhütten, ein kerniger, kräftiger, munterer Menschenschlag, tüchtige, rasche Pferde — man reist hier mit wahrem Vergnügen.

In dieser Gegend, eine kleine Meile etwa

*) Westmanland wird im N. und O. von Dalekarlien, im W. von Nerike und Wermland, im S. vom Mälar und Södermanland begränzt. Städte: Westerås, Sala, Arboga, Köping, Linde, Nora.

vom Gästgifwaregård Grythyttehed liegt Loka, eine Brunnenanstalt, deren Heilquelle im ganzen Norden berühmt ist. Ich war begierig ein schwedisches Bad kennen zu lernen, und wir machten daher einen Abstecher dahin. Die Badesaison war vorüber, wir trafen nur noch einen einzigen Gast; von dem Leben hier bekam ich also keine Anschauung, aber der Anblick dieser in die tiefste nordische Einsamkeit hingeworfenen Heilanstalt machte einen wunderbaren Eindruck auf mich. Fern von allem menschlichen Verkehr liegen auf einem mit Haide und vereinzelt stehenden Bäumen bewachsenen Felsenplateau ein Dutzend bunt angemalter Balkenhäuser, deren eines den einfachen Gesellschaftssalon enthält. Alles zeugt von einer Simplicität, wie man sie nur noch im Norden findet, und ein unter freiem Himmel stehendes Karoussel ist das einzige, was darauf hindeutet, daß der Badegast sich mitunter auch ein kleines Vergnügen gönnt. Zwar hat man Gartenanlagen versucht, aber sie sind dürftig; der rauhe, lange Winter läßt in diesen Breiten, auf dieser Höhe nichts gedeihen, als die mächtige Fichte und einzelnes Laubholz. Ich habe nie etwas melancholischeres gesehen, und die ganze Umgebung, so schön sie auch ist, preßt die Brust zusammen, daß sie in

Seufzern der Wehmuth ſich Luft machen muß. Ein langes, tiefes, aber ſchmales Thal trennt den Fels, worauf wir ſtehen von dem gegenüberliegenden nicht minder hohen. Unten im Thale aber liegt ein tiefblauer See, der mit ſeiner von keinem Lüftchen gekräuſelten Fläche, mit einer Menge couliſſenartig vorſpringenden, von niedrigem Laubholz bedeckten Landſpitzen ſich in die Ferne verliert. So weit das Auge in die weite Perſpective hineinſchaut, ſteigt der ſtarre Tannenwald aus den ſteilen Felſenufern empor, und nur in der Ferne, wo der Blick kaum noch hin reicht, wandelt ſich ſeine düſtere Farbe in ein helleres bläuliches Grün — es zieht das gedrückte, ſehnende Herz dahin. Und dieſe ſchöne, aber zu unbeſchreiblich trüber Wehmuth ſtimmende Ausſicht hat man am Grabmale der Freiherrin Oxenſtierna, die dieſe Stätte liebte. Ja Ruhe iſt hier! Kein Laut, kein Lebenszeichen in der ganzen Natur! Die Seele muß hier erkranken, ſollte auch der Leib geheilt werden. Und dennoch ziehen Viele hieher um des kräftigen Waſſers willen; und eine Dame, die hier mehrere Wochen zugebracht hatte, verſicherte mich, daß ihr der Aufenthalt ſehr angenehm geweſen. Mit Menſchen, die man gern ſieht, kann Einem freilich überall wohl ſein. Auch mag die große Wohlfeil-

Digitized by Google

heit aller Bedürfnisse dies Bad besonders empfehlen. Wohlfeil muß es hier sein, nach dem zu urtheilen, was wir für ein Frühstück bezahlten, das mich einigermaßen wieder in's Gleichgewicht brachte. Drei Portionen trefflicher Karbonade, Thee, Butter und Brod, Radies, Kringel, Branntwein, eine Schüssel Krebse, die wir mitnahmen — alles für 1 Rthlr. Banko! *) Das Geld hat großen Werth in diesem Lande.

Vielleicht macht diese Gegend aber auch auf den Nordländer den trüben Eindruck nicht, den sie auf mich machte; er ist mit seiner Natur so vertraut, daß er gar viel in ihr entdeckt, was dem Fremden verborgen bleibt. Wo wir nur Tod sehen, wo wir keinen Laut vernehmen, der die Grabesstille unterbräche, da erblickt er überall ein reges Leben, da vernimmt sein Ohr das frische Athmen der Natur, den leisen, aber ihm deutlichen Ruf der Freude wie der Sehnsucht, der hinaufsteigt aus Berg und Wald und See. Zu Leben und seliger Freude hat Gott den Menschen geschaffen; die Sünde hat Leben in Tod, Freude in Schmerz verwandelt, aber der Urtrieb ist geblieben; überall sucht er noch Leben, noch Freude,

*) Es gehen 10 Rthlr. Banko auf einen Louisd'or.

er findet beides, wenn auch getrübt, wenn auch vergänglich. Hat er den Urquell Beider nicht erkannt, er ahnt ihn doch, und nichts vermag ihm dieſe Ahnung ganz zu nehmen. So wendet er ſich zunächſt an die Natur; er findet das ſprießende, lebensvolle Gras, er ſieht die Pflanze wachſen, gedeihen, zu Blüthen ſich entwickeln, ihr Duft iſt ihm ein ſtiller Freudenruf. Kein Volk auf Erden iſt ſo innig mit der Natur verwachſen wie der Nordländer, keiner kennt ſie wie er, und ſie iſt ihm ein unerſchöpflicher Born von Freuden. Seine fein geſchärften Sinne entdecken überall eine Fülle des Lebens, ſeine Phantaſie bevölkert, belebt die tiefſte Einſamkeit. Wie ſchwärmt er, ſteigt der Duft der Linnaea borealis zu ihm empor, die er Tage lang in ſeinen Bergen ſucht; wie entzückt ihn das graue Geſtein, denn ſein Auge entdeckt in ihm die Erzader; wie horcht er auf der Lüfte Säuſeln, denn es iſt ihm das Harfenſpiel der Elfen; wie entzückt ihn der ſprudelnde Bach, denn ſein Auge erblickt die liebliche Quelljungfrau. Und geht er am Berge vorüber, rauſcht vielleicht der Wind in den Fichten, ihm iſt's ein Laut aus des Berges Schooß; drinnen thront der Bergkönig, er ſchaut unverwandt dahin, denn bald vielleicht werden ſich des Berges Thore öffnen, und in den

Digitized by Google

von goldenen Säulen getragenen, von unzähligen Lichtern, die der Diamantenglanz der Wände tausendfach vervielfältigt, erleuchteten Hallen sieht er dann die Elfenjungfrauen tanzen, und den König aus reichem, in bunten Farben prangendem Trinkhorne den Meth trinken.

So ist dem Nordländer seine Natur nirgend todt. Aber freilich neben der Freude bringt ihm dies stille Leben auch Wehmuth; es kann ihn nicht ganz befriedigen; eine tiefe Sehnsucht muß sich in diesen einsamen Bergen seiner bemächtigen, die nur dann gestillt wird, wenn er den Urquell des Lebens gefunden. Daher auch seine Empfänglichkeit für das Wort des Lebens, daher ergreift er es mit seiner ganzen Seele, wo es ihm geboten wird. Und dann, dann erst wird Alles um ihn so recht lebendig; dann erst versteht er recht den Duft der Blumen, das Säuseln der Lüfte, das Sprudeln des Bachs, das Rauschen des Windes in den Wipfeln, den Laut im Bergeswalde, denn er erkennt überall die unendliche Liebe Gottes!

Digitized by Google

O Wermland, Du schönes, Du herrliches Land,
Du Krone unter allen Swea's Ländern!
Und käme ich auch einst nach dem gelobten Land,
Nach Wermland würd' ich doch zurücke wandern.
Ja hier will ich leben, ja sterben will ich hier!
Und wenn ein Mädchen ich aus Wermland nehme mir,
So weiß ich, daß ich nie es bereue.

Ja, willst Du einmal aus, ein Weib zu suchen Dir,
Getrost, mein Freund, nach Wermland nur wandre!
Es finden sich an Mädchen viel Gottesgaben hier,
Und prächtig ist die eine wie die andre.
Doch willst Du dort frein, mach' ein fröhlich Gesicht!
Dem trüben Burschen glückt's bei Wermlands Mädchen nicht,
Den muntern nur haben sie gerne.

Und Wermlands Jäger, wie ist so froh sein Sinn,
Nichts macht auf Erden zittern ihn und beben!
Wenn ihn sein König ruft, zieht in die Schlacht er hin,
Für's Vaterland wagt freudig er sein Leben.
Und wären es Russen, viel Tausend an Zahl,
Sie schrecken ihn doch nicht, er hat nur eine Wahl,
Zu siegen oder sterben mit Ehren. *)

Jeder, der dies Lied von Jenny Lind **) hat singen hören, denkt mit Freuden daran zurück.

---

*) Ich mache auf die sehr schöne Melodie dieses vom Pfarrer Fryxell (dem Verfasser der öfter angezogenen „Berättelser ur Swenska Historien) gedichteten, in kurzer Zeit volksthümlich gewordenen Liedes aufmerksam. Sie findet sich in der Musikbeilage S. 13. Sie muß mit Schwung und Begeisterung gesungen werden. Originaltext: Beil. № 9.

**) Eine Sängerin am Stockholmer Theater, die sogar in Kopenhagen, wo sie vor zwei Jahren gastirte, die Dänen

Digitized by Google

Mir ist es so gut nicht geworden, aber oft ist es mir in Wermland *) entgegengeklungen, denn hier singen's Alt und Jung, Vornehm und Gering, alle mit gleicher Begeisterung. „O! Wermland, Du skôna, Du härliga Land.....“ Ja, es muß ein schönes, herrliches Land sein; wie leuchtet des Wermländers Auge, wenn er von seiner Heimath spricht! Ich habe es leider nicht kennen lernen, und nur erfahren, daß seine Bewohner ein ungemein liebenswürdiger, gutmüthiger, kräftiger Volksschlag sind. Kaum hatten wir das freundliche, lieblich belegene Städtchen Filipstad hinter uns, als mein linkes Auge plötzlich von einem Uebel betroffen wurde, das mich zu einem vierzehntägigen Aufenthalte in Carlstad nöthigte, und mich von meinen lieben Reisegefährten trennte. Und dennoch denke ich mit dankbarer Freude an diese Zeit zurück. Im Hause des Landshöfding **) Oldewig und seiner liebenswürdigen Gattin genoß

— diese strengen und einsichtsvollen Kritiker — durch ihren seelenvollen Vortrag hinriß.

*) So heißt die Provinz, die im Westen und Norden an Norwegen, im N. und N.O. an Dalekarlien, im O. an Westmanland und Nerike, im S. an Westgothland, den Wener-See und Dalsland grenzt. Städte: Carlstad, Christinehamn, Filipstad, Arwika.

**) Landeshauptmann, d. i. Gouverneur der Provinz.

Digitized by Google

ich einer Pflege und liebevollen Fürsorge, die ich ihnen nimmer vergessen werde. Gastfreiheit, im Norden bist Du zu Hause!

Die Trennung von meinen Reisegefährten war mir recht schwer; sie konnten meine Genesung nicht abwarten, und reisten weiter. Unser schöne Reiseplan war zerstört!

Ich fand in Carlstad reges Leben; der „Permesso“ Markt hatte die Landesbewohner von nah und fern herein berufen. In Schweden, wo die Städte so weit von einander entfernt liegen, und wo nur geringer Handelsverkehr stattfindet, sind die Märkte noch von großer Bedeutung. Die Krämer und Haushaltungen versehen sich hier für's ganze Jahr, die Preise werden fixirt, die Moden erneuert.

Trotz meiner Einäugigkeit und der mit meinem Uebel verbundenen Schmerzen verlebte ich doch manchen frohen Tag mit meinen lieben Wirthen und unter den freundlichen Bewohnern Carlstads. Die Musik, der ich so viele schöne Stunden in meinem Leben verdanke, trat mir auch hier hülfreich entgegen. Es war mir höchst überraschend in Carlstad, in einer kleiner Stadt des hohen Nordens, zwei Damen zu finden, die überall für tüchtige Pianistinnen gelten würden; nicht allein Thalberg und Liszt, sondern auch meinen lieben

Digitized by Google

Beethoven hörte ich hier mit seltenem Verständniß spielen. Und alle die schönen Volkslieder! Und die Lieder Lindblad's nicht zu vergessen. Diese fangen an auch in Deutschland bekannt zu werden*), und verdienen es in hohem Maaße, denn sie zeichnen sich vor allen unsern neueren deutschen durch ihren einfachen echten Liedercharacter aus. In ihnen ist keine Spur von Manier, von geschrobener Sentimentalität, von harmonischen Knalleffecten. Wann kehren wir zur einfachen Wahrheit wieder zurück!

Carlstad liegt äußerst freundlich an dem schönen Clara-elf, einem breiten Strome, der seinen Ursprung in Norwegen hat, und in den Wener-See — ½ Meile unterhalb der Stadt — sich ergießt. Diese Stadt wird dereinst eine große Bedeutung für den ganzen Norden Schwedens gewinnen, wenn erst der neue Trollhätta-Kanal fertig sein, und größeren Seeschiffen gestatten wird in den Wener einzulaufen; der Handel mit Eisen, Holz, Theer u. s. w. wird dann nicht mehr durch die Gothenburger Kaufleute vermittelt werden, die sich auf Kosten der Producenten bereichern. Und

*) Sie sind mit deutschem Texte von Dohrn in mehren Heften bei Simrock in Bonn herausgekommen.

dieſer unmittelbare Handel thut namentlich den Eiſenhütten-Beſitzern hoch noth, denen die Preiſe von jenen Kaufleuten willkührlich geſtellt werden. —

Eines Abends ſtand ich am Ufer des Claraelf und ſchaute hinaus in ſeine ſtillen Fluthen, an die Heimath denkend. Ein leiſes Geräuſch weckte mich aus meinen Träumereien, ich blickte auf und gewahrte zu meinem Erſtaunen einen Mann, der über den Spiegel des Waſſers ſchnell dahin eilte. Ich traute meinen Augen nicht, aber in der That er ſtand mit ſeinen Füßen auf den Wellen, und indem er von Zeit zu Zeit bald rechts, bald links mit einem langen Stabe in's Waſſer ſchlug, glitt er hin, als habe er eine feſte Eisfläche unter ſich. Es war ein Waſſerſchid-Läufer. Du haſt vielleicht, lieber Leſer, von dieſen — damals erſt kürzlich von einem Lieutenant Söderberg erfundenen — Waſſerſchiden gehört. Es ſind zwei lange, flache, ſehr ſchmale und leichte, bedeckte Böte (ich weiß ſie nicht anders zu benennen) von dünnem Tannenholz *), die an beiden Enden durch eine eiſerne Stange mit einander verbunden ſind; auf der Decke ſind in der Mitte zwei längliche, mit einer etwas

*) Die Länge iſt 12—13 Fuß, Breite 8—9 Zoll oben, unten 6—7 Z., Höhe 7—8 Z. Das Ruder iſt 7 F. lang.

Digitized by Google

erhöhten Einfassung — damit man nicht abgleite — versehene Vierecke; auf diesen steht man, und bewegt sich vorwärts mittelst einer Art Ruder, das an beiden Enden eine flache runde Scheibe hat. Die Böte haben an jedem Ende in der Decke ein Loch, das zugekorkt wird; auch füllt man sie häufig mit vollgeblasenen Ochsenblasen, um ihre Schwimmkraft zu erhöhen. Es bedarf nur weniger Uebung in der Handhabung des Ruders und in der Balance, um auf diese Weise blitzschnell dahin zu gleiten. — Daß diese Wasserschiden („Watten-skidor") einen praktischen Nutzen haben, bezweifle ich, aber viel Vergnügen kann man sich damit machen.

Nach vierzehn Tagen erklärte der Arzt mein Auge für gesund, und ich schickte mich an allein weiter zu reisen. Ich beschloß meinen Weg westlich vom Wener-See zu nehmen, nach Trollhätta, Gothenburg, wo ich mich nach Helsingör einschiffen wollte. Nach herzlichem Abschiede von meinen lieben Wirthen — denen ich auch hier meinen innigsten Dank sage — setzte ich mich in meine Kärra *),

*) Ein Einwohner Carlstad's, den ich erst hier kennen gelernt, lieh mir das bequeme Wägelchen mit der Aufgabe, es bei einem Bekannten in Gothenburg zu lassen, der es ihm schon wieder werde zukommen lassen. So ist der Schwede

in welche die sorgsame Hausfrau zuvor eine Bouteille Portwein und ein gebratnes Küken gesteckt, schwang die Peitsche und rollte fort.

Ich fuhr zunächst nach Swaneholm, einem Gute des Brukpatrons Uggla, an den ich einen Empfehlungsbrief hatte. Der Weg dahin über Lillnor, Malsjö, Borgwik, Byn, Ökna, Björby — lauter Gästgifwaregårdar — ist zwar recht hübsch, aber verwöhnte Augen nicht befriedigend. Eine Ausnahme macht jedoch das Gilberga-Thal, ein langes, weithin bis an die norwegische Grenze sich erstreckendes Thal, das mit seinen hohen Felsenwänden, seinen unzähligen Seen und Wiesen, seinen Dörfern einen gar schönen Anblick gewährt. Vor allem köstlich liegt unten im Thale die Gilberga-Kirche. Ich begreife nicht, daß ich noch kein Wort zum Preise der schwedischen Landkirchen gesagt habe, und doch sind diese fast ohne Ausnahme außerordentlich hübsch und wohl unterhalten; ich bezweifle, daß irgend ein Land Europa's sich hierin mit Schweden messen kann. Ueberall vom Süden bis in den Norden, sei die Gemeinde noch so arm, mag die Hütte, die des Landmanns

---

gegen den Fremden. Kommt nur nach Deutschland, ich will's Euch wieder zu vergelten suchen.

Alltagssorgen umgiebt, noch so gering und ärmlich sein, einmal in der Woche wenigstens will der schwedische Bauer die Kärglichkeit vergessen, und Sinn und Geist erheben; auf seine Kirche wendet er alles, sie ist sein Kleinod, sein theuerster Schatz. Frömmigkeit und Gottvertrauen ist ein Grundzug im Charakter des Schweden, und darum ist er auch in seinen Entbehrungen glücklich und zufrieden.

Eine komische Scene, die ich unterwegs erlebte, kann ich nicht unerwähnt lassen. Links vom Wege erblickte ich ein großes stattliches, zweistöckiges Bauernhaus, wie man sie hier sonst nicht sieht; ich fragte meinen Skjutsbonde, wer da wohne. Der Reichstagsmann Erikson, war die Antwort. Den Mann wollte ich kennen lernen; ich hielt mein Pferd an, sprang aus dem Wagen und klopfte an die Thür, sie war verschlossen. Wie ich, etwas ärgerlich, langsam nach meiner Kärra zurückkehre, sehe ich einen stattlichen Mann im Oberrock mit einer Militairmütze auf dem Kopfe die Landstraße daher kommen. Mein fremdartiges Aeußere scheint ihn zu frappiren, er bleibt verwundert stehen, und schreitet endlich auf mich zu. Wir begrüßen uns: „Hwarifrån kommer Herren?“ fragt er, indem er mir treuherzig die Hand giebt. „Från Tyskland,“ war meine Antwort. — „Från Tyskland — det

Digitized by Google

war Djefweln! Hwad år Herrens Namn, om jag får fråga?“ — „v. Wedderkop, Kammarherre.“ — „Ja så! År Herren gift?“ — „Ja, Gud bewars! och har ſer Barn.“ — „Ser Barn! det war ſjelfwa Fan det! Herren ſer ſå förbannat ung ut. Hwart ämnar Herren ſig nu?“ — „Det wet jag min Sjål icke ſjelf — dit wägen bär mig.“ — „Nei, men det war ju roligt, ta mig tuſan!.....*) So ging das Examen eine Zeitlang fort. Nun kam an mich die Reihe; ich fragte auf gleiche Weiſe: „Wer iſt der Herr?“ — Kapitain* von den Wermländiſchen indelta**) Jägern, und

*) Wo kömmt der Herr her? — Aus Deutſchland. — Aus Deutſchland — das wäre der Teufel! Wie heißt der Herr, wenn ich fragen darf? — v. Wedderkop, Kammerherr. — Ja ſo? Iſt der Herr verheirathet? — Ja freilich, und habe ſechs Kinder. — Sechs Kinder! Das wäre der Satan ſelbſt das! Der Herr ſieht ſo verdammt jung aus. Wohin denkt der Herr nun? — Das weiß ich meiner Seele ſelbſt nicht; wohin der Weg mich trägt. — Nein, das iſt ja komiſch, hol mich tauſend!.....

**) Die ſchwediſche Militärmacht beſteht aus den geworbenen Truppen, der indelta (eingetheilten) Armee, und der Bewäring (Landwehr). Die Organiſation der indelta Armee rührt von Karl XI. her, und iſt in der That einzig in ihrer Art. Die Soldaten werden nämlich von den Landbeſitzern ſelbſt geſtellt, und mit einer kleinen Stelle zu ihrem Unterhalte verſehen. Hier leben ſie ganz als Bauern, mit Ausnahme einiger Wochen, da ſie an beſtimmten Verſammlungsorten jährlich zum Exerciren zuſammen kommen. An ihrem

wohne hier in der Nähe auf meiner Boställe u. ſ. w. Genug ich erhielt in kurzen Fragen und Antworten genaue Auskunft über alle ſeine Familienverhältniſſe. Wir ſchieden, wie wir uns begrüßt, mit einem Händedruck. Die Bonhomie, die naive Offenheit und Treuherzigkeit des Jäger-Kapitains, der ſeiner Neugierde zwanglos Befriedigung verſchaffte, waren gar köſtlich. So iſt aber der unverdorbene, nicht verbildete und abgeglättete Schwede.

In Swaneholm, wo ich mit der den Bewohnern dieſes Landes eignen Gaſtfreundlichkeit aufgenommen wurde, blieb ich die Nacht. Ich hatte hier, wie ſchon öfter Gelegenheit zu bemerken, wie ſehr es den Schweden an Geſchmack und Sinn

---

Hauſe ſteht Name und Zahl des Regiments, der Compagnie, der ſie angehören. Ihre Officiere haben ebenfalls ihren Unterhalt aus größeren und kleineren Gütern, je ihrem Grade nach, Boſtälle genannt. Dieſe Truppen gehören zu den beſten Europa's, koſten dem Staate nur Waffen und Uniform, und ſind — etwa 30,000 Mann — ſtets ſchlagfertig, kämpfend für Haus und Heerd. — Wer darüber Näheres erfahren will, findet eine vortreffliche, höchſt intereſſante und — wie mir der Oberſt M*** in Carlſtad verſichert hat — zuverläſſige Darſtellung im zweiten Bändchen von „Heilbronner, Cartons aus der Reiſemappe eines Touriſten"; eines Touriſten, der offne Augen und offnen Sinn hat. Heilbronner's, leider nur kurze, Schilderungen von Schweden gehören zu den beſten und anziehendſten, die ich kenne.

Digitized by Google

für die Gartenkunst fehlt. Die Lage Swaneholms ist so schön, daß es nur weniger Beihülfe von Seiten der Kunst bedürfte, um es wahrhaft entzückend zu machen. Man hat hier auch Anlagen gemacht, aber sie sind durchaus geschmacklos; man hat es nicht verstanden die Mittel zu benutzen, welche die Natur bietet. Wo Höhen, Felsen, Wald, Seen und Bäche sind, da läßt sich gewiß Schönes herstellen. Freilich ist bei den harten Wintern des Nordens vieles nicht zu erreichen; allein man muß die Gärten nicht in englischem oder französischem Geschmacke anlegen, sondern in schwedischem, die Natur, die man hat, veredlen, nicht eine fremde hinstellen wollen.

Westlich vom Wener-See liegt die Provinz Dalsland, begrenzt im Norden von Wermland, im Westen von Bohuslän, im Süden von Westgothland, und im Osten bespült von den Wellen des Wener. Wenige kennen diese Gegend, und doch ist sie reich an Naturschönheiten, doch birgt sie in sich die großartigsten, entzückendsten Landschaften, die Erhabenheit und Anmuth, Wildheit und Lieblichkeit auf wunderbare Weise mit

Digitized by Google

einander verbinden. Schroffe Felsen, liebliche Haine, waldbewachsene Berge, fruchtbare Thäler, große und kleine Landseen in unzähliger Menge, die dunkle mächtige Fichte, die riesige Eiche, die Ulme, Esche, Linde, die schlanke Birke, und der in seinen rothen Früchten prangende Vogelbeerbaum, sanft murmelnde Bäche und reißende Bergströme, wogende Kornfelder, jähe Abstürze und sanfte mit grünen Matten und lieblichen Baumgruppen bekleidete Abhänge — das sind die Elemente, woraus die Natur ihre mannigfaltigen Gebilde zusammengesetzt. Nie oder doch nur selten ist ein Reisender in diese Alpengegend — denn so verdient sie bezeichnet zu werden — eingedrungen. Wer aus dem Norden kömmt, von Carlstad etwa, und Wenersborg zum Ziele hat, nimmt seinen Weg dem Wener entlang über Åmål und Mellerydt; sein Auge ermüdet an der Eintönigkeit dieser flachen Ufer, er treibt sein Pferd zu größerer Eile an, um so schnell wie möglich Wenersborg zu erreichen und die ersehnte Trollhätta. Wohl sieht er im Westen das Land hinansteigen, wohl erblickt er die waldbewachsenen Höhen, aber er folgt arglos der großen Landstraße, nicht ahnend, daß ein Umweg von wenigen Meilen ihm einen hohen, Zeit und Mühe überreichlich lohnenden Genuß ge-

währen würde. Hat denn keiner von Carlſtads freundlichen Bewohnern es ſo gut mit ihm gemeint, ihm den Weg anzuweiſen durch's Gilberga-Thal nach Hugneryd, Låby, oder von Åmål aus nach Hensbyn, Fjäll? Hat ihm denn Niemand den Anblick gegönnt dieſer wilden Felſen, dieſer lieblichen Thäler, dieſer von den herrlichſten Ufern umgebenen Seen? Oder war es Selbſtſucht etwa, die ſie fürchten ließ, von den Bewohnern dieſer Gegenden an Freundlichkeit und Gaſtfreiheit übertroffen zu werden? O, das braucht Ihr lieben Carlſtädter nicht zu fürchten! Freilich waltet noch in Dalsland des alten Nordens gute Sitte, freilich öffnen ſich hier die Arme zum Empfang des fremden Wanderers, ſchlägt die kräftige Rechte ein in ſeine Hand, ſprechen Mund und Aug' ein herzliches Willkommen — aber Euch werde ich rühmen, und die Liebe, die Ihr mir bewieſen, ſo lange meine Lippen ſich noch rühren können. — Ich, lieber Leſer, meine es gut mit Dir: ſollteſt Du einſt nach Schweden hinziehen, ſollteſt Du Deinen Weg in dieſe Gegenden nehmen, ich bitte Dich um der Freude, um des Genuſſes willen, die ich Dir gönne, dringe Du hinein in die Berge zu Deiner Rechten, es wird Dich nicht gereuen! — Früh am Morgen machſt Du Dich auf nach Hug-

neryd, Låby, Fjäll,*) Du wirst mir's danken, wenn Du Sinn hast für nordische Schöne. Hoch thürmen sich hier beinahe senkrecht die Felsenmassen, deren Gestein von der Künstlerhand der Natur unbeschreiblich malerisch, wenn auch wild und furchtbar durch und über einander geworfen ist; lothrecht senkt sich diese Masse in einen herrlichen See, der ihren Fuß bespült, und Birken, Ulmen und Ellern aus ihr hervorlockt, während Fichte über Fichte hinansteigt bis zum höchsten Gipfel; den Granit belebt das kurze rothe Moos, die Alpenblüthe, die grüne Ziegenweide. Hier erblickst Du hundert über einander gestürzte Fichtenstämme, dort große, furchtbare, weit in die Luft über den Weg hervorragende Felsenblöcke, dann ein tiefes weites Thal, in das, durch das, aus dem wieder der Weg in schlangenförmiger Windung bald an dem Rande eines steil hinabgehenden Felsens, an dessen Fuß wieder ein stiller See mit seinen reizenden Eilanden liegt, bald durch ein Dörfchen, bald wieder durch Laubgehölze und Tannenwaldungen führt — und hier wieder hoch auf der Höhe eine weite, weite Aussicht auf

*) Fährst Du aber zuerst nach Åmål, so versäume es nicht, Dir im Malöga-Gästgifwaregård eine Peitschenschnur zu kaufen. (Vergl. 1. Bd. S. 290.)

Digitized by Google

Thäler, Seen, immer neue Felsen- und Bergesketten, deren Formen in unerschöpflicher Mannigfaltigkeit bei jeder Windung des Weges wechseln — es ist wahrlich schön! Einzig ist dieser Reichthum der Wildheit, einzig dieser Zauberwechsel des Großartigen, oft beinahe Furchtbaren, und des unbeschreiblich Anmuthigen, Lieblichen. Man muß die schwedische Natur bewundern, die solches mit eigentlich kleinen Mitteln hervorgebracht. Könntest Du Dich plötzlich aus den Alpen der Schweiz oder Norwegens riesiger Berggegend hierher versetzen, Du müßtest diese Höhen, diese Felsen klein nennen; aber Mutter Frigga hat Alles so künstlerisch gefügt, daß selbst das Kleine hier großartig erscheint; die plötzlichen, scharfen Contraste heben sich gegenseitig, und ein reiner, durchsichtiger, blauer, lichtdurchtränkter Himmel läßt alle Umrisse scharf und klar hervortreten. — So gelangst Du auf einem Wege, der Dich für alles Schöne empfänglich gemacht hat, nach Fjäll. Schon schimmert Dir zwischen den Höhen und Waldungen die sonnenbeglänzte Fläche eines See's entgegen, es ist der Lar-See. Hier wirst Du heute und vielleicht auch morgen rasten, denn hier liegt inmitten der Berge das schöne, ja das wahrhaft zauberische Baldersnäs, das Gut des Brukspatrons Waern.

Da ziehe hin, denn die Gastfreiheit ist dort zu Hause. Du folgst meinem Rathe und treibst Dein Rößlein an. Siehe, da liegt er vor Dir, der herrliche, wunderherrliche Larsee! mit den gigantischen Felsen, den reizenden Laubholzpartien, himmelanstrebenden Fichten, unzähligen Waldbächen, die in tausend und tausend lustigen Sprüngen über Fels und Gestein in sprudelndem Uebermuthe sich in die weit geöffneten Arme des in stiller Größe daliegenden Sees stürzen. Und eine lange schmale Landzunge streckt sich weit in den See hinein; aus dem Gehölz und Gebüsch steigt ein weißes Gebäude empor, und zieht Dich mit unwiderstehlicher Gewalt an sich; die Peitsche schwingt sich wie von selbst, fort trabt der Gaul in Eile, der breite schöne Weg führt Dich bald dicht an die plätschernden Wellen des See's, bald in den Wald hinein — da erblickst Du ein gußeisernes Thor, Du öffnest es, und fährst nun durch eine Anlage, die mit ihren Brücken, Alleen, Inseln, Pavillons, Felsen, Blumenbeeten und Orangerien die künstlerische Hand eines reichen Mannes verräth, der in diese schöne Wildniß der Natur ein Paradies der Kunst hineingeworfen hat. Den Eindruck dieser nicht geahnten Menschenschöpfung inmitten der nordischen einsamen Natur gönne ich Dir!

Digitized by Google

Im geräumigen Saale des oberen Geſchoſſes im Herrenhauſe zu Baldersnäs ſaßen an einem ſchönen Tage des Auguſtmonats 1841 zwei Männer in eifrigem Geſpräche. Der eine war von hoher Geſtalt, breiten Schultern und hochgewölbter Bruſt; ſeine ſonnenverbrannten, ſcharf ausgeprägten Züge hatten einen unverkennbaren Ausdruck von Kraft, Güte und altnordiſcher Redlichkeit; der andere war mittelgroß, wohlgenährt, mit rothen vollen Wangen; eine ruhige Behaglichkeit, Wohlwollen, heiterer Sinn ſchienen aus ſeinem Geſichte zu ſprechen; man erkannte in ihm den wohlhabenden Bürger Gothenburgs, der Handelsſtadt mit ihrem Weltverkehr. Jener hatte ganz den altſkandinaviſchen Typus, und wären nicht der Ueberrock des neunzehnten Jahrhunderts, die modernen Umgebungen geweſen, man hätte ihn für einen jener alten Nordlands-Kämpen halten mögen. Aber freilich paßten die Umgebungen nicht; der alte Norden kannte die Mahagoni-Möbel, die goldnen Spiegelrahmen, das Harmonichord nicht, die man hier im Saale ſah; und noch mehr hätte ein alter Wiking ſich über die Gegenſtände gewundert, die das Nebenzimmer ſeinem Auge dargeboten hätte; die Tapeten an den Wänden ſtellten Scenen aus der franzöſiſchen Revolution vor, und

auf dem großen Tische lagen Tagesblätter aller Art, Bilderwerke, Broschüren, Charten. Wer war denn aber der stattliche Norrmann? Es war der sinnreiche Schöpfer und glückliche Besitzer des schönen Baldersnäs, der Bruks-patron Waern *), und der rothwangigte Bürgersmann war sein Schwager, der Grossirer Mellin aus Gothenburg, des Hauses werther Gast. Der Eifer ihres Gesprächs verrieth einen interessanten Gegenstand; und in der That, er war es. Der Reichstag war kürzlich geschlossen, einer der wichtigsten, folgereichsten seit der Thronbesteigung Carl Johanns. Der Vorschlag zu einer totalen Reform des Verfassungswesens war gemacht, der nächste sollte die Entscheidung bringen. Viele hiengen am Alten, noch Mehrere waren für die Reform, und zu den Eifrigsten unter diesen gehörte Waern, der als einer der Deputirten der Stadt Gothenburg seine Stimme laut erhoben hatte. Eine Dank-Adresse von Seiten seiner Wähler lag vor ihm, es galt eine Antwort; er hatte sie entworfen, und über deren Inhalt, so wie über alle wichtigen Fragen des Tages

*) Ein Bruder — wenn ich nicht irre — des vor kurzem vom König Oskar in den Staatsrath berufenen Bruks-patrons Waern.

Digitized by Google

besprachen sich die beiden Schwäger. Die Antwort lautete:

„An meine Herren Wähler in Gothenburg.

„Heute hatte ich die ausgezeichnete Ehre und Befriedigung eine von Ihnen unterzeichnete, an mich und Herrn Kjellberg gerichtete Adresse zu empfangen, worin Sie sich, meine Herren, über unser Bemühen und Verhalten beim letztverflossenen Reichstage anerkennend aussprechen.

„Ein solches Approbatur, von einer großen Anzahl aufgeklärter Mitbürger ausgesprochen, muß mir im höchsten Grade schmeichelhaft sein. Jedoch bin ich nicht eitel genug, meiner unbedeutenden Persönlichkeit viel davon zuzueignen; nein, meine Herren, ich habe kein anderes Verdienst, als Ihre politischen Ansichten richtig aufgefaßt, und als Ihr treuer Bevollmächtigter ohne persönliche Rücksichten und Bedenklichkeiten Ihre Wünsche da ausgesprochen zu haben, wo man sie hätte berücksichtigen sollen.

„Mit Wärme habe ich stets dem Grundsatze gehuldigt, daß man immer das allgemeine Beste, das materielle und geistige Wohl des Ganzen vor Augen haben und fördern müsse; ein Grundsatz, dem ich auch als Volksvertreter, so weit mein Verständniß reichte, treu geblieben bin.

„Wie viele trübe Betrachtungen entstehen aber

nicht, wenn wir dieſen Grundſatz als Maaßſtab an unſere Nationalverhältniſſe legen! Wir ſind ja Alle der Meinung, daß zur Erlangung einer beſſeren Ordnung der Dinge vor allem eine anders zuſammengeſetzte Repräſentation zu erſtreben geweſen, eine ſolche, die im Stande wäre den Forderungen und Wünſchen des Volks kräftiger wie die bisherige ein Genüge zu verſchaffen.

„Wir beſchweren uns über eine verſchwenderiſche, leichtſinnige Verwendung der Staatsmittel, über einen Staats- und Militair-Luxus, der keineswegs in richtigem Verhältniſſe zu den geringen Kräften des Landes ſteht.

„Wir mißbilligen ein Beförderungsſyſtem, wobei Fürſten- und Favoritengunſt mehr in Betracht kömmt, als das Verdienſt; wir glauben, daß ſich auf dieſe Weiſe ein royaliſtiſch-büreaukratiſches Intereſſe bildet, von dem des Volkes himmelweit verſchieden, und in Schweden um ſo gefährlicher, als es bis zu dieſer Stunde von ſeinen Beamten nicht allein regiert und verwaltet, ſondern in überwiegendem Maaße repräſentirt wird.

„Reform, Reform! Das iſt die Loſung des Tages. Möge die Vorſehung ſie auf friedlichem Wege zum Beſten unſers geliebten Vaterlandes herbeiführen! Möge der Ruf der Gewalt, der

Digitized by Google

Schrei der Noth in unſrer Heimath nimmer gehört werden!

„Bei den Fragen über Gewerbefreiheit und Zollweſen glaubten ich und Herr Kjellberg im Widerſpruche mit der Mehrzahl, daß ein Staat, der ſich iſolirt, der durch Prohibitionen auf Koſten von hundert tauſend Conſumenten einige wenige Producenten begünſtigt, nicht gedeihen, und am allerwenigſten zu einem lebhafteren Handel gelangen kann; davon zu ſchweigen, daß Verbote der Art noch verhaßter werden müſſen, wenn man zu dem Glauben Veranlaſſung hat, daß ſie ein bedungener Lohn ſind für blinde, ſervile Hingebung, oder ein Bedürfniß der höchſten Macht andeuten, die Sinne zu theilen, um ſie deſto leichter regieren zu können.

„Durch übertrieben hohe Grundſteuern hatte ſich die Staatskaſſe bereichert, während das Volk verarmte; die Stände des Jahres 1840 fanden mehre Millionen vor, über deren zweckmäßigſte Verwendung die Meinungen ſehr getheilt waren. Ich glaubte mich gegen eine Verwendung für improductive Zwecke erklären zu müſſen, dagegen für eine liberale Unterſtützung größerer, allgemeiner Unternehmungen, die Leben und Thätigkeit über alle Theile des Landes zu verbreiten vermöchten, wie vor allen erleichterte Communicationen. Ich

glaubte auch, daß wir kein Opfer scheuen müßten, um Wissenschaften, Künste und den Volksunterricht zu befördern — die würdigste Weise vielleicht den Kindern das wieder zukommen zu lassen, was den Eltern zu viel abgefordert worden.

„In Ihre für Herrn Kjellberg ausgesprochene Gesinnungen bitte ich einstimmen zu dürfen. Seine eben so anspruchslosen wie eifrigen Bemühungen die Ansichten seiner Standesgenossen in liberal vaterländischer Richtung zu vereinigen und auszugleichen, können nicht genug gewürdigt werden.

„Ihre Güte, Ihr Wohlwollen öffnen mir das Herz noch schließlich einige Worte mich allein betreffend an Sie zu richten. Weder Talent, noch große Eigenschaften, noch meine ganze Gemüthsrichtung befähigten mich als Repräsentant der zweiten Stadt des Landes aufzutreten. Sie wissen, meine Herren, daß ich das vollkommen eingesehen habe. Meine zahlreichen Wähler geboten mir zum Reichstage hinzuziehen, und ich gehorchte; der lange Aufenthalt dort wurde mir in vieler Hinsicht recht schwer. So ehrenvoll auch das Amt eines Volksvertreters ist, so hat er doch bei uns mit so vielen Schwierigkeiten und Hindernissen zu kämpfen, daß die Billigkeit zu verbieten scheint, dasselbe Individuum gegen seinen Willen wiederholt anzuhal-

Digitized by Google

ten, ſolches Amt zu übernehmen, und ich bitte Sie, als öffentlicher Character auf immer von Ihnen, meine hochgeſchätzten Wähler, Abſchied nehmen zu dürfen. Ich werde ſtets in dankbarem Andenken die großen Verpflichtungen halten, in denen ich zur Bürgerſchaft Gothenburgs ſtehe; das Vertrauen, das mir geworden, hat mir die Ausſicht eröffnet meinen Lebensabend in glücklicher Ruhe hinzubringen, und beim Niederſchreiben dieſer Zeilen fühle ich lebhaft, daß es mir gelungen das theuerſte zu erwerben, was der Sterbliche in dieſer Zeitlichkeit erlangen kann — die Achtung und die Freundſchaft ſeiner Zeitgenoſſen.

„Empfanget, gute Herren, meinen innigſten Dank.....“

Man ſieht, dieſe Antwort*) des braven, aber etwas ultraliberalen und oppoſitionellen Waern hatte einige Tinten von Lindeberg**) und

---

*) Sie iſt im Phönix, einem Gothenburger Blatte (für Politik, Literatur und Gewerbe) abgedruckt. Ich habe geglaubt, ſie als Staffage meines Bildes benutzen zu dürfen.

**) Dieſer Lindeberg, ein verabſchiedeter Kapitain, jetzt Schauſpieldirector, der im Jahre 1834 in Folge einer Schrift, worin er angeblich die Perſon des Königs angegriffen, wegen Majeſtätsverbrechen angeklagt, und nach dem unſinnigen Landesgeſetze zum Tode verurtheilt, demnächſt aber amneſtirt

Cruſenſtolpe, jenen Koryphäen der ſchwediſchen Radikalen, oder wie die dortigen Conſervativen ſie

---

wurde, gab im Jahre 1839 unter dem Titel: „Bidrag till Sweriges Hiſtoria efter den 5. November 1810 (Beiträge zur Geſchichte Schwedens ſeit dem 5. Nov. 1810)“ ein Buch in zwei Bänden heraus, das eine ungeheure Senſation erregte, und binnen kurzem zwei Auflagen erlebte. In dieſem merkwürdigen Buche wird die ganze Regierung Carl Johanns durchgegangen und einer Kritik unterworfen, die mit unerhörter Kühnheit, aber unter Berufung auf öffentliche Urkunden und Verhandlungen dem großen Manne in der That kein gutes Haar läßt. Jede ſeiner Handlungen von Anfang an wird gerichtet; der Verluſt Finnlands, die Verbindung mit den Alliirten gegen Napoleon, die Erwerbung Norwegens — Alles wird ihm zu Bolzen gedreht. Er wird beſchuldigt die Ehre Schwedens befleckt, ſich ſelbſt auf Koſten des Landes bereichert, das Staatsgrundgeſetz verletzt, unwürdige Creaturen begünſtigt, den Wohlſtand Schwedens untergraben, alle Verbeſſerung der öffentlichen Verhältniſſe verhindert, den Volksunterricht vernachläſſigt zu haben u. ſ. w. u. ſ. w. — kurz, es iſt ein wahrhaft ſchauderhaftes Buch, mit teufliſcher Bosheit und Klugheit zugleich geſchrieben, einer Klugheit, die es unmöglich machte, das Preßgeſetz gegen ihn anzuwenden. Denn nirgends wird die Perſon des Königs genannt, ſondern immer nur „Styrelſen“, die Regierung, und für alles werden Belege gegeben. Es fand nur zu empfängliche Gemüther, und in der That kann die Aufnahme, die es gefunden, nur aus einem vorhandenen großen Mißbehagen erklärt werden. Mit Jubel begrüßten es die Oppoſitionsblätter, die es mit höhniſchem Triumphe in die Höhe hoben. Es drang bis in die unterſten Stände hinab. Keine Widerlegung erſchien; nicht einmal auf dem Reichstage von 18$\frac{4}{4}$. Es iſt nicht zu widerlegen, riefen die Blätter, ihnen nach die Männer der

Digitized by Google

nennen „Rabbuliſten“. Die beiden Schwäger waren indeß im Weſentlichen einig, und mit ihnen eine große Zahl aufgeklärter, wohldenkender, patriotiſch geſinnter Männer, denen das Wohl des Vaterlandes wahrhaft am Herzen lag.

Während die Männer politiſirten, ſaß am

Oppoſition. Im Jahre 1842 erſchien in Heidelberg ein Buch von einem Fr. Schmidt: „Schweden unter Karl XIV. Johann“, das entſchiedenſte Gegentheil jenes Lindeberg'ſchen; höchſt intereſſant und ſchön geſchrieben umgiebt es den König mit einer Ruhmesglorie, und hat offenbar den Zweck dem Eindrucke der „Beiträge“ im Auslande entgegen zu arbeiten, wiewohl es derſelben mit keiner Sylbe erwähnt. „Niemand bei uns zweifelt daran“ — ſchrieb mir ein Schwede — „daß dies Buch von einem Manne verfaßt iſt, der bisher „Höchſtderſelbe“ bezeichnet wurde, jetzt aber ſich Fr. Schmidt nennt.“ Schroff ſtanden ſich beide Bücher wie zwei Partheien gegenüber, aber die „Beiträge“ hatten die Tadelſucht der Menge, den Oppoſitionsgeiſt der Zeit für ſich. Da endlich erſchien beim 25jährigen Regierungsjubiläum des Königs eine Widerlegung unter dem Titel: „Hiſtoriſch-ſtatiſt. Rückblick auf Schwedens äußere und innere Verhältniſſe unter den letztverfloſſenen dreißig Jahren; mit beſonderer Berückſichtigung jener Beiträge.“ Sie iſt mit großer Sorgfalt und Liebe geſchrieben, enthält in der That, in den wichtigſten Punkten wenigſtens, eine Widerlegung, aber — es iſt nicht zu leugnen, das semper aliquid haeret macht ſich hier wieder geltend. — Die Geſchichte wird einſt richten! — König Oskar hat einen ſchweren Stand, aber auch reiche Gaben des Kopfes und des Herzens. Mögen die Liebe und das Vertrauen des Volkes, die er in hohem Maaße beſitzt, ihm überall hülfreich entgegen kommen.

Digitized by Google

Fenſter Fräulein Olivia Mellin und lockte bunte Blumen aus dem Stramei ihres Stickrahmens. Von Zeit zu Zeit ruhte die Nadel in ihrer Hand, und ſie wandte den Blick hinaus auf die Landſchaft; ihr reger Sinn für alle Naturſchönheit fand hier ſtete und immer neue Befriedigung, denn wohl ſelten hat ein Fenſter ſchönere Ausſicht geboten. Fiel ihr Auge auf die Ferne, ſo erblickte ſie die welligten Höhen, die den Larſee umkränzen; Laub- und Nadelholz, rother Granit und graues Geſtein, lichtblauer Himmel, die Gebäude der Eiſenhütte Billingen auf dem Abhange des Berges, die glänzenden Fluthen, die den Fuß der Höhen beſpühlten — alles vereinigte ſich hier zu einer köſtlichen Farbenharmonie. Der Tag war aber auch wunderſchön, ein echter ſchwediſcher Sommertag mit ſeinem klaren Himmel, mit ſeinen lichten Sonnenſtrahlen. Senkte ſich ihr Auge, ſo gewahrte ſie einen Nachen über die ſpiegelglatte Fläche des See's ſtill dahingleiten, und folgte ihm der Blick, ſo fiel er auf die köſtlichen Anlagen, die das Herrenhaus umgaben; die Inſeln mit ihren freundlichen Pavillons, die ſchönen Brücken, die mit ihrem blendenden Weiß durch das zitternde Laub der Bäume durchſchimmerten, die freundlichen lockenden Haine, das wogende Kornfeld im Linden-

Digitized by Google

kranze, die breiten schönen Wege, die sich durch die im Schmucke der mannigfaltigsten Farben prangenden Blumenbeete anmuthig schlängelten, die großen Orangen, die mit ihren goldnen Früchten den Rasen schmückten, die ganze üppige Vegetation, die der Breite zu trotzen schien, die eine lange Zeit des Jahres ihre eisige Todeshand nach ihr ausstreckt, die Ordnung, die Sauberkeit, die überall herrschten, die Liebe und das sinnige Gemüth des Schöpfers dieses Ganzen, die aus dem Gesammten, wie aus jeder Einzelnheit ihr warm entgegentraten — Alles füllte sie mit freudigem Entzücken, und sie pries die Schwester glücklich, die den Mann zum Gatten hatte, den sie hoch verehrte, und den Alle in naher und ferner Umgebung liebten und lieben mußten. — Plötzlich rief sie aus: „Was kömmt denn da an? Wir bekommen ja wohl Besuch: der Gast sieht aber seltsam aus, in der That!“ Die beiden Männer traten an's Fenster. In raschem Trabe nahte eine Kärra sich dem Hause. Drin saß eine wunderliche Gestalt, ein langer hagerer Mann in weißer Blouse, wie man sie hier zu Lande nicht sieht; seine Züge konnte man nicht erkennen, denn vom ungeheuren Schirme seiner Mütze fiel ein grüner Schleier herab, und bedeckte das Gesicht. „Das muß ein Fremder

ſein," rief Fräulein Olivia, „gewiß ein Engländer, die ſehen ja immer ſo abſonderlich aus!" — „Nun," meinte Waern, „Engländer, Franzoſe oder Deutſcher, er ſoll mir willkommen ſein." Die Kärra hielt, der Mann mit der Blouſe warf den Schleier zurück — von oben ward nun eine große Naſe entdeckt, den übrigen Theil des Geſichts verbarg der Schirm — ſprang herab, und eilte in's Haus. Es ward an die Thür des Saales geklopft, man rief herein, und hinein trat — ich, lieber Leſer. Thut mir leid, wenn Du was Beſſeres erwartet haſt; ich liebe aber Wahrheit über alles.

Am Morgen früh war ich von Swaneholm aufgebrochen, um zeitig Baldersnäs zu erreichen. Ich werde dieſen Morgen nie vergeſſen. Dieſer Weg über Hugneryd, Läby nach Fjäll — es giebt nichts ſchöneres. Es liegt auch ein eigner Reiz darin, ſo allein, der eignen Phantaſie überlaſſen, durch ſolche Alpengegend in raſchem Fluge hinzueilen.

Ich kam von den Höhen hinab an die Ufer des Lax-See's. Es war ein ſchöner, aber heißer Sommertag, und ich ſehnte mich nach einem belebenden Trunke. Da lag vor mir am Abhange ein freundliches rothes Häuschen von Blumen umge-

Digitized by Google

ben; ſo ſauber und nett ſah hier alles aus, daß die Hand liebevoller Pflege nicht zu verkennen war. Ich hielt meinen Gaul an, ſprang aus dem Wagen, und ging auf das Häuschen zu um ein Glas Milch mir zu erbitten. Ein unglaublich fetter Mops wälzte ſich heiſer bellend mir entgegen — daß eine alte Jungfer hier hauſe, war mir nicht mehr zweifelhaft. Ich liebe die alten Jungfern. Meine Neigung für ſie fand neue Nahrung. Die liebe alte Dame, die hier über Haus und Mops den milden Scepter führt, empfing mich und meine Bitte mit echt nordiſcher Gaſtfreundlichkeit; ich mußte in das zierliche, blumengeſchmückte Zimmer eintreten; ſie bat doch etwas mehr, als nur ein Glas Milch anzunehmen — etwas kalten Braten, Butter und Brod — ich ſei gewiß hungrig nach der Reiſe — ſie bitte doch nicht zu verſchmähen. Es war in der That rührend. Ich lehnte ab; ſie wiederholte ihr Anerbieten. Beinahe hätte ich ſie erzürnt, als ich angab, ich wolle am gaſtlichen Tiſche zu Baldernäs meinen Hunger ſtillen — es war der Neid der Gaſtfreiheit. Die Sünde ſchrieb ihr ein Engel in Credit. Ich danke Dir, Du Gute, und hoffe noch einſt an Deinem kalten Braten Leib und Herz zu erquicken.

Mein raſcher Gaul führte mich durch die ent-

zückenden Umgebungen des schönen Baldersnäs zwischen Blumenfeldern und Bosketts vor das Herrenhaus. Die deutsche Blouse, der grüne Schleier zum Schutze meines noch schwachen Auges hatten die Aufmerksamkeit Fräulein Olivia's auf sich gezogen. Ich kannte den Besitzer des Gutes nicht, ich hatte auch keine Empfehlungsbriefe, dennoch trat ich hinein in den Saal, den wir schon kennen — ich wußte aus Erfahrung, wie der Schwede den Fremden aufnimmt. Kein befremdeter, neugieriger, fragender Blick traf mich, sondern die kräftige Rechte des Mannes mit den prächtigen Normannszügen streckte sich mir entgegen, und die Lippen sprachen ein Willkomm! Ich fühlte mich gleich heimisch, sagte wer ich wäre, woher ich gekommen, daß ich auf einige Stunden bäte hier verweilen zu dürfen.... „Einige Stunden!" rief der freundliche Wirth beinahe entrüstet. „Nein, mein Herr, so schnell macht man's nicht ab in Baldersnäs! Die Nacht bleiben Sie vorläufig hier; morgen findet sich das Weitere." Und ich ließ es mir gern gefallen.

Der Aufenthalt in Baldersnäs gehört zu meinen schönsten Reiseerinnerungen, und nie werde ich die Stunden vergessen, die ich im Kreise dieser liebenswürdigen Menschen zugebracht habe. Bald

Digitized by Google

trat die freundliche Frau des Hauſes mit ihren Kindern hinzu, und wir ſetzten uns zum Mittagsmahle nieder. Ich war hier ſchon ganz zu Hauſe, und zu meinem Ruhme muß ich es nachſagen, daß es mir gelang, die Scheu meines lieben Wirthes vor dem „Kammerherrn“ zu überwinden. Der Bauersmann iſt ihm lieber als der Hofmann; mein lieber Waern, mir auch.

Fräulein Olivia, die rüſtige Fußgängerin, ergriff den Wanderſtab und ſchlug einen Spaziergang — eine Fußreiſe möchte ich lieber ſagen — um die Landzunge vor, die Waern mit ſeinem Zauberſtabe zu dem umgewandelt, was ſie jetzt iſt. Der Vorſchlag ward angenommen, und wir machten uns auf den Weg. Eine Fußreiſe, ſagte ich: die Landzunge erſtreckt ſich beinahe eine ſchwediſche Meile in den See hinein, und jede Achtelmeile wird durch einen zierlichen gußeiſernen Meilenzeiger angegeben. Die Mannigfaltigkeit der Anlagen, die dieſe Halbinſel zu einem Meiſterwerke der Kunſt gemacht haben, iſt in der That außerordentlich. Waern hat die Natur ſeines Landes begriffen, ihre Contraſte aufgefaßt, und nur noch ſchärfer hervorgehoben; nur was ſie erlaubt, was mit ihr im Einklange ſteht, hat er gethan; aber er hat ſie belebt, er hat die Spur des Menſchen, ihres

Digitized by Google

Herrn, ihr eingedrückt. Auf der rechten Seite der Landzunge ist alles freundlich und lieblich; Blumenpartieen, kühle Grotten, Kornfelder, an deren Rande die schönsten Blumen wachsen als wären sie hier wild und einheimisch, schattige Haine, kleine Eilande mit luftigen Pavillons, die durch hübsche Brücken mit dem Lande verbunden sind, sanfte grüne Anhöhen, ein Karoussel von Linden umgeben, eine Kegelbahn, ein Kanal — der die Landzunge durchschneidet — mit seiner Fähre, die anmuthigsten Ruheplätze. Hier siehst Du nur Laubholz; Eichen, Linden, Ulmen, Pappeln und die schlanke Birke wechseln mit einander — kein Fels, nur grünbewachsene Hügel; die vielen Landspitzen, die in den See hinauslaufen, geben jeden Augenblick eine neue überraschende Aussicht auf die blaue Fluth und die gegenüber liegenden Ufer. — Und nun die andere Seite, welche plötzliche Umwandlung! Hier ist Alles echt nordische großartige Natur. Fels thürmt sich auf Fels, die Fichte macht ihre Rechte geltend; wo Du auch hinblickst, tritt Dir der Norden in seiner ganzen Mächtigkeit entgegen, denn auch die gegenüber liegenden Ufer starren von Granit und Fichtenwaldung. Der Weg ist hier theils von Felsenstücken aufgeführt, theils durch den Fels gesprengt, der links in wilder

Digitized by Google

Pracht mit seinen unzähligen Zacken in colossaler Unordnung sich emporhebt, rechts aber eben so steil in den See hinabschießt. Hier sind die Ruheplätze von Granit, Felseninseln erheben sich aus den dunklen Fluthen, die eine trägt einen Obelisk, in dem die Fischergeräthschaften verwahrt werden, die andere das Grabmal eines verunglückten Freundes; Du findest hier einen Hafen für die Fischerböte, auf einer Felsenspitze steht ein thurmartiges Gebäude von Granitquadern, tiefe Höhlen sind in den Fels eingehauen — kurz Alles steht in schaurigem, aber künstlerischem Einklange. — Rechne zu allem diesen unzählige Obstbäume, große Orangerien, weitläuftige Wirthschaftsgebäude u. s. w. Das Alles ist das Werk von funfzehn Jahren! Und was mußte nicht Alles geschehen! Waern traf eine felsichte Wildniß. Wo jetzt Kornfelder wogen, Blumen blühen, anmuthige Haine in ihren Schatten laden, kurz auf der Seite, die wir zuerst durchwandert, und die jetzt so freundlich und lieblich ist, war nur nacktes Gestein; es wurde gesprengt, entfernt, versetzt, versenkt in den See, aus dem es sich jetzt zu lieblichen Eilanden erhebt. An seine Stelle ward Erde hingeschafft. — Und der Besitzer, der Schöpfer dieses Wunderwerks, ist in der ganzen Gegend verehrt und geliebt, denn seine

Anlagen haben in Zeiten der Noth manchen Bauer vom Hungerelende gerettet, der hier ſtatt der Fichtenrinde Brod fand; ſie ſind größtentheils entſtanden, um den Leuten Arbeit zu verſchaffen, die Keinem aus der Nähe oder aus der Ferne verweigert wird.

Gegen Abend fuhren wir nach einem etwas entfernteren Theile der Beſitzung, wo ebenfalls alles mit großem Kunſtſinne benutzt iſt. In einem breiten reißenden Bergſtrome, der ſchäumend und ſprudelnd über Fels und Geſtein hinſtürzt, ſind die Aalfänge angelegt; in der Nähe iſt das Facſimile einer Lappländiſchen Hütte*), eine andere in der

*) Du kennſt ſchon, Freund Leſer, meine Liebhaberei für Volkslieder. Ja, ſie iſt in der That ſo groß, daß ich hier die Gelegenheit vom Zaune breche, Dir auch ein Lappländiſches mitzutheilen. Es iſt im Dialecte der Kemi-Lappmark. Du mußt Dir den ſingenden Lappländer lebhaft geſticulirend denken, und mit ſeiner Mimik den Inhalt verſinnlichend.

Kumpi joigas.	Das Wolfs-Lied.
Voi, voi, voi,	Voi, voi, voi,
La, la, la,	La, la, la,
Lu, lu, lu,	Lu, lu, lu.
Fam, fam, fam,	Fam, fam, fam,
Huo, huo, huo.	Huo, huo, huo,
Talle son nut,	Dann macht er ſo,
Talle ko kallan.	Wann er ſich geſättigt.

Digitized by Google

Form eines Kohlenmeilers bietet von ihrer Spitze eine großartige Aussicht dar — doch ich würde nicht enden, wollte ich Alles aufzählen, was sich hier findet. Reiset hin und seht es selbst.

Am andern Morgen nahm ich von meinen lieben Wirthen herzlichen Abschied. Nie hat es mich mehr verdrossen, über meine Zeit nicht frei schalten zu können; ich mußte zu rechter Zeit in

---

Huo, huo, huo,	Huo, huo, huo,
Vuooaa, vuooaa, vuooaa.	Vuooa, vuooa, vuooa.
Talle son naut	Dann macht er so,
Talle ko potsu porra.	Wann ein Rennthier er frißt.
Te ko kerka	So bald er nur vermag
Te latte's koatta:	Hebt er an zu singen:
Uuooaa, uuooaa, uuooaa,	Vuooa, vuooa, vuooa.
Te ko kerka lattemest	Und wann er ausgesungen,
Te niolgist vuoudi;	Dann eilt er zum Walde,
Ja vuomi me'ld.	Verbirgt sich im Walde.
Ja Rieban fast tait	Und dann kommt der Fuchs
Kumpi luoddait.	In die Fußspur des Wolfes.
Kuorat ja porra,	Er gräbt auf und frißt,
Ja saddi me'ld manna.	Und eilet der Spur nach.
Ja teko kerka poramest.	Und wann er gefressen
Te njolgist fast erili,	Hält er ein seinen Lauf,
Ja te lattesgoatta:	Und beginnt zu singen:
Uvää, uvää, uvää,	„Uvää, uvää, uvää!“
Te lá suu nuottá	So ist seine Stimme,
Ko lá kallan poramest	Wann den Fraß er vollendet;
Te lá suu kiittolusa	So dankt er für die Speise,
Ko vuoutes tievam lä.	Wann er gesättigt den Magen
Passe vielja vaivest.	Durch Großbruders Hülfe.

Digitized by Google

Gothenburg ſein, um das Dampfſchiff, mit dem ich nach Helſingör wollte, nicht zu verfehlen, und auf dem Wege lag die Trollhätta. Nur zwei Meilen von Baldersnäs wohnt Hans Janſſon, der Bauersmann, der als Abgeordneter ſeines Standes auf dem letzten Reichstage ſeine Stimme ſo mächtig erhoben hat. Die Zeitungen haben ſeinen Namen laut genannt. Waern nennt ihn ſeinen „Buſenfreund“, und ergoß ſich in Worten des Ruhmes über ihn. Wie gern hätte ich ihn beſucht, den wackeren Mann! Schwerlich hätten wir ganz übereingeſtimmt in unſern politiſchen Anſichten, denn er, wie Waern und viele Andere, die Gefahr laufen das Kind mit dem Bade auszuſchütten, geht wohl zu weit. Aber darin hat er Recht: dem freien Bauern gebt, was des freien Bauern iſt! Giebt ihm das die jetzige Verfaſſung? — Doch Politik, ſie ſoll ja dieſem Buche fern bleiben.

Eines aber kann ich mir nicht verſagen hier mitzutheilen. Als nach beendigtem Reichstage der wackere Hans Janſſon in die Heimath zurückgekehrt war, gaben ihm die Bauern des Kreiſes ein Feſt. Wohl hatte er die Anerkennung und die Achtung ſeines Standes verdient, denn rückſichtslos, und nur der Stimme ſeiner inneren Ueber-

Digitized by Google

zeugung folgend, hatte er gesprochen, des Bauern Recht verfochten, die Mängel scharf gerügt, der Reform, die seiner Meinung zum Wohle des Vaterlandes nothwendig war, eifrig das Wort geredet. So mächtig, sagt man, erscholl seine Rede, daß die Regierung alles versuchte ihn für sich zu gewinnen, doch vergebens. Für sein bloßes Schweigen wurden ihm — so sagt man — große Summen geboten: der unbemittelte, aber rechtliche Mann widerstand; er zog es vor demnächst sein Brod wieder im Schweiße seines Angesichts, aber durch die Liebe und Achtung seiner Standesgenossen gekräftigt, zu verdienen. — Bei jenem Mahle nun trat Einer der anwesenden Bauern auf, hob sein gefülltes Glas und sprach:

„Meine Freunde! Die Feier dieses Tages giebt mir Veranlassung in tiefster Unterthänigkeit einen Skål*) für unsern geliebten König und unsere verehrte Königin vorzuschlagen. Wir wissen alle, daß er in der Liebe des Volks seinen höchsten Lohn findet, und wir sprechen den herzlichen Wunsch aus, daß die Wahrheit stets unverfälscht zu seinem

*) Skål ist das schwedische Wort für Toast. Ich habe es beibehalten, weil wir kein recht entsprechendes Wort dafür haben.

Digitized by Google

Throne bringen möge, daß er von Männern umgeben werde, die ihm klar und unumwunden des Volkes Laſten, Beſchwerden und Bedürfniſſe vorlegen, und gleich aufrichtig ihren König wie ihr Vaterland lieben. Es leben S. M. der König und J. M. die Königin!

„M. Fr. In gleicher Unterthänigkeit wage ich einen Skål für unſern geliebten Kronprinzen, J. K. H. die Kronprinzeſſin und die übrige Königliche Familie vorzuſchlagen. Die Hoffnungen, die wir auf die Gerechtigkeitsliebe und den tiefen Blick dieſes Fürſten ſetzen, der bald vielleicht den uralten Thron Skandinaviens beſteigen wird, ſind ohne Schranken und ſtark wie der Granit unſrer Berge. Möge es unter ſeinem Regimente nie an redlichen Beamten fehlen! Dann wird die Laſt der Regierung ihm leicht, Mißhelligkeit, Uneinigkeit verbannt werden, der Unterthan in Glück und Frieden leben. Es leben Ihre Königlichen Hoheiten!

„M. Fr. Ich nehme mir jetzt die Freiheit einen Skal für jeden redlichen, gerechten und rechtdenkenden Beamten des Vaterlandes vorzuſchlagen. Möge jeder Beamte ſeiner großen Verpflichtungen ſtets eingedenk ſein, und ſeinen hohen Beruf ohne Partheilichkeit und Willkühr erfüllen. Das ſchwediſche Volk wünſcht die Geſetze von ſeinen Beam-

Digitized by Google

ten unpartheiisch gedeutet und gehandhabt, alle Schmeichelei entfernt, und die alte redliche schwedische Ehre in jeder Brust flammen zu sehen. Dann wird die Ehrfurcht der Unterthanen, dann werden Arme zur Vertheidigung des Vaterlandes nimmer fehlen. — Solche Beamte sind es, für die wir jetzt die Ehre haben unser Glas zu leeren.

„M. Fr. Des Tages Feier kennen alle. Aber einen Skål nehme ich mir die Freiheit auszubringen für den geschätzten Repräsentanten Hans Jansson, der uns mit seiner Gegenwart beehrt hat. Bruder Hans Jansson! Alle kennen Deine trefflichen Eigenschaften, Deinen patriotischen Eifer, Deine rastlose Thätigkeit, Deine reine, von aller Eitelkeit und Selbstsucht freie schwedische Tugend. Ermüde nicht. Fahre fort eben so standhaft wie bisher zu handeln und zu wirken. Wir hoffen das, und in dieser Hoffnung vereinigen wir uns alle zu dem herzlichen Skål, den ich die Ehre gehabt habe *) vorzuschlagen. — Ich muß mir noch die Aufmerksamkeit der hier Versammelten und ihre Theilnahme an einem Skål erbitten für alle die

*) Die würdige Höflichkeit der schwedischen Bauern gegen einander ist mir häufig aufgefallen. Es sind freie Männer seit Jahrtausend. Der Bauer nimmt vor dem Bauer seinen Hut ab, wenn er ihn grüßt.

Digitized by Google

Repräſentanten, die mit unſerm hier gegenwärtigen Freunde Hans Janſſon gleiche Geſinnung getheilt, und nicht aus Eigennutz und unwürdiger Nachgiebigkeit das Wohl ihrer Committenten bei Seite geſetzt haben. Ich hoffe, m. Fr., daß Ihr alle Euer Glas ergreift, und auch in dieſen Skål mit einſtimmt.

„Dieſer frohe Tag giebt uns noch zu einem andern Skål Veranlaſſung. Ich ſchlage einen Skål vor für unſer Vaterland, das alte Schweden, und darin ſchließe ich unſere Brüder, die Norweger, mit ein. Möge die alte ſchwediſche Ehre unvermindert fortleben, und noch wird die Gewalt zittern! Möge die Hütte ruhig und geſichert in unſern Thälern ſtehen, möge der ſchwediſche Bauer Jahrhunderte hindurch in gemeinſamem Gebete des Himmels Segen herabrufen über die Erde, die ſeit Tauſenden von Jahren die Gebeine unſrer Väter deckt!

„Mit gleich warmen Gefühlen nehme ich mir die Freiheit einen Skål vorzuſchlagen für die geliebte Frau und die Kinder unſers Hans Janſſon. Wenige ſind's, die nicht erkennen, wie häusliches Glück das Leben verſüßt und alle Mühen und Beſchwerden leicht macht. Das Weib, das mit unſerm Freunde vereint iſt, beſitzt in

Digitized by Google

hohem Grade alle dieſe theuren häuslichen Eigenſchaften, und ſomit auch die, ihrem Manne Luſt, Eifer und Gelegenheit zur Wirkſamkeit zu erhalten. Wir trinken die Geſundheit von Hans Janſſon's Frau und Kindern!“ *)

So ſpricht ein ſchwediſcher Bauer, kräftig, würdig, einfach und ohne Prunk. Solche Worte verrathen den freien Mann. — Noch einmal möchte ich es Euch laut zurufen: ehret, ehret Eure Bauern, Ihr Schweden! Die Namen Eurer Vornehmen klingen herrlich, glänzen von Silber, Gold, Sternen, Lorbeern, Schwertern, Schilden, Helmen **)

---

*) Waern theilte mir dieſe Toaſte mit. Ich habe ſie wörtlich treu überſetzt.

**) Silfwerſtolpe, Silfwerſparre, Gyllenhjelm, Gyllengranat, Gyllenſtjerna, Gyllenhök, Stjerneld, Stjernkrona, Stjerngranat, Lagerquiſt, Lagerheim, Lagerhjelm (Lager: Lorbeer), Lilienſchjöld, Cederſchjöld, Adlerſparre, Björnſtjerna, Reuterſwärd u. ſ. w. u. ſ. w. (S. Arndt's Schwediſche Geſch. S. 37.) Dies gilt jedoch mehr vom neueren wie vom älteren Adel; dieſer hat einfachere Namen, die aber von Geſchichte und Thatenruhm erklingen; ſo: Wrangel, Sture, De Geer, Flemming, Horn, Douglas, Banér, Brahe u. ſ. w. Ja, ein Geſchlecht, das in ſeiner Stammtafel 7 Könige und 36 Reichsräthe zählt, nennt ſich geradezu Bonde, d. i. Bauer. Bemerkenswerth iſt, daß wie der Adel am Glanze und Klange ſeiner Namen hängt, ſo der Bürger die ſeinigen der Natur am liebſten entnimmt: Nygren (Neuaſt), Dalquiſt (Thalzweig), Lindal (Flachsthal), Lundberg (Hainberg), Lindſtröm (Lindenſtrom), Söderpalm (Südpalme), Liljeros,

Digitized by Google

und glänzen mit Recht; bescheiden, hörbar kaum klingen: Jansson, Persson, Nilsson, aber in ihnen liegt Eure Gravitationskraft, glaubt es mir. Euer Bauernstand ist der kräftige Boden, dem Eure glänzenden Blüthen entwachsen sind. Was Ihr auch Gutes habt, den Kern davon habt Ihr aus ihm. Und für das, was Ihr etwa an Euern Bauern tadelt, für ihre Rohheit etwa, für ihre Trunksucht, für ihre Unwissenheit — dafür tragt Ihr Hohen die schwere Verantwortung! Seid doch dankbar, und sorget mit allen Euren Kräften für ihr geistiges und materielles Wohl. Es wird sich wunderbar lohnen!

Baldersnäs hinter mir, Trollhätta vor mir, da hätte die Landschaft viel bieten müssen um mich zu beschäftigen. Sie hat aber in der That von hier bis Wenersberg gar wenig anziehendes; je weiter nach Südost, um so flacher wird sie und baumloser. Nur im fernen Westen tauchen grau und nebelhaft die waldigen Höhen Bohuslän's hervor. Ich hatte kurz vorher in der Sagenge-

---

Broström (Brückenstrom), Malmström (Erzstrom), Swanström, Asklöf (Eschenlaub) u. s. w. Der Bauer nennt sich nur den Sohn seines Vaters.

Digitized by Google

schichte Schwedens von Afzelius (damals erst eben erschienen) gelesen; mir fiel der Brattewald ein mit dem gewaltigen Riesen Langbein, der hier einst hauste, aber von dem tapfern Widrik Willandson erschlagen wurde. Zur Abwechselung mag die Geschichte einen Platz hier finden. Aus der Frithiofs-Saga kennen wir Waulunder, den berühmten Kunstschmidt, der die wunderbaren Zauberschwerter schmiedete. Er entführte einst die schöne Königstochter Bothwilda und zeugte mit ihr einen Sohn, dessen Name und Heldenthaten durch den ganzen Norden erklangen. Die Fahrten Widrik Willandson's — so hieß er — und seine Thaten unter dem Banner des Königs Thidrik von Bern sind in der Wilkina-Sage besungen*). Zu seiner Zeit nun hauste jener Riese im Brattewalde mit Mord und Raub, und füllte die ganze Gegend mit Schrecken und Angst. Vergebens hatte der König Thidrik, der hier herrschte, seine Kämpen aufgefordert gegen ihn auszuziehen; niemand wagte es. Endlich erbot sich Widrik Willandson den Riesen zu bekämpfen; mit seines Vaters gutem Schwerte Minnering gelang es ihm, ihn zu fällen. So lautet das alte Lied:

---

*) S. oben S. 216 Note *).

Digitized by Google

Auf Brattingsburg König Thidrik ſteht, und ſchaut nach allen Seiten:
„Ach hätt' ich heut' einen Kämpen gut, der in den Wald möchte reiten!"
Es ſteht eine Burg vor Bern, darinnen wohnt König Thidrik.

Entgegnete Widrik Willandſon, er war ein Kämpe ſo kühn:
„Und wohl will ich der erſte ſein; ich reit' nach dem Walde hin."

Und Widrik zog des Weges hin, erhob die Stimm' und ſang,
Das hört' man funfzehn Meilen weit, wohl bis auf's Meer es klang.

Und Widrik zog des Weges hin. Als in den Wald er drang,
Da traf er auf den Rieſen bald, der lag da breit und lang.

Und es war Widrik Willandſon, er ritt auf den Rieſen zu:
„Erheb' Dich auf die langen Bein', ſonſt machſt mich böſe Du!"

Und Hochbein Rieſe ſpitzte jetzt ein wenig ſeine Ohren:
„Was iſt das für ein Vögelein, das ſich in den Wald verloren?"

„Und nicht iſt es ein Vögelein, das ſich in den Wald verloren!
Ein Kämpe iſt's, der Dich nun bald wird kriegen bei den Ohren!"

„Oho, Geſell, hier lieg' ich nun ſeit funfzehn Jahren ſchier,
Iſt Dir Dein Leben lieb, gut Freund, ſo reite ſchnell von hier!"

Digitized by Google

Widrik der warf ſein Roß herum, ritt auf des Rieſen Seite;
Dem koſtet's ſieben Rippen, drum erhob er ſich zum Streite.

Und zornig Langbein Rieſe jetzt ergriff die ſtählerne Stang,
Warf ſie nach Widrik Willandſon, daß tief in den Fels ſie drang.

Und es war Langbein Rieſe, er fing faſt an zu jammern:
„Nun ſitzt die Stang' im Felſen feſt, als wär' ſie geſchlagen mit Hammern."

Widrik war ſchnell, ſein gutes Schwert er zog, und hieb im Nu
Fünf Finger von des Rieſen Hand, und noch ein Stück dazu.

„Hör' Du, mein ſchmucker junger Geſell, und willſt Du fangen mich,
So thu' es denn auf Hoffmann's Eid; doch nennen mußt Du Dich!"

„Und Skymling heißt mein gutes Roß, gefallen von Atles Stute;
Und Minnering heißt mein gutes Schwert, gehärtet in Kämpenblute.

„Selbſt heiß' ich Widrik Willandſon, den Namen bei Hof kannſt Du hören.
Stolz Bothwild war die Mutter mein, eine Königstochter mit Ehren.

„Und Dich will ich hauen, Rieſe, ſo klein wie Laub, das weht von der Linde,
Wenn Du mir nicht Deine Schätze jetzt im Walde zeigſt geſchwinde."

Digitized by Google

Und Widrik ritt, der Rieſe kroch, doch größer war der Rieſe;
Er zeigt' ihm drauf ein großes Schloß, wohl mit vergoldetem Frieſe.

„Und hör' Du, Widrik Willandſon, ſteig' ab, und geh' hinein,
Hol' Dir das Gold, doch mußt zuvor von der Thür Du wälzen den Stein."

Erwiederte Widrik Willandſon, er traute nicht dem Heiden:
„Es pflegt kein Kämpe gut die Kraft an Steinen zu vergeuden."

Und Hochbein Rieſe zeigt' ihm nun das Gold, das er verborgen;
Da hieb den Kopf ihm Widrik ab — das mocht' er wohl beſorgen.

Des Rieſen todten Leib er dann an eine Eiche ſtellet,
Sprengt drauf zum König Thiderik; den Spaß er ihm erzählet.

„Du wend' Dich um, König Thiderik, und folg' mir in den Wald,
Des Rieſen Gold und Schätze all will ich Dir zeigen alsbald.

„Und zeigen will ich Dir die Burg, die leuchtet in tauſend Flammen,
Und drinnen hat der Rieſe mehr Gold, als funfzehn Kön'ge zuſammen."

Und König Thidrik's Mannen all' die zogen zum Wald hinaus;
Doch als den Rieſen ſtehen ſie ſah'n, da nahmen ſie ſchnell Reißaus.

Digitized by Google

Und es war Widrik Willandſon, der lacht' und ſprach
mit Spott:
„Ihr ſeid mir rechte Helden Ihr, kommt her, er iſt ja todt!"
Es ſteht eine Burg vor Bern, darinnen wohnt König
Thidrik.

Aus dieſer Sage vom Räuber im Brattewalde ſtammt ein Volksſpiel, das an mehreren Orten noch gebräuchlich iſt: einer der Mitſpieler, in einen rauhen Pelz gekleidet, ſitzt oder liegt, und ſtellt ſich ſchlafend. Die übrigen, von einem handfeſten Kerle angeführt, fangen einen Rundtanz an und ſingen dabei:

Banka, Banka! Fuchshetze!
Der Fuchs iſt nicht zu Hauſe,
Der Fuchs der iſt im Brattewald, und frißt gebrat'ne Flügel.
Die Lerche ſingt, der Kukuk ruft, im Sommer auf unſern Wieſen.
Wach' auf Fuchs!

Da der Räuber noch immer nicht aufwacht, ſo wird der Rundtanz fortgeſetzt, und man ſingt:

Die Goldgans geht im Walde und frißt das grüne Gras.
Pfui über den Fuchs, wie falſch er iſt!

Da wacht der Räuber auf, und nach einem langen Zwiegeſpräch hebt nun ein Kampf an, der mit der Beſiegung des Räubers endet. *).

*) Afzelius.

Wir nähern uns dem Wener. Nackte Klippen und Geſtein verbergen uns aber noch ſeinen Anblick, während wir rechts nur weites ödes Feld erblicken; hier und da ein Baum nur, ein graues Haus. Der Himmel ſteht im Einklang mit der Umgebung, graue Wolken bedecken ihn. Doch ſiehe — auf einmal bricht die Sonne ſtrahlend hervor, wir drehen um eine Felſenecke — o wie ſchön! Da liegt im Azurblau der herrliche große Wener-See tief unten zu unſern Füßen; auf einer ſchmalen, weit in die blaue Fluth wie in wollüſtigem Behagen ſich hinſtreckenden Landzunge liegt die reizende Stadt Wenersborg mit ihren ſchönen Gebäuden, Kirchen, Straßen, eine lange*) ſteinerne Brücke geht wie ein Stirnband über den Wener hinüber; hier ein Segel, dort ein Segel, und dort, und dort wieder eines! wie weiße Schwäne durchſchneiden ſie die herrliche Waſſerbläue. Und hinter der Stadt erhebt ſich wie aus der Fluth ſenkrecht der gewaltige Halleberg, ein Fels von der Länge einer Meile, der mit dem Hunneberg, einem noch gewaltigeren Felſen, ein wunderbar wildes Thal bildet**). Sie regen unſere Phantaſie mäch-

*) 2000 Fuß.

**) Eine Merkwürdigkeit des Hunnebergs iſt, daß ſich auf ſeinem Gipfel 23 größere und kleinere Seen befinden.

tig an, denn hier war im grauen Alterthume eine ättestupa,*) von der hohen Klippe stürzten sich die Alten hinab, wenn Alter oder Krankheit sie fürchten ließen, den verachteten Strohtod zu sterben. Manche Sage von den Hunnen und ihrem Anführer Hallo — die den Felsen ihren Namen gegeben — leben noch im Volke.**) — Nur kurze Zeit hielt ich mich in Wenersborg auf; ich wollte noch vor der Nacht die Trollhätta erreichen.

---

*) Vergl. oben S. 38.

**) Afzelius Swenska Folkets Sago-Häfder, wo sich einige dieser Sagen finden, sind, während ich an diesem Buche schreibe, in einer durchgängig sehr guten deutschen Uebersetzung erschienen, unter dem Titel: „Volkssagen und Volkslieder aus Schwedens älterer und neuerer Zeit. Von A. A. Afzelius. Aus dem Schwedischen übersetzt von Dr. F. H. Ungewitter. Mit einem Vorwort von Ludwig Tiek. Leipzig bei Kollmann." Wer die Schwierigkeit kennt aus dem Schwedischen, namentlich Volkslieder, zu übersetzen, wird dem Dr. Ungewitter seine volle Anerkennung nicht versagen, und ihm die oft mangelhafte Uebertragung der Lieder — der prosaische Text ist meisterhaft verdeutscht — nachsehen. Drei Bändchen sind bisher erschienen, hoffentlich folgt das vierte bald nach.

Digitized by Google

XVII.

Der große Wener-See, deſſen ungeheure — an einigen Stellen über 300*) Fuß tiefe — Waſſermaſſe eine Fläche von 75 deutſchen (50 ſchwed.) Quadratmeilen darbietet, der 145 Fuß über dem weſtlichen Meere liegt, hat bei ſeinen ſtarken Zuflüſſen von 24 zum Theile bedeutenden Strömen (Clara-elf, By-elf, Nors-elf) nur einen einzigen Ausfluß, den Götha-elf, der nach einem Laufe von acht ſchwediſchen Meilen ſeine mächtigen Fluthen bei Gothenburg in's Meer ergießt. Die nordiſche Natur hat an ſeinen Ufern, in ſeinem Bette ihre gewaltigſten Kräfte aufgewandt, um ihre Alleinherrſchaft zu behaupten; der Menſch hat ſie mit bewunderungswürdigem Genie, mit ſtaunenswerther Kühnheit nach langem verzweifeltem Kampfe

*) An einer Stelle im ſüdlichen Theile 359.

Digitized by Google

gebrochen. — Nach einigen nicht bedeutenden Fällen unweit von seinem Ursprunge fließt der breite herrliche Strom ruhig weiter zwischen anmuthigen Ufern hin; hier und da vom Felsen zusammengedrängt beschleunigt er seinen Lauf, bis er dann wieder, eine Breite von gegen 2000 Fuß einnehmend, eine Menge reizender Eilande und fruchtbare Ufer sanft bespülend, auszuruhen, Kräfte zu sammeln scheint zu den furchtbaren Stürzen, die ihm bevorstehen. Plötzlich ist Alles wie umgewandelt; links bedecken sich die Ufer mit einer Menge schroffer, scharfer Klippen, rechts aber erhebt sich eine mächtige ungeheure Granitmauer, die dem gegenüber liegenden Ufer sich nähernd den Strom plötzlich zusammendrängt. Eine Klippeninsel, die steil aus dem Bette emporsteigt, zwingt die Fluthen sich in zwei Arme zu theilen, die nun auf beiden Seiten in den Abgrund hinabstürzen; schäumend erheben sie sich, vereinigen sich wieder, aber ein zweiter Fels kündigt ihnen abermalige Trennung, neuen Sturz an; noch gewaltiger pressen die harten, mächtigen Granitufer sie zusammen, und unter furchtbarem Toben mit donnerähnlichem Getöse werfen sie sich abermals in den tiefen Schlund hinab. Nun folgen noch drei andere Fälle in kurzen Zwischenräumen, worauf der Strom ru-

Digitized by Google

hig weiter fließt. Es sind dies die weit berühmten Trollhätta-Fälle. Nicht ihre Höhe ist es, die man anstaunt, sondern die ungeheure Wassermasse und die furchtbare Gewalt, mit der sie sich herabstürzt. Man denke sich den 2000 Fuß breiten und zugleich tiefen Strom zu 60, ja auf der einen Seite zu 34 Fuß Breite zusammengepreßt, und nun 50 Fuß zwischen den Klippen hinabstürzend! Man kann sich in der That nichts Großartigeres denken.

Am Abend spät kam ich im Gästgifwaregård zu Trollhätta an; ich eilte hin die Fälle zu sehen, aber die Dämmerung ließ mich nur ein verworrenes, wildes Chaos von Fels, Wasser und Schaum erkennen. Erst am andern Tage ward mir der Anblick in seiner vollen Größe. Nie werde ich ihn vergessen. Ich lasse die Phantasie mich hintragen. Aus schäumendem Gewässer erhebt sich der wunderbar gestaltete Granitblock, auf dem ich stehe; ein Fels, umbraust seit Jahrtausenden von dem rastlos heranstürmenden Elemente, seit Jahrtausenden vom Schaume wüthender Wogen bespritzt, die wider ihren Willen sich vor seiner starren, unbiegsamen, unbesiegbaren Macht theilen müssen, hinter ihm wieder zusammenschlagen, und dort in grauenhafter Wuth sich hebend und bäumend wieder gegen

Digitized by Google

ihn antoben möchten, aber gedrängt von neuen wilden Wogenschaaren weiter stürzen, wie ermattet eine Zeitlang ruhig hinfließen, dann wieder in schäumenden Sprüngen fortrasen, bis sie endlich nach vielfachem Wechsel von Kampf und Frieden in den Schooß des Meeres aufgenommen werden. Ich habe lange hinabgeschaut in den furchtbaren, rastlosen Kampf. Ich hebe mein Auge — welch ein Anblick! Vor mir erhebt sich aus den Fluthen ein anderes, noch mächtigeres Felseneiland, die hohe gewaltige Stirn beschattet von düstern Fichten, die sich auf seinem Scheitel sträuben. Wohl mag Entsetzen selbst den Granit erfassen, denn der in ruhiger Klarheit hinfließende Strom eilt unaufhaltsam dem Abgrunde zu. Nichts ahnend theilt er hinter ihm seine Fluthen, doch urplötzlich stürzt er an beiden Seiten hinab; er ist nicht mehr zu erkennen, keine Woge, keine Welle, eine verworrene Schaummasse wälzt sich in wundersamen Gebilden fort über Klippen und Gestein zu mir heran. Der Fels, auf dem ich stehe, theilt die dunkeln Wogen wieder; links tobt das wüthende Element in die Tiefe hinab, seinen weißen Schaum hoch in die Lüfte schleudernd; rechts erblicke ich einen gedoppelten Fall, das enge Felsenbette ist an der einen Seite höher, und die Gewässer stürzen vorwärts

und seitwärts zugleich, die Hälfte ein mächtiger dunkelgrüner Wasserberg, die Hälfte ein mit Schaum gefüllter Abgrund. Hinter mir begegnen sich wieder die nur kurz getheilten Wogen, schäumend noch vom wüthenden Kampfe mit dem feindlichen Granit, der nach wie vor starr, unbeugsam da steht. — Und welche Scenerie umgiebt das Ganze! Links, so weit mein Auge reicht, zieht sich eine hohe schroffe Granitwand hin, ein Gemäuer der Natur, nicht aufgebaut wie der Menschen Werke mit dem ordnenden Sinne der Kunst, sondern in wilder Kraft zu den mannigfaltigsten phantastischen Formen sich erhebend. Wo die liebende Mutter Frigga eine Fläche, eine Höhlung, eine Spalte getroffen, hat sie den saamenschwangeren Humus hineingelegt, die Sonne hat die Frucht erwärmt, die Wolke hat ihren Segen darüber ausgegossen, und üppig steigen überall vom Fuß bis an die Spitze herrliche Fichten und Gebüsch aller Art empor; das nackte schwarze Gestein hat sich hie und da mit einem kurzen rothen Moose überzogen, die Masse hat ihre Starrheit verloren, hat Leben gewonnen in Farbe und Gestalt. Doch ist es immer nur ein Leben der Natur, ein geheimes, räthselvolles; es läßt Dich einsam, verlassen, es erfüllt Dich mehr mit stillem Grauen, als mit jener

freudigen Theilnahme, die das sichtbare, erfaßbare Leben seelenbegabter Wesen in Dir erweckt. Nun dann wende Dein Auge rechts — siehe da tritt Dir des Menschen verwandter Geist entgegen mit seiner lebenvollen Herrschaft über die Mächte der Natur. Auch hier ist das Ufer hoch, doch ist der Fels verschwunden unter der fleißigen Hand; Gebäude reiht sich an Gebäude, kühn und malerisch hingeworfen nach Sinn und Bedürfniß. Das wilde Element, das jenseits gegen den Granit antobt, wird hier überall zu nützlichem Dienste gezwungen; rastlos, Tag und Nacht, heben sich, senken sich die Sägen den düstern Wald des Nordens umwandelnd zu Brettern, Planken, daß er, Wölfen früher und Bären Obdach gebend, künftig des Menschen Leben und Thätigkeit schütze, schirme, fördere. Und nach vollbrachtem Dienste entspringen aller Orten wieder die Wasserstrahlen, unzählige größere und kleinere Fälle bildend, die sich hinabwerfen in den großen Sturz. Gewaltige Baumstämme sieht man von einem dieser künstlichen Fälle getragen in den aufgeregten Strom hinabgleiten, der sie dann den weiter unten liegenden Mühlen zuführt, um hier unter der höheren Leitung des Menschen von derselben Naturkraft zu anderen Formen verwandelt zu werden. — Jener

dunklen tannenbewachsenen Felsenwand gegenüber bildet dies Ufer einen seltsamen Contrast mit seiner Geschäftigkeit, seinen roth angestrichenen Gebäuden und hellgelben wellenförmigen Höhen; denn hier thürmen sich nicht Granitmassen auf, sondern Berge von — Sägespänen.

Einsam stand ich auf der umbrausten Klippe; der Regen goß in Strömen hinab, Blitze durchkreuzten die Luft, der Donner hallte tausendfach wieder in den Felsen, noch lauter tobten fast die wüthenden Fluthen — es war ein entsetzlicher Aufruhr der Elemente, ein Kampf Thor's mit den Riesen, den Troll's. Ich wickelte mich ein in meinen Mantel und schaute wie von mächtigem Zauber gebannt in das furchtbare Gewirre. Ich kann das Gefühl nicht beschreiben, so allein, fremd, verlassen zu stehen inmitten dieses grauenhaften Kampfes! Doch siehe, es zertheilen sich die Wolken, die Sonne dringt hindurch und wirft einen Strahlenkegel auf die schäumenden Gewässer, die jetzt im hellsten Silberglanz erscheinen, während die Felsenmauer zu meiner Linken noch im tiefen Dunkel steht. Nach und nach erweitert der Strahlenkegel seine Basis, bis endlich alles da steht in einem Glanze, wie ihn nur die Sonne des Nordens zu geben vermag. Die Umwandlung war plötzlich,

Digitized by Google

unbeschreiblich! Alles düstere, grauenhafte war verschwunden; was mir eben erst als Kampf erschienen, war jetzt ungezähmte Lust, und ich fühlte sie in mir selbst; ich hätte mich mit hineinstürzen mögen in diesen Freudentaumel der Fluthen, und mit einer inneren Lust, mit einer Spannkraft der Fröhlichkeit, wie ich sie selten empfunden, verließ ich das Zaubereiland, das durch eine gußeiserne, kühn über den Hauptfall hinübergeworfene Brücke mit dem Ufer verbunden ist.

Diese beiden Fälle, von denen der erste Gullö-, der zweite Toppö-Fall — nach den beiden Felseneilanden*) — genannt wird, sind die bedeutendsten. Etwas weiter unten folgt der dritte, der Stampström-Fall, selbst unbedeutend; allein in seiner Nähe befindet sich ein anderer, dessen Tiefe und Eigenthümlichkeit zur höchsten Bewunderung, diesmal nicht der Natur, sondern der Kühnheit eines Menschengedankens hinreißt. Seit Jahrhunderten schon war man darauf bedacht gewesen, den breiten schönen Götha-elf durch Umgehung der Trollhätta-Fälle für die Schifffahrt nutzbar zu machen, allein innere Unruhen und Kriege ließen die Ausführung einer Arbeit nicht zu, die mit den

*) Ö heißt Insel.

mächtigsten Naturhindernissen zu kämpfen hatte. Erst im Jahre 1747 schritt man dazu nach dem Plane des berühmten, damals 86jährigen Ingenieurs Polhem, dessen Lieblingsidee schon lange eine Verbindung der Nordsee mit der Ostsee mittelst eines Kanals quer durch das Land gewesen war. Drei Schleusen sollten dicht an den Trollhätta-Fällen durch den Felsen gesprengt werden. Es geschah, und zur Stütze der Schleusenpforten ließ man über ihnen ein Felsengewölbe. Die zweite Schleuse, die dicht an dem Stampströmsfalle gesprengt wurde, erhielt eine Tiefe von 64 Fuß, der Tiefe der drei oberen Fälle entsprechend, und eine Breite von 19 Fuß — in der That ein Riesengedanke und eine Riesenarbeit! Sie ward leider nie vollendet. Bosheit zerstörte das Werk. Ein ungeheurer Damm war mit unsäglicher Mühe und Arbeit unterhalb der Fälle aufgeführt, um den Strom aufzudämmen; die Ausführung des ganzen Plans beruhte auf diesem; er nahte seiner Beendigung, als in einer Nacht eine Masse von über 10,000 Planken oberhalb der Fälle in den Strom geworfen wurden, und nun mit furchtbarer Gewalt gegen den Damm anstürmten, der endlich diesem Andrange wich. Das Werk ward aufgegeben. Aber zum ewigen Andenken Polhem's steht die

Digitized by Google

nach ihm benannte Schleuse da. Zwischen lothrechten schwarzen Felsenwänden stürzt hier ein zwanzig Fuß breiter Wasserstrahl in die Tiefe hinab, und wird dort unten vom harten Granitboden zu Schaum geschlagen und wieder hinauf geschleudert. Die quer davor liegende Granitmauer, durch welche das Wasser seine Bahn zur Vereinigung mit dem Hauptstrome nimmt, bildet eine natürliche Brücke, von der man den vollen Anblick des prächtigen Wasserspieles hat. Wie schade, daß Polhem's Plan nicht zur Ausführung kam. Man denke sich die mächtigen Fälle, und dicht daneben die Schiffe ruhig zwischen den Felsen hinabsteigend!

Der nun folgende Stampströms-Fall ist unbedeutend. Mächtiger sind die Höllen-Fälle (Helwetes-fallen), wiewohl nicht zu vergleichen mit dem Toppö- und Gullö-Falle. Die ungeheure Schaummasse, die wilden Granitufer, das Toben der zusammengedrängten Fluthen machen indeß einen großartigen Eindruck. — Zuletzt folgt der nur 4 Fuß tiefe Flottbergs-Fall.

Dies sind die mit Recht berühmten Trollhätta-Fälle. Sie sind die mächtigsten Europa's. Zwar werden sie von manchen andern an Höhe übertroffen: so hat der Marboré-Fall in den Pyrenäen eine Höhe von 1250 Fuß, der Staub-

Digitized by Google

bach im Lauterbrunner-Thal 900 Fuß, der Börringsfoss im Stifte Bergen (Norwegen) 900 F.; allein die Waſſermenge iſt viel unbedeutender. Auch der Riukanfoss im oberen Tellemark (Norwegen) kann ſich in dieſer Beziehung nicht mit der Trollhätta meſſen. Am nächſten kommen ihr der Sarpen in Norwegen und der Rheinfall bei Schaffhauſen. — Wer einen Geſammtanblick wünſcht, der laſſe ſich auf einen Felſen führen, der etwas vom Ufer entfernt in der Nähe einer früheren hölzernen Brücke liegt, und er wird ſtaunen.

Haben wir die Natur bewundert, ſo werden wir nicht weniger das Genie und die Kühnheit des Menſchen bewundern, der dieſe Natur beſiegt hat. Kein Land Europa's hat ein großartigeres Werk aufzuweiſen, als der Trollhätta-Kanal. Die ſämmtlichen Fälle nehmen einen Längenraum von 2500 Ellen ein; der Kanal, der ſie umgehen ſollte, mußte daher noch länger ſein; der Götha-elf fällt 112 Fuß, dieſe mußten die Schiffe hinauf- und hinabſteigen. Und der Grund, der zu durchbrechen war, iſt Granit! Man ſprengte ihn, zum Theil 118 Fuß tief! Acht Schleuſen, von denen fünf bei Åkersberg unmittelbar auf einander folgen, bilden die wunderbare Treppenbahn der Schiffe. Du ſtehſt unten am Fuße des Felſens,

Digitized by Google

ſiehſt hoch oben über Dir auf ſeinem Gipfel die wehenden Wimpel, und hörſt den Donner der Kataracten. Wo haſt Du ähnliches geſehen! Und dies Rieſenwerk, deſſen Ausführung auch im Detail, in Dauerhaftigkeit, Zweckmäßigkeit, Sauberkeit, Leichtigkeit mechaniſcher Handhabung ſeinesgleichen nicht hat, es genügte den Schweden nicht. Kanal und Schleuſe waren nicht breit genug, um große Seeſchiffe aufzunehmen; der über 30 Jahre ſpäter angelegte, viel breitere und tiefere Götha-Kanal, der den Wener- mit dem Wetter-See, und dieſen wieder mit der Oſtſee verbindet, konnte ſo ſeinen Zweck nicht erfüllen. Man beſchloß dem Uebelſtande abzuhelfen; die Schifffahrt durfte aber nicht unterbrochen werden, und ſo ſprengte man neue Schleuſen neben den alten durch die thurmhohen Granitmaſſen. Dieſe Rieſenarbeit war in vollem Gange, als ich die Trollhätta beſuchte; ich habe nie etwas intereſſanteres geſehen. Unter der geſchickten Leitung des genialen Major-Mechanikus Erikſon arbeiteten hier 800 Mann Soldaten von den Wermländiſchen indelta Jägern. Und das iſt ſo bewunderungswürdig, daß dies großartige Werk, ſo wie auch der ganze Götha-Kanal, bei dem unglaubliche Schwierigkeiten zu

überwinden waren, von Soldaten der eingetheilten Armee ausgeführt ist, von Leuten, die erst zu Maurern, Zimmerleuten, Steinhauern u. s. w. herangebildet werden mußten. So groß ist aber die angeborne Gewandheit, Fassungsgabe und Ausdauer des schwedischen Bauern, daß sie sich binnen kurzer Zeit jede erforderliche Geschicklichkeit aneigneten, und einen trefflichen Schatz von Kenntnissen und Fähigkeiten mit nach Hause brachten. — Es war ein höchst eigenthümlicher Anblick, diese Männer mit ihren gewaltigen Schnurrbärten von ihren Officieren geleitet tief unten im gesprengten Felsenthale arbeiten zu sehen.

Die Kosten dieses neuen Kanals, der nach sechsjähriger Anstrengung in diesem Jahre vom König Oskar feierlich eröffnet worden, belaufen sich auf 1,624,000 Rthlr. Banko, oder 162,400 Louisd'or, eine Summe, für die man wohl nirgend ein solches Werk zu Stande bringen würde. Und dennoch brachten die Soldaten, denen die Arbeit des Sprengens und Wegschaffens nach Kubikfaden, die übrigen Arbeiten aber in Tagelohn bezahlt wurden, ein hübsches Geld mit nach Hause. Das trefflichste Material war hier aber in der Nähe zur Hand, daher sehr billig; so kostet die

Digitized by Google

Tonne eines Cements, wie es keinen beſſeren giebt, nur 2 Rthlr. Riksgäld, d. i. 18 gute Groſchen.

„Wo liegt denn der Gäſtgifwaregård?“ fragte ich meinen Skjutsbonde, als wir in's Dorf Trollhätta hineinfuhren. „Da!“ erwiederte er, und zeigte auf ein großes, zweiſtöckiges, in Brandmauern aufgeführtes Gebäude. Der Tauſend, das iſt ja ein Hotel, wie ich noch keines in Schweden geſehen habe! Da ſieht man, was Dampfſchiffe und Engländer vermögen. Es iſt hier ein außerordentlicher Conflur von Menſchen aller Nationen. Fünf Mal die Woche geht ein Dampfboot von Gothenburg nach Stockholm, und umgekehrt. Die Schleuſenpaſſage erfordert mehre Stunden, und während deſſen werden die Fälle beſehen und das Wirthshaus beſucht. Ich trat in die Gaſtſtube — ein Kellner in gehöriger Jacke, in weißen Hoſen mit Strippen, in der Hand eine Serviette! Ich verlange ein Zimmer angewieſen, man führt mich hinauf in № * * — Mahagoni-Möbeln, ein Waſchtiſch mit Waſchgeſchirr von buntem Porzellan in den eleganteſten Formen, ein Bett mit pferdehaargeſtopften Matratzen, ein Schellenband an der

Wand — ich fiel aus den Wolken! O, Schweden, mein Geburtsland, fällst Du ab von uralter Einfachheit, gehst Du von der „Jungfrau“ zum Kellner über, vom Gästgifwaregård zum Hotel — o! Trauernd sah ich die porzellanene Waschkumme an, den Burschen mit den Hosenstrippen! In Verzweiflung über diese Prosa der Cultur rannte ich zum Zimmer hinaus auf die Diele — mit Stentorstimme rief ich: „Jungfru, lilla Jungfru!“ Wahrhaftig sie erschien, die Jungfru — nun, also doch nicht abgeschafft, nur ein Kellner noch daneben. Ich war in etwas beruhigt. „Hällkarl!“ rief ich nun — der brachte mich nach Schweden wieder zurück: ein ziemlich schmutziger Bursche mit zerrissenen Hosen und bloßen Füßen; ich ertheilte diesem Wagenmeister meine Befehle wegen des Extrapostpferdes, Förbud u. s. w., und hatte meine herzinnige Freude darüber, daß doch der Hällkarl wenigstens von moderner Cultur nicht beleckt worden. Nun, es hatte noch manches Andere in diesem Hause den guten altskandinavischen Typus; und dies überall nur halb gelingende Streben nach den Höhen der Civilisation, diese Mischung von Gästgifwaregård und Hotel hat mich ungemein ergötzt. In der Rechnung erkannte ich indeß ein erreichtes Ziel.

Digitized by Google

Gleich bei meiner Ankunft fragte ich nach dem Oberst A**, der die bei den Kanal-Arbeiten beschäftigten Truppen befehligte, und an den ich in Carlstad einen Empfehlungsbrief erhalten hatte. Er war eine kleine Stunde weiter einquartirt. Ein im Wirthshause anwesender Officier gab mir sofort auf die verbindlichste Weise einen seiner Leute als Führer mit. Das war ein prächtiger Mensch; ich erzählte ihm, wie weit ich herkäme: „Kohrsch muhn deh!“ *) rief er aus. Ach Du ehrlicher Wermländer, ich erkenne Dich an dieser Sprache. Ich erzählte ihm weiter, wie ich aus Wermland komme, von Carlstad durchs Gilberga-Thal .... „Gilberga-Dalen,“ rief er mit leuchtenden Augen, „ach da wohnt bei der Kirche meine Mutter, da bin ich zu Hause!“ Und mit köstlicher Lebendigkeit, mit wahrhaft rührender Liebe begann er zu erzählen von Mutter und Schwester und Braut, wie schön es sei in den heimathlichen Bergen, wie die Polska **) so lustig im Thale erklinge, und

*) So sprechen die Wermländer das: „Kors mon det?“ aus, d. h. Kreuz! So?

**) Der Polska habe ich vergessen bei Wermland zu erwähnen, wo sie unter den Landleuten recht zu Hause ist. Es ist dies eine Art sehr schnellen Walzers, zu dem eine große Gewandtheit und lange Uebung gehört. Der Bursche führt

Digitized by Google

Digitized by Google

Wermlands Burschen ihre Dirnen so munter im Reigen schwängen. Wie schön ist doch diese Verbindung von Kräftigkeit, Weichheit, Natürlichkeit und Gemüth!

In dem Obersten traf ich einen Schweden, einen Wermländer von altem Schrot und Korn. Der alte, aber kräftige und stattliche Mann nahm mich auf wie einen alten Freund. Am folgenden Tage führte er mich überall herum, ich war sein Mittagsgast, kurz er, wie auch seine jüngeren Officiere, überhäufte mich mit Freundlichkeit. Es ist

---

dabei, ohne seine Tänzerin loszulassen, und ohne auch nur einen Augenblick aus dem Takte zu fallen, die unglaublichsten Sprünge und Körperbiegungen aus; bald schlägt er, indem er kräftig die Schulter seiner Dirne faßt, mit den Sohlen unter die niedrige Decke des Zimmers, bald überschlägt er sich sogar ganz und fährt dann im Takte wieder fort zu tanzen. Gut ausgeführt ist dieser Tanz von großer Schönheit. Unter dem Namen Hallingtanz wird er in Norwegen, Dalekarlien, Jemtland und Wermland allgemein getanzt. Warum man ihn eine Polska (Polonaise) nennt, weiß ich nicht, vielleicht nach dem Rhythmus der Musik, die aber doch etwas ganz eigenthümliches hat. Ich habe die Musik einer Wermlands-Polska hier beigefügt; ich denke, sie wird meine musikalischen Leser interessiren. Der „Höglorfwen", der sich darunter befindet, ist eine andere Art Polska, die nur in Wingåker, einem seiner eigenthümlichen Sitten, Gebräuche und Trachten wegen höchst merkwürdigen Kirchspiele Söderman-lands (so heißt die Provinz, deren bedeutendste Stadt Nyköping ist) getanzt wird. Die Melodie ist uralt.

Digitized by Google

möglich, daß meine Kunde der Landessprache und meine große Liebe für Schweden etwas zu der Aufnahme beigetragen, die ich überall gefunden. Aber ich kann jedem Fremden eine ähnliche versichern, wenn er ihrer sich würdig zeigt.

Keine Provinz Schwedens ist so reich an historischen Erinnerungen bis in die graue Zeit der Mythe hinauf wie Westgothland*), keine reicher an Sagen und Denkmälern, die in Fülle namentlich den ganzen Lauf des Götha-elf begleiten, und nicht weniger wie die Schönheit der Natur dazu beitragen den Weg von Trollhätta nach Gothenburg interessant zu machen. An die Trollhätta selbst knüpft sich die Sage von einem Zweikampfe zwischen dem im Alterthume so berühmten Starkather und Hergrim, dem Sohne Arngrim's auf Bolmsö. Starkather war mit

---

*) Westgothland — wohl die größte Provinz Schwedens — grenzt im W. an Bohuslän und die Nordsee; im N. an den Wener, Wermland, Nerike und Dalsland; im O. und S.O. an den Wetter und Småland; im S. und S.W. an Halland. Städte: Gothenburg (Schwedisch: Göteborg), Mariestad, Skara, Wenersborg, Borås, Lidköping, Ulricehamn, Alingsås, Skövde, Hjo, Falköping, Nya Elfsborg, Carlsborg.

Digitized by Google

Ogn Alfafoſter*) aus Jotunheim verlobt. Während er auf einem ſeiner vielen Kriegszüge abweſend war, entführte ſie Hergrim und vermählte ſich mit ihr. An den Ufern des Götha-elf lebten ſie ungeſtört und glücklich mit einander, als plötzlich Starkather, der lange vergeblich die Braut geſucht hatte, erſchien und den Hergrim zum Kampfe auf Leben und Tod forderte. Hoch oben auf dem Felſen, deſſen Fuß die wüthenden Fluthen der Trollhätta peitſchen, beim Donner der Katarakten fand der denkwürdige Zweikampf ſtatt. Am Rande des Abgrunds ſtehend, das angſtvolle Auge auf die Kämpfenden geheftet, harrte Ogn Alfafoſter der Entſcheidung — ſie liebte ihren Gatten, und hatte beſchloſſen ihn nicht zu überleben. Wohl war Hergrim ein tapferer Kämpe, wie hätte er aber gegen den mächtigen Starkather ſiegen ſollen, der wie die Sage berichtet acht Arme hatte und vier Schwerter zugleich führte! Er fiel. Ogn aber ſtieß ſich den Dolch in's Herz und ſtürzte hinab in die ſchäumenden Gewäſſer der Trollhätta. Ein großer Stein in der Nähe, den das Volk Sta-ſten (d. i. Starkather's Stein) nennt, ſteht noch da zum Andenken Starkather's.

---

*) Alfafoſter heißt „Zögling der Alfen".

Digitized by Google

Gar wunderbar belebt ſich die Natur durch die Sage. Wie viele könnte ich erzählen, aber wo anfangen, wo enden! Jede Klippe, jeder Stein trägt hier die Runen der Erinnerung aus grauer Vorzeit. Wer doch die alten Skalden zum Klange der Harfe beim ſchäumenden Methbecher könnte ſingen hören! Denn

„es ſind des Geſanges Worte
Voll Anmuth, und hold die Sagen der Vorzeit gleich
Dem lieblichen Morgenthau auf der Rehe Hügel,
Wenn der Sonne Glanz noch mild, und in Ruh der See
Und blau das Thal!“

(Fingal. Geſ. 3.)

Wie die alten Nordländer es liebten, geſchichtliche Ereigniſſe in das Gewand der Poeſie zu kleiden, wie ſie jede große That beſangen, ſo beſingt noch jetzt der ſchwediſche Landmann die Vergangenheit. Kein Volk hat auf dieſe Weiſe ſeine Geſchichte in Lieder gebracht, wie der Schwede. Jede irgend denkwürdige Begebenheit geht auf den Flügeln des Geſanges von Geſchlecht zu Geſchlecht, die ſpäteſten Enkel anfeuernd zu ruhmvollen Thaten, warnend zugleich vor Fehlern und Sünden der Väter. So heißt's im „Hohen-Liede“ Odin's (Hawamal, ein Geſang der Edda):

Reichthum ſtirbt,
Freunde ſterben,

Auch Du ſtirbſt dereinſt.
Doch der Ruf
Nimmer ſtirbt,
Haſt einen guten Du erworben.

Reichthum ſtirbt,
Freunde ſterben,
Auch Du ſtirbſt dereinſt.
Doch Eines weiß ich,
Das nimmer ſtirbt,
Das Urtheil über den Todten.

Wo iſt die Gaſtfreundſchaft zu Hauſe wie in Schweden! Laß Dir erzählen, lieber Leſer, wie es mir in Gothenburg ergangen.

Unter beſtändigen Gewitterſchauern, auf ſchlechtem Wege, mit ſchlechten Pferden — lauter Seltenheiten in Schweden — hatte ich die zwölf Meilen zwiſchen Trollhätta und Gothenburg zurückgelegt; ich war ermüdet und ſehnte mich nach einem guten Quartier, wie ich es in der ſchönen, großen Handelsſtadt erwarten durfte. Ich fahre vor beim Göta Källare, einem der erſten Gaſthäuſer — bedaure, kein Platz! Weiter denn nach Bloms Hotel — es iſt uns höchſt unangenehm, aber alle Zimmer ſind beſetzt! Tuſan Djeſlar! — rief ich aus — det war ju förbannad ledſamt! Nun, wir wollen es bei der berühmten Frau Todd verſu-

Digitized by Google

chen. Fort rollt meine Kärra mit mir und meinem Skjutsbonde durch Gothenburgs schöne Straßen, eine Equipage mit den Umgebungen wenig harmonirend; ich in meiner weißen Blouse, halb bedeckt mit dem Kothe der vom Regen aufgeweichten Landstraße, mein lederner Mantelkragen zum Trocknen über die Kärra ausgespannt, meine Mütze mit einem abentheuerlichen ungeheuren Schirme zum Schutze meines kranken Auges, das Marterinstrument über meinem kleinen Bauernpferde hoch geschwungen, mein Skjutsbonde in zerrissenem Rocke, die alte Kärra unterm vollen Trabe des Gaules über schwedisches Steinpflaster — und das ist furchtbar! — fortspringend wie ein tanzender Bauerlümmel — nun, hier zu Lande ist man an solchen Aufzug gewohnt, aber bei uns hätte ich eine respectable Arrieregarde von Straßenjungen bekommen. Ich halte endlich bei Frau Todd — auch nicht ein kleines Loch zu haben! So eben, heißt es, ist ein Dampfboot von Stralsund mit funfzig Preußen angekommen, zehn von ihnen müssen schon in einer Stube schlafen — bedaure unendlich. Nun wahrhaftig, die Sache fing an interessant zu werden. Frau Todd schickte aus nach allen Seiten, nirgends ein Zimmer zu haben, denn zum Unglück war gerade großer Markt, und die Stadt

mit Fremden angefüllt. Mittlerweile ſtand ich mitten auf der Straße neben meinem Gaule, der mit geſenktem Kopfe von der ausgeſtandenen Peitſchenmarter ausruhte; wir wetteiferten beide in Geduld. Doch endlich brach die meinige, ein wüthender Hunger ſtellte ſich ein; wie ein Raubthier ſtürmte ich in gewaltigen Sätzen zur duftenden Küche: Frau Todd, rief ich aus, Frau Todd, zu eſſen muß ich haben, ein Königreich für ein Beefſteak! Habt Erbarmen! Und Frau Todd's Herz ſchmolz, ſie nahm einſtweilen meine Sachen in's Haus, ich erhielt ein köſtliches Mahl — aber kein Nachtquartier. Was war zu thun! Ich hatte einen Brief mit an den dortigen Kommandanten, den Obriſtlieutenant Quanten. Ich ſuche ihn auf, und finde ihn endlich nach langem Umherlaufen, er lieſt den Brief, erfährt meine Noth, nimmt auf echte Norrmanns Weiſe meinen Arm in den ſeinigen, und ſo laufen wir denn herum, ein Logis zu finden. Wieder vergeblich! Da kömmt uns ein Mann mit heiterem behaglichen Geſichte und rothen vollen Wangen entgegen — ſo wahr ich lebe, das iſt Mellin, mein lieber Mellin von Baldersnäs, Waern's Schwager, Fräulein Olivia's Bruder. Der ſchafft Rath, das weiß ich. Wir ſchütteln uns herzlich die Hände, ich erzähle ihm meine

Digitized by Google

Lage — „Ei, da ist bald Rath geschafft, erwiederte er, Sie ziehen in mein Haus. Frau und Kinder sind in Baldersnäs, ich wohne die Sommermonate auf meiner Landstelle außerhalb der Stadt, da steht Ihnen denn mein ganzes Haus zu Gebot. Gehen Sie nur gleich mit, ich werde ihre Sachen holen lassen.“ Und so zog ich denn in Mellin's behagliche Zimmer ein, wo alle möglichen Bequemlichkeiten sofort für mich bereitet wurden. „Nehmen Sie es mir aber nicht übel — sprach der liebe Wirth — ich kann mich weiter um Sie nicht bekümmern, ich habe Geschäfte, und gehe dann nach meinem Landhause; Sie haben aber über meine Dienerschaft zu befehlen.“ Und damit ging er fort — ich sah ihn nicht wieder. Das nenne ich Gastfreundschaft! Nicht einmal um sich einen Dank zu holen, kam er am andern Tage, und doch blieb ich in seinem Hause bis Mittag, wo ich mich einschiffte. Mir ist nie ähnliches vorgekommen. — Auch der Obristlieutenant Quanten überhäufte mich mit Freundlichkeit und Artigkeit, und ich brachte einen äußerst angenehmen Abend in seiner Gesellschaft zu.

In Gothenburg habe ich mich zu kurz aufgehalten, um weiter etwas darüber sagen zu können, als daß es unstreitig nach Bauart der Häu-

Digitized by Google

ſer und Regelmäßigkeit der Straßen die ſchönſte Stadt Schwedens iſt. Sie hat aber kein eigenthümlich nordiſches Gepräge, und ſo gehört ſie eigentlich nicht in meine Bilder.

Die Scheideſtunde naht. Du erwarteſt von mir, lieber Leſer, einen Rückblick vielleicht auf Land und Volk, ein Urtheil, eine Characteriſtik. Es iſt unendlich ſchwer über ein ganzes Volk ein Urtheil zu fällen. Ein langer Aufenthalt in allen Theilen des Landes, Bekanntſchaft mit allen Klaſſen und Ständen, mit ihren Sitten, ihren Gebräuchen, Kenntniß der Geſetze, der Verfaſſung und der Geſchichte des Landes, wie ihrer Natur, und neben dem Allen ein durch Verſtand, Geiſt und Liebe geſchärfter Blick — das Alles gehört dazu. Wie wollte ich mir das anmaßen! Ein Touriſt hat kein Urtheil, er kann nur den Eindruck ſchildern, den Land und Volk auf ihn gemacht; von wie vielen Zufälligkeiten hängt dieſer ab! Ich bin zwar in Schweden geboren, aber ich verließ es, noch ein Kind. Ich ſtudirte ein Jahr in Upſala, aber ich war ein Jüngling unreifen Urtheils. Mit richtigerem, ſchärferem Blicke vielleicht habe ich Schweden jetzt durchwandert, aber

was sind sieben Wochen! Und wenn mir alles andere zur Seite stände — Liebe habe ich wohl, ja ich habe Swea und ihre Söhne an mein Herz geschlossen, aber Verstand und Geist, reichen die hin? Wer weiß es nicht, wie im Menschen keine Tugend rein da steht, wie Gutes und Böses sich in ihm durchkreuzt, durchdringt, wie die herrlichsten Eigenschaften und die kläglichsten Schwächen sich neben einander finden, wie große Gaben von großen Fehlern verdunkelt werden. Da muß man ein großer Chemiker sein, um die Mischung recht zu erkennen, um die Bestandtheile herauszufinden, viel Geist gehört dazu, daß man begreife, wie dieses lebensvolle Ganze eben aus diesen Elementen entstanden.

Und über die Schweden ein allgemeines Urtheil zu fällen, mag vielleicht schwerer sein, als über jedes andere Volk. Jede einzelne Provinz hat nach Natur und Bewohnern ihr durchaus individuelles Gepräge; jede bildete in alter Zeit ein eignes kleines Königreich, in dem sich Sitten und Gebräuche selbstständig ausbildeten; sie haben sich Jahrhunderte hindurch erhalten bis auf den heutigen Tag; die Freiheit duldete keinen Eingriff, und bei der dünnen Bevölkerung des Landes, bei der großen Entfernung der einzelnen Ortschaften von

Digitized by Google

einander, bei den wenigen und noch dazu kleinen Städten mit ihrem halbländlichen Charakter, fand und findet noch wenig Verkehr mit den Nachbarn Statt. Noch schwerer wird ein Gesammturtheil durch die schroffe Geschiedenheit der Stände. Wie sie auf dem Reichstage vier verschiedene Kammern bilden, wie sie hier getrennte Interessen von jeher leider nur zu hartnäckig verfochten haben, so stehen sie auch im täglichen Leben mit scharfen Umrissen da. Adel, Geistlichkeit, Bürger, Bauer — es sind wie vier verschiedene Völker. Das ist ein Fehler der Verfassung, ein erkannter — ihm wird sicher abgeholfen werden, früher oder später.

Bei einer Reparation der Riddarholms-Kirche in Stockholm fand man an einem Gewölbe folgende Zeilen mit rother Mönchsschrift:

Sex fuerunt, sunt, eruntque causae malorum in Suecia:

1. Proprium commodum.
2. Latens odium.
3. Contemtus legum.
4. Negligentia cummunis boni.
5. Favor improvidus in exteros.
6. Pertinax invidia in suos.

Digitized by Google

D. h. Sechs Dinge waren von jeher an allem Unglück Schwedens Schuld, sie sind es noch und werden es bleiben:

1. Eigennutz.
2. Heimlicher Haß.
3. Verachtung der Gesetze.
4. Gleichgültigkeit gegen das allgemeine Beste.
5. Unbedachtsame Begünstigung Fremder.
6. Beständiger Neid unter einander.

Das mag übertrieben sein; aber wenn etwas wahres daran ist, die Verfassung, diese strenge, starre Absonderung der Stände würde es erklären.

So wage ich mich nicht an ein Urtheil, das leicht schief ausfallen könnte. Ich verweise lieber auf das Buch eines Mannes, der vor allen durch langen Aufenthalt in Schweden, durch Geist, Gemüth und Verstand zum Urtheile befähigt ist. E. M. Arndt hat in seinen „Schwedischen Geschichten“ (Einleitung) die Schweden — so weit ich sie habe kennen lernen — trefflich geschildert *).

Mich aber haben diese schönen, kräftigen

*) Eine herrliche Schilderung der Natur und der Bewohner seines Vaterlandes hat Geijer in seinen „Swea-Rikes Häfder“, die unter dem Titel: „Urgeschichte Schwedens“ in's Deutsche übertragen worden.

Digitized by Google

Menſchen mit ihrem Ernſte, ihrem Anſtande, ihrer echten Höflichkeit, ihrer Tüchtigkeit, Ehrlichkeit, ihrer wundervollen, klangreichen Sprache unbeſchreiblich angezogen, und ich bin nicht lange genug da geweſen, um von ihren Fehlern unangenehm berührt zu werden.

Ich rufe Euch Dank zu für alles Gute und Schöne, das ich in Eurem Lande genoſſen!

Von der ſchwediſchen Verfaſſung zu reden, enthalte ich mich ebenfalls. Zwar iſt ſie mir vielleicht bekannter als den mehrſten Ausländern, dennoch bin ich nicht kühn genug zu behaupten, was leider nur wenige Schweden von ſich zu behaupten wagen werden, daß ich vollkommen mit ihr vertraut wäre; und nur wahre, treue Bilder möchte ich in dieſem Buche geben. Es ſteht dem Lande eine conſtitutionelle Kriſis bevor; möge ſie zum Heile führen! *)

Wer ſtatiſtiſche Nachrichten wünſcht, der findet ſie in:

Forſell, Statiſtik über Schweden.

---

*) Seid nicht zu raſch im Niederreißen des Alten, Ihr Schweden! Greift nicht zu ſchnell nach dem Neuen, Fremden, das als exotiſche Pflanze in Eurem Boden nicht gedeihen wird. Denkt an den Vorwurf des Mönchs in der Riddarholms-Kirche: **Favor improvidus in exteros.**

Digitized by Google

Sam. Laing, Reise in Schweden.

Fr. Schmidt, Schweden unter Karl XIV. Johann.

Bei dem herrlichsten Wetter bestieg ich das Dampfschiff „Prinz Karl“, das auf seinen wöchentlichen Touren zwischen Christiania und Kopenhagen hier anhält, um Passagiere aufzunehmen. Da war ich denn wieder auf dem Meere, meinem Lieblingselemente! Ach, wie ist es schön, wie tanzt es sich herrlich auf seinen mächtigen Wogen, wie athmet frei die Brust im frischen vollen Winde! Hier fühle ich so recht die Normanns Natur in mir. Wohl sind die Berge schön, und die Thäler und die blauen Seen, aber Ihr kennt Großartiges und Erhabenes nicht, wenn Ihr das Meer nicht kennt. Die mächtige Natur des Landes wirkt oft überwältigend auf Euch ein, den starren unbeweglichen Felsen gegenüber fühlt Ihr Euch klein und schwach, aber auf dem Meere giebt die Natur selbst Euch Kraft und frischen Muth zum Kampfe mit ihr. Und wie schön ist es mit dem Himmel drüber! Dieser ewige Wechsel des rastlosesten Lebens, und vor allem diese stets neu und anders sich gestaltenden Wolkengebilde! — Wie ich

auf dem Verdecke ſtand und hinausſchaute über die rollenden Wogen nach den Wolkenmaſſen, die in phantaſtiſchen Geſtalten über den blauen Himmel hinjagten, da trat mir eine der herrlichſten See-Scenerien, die ich je geſehen, wieder recht lebhaft vor die Augen. Es war einſt auf der Ueberfahrt von der Küſte Oſtfrieslands nach der Inſel Wangerooge, wo ich das Seebad nehmen wollte. Wie ſoll ich beſchreiben, was nur der Pinſel eines gottbegeiſterten Künſtlers, und auch der nur ſchwach, wiederzugeben vermag! Es war heiteres, klares Wetter, als wir die Küſte verließen; nur leichte Wölkchen tanzten frohlockend im Scheine der lang entbehrten, lang erſehnten Sonne. Die Wellen plätſcherten ihnen Beifall zu, und ſpritzten muthwillig fröhlich ihren leichten Schaum an's Schiff hinauf, das im eignen Tanze die allgemeine Freude zu theilen ſchien. Jede Bruſt hob ſich vor Vergnügen, der Kranke blickte mit freudiger Hoffnung hin nach der Inſel, von der er Geſundheit, Heiterkeit, friſchen Muth ſich holen ſollte. Vor uns ſegelte ein Schiff gleicher Größe mit dem unſrigen; wir kamen näher; der Steuermann ſaß ruhig am Ruder, und ſchien nicht unſern Uebermuth zu beachten, als wir keck an ihm vorüberſegelten. Eine Holländerin war darauf mit ihren blanken Schil-

Digitized by Google

dern an den Schläfen, sie ging ihren gewohnten Beschäftigungen nach, in den Raum, aus dem Raum. Auf welchem Segler standen wir! Wie stolz fuhr er vorüber, und ließ trotzig und verächtlich den andern hinter sich! Jener Steuermann aber zog ruhig sein Segel straffer, drückte unmerkbar, das Auge auf den Wimpel geheftet, sein Steuer, und hin flog sein Schiff unsere Bahn vorn durchkreuzend. Unser Trotz war dahin; er aber blieb ruhig, er hatte nicht getrotzt, er kannte sein Schiff und vertraute ihm mit Zuversicht. Am Horizonte stieg es dunkel auf, immer höher und höher; auf den verworrenen Wolkenmassen zeichneten sich breite, schräge Regenstreifen ab; die tanzenden Wölkchen drängten sich erschrocken an einander; einige flohen vor dem heranrückenden Verderben, andere stürzten sich wild hinein, als wollten sie Theil nehmen an dem nahen Aufruhr, oder als zöge eine dunkle unheilvolle Macht sie hinein: glücklich jene, die in Zeiten flohen, nach Osten hin, wo sie sich baden im warmen Sonnenstrahl, und forttanzen im blauen Aether! — Die Sonne schwand und wir standen in banger Erwartung; noch war über uns der Himmel blau, und auch Wangerooge glänzte noch im Lichte. Jenes Schiff segelte ruhig fort zwischen uns und der drohenden

Wolkenmasse; Mast und Rumpf und Segel erschienen schwarz, und zeichneten sich wunderbar ab auf dem düstergrauen Hintergrunde; jeder Moment gab der wilden Masse eine andere Gestalt; es war, als wären sie nicht einig unter sich über das Unheil, das sie brüteten — bis auf einmal alles in einen dunkelgrauen Körper sich vereinte, ungestaltet in den Umrissen; einzelne große, dunklere Vierecke traten aus dem unbestimmten Grau hervor, als wären es die Rädelsführer, die starren, unbeugsamen Lenker des Kampfes, der bevorstand; jeder Augenblick drohte den Ausbruch. Da plötzlich — o wer malt das aus! — da plötzlich trat die Sonne hell und klar über dem Wolkenchaos hervor; ihre Strahlen durchbohrten die gährende graue Masse, die nur noch eine Zeit lang Widerstand zu leisten vermochte, und endlich nach allen Seiten zerstob, ihr aber, der Alles belebenden, Alles erwärmenden den Sieg ließ und die alte Herrlichkeit. Und der erste Sonnenstrahl traf die Umrisse jenes Schiffes, mit güldnem Saum glitt es ruhig und sicher dahin.

Welch ein Anblick! So schaut über allem Leiden Gottes Auge warm und liebevoll, so weichen vor Seinem Liebesblicke der Schrecken, die Angst, die Furcht; unser Auge schaue nur hinauf, schweife

Digitized by Google

nicht hin am Horizonte, den faſt immer die Nebel der Erde umdunkeln. — O dieſer Sonnenblick, ich vergeſſe ihn nie! Er war mir wie eine Mahnung: vertraue Dem, der die Macht hat wie die Liebe. Und jenes Schiff, welche wunderbare Staffage in dem großartigen Bilde! War es nicht die Zuverſicht, die nimmer ſchwankende Hoffnung, das Gottvertrauen, ſicher ſeine Bahn verfolgend, nicht achtend Gefahr, nicht drohendes Verderben, endlich verklärt im Lichte?

Noch einmal wandte ich meinen Blick nach der ſchwindenden Küſte — lebwohl, Du ſchönes Land, ich liebe Dich mit Normanns Treue! Nimmer vergeſſe ich Deinen Winter mit ſeinem blauen Himmel, ſeiner ſtillen, elaſtiſchen, kräftigenden Luft, ſeinen blendend weißen, vom Hoffnungsgrün der Tanne belebten Schneedecke, ſeinem traulichen Feuer im Kamine — nimmer Deine lauen, wunderbar hellen Sommernächte! Möchte ich noch einmal Deinen Frühling erleben! Die Seligkeit, die ich einſt in ihm empfunden, ruft keine Phantaſie zurück. „Der Frühling — es ſind Geijer's Worte, die ich borge — der Frühling, der alle Herzen bewegt, ſcheint im Norden mehr wie anderwärts das Herz der Natur ſelbſt zu bewe-

Digitized by Google

gen, und bietet, zumal in Berggegenden, wo der Uebergang plötzlicher iſt, ein Schauſpiel dar, das jede, auch die ſchwer gedrückte Bruſt mit einem Strahle der Seligkeit des Daſeins durchdringen muß. Der vor der Sonnenwärme ſchmelzende Schnee, der in unzähligen Bächen von den Bergen über das ſchwellende Grün der Thäler hinabſtürzt; die von des Eiſes Feſſeln befreiten mächtigen Gewäſſer, die mit vermehrter Fahrt auf ihren Bahnen hineilen; die urplötzlich belaubten Bäume, aus denen die den Norden wieder begrüßenden Singvögel die elaſtiſche reine Frühlingsluft mit ihrem Geſange füllen; der in einem Meere von Licht ſchwimmende Himmel, der bald von keiner Nacht mehr weiß; die Freudigkeit, die alle lebenden Weſen erfaßt — Alles ſtimmt im nordiſchen Frühling zuſammen, das überſchwellende Gefühl eines aus langer Betäubung wieder erwachenden Lebens zu geben. Wenn dieſer erſte Uebergang einen mächtigeren Eindruck macht, ſo hat die ſtille Entfaltung des Blüthenlebens, die unmittelbar darauf folgt, ein eignes, mehr rührendes Behagen durch den Contraſt, den ſie mit der ſonſt ſo oft unfruchtbaren Größe in der nordiſchen Natur bildet, und durch den Schatten baldiger Vergänglichkeit, der ſich über die eigenthümliche Schönheit des Frühlings lagert. Alle Schön-

heit der Natur hat im Norden etwas zartes. Das gilt von den hellen Farben der aufbrechenden Rose bis zur Röthe, die auf des nordischen Mädchens Wange blüht; es gilt von dem lichteren Farbenspiel am nordischen Himmel, im Vergleich mit des Südens dunkelblauer Luft; es gilt von dem lebhafteren helleren Grün des Grases und Laubes, welches, so wunderbar abstechend gegen die unverändert da stehenden Zeugen des Winters, unsere dunklen, düsteren Tannenwälder, eigentlich eine Schwäche des Wachsthums verräth, die sich in der reicheren Natur und den gleichsam vollblütigeren Erzeugnissen des Südens nicht findet. So gleicht die Schönheit im Norden fast immer einem zarten holden Kinde, dessen rührende, unschuldige Anmuth schon in der Wiege um Verschonung mit dem harten Loose zu bitten scheint, das zur Vergänglichkeit es verdammt; und der schroffe Gegensatz von Strenge und Milde, Leben und Betäubung, der sich in den Wechseln des nordischen Jahres offenbart, giebt so selbst inmitten des blühendsten Frühlings seine Gegenwart kund. Diese und so viele andere Eigenthümlichkeiten, die sanft oder schmerzhaft in das Leben des Menschen eingreifen, scheinen eben deshalb auch die Theilnahme und Aufmerksamkeit des Menschen im Norden mehr auf

Digitized by Google

die Natur zu lenken, und machen eine engere Verwandtschaft mit ihr und ihren Geheimnissen, einen tieferen und zugleich umfassenderen Natursinn zu einem Grundzuge ausgezeichneter nordischer Geister. Schon in der ältesten Mythologie und Dichtkunst des Nordens ist es diese Anlage, die sich in dunklen Bildern und Tönen ausspricht; sie ist es auch, die durch Bildung geläutert, späterhin in nordischer Wissenschaft und Kunst am meisten ausgebildet worden."

Es war ein wunderschöner Abend; keine Woge, keine Welle, unser Schiff glitt dahin ohne merkbare Bewegung. Wenn ich froh bin, muß ich singen; ich hatte bald einen Kreis von Sängern um mich gesammelt; wir lagerten uns im Kreise auf dem Verdeck, eine Bowle Punsch ward in die Mitte gestellt, und die Lieder, norwegische, schwedische, dänische, deutsche erklangen durch die Nacht. — Alle waren froh und lustig, der Kapitain allein schüttelte unzufrieden den Kopf; warum? erfuhr ich erst später. Nach und nach umwölkte sich aber der Himmel, das Meer fing an sich zu heben, die Wogen rollten, der Sturm entfaltete seine Schwingen. Der Gesang hatte ein Ende, das Verdeck ward leer und öde. Die ganze Nacht, den andern

Digitized by Google

Tag fuhr es fort zu ſtürmen, wir hatten Wind und Strömung entgegen, und ſechzehn Stunden ſpäter als gewöhnlich bekamen wir Helſingör in's Geſicht. „Das war eine ſchlechte Reiſe!“ bemerkte ich dem Kapitain. „Ja freilich — entgegnete er verdrießlich — die ſchlechteſte im ganzen Sommer. Daran ſind aber Sie Schuld, Herr!“ — „Ich?“ rief ich erſchrocken. „Ja freilich!“ erwiederte er. „Sehen Sie, es giebt Dinge, die zwar keinen mathematiſchen Beweis zulaſſen, deren Wahrheit aber dennoch die Erfahrung lehrt; wie geſtern Abend da auf dem Verdeck im luſtigen Kreiſe beim Glaſe Punſch geſungen und gejubelt wurde, da ſagte ich gleich, das giebt eine üble Reiſe. Wenn ſo die Leute im Anfange außer ſich ſind vor Freude und Entzücken über die herrliche Fahrt, das ſchöne Wetter, das Romantiſche des Seelebens, ſo endet das nie gut. Und Sie, mein Werther, waren gerade der erſte, der ſeinen Geſang erſchallen ließ, der zwar recht hübſch war, den ich aber doch zum Kukuk wünſchte.“ Wie ich nun reuig wie ein armer Sünder vor ihm da ſtand, ſprach er: „Nun, tröſten Sie ſich, Sie ſind nicht allein Schuld. Es iſt auch noch ein Prieſter an Bord, und das iſt weltbekannt, daß ſo einer immer ſchlecht Wetter herbeiführt. Und dann der ver..... Kauf

mann***! Der hat schon mehremal die Reise mit mir gemacht, und immer Unheil gebracht! Wie es gestern so schön war, trat er auf mich zu, und sagte: „Nun, heute führe ich doch schönes Wetter mit mir!“ Ich schüttelte den Kopf statt aller Antwort.“ — Es ist was wunderbares mit dem Aberglauben der Seeleute. Dieser Kapitain ist ein Kerl wie ein Riese, und der unerschrockenste, tüchtigste Seemann, glaubt aber fest an alle diese Thorheiten. — Dabei fällt mir zweierlei ein. Venedey erzählt in seinen „Rast- und Ruhetagen in der Normandie“, wie in einer gewissen Gegend der Normandie kein Schiffer den Namen seines neuen Schiffes oder Bootes nennt, bevor es vom Stapel gelaufen und auf dem Wasser liegt; dasselbe ist in Norwegen der Fall; man glaubt, es würde dem Fahrzeuge Unglück bringen, wenn es früher geschähe. Das andere: in Gothenburg gehe ich über eine Brücke; da steht auf der einen Seite eine lange Reihe Mädchen, auf der andern eine Reihe junger Kerle; ich frage — es sind Knechte und Mägde, die sich vermiethen wollen; man hat so die Wahl, war die Antwort. Nach Venedey herrscht dieselbe Sitte in einer Stadt der Normandie. Wie alt muß sie sein.

Digitized by Google

Am Eingange des Oeresund, einer Meerenge, welche die Insel Seeland von Schweden trennt, liegt in anmuthiger Umgebung die freundliche Stadt Helsingör, wichtig und bedeutend für Dänemark, weil hier der berüchtigte, vielfach verschriene Sundzoll erhoben wird, der dem Lande jährlich über 2 Millionen dänische Thaler (1½ Mill. Preuß. Th.) einbringt. Die Festung Kronborg mit ihrem alterthümlichen Schlosse und ihren Kanonen-Terrassen ist jeden Augenblick bereit das Recht auf diese Abgabe mit treffenden Gründen zu beweisen, und ein Kriegsschiff, das hier stets vor Anker liegt, hält die Meerespolizei aufrecht. Die Passage des Sundes ist ungemein lebhaft, denn alle Schiffe, die nach den Ostseehäfen bestimmt sind, müssen hier durch. Wenn der Wind eine Zeit lang aus Süden oder aus Norden geweht hat, und sich nun auf einmal dreht, dann kann man oft an 300—400 Segel zählen, und kaum giebt es einen schöneren Anblick. — In Helsingör brachte ich einen großen Theil meiner frühesten Jugend zu; tausend liebe Erinnerungen wurden wieder wach, als ich von ferne die Thürme Kronborgs auftauchen sah. Drei und zwanzig Jahre waren vergangen — dachte man meiner noch? Lebten sie noch die Freunde meiner Kindheit? An

Digitized by Google

Einen vor Allen dachte mein Herz; o, wenn nur der noch lebte — gewiß der hatte mich nicht vergessen! Mir gegenüber wohnte damals ein Uhrmacher — Lassen ist der mir heilige Name des Mannes. Täglich kam ich in sein Haus, sein Sohn, seine beiden Töchter waren meine Spielgefährten; ich ward selbst wie ein Sohn des Hauses von ihm und seiner Frau geliebt und — gestraft auch oft. Peter und ich schossen Mewen mit einander, wir fischten, wir durchschnitten die Wellen des Sundes auf schwankem Boote. Und wenn ich am Abend hinüber kam, dann hatte die liebe Hausfrau immer etwas gutes für mich, ein Stück Kuchen, ein — ja ich leugne nicht die Freude, mit der ich daran zurückdenke — ein Butterbrod mit selbst bereiteter herrlicher Rollwurst. Ja, Du liebe Alte, Deine „Rullepölse“, wie sollte ich die vergessen! Aber der Blick, mit dem Du mir es gabst, die Freude Deines Alten, wenn ich so kräftig einbiß, seine Hand, die mir streichelnd über die Backe fuhr — das war das Beste doch! Meine erste Frage, wie ich in Helsingör an's Land gestiegen, war: lebt der Uhrmacher Lassen noch? Ja freilich, er lebte noch, ein rüstiger kräftiger Greis! Ich ließ mir die Wohnung bezeichnen, eilte sofort dahin. Mit klopfendem Herzen pochte ich an die

Digitized by Google

Thür — ja das war seine Stimme, sein Herein! Ich trat ein — Gott im Himmel, ja da saß er, wie vor 23 Jahren an seinem Arbeitstischchen bei seinen Uhren, und die Alte unverändert mir gegenüber. Er hatte mir den Rücken zugekehrt; ich rief: guten Tag Lassen! Es war, als hätte ihn ein elektrischer Schlag getroffen. Er sah sich um, mich an mit großen Augen, eine Erinnerung tauchte in ihm auf — plötzlich flog der Stuhl dahin; mit dem Rufe „Theodor!“ stürzte er auf mich zu — wie wir einander in die Arme fielen, wie sie mich mit ihren Küssen, ihren Liebkosungen bedeckten, wie der alte kräftige siebenzigjährige Mann unter Thränen mit jugendlicher Kraft mich bald an sich drückte, bald wieder von sich hielt, um mich zu betrachten — wer wollte, wer könnte das beschreiben! Und in geschäftiger Eile wurden eine Menge Kleinigkeiten hervorgeholt, die ich als Kind gehabt, die sie nach drei und zwanzig Jahren noch immer bei der Hand hatten, eine Maultrommel, eine blecherne Zauberbüchse u. s. w. Seit drei und zwanzig Jahren hatten sie ihren Zucker aus dieser Büchse genommen, und dabei in steter ununterbrochener Liebe meiner wie eines in der Ferne weilenden Sohnes gedacht. Zwei Kinder waren gestorben, ein liebes Mädchen, der Sohn, mein Spielgefährte

Peter. Und aus der Ecke holte der Alte einen Stock hervor: „dies war der Stiel eines Sonnenschirms, der meiner Emilie gehörte!“ rief er; „ich habe eine Eisenspitze daran gedrechselt und einen Knopf; da, nimm ihn hin zum Andenken an die liebe Todte! Und hier das letzte, was mein Peter gezeichnet, auch das nimm mit!“ Und von der Wand an der Werkstätte, wo es seit langen Jahren vor des Vaters Augen gehangen, nahm er das Bild herunter, und legte es in meine vor freudiger Rührung zitternde Hand. — Kömmt etwas auf Erden einem solchen Augenblicke gleich! O, Liebe, Liebe, Du bist's allein, die Himmel und Erde verbindet, auf Deinen Flügeln schwingt sich die Seele empor, und ahnt die überschwengliche Seligkeit, die einst unter Gottes unerschöpflicher Gnade ihr Theil werden soll! Und o, diese Naivetät der Liebe! Welche Poesie vermag sie in die beengende Wirklichkeit des Lebens hinein zu tragen! Unter vielfacher Sorge und Noth haben die beiden Alten ihr ganzes Leben zugebracht; unter Sorge und Noth ist aber dennoch ihr Herz warm geblieben, und offen und empfänglich. — O, mein Gott! Tief gedemüthigt rufe ich zu Dir mit unsäglichem Schmerze: ach, ich habe sie nicht verdient, diese Fülle von Liebe, die mir zu Theil

geworden, von Menſchen und von Dir! Ach unwürdig bin ich, ach ſo unwürdig, ſo arm — und doch ſo reich! Armes Herz, wie wogſt Du im Gefühle des eignen Elends und der Hoffnung auf die ewige Gnade! O, dies Fluthen zwiſchen Zagen und Zuverſicht! Ach Herr, gieb meiner Seele Frieden, fülle meine Bruſt mit Liebe!

Ich durchſtrich die Straßen, die Umgebungen der Stadt, überall traten mir Bilder aus der Kindheit entgegen; manchem alten Bekannten drückte ich die Hand. Biſt Du auch einmal nach langen Jahren in Deine früheſte Heimath zurückgekehrt? Nun dann fühlſt Du mit mir!

Am Abend nahm ich Theil an einem Balle, den der Commandeur der Fregatte, die als Wachtſchiff im Sunde lag, an Bord ſeines Schiffes gab. Das Hinterdeck war mit Leinewand überſpannt zu einem Saale umgewandelt, mit Lampen erleuchtet, mit Blumen und bunten Flaggen ausgeſchmückt; munter klang die Muſik, friſch ſchwenkten ſich die Tanzenden im Reigen. Und ich ſtand am Maſte auf dem Vorderdeck und ſchaute hinaus auf's Meer, das ſpiegelglatt unter'm Sternenhimmel da lag. Ich blickte hin nach der Stadt, dieſer Freudenſtätte meiner Kindheit, mit ihren Lichtern. Es zog mich unwiderſtehlich zu meinen alten Freunden hin. Ich

Digitized by Google

ließ mich an's Land ſetzen und eilte zu ihnen. Die ältere, am Orte verheirathete Tochter war da mit ihrem Manne; ich brachte einen der ſchönſten Abende meines Lebens mit ihnen zu. Feierlich ward eine ſeit Jahren aufbewahrte Bouteille Madeira entkorkt — ſo aus vollem Herzen habe ich ſelten angeſtoßen. Und — ja da war auf dem Tiſche die wohlbekannte Rollwurſt! Ich drückte die Alte an meine Bruſt, und aß ſie zwiſchen Lachen und Weinen. Gott ſegne Euch! — Geben iſt ſeliger denn Nehmen, das weiß die Liebe, das weiß mein alter Freund. Er iſt ein Antiquitäten- und Curioſitäten-Sammler. Unter anderem hatte er auch eine Reiterpiſtole, die Napoleon's Mameluck in Aegypten geführt haben ſoll, ein ſeltenes, ihm beſonders werthes Stück — ich mußte ſie mitnehmen. Der Knochen eines Adlers, den er einſt geſchoſſen, ein Herz von ſeltenem Bernſtein, und noch manches Andere ward hinzugefügt. Und als ich am andern Morgen früh in den Poſtwagen ſteigen wollte, da kam er wieder an mit neuen Geſchenken; eine Silhouette ſeiner Emilie gab er mir mit! Und den Kuß treuer Liebe drückte er auf meine Lippen.

Hin rollte der Wagen — noch lange ſah ich die hohe Geſtalt des Alten, wie er da ſtand und

Digitized by Google

mir nachblickte — lebwohl, lebwohl, Du theurer Greis! Und ich preßte die Hand an's Herz — ach, könnte ich so doch lieben!

Wohl endet Tod des Lebens Noth,
Doch schauert Leben vor dem Tod.
So schauert vor der Lieb' ein Herz,
Als ob es sei vom Tod bedroht.

Denn wo die Lieb' erwachet, stirbt
Das Ich, der dunkele Despot.
Du laß ihn sterben in der Nacht,
Und athme frei im Morgenroth!

(Dschelaladdin Rumi.)

Wie verschieden wirkt doch die Natur auf den Menschen ein! In Schweden war es groß und herrlich, schöner, viel schöner wie hier; ich stand so oft bewundernd, ergriffen vor der Majestät dieser Landschaften; aber oft kam ein unbeschreibliches Gefühl von Melancholie und Wehmuth über mich in dieser lautlosen, wie außerirdischen Stille; es war nicht Traurigkeit, es war kein drückendes Gefühl, im Gegentheil ich fühlte mich gehoben, aber ernst; ein höherer Geist schwebte mit mächtigem Flügelschlage über mir; mein ganzes Wesen war mehr vergeistigt; ich fühlte einen Drang in mir zum Dichten; es bewegte sich in mir mit den herrlichsten, aber Moll-Accorden. Die Muskeln mei-

Digitized by Google

nes Körpers waren kräftiger, gespannter, es war als sollte auch ich — wie die Bewohner des Landes — kämpfen mit dieser harten, mächtigen Natur. Ich hatte kein Bedürfniß nach den Bequemlichkeiten des Lebens, nach guter Speise, gutem Trank, weichem Lager; ich fühlte mich durch und durch kräftig. Ganz anders hier. Diese Ueppigkeit der Natur zieht auch die Menschen zur Ueppigkeit hin; überall herrscht hier ein eignes Wohlbehagen, ein Comfort, wovon dort keine Spur. Das sinnliche Wohlleben bekömmt hier die Oberhand, hier ist kein Kampf mit der Natur, die vielmehr alles darbietet mit verschwenderischer Hand. Dort ist Mäßigkeit bis zur Dürftigkeit*), hier Wohlleben bis zur Ueppigkeit. — Dort wächst der Mensch empor, wie die Tanne seiner Felsen, schlank und kräftig, äußerlich ernst und nicht selten starr, innerlich voll brennbaren Stoffes; hier sind seine Formen rund und üppig, voll und roth die Wangen, der Sinn ist froh und heiter und lebenslustig. — Dort entwickelt sich der Charakter zu Kraft und Energie, gesunder, praktischer Ver-

*) Der Småländer sagt: „Frühstück ist Verschwendung, Mittagsspeise ist Landessitte, bekomme ich nichts zu Abend, so bleibt es dabei.“ In Schonen ist es anders, sie waren lange Dänen.

Digitized by Google

ſtand, der ſich auf die nächſte Wirklichkeit wirft, das Vorhandene ſich zu Nutze macht, herrſcht bei dem Schweden vor; der Däne iſt weichlicher, aber auch genialer, lebendiger, Kunſt und Wiſſenſchaft ſind ihm dienſtbar; er hat regen Sinn für wahre Schönheit, und kein Gebiet des Wiſſens giebt es, das er nicht angebaut. Schweden hat wenige Künſtler aufzuweiſen, und von den Wiſſenſchaften ſind es eigentlich nur die der Natur, in denen ſich ſeine Söhne hervorgethan haben; aber freilich in dieſen ſind ſie groß. — Der Däne iſt Rationaliſt, während der Schwede mit orthodoxer Strenge an den Satzungen der Kirche feſthält; dieſer iſt entſchiedener, faſt zu ſtarrer Lutheraner, jener entſchiedener Deiſt.*) — Des Schweden Sprache iſt kräftig und edel, klingend wie das Erz ſeiner Gebirge, ſanfttönend zugleich und lockend wie der Geſang der Elfen; die däniſche hat in ihrem Klange etwas Ignobles, ſie iſt weich und ſchlaff, aber unglaublich reich, biegſam, jedem Begriffe, jedem Gedanken, jeder Individualität ſich anſchmiegend; jene iſt eigentlich im Werden, dieſe iſt fertig.**) — Beide

*) Ich ſtatuire natürlich die Ausnahmen. Schweden hat den Rationalismus noch nicht durchgemacht, Dänemark ſteckt mitten darin, wir haben ihn hinter uns.

**) Die ſchwediſche Sprache, voll der herrlichſten Ele-

Völker ſind tapfer, keine Gefahr, kein Opfer ſcheuend, wenn es das Wohl des Vaterlandes gilt, das beide leidenſchaftlich lieben; aber der Schwede ſtellt den Ruhm dem Vaterlande gleich. Das eigentliche Element der Dänen iſt das Meer; wie ſich die rollenden Wogen heben, hebt ſich auch ſein Muth, ſeine unbeſiegbare Kraft; mit feſtem Boden unter ſich, kennt der Schwede keinen Widerſtand *). — Der Schwede liebt äußeren Glanz, verſchmäht auch den Flitter nicht; der Däne giebt wenig darauf; was er hat muß aber tüchtig, ſolide und haltbar ſein. **) — Der Däne iſt unendlich

---

mente, hat lange in den Feſſeln der nach franzöſiſchem Muſter zugeſchnittenen Akademie geſchmachtet. Sie hat ihre Feſſeln zerbrochen, und die Freiheit trägt bereits ſchöne Früchte.

*) In einem Luſtſchloſſe auf Seeland iſt ein Zimmer mit lauter Darſtellungen von Seeſchlachten behängt, in denen die Schweden von den Dänen beſiegt worden. Als dieſe Gemälde einſt einem Schweden mit etwas indiskreter Selbſtzufriedenheit gezeigt wurden, drehte dieſer ſchweigend eines nach dem andern um. Befragt, warum er das thue, erwiederte er: „Ich wollte nur ſehen, ob nicht die Landſchlachten vielleicht auf der Rückſeite ſtänden.“

**) Die ſchwediſchen Frauen treiben einen höchſt bedauernswerthen Luxus in Kleidern, der häufig in keinem Verhältniß zu ihrem Geldbeutel ſteht. Das Beiſpiel der Reicheren reißt die Aermeren hin, bei denen freilich nicht alles Gold iſt, was glänzt; und nicht ſelten wird im Hauſe gedarbt, um draußen in Seide und Atlas erſcheinen zu können. Die Däninnen kleiden ſich bei weitem einfacher, oft aber auch etwas

Digitized by Google

redſelig, trägt das Herz auf den Lippen, daher iſt man bei ihm gleich heimiſch; der Schwede iſt äußerſt ſchweigſam, vorſichtig in ſeinen Reden, giebt ſich nicht leicht hin, eine lange Bekanntſchaft gehört dazu, um durch die Schale auf den Kern zu dringen; ihm klingen noch Odin's Worte in den Ohren:

Klug und vorſichtig ſei Jedermann, im Vertrauen behutſam: oft müſſen die Worte, Anderen vertraut, theuer bezahlt werden. Einem vertraue dich, nicht dem Zweiten; die Welt weiß, was drei wiſſen.

Geh mit Vorſicht in ein unbekanntes Haus. Sofern du Verdacht hegſt, ſetze dich zunächſt der Thür. Blicke umher in alle Winkel, ehe du weiter vortrittſt, denn es iſt ungewiß, welcher Feind vor dir gekommen iſt.

Wortkargheit iſt am beſten, wenn man unter klugen Leuten ſitzt; ein Vorſichtiger fehlt am wenigſten.

Beſſer ſchweigen, als ſchlecht reden: die plaudernde Zunge redet ſich zum Schaden.

Beide aber, Schweden wie Dänen, üben Gaſtfreiheit im vollſten Maaße; über Beider Thüren ſtehen die Runen Havamals:

Sei mildthätig gegen den Bedürftigen; dem Armen iſt ſehr an der Zeit gelegen; ſchnelle Gabe iſt doppelte

---

nachläſſig. — Ein ſchwediſches Diner hat unzählige Gerichte, lauter leichte, aber zierlich und für's Auge zubereitete Speiſen; der Däne verlangt nicht vieles, aber ein tüchtiger Roſtbeef und eine kräftige Suppe dürfen nicht fehlen.

Digitized by Google

Gabe. Auch der bedarf der Eile, der vor Anderer Thüren sein Heil suchen muß. Den Fremdling schilt nicht und weise ihn nicht von der Thür. Sei gütig gegen den Armen; gib dein Scherflein, und es wird dir Lob und Ehre bei den Leuten bringen.

Wärme bedarf, der hereintritt mit durchfrorenen Knieen; Speise und trockene Kleider bedarf, der über das Gebirge gekommen.

Treib nie deinen Hohn oder Spott mit dem ankommenden Fremdling; nicht genau wissen die, welche innen sind, was für Leute es sind, die da kommen; es giebt keinen Menschen, der so gut wäre, daß er keinen Fehler hätte, und keinen so schlecht, daß er zu nichts taugen sollte.

Es sind beide höchst interessante, reichbegabte Völker.

Der Nationalhaß, der Jahrhunderte hindurch, genährt durch die beständigen Kriege, zwischen ihnen geherrscht hat, schwindet von Jahr zu Jahr mehr hin. Sie haben sich gegenseitig achten gelernt, die Liebe wird bald nachfolgen. Ein geistiger Austausch *), eine geistige Einigung hat begonnen — Dank sei's den jüngeren Geschlechtern; sie haben die Aufgabe des Nordens begriffen. Skandia

*) Die Entfremdung beider war so groß, daß man in Dänemark die schwedischen, in Schweden die dänischen Tagesblätter und periodischen Schriften, ja manche bedeutendere Geisteserzeugnisse nicht kannte.

Digitized by Google

wird noch einst ihre Söhne im engsten Bunde sehen.

Denkt an Eure heilige Zahl, denkt an die Macht des Dreiklangs!

Und hiermit schließe ich die Reihe meiner Bilder; möchten sie freundlich aufgenommen sein! — Ich habe auf dieser Reise unendlich viel genossen; sie war mein Lebensalbum, in dem ich Blätter aufschlug voll der schönsten und rührendsten Erinnerungen. Die Liebe, die meinen ganzen Lebenspfad mit ihren duftendsten Blüthen bestreut, hat mich auch hier wieder begleitet, und der Menschen Herzen mir zugewandt! — Wie wunderbar ist doch mein Leben gewesen! Von frühester Kindheit an bin ich gewandert von einem Orte zum andern, aus einem Verhältniß in das andere. Ich habe kein elterliches Haus gehabt, und doch hat mich Gott von jeher mit Liebe umgeben, die Herzen der Menschen für mich geöffnet, mich mit Liebesgaben überschüttet. Niemand hat mich je verletzt, überall habe ich Freundschaft und Wohlwollen gefunden: ich habe vorzugsweise das Gute am Menschen kennen gelernt, und die tiefen Wurzeln, welche die

Digitized by Google

Sünde in sein Herz geschlagen, nur am eignen Herzen erkannt. O! Keiner kennt den wunderbaren Weg, den mein Leben, mein äußeres wie mein inneres genommen; nur ich sehe den Zusammenhang der mannigfaltigen Ereignisse, nur ich sehe klar und deutlich alle die Fäden in der Einen Gnadenhand Gottes vereinigt; ich habe den Grund erkannt, warum so und nicht anders, und das ist die größte Gnade, die mir geworden. Wie verschieden führt doch der liebe Gott die Menschen zu Sich! Die Mehrsten gelangen nur auf dem Wege der Schmerzen und der Leiden zu Ihm; die Erkenntniß der eignen Sündhaftigkeit, des eignen Unwerths, der völligen Unfähigkeit durch eigne Kraft vor Gott gerecht zu werden, diese Bedingung der Erlösung, wie unendlich schwer wird sie von den Mehrsten erlangt, wie viele Schläge des Schicksals gehören dazu den angebornen Hochmuth zu brechen, und in die Demuth zu verwandeln, aus der allein eine wahre Kraft zur Seligkeit erwachsen kann! Und meinen irdischen Weg hat Gott mit Rosen bestreut; und wenn ein Dorn mich traf, es war ein Wecker nur, daß ich nicht in Schlaf verfiele und der lauernden Schlange ein Opfer würde; den Balsam träufelte Er sofort in die Wunde.

Digitized by Google

Niemand iſt wohl ſichtbarlicher an Seiner Hand geführt worden, als ich; jede meiner vielfachen Verirrungen, jede Thorheit ward ſofort geſtraft — doch wie gelinde, wie gnädig! Was ich für ein Unglück oft in meinem blöden thörigten Sinn anſah, was mich mit banger Sorge erfüllte, ſiehe da, es ſchlug zu meinem Beſten ſo ſichtbarlich, ſo unerwartet, ſo wunderbar um, daß mein Auge Ihn erkennen mußte, daß mein Knie ſich beugen mußte vor dem Allgnädigen, daß meine Hände ſich zu Ihm in Dankgebet erheben mußten, daß ich nicht umhin konnte, Ihm und Ihm allein die Ehre zu geben, und alles als reine Gnade, ohne mein Zuthun mir geworden, anzuſehen! — Schmerz, Schmerz iſt freilich nicht bei mir ausgeblieben; tiefen, tiefen Schmerz habe auch ich empfunden! Gelangt aber irgend ein Menſch ohne ihn zur Erkenntniß? Der Uebergang von der Verzagtheit, die aus dem Blick in das eigne verderbte Innere entſpringt, zu der Zuverſicht, die aus dem Glauben an die erlöſende, ſtellvertretende Gerechtigkeit unſers Heilandes hervorgeht, die Umwandlung der Angſt, des Schreckens, der furchtbaren Unruhe, wenn man die Sünde in ſeinem Buſen erkannt hat, in Ruhe, in Frieden in den Armen Jeſu —

ach die gehen durch unsäglichen Schmerz hindurch! Aber welcher Schmerz! Um äußere Leiden darf kein Mensch Gott bitten — lehrte doch der Herr selbst beten: führe uns nicht in Versuchung! — aber um den Schmerz sollte Jeder zu Gott flehen, denn aus ihm und nur aus ihm kann die Seligkeit entquellen. — O lasset uns festhalten an unserm Glauben, dem sicheren Fels im aufgeregten Meere unserer Zeit, dem Leuchtthurme in dunkler Nacht! Während sie draußen stolz sind auf ihr Wissen, ihren Geist, während sie im Hochmuthe absoluter Vernunft sich selbst zum Gotte machen, wollen wir uns erkennen als das Geschöpf, das sündhafte, gefallene, nur durch Gnade wieder erhobene, das nichts aus sich, alles aus Ihm vermag. Laßt uns in tiefer Demuth bekennen, daß Alles Gnade ist, selbst unser Glaube! Daß dieser aber nicht todt werde, wollen wir zu Gott flehen, daß er warme, glühende Liebe in unser Herz senke, und daß diese Liebe — sie ist die That des Glaubens — erwärmende, belebende, schaffende Strahlen auf alle unsere Umgebung werfe! Wir wollen in jedem Menschen, mit dem uns das Leben in Verbindung bringt, durch die äußere Hülle hindurch, mag sie

glänzend sein oder unscheinbar, hochgeachtet sein oder gering, die Seele erblicken, mit der wir einst vor Gottes Thron erscheinen werden, um Rechenschaft zu geben für Alles, was wir an ihr gethan und nicht gethan!

Digitized by Google

Beilagen.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Liten Karin.

Och liten Karin tjente
På unga kungens gård; :,:
Hon lyste som en stjerna
Bland alla Tärnor små. :,:

Hon lyste som en stjerna
Allt bland de Tärnor små :,:
Och unga kungen talte
Till liten Karin så: :,:

„Och hör du, liten Karin!
„Såg will du bliswa min? :,:
„Grå håsten och gullsadelen
„Dem will jag giswa dig. :,:

Grå håsten och gullsadelen
Jag passar inte på. :,:
Gif dem din unga Drottning;
Låt mig med åran gå. :,:

„Och hör du, liten Karin!
„Såg will du bliswa min? :,:
„Min rödaste gullkrona
„Den will jag giswa dig. :,:

Digitized by Google

Din röbaſte gullkrona
Jag paſſar inte på. :,:
Gif dem din unga Drottning;
Låt mig med åran gå. :,:

„Och hör du, liten Karin!
„Såg will du bliſwa min? :,:
„Mitt halfwa kunga-rike
„Det will jag giſwa dig. :,:

Ditt halwa kunga-rike
Jag paſſar inte på; :,:
Gif det din unga Drottning;
Låt mig med åran gå. :,:

„Och hör du, liten Karin!
„Will du ej bliſwa min; :,:
„Så ſkall jag låta ſåtta dig
„I ſpiketunnan in. :,:

Och will du låta ſåtta mig
I ſpiketunnan in; :,:
Guds Englar ſmå de ſe, att jag
Oſkyldig är dertil. :,:

De ſatte liten Karin
I ſpiketunnan in; :,:
Och konungens ſmå ſwenner
De rullade henne kring. :,:

Så kom det ifrån himmelen
Två hwita dufwor ner; :,:
De togo liten Karin,
Och ſtrax ſå bleſ det tre. :,:

Digitized by Google

II.

Pröfningen.

Jungfrun hon gick till ſjöaſtrand,
Glöm aldrig bort mej! *) —
Der mötte henne en ung Adelsman.
Medan Linden gror ute på fager Ö. *)

Han kaſta de Gullbanden i hennes knä:
„Och mig, ſköna Jungfru! troloſwen härmed.

„Och hwad ſkall min Foſtermor ſäga?
„När hon ſer mig de Gullbanden bära.

Säg, att du war wid ſjöaſtrand,
Och hittat de Gullband i hwitan ſand.

„Och hwad ſkall jag min Foſtermor ſäga?
„När hon ſer mig bleka kinderna bära.

Säg, att du warit wid Öſtanſjö,
Der fick du ſpörja båd' Far och Mor dödt.

Och will du då ej troloſwa mig;
Kom ſätt dig ned och tala med mig!

„Och jag blef född innan Hanen gol;
„Min moder wardt död innan upprunnen ſol.

„De ſatte min Moder i ſwartan mull;
„Då ringde de för min fader huld.

*) Dieſer Refrain iſt bei jeder Strophe zu wiederholen; aus Raumerſparung iſt er nur bei der erſten und letzten Strophe abgedruckt. Dies gilt auch von den folgenden Liedern.

Digitized by Google

„De satte min Fader i swartan jord;
„Då ringde de för min broder så god.

„De satte min Broder i swartan mull;
„Då ringde de för min syster huld.

„Nu woro de alla döde,
„Som mig skulle kläda och föda.

„Så når som min yngsta Broder;
„Han war mig för Fader och Moder.

„Han satte mig till en Fostermor huld;
„Hon lärde mig sy och sämka med guld.

„Hon lärde mig sticka, hon lärde mig sy;
„Men aldrig att föra sqwaller i by.

„Hon lärde mig duka de högas bord;
„Men aldrig att tro hwart sagert ord.

Haf tack min syster för sådana ord;
Du är min syster och jag är din bror.

Och hade du trott på mina ord;
Mitt swärd hade slagit dig neder till jord.

Jag tjenar uti Konungens gård;
Glöm aldrig bort mej! —
Den ypperste Riddaren skall du få.
Medan Linden gror ute på fager Ö.

III.

Den Bergtagna.

Och Jungfrun hon ſkulle ſig åt Otteſången gå;
Tiden görs mig lång —
Så gick hon den wägen, åt höga berget låg.
Men jag wet, att ſorgen är tung. —

Hon klappade på bergadörrn med fingrarna ſmå:
„Statt upp du höga Bergakung, drag låſen ifrå!

Och upp ſteg Bergakungen, drog låſen ifrå;
Så bar han den bruden i ſilkes-ſången blå.

Så war hon i berget i åtta runda år,
Fick ſönerna ſju och en dotter ſå båld.

Jungfrun hon gångar ſig för Bergakungen ſtå:
„Ack giſwe, att jag finge till moder min hemgå!

„Och nog kan du hem till din moder ſå gå;
„Blott att du ej will nämna ſju barnen de ſmå.

Och når ſom hon kom på ſin kåra moders gård;
Ute för henne huld-moderen ſtår.

„Och hwar har du warit ſå långan en tid?
„Nu hafwer du wål warit uti Roſende lid?

„Och inte har jag warit uti Roſende lid;
„I berget har jag warit ſå långan en tid.

„I berget har jag warit i åtta långa år.
„Der har jag födt ſju ſöner och en dotter ſå båld.

Bergakungen in genom dörren steg.
„Hwi står du här och talar så mycket ondt om mig?

„Och inte har jag talat något ondt om dig.
„Men wål om det goda, du gjort emot mig.

Så slog han henne på blekan liljekind
Så blodet det stank på snörekorteln fin.

„Packa dig på dörren och låt det ske fort!
„Och aldrig skall du komma inför din moders port.

„Farwål min kära Fader! farwål min huldа Mor!
„Farwål min kära syster! farwål min kära bror!

„Farwål du höga himmel, farwål du gröna jord!
„Nu reser jag till berget, der Bergakungen bor.

Så redo de sig öfwer den mörka långa skog
Hon bitterligen gret, men Bergakungen log.

Så gingo de berget sex gånger omkring,
Så öppnades dörren och de stego in.

Ung dotteren framsatte den röda guldstol:
„O hwilen Er här min sorgbebundna mor!

„Och hämten mig in de glasen med mjöd!
„Derur will jag dricka mig sjelfwan till död.

Och första dricken hon af mjödglasen drack:
Tiden görs mig lång —
Hennes ögon de lyktes och hjertat det brast.
Men jag wet, att sorgen är tung.

IV.

Herr Båld.

Herren Båld han ſadlar ſin gångare grå;
Kunde man ſig rättelig betänka! —
Så rider han ſig på ſin moders gård;
Herren Båld träder willer öfwer ſtigen.

Waren wälkommen, herren Båld! till mig;
Jag hafwer ſå mycket att tala med dig.

„Så är det wäl ſant ſom dig warit ſpådt:
„Herren Båld han hafwer ſig en Trollkona fått.

Och kära min moder, ni talen inte ſå!
Gud nåde! den lögnen kommer uppå.

„Jo jag ſåg henne uppå heden i går,
„Ibland alla andra Trollpackor ſmå.

„Och björnen den ſå red hon uppå,
„Och ulfwen den hade hon till ſadel derpå.

„Och ormen den hade hon till piska;
„Jag ſjelf der warit och wiſtats.

Herren Båld han ſwånger ſin gångare grå,
Så wred han rider från ſin moders gård.

Herren Båld rider hem allt uppå ſin gård.
Liten Kerſtin hon ute för honom ſtår.

War wälkommen hem, herren Båld! till mig;
Jag hafwer ſå länge wäntat på dig.

„Det är inte åt, du glåds öfwer mig!
„Då jag är så litet glader åt dig.

Han tog liten Kerstin wid gullgulan lock;
Han slog henne ner, han ryckte henne opp.

„Herren Båld, låt mig litet få lefwa;
„Jag mitt testamente får skrifwa!

Liten Kerstin hon gångar i kammaren in,
Herren Båld går efter med sju falska sinn'.

Herren Båld han slog den dörren i lås,
Der war ingen inne förutan de två!

„Min fader gifwer jag min gångare grå:
„Och den skall han rida i sorgstället på.

„Min moder gifwer jag min silkesydda särk;
„Hon för mig har lidit båd' smärta ooh wärk.

„Min bror gifwer jag min gullkrona röd;
„Jag wet han frågar ock efter min död.

„Och till mina kära systrar små,
„Så gifwer jag mina gullstrin två.

Herr Båld drog ut sitt förgyllda swärd,
Dermed hugger han liten Kerstin till jord.

Herren Båld han talte till tjenaren så:
„Och hwad skall jag nu taga för råd?

„Min herre låter sadla sin höga häst,
„Så rider han dit, som skogen skyler mest.

Herren Båld låter sadla sin gångare grå,
Så rider han sig på sin swärmoders gård.

„Wälkommen hem, Herren Båld, till mig:
„Och huru mår nu liten Kerstin din?

Liten Kerstin hon mår som allrabäst;
Jag menar hon lefwer i himmelen wisst.

„Så mycket ser jag på ditt blodiga swärd,
„Du slagit har liten Kerstin ihjel.

Liten Kerstin de lad' på förgyldan en bår;
Herren Båld de lade bojor uppå.

Liten Kerstin de lade i swartan mull;
Kunde man sig rättelig betänka! —
Herren Båld de satte på stegel och hjul.
Herren Båld träder willer öfwer stigen.

V.

Sorgens Magt.

Liten Kerstin och hennes Moder de lade gull i bår.
Hwem bryter löfwen af liljeträd?
Liten Kerstin hon förjer sin fästeman ur graf.
I fröjden eder alla dagar.

Han klappade på dörren med fingrarna små:
„Statt upp, liten Kerstin, tag låsen ifrå!

Digitized by Google

„Med ingen så haſwer jag ſtämma ſatt;
„Och ingen ſå ſläpper jag in här om natt.

„Statt upp, liten Kerſtin, tag låſen iſrå!
„Jag är den ungerſwen du förr ſå hållit af.

Och Jungfrun hun månde ſå haſtelig uppſtå,
Så lått tager hon den låſen iſrå.

Så ſatte hon honom på rödan guldſtrin,
Och twådde hans fötter i klaraſte win.

Så lade de ſig i ſången ner:
De talade ſå mycket, de ſoſwo inte mer.

Och Hanarna börja nu att gala:
De döde ſå ej längre hemma wara.

Och Jungfrun ſteg upp och tog på ſig ſina ſkor.
Så följde hon den ungerſwen öfwer långan ſkog.

Och når ſom de kommo fram till kyrkogård,
Då började förſwinna hans fagergula hår.

„Och ſe ſköna Jungfru, hur månan upprann!
Så haſtelig den ungerſwen från henne förſwann.

Då ſatte hon ſig ned allt uppå hans graf,
Och här ſkall jag ſitta tills Herren Gud mig tar.

Då hördes ſwara den ungerſwen:
„Och hör du liten Kerſtin gå hem igen!

„För hwar och en tår ſom du fäller på jord,
„Min kiſta hon bliſwer ſå full utaf blod.

Men hwar gång på jorden, du är i hjertat glad;
Hwem bryter löfwen af liljeträd?
Min kista han blifwer så full af rosors blad.
I frösden eder alla dagar.

VI.

Neckens Polska.

Djupt i hafwet på demante hällen
Necken hwilar i grönan sal,
Nattens tärnor spänna mörka pällen
Öfwer skog, öfwer berg och dal.
Ouällen härlig står i swartan högtids skrud,
När och fjerran ej en susning intet ljud
Stör det lugn uti nejden rår,
När hafwets kung ur gyllne borgen går.

Aegirs döttrar honom saktteliga
Gunga fram på den klara sjö,
Harpans ljud de gå så sorgeliga,
Söka fjerran en wäg att dö.
Fäst hans öga står åt dunkla himmelen,
Ingen stjerna bådar nattens drottning án,
Freya smyckar sitt gyllne hår,
Och Necken så sin sorg på harpan slår.

O! hwar dwäljs du, klaraste bland stjernor
I den blånande skymnings stund,
Du som fordom en bland jordens tärnor,
War min brud uti hafwets grund!

Och når hjertat brann wid mina ömma slag,
Smög så skön och blyg de tjusande behag
Mot min barm i den swala flod,
Och gyllne harpan flum på wågen flod.

Men dig Oden böd högt öfwer jorden
Ewigt stråla från Gimles famn;
Med sin harpa sångarn enslig worden
Owar blott eger din bild, ditt namn.
Men en dag, når Midgårds-ormen reser sig,
Gudar wåpnas, allt förloffas då hos dig,
Skall jag åter på wågor blå
För nya werldar gyllne harpan slå.

VII.

Swen i Rosengård.

Hwar har du warit så länge
Du swen i Rosengård?
Jag har warit i stallet,
Kåra moder wår!
I wänten mig sent,
Men jag kommer alldrig!

Hwi är din kläder så blodig,
Du swen i Rosengård?
Hwita folen spjernte mig,
Kåra moder wår!
I wänten mig sent,
Men jag kommer alldrig!

Digitized by Google

Hwi är ditt swärd så blodigt,
Du swen i Rosengård?
Jag har slagit min broder,
Kära moder wår!
I wänten mig sent,
Men jag kommer alldrig!

Hwart skall du då ta wägen
Du swen i Rosengård?
Jag skall rymma af landet,
Kära moder wår!
I wänten mig sent,
Men jag kommer alldrig!

När kommer du tillbaka,
Du swen i Rosengård?
När korpen han hwitnar,
Kära moder wår!
I wänten mig sent,
Men jag kommer alldrig!

Och när hwitnar korpen,
Du swen i Rosengård?
När gråsten han flyter,
Kära moder wår!
I wänten mig sent,
Men jag kommer alldrig!

Och när flyter gråsten,
Du swen i Rosengård?
Stenen flyter alldrig,
Kära moder wår!
I wänten mig sent,
Men jag kommer alldrig!

Digitized by Google

VIII.

Hillebrand.

Hillebrand tjente på konungens gård,
Uti lunden —
Och der tjente han uti femton runda år
För den han hade trolofwat i sin ungdom.

Han tjente der inte så mycket för guld,
Som för att fröken Gulleborg war honom så huld.

Och inte han tjente så mycket för lön,
Som för att fröken Gulleborg war honom så skön.

„Och hör du, fröken Gulleborg! hwad jag månd säga dig:
„Lyster Dig att fara utaf landet med mig?

„Och nog will jag fara utaf landet med Dig;
„Wore ej så många, som akta uppå mig.

„På mig aktar fader, på mig aktar mor,
„På mig aktar syster, på mig aktar bror.

„På mig akta wänner, på mig aktar slägt,
„Men mest aktar riddaren, som mig hafwer fäst.

„Jag står Dig en klädning af skarlakan fin,
„Så känner han Dig ej på din rosende kind.

„Jag byter om ringarne på fingrarne små,
„Så känner han ej igen dig deruppå.

Och Hillebrand sadlade de gångarne grå,
Så lättelig han lyfte fröken Gulleborg derpå.

Digitized by Google

Så redo de öfwer den trettimila skog,
Och der mötte dem en Riddare så god.

„Och hwar har Du tagit din goda ungerswen?
„Mig tycks, han sitter ej wäl fast i sadelen.

„Och honom har jag tagit från hans moder i går,
„Deröfwer hon månd' gråta så mången en tår.

„Wäl tyckes mig känna den rosende-kind,
„Men inte så känner jag skarlakanskappan fin.

„Faren wäl! faren wäl, med tusende god natt!
„Och helsa fröken Gulleborg med tusende god natt!

Men når som de ridit så liten en stund,
Så lyster fröken Gulleborg att hwila en stund.

„Och Hillebrand! Hillebrand! du sof inte nu!
„Jag hör nu min faders basuner de sju.

„Jag känner min faders gångare grå,
„Som inte warit ute på femton år.

„Och når som jag rider uti striden fram,
„Då, kära fröken Gulleborg! nämn inte mitt namn.

„Och når som wi komma i striden som mest,
„Kära fröken Gulleborg Du håll då min häst!

„Att wirka guld och silke min moder lärde mig;
„Men inte har jag lärt hålla hästar uti strid.

Det första slag, som de redo ihop,
Så slog han hermes broder och ett manskap så stort.

Det andra slag som de redo ihop,
Han slog hennes fader och ett ridderslag så stort.

„Och Hillebrand! och Hillebrand! du stilla ditt swärd;
„Den döden war inte min goda fader wärd.

De orden ej förr hade Gulleborg sagt;
Sju blodiga sår hade Hillebrand fått.

„Och will du nu följa till din hulda moder hem?
„Eller will du följa ån din sjuka ungerswen?

„Och inte will jag följa till min hulda moder hem;
„Men wäl så will jag följa min sjuka ungerswen.

Så redo de sig öfwer den trettimila-skog,
Och inte talte Hillebrand ett endaste ord.

„Görs Hillebrand trött eller görs honom mod,
„Medan han ej talar ett endaste ord?

„Och inte görs mig trött, och inte görs mig mod;
„Men så strida lackar af mig mitt hjerteblod.

Och Hillebrand red till sin kära faders gård,
Och ute för honom hans hulda moder står.

„Och hör Du ridder Hillebrand hur är det nu med Dig?
„Medan blodet lackar så strida utaf Dig.

„Min gångare har snafwat och jag war ej sen,
„Och stötte mig så hårdt mot en Apela gren.

„Och, kära min broder! Du släpp min häst i ång,
„Och, kära min moder! I bådden upp min säng!

„Och, kåra min syster! I krusen mitt hår!
„Och, kåra min fader! I reden till min bår!

„Och Hillebrand! Hillebrand! tala inte så!
„Med luft och frögd wårt bröllop om thorsdag månd' stå.

„Wårt bröllop skall stånda i det mörka hus;
„Men inte lefwer Hillebrand tills dager är ljus.

Och når det wardt dager och dager stod ljus;
Så bars det tre lik utur Hillebrands hus.

Det ena war herr Hillebrand, det andra war hans mö,
Uti lunden —
Det tredje war hans moder, i sorg war hon död.
För den han had' trolofwat i sin ungdom.

IX.

Hertig Silfwerdal.

„Och kåra mina Hofmän! I stillen edert lag;
„Tills jag får gå till kyrkan och wäcka upp min Far;
Min sorg faller wida! —

Och Silfwerdal han klappar uppå den mörka graf:
Och derur så sick han utaf sin fader swar;
Min sorg faller wida! —

„Hwem är som mig wäcker, allt under tungan jord?
„Att jag ej får hwila med fred och med ro.
Min sorg faller wida! —

Jag will Er ej wäcka — ej Er oroa må;
Blott att jag får weta hwar brud jag skall få?
Min sorg faller wida! —

„En Konungadotter, henne skall du få;
„Men henne skall du söka i twenne år.
Min sorg faller wida! —

„Med dig skall du föra det röda gullband,
„Och det skall du gifwa prinsessan i hand.
Min sorg faller wida! —

Och Silfwerdal sadlade sin gångare grå;
Så rider han sig strax bort af sin gård.
Min sorg faller wida! —

Och när som de åren framlidit båda tu,
Så mötte han en gång de Wallgossar sju.
Min sorg faller wida! —

„Och hören I Wallgossar! hwad jag Er spörja må:
„Hwad är det för ett land jag kommen är uppå?
Min sorg faller wida! —

Det är wäl intet land, det är en stor ö,
Der unga hertig Silfwerdal skall få sin Fästemö.
Min sorg faller wida! —

Herr Silfwerdal tar gullringar utaf sin hand,
Och dem will han gifwa de Wallgossar i hand.
Min sorg faller wida! —

„Behållen de gullringar, de pryda eder hand;
„Wäl wisa wi Er wägen utan gull i hand.
Min sorg faller wida! —

Digitized by Google

När jag blir Kung och Herre allt uppå denna ö;
Så skolen I bliswa mina riddare skön.
Min sorg faller wida! —

„Wi åro ej Wallgossar fast Eder tyckes så;
„Wi åro små Guds Englar under himmelen blå.
Min sorg faller wida! —

Herr Silfwerdal han rider uppå Konungens gård,
Och Konungens dotter för honom ute står.
Min sorg faller wida! —

„Och hören min Jungfru! hwad jag Er säga må;
„Och wilsen I bliswa min äkta Gemål?
Min sorg faller wida! —

„Och inte jag det will, och inte jag det får;
„Min fader mig bortlofwat når jag war tu år;
Min sorg faller wida! —

Herr Silfwerdal tog fram det röda gullband,
Så gifwer han det prinsessan i hand.
Min sorg faller wida! —

Prinsessan tog bandet af Silfwerdals hand:
„Härefter wi kupta ett bättre kärleksband." —
Min sorg faller wida! —

Digitized by Google

X.

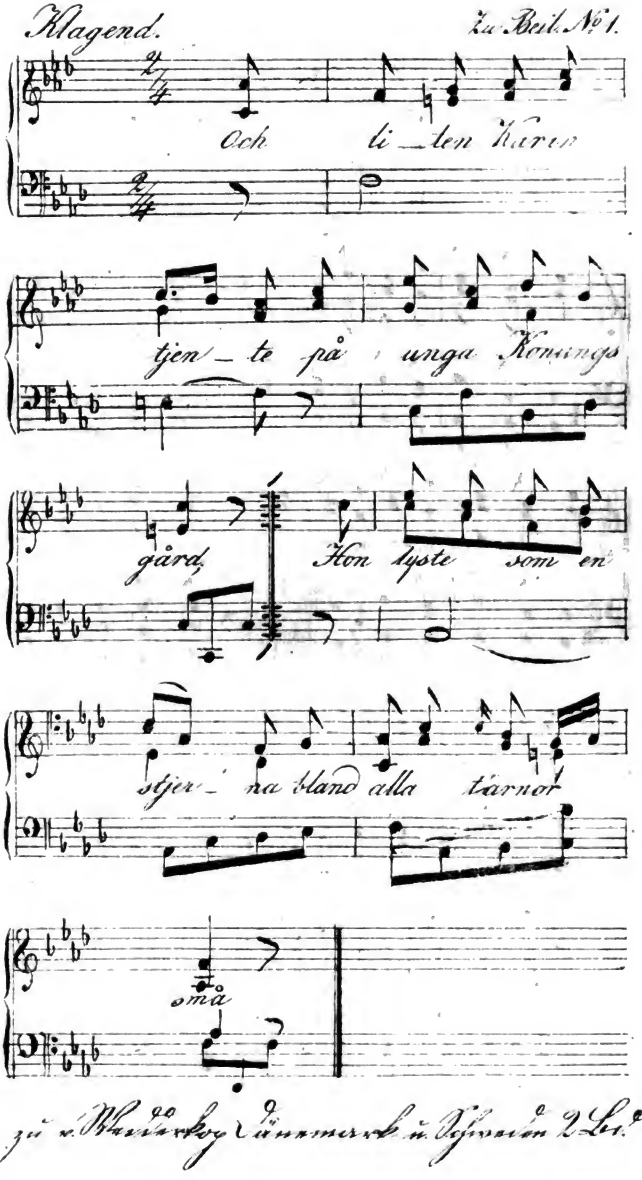
Wermlands Flickan.

O! Wermland du ſköna, du härliga land,
Du krona för Swea Rikes länder!
Ja! om jag kommer midt i det förloſwade land,
Jag ändå till Wermland återwänder.
Ja! där will jag leſwa, ja! där will jag dö;
Och om engång från Wermland jag tager mig en mö,
Så wet jag, att jag alldrig mig ångrar.

Ja om du en gång ſkall bort att gifta dig, min wän,
Så ſkall du till Wermland fara.
Där finnes nog Gudsgåfwor och flickor qwar igen,
Och alla är de präktiga och rara.
Men friar du där, så war munter och glad,
Ty muntra goſſar, det will Wermlands flickorna ha
De ſorgſna de ge de på båten.

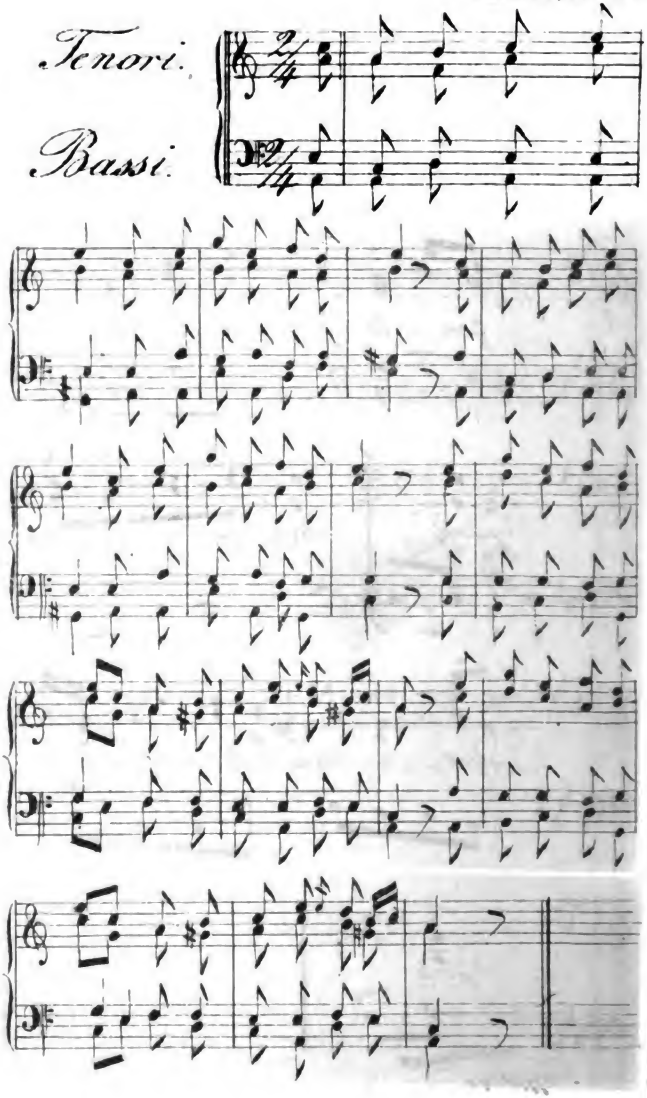
Och Wermlands jägare han är ſa hjertligt glad,
Han frugtar för ingenting i werlden.
När Konungen bjuder, ſå drager han åſtad,
Bland kulor och blixtrande ſwärden.
Och wore det Ryſſar till tuſende tal,
Han frugtar ej dem alla, han äger blott ett wal,
Att dö, eller ſegra med åran.

Digitized by Google



Digitized by Google

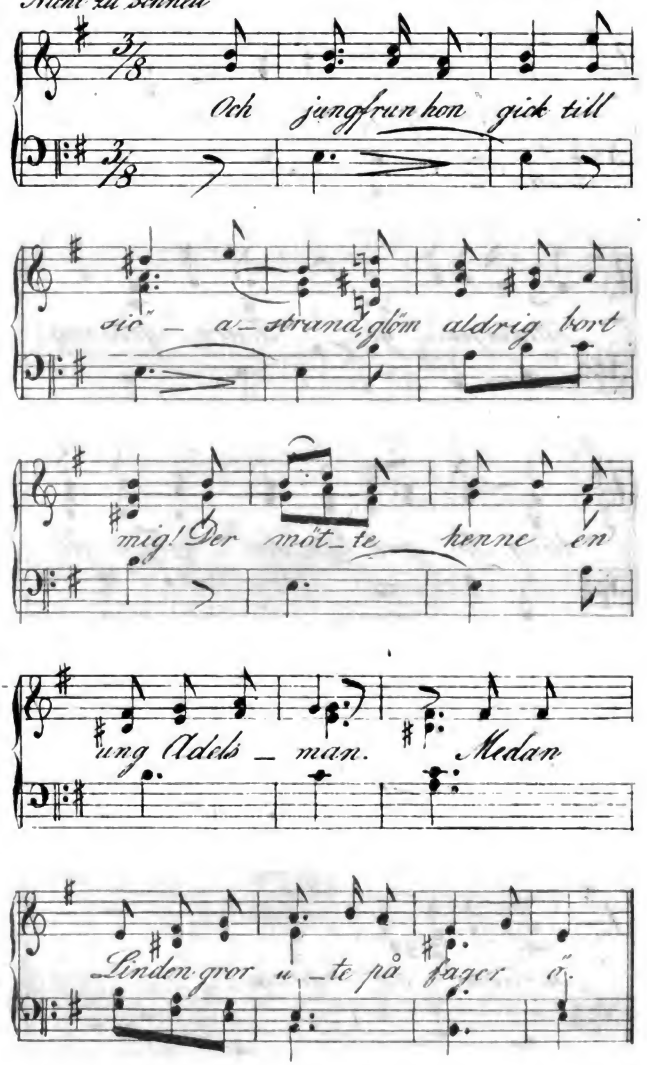
Zu Beil. № 1.



Digitized by Google

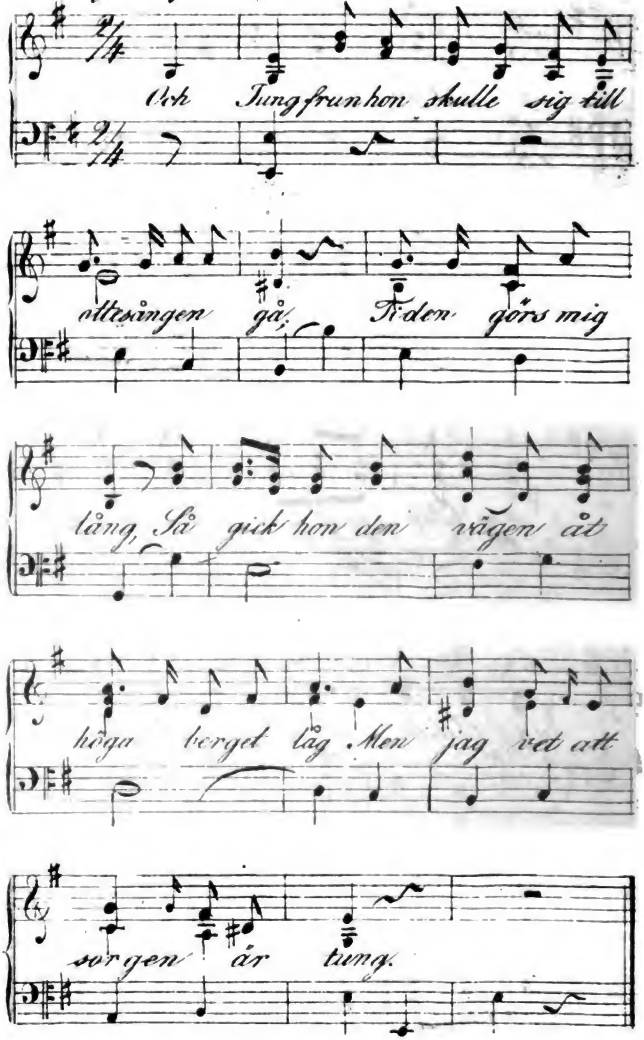
Zu Beil. № 2.

Nicht zu schnell



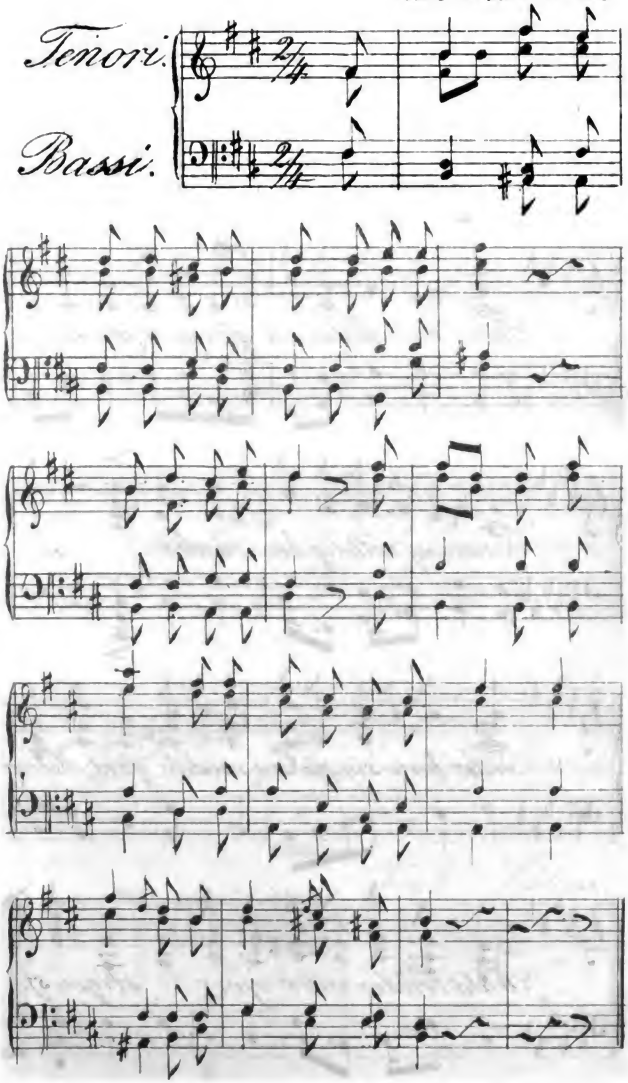
Digitized by Google

Mässig langsam. *Zu Beil. N:3.*



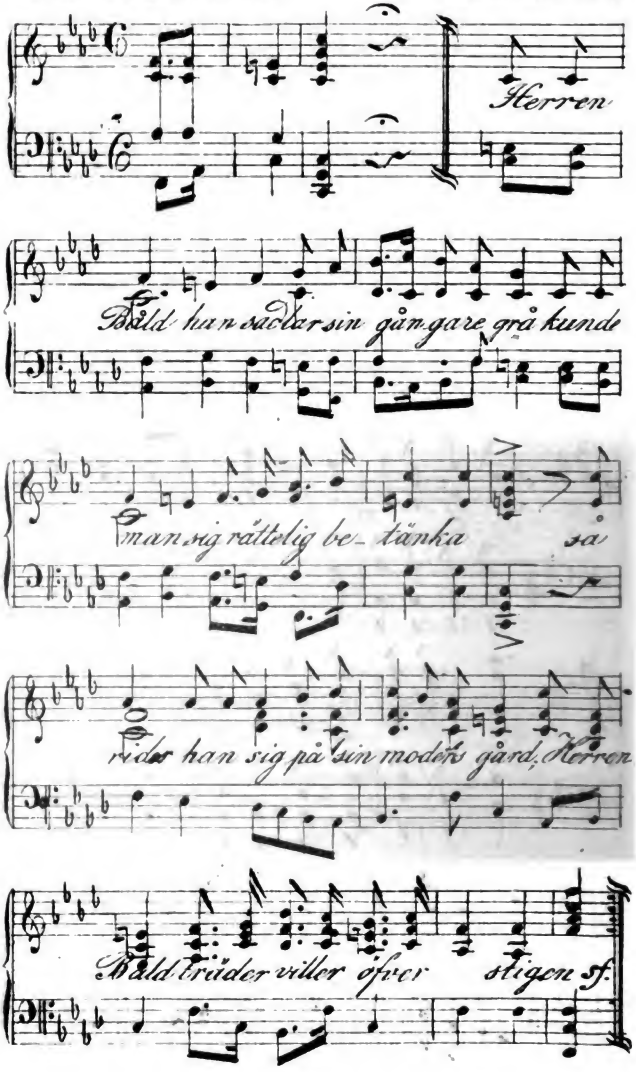
Digitized by Google

Za Beilo № 3.

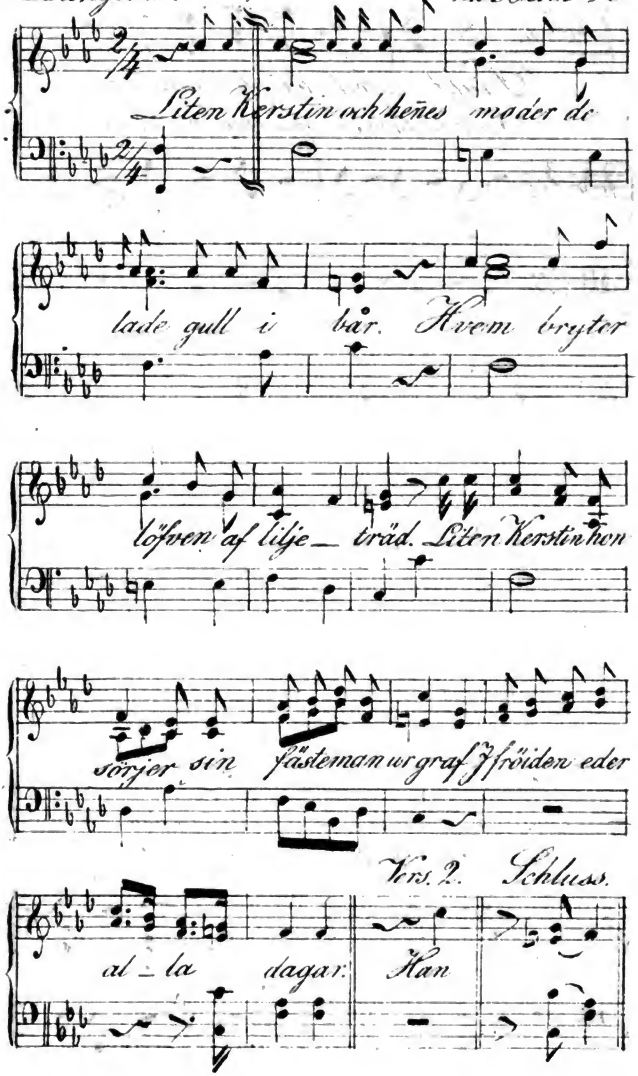


Digitized by Google

Nicht zu schnell. *zu Beil. № 4.*

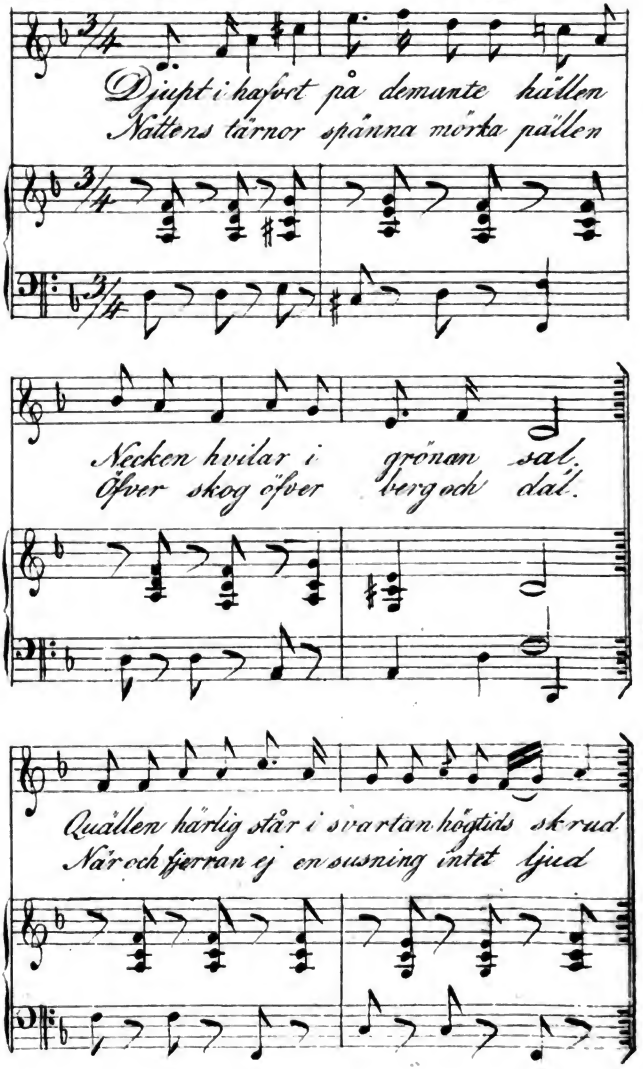


Langsam. Zu Beil. № 5

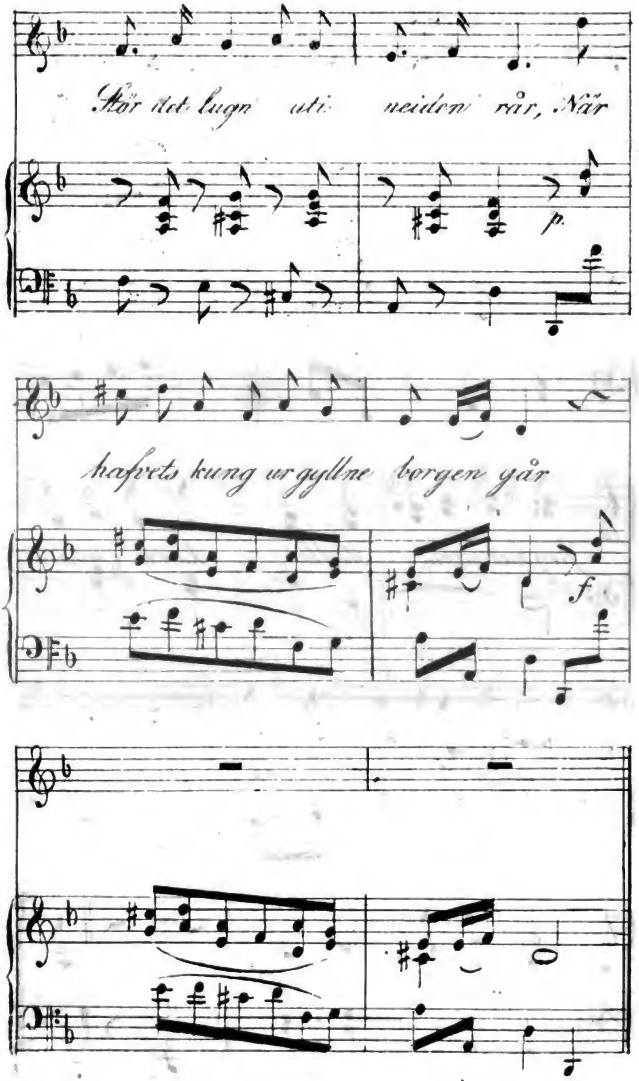


Digitized by Google

Nicht zu schnell. *Zu Beil. № 6.*

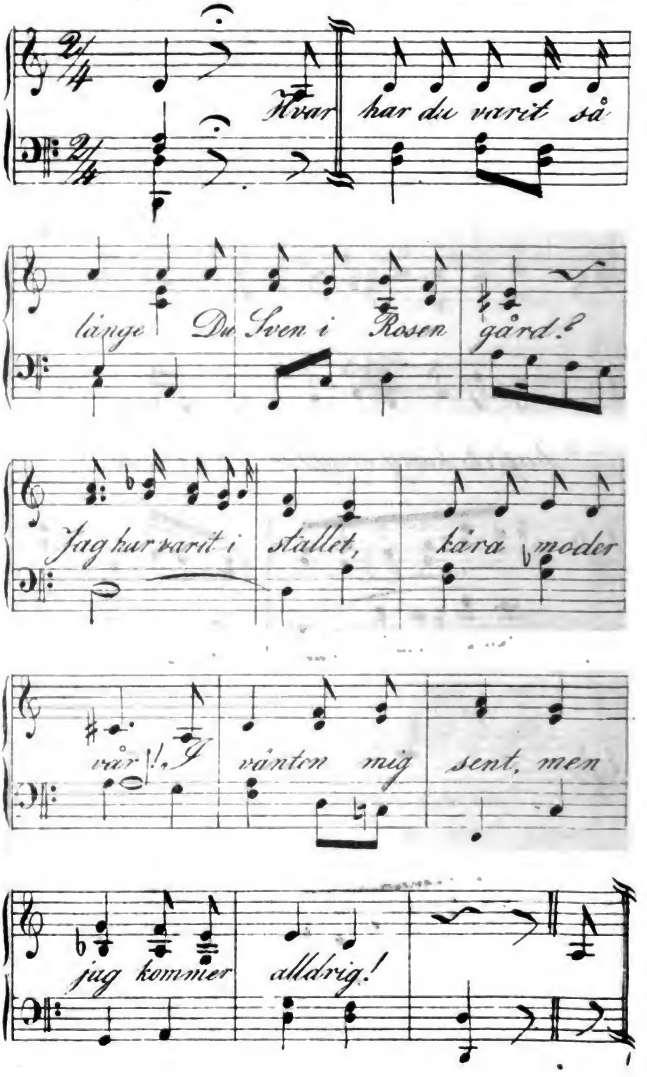


Digitized by Google



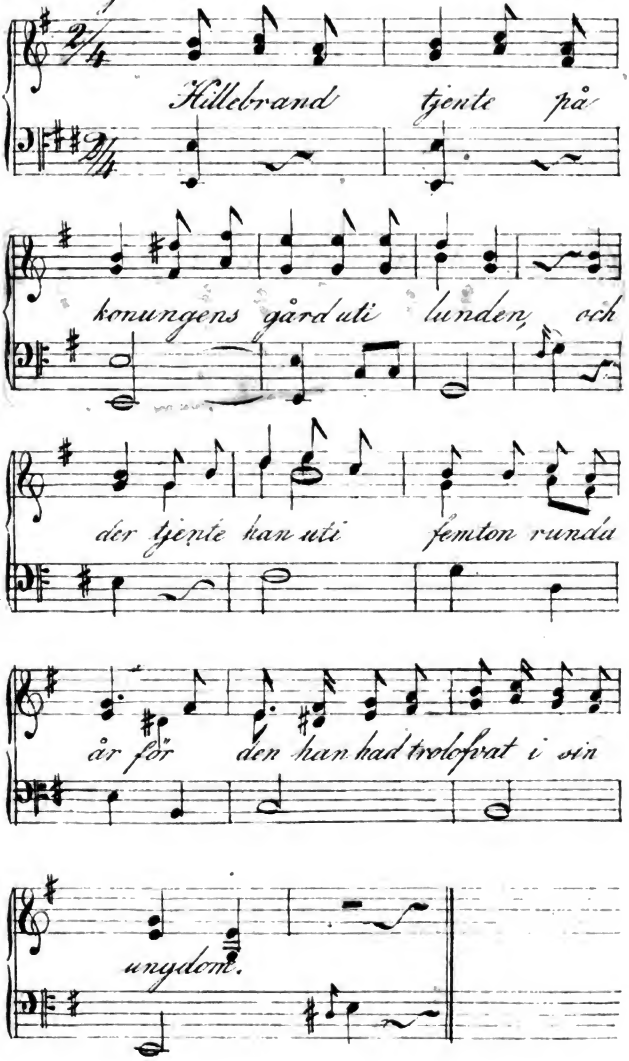
Digitized by Google

Zu Beil. № 7.



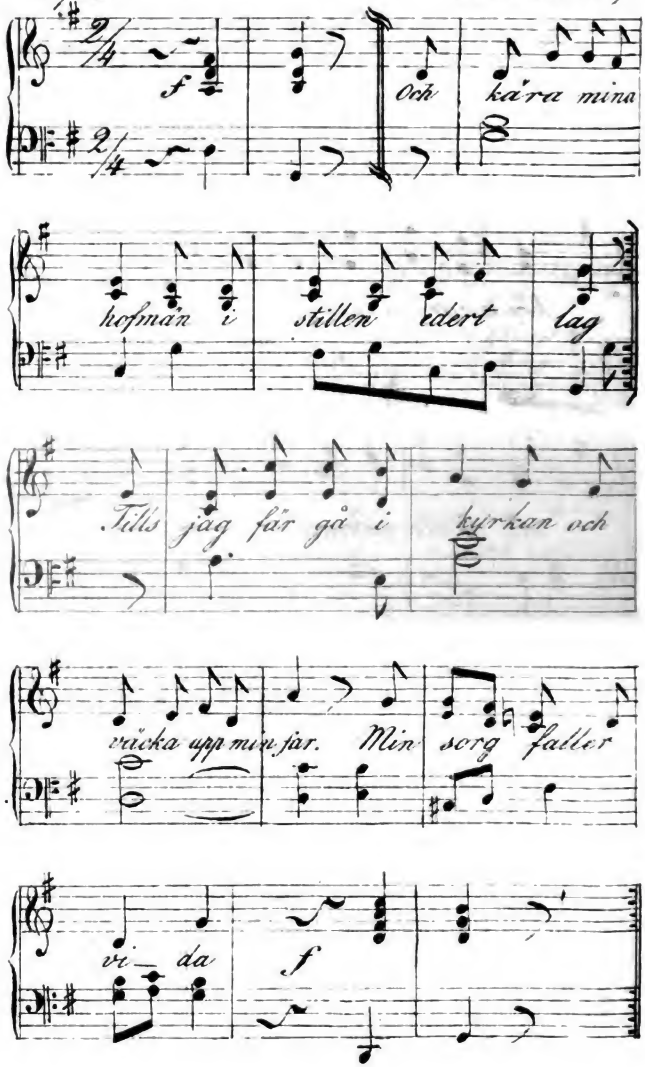
Digitized by Google

Mässig schnell. *Zu Beil. № 8.*



Digitized by Google

Einfach. *zu Beil. № 9.*



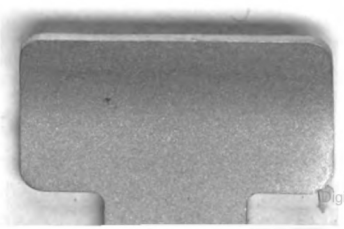
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google